

Kopplungen am Arbeitsort

Ein synchronischer Vergleich der Aktivitätenkopplungen Erwerbstätiger an ihrem Arbeitsort

Dissertation

zur Erlangung des akademischen Grades
doctor rerum naturalium (Dr. rer. nat.)

im Fach Geographie

eingereicht an der

Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät II
der Humboldt-Universität zu Berlin

von

Diplom-Geographin Hadia Köhler

Präsident der Humboldt-Universität zu Berlin
Prof. Dr. Jan-Hendrik Olbertz

Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät II
Prof. Dr. Elmar Kulke

Gutachter:

1. Prof. i.R. Dr. Marlies Schulz
2. PD Dr. Harald A. Mieg
3. Prof. Dr. Martin Lanzendorf

Tag der Verteidigung: 25. Juni 2012

Danksagung

Ich möchte mich bei einer Reihe von Personen und Institutionen bedanken, die zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen haben.

Sehr herzlich gedankt sei meinem Doktorvater Professor Dr. Harald A. Mieg, der meine Arbeit mit hohem Engagement und steter Diskussionsbereitschaft begleitet hat und mir viele inhaltliche Freiheiten ließ. Ebenso herzlich danke ich Frau Prof. Dr. Marlies Schulz dafür, dass sie die Entstehung dieser Arbeit stets konstruktiv und motivierend begleitet hat. Herrn Prof. Dr. Martin Lanzendorf danke ich für Tipps in der Anfangsphase der Arbeit und dafür, dass er sich kurzfristig zur Begutachtung der Arbeit bereiterklärt hat.

Die vorliegende Arbeit wurde im Rahmen des Graduiertenkollegs 780/2 „Stadtökologische Perspektiven: Schrumpfende Großstädte“ angefertigt. Ich danke allen Antragstellern, die dieses interdisziplinäre Graduiertenkolleg ins Leben gerufen haben, und der Deutschen Forschungsgemeinschaft für dessen Finanzierung. In diesem Rahmen wurden die Projektmittel für mein Forschungsprojekt einschließlich meines Stipendiums finanziert, was mir die Teilnahme an internationalen Konferenzen und einen längeren Forschungsaufenthalt ermöglicht hat. Herrn Professor Dr. Endlicher danke ich für sein Engagement, alle Belange des Kollegs betreffend und meinen Kollegen im Kolleg für eine sehr angenehme Arbeitsatmosphäre. Hier gilt mein ganz besonderer Dank Dr. Daniela Baer, Anke Ruckes und Dr. Marcel Langner.

Danke auch an die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und weitere öffentliche Stellen, die Daten für diese Arbeit zur Verfügung gestellt haben. Diese Arbeit wäre nicht möglich gewesen ohne die Auskunftsbereitschaft der vielen Befragten, für deren Vertrauen ich mich besonders bedanken möchte. Bei der Datenerhebung half mir eine Reihe von Studierenden als Interviewer. Mein ganz besonderer Dank gilt Henry Rotzoll, der insbesondere die Programmierung des Online-Fragebogens übernommen hat, und Akpona Okujeni, der bei der Datenaufbereitung und –auswertung eine unentbehrliche Unterstützung war. Vielen Dank für Eure Sorgfalt und Ausdauer, auch bei Routinearbeiten. Dank auch an meine Diplomanden Robert Weinhold – speziell für die Kartierung der Gelegenheiten – und Maria Seifert, die einzelne Aspekte des Themas vertieft beleuchtet haben.

Meinen wissenschaftlich und nichtwissenschaftlich arbeitenden Kollegen am Geographischen Institut der Humboldt-Universität zu Berlin, insbesondere unserer Promotionsbeauftragten Jana Lahmer, danke ich für die gute Zusammenarbeit und Arbeitsatmosphäre. Aus der Abteilung für Metropolen- und Innovationsforschung danke ich insbesondere meinen Kolleginnen und Kollegen Katharina Beyerl, Katarina Bobkova, Dr. Christian Hoffmann, Friederike Wagner und Katrin Wolf für ihre psychologisch-methodische Sichtweise auf manches Problem.

Danken möchte ich auch meinen Vorgesetzten und Kollegen, am Deutschen Institut für Urbanistik, insbesondere Jens Libbe, in der Landesplanungsbehörde Nordrhein-Westfalen, insbesondere Dr. Dagmar Everding, sowie im Regionalverband Ruhr, insbesondere Dr. Claas Beckord, Maria T. Wagener und dem Team Masterplanung, die stets Anteil an meinem zeitaufwändigen Hobby genommen haben und mir flexible Arbeitszeiten ermöglichten.

Aus meinem privaten Umfeld danke ich ganz besonders meinen Freunden Kati Faude, Kathrin Klementz, Patrick Klemm, Luise Krischausky, Steffi Lindemann, Marlén Müller, Kathrin Prida, Linda Schade, Gila Schröder und Yvonne Sterzenbach die mir zur Seite standen und in besonders arbeitsreichen Phasen viel Verständnis dafür aufgebracht haben, dass ich so selten Zeit für sie hatte.

Meinen Eltern, Großeltern und meiner gesamten Familie danke ich für alles. Ganz besonders danke ich meinem Freund Winfried Straub für seine vielfältige Unterstützung und dafür, dass er mir half, im Endspurt viel Kraft zur Fertigstellung dieser Arbeit zu aktivieren.

Essen, im Februar 2012

Hadia Köhler

Zusammenfassung

In dieser Arbeit werden außerberufliche Tätigkeiten von Erwerbstätigen in ihrem Arbeitsortumfeld untersucht. Es wird erforscht, welche Aktivitäten Erwerbstätige dort koppeln. Als Einflussfaktoren werden die funktional-räumliche Ausstattung des Arbeitsortumfeldes, deren Wahrnehmung und Bewertung durch die Erwerbstätigen und Merkmale der beruflichen Tätigkeit, Verkehrsmittelwahl sowie soziodemographische Merkmale betrachtet.

Während Nahmobilität vor allem ausgehend vom Wohnumfeld erforscht wird, wurde diese im Arbeitsortumfeld bislang in Deutschland noch nicht explizit untersucht. Damit wurden bisher aus theoretischer Sicht ein bedeutsamer Pol des Aktionsraumes von Personen sowie ein wesentlicher Ansatzpunkt zur planerischen Stärkung der Nahmobilität bzw. der Umsetzung des Leitbildes der Stadt der kurzen Wege vernachlässigt.

Eine quantitative Befragung von Angehörigen der Humboldt-Universität zu Berlin (N = 565) zeigte die Bedeutung des Arbeitsortumfeldes für die Alltagsorganisation in den Bereichen Freizeit, Dienstleistungen und Einzelhandel auf. Zur Beschreibung des Kopplungsverhaltens dienen die Begriffe „Nutzerakzeptanz“, „objektives Nutzungsspektrum“ und „subjektives Nutzungsspektrum“.

Es üben 96 % der Personen Aktivitäten im Arbeitsortumfeld aus (Nutzerakzeptanz). Sie konzentrieren ihre Nutzung meist auf wenige Gelegenheiten aus dem Spektrum aller vorhandenen Gelegenheiten (objektives Nutzungsspektrum). Neu eingeführt wird in der vorliegenden Studie das subjektive Nutzungsspektrum als Anteil der genutzten an den subjektiv bekannten Angeboten im Arbeitsortumfeld. Im Vergleich zum objektiven ist das subjektive Nutzungsspektrum deutlich größer.

Es konnte ein deutlicher Zusammenhang der Nutzung von Angeboten im Arbeitsortumfeld mit der Stadtstruktur, mit der Verkehrsmittelwahl und mit soziodemographischen Merkmalen der Befragten aufgezeigt werden. Der Zusammenhang des Nutzungsverhaltens mit Merkmalen der Erwerbstätigkeit ist hingegen nicht eindeutig interpretierbar.

Schlagnworte: Wegekette, Kopplung, Arbeitsort, Stadtstruktur, aktivitätenbasierter Ansatz, Mobilität

Summary

The present work investigates what non-work activities are trip chained by employees nearby their places of work. As influencing factors the facility mix close to the places of work, its perception and evaluation, occupational characteristics, mode of transport, and sociodemographic factors are taken into account.

So far, in (German) research there is a strong tendency to focus on the residential area end of the trip when exploring short-distance mobility patterns. Thus, research left an important part of action space unattended and disregarded an aspect of land use that might be susceptible to successful planning control in order to promote short-distance mobility patterns.

A quantitative survey among members of Humboldt-Universität zu Berlin (N = 565) revealed the importance of the proximity of the place of work for non-work activities in the fields of recreation, services and shopping. The utilisation of facilities is described by the terms “acceptance of facilities by users” (1; “Nutzerakzeptanz”), “objectively used share of facilities” (2; “objektives Nutzungsspektrum”) and “subjectively used share of facilities” (3; “subjektives Nutzungsspektrum”).

96 % of the respondents carry out activities nearby their place of work (1). In doing so, most people concentrate only on a few facilities out of the whole range of facilities offered (2). A new aspect in the present work is the focus on the “subjectively used share of facilities” which describes the portion of used facilities of all facilities known to a person. In comparison to the “objectively used share of facilities” the “subjectively used share of facilities” is bigger.

An interrelationship of the utilisation of facilities with facility mix, perception and evaluation of the facilities, choice of transport mode, and sociodemographic characteristics, respectively, was found. The interrelation between the utilization of facilities and occupational characteristics is less clear.

Keywords: trip chaining, place of work, land use, activity based approach, mobility

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG	17
1.1	Problemstellung	17
1.2	Forschungsziele und Aufbau der Arbeit	22
2	THEORETISCHE GRUNDLAGEN	25
2.1	Begriffsbestimmung	25
2.1.1	Begriffe I: Arbeitsortumfeld, Wegekette, Kopplung	25
2.1.2	Begriffe II: Erwerbsarbeit	28
2.2	Aktionsraumforschung als konzeptioneller Rahmen für Erklärungsansätze des Kopplungsverhaltens	30
2.2.1	Theorie I: Daseinsgrundfunktionen, Zeitgeographie, Kopplungskapazität, Mental Maps und Wahrnehmungsgeographie.....	33
2.2.2	Theorie II: Verhaltenshomogene Gruppen, soziale Rollen, sekundäre Sozialisation, Berufsmilieus	39
2.3	Zusammenfassung und Überleitung.....	45
3	STAND DER FORSCHUNG	49
3.1	Kopplungen im Arbeitsortumfeld	49
3.1.1	Anteil der Koppler	49
3.1.2	Gekoppelte Aktivitäten	52
3.2	Ausgewählte Einflussfaktoren auf das Kopplungsverhalten	56
3.2.1	Stadtstruktur.....	57
3.2.2	Personenbezogene Einflussfaktoren	60
3.3	Schlussfolgerungen für das Forschungsdesign.....	67
4	METHODISCHES VORGEHEN	71
4.1	Forschungsdesign	71
4.2	Definition der zentralen Variablen	72
4.3	Hypothesen	81
4.4	Datenbasis.....	92
4.4.1	Datenerhebung	92

4.4.2	Rücklauf der quantitativen Erhebung	100
4.4.3	Datenauswertung	101
4.4.4	Repräsentativität der Stichprobe	103
5	ERWERBSARBEIT UND KOPPLUNGSVERHALTEN – EMPIRISCHE ERGEBNISSE	111
5.1	Charakterisierung der Untersuchungsgebiete	113
5.1.1	Arbeitsstandort in der äußeren Stadt – Wissenschaftsstadt Berlin Adlershof	113
5.1.2	Arbeitsstandort in der inneren Stadt – Berlin-Mitte im Bereich Friedrichstraße/Unter den Linden	118
5.1.3	Vergleich der Untersuchungsgebiete	121
5.2	Beschreibung der Prädiktoren	123
5.2.1	Zusammenhänge innerhalb der Variablengruppen	125
5.2.2	Zusammenhänge zwischen den Variablengruppen	129
5.3	Kopplungen im Arbeitsortumfeld im Überblick	133
5.4	Arbeitsortumfeld und Kopplungsverhalten	140
5.4.1	Überblick über die Zusammenhänge von Arbeitsortumfeld und Kopplungsverhalten	141
5.4.2	Prüfung der Hypothesen	145
5.4.3	Wechselwirkungen innerhalb von und zwischen objektivem bzw. subjektivem Arbeitsortumfeld und Kopplungsverhalten	152
5.4.4	Weitere Einflussfaktoren	156
5.5	Erwerbstätigkeit und Kopplungsverhalten	159
5.5.1	Überblick über die Zusammenhänge von Zeit- und Tätigkeitsmerkmalen mit dem Kopplungsverhalten	160
5.5.2	Prüfung der Hypothesen	164
5.5.3	Querschnittsanalyse bei Stratifizierung der Stichprobe	184
5.5.4	Zusammenfassung	186
5.6	Verkehrsmittelwahl und Kopplungsverhalten	187
5.6.1	Überblick über die Zusammenhänge der Verkehrsmittelwahl mit dem Kopplungsverhalten	189
5.6.2	Prüfung der Hypothese	191
5.6.3	Zusammenfassung	192
5.7	Soziodemographie und Kopplungsverhalten	192
5.7.1	Überblick über die Zusammenhänge von Soziodemographie und Haushaltsmerkmalen mit dem Kopplungsverhalten	193
5.7.2	Prüfung der Hypothesen	197
5.7.3	Zusammenfassung	206
5.8	Zusammenfassung der empirischen Ergebnisse	207

6	DISKUSSION DER ERGEBNISSE	215
6.1	Ansatz und Methodik	215
6.2	Repräsentativität und Vergleichbarkeit mit anderen Studien.....	217
6.3	Leitfragen 1 und 2: Beschreibung des Kopplungsverhaltens – Anteil der Koppler und Art der gekoppelten Aktivitäten	219
6.3.1	Nutzerakzeptanz	220
6.3.2	Objektives und subjektives Nutzungsspektrum.....	228
6.3.3	Zusammenfassende Diskussion	232
6.4	Leitfragen 3 und 4: Erklärungsansätze für das Kopplungsverhalten: Raumstruktur, Erwerbsarbeit und Soziodemographie	234
6.4.1	Raumstruktur	235
6.4.2	Erwerbsarbeitsbezogene Faktoren	242
6.4.3	Verkehrsmittelwahl.....	246
6.4.4	Soziodemographie	248
6.4.5	Zusammenfassende Diskussion	254
6.5	Weiterer Forschungsbedarf	255
6.6	Schlussfolgerungen für Stadtplanung und Standortentwicklung	259
7	ZUSAMMENFASSUNG DER GESAMTEN ARBEIT	265
7.1	Methodisches Vorgehen und neue Begrifflichkeiten	265
7.2	Kernergebnisse	270
7.3	Schlussfolgerungen für die Stadtplanung	275
	LITERATURVERZEICHNIS	277
	GLOSSAR.....	291
	ANHANG.....	293

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Aktivitätenfolge an einem Werktag nach dem Reisekonzept (eigene Darstellung)	28
Abbildung 2: Wegefolge bei einfachen Wegen (links) und bei Wegeketten (rechts; eigene Darstellung)	28
Abbildung 3: Mit der Arbeit oder der Ausbildung gekoppelte Aktivitäten (N = 60) in mehrfach auftretenden „day programs“ (MiD 2002; N = 360) in Berlin (eigene Berechnung nach Luley/Lenz (2004: 16-17))	52
Abbildung 4: Verkehrsmittelwahl für Arbeits- und Ausbildungswege nach MiD 2002 (eigene Darstellung nach Follmer et al. (2004: 67)).....	64
Abbildung 5: Forschungsdesign (eigene Darstellung).....	72
Abbildung 6: Taxonomie der Gelegenheits-Terminologie (eigene Darstellung)	73
Abbildung 7: Die Zielvariablen (ZV) im Überblick (eigene Darstellung).....	77
Abbildung 8: Objektives und subjektives Arbeitsortumfeld – Operationalisierung im Fragebogen (eigene Darstellung).....	84
Abbildung 9: Analysierte bivariate Zusammenhänge mit dem Kopplungsverhalten in der Auswertung der empirischen Ergebnisse (eigene Darstellung)	112
Abbildung 10: Korrelationen der Prädiktoren – schematische Darstellung als Kurzfassung von Anhang A 4 (eigene Berechnung, eigene Darstellung)	125
Abbildung 11: Nutzerakzeptanz nach Gelegenheitskategorie und für alle Gelegenheiten (N = 565; Quelle: eigene Erhebung, eigene Berechnung).....	134
Abbildung 12: Nutzerakzeptanz differenziert nach Gelegenheitstypen bzw. Aktivitäten in %, N = 565 (Quelle: eigene Erhebung; Gelegenheitstyp Mensa nur in der Mitarbeiterbefragung erfasst (N = 235); Die Prozentwerte beziehen sich auf alle Befragten.).....	135
Abbildung 13: a–h: Objektive und subjektive Nutzungsspektren (kumuliert) für alle Gelegenheiten sowie für die Gelegenheitskategorien Freizeit, Dienstleistung und Einzelhandel, N = 565 (Quelle: eigene Erhebung, eigene Berechnung und Darstellung).....	139
Abbildung 14: Arbeitsortumfeld und Kopplungsverhalten – signifikante Zusammenhänge und Effektstärken im Überblick (Quelle: eigene Erhebung und Berechnung).....	142
Abbildung 15 a–d: Mediane der objektiven Nutzungsspektren für alle Gelegenheiten (a) und für die Gelegenheitskategorien Freizeit (b), Dienstleistung (c) und Einzelhandel (d) in Abhängigkeit von signifikanten Einflussfaktoren des Arbeitsortumfeldes – Abweichungen der Mediane für alle Gelegenheiten bzw. der drei Kategorien vom jeweiligen Median der gesamten Stichprobe. Die Anzahl der Antworten je Variablenpaar variiert und kann Tabelle A 6 a–d im	

Anhang entnommen werden (Quelle: eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung).....	144
Abbildung 16: Effektstärken r bzw. r_s für signifikante Zusammenhänge von Prädiktoren des objektiven und subjektiven Arbeitsortumfeldes mit den vier Zielvariablen des objektiven Nutzungsspektrums. Die Anzahl der Antworten je Variablenpaar variiert und kann den Tabellen A 6 a–d im Anhang entnommen werden (Quelle: eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung).....	145
Abbildung 17: Erwerbsarbeit und Kopplungsverhalten – signifikante Zusammenhänge und Effektstärken im Überblick (Quelle: eigene Erhebung, eigene Berechnung und Darstellung)	161
Abbildung 18 a–c: Mediane der objektiven Nutzungsspektren für alle Gelegenheiten (a) sowie für die Gelegenheitskategorien Freizeit (b) und Dienstleistungen (c) in Abhängigkeit von signifikanten Einflussfaktoren der Erwerbsarbeit – Abweichungen der Mediane für alle Gelegenheiten bzw. der beiden Kategorien vom jeweiligen Median der gesamten Stichprobe. Die Anzahl der Antworten je Variablenpaar variiert und kann Tabelle A 6 a–d im Anhang entnommen werden (Quelle: eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung).....	163
Abbildung 19: Effektstärken r bzw. r_s für signifikante Zusammenhänge von Prädiktoren der Zeit- und Tätigkeitsmerkmale der Erwerbsarbeit mit den vier Zielvariablen des objektiven Nutzungsspektrums. Die Anzahl der Antworten je Variablenpaar variiert und kann den Tabellen A 6 a–d im Anhang entnommen werden (Quelle: eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung).....	163
Abbildung 20 a–b: Nutzerakzeptanz (a) und objektives Nutzungsspektrum (b) für die Gelegenheitskategorie Freizeit in Abhängigkeit von der Fahrtzeit, $N = 562$ (Quelle: eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung).....	165
Abbildung 21 a–d: Subjektive Nutzungsspektren für alle Gelegenheiten (a) sowie für die Gelegenheitskategorien Freizeit (b), Dienstleistung (c) und Einzelhandel (d) in Abhängigkeit von der Befristung des Arbeitsvertrages (Quelle: eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung).....	174
Abbildung 22: Verkehrsmittelwahl und Kopplungsverhalten – signifikante Zusammenhänge und Effektstärken im Überblick (Quelle: eigene Erhebung, eigene Berechnung).....	189
Abbildung 23 a–b: Mediane der objektiven Nutzungsspektren für alle Gelegenheiten (a) und für die Gelegenheitskategorie Freizeit (b) in Abhängigkeit von signifikanten Einflussfaktoren der Verkehrsmittelwahl – Abweichungen der Mediane für alle Gelegenheiten bzw. der Kategorie vom jeweiligen Median der gesamten Stichprobe ($N = 563$; Quelle: eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung).....	190
Abbildung 24: Effektstärken r für signifikante Zusammenhänge von Prädiktoren der Verkehrsmittelwahl mit den vier Zielvariablen des objektiven Nutzungsspektrums. Die Anzahl der	

Antworten je Variablenpaar variiert und kann den Tabellen A 6 a–d im Anhang entnommen werden (Quelle: eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung)	191
Abbildung 25: Verkehrsmittelwahl, Soziodemographie sowie Haushaltsmerkmale und Kopplungsverhalten – signifikante Zusammenhänge und Effektstärken im Überblick (Quelle: eigene Erhebung, eigene Darstellung)	194
Abbildung 26 a–c: Mediane der objektiven Nutzungsspektren für alle Gelegenheiten (a) und für die Gelegenheitskategorien Freizeit (b) und Dienstleistungen (c) in Abhängigkeit von signifikanten soziodemographischen Einflussfaktoren – Abweichungen der Mediane für alle Gelegenheiten bzw. der Kategorien vom jeweiligen Median der gesamten Stichprobe. Die Anzahl der Antworten je Variablenpaar variiert und kann Tabelle A 6 a–d im Anhang entnommen werden. (Quelle: eigene Erhebung, eigene Berechnung und Darstellung).....	196
Abbildung 27: Effektstärken r bzw. r_s signifikanter Zusammenhänge von Prädiktoren der Soziodemographie mit den vier Zielvariablen des objektiven Nutzungsspektrums. Die Anzahl der Antworten je Variablenpaar variiert und kann Tabelle A 6 a–d im Anhang entnommen werden. (Quelle: eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung).....	196
Abbildung 28: Nutzerakzeptanz für Dienstleistungen in Abhängigkeit von Altersgruppen (Quelle: eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung)	197
Abbildung 29 a–d: Signifikante Zusammenhänge des objektiven und subjektiven Nutzungsspektrums für alle Gelegenheiten (a, c) bzw. für die Gelegenheitskategorie Dienstleistung (b, d) in Abhängigkeit von Altersgruppen (Quelle: eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung).....	198
Abbildung 30: Nutzerakzeptanz für die Gelegenheitskategorie Dienstleistung nach Geschlecht (Quelle: eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung).....	200
Abbildung 31 a–h: Signifikante Zusammenhänge des objektiven und subjektiven Nutzungsspektrums für alle Gelegenheiten (a, b) bzw. für die Gelegenheitskategorien Freizeit (c, d), Dienstleistung (e, f) und Einzelhandel (g, h) in Abhängigkeit vom Geschlecht (Quelle: eigene Erhebung und Darstellung)	202
Abbildung 32 a–d: Einflussfaktoren auf das Kopplungsverhalten hinsichtlich aller Gelegenheiten (a) sowie der Gelegenheitskategorien Freizeit (b), Dienstleistung (c) und Einzelhandel (d) mit ihren Effektstärken im Überblick (Quelle: eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung).....	211
Abbildung 33: Definition der drei zentralen Zielvariablen (eigene Darstellung)	266
Abbildung 34: Überblick über Zielvariablen und Prädiktoren zur Beantwortung der Leitfragen 1 bis 4 (eigene Darstellung)	268

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Gemeinsamkeiten und Unterschiede von bezahlter Erwerbsarbeit und Ausbildung (eigene Darstellung).....	30
Tabelle 2: Theorieansätze in der deutschsprachigen Aktionsraumforschung (Auswahl, eigene Zusammenstellung)	32
Tabelle 3: Phasen beruflicher Sozialisation (eigene Darstellung nach Heinz (1999 [1991]: 55), Heinz (1995))	42
Tabelle 4: Zuordnung der Gelegenheitstypen zu den Gelegenheitskategorien (eigene Darstellung)	75
Tabelle 5: Operationalisierung der Raumstruktur (eigene Darstellung)	78
Tabelle 6: Operationalisierung der Erwerbstätigkeit (eigene Darstellung; Phasen der beruflichen Sozialisation nach Heinz (1995; 1999 [1991]), Kapitel 2.2.2)	79
Tabelle 7: Operationalisierung der Soziodemographie (eigene Darstellung)	81
Tabelle 8: Merkmale der Untersuchungsgebiete (eigene Darstellung nach Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin (2002), ergänzt)	95
Tabelle 9: Rücklauf der Studierendenbefragung (eigene Erhebung)	100
Tabelle 10: Rücklauf der Mitarbeiterbefragung (eigene Darstellung, Datenbasis: ZIS der Humboldt-Universität zu Berlin (2007), Stand November 2007, eigene Erhebung).....	100
Tabelle 11: Anteil der Mitarbeiter und Studierenden in den Untersuchungsgebieten nach Geschlecht in der Grundgesamtheit sowie in der Stichprobe, jeweils absolut und in % (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2007c: 34-38), eigene Erhebung, eigene Berechnung)	104
Tabelle 12: Mitarbeiter an der HU Berlin nach Statusgruppen und Geschlecht im Januar 2008 (Humboldt-Universität zu Berlin (2008), eigene Erhebung, eigene Berechnung)	105
Tabelle 13: Ausgewählte statistische Kennziffern des Alters der Studienfälle an der Humboldt-Universität zu Berlin im Wintersemester 2005/2006 und in der Stichprobe nach Geschlecht (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2007b: 38), eigene Erhebung).....	107
Tabelle 14: Altersstruktur der Erwerbstätigen in Berlin im Jahr 2007 und in der Stichprobe in Prozent (Quelle: Amt für Statistik Berlin Brandenburg (2008: 8), eigene Erhebung, eigene Berechnung).....	108
Tabelle 15: Ausgewählte siedlungsstrukturelle Merkmale der Untersuchungsgebiete im Vergleich (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2007a), Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin (2007b), eigene Erhebung)	121
Tabelle 16: Gelegenheitstypen in Adlershof und Mitte (eigene Darstellung nach Weinhold (2008)).....	122
Tabelle 17: Objektives Nutzungsspektrum für Dienstleistungen von leitenden, nicht leitenden sowie allen befragten Männern und	

Frauen (nur Mitarbeitende) im Vergleich zu allen befragten Mitarbeitenden (eigene Erhebung, eigene Darstellung).....	184
Tabelle 18: Ergebnisse zu den Hypothesen zu Erwerbsarbeit und Kopplungsverhalten im Überblick (eigene Darstellung).....	187
Tabelle 19: Ergebnisse zur Hypothese zu Verkehrsmittelwahl und Kopplungsverhalten im Überblick (eigene Darstellung).....	192
Tabelle 20: Ergebnisse zu den Hypothesen zum Zusammenhang von soziodemographischen bzw. Haushaltsmerkmalen mit dem Kopplungsverhalten im Überblick (eigene Darstellung).....	207

Abkürzungsverzeichnis

Abkürzung	Bedeutung
BT	Brook-Taylor-Straße
DL	Dienstleistung
DOR	Dorotheenstraße
EH	Einzelhandel
FZ	Freizeit
LkbA	Lehrkraft für besondere Aufgaben
Mdn	Median
MiD	Mobilität in Deutschland
MIV	motorisierter Individualverkehr
MO	Mohrenstraße
NEW	Newtonstraße
ÖPNV	öffentlicher Personennahverkehr
RUD	Rudower Chaussee
sqrt	square root, Quadratwurzel
UL	Unter den Linden
UNI	Universitätsstraße
ZGW	Zum Großen Windkanal

1 Einleitung

1.1 Problemstellung

Alltäglich legen Menschen Wege zurück. Neben den Wegen zur Arbeit werden Einkäufe getätigt, Ärzte aufgesucht oder Freizeitaktivitäten ausgeübt. Einige dieser Tätigkeiten werden in Wegeketten gekoppelt, um die Alltagsorganisation in vielerlei Hinsicht, zum Beispiel raum-zeitlich, zu optimieren. Wenn Stadtplanung dies fördern möchte, dann kann sie an geeigneten Orten die Anreicherung nachgefragter Funktionen unterstützen, damit kurze Wege möglich werden. Solche kleinräumig nutzungsgemischten Strukturen dienen der Stärkung der Nahmobilität¹, welche einen Beitrag zur nachhaltigen Stadtentwicklung darstellt. Das politische Mandat dafür ist in einer Reihe von europäischen Dokumenten zur Stadtentwicklung unter mehreren Ratspräsidentschaften formuliert worden, wie zum Beispiel im „Bristol Accord“ (2005) oder in der „Leipzig Charta zur nachhaltigen Europäischen Stadt“ (2007). Früh griff bereits die „Charta von Aalborg“ (1994) die nachhaltige Stadtentwicklung als europäisches und weltweites Handlungsfeld auf.

Die geographische Aktionsraumforschung bietet einen analytischen Rahmen, um Orte zu identifizieren, an denen Aktivitätenkopplungen erfolgen können. Der (alltägliche) Aktionsraum umfasst nach Friedrichs (1980) alle Orte, die ein Mensch innerhalb einer definierten Zeitspanne aufsucht. Dazu gehören zum Beispiel der Wohnort, der Arbeitsort, soziale Treffpunkte sowie verräumlichte Einkaufs- und Dienstleistungsangebote. Auch im Zeitalter des Internet(shopping) bilden für die meisten Menschen

¹ Der Begriff Nahmobilität erlebt im Moment eine Konjunktur in der Verkehrsplanung und kann nach Monheim (2009) unter drei Aspekten definiert werden: erstens Mobilität über kurze Distanzen (3–5 km) oder kurze Zeiten (unter 10 oder 20 min, v.a. zu Fuß), zweitens kleinräumige Mobilität (im Quartier, Wohnumfeld, Arbeitsumfeld oder Einkaufsumfeld) und drittens als unmotorisierter Verkehr. Die erst im Jahr 2009 ins Leben gerufene Arbeitsgruppe der Forschungsgesellschaft für Straßen- und Verkehrswesen (FGSV) strebt als ein Arbeitsergebnis die Begriffsbestimmung für „Nahmobilität“ an; dieses Ergebnis soll 2012 vorliegen (bisher unveröffentlicht, Stand: 13.1.2013).

physische und nicht virtuelle Orte die häufigsten Bezugspunkte (Martin 2006). Alle genannten Pole des Aktionsraumes bieten sich prinzipiell für Kopplungen an, wobei davon auszugehen ist, dass viele Kopplungen an den beiden wichtigsten Aktionsraumpolen (Schwesig 1988), dem Wohnumfeld und dem Arbeitsort(umfeld), erfolgen. Im Mittelpunkt vieler Untersuchungen steht die Frage, welche Gelegenheiten im Wohnumfeld in Abhängigkeit von seiner räumlichen Ausstattung aufgesucht werden bzw. wie weit die aufgesuchten Gelegenheiten vom Wohnort entfernt sind (z.B. Heydenreich 2000; Scheiner 2000b; Gebhardt et al. 2004; Gebhardt et al. 2005; Beckmann et al. 2006; Martin 2006). Gelegenheiten sind definiert als öffentliche und private Einrichtungen, die eine Person zur Ausübung ihrer Aktivitäten aufsucht (Clar et al. 1979: 17).

Bislang fehlen in Deutschland Untersuchungen, welche den Aktionsraumpol *Arbeit* explizit in den Blick nehmen. Für eine stärkere Berücksichtigung des räumlichen Arbeitsumfeldes als Ansatzpunkt für Kopplungen sprechen die folgenden Überlegungen: Für fast die Hälfte der Deutschen stellt ihr Arbeitsort einen regelmäßigen, alltäglichen Anlaufpunkt dar (Statistisches Bundesamt 2008). Dabei unterliegt der Arbeitsort – und damit ist hier weniger die Gemeinde als vielmehr seine innergemeindliche räumliche Lage gemeint – im Gegensatz zum Wohnort in geringerem Maße persönlicher Wahlfreiheit (und damit individuellen Präferenzen für die Ausstattung seines Umfeldes mit Gelegenheiten für alltägliche Erledigungen). Darüber hinaus bindet die Erwerbsarbeit an Werktagen einen großen Teil der Zeit: Von allen Erwerbstätigen sind 80 % vollzeiterwerbstätig und sie arbeiten durchschnittlich 1682 Stunden im Jahr (IAB - Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 2007). Dies gibt Anlass zu der Vermutung, dass insbesondere Erwerbstätige zeitsparende Aktivitätenkopplungen, auch am Arbeitsort, realisieren. Eine stärkere Kopplungsneigung Erwerbstätiger und in Ausbildung befindlicher Personen im Vergleich zu anderen Bevölkerungsgruppen hat Martin (2006: 195) am Beispiel der Einkaufsmobilität belegt.

Die Frage, inwiefern auch das nahräumliche Umfeld des Arbeitsplatzes (das Arbeitsortumfeld) einen Anlaufpunkt Erwerbstätiger für

Alltagsaktivitäten bildet, ist im Vergleich zum Wohnumfeld weitaus weniger intensiv untersucht. Wenn Aktivitäten am Arbeitsort untersucht werden, dann wird die räumliche Ausstattung des Arbeitsortes in der Regel nicht systematisch mit einbezogen (z.B. Schwesig 1988: 199; Heydenreich 2000). Auch die verkehrswissenschaftliche Mobilitätsforschung zu Wegeketten untersucht diese Fragestellung nicht schwerpunktmäßig. Hier liegt der Fokus immanent auf Wegelängen, der Verkehrsmittelwahl sowie der Anzahl und Dauer von Stopps in Wegeketten. Detaillierte Aussagen zu Tätigkeiten und Orten von Stopps in Wegeketten sind selten zentraler Angelpunkt dieser Analysen (Davidson 1991; Kitamura et al. 1997; Primerano et al. 2007; Sultana/Weber 2007). Eine weitere Forschungslücke ist der intraurbane Vergleich unterschiedlich ausgestatteter Arbeitsorte, denn vorliegende Untersuchungen zum Kopplungsverhalten von Erwerbstätigen auf dem Arbeitsweg fokussieren auf den interurbanen Vergleich von Kopplungsmustern (Kitamura et al. 1997; Sultana/Weber 2007).

Verschiedene Autoren erkennen und benennen diese Forschungslücke bereits seit Längerem (für den Einzelhandel z.B. Monheim 1999: 109). Jou und Mahmassani (1998: 169) legten erst 1998 die nach eigenen Angaben erste Studie zum Kopplungsverhalten von Pendlern und dessen täglicher Dynamik vor. Noch im Jahr 2010 stellt Weist (2010: 27) am Beispiel von Freizeitaktivitäten fest, dass keine Untersuchungen mit dem speziellen Fokus auf Kopplungen von Freizeitaktivitäten mit anderen Aktivitäten, zum Beispiel der Aktivität „Arbeiten“, vorliegen. Badoe und Miller (2000: 251) schlussfolgern nach einer ausführlichen Literaturanalyse zur Interaktion von Landnutzung und Kopplungsverhalten:

Perhaps the single most important implication of these findings for integrated urban modeling is to reinforce the importance of the employment/activity center end of the trip. There is a strong tendency in both theory and practice to focus on the residential side of the land-use-problem. The spatial distribution of employment (and, more generally, out-of-home activities, both work and non-work related), however, may well be a much stronger “driver” of travel behaviour and transportation supply options. It is also arguable that this aspect of land-use may be more susceptible to successful planning control.

Auch Timmermans et al. (2002: 177-178) stellen fest, dass die vorliegenden Studien räumliche Variablen nicht ausreichend berücksichtigen²:

None of these studies have examined spatial variables. The question whether spatial characteristics are influencing time use and activity patterns is heavily debated recently in the context of the sustainability discussion. It seems, however, that spatial characteristics are not strongly related to time use, once differences in sociodemographics have been accounted for (Timmermans and van der Waerden, 1998; Snellen et al., 2001), although this issue has only received scant attention in the literature and more work is required to reach a more definitive conclusion. It is a timely research topic as many urban planning and design concepts implicitly or explicitly assume that they are instrumental in influencing activity-travel patterns. [...]

There is, however, limited evidence that space matters. For example, Strathman et al. (1994) and Kumar and Levinson (1995) found that trip-chaining behaviour was significantly related to location within the metropolitan region. Residents living closer to the central city were less likely to link work and non-work activities when compared with those living in the outer suburbs. Also, Nishii and Kondo (1992) concluded that the non-work stops in the after-work-journeys tended to cluster around the commuter terminal and around the place of work.

Der Zusammenhang von Landnutzung und Mobilitätsverhalten, speziell zwischen Kopplungsverhalten im Zusammenhang mit dem Arbeitsweg, ist in wenigen Studien aus dem anglo-amerikanischen Raum dezidiert untersucht worden (z.B. Davidson 1991), jedoch fehlen Befunde aus dem deutschsprachigen Raum weitgehend (eine Ausnahme bilden Bauer/Geipel 1983: 37-38). Letzterer unterscheidet sich hinsichtlich typischer Stadtstrukturen und typischer Verkehrsmittelwahl von Erwerbstätigen grundlegend vom anglo-amerikanischen Raum. Es stellt sich daher die Frage, inwieweit die Befunde aus dem anglo-amerikanischen Raum auf Europa, speziell Deutschland, übertragbar sind.

Die Raumausstattung am Arbeitsort bietet jedoch nur *eine* Voraussetzung (die notwendige Bedingung) dafür, dass dort Kopplungen erfolgen können. Letztlich entscheidend ist jedoch das individuelle Verhalten der

² Die Studien fokussieren stattdessen auf a) Aktivitätendauer und Reisezeit, b) Variation der Zeit, die im Laufe der Woche für verschiedene Aktivitäten aufgewendet wird oder c) Strukturgleichungsmodelle zur Erklärung der Zeitverwendung von Pendlern vor und nach der Arbeit.

Erwerbstätigen (als hinreichende Bedingung). Daher richtet sich eine weitere Anstrengung der Mobilitätsforschung darauf, neben dem Einfluss der Raumstruktur auf das Mobilitätsverhalten personengebundene Einflussfaktoren zu identifizieren. Diese werden zumeist anhand von soziodemographischen Faktoren, Lebens- und Mobilitätsstilen und/oder der Verkehrsmittelwahl festgemacht (Heydenreich 2000; Scheiner 2000b; Gebhardt et al. 2004; Gebhardt et al. 2005; Beckmann et al. 2006; Martin 2006).

Nicht untersucht wird bislang der Zusammenhang von Merkmalen der Erwerbsarbeit und dem Mobilitätsverhalten. Die explizite Einbeziehung von Merkmalen der Erwerbsarbeit als Prädiktorvariablen für das Mobilitätsverhalten im Arbeitsortumfeld ist ein neuer Ansatz, der in der vorliegenden Untersuchung erprobt wird. Dieser Fokus auf Merkmale der Erwerbsarbeit beruht auf den folgenden Überlegungen: Auch die Erwerbsarbeit wirkt aufgrund von Sozialisationsprozessen der Erwerbstätigen (sekundäre Sozialisation, vgl. hierzu Heinz 1995; sekundäre Sozialisation, vgl. hierzu Heinz 1999 [1991]: 55; Peuckert/Scherr 2003: 320-324) und der Herausbildung von Berufsmilieus, welche mit spezifischen Wertvorstellungen und Vorlieben einhergehen (Noller/Georg 1994; Noller/Ronnenberger 1995), in den Alltag hinein. Aus diesem Grund lohnt es sich, zu untersuchen, ob sich Personengruppen mit ähnlichem Mobilitätsverhalten im Arbeitsumfeld anhand von Charakteristika der Erwerbsarbeit wie zum Beispiel Beruf, Tätigkeit, Beschäftigungsdauer, Beschäftigungsform oder Arbeitszeit unterscheiden lassen. Aus bisherigen Forschungsarbeiten ist bekannt, dass Einkommen, Bildungsstand und Stellung im Berufsleben einen Zusammenhang mit der Freizeit- und Einkaufsmobilität aufweisen (z.B. Martin 2006; Weist 2010). Inwiefern „dahinterliegende“ Merkmale der Erwerbstätigkeit dabei eine Rolle spielen, ist noch nicht untersucht worden.

Folglich besteht noch eine Forschungslücke in Bezug auf die Frage, inwiefern Erwerbstätige ihre Aktivitäten in Form von Wegeketten organisieren und dabei insbesondere, inwiefern unterschiedlich

strukturierte Arbeitsorte innerhalb einer Metropolregion sowie weitere Aspekte der Erwerbsarbeit dabei als strukturierende Elemente wirken. Die vorliegende Arbeit leistet einen Beitrag dazu, diese Forschungslücke zu schließen.

1.2 Forschungsziele und Aufbau der Arbeit

Ziel der vorliegenden Untersuchung ist es, die Erkenntnislücke über die Bedeutung des Arbeitsortes im alltäglichen Aktionsraum von erwerbstätigen bzw. in Ausbildung befindlichen Personen³ weiter zu schließen. Dieses Ziel wird anhand der folgenden Leitfragen verfolgt:

- **Leitfrage 1: Welcher Anteil von Erwerbstätigen koppelt am Arbeitsort weitere Aktivitäten?** Diese Bestandsaufnahme dient der Einschätzung der Bedeutung des Arbeitsortumfeldes für die Alltagsorganisation von Erwerbstätigen. Wenn ein großer Anteil der Erwerbstätigen im Arbeitsortumfeld Aktivitäten ausübt, ist dieser Aktionsraum ein geeigneter planerischer Interventionspunkt, um dort bedarfs- bzw. nachfragegerecht Gelegenheiten zu verorten, die nahräumliche Alltagsgestaltung ermöglichen.
- **Leitfrage 2: Welche Aktivitäten werden am Arbeitsort gekoppelt?** Die Identifikation der ausgeübten Aktivitäten im Arbeitsortumfeld bringt Erkenntnisse über einen nachfragegerechten Nutzungsmix an Gelegenheiten im Arbeitsortumfeld. Möglicherweise gibt es bestimmte Gelegenheiten, die ein besonders breites Publikum ansprechen und andere Gelegenheiten, die eine eher kleine Zielgruppe haben. Dieses Erkenntnis ermöglicht Aussagen darüber, welche Gelegenheiten für Kopplungen im Alltag aus quantitativer Sicht besonders relevant sind, weil sie von vielen Personen nachgefragt werden. Auch daraus lassen sich Folgerungen für die Stadtplanung bzw. für die Standortentwicklung von Arbeitsplatzagglomerationen ableiten.

³ Im Folgenden werden Berufstätige und in Ausbildung Befindliche zusammenfassend als „erwerbstätig“ oder synonym als „berufstätig“ bezeichnet, denn wie in Kapitel 2.1.2 und 2.2.2 gezeigt wird, gibt es eine große, systematische Schnittmenge zwischen beiden Gruppen.

- **Leitfrage 3: Inwiefern weist die Stadtstruktur am Arbeitsort einen Zusammenhang mit dem Kopplungsverhalten dort erwerbstätiger Personen auf?** Arbeitsplatzagglomerationen sind heutzutage nicht nur in (Stadt-)Zentren, sondern auch in dezentralen oder peripheren Lagen zu finden. Während Erstere eine hohe Dichte an Gelegenheiten unterschiedlicher Typen aufweisen, haben Letztere in der Regel eine weniger dichte Ausstattung. Eine Gegenüberstellung unterschiedlicher Stadtstrukturen ist daher relevant, um einerseits stadtstrukturspezifisches Kopplungsverhalten identifizieren zu können und um andererseits Potenziale in der Gestaltung des Arbeitsortumfeldes mit dem Ziel der Steigerung des Anteils Aktivitäten koppelnder Personen oder mit dem Ziel der Steigerung der Zahl der gekoppelten, unterschiedlichen Gelegenheiten aufdecken zu können.
- **Leitfrage 4: Inwiefern weisen a) Merkmale des beruflichen Zeitbudgets und der beruflichen Tätigkeit sowie b) die Verkehrsmittelwahl und c) soziodemographische Merkmale einen Zusammenhang mit dem Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld auf?** Die Bedürfnisse in der Alltagsorganisation sind in unserer individualisierten Gesellschaft sehr ausdifferenziert. Aus diesem Grund ist es relevant, Einflussfaktoren für das Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld zu identifizieren, um eine Nachfrageabschätzung vornehmen zu können. Es ist interessant zu ermitteln, inwiefern eine solche Differenzierung mit Hilfe von Merkmalen der beruflichen Tätigkeit der dortigen Arbeitsbevölkerung erfolgen kann. Wenn der „Arbeitsplatzmix“ einer Arbeitsplatzagglomeration bekannt ist, könnten daraus direkte Rückschlüsse auf das Standortnutzungsverhalten der Arbeitsbevölkerung sowie letztlich auch auf die Standortentwicklung gezogen werden. Daneben wird der Einfluss der Verkehrsmittelwahl auf das Kopplungsverhalten untersucht und außerdem der Zusammenhang klassischer soziodemographischer Merkmale mit dem Kopplungsverhalten. Auch der Rückgriff auf diese Daten begründet sich in erster Linie aus der praktischen Anwendbarkeit der zu findenden Zusammenhänge, indem entweder in der amtlichen Statistik

oder in den Unternehmen vorhandene Daten genutzt werden und so an jedem Arbeitsort eine Abschätzung ermöglicht wird.

Zur Beantwortung dieser Forschungsfragen gliedert sich die Arbeit in die folgenden Kapitel: In Kapitel 2 werden die wichtigsten verwendeten Begriffe erläutert und die theoretischen Grundlagen für die Forschung vorgestellt. In Kapitel 3 wird der Stand der geographischen und verkehrswissenschaftlichen Forschung zum Thema Wegekettten dargelegt. Darauf aufbauend werden in Kapitel 4 die zu untersuchenden Hypothesen abgeleitet und das methodische Vorgehen wird erläutert. In Kapitel 5 werden die empirischen Ergebnisse zu den drei wesentlichen Einflussfaktoren Arbeitsortumfeld, Art der Erwerbsarbeit und soziodemographische Merkmale auf das Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld vorgestellt. In Kapitel 6 werden die gewonnenen Ergebnisse vor dem Hintergrund der Theorie und des empirischen Forschungsstandes diskutiert und Schlussfolgerungen für Forschung und Planungspraxis abgeleitet. In Kapitel 7 schließlich wird die gesamte Arbeit zusammengefasst.

2 Theoretische Grundlagen

Im folgenden Kapitel werden zuerst die wesentlichen, für die Untersuchung relevanten Begriffe und danach die verwendeten theoretischen Ansätze erläutert.

2.1 Begriffsbestimmung

In der vorliegenden Untersuchung interessieren Aktivitäten erwerbstätiger Personen im Arbeitsortumfeld, die zeitlich unmittelbar vor oder nach der Arbeit ausgeübt werden. Daraus folgt das Erfordernis, sowohl den angestrebten Untersuchungsraum, das Arbeitsortumfeld, als auch die in der Untersuchung interessierende Form der Nahmobilität im Arbeitsortumfeld, das Kopplungsverhalten, begrifflich zu bestimmen. Außerdem muss geklärt werden, welche Personen zu der Gruppe der Erwerbstätigen im Sinne der vorliegenden Arbeit zählen. Diese Begriffsbestimmungen sind Gegenstand des folgenden Teilkapitels.

2.1.1 **Begriffe I: Arbeitsortumfeld, Wegekette, Kopplung**

Für den räumlichen Bezug der vorliegenden Untersuchung, das Arbeitsortumfeld, gibt es noch keine gebräuchliche Definition. Daher wird der Begriff „Arbeitsortumfeld“ in Anlehnung an den Begriff „Wohnumfeld“ definiert.⁴ Das Wohnumfeld wird in der Literatur als Lebensbereich charakterisiert, „der sich räumlich in Sicht- und Fußwegnähe um die Wohnung gruppiert und der durch wesentliche, dem Wohnen zugeordnete Lebensfunktionen mitbestimmt wird“ (Kilpper et al. 1985: 9), der „die täglichen oder zumindest häufig wiederkehrenden, zu Fuß durchgeführten Aktivitäten der Mitglieder eines Haushaltes außerhalb der Wohnung

⁴ In mehreren Diskussionen hat sich gezeigt, dass der Begriff „Arbeitsumfeld“ in der Regel im Sinne der materiellen und/oder sozialen Ausgestaltung des direkten Arbeitsplatzes aufgefasst wird. In Abgrenzung dazu soll der gewählte Terminus „Arbeitsortumfeld“ den Bezug zur Umgebung des Arbeitsplatzes im Sinne eines Stadtquartiers verdeutlichen.

umfasst“ (Poschwatta 1978:200) und ist ein Gebiet, in dem „sich die privaten Erfahrungsräume der Anwohner überschneiden“ (Nahrstedt et al. 1987:68). Das Wohnumfeld ist jedoch nicht für alle Einwohner identisch, sondern lässt sich in ein „objektives“, planerisch abgrenzbares und ein „subjektives“, individuell selektiv wahrgenommenes Wohnumfeld unterscheiden (Kromrey 1981: 11 ff.; Flade 1987: 41). Weil Fußläufigkeit ein wesentliches Merkmal des Wohnumfeldes ist und in Deutschland 50 % aller Fußwege bis zu einem Kilometer lang sind (Follmer et al. 2004: 92), kann davon ausgegangen werden, dass dies auch der Bereich ist, in dem sich die Aktionsräume überschneiden. Solche Fußwege dauern in etwa zehn Minuten.

Aus diesen Überlegungen resultiert die Begriffsbestimmung von „Arbeitsortumfeld“ in der vorliegenden Analyse: Das Arbeitsortumfeld gliedert sich in eine objektive und eine subjektive Komponente.⁵ Das „objektive Arbeitsortumfeld“ ist planerisch räumlich abgrenzbar und umfasst ein Gebiet um den Arbeitsplatz, welches fußläufig innerhalb von zehn Minuten erreichbar ist und in dem sich daher die Aktionsräume der meisten Erwerbstätigen ausgehend von ihrem Arbeitsplatz überschneiden. Das Arbeitsortumfeld ist mit Gelegenheiten ausgestattet. Das „subjektive Arbeitsortumfeld“ wird individuell wahrgenommen und bewertet. Seine räumliche Ausdehnung und auch die wahrgenommenen Gelegenheiten weichen in der Regel vom planerisch abgegrenzten objektiven Arbeitsortumfeld ab. Eine weitere, theoretische Begründung für die in der vorliegenden Arbeit verwendete Abgrenzung des Arbeitsortumfeldes leitet sich aus den Ausführungen zum Aktionsraum in Kapitel 2.2 ab. Die Ausstattung des Arbeitsortumfeldes ist in der vorliegenden Arbeit eine der erklärenden Variablen für das Kopplungsverhalten von Personen.

Für die Beschreibung von Aktivitäten, welche unmittelbar vor oder nach der Arbeit im Arbeitsortumfeld ausgeübt werden, sind die Konzepte

⁵ Es wird davon ausgegangen, dass das Arbeitsortumfeld in geringerem Maße soziale Funktionen erfüllt als das Wohnumfeld. Aus diesem Grund wird in der vorliegenden Untersuchung die Übertragung der sozialen Funktionen des Wohnumfeldes auf das Arbeitsortumfeld, wie sie zum Beispiel Kilpper et al. (1985: 18ff.), Hellbrück/Fischer (1999: 442ff.) oder Nahrstedt et al. (1987: 67) ausführen, bewusst vernachlässigt. Diese Analyse bleibt späteren Untersuchungen vorbehalten.

„Wegekette“ und „Kopplung“ geeignet. Beide Konzepte beschreiben eine zeitliche Sequenz unmittelbar aufeinanderfolgender Aktivitäten, bei denen die Wohnung jeweils Start- und Endpunkt bildet. Während der Begriff Wegekette in der Mobilitätsforschung, insbesondere beim modernen aktivitätenbasierten Ansatz⁶, verwendet wird, gehört der Begriff Kopplung heute zur Terminologie der geographischen Handelsforschung.⁷ Im Folgenden werden die Begriffe Wegekette und (Aktivitäten-)Kopplung synonym verwendet. Zur Operationalisierung von Wegeketten wird in der vorliegenden Arbeit das „Reisekonzept“ verwendet⁸ (Kutter 1981; Holzapfel 1986: 45; Nishii et al. 1988; Strathman/Dueker 1995; Schnabel/Lohse 1997: 109-110; Lanzendorf 2001)⁹.

Unter einer Wegekette werden im Folgenden alle aufgesuchten Orte und Aktivitäten vom Verlassen der Wohnung bis zur Rückkehr zur Wohnung verstanden, unabhängig davon, wie viele Stopps eingelegt werden. Abbildung 1 illustriert einen Tag, an dem neun Gelegenheiten aufgesucht bzw. neun Aktivitäten ausgeübt werden. In diesem Beispiel werden zwei Wegeketten gebildet: Die erste Wegekette enthält zahlreiche Aktivitäten

⁶ Im Unterschied zum wegebasierten Ansatz („trip based approach“), der Wege als separate, voneinander unabhängige Einheiten analysiert, sieht der „activity based approach“ die Wege in einem kausalen Zusammenhang und ist der modernere Ansatz (Maruyama/Harata 2005; Dong et al. 2006).

⁷ Aus Sicht der Konsumenten ist Kopplung die „Bündelung von Tätigkeiten im Rahmen eines Besorgungsgangs“ (Heinritz et al. 2003: 30). Zusätzlich zu einer Aktivitätenkopplung, die im Fokus der vorliegenden Untersuchung steht, wird zum Beispiel eine Besorgungskopplung unterschieden, welche den Einkauf mehrerer Güter in einem Besorgungsgang bezeichnet (Heinritz, Klein et al. 2003: 31). Darüber hinaus können Kopplungen auch an einem Ort erfolgen, also nicht durch Wege verbunden sein. Kopplungen dieser Art bleiben im Rahmen der vorliegenden Arbeit außen vor. Die Konsumenten versuchen durch Kopplungen, ihre Kosten der Raumüberwindung möglichst gering zu halten. Auf diese Weise steigern sie indirekt die Zentralitätsstufe von Gütern nach der Theorie von Christaller (1933 (1980)). Anhand des Ortes der Kopplung unterscheidet man nach Heinritz (1989: 131) zwischen Kopplungen an einem Standort und an mehreren unterschiedlichen Orten, wobei die räumliche Distanz in der zitierten Quelle nicht definiert ist. Der Begriff Kopplung hat seinen Ursprung in der Aktionsraumforschung (Heinritz et al. 2003: 30), die auch für die vorliegende Untersuchung die relevante Grundlage ist.

⁸ Es gibt eine Reihe von Definitionen bzw. Operationalisierungen für Wegeketten (Holzapfel 1986: 45; Nishii et al. 1988: 50; Strathman/Dueker 1995; Schnabel/Lohse 1997: 109-110; Blätzel-Mink et al. 1998: 142; McGuckin/Murakami 1999: 80; Wallace et al. 2000: 97; Heinritz et al. 2003: 30-31; Kulke 2004: 263; McGuckin et al. 2005: 200; Primerano et al. 2007: 55-59).

⁹ „[...] the fact, that journeys are not only made from home to an establishment and back, but various activities can be performed at different places between leaving home and returning, this forming a trip chain or a circuit.“ (Holzapfel 1986: 43). „As defined above, trip chains are interpreted here as all sequences of changes of place which do not take the form of home-activity-home.“ (Holzapfel 1986: 45).

vom Verlassen der Wohnung bis zur Rückkehr (durchgezogene Pfeile), die zweite Wegeketten enthält nur eine Freizeitaktivität (gestrichelte Pfeile).

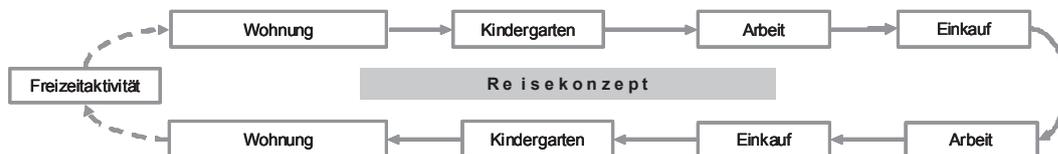


Abbildung 1: Aktivitätsfolge an einem Werktag nach dem Reisekonzept (eigene Darstellung)

Wegekettens können dazu beitragen, die Wegelänge und damit zumeist auch die Wegezeit für ausgeübte Aktivitäten im Vergleich zu Einzelwegen zu reduzieren (Abbildung 2).

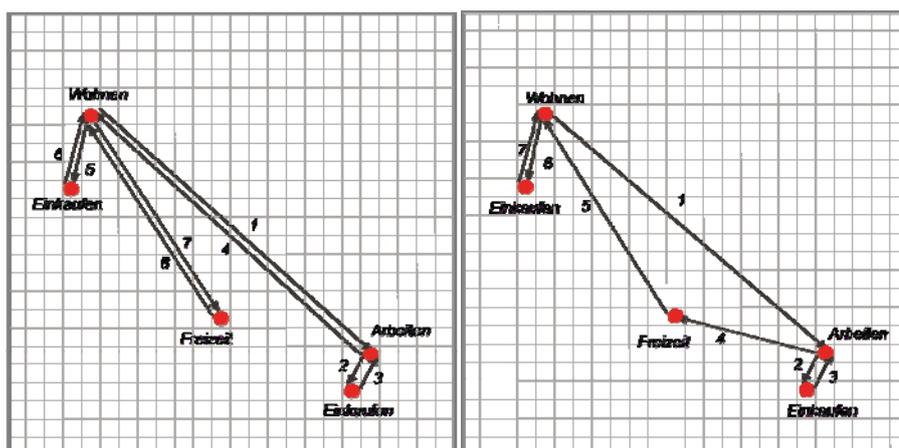


Abbildung 2: Wegelänge bei einfachen Wegen (links) und bei Wegeketten (rechts; eigene Darstellung)

2.1.2 Begriffe II: Erwerbsarbeit

Neben dem im vorangegangenen Kapitel eingeführten objektiven und subjektiven Arbeitsortumfeld als Erklärungsgröße für das Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld sollen gemäß der in der Einleitung formulierten Fragestellung auch personenbezogene Merkmale, nämlich Merkmale der Erwerbsarbeit sowie soziodemographische Merkmale, dazu dienen, einen Erklärungsbeitrag für unterschiedliches Kopplungsverhalten zu leisten.

Während die Verwendung soziodemographischer Merkmale in der Mobilitätsforschung, in der auch die vorliegende Untersuchung verankert ist, zum Standard gehört und daher an dieser Stelle nicht weiter erläutert werden soll, wird die Art der Erwerbsarbeit als eine zentrale Erklärungsgröße der vorliegenden Untersuchung nachfolgend erläutert.

Erwerbsarbeit ist ein Aspekt von Arbeit. „Arbeit“ bezeichnet die planmäßige, zielgerichtete und bewusste Tätigkeit des Menschen, die unter Einsatz physischer, psychischer und mentaler Fähigkeiten und Fertigkeiten erfolgt sowie auf ein wirtschaftliches Ziel gerichtet ist (Leser 1998: 42; Zimmermann 2003: 22).¹⁰ Die Erwerbsarbeit bietet ein monetäres Einkommen und setzt zumeist eine berufliche Qualifikation voraus. Sie ist eine Basis für gesellschaftliche Integration und weist Merkmale wie Nützlichkeit, institutionelle Regulierung und wechselseitige Verpflichtungen auf. Darüber hinaus ist an bezahlte Erwerbsarbeit häufig der Anspruch des Ausübenden auf eine „sinnvolle“ Betätigung und Selbstverwirklichung geknüpft (Kühnlein/Böhle 2002: 93-94). Letzteres ist vor allem in Gesellschaften bzw. gesellschaftlichen Schichten der Fall, welche im Maslow'schen Modell der Bedürfnispyramide (Maslow 1943) die höchste Stufe erreicht haben oder anstreben.¹¹ Darüber hinaus wird Erwerbsarbeit in der Regel an bestimmten Orten und zu bestimmten Zeiten ausgeübt.¹²

In den eingangs vorgestellten Definitionen für Erwerbsarbeit wird die Phase der berufsvorbereitenden Ausbildung nicht explizit benannt. Ihrem Wesen nach weisen jedoch auch Schule, Berufsausbildung und Studium die meisten Merkmale der bezahlten Erwerbsarbeit auf (Tabelle 1). Weil die Ausbildung in den meisten Fällen eine Voraussetzung für die Aufnahme einer bezahlten Erwerbsarbeit bildet, bezieht die vorliegende

¹⁰ Häufig werden als Aspekte von Arbeit neben der bezahlten Erwerbsarbeit noch unbezahlte Freiwilligenarbeit (auch: Ehrenamt, bürgerschaftliches Engagement, frei-gemeinnützige Arbeit), Reproduktionsarbeit (auch: Eigenarbeit) sowie Mischformen unterschieden (Lissner et al. 1991: 62; Reinhold et al. 1992; Mieg/Wehner 2005).

¹¹ Nach Maslow lautet die vereinfachte Reihenfolge der zu befriedigenden menschlichen Bedürfnisse: körperliche Bedürfnisse, Sicherheit, soziale Beziehungen, soziale Anerkennung und Selbstverwirklichung.

¹² Diese Merkmale der Erwerbsarbeit treffen zum Teil auch auf freiwillige Arbeit zu.

Untersuchung auch die Ausbildungsphase in den genannten Formen in die Definition der Erwerbsarbeit mit ein. Diese Begriffsausweitung ist durch die theoretischen Überlegungen zur beruflichen Sozialisation (Kapitel 2.2.2) gestützt, in denen die Ausbildung bereits eine Phase der beruflichen Sozialisation darstellt.

Tabelle 1: Gemeinsamkeiten und Unterschiede von bezahlter Erwerbsarbeit und Ausbildung (eigene Darstellung)

Merkmal der Erwerbsarbeit	bezahlte Erwerbsarbeit	Ausbildung (Schule, Berufsausbildung, Studium)
volkswirtschaftlicher Produktionsfaktor	ja	bedingt (z.B. Arbeit im dualen Ausbildungssystem),
monetäres Einkommen	ja	nicht zwingend
berufliche Qualifikation als Voraussetzung	fast immer	wird auf diesem Wege erworben
Nützlichkeit	ja	ja
institutionelle Regulierung	ja	ja
wechselseitige Verpflichtungen	ja	ja
Anspruch auf „sinnvolle“ Betätigung/Selbstverwirklichung	häufig	häufig
Ausübung an einem bestimmtem Ort	häufig	häufig
Ausübung zu bestimmten Zeiten	ja	ja

2.2 Aktionsraumforschung als konzeptioneller Rahmen für Erklärungsansätze des Kopplungsverhaltens

Die geographische Aktionsraumforschung bildet den konzeptionellen Rahmen der vorliegenden Arbeit. In der vorliegenden Untersuchung wird der Aktionsraum nach Dangschat et al. (1982: 4) definiert als „die Menge der Orte, die die Person innerhalb eines bestimmten Zeitabschnittes zur Ausübung bestimmter Tätigkeiten aufsucht“¹³. Die einzelnen Orte sind durch Wege miteinander verbunden. Unter einem anderen Blickwinkel gesehen bildet sich der tägliche Aktionsraum einer Person durch die

¹³ Für den Aktionsraum existieren sowohl aus geographischer als auch aus (stadt)soziologischer Sicht zahlreiche ähnliche, sich nuancenhaft unterscheidende Definitionen: Friedrichs (1980: 306) und Klingbeil (1978:117) sehen darin die Summe aller tatsächlich von einem Menschen genutzten Orte. In einem aktuellen Lehrbuch zur Stadtgeographie greift Heineberg (2001: 152) mit Bezug auf Dürr (1972) das Konzept der Daseinsgrundfunktionen zur Beschreibung des Aktionsraumes auf und sieht im Aktionsraum „die Raumeinheit, die Standorte aller ‚funktionierenden Stätten‘ umfaßt, die der Mensch zur Ausübung seiner Daseinsgrundfunktionen (‚Wohnen‘, ‚Arbeiten‘, ‚Sich-Versorgen‘, ‚Sich-Bilden‘, ‚Sich-Erholen‘, ‚in Gemeinschaft leben‘) aufsucht“. Den gleichermaßen subjektiven wie objektiv kartierbaren Charakter des Aktionsraumes betont Gaebe (2004: 90).

Ausübung bestimmter Aktivitäten heraus.¹⁴ Weil der tägliche Aktionsraum routinemäßig genutzt wird, ist er täglich und wöchentlich fast gleich (Cullen/Godson 1975:8).¹⁵ Das Arbeitsortumfeld, wie es in Kapitel 2.1.1 definiert wurde, ist mit Schwesig (1988: 87) als Aktionsraumsegment aufzufassen.¹⁶

Es existiert noch keine zusammenhängende „Theorie des Aktionsraumes“ (Heydenreich 2000; Kramer 2005: 55). Im Zusammenhang mit der Aktionsraumforschung verwendete theoretische Ansätze kommen hauptsächlich aus Geographie, Sozialwissenschaften, Psychologie und Verkehrswissenschaften. Die theoretischen Ansätze werden in einzelnen Forschungsprojekten in unterschiedlicher Zusammensetzung und Schwerpunktsetzung in eklektizistischer Weise zugrundegelegt (Dangschat et al. 1982; Schwesig 1988; Scheiner 2000b; Lanzendorf 2001; Beckmann et al. 2006). Dies ist in Tabelle 2 dargestellt. Die vorliegende Untersuchung verfolgt ebenfalls einen kumulativen Ansatz.

¹⁴ Gaebe (2004: 90) gibt an, dass der Mittelpunkt des Aktionsraumes meist die Wohnung und das Wohnumfeld einer Person sind, welche den Lebensmittelpunkt bilden und räumliche Identifikation schaffen. Diesem Blickwinkel, der sich in einer Vielzahl von Forschungsarbeiten zum Wohnumfeld niederschlägt, wird mit der vorliegenden Arbeit ein Kontrapunkt entgegengesetzt, indem das Aktionsraumsegment „Arbeit“ in den Blick genommen wird.

¹⁵ Der Aktionsraum fällt zeitlich mit der Lebensspanne zusammen (Wirth 1979: 220) und ist Pred (1977) zufolge mit Bezug auf die Hägerstrand-Schule in zeitlichen Schichten auf Tages-, Wochen-, Monats-, Jahres- und Lebensebene gliederbar.

¹⁶ Schwesig unterscheidet drei räumlich-funktionale Aktionsraumsegmente: Wohnsegment, Arbeitssegment und supplementäre Segmente. Wenn in einem Aktionsraumsegment innerhalb eines definierten Zeitraumes (Schwesig wählt einen Monat, sieht dies jedoch als vorläufig an) mehrere Gelegenheiten aufgesucht werden, dann müssen diese in fußläufiger Entfernung zueinander liegen (Schwesig 1988: 87). Gedachte Verbindungslinien zwischen den Aktionsraumsegmenten bezeichnet Schwesig als „Aktionsraumachsen“ (Schwesig 1988: 88).

Tabelle 2: Theorieansätze in der deutschsprachigen Aktionsraumforschung (Auswahl, eigene Zusammenstellung)

Autoren	Theorieansätze im Zusammenhang mit räumlicher Mobilität, speziell Aktionsraumforschung
Dangschat (1982)	<ul style="list-style-type: none"> - Human Activity Patterns (Chapin) - zeitgeographischer (oder Constraints-)Ansatz (Hägerstrand) - verhaltenshomogene Gruppen (Kutter) - umweltspsychologische Ansätze (Lynch) - entscheidungstheoretische Ansätze - Disparitäten-Ansatz; räumliche Gerechtigkeit – „territorial justice“ – ökologische Distanz zu Gelegenheiten
Schwesig (1988)	<ul style="list-style-type: none"> - Bezugnahme auf Dangschat et al. (1982) - Klassifizierung der Ansätze nach dem Kriterium: Untersuchung des raumbezogenen Verhaltens von Individuen oder von Personengruppen - Art des theoretischen Ansatzes: a) Constraints-Ansätze (Restriktionen, nicht tatsächliche Nutzung, individuelle Motive oder Bedürfnisse und Einstellungen) b) handlungstheoretische Ansätze (räumliches Verhalten als bewusste oder unbewusste Auswahl; Einfluss von Wahrnehmungen, Motiven und Erwartungen auf Verhalten) c) kumulative Konzepte; Mischung aus a und b; z.B. bei Dangschat et al. (1982), Clar et al. (1979), Chapin (1974)
Scheiner (2000b)	<ul style="list-style-type: none"> - „klassische“ Ansätze in der Aktionsraumforschung: Zeitgeographie, rollentheoretischer Ansatz in der Verkehrsplanung (Kutter), wahrnehmungszentrierte Ansätze - Erweiterung: Handlungstheorie - Raumwahrnehmung: a) klassische Ansätze: Wahrnehmungsgeographie, Mental Maps, b) alternative Ansätze: Raumbewusstsein und raumbezogene Identität, Oldenburger Schule der Wahrnehmungsgeographie, Räume als Kreise, diskontinuierliche Netze, „Chatrooms“
Lanzendorf (2001)	<ul style="list-style-type: none"> - Aktionsräume (Zeitgeographie, Sozialpsychologie, z.B. Cullen 1984); entscheidungstheoretisch (Chapin 1974); Kutter in Verkehrsforschung; „human activity approach“) - Lebens- und Mobilitätsstile - Routinen - Rational-Choice-Theorie
Beckmann (2006)	<ul style="list-style-type: none"> - Lebensstile, Lebenslage, Milieus - Mobilität - Raum-Zeit-Strukturen

Ausgehend von der eingangs genannten Definition des Aktionsraumes ist zunächst zu klären, welches die relevanten Orte bzw. dort ausgeübten Tätigkeiten im Aktionsraum sind. Die Auswahl der Orte kann zum einen normativ gesetzt werden (Daseinsgrundfunktionen), durch zeitliche Restriktionen (Zeitgeographie) oder die mögliche Transportkapazität (Kopplungskapazität) limitiert sein, zum anderen kann sie durch die Wahrnehmung und Bewertung dieser Orte subjektiv gefiltert werden (Mental Maps und Wahrnehmungsgeographie). Die in Klammern genannten theoretischen Ansätze zu den genannten Aspekten werden in Kapitel 2.2.1 vorgestellt. Weitere Ansätze, welche die handelnden Personen in den Blick nehmen, identifizieren aufgrund objektiv messbarer

Personenmerkmale Gruppen mit ähnlichem Mobilitätsverhalten („verhaltenshomogene Gruppen“). Daneben liefern psychologisch-soziologische Ansätze (soziale Rollen, psychologische Generalisierung, sekundäre Sozialisation, Berufsmilieus) theoretische Hinweise dafür, dass Personen, die sich in Merkmalen ihrer Erwerbstätigkeit unterscheiden sich auch hinsichtlich ihres Kopplungsverhaltens im Arbeitsortumfeld unterscheiden. Diese Ansätze werden in Kapitel 2.2.2 vorgestellt und in ihrem inhaltlichen Bezug auf die Forschungsfragen diskutiert.

2.2.1 Theorie I: Daseinsgrundfunktionen, Zeitgeographie, Kopplungskapazität, Mental Maps und Wahrnehmungsgeographie

Weil die Untersuchung von Wegeketten im Arbeitsortumfeld als nahezu täglich aufgesuchtem Aktionsraum den Fokus der vorliegenden Untersuchung bildet, ist die Identifikation von typischen Gelegenheiten bzw. ausgeübten Aktivitäten relevant. Dazu wird auf das Konzept der *Daseinsgrundfunktionen* nach Maier et al. (1977: 100) zurückgegriffen: sich fortpflanzen und in (privaten und politischen) Gemeinschaften leben, Wohnen, Arbeiten, sich versorgen und konsumieren, sich bilden, sich erholen sowie Verkehrsteilnahme (Kommunikation). Dieses Konzept wird auch in der aktuellen Raumordnung verwendet (Heineberg 2007: 27), wengleich zum Beispiel umstritten ist, ob Verkehrsteilnahme eine der Daseinsgrundfunktionen ist oder ob Verkehr ein verbindendes Element zur Ausübung der Daseinsgrundfunktionen ist (ebd.).¹⁷ In Anlehnung an die Daseinsgrundfunktionen werden dem Aktionsraum üblicherweise die Funktionsstandorte (auch: „Gelegenheiten“) von Wohnung, Arbeitsplatz, Einkaufsstätten, Freizeitgestaltung sowie die Wege und Haltepunkte dazwischen zugeordnet. Gelegenheiten sind definiert als öffentliche und private Einrichtungen, die eine Person zur Ausübung ihrer Aktivitäten aufsucht (Clar et al. 1979: 17).

¹⁷ Zur Kritik an den Daseinsgrundfunktionen siehe z.B. Scheiner (1998).

Die Daseinsgrundfunktionen lassen sich mit Primerano et al. (2007: 56) und Stopher et al. (1996) in Primär- und Sekundäraktivitäten gliedern. Die Daseinsgrundfunktion Arbeit, die in Form der Erwerbsarbeit das zu untersuchende Aktionsraumsegment determiniert, ist nach Primerano et al. eine Primäraktivität¹⁸ (Primerano et al. 2007: 56). Sie zeichnet sich durch eine feste Frequenz (oft täglich), eine feste Zeit und einen festen Ort aus. Im Sinne der Zeitgeographie (Hägerstrand 1970) handelt es sich um „coupling constraints“, die hier wirksam sind, wie nachfolgend erläutert werden wird. Andere Daseinsgrundfunktionen sind eher den Sekundäraktivitäten (Stopher et al. 1996) zuzuordnen, denn sie sind räumlich und zeitlich weniger festgelegt als Primäraktivitäten und daher flexibel oder optional. Flexible Aktivitäten wie zum Beispiel ein Lebensmitteleinkauf werden zwar ebenfalls regelmäßig ausgeübt, aber sie können in Ort und Zeit variieren. Optionale Aktivitäten finden unregelmäßig statt und alle Merkmale können variieren. In einer bestimmten Zeitperiode kann ihre Frequenz auch Null betragen, wie z.B. bei sozialen Aktivitäten oder Freizeitaktivitäten (Primerano et al. 2007: 56).

Mit Blick auf Leitfrage zwei der vorliegenden Untersuchung zur Art der am Arbeitsort gekoppelten Aktivitäten bedeutet dies, dass bei der Operationalisierung der Daseinsgrundfunktionen für die empirische Erhebung und in der Datenauswertung der unterschiedliche Grad der Verbindlichkeit von Aktivitäten (Primär-/Sekundäraktivität) zu berücksichtigen ist, denn daraus ergeben sich unterschiedliche, durch coupling constraints begründete Anreize, eine Gelegenheit im Arbeitsortumfeld aufzusuchen.

Die *Zeitgeographie* (Hägerstrand 1970) dient als Gedankengerüst zur Beschreibung der Orte und Tätigkeiten, die im Arbeitsortumfeld aufgesucht bzw. ausgeübt werden.¹⁹ Dabei werden die in der

¹⁸ Oder „verpflichtende Aktivitäten“, manchmal auch Ankeraktivitäten („primary anchor“) genannt, z.B. bei McGuckin (1999: 80).

¹⁹ Die Zeitgeographie der schwedischen Lund-Schule gilt als eine der grundlegenden theoretischen Säulen der Aktionsraumforschung. Mit seinem programmatischen Aufsatz „What about People in Regional Science“ stieß der schwedische Geograph Thorsten Hägerstrand Anfang der 1970er Jahre die Diskussion über die Sicht auf den Menschen und die Relevanz von Zeit in der

Zeitgeographie definierten „constraints“²⁰ wirksam. Die Aktivitätenfolge wird als Teil eines übergeordneten Projektes der handelnden Person aufgefasst. Constraints fixieren einige Aktivitäten wie die oben genannten Primäraktivitäten Wohnen und Arbeiten räumlich und zeitlich wie „Pflöcke“, um die herum die anderen Aktivitäten sowohl räumlich als auch zeitlich organisiert werden müssen. Der zeitgeographische Möglichkeitsraum aktionsräumlichen Handelns ist also durch constraints begrenzt.

Der zeitliche Aspekt der Aktivitätenorganisation wird in der vorliegenden Arbeit relational abgebildet, indem nur zeitlich mit der Arbeit bzw. dem Arbeitsweg verknüpfte Aktivitäten und Aktivitätsorte in die Analyse mit einbezogen werden. Die räumliche Lage der Aktivitäten wird relational durch das Aktionsraumsegment „Arbeit“ bzw. das Arbeitsortumfeld definiert.

Während der zeitgeographische Ansatz zur Analyse und Modellierung von Aktivitäts- und Mobilitätsmustern zunächst in der Geographie breite Anwendung fand, verlor er in den 1990er Jahren an Bedeutung in der geographischen Forschung. Heute ist er der dominante Ansatz in der ingenieurs- bzw. verkehrswissenschaftlichen Mobilitätsforschung (Timmermans et al. 2002).²¹ So findet die Zeitgeographie auch zur Ableitung und Beschreibung von Wegeketten Verwendung (Lenntorp 1976; Lenntorp 1979; Thill/Thomas 1987; Nishii et al. 1988; Friberg 1993; McGuckin/Murakami 1999). Wesentliche Kritik am Ansatz der Zeitgeographie betrifft ihren Fokus auf den Möglichkeitsraum aktionsräumlichen Handelns und ihre damit verbundene deskriptive

Raumplanung an (Hägerstrand 1970). Neu war zur damaligen Zeit seine Sichtweise des Menschen als Individuum. Damit implizierte er die Grundlage der Aktionsraumforschung, welche ebenfalls die Gesamtheit der zeit-räumlichen menschlichen Aktivitäten (und nicht nur einen sektoralen Ausschnitt) in den Blick nimmt.

²⁰ Jede Person hat Spielräume im raum-zeitlichen Handeln (also in ihrem potenziellen Aktionsraum), welche von drei interdependenten, nicht trennscharf zuzuordnenden constraints beschränkt werden: „capability constraints“, „coupling constraints“ und „authority constraints“ (Hägerstrand 1970: 12-15). Capability constraints liegen im Individuum selbst begründet, während coupling und authority constraints aus dem sozialen Zusammenleben von Menschen resultieren, wobei deren restriktive Wirkung auf andere Individuen bei authority constraints meist intendiert und bei coupling constraints meist nicht intendiert ist.

²¹ Im Gegensatz zur vorher dominanten Herangehensweise in den Ingenieurwissenschaften beruht der auf der Zeitgeographie basierende „activity based approach“ nicht mehr nur auf kumulierten Tageskilometern und genutztem Verkehrsmittel als Vergleichsgrößen der Mobilität, sondern bezieht auch die ausgeübten Aktivitäten – auf einem recht abstrakten Niveau – mit ein.

Grundausrichtung, so dass sie zum Beispiel keine Aussagen über die Handlungsmotive machen kann (Adams 2000: 218; Scheiner 2000b; Kramer 2005). Aufgrund ihrer deskriptiven und konzeptionellen Stärken bildet die Zeitgeographie eine theoretische Säule der vorliegenden Untersuchung und wird durch andere Theorien ergänzt.

Der zeitgeographisch bestimmbare potenzielle Aktionsraum wird neben den Hägerstrand'schen constraints auch durch die *Kopplungskapazität* (Lange 1973) geformt. Diese wird in der geographischen Handelsforschung herangezogen, um zu erklären, welche Kopplungserfordernisse und -möglichkeiten eine Person hat. In der vorliegenden Untersuchung steht die Aktivitätenkopplung im Mittelpunkt.²² Die Varianzbreite dieser Kopplungserfordernisse und -möglichkeiten ist durch die zur Verfügung stehende Zeit, die Besorgungskapazität und zum Teil auch durch das (verfügbare) Einkommen bestimmt (Lange 1973).²³ Mit Überlegungen zu Kopplungskapazitäten sind sowohl der Betriebsformenwandel im Einzelhandel als auch der Bedeutungsgewinn von Zentren mit hohem Kopplungspotenzial gegenüber kleineren Standorten in Streulagen zu erklären (Kulke 2004: 163).

Dieses Erklärungspotenzial der Kopplungskapazität ist für die vorliegende Untersuchung relevant, denn es eignet sich zur Einschätzung, ob die zu untersuchenden Arbeitsortumfelder ein großes Kopplungspotenzial aufweisen, so dass die zu untersuchenden Aktivitätenkopplungen dort

²² Es werden in der geographischen Handelsforschung zwei große Formen der Kopplung unterschieden: Eine Aktivitätenkopplung verbindet unterschiedliche Tätigkeiten wie zum Beispiel Einkaufen und Freizeitaktivität, eine Besorgungskopplung verbindet mehrere Einkäufe. Bei einer Besorgungskopplung werden wiederum die horizontale Kopplung zum Einkauf von Gütern gleicher Fristigkeit des Bedarfs sowie die vertikale Kopplung zum Einkauf von Gütern unterschiedlicher Fristigkeit des Bedarfs unterschieden. Besorgungskopplungen werden hier nicht im Einzelnen untersucht.

²³ Knappe Zeit zwingt bei gleichzeitig gegebener Menge an zu besorgenden Gütern während einer Besorgung zu einer Mindestkopplung. Die Maximalkopplung wird durch zeitliche Restriktionen des Konsumenten selbst, durch Hägerstrand'sche authority constraints (z.B. Ladenöffnungszeiten) sowie durch die Transportkapazität bestimmt. Die verkehrsmittelabhängige Transportkapazität beschränkt die Menge von Gütern, die auf einem Besorgungsgang transportiert werden können: Zu Fuß können weniger Güter transportiert werden als mit dem PKW. Während mit dem (verfügbaren) Einkommen das Kopplungserfordernis aufgrund größerer möglicher Einkaufsmengen zunehmen kann, vergrößert sich potenziell gleichzeitig durch die Verfügbarkeit von schnellen und geräumigen Verkehrsmitteln (z.B. privater PKW) die Transportkapazität. Dies führt zu längeren Wegen, größeren transportierten Mengen sowie einem größeren Anteil höherrangiger Güter im Besorgungsprofil des Konsumenten.

begünstigt werden, oder nicht. Des Weiteren lässt sich das Konzept des Kopplungspotenzials vom Einkauf auf Freizeitaktivitäten, einen weiteren hier interessierenden Aspekt des Kopplungsverhaltens, übertragen. Die folgenden Überlegungen dazu knüpfen an die Transportkapazität und an zeitliche Restriktionen an.

Die Transportkapazität als eine Determinante der Kopplungskapazität wird nicht nur vom Gewicht beeinflusst, wie oben formuliert. Auch die „Sperrigkeit“ sowie der materielle Wert der für die zu koppelnde Aktivität mitzuführenden Güter sowie – ganz wesentlich – die subjektive und individuell verschiedene Einschätzung der genannten Merkmale können das Kopplungsverhalten von Personen bestimmen: Aktivitäten, welche aus objektiver oder subjektiver Sicht eine schwere, sperrige und/oder wertvolle Ausrüstung erfordern, wie zum Beispiel das Cello-Spiel oder Eishockey, werden wahrscheinlich in Abhängigkeit von der verfügbaren Transportkapazität weniger häufig mit anderen Aktivitäten gekoppelt als Aktivitäten, welche keine weitere Ausrüstung erfordern, zum Beispiel ein Café-Besuch. Gleichzeitig besteht die Möglichkeit, dass mit zunehmender gesellschaftlicher Freizeitverfügbarkeit die Ansprüche an die (außerhäusliche) Freizeitgestaltung steigen, was durch ein „Mehr“ an Freizeitaktivitäten befriedigt werden soll. Auch dadurch kann ein Kopplungserfordernis entstehen – insbesondere dann, wenn die individuelle Freizeitmenge kleiner ist als die (wahrgenommene) gesellschaftliche, aber gleiche Anforderungen an Art und Zahl der Freizeitaktivitäten gestellt werden (Stichwort: Freizeitstress). Hier wird der enge Bezug zum zeitgeographischen Ansatz deutlich, denn es handelt sich vorwiegend um den Einfluss von *capability* und *coupling constraints*.

Ein weiterer Ansatz zur Erklärung des Aktionsraumes ist die Forschung zu *Umweltwahrnehmung* und *Mental Maps* (Dangschat et al. 1982; Schwesig 1988; Scheiner 2000b). Im Gegensatz zu den vorgenannten Ansätzen sollen in der vorliegenden Arbeit mit diesem Ansatz nicht äußere Restriktionen für das Kopplungsverhalten einer Person erklärt werden, sondern vielmehr individuelle Prozesse der Umweltwahrnehmung, welche in wahrgenommene Kopplungsoptionen münden und so eine weitere

Voraussetzung für die Realisierung von Kopplungen bilden. „Mental Maps“ (Lynch 1993 [1960]) sind gedankliche Repräsentationen der durch einen Menschen subjektiv wahrgenommenen Umwelt, die unter anderem in den Auswahlprozess für tatsächlich genutzte Gelegenheiten einfließen.²⁴ Da der Mensch Umwelteindrücke nur begrenzt aufnehmen und verarbeiten kann, werden die Informationen in Abhängigkeit von der Wahrnehmungskapazität und -bereitschaft des Einzelnen vorstrukturiert und selektiert (Tzschaschel 1986: 24). Auf diesen „gefilterten“ Umwelteindrücken bauen die oben dargestellten individuellen Entscheidungen zur Realisierung von Aktivitäten auf (Scheiner 2000b: 38; Kramer 2005: 61-66).²⁵ Gleichzeitig sind die Mental Maps das Ergebnis vorangegangener Handlungen, sei es von räumlicher Mobilität oder von sozialen Interaktionen (zum Beispiel Gesprächen), so dass in gewisser Weise ein Zirkelschluss aus Handlungen, die Mental Maps prägen und Mental Maps, die räumliches Handeln mitbestimmen, besteht.

Die wahrnehmungsgeographische Frage nach den Mental Maps ist insofern eine wesentliche Grundlage für die vorliegende Arbeit, als dass es zur Einschätzung der Nutzung von Gelegenheiten am Arbeitsort wichtig ist zu wissen, welche dortigen Gelegenheiten bekannt sind, denn aus diesem Pool potenziell zu nutzender Gelegenheiten wählt das Individuum die tatsächlich genutzte Gelegenheit. Erst auf dieser Grundlage können Nutzungsentscheidungen interpretiert werden.

²⁴ Die zugrunde liegende Wahrnehmungsgeographie geht auf Kevin Lynchs Werk „Image of the City“ zurück, in dem er unter Zuhilfenahme von mental maps die subjektive Wahrnehmung von Raum und seiner strukturierenden Elemente untersucht (Lynch 1993 [1960]). Kevin Lynch identifizierte sieben wesentliche Orientierungselemente.

²⁵ Horton und Reynolds (1971) leiten daraus ein zweistufiges Selektionsmodell zur Entstehung des Aktionsraumes aus der objektiven Raumstruktur ab: Ergebnis der ersten Stufe ist ein durch die individuell verzerrte Raumwahrnehmung des Individuums begründeter subjektiver Wahrnehmungsraum. Dieser „bewusste Stadtplan“ ist nach Friedrichs (1980: 305) eine „bewusste Stichprobe aus allen Teilräumen und Ausstattungen des Raumes“. Ergebnis der zweiten Stufe ist der Aktionsraum als „eine weitere bewusste Stichprobe“ und „eine allein durch ihre räumliche Verteilung darstellbare Menge von Orten“ (Friedrichs 1980: 306). Siehe auch den ausführlichen Überblick zum Zusammenhang von Wahrnehmung und Mobilität bei Kramer (2005).

2.2.2 Theorie II: Verhaltenshomogene Gruppen, soziale Rollen, sekundäre Sozialisation, Berufsmilieus

Die bisher erläuterten Ansätze befassen sich vor allem mit äußeren oder individuellen Restriktionen bzw. Limitationen für das Kopplungsverhalten von einzelnen Personen. Mit den nachfolgenden Ansätzen wird nun das Ziel verfolgt, Personengruppen mit ähnlichem Kopplungsverhalten theoretisch zu bestimmen.

Die Verkehrswissenschaft hat einen engen Bezug zur Aktionsraumforschung, indem sie Personenverkehr als Ergebnis menschlicher ortsgebundener Aktivitäten auffasst. Im verkehrswissenschaftlichen Sinne bezeichnet Mobilität die Möglichkeit zur Realisierung von Ortsveränderungen und Verkehr die tatsächlich realisierte Ortsveränderung. In der vorliegenden Arbeit wird „Mobilität“ abweichend von dieser Konvention synonym mit „Verkehr“ verwendet, wie es zum Beispiel in der geographischen Wanderungsforschung üblich ist.

In einer Vielzahl von Modellen z.B. für die Verkehrsplanung wird versucht, die Verkehrsentstehung und die räumliche Verteilung des Personenverkehrs zu modellieren, auch durch die Identifikation von Personengruppen mit ähnlichem Verkehrsverhalten. Den gebräuchlichsten verkehrswissenschaftlichen Ansatz, um individuelles Verkehrsverhalten zu prognostizieren, entwickelte Kutter (1972) auf Basis von Tätigkeitsprofilen wie Stellung im Erwerbsprozess, Stellung im Beruf, Geschlecht und PKW-Verfügbarkeit in Form von 13 sogenannten *verhaltenshomogenen Gruppen*. Grundannahme dieses rollentheoretischen Ansatzes ist, dass ein direkter Zusammenhang „zwischen den individuellen Merkmalen von Personen und ihren Eigenschaften in Bezug auf Status, Rolle und Verhaltensmuster“ besteht (Kutter 1972: 44 ff.). Kutter unterstellt bei gleichem Wohnstandort als Ausgangspunkt für die ortsgebundenen Aktivitäten bei gleicher Gruppenzugehörigkeit identische Aktionsräume (Kutter 1973: 75), da für jede Person die gleiche räumliche Gelegenheitsstruktur („Sachsystem“) vorhanden ist. Als Maßzahl für die individuelle Bedeutung einer Aktivität verwendet Kutter das Verhältnis von tatsächlich zurückgelegter Entfernung von der Wohnung zu einer

Aktivitätsart und Entfernung zwischen Wohnung und aktivitätsspezifischer Gelegenheit: Je kleiner die Maßzahl, umso bedeutsamer ist die Aktivität für die Person (Kutter 1973: 80 f.).

Dieses Analyseschema fließt bis heute in anwendungsorientierte verkehrsplanerische Modellrechnungen ein, so z.B. in das weit verbreitete VISEM-Modell der PTV System GmbH. Immerhin erklären die verhaltenshomogenen Gruppen rund 50 % der Wegeketten, die im Rahmen der Studie „Mobilität in Deutschland 2002“ erhoben wurden (Luley et al. o.J. [nach 2002]). Eine Ergänzung der verhaltenshomogenen Gruppen, zum Beispiel durch personenbezogene Variablen wie den Bildungsstand, ist sinnvoll (Luley et al. o.J. [nach 2002]). Kritik richtet sich gegen Kutters Verhaltensbegriff, seine Verwendung des soziologischen Rollenbegriffs, grundsätzlich gegen die Annahme verhaltenshomogener Gruppen²⁶ sowie gegen die mangelnde theoretische Fundierung und die Nichtberücksichtigung handlungstheoretischer Bezüge (zusammengestellt bei Scheiner 2000b: 35-38).

Auch im Ansatz der verhaltenshomogenen Gruppen kommt die bereits in der Einleitung festgestellte einseitige Fokussierung auf das Wohnumfeld als wesentliche Determinante für den Aktionsraum zum Ausdruck: Vernachlässigt wird, dass auch ausgehend vom Arbeitsortumfeld ähnliche Aktionsräume der dort Erwerbstätigen zu erwarten sein dürften. Folglich sollte der Ansatz der verhaltenshomogenen Gruppen auch auf die Mobilität im Arbeitsortumfeld zu übertragen sein. Für die vorliegende Untersuchung bildet der Grundgedanke der Existenz verhaltenshomogener Gruppen die Begründung für die Analyse der Zusammenhänge von Variablen der beruflichen Sozialisation, der Verkehrsmittelwahl sowie soziodemographischer Faktoren mit dem Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld.

Während die verhaltenshomogenen Gruppen anhand von objektiv messbaren, in der amtlichen Statistik vorhandenen Indikatoren ermittelt

²⁶ Bereits Dangschat et al. (1982: 241f.) versuchten, Kutters ursprünglichen verhaltenshomogenen Gruppen anhand ihres Datensatzes zu replizieren, aber der Versuch misslang.

werden können, wechseln die nachfolgend vorgestellten Ansätze zur Identifikation von Personengruppen mit ähnlichem Kopplungsverhalten den Blickwinkel, indem sie individuelle Prozesse beschreiben.

Blättel-Mink et al. (1998: 124-125) und Körntken (1994) argumentieren für Wegekopplung als eine spezifisch weibliche Form der Mobilitätsorganisation, die aus tradierten gesellschaftlichen Rollenmustern (*sozialen Rollen*), also der sozialen Lage und der Lebensführung von Frauen, resultiert: Frauen werden die Zuständigkeiten für Haushalt und Familie übertragen, auch wenn diese (teilzeit-)erwerbstätig sind, Männern hingegen fällt lediglich die Erwerbsarbeit als außerhäusliche Aufgabe zu (Blättel-Mink et al. 1998: 124-125). Auch wenn diese tradierten geschlechterspezifischen Rollenzuweisungen immer mehr aufweichen, sind sie in Zeitbudgetstudien und in der innerfamiliären Arbeitsteilung von Doppelverdienerhaushalten mit Kindern dennoch empirisch nachweisbar (Statistisches Bundesamt 2003).²⁷ Nicht nur die raum-zeitliche Organisation dieser Familienarbeit, sondern auch die dadurch determinierte „Eigenzeit“ mit ihren Raum-Zeit-Potenzialen wird durch soziale Rollen strukturiert.

Die sozialen Rollenzuweisungen schlagen sich nicht nur in unterschiedlichen Anteilen vollzeit- und teilzeitbeschäftigter Frauen und Männer nieder (also auf unterschiedliche, erwerbsarbeitsbedingte Zeitressourcen, die ggf. Kopplungszwänge induzieren), sondern auch in der unterschiedlichen Berufswahl von jungen Frauen und Männern (Stürzer 2005: 96-98). Dieses Wahlverhalten hat seinerseits einen Einfluss auf die sekundäre Sozialisation im Beruf, die durchlaufen wird und die im Folgenden erläutert wird.

Die Überlegungen zu sozialen Rollen führen zu der Forderung nach einer geschlechterdifferenzierten Datenerhebung und -auswertung, denn die gesellschaftliche Rolle (Gender) einer Person ist in Deutschland stark mit dem biologischen Geschlecht verknüpft. Es ist daher anzunehmen, dass

²⁷ In Korrespondenz mit dieser Auffassung stellt Rüling (2001: 14–15) dar, dass auch die Erwerbsarbeit androzentrisch strukturiert ist, so dass Frauen häufiger teilzeiterwerbstätig sind als Männer.

sich Unterschiede zwischen den Geschlechtern auch im Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld finden lassen.

Tabelle 3: Phasen beruflicher Sozialisation (eigene Darstellung nach Heinz (1999 [1991]: 55), Heinz (1995))

Phase nach Heinz	Bezug zum Beruf
„antizipatorische Sozialisation in Familie und Schule, die mit der Berufswahl abgeschlossen wird“	vorberufliche Sozialisation
„Berufsausbildung, Rekrutierung und Selektion für bestimmte Berufstätigkeiten bzw. Arbeitsplätze“	Sozialisation für den Beruf
„Sozialisation durch die Arbeitsorganisation und die Arbeitstätigkeit“	Sozialisation durch den Beruf

Die *sekundäre Sozialisation* im Beruf ist Teil der Sozialisation eines Menschen. Die Sozialisation ist ein potenziell lebenslanger „Prozess, in dem der Mensch in die ihn umgebende Gesellschaft und Kultur hineinwächst und zugleich zu einem eigenverantwortlich und eigensinnig handlungsfähigen Individuum wird“ (Peuckert/Scherr 2003: 319). Sozialisation erfolgt primär in der Familie, sekundär im Beruf.²⁸ Die berufliche Sozialisation wird meist in drei Phasen gegliedert (Tabelle 3). Aus dieser Gliederung heraus ist begründbar, dass zu den erwerbstätigen Personen im Sinne der hier durchgeführten Untersuchung auch Personen gezählt werden, die im Rahmen einer Berufsausbildung für den Beruf sozialisiert werden.²⁹

Die berufliche Sozialisation prägt – innerhalb und außerhalb des Berufslebens – das Handeln im Alltag, unter anderem die Verhaltensweisen und Ansprüche von Menschen (Heinz 1999 [1991]: 53; Peuckert/Scherr 2003: 320-324; Lempert 2007). Die sekundäre (berufliche) Sozialisation wirkt folglich in andere Lebensbereiche hinein. Die paradigmatische Untersuchung von Kohn (1969) prägte sogar das „Primat der Arbeitserfahrung vor anderen Lebenserfahrungen“ (Noller/Georg 1994: 79). Komponenten der Arbeitssituation (wie

²⁸ Weitere Sozialisationsinstanzen sind zum Beispiel die Gleichaltrigengruppe, die Medien oder auch die Schule.

²⁹ Indikatoren für die berufliche Sozialisation können sein: Ausbildungsgang, Beruf, Berufsbezeichnung, formale Stellung im Unternehmen und Dauer der Betriebszugehörigkeit.

Überwachung am Arbeitsplatz, Arbeit mit Dingen, Daten oder Menschen, Wiederholbarkeit und strukturelle Komplexität des Arbeitsprozesses) wirken unter anderem auf Selbstkonzepte, Erziehungsziele und Wertvorstellungen von Angehörigen verschiedener Berufsgruppen. Effekte der beruflichen Sozialisation auf das Erziehungsverhalten (Heinz 1999 [1991]: 55-56) und die Persönlichkeit(sentwicklung) von Erwachsenen (Hoff/Lempert 1989; Kohn 1999 [1981]: 200-201; Hoff et al. 1999 [1990]) sind empirisch nachgewiesen.³⁰ Jaques (1976: 144-145) verweist zum Beispiel auf spezifische nonverbale Kommunikationsmuster wie Gestenreichtum oder -armut in Abhängigkeit von der Stellung im Berufsleben: Handwerklich Arbeitende verfügten über eine vergleichsweise gestenreiche Ausdrucksweise. Kohli (1999 [1994]) geht sogar so weit, zu argumentieren: „Die Erwerbsarbeit und die um sie herum entstandenen wohlfahrtsstaatlichen Sicherungssysteme prägen die Struktur des modernen Lebenslaufs und bilden die Grundlage für Individualisierung“.

In Fortführung des Gedankens bedeutet dies, dass letztlich auch die Herausbildung von Lebensstilen durch die gesellschaftliche Organisation der Erwerbsarbeit mit ermöglicht wird. Gleichzeitig beeinflussen private Lebensstile und -entwürfe auch die Zumutbarkeitsgrenzen der beruflichen Tätigkeit wie zum Beispiel die Arbeitszeit und die beruflichen Ziele. Das Verhältnis von beruflicher Arbeit und Privatleben ist folglich reflexiv, sich gegenseitig durchdringend und beeinflussend. Dabei ist der Prozess der beruflichen Sozialisation keine Einbahnstraße, sondern steht in einem Wechselverhältnis mit anderen Persönlichkeitseigenschaften und individuellen Erfahrungsbereichen (Hoff/Lempert 1989; Heinz 1999 [1991]: 63; Lempert 2007). Für die vorliegende Untersuchung ist jedoch

³⁰ Das Übertragen von Erlerntem auf einen anderen Lebensbereich ist mit dem psychologischen Vorgang der *Generalisierung* zu begründen. Unter Generalisierung versteht man eine Verallgemeinerung. In diesem Sinne spricht man auch von Generalisierung, wenn erlerntes Verhalten auf andere Situationen als die, in der es erlernt wurde, übertragen wird (Speck/Wehle 1970: 48). Die Psychologie des Lernens unterscheidet Reiz- und Reaktionsgeneralisierung. Bei der Reizgeneralisierung erfolgt auf ähnliche Reize die gleiche Reaktion (Schorb 1975: 106; Köck/Ott 1997: 252; Mazur 2004: 79). Zum Beispiel reagiert ein Kind, das Angst vor Ärzten in weißen Kitteln hat auch ängstlich auf andere Menschen in weißen Kitteln. Liegt eine Reaktionsgeneralisierung vor, zeigt eine Person auch unter veränderten (Umwelt-)Bedingungen die als erfolgreich erlernten Reaktionen (Schorb 1975: 106; Köck/Ott 1997: 252; Mazur 2004: 79).

insbesondere die Frage, wie die sekundäre (berufliche) Sozialisation in andere Lebensbereiche hineinwirkt, relevant – speziell mit Blick auf das Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld.

Mit dem Konzept des *Berufsmilieus* knüpfen Noller und Georg (1994: 79) theoretisch an die oben genannte Untersuchung von Kohn (1969) an. Gleichzeitig erweitern sie dessen Blick auf den Zusammenhang von Beruf und Lebensführung um die „kulturellen und symbolischen Konstitutionselemente des Berufs“ (Noller/Georg 1994: 79-80). Die Wahl eines Berufes ist nach Noller und Georg (1994: 83) ein „verschränkter Wahlakt von äußeren Zwängen und inneren Dispositionen.“ Damit nehmen sie die theoretische Diskussion um Milieu- und Lebensstilansätze als Ergänzung zu Klassen- und Schichtmodellen auf. Im Verlauf der gesellschaftlichen Modernisierung nimmt die Annahme der strukturellen Begrenzung von Handlungsoptionen und eine Zunahme der Begründung von Wahlprozessen durch die Handelnden zu (Noller/Georg 1994: 80).

Die Zugehörigkeit zu einem spezifischen Berufsmilieu wird zunehmend dadurch bestimmt, dass zusätzlich zu den „klassischen“ Kriterien „Einkommen“ und „Berufsprestige“ verstärkt die Übereinstimmung subjektiver Präferenzen und biographischer Lebensentwürfe mit den Deutungsmustern und symbolischen Codes eines Berufsmilieus für die individuelle Berufswahl bedeutsam werden. (Noller/Georg 1994:81).

Berufsmilieus lassen sich durch die folgenden Merkmale definieren (Noller/Georg 1994: 84):

- „Die Zugehörigkeit zu einer Berufsgruppe ist nicht nur durch die berufliche Arbeit bestimmbar, sondern auch durch die jeweilige Branche, in der typische Zielvorgaben für Handlungen und Weltbilder entworfen werden.
- Berufsmilieus werden hergestellt durch die Repräsentationsarbeit ihrer Mitglieder (Boltanski 1987)
- Die Repräsentation von Berufsmilieus ist abhängig von der Macht branchenspezifischer Interessenvertretungen.
- Berufsmilieus sind sowohl von der Seite der Subjekte (Wahloptionen) wie auch der Unternehmen (corporate culture und corporate identity) zunehmend reflexiv strukturiert. An die Stelle direkter hierarchischer

Formen sozialer Kontrolle treten kulturelle Strategien der sozialen Integration in die Unternehmensstruktur.

- Berufsmilieus sind strukturierende Elemente von Lebensstilorientierungen. In einer modernen arbeitsteiligen Welt sind Arbeit und Beruf nicht getrennt zu sehen von subjektiven Wahlakten, auch wenn sie wesentlich stärker von ökonomischen Abhängigkeiten bestimmt werden als die Konsumsphäre.“

Die Überlegungen zur sekundären Sozialisation und zu Berufsmilieus machen es plausibel, anzunehmen, dass auch diese Faktoren einen Einfluss auf das Alltagsverhalten und damit auch auf das Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld haben. Dieser Vermutung wird im Rahmen der vorliegenden Untersuchung insbesondere in Bezug auf die sekundäre Sozialisation nachgegangen.

2.3 Zusammenfassung und Überleitung

In diesem Kapitel wurden die für die Untersuchung relevanten raumbezogenen Begriffe „Arbeitsortumfeld“ mit seiner objektiven und subjektiven Komponente in Anlehnung an das Wohnumfeld sowie „Wegekette“ bzw. „Kopplung“ als Aspekte raum-zeitlicher Organisation von Aktivitäten einer Person definiert. Daneben wurde der Begriff „Erwerbsarbeit“ definiert sowie inhaltlich begründet, dass im Rahmen der vorliegenden Arbeit als erwerbstätige Personen auch Personen in der Ausbildungsphase mit erfasst werden, was durch die theoretischen Überlegungen zur sekundären Sozialisation gestützt wird.

Darüber hinaus wurden ausgewählte theoretische Ansatzpunkte aus Geographie, Verkehrswissenschaften, Psychologie und Soziologie zur Erklärung des Kopplungsverhaltens im Arbeitsortumfeld erläutert.

Mit Blick auf die forschungsleitenden Fragen zwei bis vier zu gekoppelten Aktivitäten am Arbeitsort sowie Erklärungsansätzen dafür lassen sich aus der verwendeten Theorie die folgenden Schlussfolgerungen für die Analyse des aktuellen Forschungsstandes sowie die darauffolgende empirische Untersuchung ziehen:

- Zur Beantwortung der Leitfrage zwei, welche Aktivitäten am Arbeitsort (gemäß der eingangs in Kapitel 2 genannten Definition: im Arbeitsortumfeld) gekoppelt werden, zeigt sich, dass bei der Verwendung der *Daseinsgrundfunktionen* als analytisches Gerüst für die zu untersuchenden gekoppelten Aktivitäten im Arbeitsortumfeld eine Differenzierung der Aktivitäten hinsichtlich des Grades ihrer Verbindlichkeit in Primär- und Sekundäraktivitäten (Stopher et al. 1996; Primerano et al. 2007: 56) sinnvoll ist. Aus dieser Differenzierung resultieren unterschiedliche, durch in der *Zeitgeographie* theoretisch beschriebene coupling constraints begründete Anreize für eine erwerbstätige Person, eine Gelegenheit im Arbeitsortumfeld aufzusuchen. Bei der Analyse des Forschungsstandes wird daher festzustellen sein, welcher Art bzw. wie verbindlich die üblicherweise erhobenen Aktivitäten sind. In der empirischen Untersuchung ist eine Mischung aus Primär- und Sekundäraktivitäten anzustreben, um nicht ausschließlich auf einen Aspekt des Alltagslebens zu fokussieren.
- Zur Beantwortung der Leitfrage drei zum Einfluss der Stadtstruktur im Arbeitsortumfeld auf das Kopplungsverhalten dort Erwerbstätiger bilden sowohl die räumliche Ausstattung mit Gelegenheiten im Arbeitsortumfeld im Sinne des *zeitgeographisch* zu beschreibenden Möglichkeitsraumes für aktionsräumliches Verhalten als auch die individuelle Wahrnehmung und Bewertung der objektiv vorhandenen Raumstruktur, wie sie sich in *Mental Maps* niederschlägt, geeignete theoretische Grundlagen. Auch die *Kopplungskapazität*, soweit sie von der räumlichen Ausstattung bzw. von der Transportkapazität des genutzten Verkehrsmittels abhängt, weist einen Raumbezug auf: zum einen hinsichtlich der Gelegenheitsdichte und zum anderen hinsichtlich des Vorhandenseins öffentlicher Verkehrsmittel oder von (kostenpflichtigen bzw. kostenfreien) Parkplätzen für den ruhenden motorisierten Individualverkehr. In der Analyse des Forschungsstandes wird zu untersuchen sein, inwieweit objektiv erfassbare Merkmale der Stadtstruktur mit spezifischem Kopplungsverhalten in Verbindung gebracht werden können. In die empirische Erhebung sollen

unterschiedliche stadtstrukturelle Merkmale sowie die individuelle Ortskenntnis und Bewertung der Gelegenheiten sowie nicht zuletzt die Verkehrsmittelwahl (stellvertretend für die Kopplungskapazität) der untersuchten Personen mit einbezogen werden.

- Zur Beantwortung der Leitfrage vier zum Zusammenhang von Merkmalen der Erwerbstätigkeit, der Verkehrsmittelwahl bzw. soziodemographischer Merkmale mit dem Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld eignen sich die theoretischen Ansätze a) der *verhaltenshomogenen Gruppen*, die in erster Linie auf soziodemographischen Merkmalen von Personen beruhen, b) der *sozialen Rollen*, mit denen Geschlechterunterschiede in den Blick genommen werden, sowie c) der *beruflichen Sozialisation* bzw. der *Berufsmilieus*, mit denen Merkmale der Erwerbsarbeit abgebildet werden. Alle genannten Ansätze gehen davon aus, dass sich Personengruppen mit ähnlichen Verhaltensweisen anhand der in der Leitfrage genannten Merkmale unterscheiden lassen. Darüber hinaus eignet sich zur Beschreibung von zeitlichen Restriktionen aufgrund der Erwerbsarbeit oder bestimmter soziodemographischer Merkmale (wie zum Beispiel dem Vorhandensein von Kindern im Haushalt) erneut die *Zeitgeographie*. In der Analyse des Forschungsstandes ist daher festzustellen, welche Aussagen zum personengruppenspezifischen Kopplungsverhalten hinsichtlich der genannten Differenzierungsmerkmale bereits publiziert sind. In der empirischen Untersuchung ist dann eine angemessene Variationsbreite der in der Literatur benannten relevanten Merkmale anzustreben.

Das folgende Kapitel stellt den aktuellen Stand der Forschung in Bezug auf Wegekettten im Arbeitsortumfeld dar.

3 Stand der Forschung

Im Folgenden wird entlang der vier Leitfragen, die in der Einleitung formuliert wurden der aktuelle Forschungsstand zur Bedeutung des Arbeitsortes im alltäglichen Aktionsraum von Erwerbstätigen, speziell zu Kopplungen im Arbeitsortumfeld, aufgearbeitet. Diese Analyse dient dazu, im Rahmen der Forschungsfragen konkrete (Hypo)Thesen für die empirische Untersuchung zu gewinnen.

3.1 Kopplungen im Arbeitsortumfeld

Die folgenden beiden Kapitel widmen sich dem aktuellen Forschungsstand zu den ersten beiden Leitfragen, welche auf die Beschreibung des Phänomens „Kopplungen im Arbeitsortumfeld“ abzielen.

3.1.1 Anteil der Koppler

Leitfrage 1: Welcher Anteil von Erwerbstätigen koppelt am Arbeitsort weitere Aktivitäten?

Mehr als jeder zweite Erwerbstätige koppelt weitere Aktivitäten mit der Arbeit, und zwar direkt am Arbeitsort oder auf dem Arbeitsweg.³¹ Der Anteil der Koppler wurde zum Beispiel mit 94 % (Bauer/Geipel 1983, in Abhängigkeit vom Arbeitsortumfeld), 91 % (Davidson 1991: 82), 60,2 % (Achen/Klein 2002) und 59 %³² (Bauer/Geipel 1983; Hildemann zit. in Heinritz 1999b) ermittelt. Jou und Mahmassani (1998) differenzieren den

³¹ In der ausgewerteten Literatur wird nicht immer unterschieden, wo die Kopplungen im Zusammenhang mit der Arbeit verortet sind – ob direkt am Arbeitsort, auf dem Arbeitsweg oder im Wohnumfeld.

³² Befragt wurden Mitarbeiter der TU München retrospektiv nach einer Arbeitsplatzverlagerung vom Stadtzentrum an die Peripherie zum Campus Garching. Bauer und Geipel (1983: 37-38) ermittelten im Stadtzentrum 94 % Koppler für den gesamten Arbeitsweg, am Stadtrand immerhin noch 59 %. Auf der Basis ihrer Angaben lässt sich berechnen, dass im Arbeitsortumfeld selbst 66 % der im Zentrum Befragten bzw. 15 % der an der Peripherie Befragten koppeln.

Anteil der Koppler bei Stopps am Morgen und am Abend auf dem Pendlerweg: morgens koppeln rund 65 %, abends rund 83 %.³³

Der Anteil der Koppler von über 50 % der Befragten ist in unterschiedlichen Erhebungssituationen recht stabil: Er zeigt sich in Untersuchungen der 1970er Jahre bis in die Gegenwart (Bauer/Geipel 1983; Davidson 1991; Achen/Klein 2002) und in unterschiedlichen räumlichen Kontexten: In einem suburbanen Untersuchungsgebiet in den USA (Brentwood, Tennessee – ein Vorort von Nashville: Davidson 1991), in einem Vergleich zweier US-amerikanischer Städte (Dallas und Austin: Jou/Mahmassani 1998) und in Deutschland (München: Bauer/Geipel 1983; Hildemann zit. in Heinritz 1999b; Münchner Flughafen: Achen/Klein 2002). Auch die Erhebungsmethode hat keinen Einfluss auf diese grundsätzliche Aussage: Passantenbefragung (Hildemann zit. in Heinritz 1999b), retrospektive Erhebung (Bauer/Geipel 1983; Davidson 1991) und Wegetagebücher (über zwei Wochen: Jou/Mahmassani 1998: 163) kommen zu ähnlichen Ergebnissen. Besonders interessant für die vorliegende Untersuchung ist, dass ein Anteil der Koppler von über 50 % auch bei Erwerbstätigen unterschiedlicher Berufsgruppen wie zum Beispiel bei Mitarbeitern eines Flughafens (Achen/Klein 2002) und einer Universität (Bauer/Geipel 1983) ermittelt wurde.

Wenngleich in allen ausgewerteten Untersuchungen der Anteil der Koppler deutlich über 50 % liegt, so ist die Spannweite (59 % bis 94 %) doch recht groß. Die Zahl der Koppler steigt wie zu erwarten tendenziell mit der Zahl von erhobenen Gelegenheiten. Das Minimum liegt bei 59 % für eine einzige erhobene Gelegenheit: Einzelhandel (Heinritz 1999a; Hildemann zit. in Heinritz 1999b) und das Maximum bei 94 % Kopplern wird in einem reichhaltig mit Gelegenheiten ausgestatteten Untersuchungsgebiet bei 16 erhobenen Gelegenheitstypen erreicht (Bauer/Geipel 1983, für den gesamten Arbeitsweg dort Beschäftigter). Auch die unterschiedlichen Erhebungszeitpunkte, Siedlungsstrukturen,

³³ Der Anteil variiert nicht nur mit der Tageszeit, sondern auch mit dem Untersuchungsgebiet. Die Untersuchung wurde vergleichend in Dallas und Austin (beides Texas, USA) durchgeführt und ergab morgens in Dallas 67,8 % und in Austin 61,2 % sowie abends in Dallas 81,4 % und in Austin 86 % (Jou/Mahmassani 1998).

gesellschaftlichen Kontexte und Personenmerkmale wie die Erwerbstätigkeit sowie auch die Erhebungsmethode könnten zumindest für einen Teil dieser Spannweite verantwortlich sein.³⁴ Im Zusammenhang mit den unterschiedlichen Erhebungszeitpunkten stellt sich die Frage, inwieweit ältere Forschungsergebnisse wie zum Beispiel jene von Bauer und Geipel (1983) oder von Davidson (1991) für die heutige Zeit noch aussagekräftig sind. Die zeitliche Übertragbarkeit der Ergebnisse könnte aufgrund geänderter Raumstrukturen wie zum Beispiel fortschreitender Wohn- und Beschäftigungssuburbanisierung (Siedentop 2007) oder des Betriebsformenwandels im Einzelhandel mit zugehörigen neuen Funktionsstandorten (Kulke 2004: 151) sowie aufgrund des gesellschaftlichen Wandels (Hradil 2001; Klages 2001) einschließlich der Ausdifferenzierung der Zeitregimes (Henckel 2007) eingeschränkt sein. Weil Untersuchungen zum Kopplungsverhalten Erwerbstätiger auf ihrem Arbeitsweg außerordentlich rar sind, müssen dennoch auch ältere Untersuchungen als Referenzen herangezogen werden. Dies gilt gleichermaßen für die nachfolgenden Aspekte der Literaturlauswertung. Im Zusammenhang mit den Ergebnissen der vorliegenden Untersuchung wird zu diskutieren sein, inwieweit trotz veränderter Rahmenbedingungen eine zeitliche Persistenz der Befunde zum Kopplungsverhalten angenommen werden kann.

Ein aktuelles Indiz für die Relevanz des Arbeitsweges für alltägliche Erledigungen der Berliner Bevölkerung liefert die Auswertung der MiD-2002-Teilstichprobe für Berlin von Luley und Lenz (2004)³⁵. Allerdings verwenden sie einen vom bisher Dargestellten abweichenden Fokus: Sie bestimmen nicht den Anteil der koppelnden Personen, sondern den Anteil der gekoppelten Aktivitäten an allen Aktivitäten anhand von

³⁴ So ermittelt zum Beispiel die oben genannte Studie unter Mitarbeitern eines Flughafens einen Anteil von 60,2 % an Kopplern (Achen/ Klein 2002 zit. in Heinritz et al. 2003), die Studie über Mitarbeiter einer Universität ermittelt in Abhängigkeit von Gelegenheitsspektrum und -dichte (also Aspekten der Stadtstruktur) einen Anteil an Kopplern von 94 % (Zentrum) bzw. 59 % (Peripherie) (Bauer/Geipel 1983).

³⁵ Das Land Berlin nutzte nicht die Möglichkeit, die deutschlandweite MiD-Stichprobe kostenpflichtig aufzustocken, um auch für Berlin eine repräsentative Stichprobe zu erhalten. Nach Analysen von Luley und Lenz (2004: 4) weisen die MiD-Daten hinsichtlich Altersstruktur, Geschlecht, Haushaltgröße und Einkommensstruktur jedoch eine so große Übereinstimmung mit den Daten des Mikrozensus auf, dass sie für berlinspezifische Auswertungen aussagekräftig sind.

Aktivitätsmustern im Tagesverlauf („day programs“). Unter den day programs, welche die Aktivitäten Arbeiten oder Ausbildung enthalten, halten sich solche mit und ohne weitere Aktivität in etwa die Waage. Rund ein Drittel der Aktivitäten, die neben Arbeit oder Ausbildung im Tagesverlauf ausgeübt werden, wird von den Berlinern mit der Arbeit oder der Ausbildung gekoppelt (Abbildung 3). Der im Vergleich zu den anderen Untersuchungen geringe Anteil der Koppler könnte methodisch bedingt sein, denn der Fokus liegt hier auf *mehrfach* auftretenden Tages-Aktivitätsmustern (Luley/Lenz 2004). Eine Einbeziehung der nur *einfach* auftretenden Aktivitätsmuster würde den Anteil der Koppler steigern, dies wurde jedoch nicht gesondert ausgewiesen.

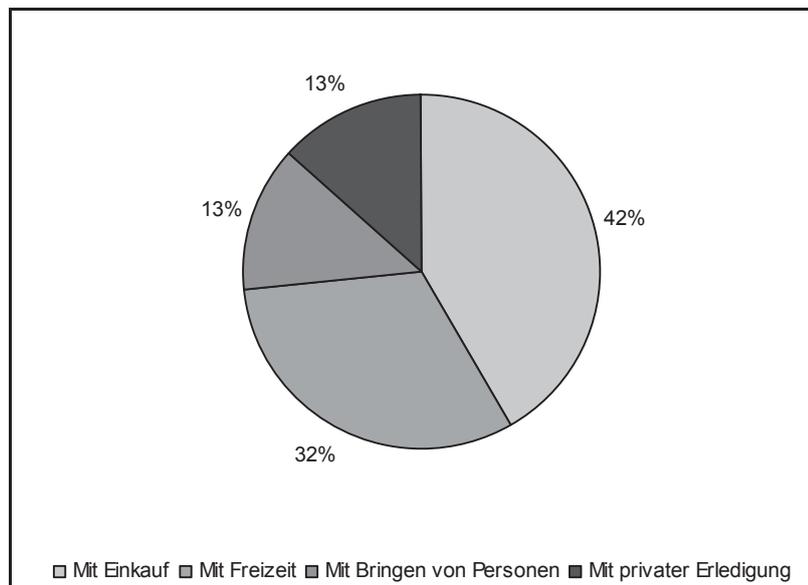


Abbildung 3: Mit der Arbeit oder der Ausbildung gekoppelte Aktivitäten (N = 60) in mehrfach auftretenden „day programs“ (MiD 2002; N = 360) in Berlin (eigene Berechnung nach Luley/Lenz (2004: 16-17))

3.1.2 Gekoppelte Aktivitäten

Leitfrage 2: Welche Aktivitäten werden am Arbeitsort gekoppelt?

Das Spektrum der Gelegenheiten bzw. Aktivitäten³⁶, das ermittelt wird, ist abhängig vom Studiendesign. In der nachfolgenden Auswertung werden

³⁶ Ob von Gelegenheiten oder von Aktivitäten gesprochen wird, hängt in erster Linie von dem mit der Forschungsrichtung verbundenen Blickwinkel ab. In der Aktionsraumforschung wird zum

die in der Literatur genannten Gelegenheiten zu den drei Kategorien Freizeit, Dienstleistungen und Einzelhandel zusammengefasst.

Die Auswertung einer ganzen Reihe von Studien (Clar et al. 1979; Bauer/Geipel 1983: 37 f.; Davidson 1991; Jou/Mahmassani 1998; Follmer et al. 2004; Luley/Lenz 2004; McGuckin et al. 2005; Beckmann et al. 2006; Martin 2006; Primerano et al. 2007) zeigt die nachfolgend beschriebenen Muster: Aus dem Spektrum der erhobenen Gelegenheiten werden von den Gelegenheiten der Kategorie *Freizeit* am häufigsten Gaststätten, Cafés u.ä. aufgesucht, gefolgt von Gelegenheiten des Sports. Die dort ausgeübten Aktivitäten können von den handelnden Personen in der Regel räumlich und zeitlich flexibel oder sogar optional gehandhabt werden und sind daher nach Stopher et al. (1996) den Sekundäraktivitäten zuzuordnen.

Bei den Gelegenheiten der Kategorie *Dienstleistungen* dominieren kurze Stopps wie bei der Post, bei Banken, Drogerien oder Apotheken. Aber auch Besuche bei Ärzten, Behörden oder beim Friseur werden von mehr als der Hälfte der Befragten in die Wegekette integriert. Die Nutzung einer Reinigung scheint stark kontextabhängig zu sein, denn die Ergebnisse von Bauer und Geipel (1983) und Davidson (1991) liegen um den Faktor 10 auseinander. Die bei Gelegenheiten der Kategorie Dienstleistungen ausgeübten Aktivitäten gehören nach Stopher et al. (1996) ebenfalls zu den Sekundäraktivitäten. Sie können von den handelnden Personen in der Regel räumlich und zeitlich flexibel gehandhabt werden, selbst wenn die Aktivität an sich in jedem Fall ausgeübt werden soll, wie zum Beispiel bestimmte Arzt- oder Behördenbesuche. Diese letztgenannten Aktivitäten sind nicht als optional anzusehen, denn sie können in einem bestimmten Zeitraum nicht vollständig unterlassen werden. Es gibt jedoch einen subjektiven Spielraum in der Einschätzung einer Person, welche Aktivität

Beispiel von aufgesuchten Gelegenheiten gesprochen, in der Mobilitätsforschung von Aktivitäten. Letztlich bezeichnen beide Begriffe zwei Seiten derselben Medaille: Die Gelegenheit „Lebensmittelgeschäft“ wird zum Zwecke der Aktivität „Einkaufen“ aufgesucht. In der vorliegenden Untersuchung wird daher je nach semantischem Kontext entweder der Begriff „Gelegenheit(en)“ oder der Begriff „Aktivität(en)“ verwendet. Beide Begriffe werden für Aktivitäten, die an bestimmte Funktionsstandorte, also an Gelegenheiten gebunden sind, synonym verwendet. Für nicht an Funktionsstandorte gebundene Tätigkeiten wird der Terminus „Aktivitäten“ verwendet.

räumlich und zeitlich flexibel bzw. optional ist. Zum Beispiel können Friseurbesuche von der einen Person als unabdingbar und regelmäßig in den Alltag zu integrieren angesehen werden (also als flexibel) und von der anderen Person als optional, das heißt in einem bestimmten, längeren Zeitraum als entbehrlich. Auch in der Kategorie Dienstleistungen werden also üblicherweise flexible und optionale Sekundäraktivitäten erhoben.

Einen Einkauf des kurz-, mittel- oder langfristigen Bedarfs erledigen ebenfalls zahlreiche Erwerbstätige am Arbeitsort oder auf dem Arbeitsweg (Kategorie *Einzelhandel*). Der Lebensmitteleinkauf gilt als flexible Sekundäraktivität (Primerano et al. 2007), Einkäufe des mittel- oder langfristigen Bedarfs sind aufgrund der unregelmäßigen Frequenz nach Stopher et al. (1996) den optionalen Aktivitäten zuzurechnen.

Im Vergleich der ausgewerteten Untersuchungen fällt auf, dass die einzelnen Kategorien, die Verbindlichkeit der erhobenen Aktivitäten sowie die Anzahl der in den einzelnen Studien erhobenen Gelegenheiten bzw. Aktivitäten sehr unterschiedlich sind (Clar et al. 1979; Bauer/Geipel 1983: 37 f.; Davidson 1991; Jou/Mahmassani 1998; Follmer et al. 2004; Luley/Lenz 2004; McGuckin et al. 2005; Beckmann et al. 2006; Martin 2006; Primerano et al. 2007). Das gilt auch für Untersuchungen, die nicht wie Martin (2006) explizit auf einen bestimmten Aspekt des Mobilitätsverhaltens fokussieren, sondern einen inhaltlich breiten Ansatz verfolgen. Auch innerhalb der beiden großen Forschungsrichtungen Aktionsraum- bzw. Mobilitätsforschung gibt es keine international verbindliche Liste. In Deutschland hat sich die repräsentative Studie „Mobilität in Deutschland“ (Follmer et al. 2004) in der Mobilitätsforschung zu einem Standard entwickelt. Das das BMVBW schlägt als Mindeststandards bestimmte „Kernelemente von Haushaltsbefragungen für das Mobilitätsverhalten“ vor (BMVBW - Bundesministerium für Verkehr 2003). Die erhobenen Aktivitätskategorien sind jedoch in sich recht undifferenziert und daher zum Beispiel zur gezielten Untersuchung von Stadtquartieren nicht ausreichend. Aufgrund der unterschiedlichen Operationalisierung der untersuchten Gelegenheiten bzw. Aktivitäten ist die Vergleichbarkeit der Untersuchungsergebnisse leider eingeschränkt.

Ob eine Aktivität mit einer oder mehreren anderen Aktivitäten gekoppelt wird, hängt sowohl von aktivitätsspezifischen Charakteristika wie zum Beispiel der Dauer (Davidson 1991: 85) oder dem Grad der Verpflichtung (Primerano et al. 2007) der Aktivität, als auch von wegespezifischen Parametern wie zum Beispiel, ob es sich um den Hin- oder Rückweg zur bzw. von der Arbeit handelt (Davidson 1991: 85), ab.

Im Gegensatz zu den dargestellten Ergebnissen ermittelte Adiv (1983), dass keine Aktivität überzufällig häufig auf dem Pendlerweg ausgeübt wird. Die Art und personenbezogene Häufigkeit der ausgeübten Aktivitäten scheint somit mindestens vom Ort der Erhebung, wenn nicht sogar vom Erhebungszeitpunkt (Jahrzehnt) und/oder von der gewählten Erhebungsmethode beeinflusst zu sein.

Ein weiterer Aspekt von Leitfrage 2 ist die Frage, wie viele Gelegenheiten eine einzelne Person im Arbeitsortumfeld nutzt. Angaben dazu sind nützlich, um die Bedeutung des Arbeitsortumfeldes für eine Person im Hinblick auf ihre Alltagsorganisation anhand quantitativer Merkmale abzuschätzen. Wenn eine Person viele Gelegenheiten im Arbeitsortumfeld nutzt, weist dies auf eine große Bedeutung des Arbeitsortumfeldes für die Alltagsorganisation hin. Diese kann freiwillig gewählt sein oder durch eine mangelhafte Ausstattung mit Gelegenheiten an anderen Aktionsraumpolen, zum Beispiel im Wohnumfeld, quasi als Kompensationshandlung bedingt sein. Zu diesem Aspekt werden in der gesichteten Literatur jedoch keine Aussagen gemacht. Selbst wenn der Arbeitsweg insgesamt in die Informationssuche einbezogen wird, weil er im Arbeitsortumfeld beginnt und somit eine Schnittmenge besteht, lassen sich in der Literatur keine entsprechenden Aussagen finden. Wenn der räumliche Suchradius auf den Aktionsraumpol Wohnen als wichtigstem täglichem Anlaufpunkt ausgeweitet wird, dann lassen sich bei Joos (2011) Anhaltspunkte finden: Für das Wohnumfeld beschreibt Joos unter dem Begriff „Nutzungsintensität“ (Joos 2011: 113 f.), wie viele Gelegenheiten im Wohnumfeld eine Person nutzt. Joos ermittelt auf der Grundlage von 6 Kopplungstypen, dass derjenige Typ, der die wenigsten Gelegenheiten im Nahraum nutzt, mit 25 % am stärksten in der untersuchten Stichprobe

vertreten ist.³⁷ Durchschnittlich nutzen Vertreter dieses Kopplungstyps rund ein Drittel der Gelegenheiten im Wohnumfeld, vor allen Dingen Versorgungseinrichtungen (z.B. Arzt, Apotheke, Friseur, ...).³⁸ Es stellt sich die Frage, ob ähnliche Werte auch am zweiten wichtigen alltäglichen Aktionsraum, dem Arbeitsortumfeld, zu ermitteln sind.

Die bisher in diesem Kapitel dargestellten Aussagen beziehen sich auf den Raum, wie er objektiv messbar ist, also auf das in Kapitel 2.1.1 definierte objektive Arbeitsortumfeld. In der gesichteten Literatur waren in Bezug auf Arbeitsortumfeld, Wohnumfeld oder das Kopplungsverhalten keine Aussagen darüber zu finden, wie viele der einer einzelnen Person bekannten Gelegenheiten diese tatsächlich nutzt, um so Ortskenntnis und Raumnutzung in einen direkten Zusammenhang zu setzen, also das in Kapitel 2.1.1 definierte subjektive Arbeitsortumfeld zu beschreiben. Auch hier gibt es also eine Forschungslücke, die zu schließen sich mit Blick auf die Leitfrage 2 lohnt.

Die zuletzt aufgeworfene Frage nach dem Zusammenhang der Ortskenntnis einer Person mit ihrem Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld leitet zu der Analyse ausgewählter Einflussfaktoren auf das Kopplungsverhalten über, wobei sich der Blickwinkel nun vom Raum zum Individuum hin verschiebt.

3.2 Ausgewählte Einflussfaktoren auf das Kopplungsverhalten

Gemäß der dritten und der vierten Leitfrage interessieren als Einflussfaktoren auf das Kopplungsverhalten die Stadtstruktur sowie personenbezogene Einflussfaktoren in Abhängigkeit von Erwerbstätigkeit, Verkehrsmittelwahl oder soziodemographischen Merkmalen. Bezüglich

³⁷ Dieser Kopplungstyp wird als „mäßig nahorientierter Geringnutzer“ bezeichnet und zeichnet sich durch eine Orientierung nicht nur auf Gelegenheiten, die sich im Wohnumfeld befinden, sondern auch auf solche, die sich im angrenzenden Stadtbezirk oder außerhalb desselben befinden, aus (Joos 2011: 113).

³⁸ Die anderen Kopplungstypen nutzen durchschnittlich zwischen 5,7 und 10,8 der erfragten 12 Gelegenheitstypen, wobei drei der sechs Kopplungstypen zwischen sieben und neun Gelegenheitstypen im Wohnumfeld nutzen, im arithmetischen Mittel also zwischen 58 % und 75 % der erfragten Gelegenheitstypen.

der Erwerbstätigkeit werden aus der Literatur heraus zum einen zeitliche Restriktionen, zum anderen Tätigkeitsmerkmale mit Blick auf ihren Zusammenhang mit dem Kopplungsverhalten identifiziert.

3.2.1 Stadtstruktur

Leitfrage 3: Inwiefern weist die Stadtstruktur am Arbeitsort einen Zusammenhang mit dem Kopplungsverhalten dort erwerbstätiger Personen auf?

Nur sehr wenige Untersuchungen befassen sich speziell mit dem Zusammenhang von Kopplungsverhalten und Stadtstruktur. Daher wird das Mobilitätsverhalten einer Person in seiner Abhängigkeit von stadtstrukturellen Merkmalen als Anhaltspunkt für den Zusammenhang von Stadtstruktur und Kopplungsverhalten herangezogen.

Da die Ergebnisse von empirischen Untersuchungen auch vom gewählten räumlichen Maßstab der Erhebung abhängen (Boarnet/Sarmiento 1998: 1166), werden mit Blick auf die Fragestellung der vorliegenden Arbeit nachfolgend vor allem Ergebnisse von solchen Studien vorgestellt, die den Einfluss der Quartiersstruktur in Großstädten auf das Mobilitätsverhalten thematisieren.

Ein direkter Vergleich der Untersuchungsergebnisse ist dadurch erschwert, dass für die Untersuchungen unterschiedliche Zielvariablen gewählt wurden, zum Beispiel die Entfernung der genutzten Gelegenheit zum Wohnstandort (Dangschat et al. 1982; Schwesig 1988), die Gesamtausgangsdistanz in Kilometern an einem Tag (Gutsche/Kutter 2006), die Verkehrsmittelwahl (Kitamura et al. 1997; Gutsche/Kutter 2006) oder die Anzahl der im Wohnumfeld aufgesuchten Gelegenheiten (Hunecke/Schweer 2006). Die Anzahl der Außer-Haus-Stopps an einem Tag als Zielgröße, wie zum Beispiel von Pas (1984) oder Kitamura et al. (1997) untersucht, gibt Hinweise auf die Ausprägung von Wegeketten, die nach dem Reisekonzept operationalisiert sind. Insgesamt ist erstaunlich wenig bekannt über den Zusammenhang von Raumstruktur und Wegeketten, wie auch Nishii et al. (1988: 50) und Timmermans et al. (2002) unabhängig voneinander konstatieren.

Eine der wenigen Untersuchungen, in der direkt nach dem (relativen) Ort der Aktivität auf dem Arbeitsweg gefragt wurde kam zu dem Ergebnis, dass insgesamt 71 % der Befragten am zentralen, jedoch nur noch 28 % der Befragten am peripheren Arbeitsort Gelegenheiten in der Nähe des Arbeitsplatzes nutzten. Erledigungen wurden von Personen, die im peripheren Arbeitsortumfeld tätig waren – im Vergleich zu Personen, die im zentralen Arbeitsortumfeld tätig waren – verstärkt auf dem Weg (44 % vs. 15 %) oder in Wohnungsnähe (28 % vs. 14 %) getätigt. Als Begründungen für dieses Verhalten wurden zeitliche, angebotsbezogene qualitative, erreichbarkeits- und personenbezogene Faktoren angegeben. Kompensationsstrategien waren: Delegation der Erledigung an eine andere Person, zeitliche Verlagerung, Aufgabe der Aktivität (Bauer/Geipel 1983: 37-38).

In Abhängigkeit von seiner Ausstattung oder seiner Lage ist der Arbeitsort folglich für mehr oder weniger Personen wichtig für alltägliche Besorgungen: Bei schlecht ausgestatteten bzw. peripheren Arbeitsortumfeldern werden Aktivitäten stärker in den Weg integriert als bei zentral gelegenen, aber nicht notwendigerweise direkt im Arbeitsortumfeld ausgeübt.

Eine Reihe von Untersuchungen bezieht sich zwar nicht direkt auf das Arbeitsortumfeld, aber auf den Einfluss der Stadt- bzw. der Wohnumfeldstruktur auf das Mobilitätsverhalten. Diese können für Analogieschlüsse bezüglich der Auswirkungen der Raumstruktur auf das Kopplungsverhalten herangezogen werden.

Die Ergebnisse der Untersuchungen zur Rolle der Stadtstruktur für das Mobilitätsverhalten sind widersprüchlich, wie Badoe und Miller (2000) im Ergebnis einer Literaturstudie feststellen: Einige Autoren fanden einen Zusammenhang zwischen „urban form“ und dem Mobilitätsverhalten, andere nicht. Abgesehen von den bei Badoe und Miller zitierten Autoren fanden zum Beispiel Krizek (2003), Schweer und Hunecke (2006: 142), Kitamura et al. (1997), Jürgens und Kasper (2006: 141) sowie Friedrichs (1990a) einen Zusammenhang zwischen Wohnumfeldstruktur und Mobilitätsverhalten. Krizek (2003) stellte bei einer Untersuchung von

Haushalten nach einem Umzug in ein anders strukturiertes Wohnumfeld fest, dass unter Kontrolle der Lebensphase und des Arbeitsortes die Wohnumfeldstruktur einen Erklärungsbeitrag zur Alltagsmobilität und auch zur Bildung von Wegeketten leistet. Leider wurde in dieser Untersuchung nicht umgekehrt auch der Einfluss des Arbeitsortes auf das Mobilitätsverhalten untersucht.

Schweer und Hunecke (2006: 142-164) ermittelten, dass in Wohnumfeldern mit einer hohen Dichte an Behavior Settings mehr Aktivitäten im nahräumlichen Bereich ausgeübt werden, als in weniger gut ausgestatteten Wohnumfeldern.³⁹ Sie machen jedoch keine Aussage darüber, inwiefern die Aktivitäten in Form von Wegeketten organisiert werden. Anders zum Beispiel Blättel-Mink et al. (1998): Sie ermitteln, dass bei einer schlechten Infrastrukturausstattung der Wohnortgemeinde bis zu 60 % der Befragten (nur Frauen) mindestens drei Wege koppeln. Der entsprechende Anteil bei einer gut ausgestatteten Gemeinde liegt bei lediglich 39 % (Blättel-Mink et al. 1998). Unter Berücksichtigung der Ergebnisse von Pas (1984) kann dieser Befund ausdifferenziert werden, denn er unterscheidet den Einfluss der Wohnumfeldstruktur auf die Bildung von Wegeketten für erwerbstätige und nichterwerbstätige Personen. Seiner Untersuchung zufolge hat die Wohngebietsdichte bei Nichtberufstätigen (jedoch nicht bei berufstätigen Personen) einen Einfluss auf die Anzahl der Außer-Haus-Stopps, indem in wenig verdichteten Wohnumfeldern mehr Stopps eingelegt werden als in verdichteten Wohnumfeldern. In größeren Gemeinden ist die Tendenz zur Organisation von nicht verpflichtenden Aktivitäten⁴⁰ in Wegeketten (operationalisiert nach dem Reisekonzept) unabhängig davon, ob ein Auto genutzt wird oder nicht größer als in kleineren Gemeinden

³⁹ Ergebnisse über die Nutzung des Wohnumfeldes sind insofern interessant für die Fragestellung der vorliegenden Arbeit als sie Aufschluss über die Nutzung eines Weg-Endes des Arbeitsweges geben, auch wenn sie die Aussagen zur Mobilität im Wohnumfeld nicht auf Aktivitäten im Zusammenhang mit dem Arbeitsweg beziehen. Darüber hinaus ist plausibel anzunehmen, dass im Arbeitsortumfeld – bezogen auf die Nahmobilität – ähnliche Wirkungszusammenhänge bestehen wie im Wohnumfeld.

⁴⁰ Eine verpflichtende Aktivität hat eine feste Frequenz, eine feste Zeit und einen festen Ort. Nicht verpflichtende Aktivitäten sind hinsichtlich eines oder aller der genannten Merkmale weniger festgelegt oder vollkommen flexibel. Eine ausführlichere Definition von verpflichtender und nicht verpflichtender Aktivität findet sich in Kapitel 2.1.1.

(Goulias/Kitamura 1991: 64-65). Dies kann unter anderem damit zu tun haben, dass in großen Gemeinden auch metrisch kurze Wegstrecken zeitlich länger sind als in Mittelstädten (Kramer 2005: 403) und somit zeitliche constraints wirken.

Der Zusammenhang zwischen Wahrnehmung und Bewertung von Gelegenheiten im Arbeitsortumfeld, also im subjektiven Arbeitsortumfeld, und ihrer Nutzung lässt sich aus der Theorie wie folgt unterstellen: Die Kenntnis (Wahrnehmung) einer Gelegenheit ist die notwendige Bedingung für ihre Nutzung. Auch für diesen Aspekt liegen wie bereits weiter oben festgestellt keine Informationen aus der Literatur vor, so dass hilfsweise wieder das Wohnumfeld als Referenz herangezogen wird. Es wurde nachgewiesen, dass umso mehr Gelegenheiten von den Bewohnern genutzt werden je mehr Gelegenheiten im Wohnumfeld vorhanden sind (Schweer/Hunecke 2006: 144; Joos 2011: 120, 123). Die Bewertung einer Gelegenheit hat einen wesentlichen Einfluss darauf, ob diese Gelegenheit genutzt wird, oder nicht: Je positiver die Gelegenheit bewertet wird, umso wahrscheinlicher ist es, dass sie – bei Bedarf – auch genutzt wird. Diese Zusammenhänge hat für das Wohnumfeld in jüngster Zeit Joos (2011, 115-123) am Beispiel von unterschiedlich strukturierten Wohngebieten Berlins nachgewiesen; Hunecke und Schweer (2006: 144) erbrachten den Nachweis für unterschiedlich strukturierte Wohngebiete in Köln und Umgebung.

3.2.2 Personenbezogene Einflussfaktoren

Leitfrage 4: Inwiefern weisen a) Merkmale des beruflichen Zeitbudgets und der beruflichen Tätigkeit sowie b) die Verkehrsmittelwahl und c) soziodemographische Merkmale einen Zusammenhang mit dem Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld auf?

Merkmale des beruflichen Zeitbudgets und der beruflichen Tätigkeit

Wegekettensparnisse bedeuten eine Zeitersparnis (Ferrell 2004), folglich werden sie vor allem von Personen, die zeitlichen Restriktionen unterliegen, gebildet (Weist 2010: 39, 135; Rahn 2011). Zeitnot herrscht laut Kramer (2005) in

Ballungsräumen, weil dort lange Wegzeiten im Alltag vorherrschen. Zeitliche Restriktionen können objektiv oder subjektiv begründet werden. So können z.B. Personen mit zu versorgenden Kindern im Haushalt, Vollzeitbeschäftigte, Personen mit langen Fahrtzeiten zwischen Wohn- und Arbeitsort (Weist 2010: 39, 135; Rahn 2011) und Personen mit zahlreichen Freizeitaktivitäten Zeitrestriktionen unterliegen.

In diesem Bereich besteht noch Potenzial für eine differenziertere Betrachtung des Zusammenhanges zwischen zeitlichen Aspekten der Erwerbsarbeit und dem Mobilitätsverhalten: Die *Arbeitszeit* fließt vermittelt über die Beschäftigungsform (Vollzeit/Teilzeit) in bisherige Analysen ein, wird jedoch nicht stärker ausdifferenziert betrachtet wie zum Beispiel die Fahrtzeiten. Hier gäbes es ebenfalls einen Ansatzpunkt, um den Einfluss der zeitlichen Restriktionen durch die Arbeitszeit präziser zu fassen, zum Beispiel bezüglich wöchentlicher Arbeitszeiten über ein Vollzeitäquivalent hinaus oder einer Differenzierung nach Tätigkeiten. Auch die *Dauer der Zugehörigkeit zu einer Organisation* (und damit die Dauer der beruflichen Sozialisation innerhalb der Organisation) wurde in der gesichteten Literatur noch nicht in einen Zusammenhang mit dem Mobilitätsverhalten gebracht. Ein solcher Zusammenhang erscheint jedoch plausibel, weil die berufliche Sozialisation ein Prozess ist, in dem zum Teil aufeinander aufbauende Entwicklungsphasen durchlaufen werden (für das Moralbewusstsein vgl. z.B. Hoff/Lempert 1989), so dass phasenspezifische Mobilitätsverhaltensweisen auftreten könnten.

Nach Joh und Mahmassani (2005) sind Wegeketten in erster Linie von der individuellen Zeitplanung abhängig und nicht von soziodemographischen Faktoren. Planung ist auch ein wesentliches Element der Erwerbsarbeit, die in *unterschiedlichen beruflichen Tätigkeiten* bzw. auf *unterschiedlichen Leitungsebenen* in unterschiedlichem Maße erforderlich ist (Jaques 1976). Daraus resultiert die Frage, inwieweit zum Beispiel Personen mit und ohne Leitungsverantwortung ein unterschiedliches Mobilitätsverhalten aufweisen. Dazu wurden in der gesichteten Literatur keine empirischen Befunde vorgefunden.

Normalerweise sind die soziodemographischen Merkmale *Bildungsstand* und *Einkommen* eng mit Aspekten der beruflichen Tätigkeit verknüpft. Ausnahmen davon können zum Beispiel eine berufliche Tätigkeit unterhalb der eigenen beruflichen Qualifikation und ein damit verbundenes geringeres Einkommen sein (z.B. Rahn 2011: 124-126).⁴¹ Zum Einfluss dieser Merkmale auf das Kopplungsverhalten im Speziellen oder das Mobilitätsverhalten im Allgemeinen sind in der Literatur Befunde vorhanden. Aufgrund der engen Verknüpfung der genannten soziodemographischen Merkmale mit Aspekten der beruflichen Tätigkeit werden sie nachfolgend stets unter dem Dach der berufsbezogenen Merkmale analysiert und diskutiert statt zusammen mit den anderen untersuchten soziodemographischen Variablen.

Der *Bildungsstand von Erwerbstätigen* war in der frühen Studie zum Kopplungsverhalten von Pas (1984: 577) der einzige soziodemographische Faktor, der einen Einfluss auf die Bildung von Wegeketten hatte: Personen mit hohem Bildungsstand legen mehr Stopps in ihren Wegen ein als Personen mit geringem Bildungsstand. Der Bildungsstand von nicht Erwerbstätigen hatte diesen Effekt nicht. Der Bildungsstand wird in vielen Untersuchungen zum Kopplungsverhalten von Erwerbstätigen nicht berücksichtigt oder die gewonnenen Ergebnisse werden nicht mit publiziert (Blättel-Mink et al. 1998; Jou/Mahmassani 1998; McGuckin et al. 2005; Primerano et al. 2007).

Bezogen auf Wegeketten (operationalisiert nach dem Reisekonzept) ermitteln Goulias et al. (1991: 53), dass *einkommensstarke Haushalte* dazu neigen, verpflichtende und freiwillige (bzw. disponierbare) Aktivitäten

⁴¹ Rahn (2011: 124-126) hat zum Beispiel festgestellt, dass im suburbanen Raum lebende Frauen mit Kindern und ostdeutscher Sozialisation eher wohnortnah, in Vollzeit und unterhalb ihres Qualifikationsniveaus arbeiten und Frauen mit Kindern und westdeutscher Sozialisation eher wohnortfern in Teilzeit, aber in einer ihrer Qualifikation entsprechenden Tätigkeit. Einen wesentlichen Grund dafür sieht Rahn (2011: 126-127) in zwei Aspekten: Erstens in der Abwägung zwischen der Fahrtzeit, der wöchentlichen Arbeitszeit und dem Erfordernis der Kinderbetreuung (die Frauen wohnten alle im suburbanen Raum Berlins) sowie zweitens darin, dass ostdeutsch sozialisierte Frauen der Vollzeiterwerbstätigkeit mit Kind eine größere Bedeutung beimessen als westdeutsch sozialisierte Frauen. Ein weiterer möglicher Grund, über den Rahn jedoch nichts aussagt, könnte sein, dass Frauen mit einer Vollzeittätigkeit unterhalb des eigenen Qualifikationsniveaus kurzfristig gesehen dennoch einen größeren Beitrag zum Familieneinkommen erwirtschaften als mit einer Teilzeitqualifikation auf einer der Ausbildung entsprechenden Qualifikationsstufe.

stärker in Wegeketten zu organisieren als andere. Dies bedeutet auch, dass sie Arbeitswege (= verpflichtende Aktivität: Arbeit) häufiger als *einkommensschwache Haushalte* zur Erledigung weiterer Aktivitäten nutzen. Allerdings trifft dies nicht gleichermaßen auf alle Aktivitäten zu, worin Goulias et al. weiteren Forschungsbedarf sehen. Auch McGuckin et al. (2005: 203) fanden einen geringen Erklärungsbeitrag des Einkommens zum Kopplungsverhalten insgesamt.⁴²

Verkehrsmittelwahl

Die Verfügbarkeit und Wahl unterschiedlicher Verkehrsmittel hat im Sinne der Variation von constraints einen wesentlichen Einfluss auf den potenziellen und daraus folgend zumeist auch auf den realisierten Aktionsraum einer Person. Die Autoverfügbarkeit erweitert den potenziellen Aktionsraum (Gutsche/Kutter 2006: 15).

Laut MiD 2002 hat der motorisierte Individualverkehr (MIV) den größten Anteil am Modal Split für Wege mit dem Wegezweck Arbeit. Im Gegensatz dazu wird der größte Anteil der Wege mit dem Wegezweck Ausbildung (durch Schüler, Auszubildende, Studierende) mit dem Fahrrad und zu Fuß zurückgelegt. In Abbildung 4 sind die Anteile der einzelnen Verkehrsmittel an allen Wegen sowie an Arbeits- und an Ausbildungswegen nach absteigender Durchschnittsgeschwindigkeit der Verkehrsmittel sortiert dargestellt.

Die Verkehrsmittelwahl, welche routenspezifisch routinisiert erfolgt (Harms et al. 2007: 744-748), beeinflusst auch die Zeitverfügbarkeit und mit ihr die constraints für weitere Aktivitäten im Tagesverlauf: ÖPNV-Wege sind grundsätzlich zeitlich lang, nichtmotorisierte Wege grundsätzlich zeitlich kurz, während PKW-Wege eine große zeitliche Variabilität aufweisen, stellt Kramer (2005: 402) anhand von Zeitbudgetstudien für Deutschland fest. Daraus lässt sich jedoch keine eindeutige Schlussfolgerung für die Bildung von Wegeketten ziehen. Während Nishii et al. (1988) herausfanden, dass

⁴² Inwiefern das Einkommen mit der Erwerbsform (Vollzeit/Teilzeit) und/oder dem Bildungsstand zusammenhängt, berichten Goulias et al. (1991: 53) und McGuckin et al. (2005: 203) nicht.

die schnelle Fortbewegung mit dem Auto Ein-Stopp-Wegekette (z.B. Wohnung – Arbeit – Wohnung) fördert, wurde in anderen Untersuchungen ermittelt, dass es Variationen im Wegekette-Verhalten zwischen Autofahrern und Nicht-Autofahrern nicht (vgl. Goulias/Kitamura 1991: 65) oder nur im geringen Maße (Primerano et al. 2007: 8-9) gibt. Die Befunde sind folglich auch hier widersprüchlich, da möglicherweise zeitlich und/oder räumlich nicht stabil.

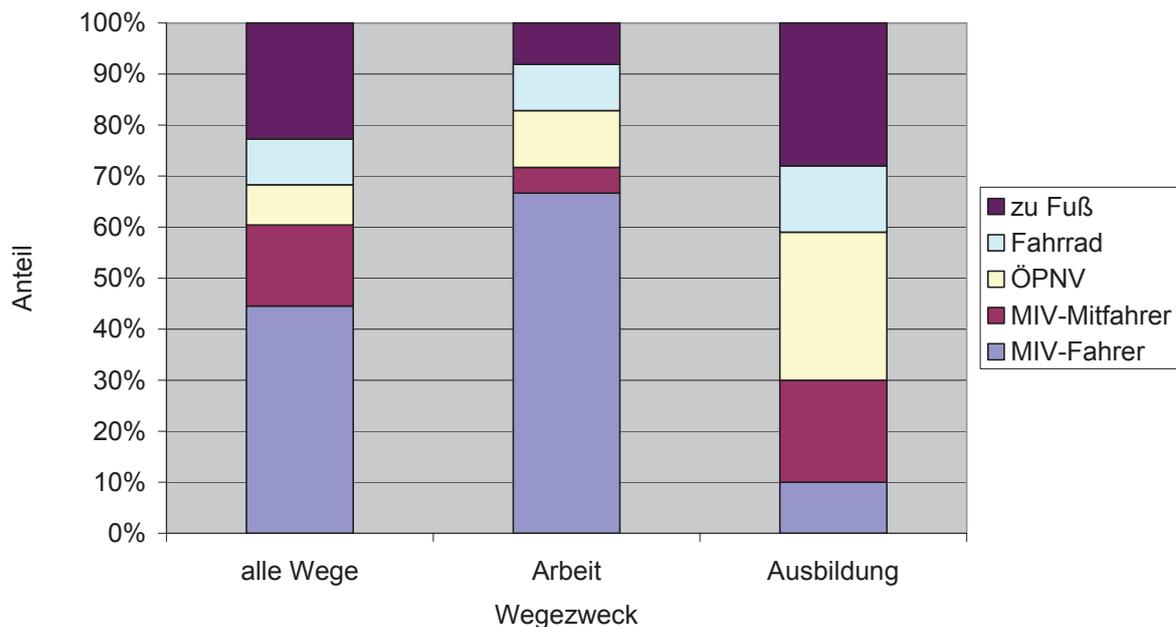


Abbildung 4: Verkehrsmittelwahl für Arbeits- und Ausbildungswege nach MiD 2002 (eigene Darstellung nach Follmer et al. (2004: 67))

Primerano et al. (2007) stellen auch für diesen Gesichtspunkt ein Wissensdefizit bezüglich der räumlichen Lage der jeweils aufgesuchten Opportunitäten fest. Für motorisierte Koppler könnten die ausgeübten Aktivitäten räumlich disperser angeordnet sein als für Koppler, welche den ÖPNV nutzen. Wäre dies so, dann griffe weiterhin die Kritik von Blättel-Mink et al. (1998: 143), welche eine seltene ÖPNV-Taktung und die radiale Netzorganisation dafür verantwortlich machen, dass Kopplungen an unterschiedlichen Orten mit öffentlichen Verkehrsmitteln schwerer zu organisieren sind als mit dem (motorisierten) Individualverkehr. Dieser Befund scheint zeitlich recht stabil zu sein, denn auch Bauer und Geipel (1983) erhielten von zahlreichen ihrer Befragten die Antwort, dass

ungünstige Erreichbarkeit sowie Taktung des öffentlichen Personennahverkehrs die Kopplung von Aktivitäten mit dem Arbeitsweg vom bzw. zum peripheren Arbeitsstandort erschweren oder sogar zu deren Unterlassung führten.

Soziodemographische Merkmale

Als soziodemographische Faktoren und Haushaltsmerkmale werden in der Literatur in erster Line das Geschlecht, das Alter, und die Haushaltszusammensetzung und dabei insbesondere das Vorhandensein von Kindern im Haushalt diskutiert. Weitere klassische soziodemographische Faktoren wie zum Beispiel das Einkommen und der Bildungsstand wurden bereits weiter oben im Zusammenhang mit den erwerbsarbeitsbezogenen Einflussfaktoren vorgestellt, unter denen sie in der vorliegenden Arbeit systematisiert werden; sie werden daher an dieser Stelle nicht erneut aufgegriffen.

Geschlecht

Der Erkenntnisstand zum Zusammenhang von *Geschlecht* und der Bildung von Wegeketten auf dem Arbeitsweg ist uneindeutig. In der feministischen Mobilitätsforschung wird häufig die Auffassung vertreten, dass Wegeketten fast nur bei Frauen auftreten (Blättel-Mink et al. 1998: 142-143), diese Aussage bezieht sich jedoch auf alle Wege Erwerbstätiger und Nicht-Erwerbstätiger, nicht nur auf den Arbeitsweg. Für Arbeitswege in Adelaide, Australien, treffen jedoch Primerano et al. (2007: 12) eine entsprechende Aussage: Frauen koppeln signifikant häufiger als Männer weitere Aktivitäten mit dem Arbeitsweg. Diese letzte Aussage könnte auch in unterschiedlichen Erwerbsquoten der befragten Männer und Frauen begründet sein, dazu machen die Autoren keine Aussage. Im Gegensatz dazu ermittelten McGuckin et al. (2005: 203) in den USA, dass Männer und Frauen im Jahr 2001 gleichermaßen mehr Stopps auf dem Arbeitsweg einlegen als im Jahr 1995. Auf dem Heimweg halten Männer häufiger als Frauen.

Alter

Das *Alter* leistet einen geringen Erklärungsbeitrag zum Kopplungsverhalten auf dem Arbeitsweg (McGuckin et al. 2005: 203). Pas (1984: 577) fand bei Erwerbstätigen sogar keinerlei Zusammenhang von Alter und Kopplungsverhalten. Unabhängig von Arbeitsortumfeld oder Arbeitsweg geht das Ergebnis von Scheiner (2000a: 281) in eine ähnliche Richtung: Innerhalb der Altersgruppen ermittelte er eine größere Varianz der Mobilität als zwischen den Altersgruppen. Im Gegensatz dazu ermittelten Hunecke und Schweer (2006: 166) für Freizeitmobilität einen Alterseinfluss auf die Zielwahl.

Die Aussagen zum Zusammenhang von *Alter* und Mobilität in der Literatur sind widersprüchlich, zumal die Zielvariablen sich in den einzelnen Untersuchungen unterscheiden (z.B. Gesamtausgangsdauer, Zahl der Aktivitäten, Ort der Aktivitäten). Die wenigen Aussagen zum Einfluss des Alters speziell auf die Bildung von Wegeketten auf dem Arbeitsweg deuten eher darauf hin, dass hier zumeist kein Einfluss gefunden wird, denn negative Ergebnisse (keine Zusammenhänge) werden meist nicht publiziert (Bortz/Döring 2006: 692).

Haushaltszusammensetzung: Personenzahl, Kinder im Haushalt

Bei Erwerbstätigen stellte Pas (1984: 577) keine Unterschiede in der Bildung von Wegeketten fest, wenn sich die Personen hinsichtlich des *Familienstandes und der Anzahl von Kindern unter 12 Jahren im Haushalt* unterschieden. Diese beiden Faktoren hatten nur bei nicht erwerbstätigen Personen einen Einfluss auf die Bildung von Wegeketten. Er macht jedoch keine explizite Aussage zu Wegeketten im Zusammenhang mit dem Arbeitsweg. Auf das allgemeine Mobilitätsverhalten hat die Haushaltszusammensetzung aber einen Einfluss (Wallace et al. 2000).

Die Untersuchung von Bauer und Geipel (1983: 37-38) zeigte, dass bestimmte Erledigungen, die aufgrund zeitlicher constraints nicht mehr auf dem Arbeitsweg gekoppelt werden können, teilweise innerhalb des Haushaltes auf andere Personen übertragen werden. Diese Möglichkeit besteht nur in Mehrpersonenhaushalten. Auch Alleinerziehende haben,

obwohl in Mehrpersonenhaushalten lebend, in Abhängigkeit vom Alter des Kindes bzw. der Kinder und der Art der Erledigung genau wie Alleinlebende nur eingeschränkt die Möglichkeit, Erledigungen auf andere Personen zu übertragen.

3.3 Schlussfolgerungen für das Forschungsdesign

Vor dem Hintergrund der Leitfragen eins und zwei interessiert hier vor allem, wie viele Personen Aktivitäten im Arbeitsortumfeld koppeln und welche Aktivitäten dies betrifft. Diesbezüglich zeigt die gesichtete Literatur, dass ein erheblicher Anteil der erwerbstätigen Personen Aktivitäten koppelt und dass auch das Arbeitsortumfeld dabei ein wesentlicher räumlicher Anlaufpunkt ist. Die Ergebnisse beziehen sich jedoch zumeist nicht direkt auf das Arbeitsortumfeld allein und sind aufgrund unterschiedlicher Untersuchungsmethoden häufig nicht direkt miteinander vergleichbar.

Bei den meisten hier ausgewerteten Studien lassen sich die erhobenen Aktivitäten in die drei Kategorien Freizeit, Dienstleistungen und Einzelhandel einordnen. Allerdings hängt das Ergebnis zu gekoppelten Aktivitäten von ihrer Operationalisierung in der jeweiligen Untersuchung ab, da entweder keine offenen Fragen dazu gestellt oder die Ergebnisse in der Literatur nur aggregiert berichtet werden. Um die Vergleichbarkeit der Untersuchungsergebnisse zu erleichtern, sollen auch in der vorliegenden Untersuchung Gelegenheiten der drei genannten Kategorien erhoben werden.

Die Sichtung der Literatur lässt mit Blick auf die Leitfragen drei und vier zu Einflussfaktoren auf das Kopplungsverhalten Erwerbstätiger in ihrem Arbeitsortumfeld die Frage offen, inwiefern Befunde zu Zusammenhängen der Raumwahrnehmung und -bewertung, der beruflichen Tätigkeit, der Verkehrsmittelwahl und soziodemographischer Faktoren auch explizit für das Kopplungsverhalten (die meisten Untersuchungen berücksichtigen diesen Aspekt nicht), für Deutschland (viele Untersuchungen explizit zum Kopplungsverhalten fanden im anglo-amerikanischen Raum statt) und

speziell für das Arbeitsortumfeld (die meisten Untersuchungen fokussieren auf den gesamten Arbeitsweg oder auf das Wohnumfeld) gelten.

In der vorliegenden Untersuchung sollen daher nicht nur aus theoretischen Überlegungen heraus, sondern auch, um die Anschlussfähigkeit an bestehende Forschungsarbeiten zu sichern die folgenden vier Variablengruppen herangezogen werden:

- *Variablen des Raumbezuges*: Sie beschreiben und differenzieren das objektive und das subjektive Arbeitsortumfeld, wie es in Kapitel 2.1.1 definiert wurde. Diese Gruppierung wird für das objektive Arbeitsortumfeld durch die theoretischen Ansätze der Daseinsgrundfunktionen, der Zeitgeographie und der verhaltenshomogenen Gruppen sowie durch die Ergebnisse bisheriger empirischer Forschung zur Wechselwirkung von Raumstruktur und Kopplungs- bzw. Mobilitätsverhalten gestützt: Auf dem Arbeitsweg üben Personen, sofern die Raumstruktur dies zulässt, zumeist ungeplante Aktivitäten aus. Allerdings koppeln Personen mit langen Arbeitswegen stärker als Personen mit kürzeren Arbeitswegen und/oder schnellen Verkehrsmitteln. Kopplungen werden meist auf dem Rückweg von der Arbeit nach Hause vorgenommen. Dies weist auf zeitliche constraints im Hägerstrand'schen Sinne hin. Überraschend ist die Diagnose zum geringen Planungsgrad von Kopplungen. Insgesamt fällt auf, dass die konkrete Raumstruktur, innerhalb derer der Pendlerweg – oder zumindest sein Anfangs- und Endpunkt – liegt, abgesehen von groben Angaben wie „Metropolregion“ und in einigen Fällen Angaben zum Wohngebietstyp in den Studien nicht genauer charakterisiert wird. Die Raumstruktur im Allgemeinen und ihr Einfluss auf Mobilitätsmuster werden in der Literatur durch unterschiedliche Indikatoren und auf verschiedenen räumlichen Ebenen operationalisiert. Daher ist es kaum möglich, die Ergebnisse sinnvoll miteinander zu vergleichen. Darüber hinaus stammen die

meisten Ergebnisse aus dem nordamerikanischen Raum,⁴³ wo die allgemeine Raumstruktur (und die Mobilitätskultur) deutlich von der mitteleuropäischen abweicht. Für das subjektive Arbeitsortumfeld erweisen sich insbesondere die theoretischen Grundlagen der Daseinsgrundfunktionen, der Zeitgeographie sowie der Wahrnehmungsgeographie als relevant (Kapitel 2.2.1 und 2.2.2). Explizite Aussagen zum Kopplungsverhalten in Abhängigkeit von der subjektiven Wahrnehmung und Bewertung von Gelegenheiten konnten in der Literatur nicht gefunden werden.

- *Variablen zur beruflichen Tätigkeit:* Als eigenständiger Themenkomplex in der bisherigen Forschung zum Kopplungs- oder allgemeiner dem Mobilitätsverhalten wird die konkrete Arbeitssituation der untersuchten Personengruppen völlig ausgeblendet, obwohl theoretische Indizien dafür sprechen, dass nicht nur klassische soziodemographische Faktoren (wie die Stellung im Beruf), sondern auch weitere Merkmale der Erwerbstätigkeit wie das Zeitbudget für die Erwerbsarbeit, das Stadium der beruflichen Sozialisation oder die Komplexität der Arbeitsaufgaben (zum Beispiel Vorhandensein und Ausmaß von Leitungsverantwortung) einen Teil des Alltagshandelns erklären könnten. Also sollte dies auch für die Alltagsmobilität gelten. Damit wird geprüft, inwiefern die sekundäre Sozialisation im Berufsleben im Vergleich zu den üblichen soziodemographischen Analysekatoren einen zusätzlichen Erkenntnisgewinn zu Verhaltensmustern bietet. Eventuell könnten künftig statistische Angaben zu den Berufstätigen an einem Ort verwendet werden, um Rückschlüsse auf das zu erwartende Nutzungsverhalten im Arbeitsortumfeld zu ziehen und damit Anhaltspunkte für die Stadtentwicklung zu geben. Zu diesem Themenkomplex finden sich in der Forschungsliteratur, abgesehen von Beschäftigungsform (Vollzeit/Teilzeit), Bildungsstand und Einkommen

⁴³ Mobilitätsforschung (in Deutschland) interessiert sich gemäß einer unabhängig voneinander getroffenen Einschätzungen von Mobilitätsforschern unterschiedlicher Fachrichtungen nicht schwerpunktmäßig für Wegeketten (Kramer 2006; Kuhnimhof 2009) und die geographische Aktionsraumforschung und verwandte Forschungsfelder fokussieren in erster Linie auf das Wohnumfeld, wenn sie die Nahmobilität in den Blick nehmen. Auch hier werden Wegeketten sehr selten und eher am Rande in den Blick genommen.

keine Aussagen. Forschungsdesign und Variablen müssen daher weitgehend direkt aus theoretischen Überlegungen zu verhaltenshomogenen Gruppen, Zeitgeographie, sozialen Rollen, sekundärer Sozialisation sowie Berufsmilieus abgeleitet werden. Diese Variablengruppe soll in der folgenden empirischen Untersuchung in Variablen mit einem zeitlichen Bezug sowie in Variablen mit einem unmittelbaren Tätigkeitsbezug unterteilt werden.

- *Variablen zur Verkehrsmittelwahl*: Obwohl die Verkehrsmittelwahl in der Mobilitätsforschung in zahlreichen Studien untersucht wird, fehlt der Aspekt des Zusammenhanges zwischen Verkehrsmittelwahl und Kopplungsverhalten weitgehend. Aus diesem Grund wurden weiter vorn aus der Zeitgeographie abgeleitete Überlegungen zu möglichen Zusammenhängen angestellt.
- *Soziodemographie und Haushaltsmerkmale*: Zusammenhänge zwischen Variablen dieser Gruppe und dem Kopplungsverhalten können aus der Literatur heraus belegt werden. Allerdings sind zum einen die Befunde noch uneindeutig und zum anderen gibt es quasi keine Aussagen zum Kopplungsverhalten Erwerbstätiger im Arbeitsortumfeld.

Im folgenden Kapitel wird anknüpfend an diese Schlussfolgerungen aus Theorie und Forschungsstand der methodische Rahmen für die empirische Untersuchung vorgestellt.

4 Methodisches Vorgehen

Im Folgenden wird zunächst das Forschungsdesign zur empirischen Untersuchung der Forschungsfragen vorgestellt. Im Anschluss daran werden die zentralen Variablen für die quantitative empirische Untersuchung vorgestellt. Dabei wird insbesondere auf die neu definierten Zielvariablen „Nutzerakzeptanz“, „objektives Nutzungsspektrum“ und „subjektives Nutzungsspektrum“ sowie auf die zugrunde liegende Differenzierung von Gelegenheiten in „Gelegenheitstypen“ und „Gelegenheitskategorien“ eingegangen.

Danach wird das methodische Vorgehen bei der quantitativen, fragebogengestützten Erhebung und der Datenauswertung erläutert.

4.1 Forschungsdesign

Aus den Darstellungen zur Theorie (Kapitel 2) und zum Stand der Forschung (Kapitel 3) resultiert das in Abbildung 5 schematisch dargestellte Forschungsdesign.

Die Kopplung von Aktivitäten im Arbeitsortumfeld, welche durch weiter unten im Text definierte Zielvariablen erfasst wird, soll durch Prädiktoren aus den vier Gruppen Raumstruktur, Erwerbsarbeit, Verkehrsmittelwahl und Soziodemographie erklärt werden. Aus Gründen der Übersichtlichkeit sind in Abbildung 5 Wechselbeziehungen zwischen den Prädiktorengruppen nicht graphisch dargestellt. Diese sind jedoch aufgrund der Literaturlauswertung (Kapitel 3) zu erwarten und müssen bei der Auswertung der empirischen Untersuchung entsprechend berücksichtigt werden. Es gibt raumgebundene Prädiktoren wie die objektive Raumstruktur, die meisten Prädiktoren sind jedoch personengebunden. Nachfolgend werden die zentralen Ziel- und Prädiktorvariablen erläutert.

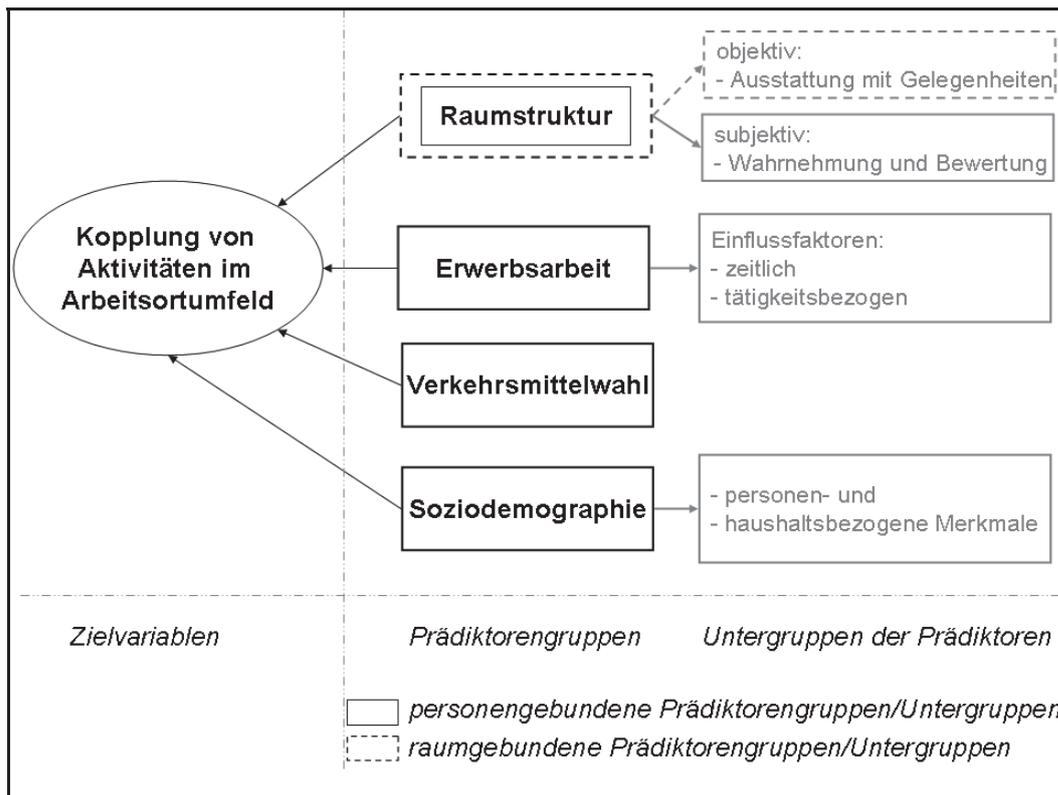


Abbildung 5: Forschungsdesign (eigene Darstellung)

4.2 Definition der zentralen Variablen

Im Mittelpunkt der vorliegenden Untersuchung steht die Frage nach den Einflussfaktoren auf das Kopplungsverhalten Erwerbstätiger im Arbeitsortumfeld. Das Kopplungsverhalten wird mit den Zielvariablen „Nutzerakzeptanz“ sowie „objektives Nutzungsspektrum“ und „subjektives Nutzungsspektrum“ beschrieben, die sogleich erklärt werden. Ziel dieser Variablen ist es, das Kopplungsverhalten der Befragten jeweils in einer einzigen aussagekräftigen Kennziffer auszudrücken.

Zur Erklärung der Zielvariablen muss zunächst eine weitere begriffliche Grundlage geschaffen werden, denn die Zielvariablen knüpfen an die für den Aktionsraumansatz typische Terminologie von „Gelegenheiten“ an. Die Auswertung der Forschungsliteratur hat gezeigt, dass sich die verwendete Terminologie für Gelegenheiten auf unterschiedliche Aggregationsebenen bezieht. In Weiterentwicklung dieser Terminologie werden daher für die nachfolgende Untersuchung die Begriffe „Gelegenheitstyp“ und „Gelegenheitskategorie“ neu eingeführt:

Der **Gelegenheitstyp** ist eine abstrakte Kategorie zur Zusammenfassung mehrerer Gelegenheiten. Der Gelegenheitstyp „Café/Restaurant“ subsumiert zum Beispiel mehrere konkrete Cafés und Restaurants.

Die **Gelegenheitskategorie** ist die thematische Zusammenfassung mehrerer Gelegenheitstypen – beispielsweise von Gelegenheitstypen, die der Freizeitgestaltung dienen, in der Kategorie „Freizeit“.

Die Zusammenhänge zwischen den Begriffen sind in Abbildung 6 veranschaulicht und mit Beispielen für konkrete Gelegenheiten, Gelegenheitsstypen und -kategorien illustriert. Eine vollständige Liste der Gelegenheitsstypen und -kategorien dieser Untersuchung enthält Tabelle 4 weiter unten.

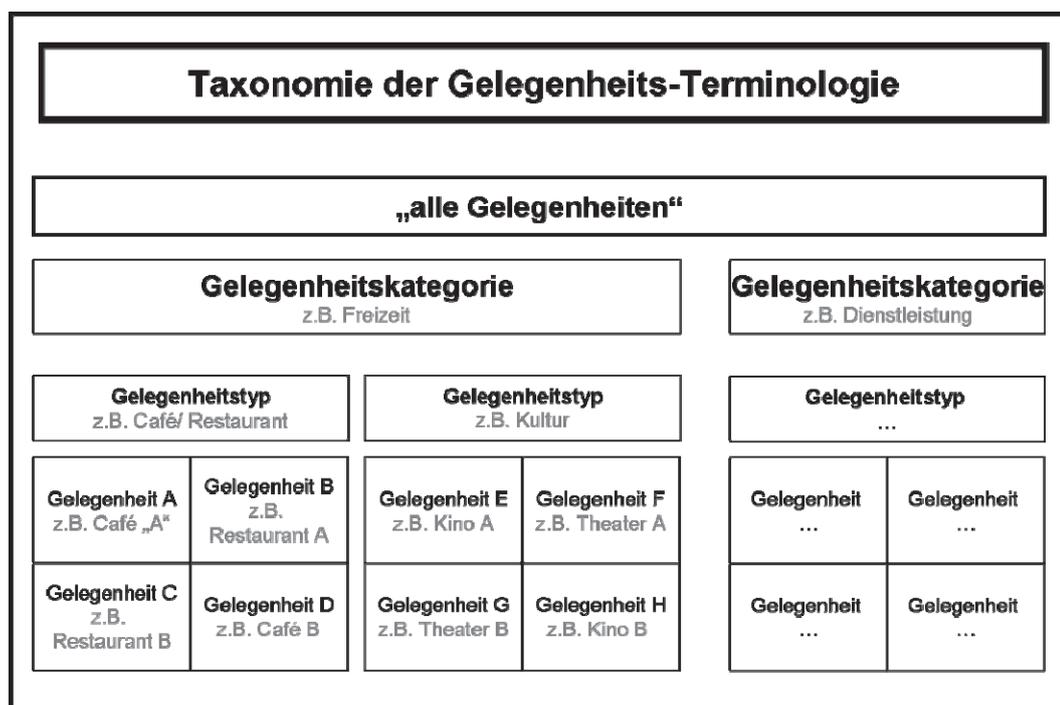


Abbildung 6: Taxonomie der Gelegenheits-Terminologie (eigene Darstellung)

In der vorliegenden Untersuchung werden die Gelegenheitskategorien „Freizeit“, „Dienstleistung“ und „Einzelhandel“ unterschieden. In der Gelegenheitskategorie Freizeit sind in erster Linie die Daseinsgrundfunktionen „sich erholen“ und „in Gemeinschaften leben“ subsumiert. In den Gelegenheitskategorien Dienstleistung und

Einzelhandel ist jeweils ein Aspekt der Daseinsgrundfunktion „sich versorgen und konsumieren“ erfasst (zu den Daseinsgrundfunktionen siehe Kapitel 2.2.1). Obwohl es sich beim Einzelhandel um eine spezielle Form der konsumentenorientierten Dienstleistung handelt (Kulke 2004: 124), wird sie aus forschungspraktischen Gründen in einer gesonderten Kategorie erfasst, um die Anschlussfähigkeit der Ergebnisse an die umfangreiche Forschung in der geographischen Handelsforschung zu gewährleisten. Des Weiteren entspricht die Aufteilung der Kategorien Freizeit, Dienstleistung und Einzelhandel dem inhaltlichen Zuschnitt der Forschungsarbeiten von Joos (2011) zur nähräumlichen Nutzung von Freizeit und Dienstleistungen sowie von Martin (2006) zur nähräumlichen Nutzung von Einzelhandelsgelegenheiten durch die Bewohner von zehn Berliner Wohnquartieren. Weil diese Arbeiten für den Vergleich der in einem Arbeitsortumfeld gewonnenen empirischen Ergebnisse zum Kopplungsverhalten mit der nähräumlichen Mobilität (nicht zwingend dem Kopplungsverhalten) im Wohnumfeld zentral sind, sichert der analoge Kategorienzuschnitt die Anschlussfähigkeit der vorliegenden Untersuchung an diese beiden Arbeiten.

Die Auswertung der Forschungsliteratur zur Identifikation von zu untersuchenden Gelegenheitstypen hat ergeben, dass es keine einheitliche Konvention gibt, welche Gelegenheitstypen üblicherweise erhoben werden (Clar et al. 1979; Bauer/Geipel 1983: 37 f.; Davidson 1991; Jou/Mahmassani 1998; Follmer et al. 2004; Luley/Lenz 2004; McGuckin et al. 2005; Beckmann et al. 2006; Martin 2006; Primerano et al. 2007). Aus diesem Grund erfolgt die Auswahl der Gelegenheitstypen in weitgehender Anlehnung an Joos (2011) und Martin (2006), um auch dadurch die Anschlussfähigkeit der Forschungsergebnisse zu gewährleisten. Tabelle 4 zeigt die in der vorliegenden Arbeit verwendete Zuordnung der Gelegenheitstypen zu den drei Gelegenheitskategorien.

Tabelle 4: Zuordnung der Gelegenheitstypen zu den Gelegenheitskategorien (eigene Darstellung)

Gelegenheitskategorie	Gelegenheitstyp
Freizeit	aktiv Sport treiben* Sportveranstaltungen besuchen* kulturelle Veranstaltungen besuchen* Café/Restaurant Kneipen/Bars Mensa ⁴⁴ Einkaufsbummel machen* Park/Grünanlage
Dienstleistung	Hausarzt Zahnarzt Facharzt Apotheke Post/Bank Frisör Kosmetik/Fußpflege Einrichtungen für Kinder, z.B. Kita, Spielplatz Reinigung/Wäscherei
Einzelhandel	Lebensmittel Bekleidung Unterhaltungselektronik

* Diese Freizeitaktivitäten sind nicht zwingend an eine Gelegenheit im Sinne eines Funktionsstandortes wie in Kapitel 2.1.1 definiert gebunden, werden aber, um die sperrige Bezeichnung „Gelegenheitstyp/Aktivität“ zu vermeiden, im Folgenden dennoch unter dem Oberbegriff „Gelegenheitstyp“ erfasst

Das Spektrum der erhobenen Aktivitäten knüpft an die Tradition der geographischen Aktionsraumforschung und an zeitgeographische Arbeiten an und gibt einen differenzierteren Einblick in die Alltagsorganisation als zum Beispiel die unschärferen Kategorien der Mobilitätsforschung (BMVBW - Bundesministerium für Verkehr 2003; Follmer et al. 2004). Dadurch ist eine interpretative Verknüpfung der Bedeutung der unterschiedlichen Aktivitätsfelder im Arbeitsortumfeld möglich. Auf dieser Differenzierung in Gelegenheitskategorien und Gelegenheitstypen aufbauend werden die Zielvariablen wie folgt definiert:

⁴⁴ Der Erhebungssituation „Universität“ (siehe Kapitel 4.4.1) wird dadurch Rechnung getragen, dass der Gelegenheitstyp „Mensa“ als Option zur Mittagsversorgung in die Untersuchung einbezogen wird. An diesem Gelegenheitstyp wird die allgemeine Schwierigkeit deutlich, Freizeit von anderen Aktivitäten wie Arbeit und Einkauf abzugrenzen (Lanzendorf 1996: 8-10), denn der Mensabesuch (in der Mittagspause) dient gleichzeitig der notwendigen physischen Regeneration. Die Zuordnung des Gelegenheitstyps Mensa zur Gelegenheitskategorie „Freizeit“ erfolgt aufgrund der Überlegung, dass die tägliche Mittagspause formal nicht zur Arbeitszeit gehört und grundsätzlich nach individuellen Präferenzen gestaltet werden kann – eine von mehreren Handlungsoptionen ist der Besuch einer Mensa. Diese Wahlfreiheit ist ein wesentliches Kennzeichen von Freizeit (Zängler 2000: 152; Lanzendorf 2002:19).

Die **Nutzerakzeptanz** (in %) bezieht sich auf die erhobenen Gelegenheitstypen und gibt an, welcher Anteil der befragten Personen eine Gelegenheit eines Gelegenheitstyps üblicherweise nutzt. Die Nutzerakzeptanz kann auch für jede einzelne Gelegenheitskategorie ermittelt werden.

Die Frage nach der Nutzerakzeptanz fokussiert also auf die einzelnen Gelegenheitstypen bzw. -kategorien und macht eine Aussage darüber, wie intensiv diese von allen Personen in Anspruch genommen werden. Im Unterschied dazu ermöglicht das Nutzungsspektrum Aussagen zum Nutzungsverhalten einzelner Personen:

Das **Nutzungsspektrum** (in %) bezieht sich auf den einzelnen Befragten und gibt an, welchen Anteil aller Gelegenheitstypen dieser üblicherweise nutzt. Das Nutzungsspektrum kann auch für jede einzelne Gelegenheitskategorie separat ermittelt werden.

Objektives Nutzungsspektrum: Das objektive Nutzungsspektrum gibt an, welchen Anteil der erhobenen Gelegenheitstypen eine Person nutzt.

Subjektives Nutzungsspektrum: Das subjektive Nutzungsspektrum gibt an, welchen Anteil der von einer Person wahrgenommenen Gelegenheitstypen diese Person nutzt.

Mit den drei Zielvariablen geht die vorliegende Untersuchung nicht den Weg, bereits im Zuge der Datenerhebung (wie für den Einzelhandel z.B. Martin 2006) oder durch kriteriengeleitete Typenbildung anhand des erhobenen Datensatzes (wie für die Wohnumfeldmobilität z.B. Joos 2011) die Datenkomplexität zu reduzieren und verharret dennoch nicht bei einer Analyse einzelner Gelegenheitstypen. Einen ähnlichen Indikator wie das objektive Nutzungsspektrum wählt z.B. Joos (2011), indem sie die „Nutzungsintensität“ oder „Intensität der Nutzung“ (Joos 2011: 113) als Anzahl der von einer Person genutzten Gelegenheiten im Wohnumfeld benennt. Der wesentliche Unterschied besteht darin, dass die Nutzungsintensität von Joos einen Absolutwert darstellt, das objektive Nutzungsspektrum jedoch einen Prozentsatz – mit allen damit jeweils verbundenen Vor- und Nachteilen des Aussagegehaltes und der Vergleichbarkeit der Ergebnisse mit anderen Studien.

Einen völlig neuen Blickwinkel in der quantitativen Beschreibung des Mobilitätsverhaltens bietet das „subjektive Nutzungsspektrum“, denn es stellt eine quantitative Beziehung zwischen der wahrgenommenen Umwelt und ihrer Nutzung her, indem es den Prozentsatz der von einer Person genutzten an den ihr bekannten Gelegenheitstypen ausdrückt. Insofern spiegelt sich darin eine subjektive Komponente der Raumwahrnehmung, wie sie auch im subjektiven Arbeitsortumfeld enthalten ist, wider. Einen Überblick über die Zusammensetzung der Zielvariablen aus Indikator und Aggregationsebene der Gelegenheitstypen gibt Abbildung 7.

Indikator	Aggregationsebene der Gelegenheitstypen			
	Kategorie Freizeit	Kategorie Dienstleistung	Kategorie Einzelhandel	alle Gelegenheitstypen
Nutzerakzeptanz	ZV 1	ZV 2	ZV 3	ZV 4
objektives Nutzungsspektrum	ZV 5	ZV 6	ZV 7	ZV 8
subjektives Nutzungsspektrum	ZV 9	ZV 10	ZV 11	ZV 12

Abbildung 7: Die Zielvariablen (ZV) im Überblick (eigene Darstellung)

Die zentralen Prädiktorvariablen wurden auf Basis der verwendeten theoretischen Ansätze (Kapitel 2) sowie des Standes der Forschung (Kapitel 3) identifiziert. Sie kommen aus den Themenblöcken Raumstruktur, Erwerbsarbeit, Verkehrsmittelwahl und Soziodemographie (Abbildung 5 auf Seite 72). Einen Überblick über die einzelnen Prädiktorvariablen und ihre Ausprägungen gibt Anhang A 5.

Die erste Gruppe von Prädiktorvariablen (Raumstruktur; Tabelle 5) beschreibt das Arbeitsortumfeld und seine Ausstattung mit Gelegenheitstypen und -kategorien, die zum einen objektiv erhoben werden können (objektives Arbeitsortumfeld) und zum anderen von den Erwerbstätigen subjektiv wahrgenommen und bewertet werden (subjektives Arbeitsortumfeld).

Tabelle 5: Operationalisierung der Raumstruktur (eigene Darstellung)

Untergruppe der Prädiktorengruppe	Prädiktoren
objektives Arbeitsortumfeld	Ausstattung mit Gelegenheiten (gut vs. schlecht ausgestattet)
subjektives Arbeitsortumfeld	subjektive Ortskenntnis
	objektive Ortskenntnis, differenziert nach Gelegenheitstypen und für alle Gelegenheiten
	Bewertung der Gelegenheiten, differenziert nach Gelegenheitstypen und für alle Gelegenheiten

Die Wahrnehmung des Raumes wird in der vorliegenden Untersuchung mit Hilfe der Ortskenntnis einer Person erfasst. Hierbei wird die Ortskenntnis auf zweierlei Weise ausgedrückt: Zum einen als Selbsteinschätzung einer Person – dies wird als subjektive Ortskenntnis interpretiert – und zum anderen als objektivierte oder „objektive“ Ortskenntnis, zu deren Ermittlung die Existenz von Gelegenheiten im Arbeitsortumfeld mit ihrer Kenntnis durch eine Person abgeglichen wird.

Definition: Die subjektive Ortskenntnis einer Person basiert auf ihrer Selbsteinschätzung. Die subjektive Ortskenntnis kann auf einer fünfstufigen Ordinalskala die Ausprägungen „sehr gut“ bis „sehr schlecht“ annehmen.

Der Wert der subjektiven Ortskenntnis trifft eine globale Aussage über die Ortskenntnis des gesamten Arbeitsortumfeldes, die nicht nach Gelegenheitstypen oder -kategorien differenziert ist. Im Gegensatz dazu wird bei der objektiven Ortskenntnis nach Gelegenheitskategorien unterschieden.

Definition: Die objektive Ortskenntnis gibt an, welcher Anteil der in einem Untersuchungsgebiet tatsächlich vorhandenen Gelegenheitstypen insgesamt sowie ausdifferenziert für die Gelegenheitskategorien Freizeit, Dienstleistung und Einzelhandel einer Person bekannt ist. Die objektive Ortskenntnis kann jeweils („alle Gelegenheiten“, „Freizeit“, „Dienstleistung“, „Einzelhandel“) Werte zwischen 0 % und 100 % annehmen.

Die Bewertung der Gelegenheitskategorien wird als personenbezogener Mittelwert aus allen Antworten für alle Gelegenheitstypen sowie für jede einzelne Gelegenheitskategorie errechnet.⁴⁵

Definition: Die Angebotsbewertung kann auf der Ebene von Gelegenheitstypen oder Gelegenheitskategorien ermittelt werden. Sie gibt die subjektive Bewertung eines Gelegenheitstyps oder einer Gelegenheitskategorie wieder. In der vorliegenden Untersuchung wird die Angebotsbewertung für Gelegenheitstypen auf einer fünfstufigen Ordinalskala („sehr gut“ bis „sehr schlecht“) erhoben und durch Summation und Mittelwertbildung für Gelegenheitskategorien aggregiert.

Damit wird der in Kapitel 2.1.1 begrifflich für das Arbeitsortumfeld differenzierten und in Kapitel 2.2.1 theoretisch begründeten Relevanz von Wahrnehmung und Bewertung der objektiven Raumstruktur Rechnung getragen. Als Grundlage für das subjektive Nutzungsspektrum wird der Anteil der im Arbeitsortumfeld bekannten Gelegenheiten an den erhobenen Gelegenheitstypen berechnet.

Die zweite Gruppe von Prädiktorvariablen erfasst Merkmale der Erwerbstätigkeit (Tabelle 6).

Tabelle 6: Operationalisierung der Erwerbstätigkeit (eigene Darstellung; Phasen der beruflichen Sozialisation nach Heinz (1995; 1999 [1991]), Kapitel 2.2.2)

Untergruppe der Prädiktorengruppe	Teilaspekt	Prädiktoren
zeitliche Aspekte der Erwerbsarbeit (Zeithorizont)	Gegenwart	Fahrtzeit Wohnung – Arbeitsort
		Arbeitszeit pro Woche am Arbeitsort
		wöchentliche Arbeitszeit unabhängig vom Arbeitsort
		Nebenjob [ja/nein]
		Stunden pro Woche im Nebenjob
		Nebenjob im Arbeitsortumfeld [ja/nein]
	Vergangenheit	Dauer der bisherigen Betriebszugehörigkeit
		Dauer der Tätigkeit am Arbeitsort
	Zukunfts-perspektive	Befristung des Arbeitsvertrages [ja/nein]
		Dauer der Befristung des Arbeitsvertrages

⁴⁵ Die Bewertung erfolgt in Schulnoten von 1 bis 5, so dass ein geringer Durchschnitt eine gute durchschnittliche Bewertung der Gelegenheitstypen anzeigt. Somit ist die statistische Testgröße bei einem gleichgerichteten Zusammenhang zwischen besserer Bewertung und größerem Nutzungsspektrum negativ.

Untergruppe der Prädiktorengruppe	Teilaspekt	Prädiktoren
tätigkeitsbezogene Merkmale	Sozialisation <i>für</i> und <i>durch</i> den Beruf	in Ausbildung vs. abgeschlossene Ausbildung
	Sozialisation <i>durch</i> den Beruf in unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern	1) berufliche Position/Tätigkeit der Erwerbstätigen 2) Leitungsverantwortung 2 A) ja/nein 2 B) wenn ja: 1: Mitarbeiterzahl, 2: Höhe des Budgets, 3: Anzahl der Projekte

Mit der vorliegenden Arbeit wird in diesem Zusammenhang ein neuer Ansatz für die inhaltliche Zusammenfassung und Ergänzung relevanter erwerbsarbeitsbezogener Einflussfaktoren auf das Kopplungsverhalten verfolgt. In bisherigen Untersuchungen werden Merkmale der Erwerbsarbeit – wenn sie überhaupt erhoben werden – thematisch zersplittert und den soziodemographischen Faktoren bzw. Aspekten des Zeitbudgets einer Person zugeordnet. In der vorliegenden Untersuchung bilden die erwerbsarbeitsbezogenen zeitlichen Aspekte der Gegenwart constraints im Sinne der Zeitgeographie ab und vergangenheitsbezogene Aspekte weisen einen Zusammenhang mit der Ausdifferenzierung der Mental Maps einer Person auf. Die tätigkeitsbezogenen Merkmale spiegeln Aspekte der beruflichen Sozialisation einer Person wider. Die Bedeutung der einzelnen Prädiktoren im Hinblick auf das Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld wird weiter unten im Zusammenhang mit den zugehörigen Hypothesen erläutert.

Als dritte Gruppe der Prädiktorvariablen dient die Verkehrsmittelwahl. Dazu werden die Verkehrsmittelnutzung auf dem Arbeitsweg und die Verkehrsmittelnutzung im Alltag erfasst. Die Verkehrsmittelwahl bestimmt den aktionsräumlichen und zeitgeographischen Möglichkeitsraum einer Person, weil Verkehrsmittel den Raum unterschiedlich erschließen (liniengebunden: ÖPNV vs. flächig: individuelle Verkehrsmittel). Aus verkehrsmittelspezifischen Reisegeschwindigkeiten und Transportkapazitäten ergeben sich constraints und Kopplungskapazitäten.

Schließlich dienen soziodemographische Merkmale als Prädiktorvariablen (Tabelle 7). Diese nehmen Bezug auf die sozialen Rollen einer Person

(Geschlecht, Kinder/Partner im Haushalt), mögliche constraints im Sinne der Zeitgeographie (Kinder im Haushalt) sowie die materiellen Ressourcen einer Person (Äquivalenzeinkommen).

Tabelle 7: Operationalisierung der Soziodemographie (eigene Darstellung)

Untergruppe der Prädiktorengruppe	Prädiktor
personenbezogen	Alter
	Geschlecht
	Bildungsstand
haushaltsbezogen	Haushaltsgröße
	Haushaltszusammensetzung: Anzahl der Kinder, Partner im Haushalt
	Haushaltseinkommen (Äquivalenzeinkommen)

4.3 Hypothesen

Die in Kapitel 1.2 vorgestellten Forschungsfragen drei und vier werden nachfolgend durch Hypothesen konkretisiert.⁴⁶ Die dritte Forschungsfrage zum Zusammenhang der Stadtstruktur am Arbeitsort mit dem Kopplungsverhalten dort erwerbstätiger Personen wird mit Hypothesen untersetzt, die sich entweder auf das objektive oder auf das subjektive Arbeitsortumfeld beziehen. Die vierte Forschungsfrage zu weiteren, personenbezogenen Einflussfaktoren auf das Kopplungsverhalten, die aus den Bereichen Erwerbstätigkeit, Verkehrsmittelwahl und Soziodemographie kommen, wird jeweils in diesen drei thematischen Blöcken mit Hypothesen untersetzt. Die Hypothesen bilden die Grundlage für die Erarbeitung des Fragebogens zur quantitativen Erhebung, der später vorgestellt wird.

Hypothesen zu Raumbezug und Kopplungsverhalten

Nachfolgend werden entlang der inhaltlichen Differenzierung der ersten Prädiktorengruppe zum Raumbezug in zwei Untergruppen sechs

⁴⁶ Die ersten beiden Forschungsfragen zum Anteil der koppelnden Erwerbstätigen bzw. zu den im Arbeitsortumfeld gekoppelten Aktivitäten werden nicht durch Hypothesen untersetzt, sondern rein deskriptiv beantwortet.

Hypothesen zum Zusammenhang von Raumbezug und Kopplungsverhalten aufgestellt.

Objektives Arbeitsortumfeld

Das objektive Arbeitsortumfeld ist durch das Vorhandensein von Gelegenheiten charakterisiert. In einem Arbeitsortumfeld, in dem objektiv messbar mehrere Gelegenheiten eines Gelegenheitstyps vorhanden sind, sollten die Nutzerakzeptanz und das objektive Nutzungsspektrum für diese Gelegenheitstypen größer sein als in weniger gut ausgestatteten Gebieten. Dafür spricht folgende Überlegung: Es bestehen qualitative Unterschiede zwischen einzelnen Gelegenheiten desselben Gelegenheitstyps. Weil Nutzerpräferenzen sich unterscheiden, ist es wahrscheinlicher, dass sie im Arbeitsortumfeld erfüllt werden können, wenn Variationen innerhalb eines Gelegenheitstyps (= mehrere Gelegenheiten eines Typs) vorhanden sind. Eine höhere Gelegenheitsdichte ist in einem zentral in einer Stadt gelegenen Arbeitsortumfeld zu erwarten, in einem peripher in einer Stadt gelegenen Arbeitsortumfeld eine geringere Gelegenheitsdichte. Übertragen auf die vorliegende Untersuchung bedeutet dies:

***Hypothese 1.1:** Die Nutzerakzeptanz in einem zentralen Arbeitsortumfeld mit hoher Gelegenheitsdichte ist größer als die Nutzerakzeptanz in einem peripheren Arbeitsortumfeld mit geringer Gelegenheitsdichte.*

***Hypothese 1.2:** Personen in einem zentralen Arbeitsortumfeld mit hoher Gelegenheitsdichte weisen ein größeres objektives Nutzungsspektrum auf als Personen in einem peripheren Arbeitsortumfeld mit geringer Gelegenheitsdichte.*

Für das subjektive Nutzungsspektrum lassen sich große subjektive Nutzungsspektren sowohl für das Arbeitsortumfeld mit einer großen als auch für dasjenige mit einer geringen Gelegenheitsdichte plausibel herleiten: Eine höhere Gelegenheitsdichte führt dazu, dass eine Person potenziell auch ohne langes Suchen oder zufällig mindestens eine Gelegenheit jedes Gelegenheitstyps kennt und damit auch die Möglichkeit hat, diese zu nutzen. Andererseits führt eine geringe Gelegenheitsdichte

zu einer geringeren objektiven Ortskenntnis. Wenn eine Person dort wenige Gelegenheitstypen nutzt und auch wenige Gelegenheitstypen kennt, ergibt sich gleichfalls ein großes subjektives Nutzungsspektrum. Daher kann hier keine gerichtete Hypothese formuliert werden. Es folgt:

Hypothese 1.3: *Es gibt einen Unterschied zwischen dem subjektiven Nutzungsspektrum in einem zentralen Arbeitsortumfeld mit hoher Gelegenheitsdichte und in einem peripheren Arbeitsort mit geringer Gelegenheitsdichte.*

Der Einfluss von Wahrnehmung und Bewertung

Die Raumwahrnehmung gilt als ein wesentlicher Einflussfaktor auf die Raumnutzung (Kapitel 2 und 3), nicht nur in Form einer subjektiven oder objektiven Ortskenntnis, sondern auch für die Bewertung der Angebote. In der vorliegenden Untersuchung wird die Ortskenntnis auf Grundlage einer Selbsteinschätzung (subjektive Ortskenntnis) und auf Grundlage einer Berechnung des Anteils der bekannten Gelegenheitstypen (objektive Ortskenntnis) ermittelt. Für den Zusammenhang der subjektiven bzw. der objektiven Ortskenntnis mit den Zielvariablen werden anhand der Erkenntnisse aus den Kapiteln 2 und 3 die folgenden Hypothesen mit jeweils drei Teilen (A, B, C), die sich auf die drei Zielvariablen Nutzerakzeptanz (A), objektives Nutzungsspektrum (B) und subjektives Nutzungsspektrum (C) beziehen, aufgestellt:

Hypothese 1.4: *Je größer die subjektive Ortskenntnis, umso eher ist die Nutzerakzeptanz positiv (A) und desto größer sind das objektive (B) bzw. das subjektive (C) Nutzungsspektrum.*

Hypothese 1.5: *Je größer die objektive Ortskenntnis, umso eher ist die Nutzerakzeptanz positiv (A) und desto größer sind das objektive (B) bzw. das subjektive (C) Nutzungsspektrum.*

Neben der Kenntnis von Gelegenheiten hat laut Literatur (Kapitel 2 und 3) auch deren *Bewertung* einen Einfluss auf ihre Nutzung. Die Bewertung kann sich aus verschiedenen Einflussfaktoren speisen: Einige Gelegenheiten können für bestimmte Personengruppen gänzlich uninteressant sein, so zum Beispiel Einrichtungen der Kinderbetreuung für kinderlose Personen (die auch nicht über ihr soziales Netzwerk in

Kinderbetreuungsverantwortung eingebunden sind). Andere Gelegenheiten können zwar von ihrem Typ her, aber nicht in ihrer konkreten Ausgestaltung interessant sein – zum Beispiel können Kneipen zwar von einer Person grundsätzlich besucht werden, aber eine konkrete Kneipe erscheint aus verschiedenen Gründen unattraktiv; sei es wegen der Ausstattung der Kneipe oder wegen ihrer Lage, wegen des Personals oder wegen des Publikums. Somit können mehrere Aspekte, zu keiner bzw. zu einer negativen Bewertung des Angebotes an Gelegenheiten führen. Aus diesen Überlegungen ergibt sich:

Hypothese 1.6: *Je besser die Bewertung der Gelegenheiten, umso eher ist die Nutzerakzeptanz positiv (A) und desto größer ist das objektive (B) bzw. das subjektive (C) Nutzungsspektrum.*

Die Operationalisierung des objektiven und subjektiven Arbeitsortumfeldes illustriert Abbildung 8.

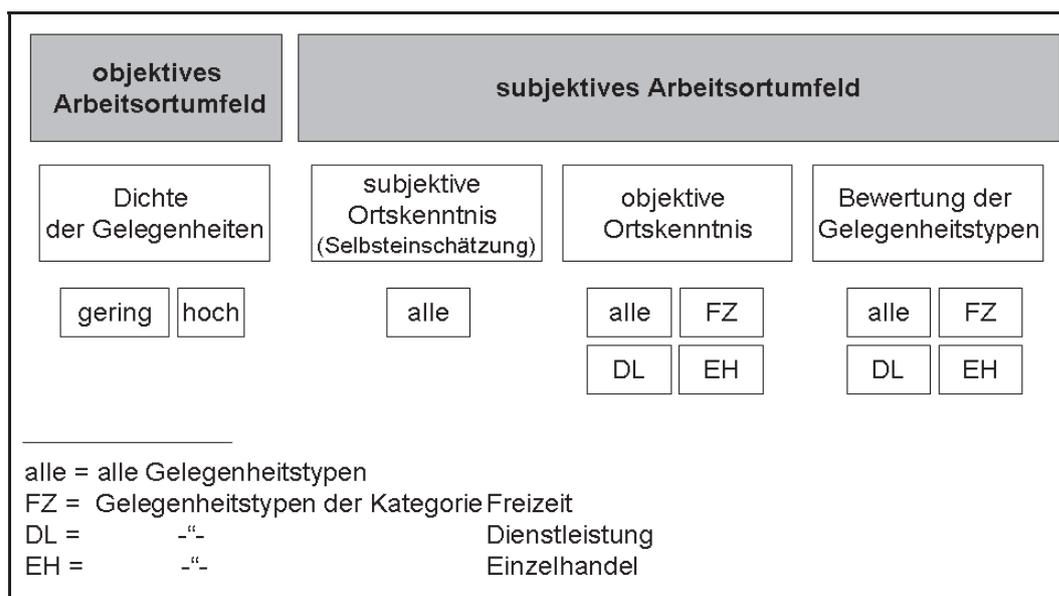


Abbildung 8: Objektives und subjektives Arbeitsortumfeld – Operationalisierung im Fragebogen (eigene Darstellung)

Hypothesen zu Erwerbstätigkeit und Kopplungsverhalten

Nachfolgend werden entlang der inhaltlichen Differenzierung der zweiten Prädiktorengruppe zur Erwerbstätigkeit in zwei Untergruppen (zeitliche Aspekte, berufliche Sozialisation) acht Hypothesen zum Zusammenhang von Erwerbstätigkeit und Kopplungsverhalten aufgestellt.

Zeitliche Aspekte der Erwerbsarbeit

Die zeitlichen Aspekte der Erwerbstätigkeit werden in drei zeitliche Ebenen aufgefächert: erstens die Gegenwart mit der wöchentlichen Arbeitszeit (am Arbeitsort und insgesamt) sowie der täglichen Fahrtzeit zwischen Wohn- und Arbeitsort, zweitens die Vergangenheit mit der Dauer der Erwerbstätigkeit im aktuellen Arbeitsortumfeld bzw. in der untersuchten Organisation und drittens die Zukunftsperspektive mit der Befristung der Erwerbstätigkeit in der untersuchten Organisation. Dieser Differenzierung liegen die nachfolgend dargelegten Überlegungen zu ihrem Zusammenhang mit dem Kopplungsverhalten zugrunde.

Zeitliche Restriktionen in der Gegenwart haben einen Einfluss auf den Möglichkeitsraum des alltäglichen Aktionsraumes (Kapitel 2.2.1). Typische arbeitsbezogene zeitliche Restriktionen sind die wöchentliche Arbeitszeit⁴⁷ einschließlich der Fahrtzeit sowie bei Studenten ein studienbegleitender Nebenjob. Es ist jedoch unklar, inwiefern eine Zunahme der wöchentlichen Arbeitszeit insgesamt dazu führt, dass eine Person mehr oder weniger Gelegenheiten im Arbeitsortumfeld koppelt. Weder aus der Theorie noch aus der empirischen Forschung sind dazu eindeutige Aussagen in die eine oder andere Richtung abzuleiten.⁴⁸

***Hypothese 2.1:** Die Fahrtzeit zwischen Wohn- und Arbeitsort (1), die wöchentliche Arbeitszeit (2) sowie das Vorhandensein eines Nebenjobs (3) weisen jeweils einen Zusammenhang mit der Nutzerakzeptanz (A), dem objektiven Nutzungsspektrum (B) sowie dem subjektiven Nutzungsspektrum (C) auf.*

Im Vorgriff auf die weiter unten in Kapitel 4.4.1 beschriebene Auswahl der Untersuchungsgebiete und damit der zu untersuchenden Organisation wird an dieser Stelle eine Hypothese mit konkretem Bezug zu der untersuchten Organisation, einer Universität, vorgestellt. Vertiefend zur reinen Arbeitszeit wird differenziert, ob diese am Arbeitsort oder anderswo

⁴⁷ Vor dem Hintergrund der zunehmenden Zahl von Teilzeitarbeitsplätzen gewinnt diese Fragestellung zusätzliche Relevanz.

⁴⁸ Die folgende Hypothese gliedert sich in drei Teilbereiche zu den Prädiktoren Fahrtzeit (1), wöchentliche Arbeitszeit (2) und Nebenjob (3), die jeweils mit den durch A, B und C konnotierten Zielvariablen in Beziehung gesetzt werden.

geleistet wird, denn im universitären Arbeitskontext ist es bei wissenschaftlichem Personal üblich oder zumindest möglich, einen Teil der wöchentlichen Arbeitszeit auch an anderen Orten als dem eigentlichen Arbeitsort zu leisten, zum Beispiel in einer Fachbibliothek oder zu Hause. Bei Studierenden wurde diese Differenzierung nur im Hinblick auf die wöchentliche Arbeitszeit in einen Nebenjob vorgenommen, weil dieser häufig zeitlich genau mit dem Studienplan vertaktet werden muss und weil die Arbeitszeit im Gegensatz zur individuellen Studienzeit (Selbststudium) häufig nicht ganz frei gewählt werden kann. Auch hier ist noch nicht klar, inwiefern die Menge der am Arbeitsort selbst geleisteten Arbeitszeit einen Zusammenhang mit dem Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld aufweist.

***Hypothese 2.2:** Die wöchentliche Arbeitszeit am Arbeitsort weist einen Zusammenhang mit der Nutzerakzeptanz (A), dem objektiven Nutzungsspektrum (B) sowie dem subjektiven Nutzungsspektrum (C) auf.*

Vergangenheitsbezogene Aspekte der Erwerbsarbeit wurden aus den folgenden Gründen in die Untersuchung aufgenommen: Das Arbeitsortumfeld kann von den wenigsten Erwerbstätigen gewählt werden. Bei Unzufriedenheit mit dem Arbeitsortumfeld kann, im Gegensatz zur Unzufriedenheit mit dem Wohnumfeld (Herfert 2003), nicht ohne weiteres ein Wechsel erfolgen. Während in die Bewertung des Wohnumfeldes auch ein Selbstselektionseffekt durch Wegzüge Unzufriedener einfließt, könnte bei der Bewertung des Arbeitsortumfeldes vor allem die Bewältigung einer kognitiven Dissonanz eine Rolle spielen. Weil die Bewertung von Gelegenheitstypen einen Einfluss auf das Kopplungsverhalten hat, ist dieser Effekt relevant. Zudem kann eine im Laufe der Zeit erworbene Ortskenntnis dazu führen, dass mit längerer Anwesenheit am Arbeitsort die Kopplungen im Arbeitsortumfeld zunehmen.

***Hypothese 2.3:** Mit zunehmender Dauer der Tätigkeit am Arbeitsort steigt die Nutzerakzeptanz (A) und das objektive Nutzungsspektrum (B) sowie das subjektive Nutzungsspektrum (C) werden größer.*

Ein weiterer Grund dafür, einen Zusammenhang mit vergangenheitsbezogenen zeitlichen Aspekten anzunehmen ist, dass

sich mit zunehmender Dauer der Zugehörigkeit zu einer Organisation die berufliche Sozialisation in diese Organisation hinein stärker vollzieht. Aufgrund der psychologischen Generalisierung (Kapitel 3) können erlernte Verhaltensweisen aus einem Lebensbereich in einen anderen übertragen werden. Es soll daher geprüft werden, inwiefern ein Zusammenhang zwischen der beruflichen Sozialisation und dem Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld besteht.

***Hypothese 2.4:** Die Dauer der Tätigkeit in der Organisation weist einen Zusammenhang mit der Nutzerakzeptanz (A), mit dem objektiven Nutzungsspektrum (B) und mit dem subjektiven Nutzungsspektrum (C) auf.*

Zukunftsbezogene Aspekte spielen vor dem Hintergrund der folgenden Überlegungen eine Rolle für das Kopplungsverhalten: Es werden immer häufiger befristete Arbeitsverträge vergeben, insbesondere für Berufseinsteiger (Destatis - Statistisches Bundesamt 2008). Für die Standortplanung ist daher zunehmend relevant, ob diese Personengruppe eine besondere Zielgruppe für die Nutzung von Gelegenheiten im Arbeitsortumfeld darstellt oder nicht. Daraus leitet sich die Frage ab, ob die Befristung des Arbeitsverhältnisses bzw. die Dauer der Befristung einen Zusammenhang mit dem Nutzungsspektrum aufweist. Weil sowohl plausibel erscheint, dass eine Befristung des Arbeitsvertrages eine stärkere Arbeitsortorientierung (kein Fußfassen am Wohnort, volles Engagement für den Beruf) als auch, dass sie eine geringere Arbeitsortorientierung (kein Fußfassen am Arbeitsort, Konzentration auf den Wohnort) begünstigt, wird die folgende ungerichtete Hypothese getestet:

***Hypothese 2.5:** Die Tatsache, ob ein Arbeitsvertrag befristet ist oder nicht (1) und auch die Dauer der Befristung (2) weisen einen Zusammenhang mit der Nutzerakzeptanz (A), dem objektiven Nutzungsspektrum (B) und dem subjektiven Nutzungsspektrum (C) auf.*

Zeitliche Restriktionen sind auch aufgrund soziodemographischer Merkmale einer Person, vor allem zu versorgender Kinder im Haushalt, zu erwarten. Diese werden weiter unten thematisiert.

Berufliche Sozialisation

Ein weiterer Schritt, um die Effekte der Erwerbsarbeit auf das Kopplungsverhalten zu ermitteln setzt bei den Phasen der beruflichen Sozialisation an – bei der Sozialisation *für* und *durch* den Beruf. In einem ersten Auswertungsschritt wird zwischen den Phasen der beruflichen Sozialisation unterschieden und ihr Zusammenhang mit dem Kopplungsverhalten ermittelt. Wenn es phasenspezifische Effekte gibt, sollte sich das Kopplungsverhalten von Personen in unterschiedlichen Phasen der beruflichen Sozialisation unterscheiden.

***Hypothese 2.6:** Das Kopplungsverhalten von Personen in unterschiedlichen Phasen der beruflichen Sozialisation unterscheidet sich hinsichtlich der Nutzerakzeptanz (A), des objektiven Nutzungsspektrums (B) und des subjektiven Nutzungsspektrums (C).*

Die Phase der Sozialisation durch den Beruf ist im Berufsleben einer Person der längste Zeitabschnitt. Währenddessen werden der beruflichen Ausbildung entsprechend unterschiedliche Tätigkeiten ausgeübt, wobei hier einerseits die berufsbegleitende Höherqualifizierung als auch Tätigkeiten unterhalb des formalen Qualifikationsniveaus eine Rolle spielen können. Es stellt sich die Frage, inwieweit diese beruflichen Tätigkeiten auf das alltägliche Kopplungsverhalten „ausstrahlen“ und insofern mit diesem zusammenhängen.

***Hypothese 2.7:** Merkmale der beruflichen Tätigkeit weisen einen Zusammenhang mit der Nutzerakzeptanz (A), objektivem Nutzungsspektrum (B) und subjektivem Nutzungsspektrum (C) auf.*

Um mögliche Effekte der sekundären Sozialisation weitergehend zu untersuchen, wird geprüft, inwieweit eine Leitungsfunktion einen Zusammenhang mit dem objektiven Nutzungsspektrum aufweist.

***Hypothese 2.8:** Das Innehaben einer Leitungsfunktion (1) weist einen Zusammenhang mit der Nutzerakzeptanz (A), dem objektiven Nutzungsspektrum (B) und dem subjektiven Nutzungsspektrum (C) auf. Außerdem ist es für das Kopplungsverhalten einer Person erheblich, wie groß die Verantwortung innerhalb der Leitungsfunktion ist – gemessen an der Zahl der Mitarbeiter, der Zahl der Projekte und der Mittelverantwortung (2).*

Hypothese zur Verkehrsmittelwahl

Für die dritte Prädiktorengruppe zur Verkehrsmittelwahl wird im Folgenden eine Hypothese aufgestellt. Weil Wege, die mit dem öffentlichen Personennahverkehr zurückgelegt werden verglichen mit Wegen, die mit dem motorisierten Individualverkehr (MIV) zurückgelegt werden, zeitlich lang sind und MIV-Wege zeitlich kurz (Kapitel 3.2.2), ist es plausibel, anzunehmen, dass Personen, die ihren Arbeitsweg mit langsamen Verkehrsmitteln zurücklegen das Arbeitsortumfeld stärker in die Alltagsorganisation einbeziehen, um die vergleichsweise lange Wegezeit bei anderen Aktivitäten einzusparen. Dieser Zusammenhang ist auch deshalb plausibel, weil Personen mit schnellen Verkehrsmitteln räumlich weit auseinanderliegende Aktivitäten rascher erreichen können. Für sie dürfte Nahräumlichkeit als Entscheidungskriterium eine eher geringe Rolle spielen.

Demgegenüber kann vermutet werden, dass Personen, die Verkehrsmittel mit großer Transportkapazität nutzen, eher Gelegenheiten im Arbeitsortumfeld wahrnehmen als Personen, die sich mit Verkehrsmitteln mit geringer Transportkapazität fortbewegen. Daraus würde folgen, dass Personen, die mit dem MIV zur Arbeit fahren, mehr Gelegenheitstypen nutzen als Personen, die mit dem Umweltverbund unterwegs sind.

***Hypothese 3.1:** Die Verkehrsmittelwahl weist einen Zusammenhang mit der Nutzerakzeptanz (A) und auch mit dem objektiven (B) bzw. dem subjektiven (C) Nutzungsspektrum auf.*

Es ist möglich, dass Personen auf dem Arbeitsweg ein anderes Verkehrsmittel nutzen als in ihrer übrigen Alltagsgestaltung – zum Beispiel dann, wenn sie auf dem Arbeitsweg einen PKW nutzen, aber sonst eher zu Fuß gehen oder Fahrrad fahren. Aus diesem Grund wird die Verkehrsmittelwahl im Alltag von derjenigen auf dem Arbeitsweg unterschieden und als Kontrollvariable ohne eigene Hypothese mit untersucht.

Hypothesen zur Soziodemographie

Zur vierten Gruppe von Prädiktoren werden nachfolgend sieben Hypothesen aufgestellt.

Es ist bekannt, dass junge Menschen (vor allen Dingen nicht erwerbstätige) mehr Wege pro Tag zurücklegen als ältere, erwerbstätige Menschen (Kapitel 3.2.2). Inwiefern sich dies auch in der Bildung von Wegeketten niederschlägt, wird in der gesichteten Literatur nicht berichtet. Es soll an dieser Stelle geprüft werden, inwieweit das Alter innerhalb der Gruppe der Erwerbstätigen einen Erklärungsbeitrag für unterschiedliches Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld leistet. Weil es sich in der Untersuchungsgruppe um Erwerbstätige handelt, sind allenfalls kleine Unterschiede im Kopplungsverhalten zu erwarten. Andererseits ist auch plausibel, dass junge Menschen, die in der Regel über ein geringeres Einkommen verfügen als ältere Menschen, weniger kostenpflichtige oder mit Konsum verbundene Gelegenheiten im Arbeitsortumfeld wahrnehmen. Daher ist die Wirkungsrichtung des Alters beim Kopplungsverhalten sowohl zu einem Mehr als auch zu einem Weniger an genutzten Gelegenheiten im Arbeitsortumfeld plausibel.

Hypothese 4.1: *Das Alter weist einen Zusammenhang mit der Nutzerakzeptanz (A) und mit dem objektiven (B) und subjektiven (C) Nutzungsspektrum auf.*

Bisherige Forschungsarbeiten haben gezeigt, dass Frauen zwar insgesamt häufiger als Männer ihre Wege in Form von Wegeketten organisieren, dass aber Männer (in Australien) auf dem Arbeitsweg häufiger koppeln als Frauen (Kapitel 3.2.2). Es ist also ein Zusammenhang des Kopplungsverhaltens mit dem Geschlecht plausibel, aber die Richtung ist unklar.

Hypothese 4.2: *Das Geschlecht weist einen Zusammenhang mit der Nutzerakzeptanz (A) und mit dem objektiven (B) und subjektiven (C) Nutzungsspektrum auf.*

In der Literatur wurde aus den USA berichtet, dass Erwerbstätige mit höherem Bildungsstand mehr Stopps in ihren Wegen einlegen als Personen mit niedrigerem Bildungsstand (Kapitel 3.2.2). Der Ort der Stopps wurde nicht angegeben, so dass in der vorliegenden Untersuchung geprüft wird, ob diese Beobachtung auch auf das Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld in einer europäischen Stadt übertragbar ist.

Hypothese 4.3: *Der Bildungsstand hat einen Einfluss auf die Nutzerakzeptanz (A), das objektive (B) und das subjektive (C) Nutzungsspektrum.*

Aus den USA der 1980er Jahre ist bekannt, dass weder der Familienstand noch die Anzahl der Kinder unter 12 Jahren im Haushalt einen Einfluss auf die Bildung von Wegekettten bei Erwerbstätigen haben, sondern lediglich bei nicht Erwerbstätigen (Kapitel 3.2.2). Dem steht die aus der Zeitgeographie (Kapitel 2.2.1) abgeleitete Überlegung gegenüber, dass Erwerbstätige mit Kindern aufgrund von mehr zeitlich fixen Verpflichtungen ein geringeres frei verfügbares Zeitbudget zur Alltagsorganisation haben und somit das Kopplungserfordernis steigt. Ein Partner, der im selben Haushalt lebt, kann – unabhängig vom Vorhandensein von Kindern – einen Teil der Alltagsorganisation übernehmen und so das Kopplungserfordernis senken. Aus methodischer Sicht wird geprüft, ob die alleinige Ermittlung der Anzahl der Haushaltsmitglieder ausreichen würde, um ggf. Effekte der Kinderzahl oder einer Partnerschaft zu ermitteln.

Hypothese 4.4: *Die Haushaltsgröße weist einen Zusammenhang mit dem Kopplungsverhalten, also mit der Nutzerakzeptanz (A) sowie mit dem objektiven (B) und dem subjektiven (C) Nutzungsspektrum auf.*

Hypothese 4.5: *Die Anzahl der Kinder weist einen Zusammenhang mit dem Kopplungsverhalten, also mit der Nutzerakzeptanz (A) sowie mit dem objektiven (B) und dem subjektiven (C) Nutzungsspektrum auf.*

Hypothese 4.6: *Die Tatsache, ob ein Partner mit im Haushalt lebt oder nicht, weist einen Zusammenhang mit dem Kopplungsverhalten, also mit der Nutzerakzeptanz (A) sowie mit dem objektiven (B) und dem subjektiven (C) Nutzungsspektrum auf.*

Wie Haushalte mit hohem Bildungsstand organisieren auch einkommensstarke Haushalte ihren Alltag stärker in Wegekettten als einkommenschwache Haushalte (Kapitel 3.2.2), wobei die Bedeutung des Arbeitsortumfeldes dabei noch nicht untersucht wurde.

Hypothese 4.7: *Mit der Höhe des Äquivalenzeinkommens steigt die Nutzerakzeptanz (A) und das objektive (B) und subjektive (C) Nutzungsspektrum werden größer.*

4.4 Datenbasis

Das Untersuchungsdesign zielt auf einen synchronischen Vergleich des Kopplungsverhaltens von Erwerbspersonen in räumlich unterschiedlich strukturierten Arbeitsortumfeldern. Zur Beantwortung der Forschungsleitfragen wurden zwei Untersuchungsgebiete in Berlin ausgewählt und dort Kartierungen und eine standardisierte, quantitative Befragung durchgeführt. Das Vorgehen bei Datenerhebung und statistischer Datenauswertung wird nachfolgend dargestellt.

4.4.1 Datenerhebung

Der Prozess der Datenerhebung gliedert sich in die Auswahl der Untersuchungsgebiete und die Erhebung quantitativer Daten.

Auswahl der Untersuchungsgebiete

Zielstellung der Arbeit ist es, zu erfassen und zu analysieren, wie Erwerbstätige in unterschiedlichen Arbeitsortumfeldern und in Abhängigkeit von Merkmalen der Erwerbsarbeit und der Soziodemographie Kopplungen in ihrem Arbeitsortumfeld realisieren. Dazu wurden die folgenden drei Auswahlkriterien für die Untersuchungsgebiete zugrunde gelegt: Merkmale des objektiven Arbeitsortumfeldes, Merkmale der Rahmenbedingungen für die Erwerbstätigkeit sowie Branchenzugehörigkeit.

Die beiden Untersuchungsgebiete sollen sich hinsichtlich der Lage im Stadtgebiet, ihrer städtebaulichen Struktur, ihrer Entstehungszeit sowie ihrer Gelegenheitsstruktur unterscheiden und so unterschiedliche objektive Voraussetzungen für das praktizierte Kopplungsverhalten der zu Befragenden aufweisen. Als Suchraum für geeignete Untersuchungsgebiete wurde Berlin festgelegt. Durch seine polyzentrische Stadtstruktur weist Berlin dispers verteilte Arbeitsplatzagglomerationen von mehr als 500 Arbeitsplätzen in unterschiedlich strukturierten Stadtgebieten auf (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin 2007a). In der vorliegenden Arbeit werden ein räumlich zentral und ein peripher

gelegener Arbeitsort einander gegenübergestellt. Übertragen auf Berlin als Untersuchungsraum bezieht sich das Zentrum auf das Gebiet innerhalb des Berliner S-Bahn-Rings („innere Stadt“) und „Peripherie“ auf Arbeitsorte, die außerhalb des S-Bahn-Rings gelegen sind („äußere Stadt“).

Hinsichtlich der Merkmale der Erwerbsarbeit ist wichtig, dass der Unternehmenskontext aller zu befragenden Personen gleich ist, damit der Einfluss individueller Tätigkeitsmerkmale möglichst deutlich hervortritt und nicht von unterschiedlichen Unternehmenskulturen oder Berufsmilieus (Kapitel 2.2.2) überlagert wird. Auch hierfür bietet Berlin gute Voraussetzungen, denn es sind mindestens 71 Unternehmen mit jeweils mehr als 1000 Mitarbeitern angesiedelt, welche zum Teil an mehreren Standorten in der Stadt vertreten sind (vgl. Industrie- und Handelskammer zu Berlin/Handwerkskammer Berlin 2008, eigene Recherche). Hinzu kommen öffentliche Arbeitgeber wie zum Beispiel das Land Berlin, die Bezirke oder die Hochschulen.

Als ein Auswahlkriterium für die Branchenzugehörigkeit der zu untersuchenden Arbeitnehmer ist ein zukunftsrelevantes Feld zu wählen, das Berlin strategisch weiterentwickeln wird, in dem also mit einer wachsenden Beschäftigtenzahl zu rechnen ist. Bezüglich der strategischen wirtschaftlichen Ausrichtung nimmt das Themenfeld „Wissen“ mit dem Leitbild „Stadt des Wissens“ einen zentralen Platz in der Berliner Strategie ein (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin 2001; Der Regierende Bürgermeister von Berlin - Senatskanzlei 2011). Der weiteren Entwicklung des Hochschulsektors wird aus diesem Grund eine strategische Relevanz für Berlin zugemessen (Senatsverwaltung für Bildung 2008a; Senatsverwaltung für Bildung 2008b; Senatsverwaltung für Bildung 2008c). Bereits 2008 waren in Berlin zum Beispiel 34 staatliche und private (Fach-)Hochschulen sowie 60 außeruniversitäre Forschungsstätten⁴⁹ mit mehr als 200.000 Studierenden⁵⁰ und Mitarbeitern

⁴⁹ „An vier Universitäten, der Charité – Universitätsmedizin Berlin, acht Fachhochschulen, drei Kunsthochschulen, 18 privaten Hochschulen sowie über 60 Forschungsstätten lehren, forschen,

angesiedelt. Die Hochschulen und Forschungseinrichtungen sind im gesamten Stadtgebiet lokalisiert (Senatsverwaltung für Bildung 2008a). Herausragende Wissenschaftsagglomerationen sind die Standorte der drei Berliner Universitäten sowie der Berliner Fachhochschulen. Dabei bestand das Interesse der Stadtentwicklung in Berlin, Universitätsstandorte als gezielte Entwicklungsimpulse auf Verfügungsflächen der Stadt einzusetzen, wie die Beispiele Berlin-Adlershof mit der Ansiedlung der naturwissenschaftlichen Fakultäten der Humboldt-Universität zu Berlin und Oberschöneweide mit der Ansiedlung der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) zeigen.

Darüber hinaus besteht in Berlin das verkehrspolitische Leitbild, verkehrssparsame Raumstrukturen in der gesamten Stadt bis 2020 zu erreichen (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin 2003: 15). Zur Erreichung dieses Ziels sind auch Kenntnisse über Wegeketten als Mittel für kurze Wege relevant.

Als zu untersuchendes Unternehmen wurde in Anwendung der oben genannten Auswahlkriterien die Humboldt-Universität zu Berlin mit ihren beiden großen Standorten in Berlin-Adlershof und Berlin-Mitte gewählt. In einem ersten Überblick (Tabelle 8) zeigt sich, dass sich die Stadtstruktur in beiden Untersuchungsgebieten deutlich unterscheidet, wohingegen sich die Rahmenbedingungen für die Erwerbstätigkeit gleichen. Eine Charakterisierung der beiden Untersuchungsgebiete hinsichtlich der genannten Auswahlkriterien erfolgt in Kapitel 5.1.

Hinsichtlich der räumlichen Erhebungssituation und der Auswahl der befragten Personen ist die Untersuchung folgendermaßen einzuordnen: Die Untersuchungsgebiete liegen in einer polyzentrisch strukturierten Großstadt, die sowohl im Stadtzentrum als auch am Stadtrand über Arbeitsplatzagglomerationen mit mehreren Tausend Beschäftigten verfügt. Die historisch bedingte Sondersituation der Teilung Berlins spielt für diese

arbeiten und studieren rund 200.000 Menschen aus aller Welt. In den Hochschulbereich investiert Berlin im Jahr rund 1,5 Milliarden Euro“ (Senatsverwaltung für Bildung 2008a).

⁵⁰ Studierende an Berliner Universitäten (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2007d).

Untersuchung keine Rolle. Die Tatsache, dass es sich beim peripher gelegenen Untersuchungsgebiet um einen bewusst geplanten und über Jahrzehnte strategisch entwickelten Wissenschafts- und Technologiepark handelt (Brühöfener McCourt 2009; Dannenberg/Suwala 2009), findet – nicht nur in Europa – Entsprechungen. Unabhängig von der Entwicklung von Wissenschafts- und Technologieparks wurden und werden neue Campus von Universitäten als Instrumente der Stadtentwicklung eingesetzt (Bauer/Geipel 1983), hierin macht auch der untersuchte Campus keine Ausnahme (Herfert 2005; Jähnke 2005; Handrich et al. 2008). Insofern finden sich die hier untersuchten räumlichen Konfigurationen häufig auch an anderen Standorten wieder (Seifert et al. 2010).

Tabelle 8: Merkmale der Untersuchungsgebiete (eigene Darstellung nach Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin (2002), ergänzt)

Merkmal	Kriterium	Berlin-Adlershof	Berlin-Mitte
objektives Arbeitsortumfeld	Lage im Stadtgebiet	äußere Stadt	innere Stadt
	städtebauliche Struktur	überwiegend aufgelockerte, mehrgeschossige Bebauung in Zeilen- oder Blockform, zahlreiche Grün- und Freiflächen sowie Baulücken	dichte, mehrgeschossige, repräsentative Bebauung, überwiegend Blockrandbebauung
	Flächennutzung	Gewerbe-/Industriegebiet, Ver- und Entsorgung	Kerngebiet
	Entstehungszeit	überwiegend nach 1990	19./20. Jahrhundert
	Gelegenheitsstruktur	eingeschränkt	vielfältig
Rahmenbedingungen für die Erwerbstätigkeit	Branche	Wissenschaft (Ausbildung und Forschung)	
	tarifliche Rahmenbedingungen	Öffentlicher Dienst	
	Unternehmen	Humboldt-Universität zu Berlin	

Kartierung

Die Kartierung der Gelegenheiten wurde in beiden Untersuchungsgebieten im Jahr 2007 im Rahmen einer Diplomarbeit vorgenommen (Weinhold 2008) und mit etwas anderem inhaltlichem Fokus ausgewertet. Die Rohdaten aus der Kartierung wurden für die vorliegende Untersuchung erneut klassifiziert, so dass sie die in der vorliegenden Untersuchung verwendeten drei Gelegenheitskategorien

Freizeit, Dienstleistung und Einzelhandel mit den jeweils zugehörigen Gelegenheitstypen abdecken. Die Daten wurden kartographisch mit dem Geographischen Informationssystem MapInfo Professional (Version 8.0) visualisiert.

Fragebogendesign

Die Konzeption des Fragebogens orientiert sich am koordinierten DFG-Projekt „Stadt der kurzen Wege“, welches den Zusammenhang von Wohnumfeld- und Personenmerkmalen mit dem Mobilitätsverhalten unter den Gesichtspunkten Nahmobilität im Wohnumfeld (Joos 2011) und beim Einkauf (Martin 2006) sowie Handlungslogiken der Wohnmobilität (Gebhardt 2009) untersuchte.

Der für das hier dargestellte Projekt entwickelte Fragebogen erhebt

- Aspekte der Nutzung, Wahrnehmung und Bewertung von Gelegenheiten in ihrem Arbeitsortumfeld durch die Befragten
- Aspekte der Erwerbsarbeit (insbesondere mit zeitlichen Aspekten sowie mit Phasen der beruflichen Sozialisation verbundene)
- die Verkehrsmittelwahl auf dem Arbeitsweg und im Alltag
- soziodemographische Faktoren

und deckt damit alle Prädiktorengruppen, die weiter vorn eingeführt wurden, ab (Anhänge A 1 und A 2). Eine Übersicht über die erhobenen Gelegenheitstypen und die Prädiktoren, welche mit dem Fragebogen gewonnen werden, ist im Zusammenhang mit der Erläuterung der zentralen Variablen gegeben worden (Kapitel 4.2 ab Seite 72). Darüber hinaus wurden mit dem Fragebogen noch weitere Inhalte erhoben, die im Rahmen der hier dargestellten Untersuchung nicht ausgewertet werden.

Zur Untersuchung der Fragestellung wurde eine direkte Erhebung des aktuellen Nutzungsverhaltens bei den Befragten gewählt. Damit werden die Nachteile von Mobilitätstagebüchern (Holz-Rau 1990: 23-25)⁵¹ und

⁵¹ In Wegetagebüchern werden Wegeketten und kurze Wege seltener berichtet als tatsächlich durchgeführt. Weil hier gerade kurze Wege im Arbeitsortumfeld als eine Spezialform von

retrospektiven Erhebungen (Bortz/Lienert 2008: 18) vermieden. Gleichzeitig entspricht diese Methodik der von zahlreichen Untersuchungen zum Nutzungsverhalten von Bewohnern in ihrem Wohnumfeld (vgl. z.B. Heydenreich 2000; Beckmann et al. 2006; Martin 2006; Joos 2011), so dass direkte Quervergleiche möglich sind.

Die inhaltlich-formale Gestaltung des Fragebogens bezieht sowohl Hinweise aus der Literatur (Friedrichs 1990b; Atteslander 1995; Schnell et al. 1995) als auch aus einem Beratungsgespräch mit einem Mitarbeiter des Zentrums für Umfragen, Methoden und Analysen, Mannheim (ZUMA) ein. Um den Fragebogen zu prüfen, erfolgte jeweils ein Pretest mit insgesamt 43 Personen. Im Ergebnis wurden kleinere Modifikationen am Fragebogen vorgenommen.

Datenerhebung

Die Datenerhebung in den beiden Untersuchungsgebieten wurde auf Grundlage des Fragebogens als synchronischer Vergleich vorgenommen.⁵²

Die schriftliche Befragung erfolgte in zwei Wellen.⁵³ Zunächst wurden Daten von Studierenden der Humboldt-Universität in einer standardisierten schriftlichen Erhebung (Juli 2006), dann von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Humboldt-Universität in einer Online-Umfrage (November/Dezember 2007) erhoben. In die Gestaltung des Online-Fragebogens flossen zusätzlich Empfehlungen von Bandilla (2003) sowie

Wegeketten untersucht werden sollen, sind Wegetagebücher als Untersuchungsmethode in diesem Fall ungeeignet.

⁵² Eine Alternative wäre eine Panelstudie, aber der Beitrag des Zeitfaktors zum Ergebnis ist in diesem Falle unklar (Arentze et al. 2001).

⁵³ Die Erhebung in zwei Wellen wurde aufgrund eines ursprünglich anders vorgesehenen Untersuchungsdesigns erforderlich: Es sollte nach der Studierendenbefragung eine Haupterhebung mittels leistungsstarker, für Fußgängernavigation ohne softwareseitige Korrekturfunktionen geeigneter GPS-Geräte, die gleichzeitig Fragebogenelemente über einen Touchscreen vermitteln können, durchgeführt werden. Aufgrund von Verzögerungen in der Produktentwicklung beim Technikpartner konnte dies nicht im geplanten Zeitrahmen umgesetzt werden. Zum geplanten Erhebungszeitpunkt in den Jahren 2006/2007 waren Mobiltelefone noch nicht standardmäßig mit leistungsstarken, für Fußgängernavigation geeigneten GPS-Empfängern ausgestattet, so dass keine geeignete Alternative am Markt zur Verfügung stand. Der Befragungszeitpunkt für die Mitarbeiter wurde so gewählt, dass er sowohl außerhalb der Semesterferien als auch im – durch den Lehrbetrieb potenziell am wenigsten arbeitsreichen – mittleren Drittel der Vorlesungszeit liegt.

von Best und Krueger (2004) mit ein. Ausgehend von einem Basis-Fragebogen wurden für beide befragte Teilgruppen, Studierende sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Anpassungen vorgenommen. Mit dem Fragebogen wurden auch Daten erhoben, die in Folgeprojekten und nicht im Rahmen der vorliegenden Arbeit ausgewertet werden sollen (Anhänge A 1 und A 2).

Die Studierendenbefragung fand im Juli 2006 unter Mithilfe von Studierenden in ausgewählten Instituten an den Standorten Mitte und Adlershof statt. Die Wahl der Stichprobe für die Studierenden erfolgte als one-stage cluster (Levy/Lemeshow 1999). Befragt wurden Studierende im Grund- und Hauptstudium, um eine Variation der Ortskenntnis, für die ein positiver Zusammenhang mit der Dauer des Studiums angenommen wird, zu ermöglichen. In Adlershof wurden Studierende aller dort ansässigen Institute befragt: Mathematik, Informatik, Chemie, Physik, Geographie und Psychologie. In Mitte wurden Studierende aus Instituten befragt, die im Hauptgebäude oder nahe desselben ihren Sitz haben: Europäische Ethnologie, Theologie, Sozialwissenschaften, Philosophie, Romanistik, Klassische Philologie und Skandinavistik. Die Befragung erfolgte jeweils am Rande von Pflichtveranstaltungen des Grund- und Hauptstudiums, um vor allem Studierende zu erreichen, die auch kurz vor dem Ende des Sommersemesters ihren Studienort regelmäßig aufsuchen, so dass die Voraussetzungen für eine aktive Nutzung ihres Arbeitsortumfeldes zumindest theoretisch gegeben sind. Bei einer postalischen Befragung wäre unklar gewesen, welcher Anteil der Studierenden lediglich „pro forma“ immatrikuliert ist oder aus verschiedenen Gründen Lehrveranstaltungen nur sehr unregelmäßig besucht.⁵⁴ Um die Teilnahmebereitschaft zu erhöhen, wurden unter allen Befragten sechs Geldpreise im Wert von je 100 Euro verlost. Die Fragebögen der Studierenden wurden entweder zu einem verabredeten Zeitpunkt durch

⁵⁴ Die Befragung erfolgte, bevor in den meisten Fächern Anwesenheitslisten zum Nachweis regelmäßiger Teilnahme an den Lehrveranstaltungen als Prüfungsvoraussetzung eingeführt wurden.

die Interviewer abgeholt oder konnten mit der Hauspost kostenfrei zurückgeschickt werden.

Für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Humboldt-Universität erfolgte eine Totalerhebung an denjenigen Instituten, an denen bereits die Studierenden befragt worden waren. Zusätzlich wurden Mitarbeiter anderer Einrichtungen, die den gleichen Dienstsitz hatten, in die Erhebung mit einbezogen. Die Auswahl erfolgte anhand des internen Zentralen Informationssystems (ZIS) der Humboldt-Universität⁵⁵ im November 2007. Es wurden alle Mitarbeiter angeschrieben, für die im ZIS eine E-Mail-Adresse verzeichnet war.⁵⁶ Am Standort Adlershof wurden alle Mitarbeiter angeschrieben. Dies betrifft die folgenden Dienstsitze: Brook-Taylor-Straße 1 (BT1), Brook-Taylor-Straße 2 (BT2), Brook-Taylor-Straße 6 (BT6), Zum Großen Windkanal 1 (ZGW1), Rudower Chaussee 16 (RUD16), Rudower Chaussee 18 (RUD18), Rudower Chaussee 25 (RUD25), Rudower Chaussee 26 (RUD26; Ernst-Schrödinger-Zentrum mit Zentralbibliothek Naturwissenschaften), Newtonstraße 14 (NEW14) und Newtonstraße 15 (NEW15). Am Standort Mitte wurden Mitarbeiter von Instituten und Einrichtungen südlich der S-Bahn-Trasse angeschrieben. Dies betrifft die folgenden Dienstsitze: Dorotheenstraße 24 (DOR 24), Dorotheenstraße 65 (DOR65), Unter den Linden 6 (UL6; Hauptgebäude), Universitätsstraße 3b (UNI3b), Mohrenstraße 40/41 (MO40/41), Mohrenstraße 41 (MO41).

Das Kontaktieren der Mitarbeiter erfolgte per E-Mail. Über einen mitgeschickten Link hatten sie Zugang zu einem Online-Fragebogen sowie zu einer Pdf-Version des Fragebogens zum Ausdrucken für postalischen Versand.⁵⁷ Im Unterschied zur Studierendenbefragung unterstützten hier automatisierte Ausfüllhilfen die Mitarbeiter bei der Online-Befragung.

⁵⁵ Nach telefonischer Auskunft der Universitätsverwaltung (Personalabteilung, Frau Gafron) bildet diese Datenbank am zuverlässigsten und vollständigsten die räumliche Verteilung der HU-Mitarbeiter ab. In der Datenbank sind alle Mitarbeiter namentlich (mit Titel/akademischem Grad, Funktion, Sachgebiet, Einrichtung, Status, Gebäude und Raum) verzeichnet.

⁵⁶ Von den wenigen Mitarbeitern, deren E-Mail-Adresse nicht im ZIS verzeichnet ist, ist auch am Rechenzentrum der Humboldt-Universität zu Berlin keine E-Mail-Adresse bekannt.

⁵⁷ Von dieser Möglichkeit machten lediglich 9 Mitarbeiter Gebrauch.

Diese Ausfüllhilfen wurden bei Filterfragen eingesetzt. Darüber hinaus unterstützten Drop-down-Menüs bei der Auswahl von ortsbezogenen Angaben, um eine größtmögliche Vollständigkeit und Genauigkeit der Angaben zu erreichen. Um die Teilnahmebereitschaft zu erhöhen, wurde unter allen Teilnehmenden ein Gutschein für ein Essen für 2 Personen im Dunkelrestaurant sowie zwei Einkaufsgutscheine im Wert von je 100 Euro verlost. Die Mitarbeiter hatten insgesamt sechs Wochen Zeit, um ihren Fragebogen auszufüllen, wobei sie alle zwei Wochen per Mail erinnert wurden.

4.4.2 Rücklauf der quantitativen Erhebung

In der ersten Welle der Befragung, der standardisierten, schriftlichen Studierendenbefragung im Juli 2006 (N = 330), wurde eine Rücklaufquote von 36,7 % erreicht (Tabelle 9). In der zweiten Welle, der standardisierten Onlinebefragung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Humboldt-Universität zu Berlin (N = 235), wurde eine Rücklaufquote von 12,6 % erreicht (Tabelle 10).

Tabelle 9: Rücklauf der Studierendenbefragung (eigene Erhebung)

	Adlershof	Mitte	gesamt
ausgegebene Fragebögen	300	600	900
Rücklauf	141	189	330
Rücklaufquote in %	47,0	31,5	36,7

Tabelle 10: Rücklauf der Mitarbeiterbefragung (eigene Darstellung, Datenbasis: ZIS der Humboldt-Universität zu Berlin (2007), Stand November 2007, eigene Erhebung)

	Adlershof	Mitte	gesamt
HU-Mitarbeiter der relevanten Institute im ZIS	957	969	1926
davon ohne Mailadresse	4	3	7
mit Mailadresse	953	966	1919
Fehlermeldung von der Mailadresse	30	23	53
angeschriebene Mitarbeiter	923	943	1866
Zugriffe auf den Fragebogen	k.A.	k.A.	881
bis zur letzten Seite angesehene Fragebögen	225	156	381
Quote in %	24,4	16,5	20,4
auswertbare Fragebögen (Kapitel 4.4.3)	141	94	235
Rücklaufquote (bezieht sich auf „angeschriebene Mitarbeiter“) in %	15,3	10,0	12,6

Die Rücklaufquoten waren in Adlershof sowohl unter Studierenden als auch unter Mitarbeitern höher als in Mitte. In Mitte wurde bei den Studierenden eine Verdopplung der ausgegebenen Fragebögen erforderlich, um die gewünschte Rücklaufquote zu erreichen. Dies kann als Indiz dafür gewertet werden, dass sich die Befragten in Adlershof stärker vom Thema der Befragung angesprochen fühlten als die Befragten in Mitte. Weil aufgrund des universitären Kontextes der Befragung ein gleich ausgeprägtes Interesse an der Mitwirkung bei wissenschaftlichen Untersuchungen angenommen werden kann, könnte die größere Antwortbereitschaft in Adlershof im Vergleich zu Mitte damit zusammenhängen, dass die Gelegenheitsstruktur von vielen Personen als defizitär wahrgenommen wird und die Teilnahme an der Befragung als eine Möglichkeit angesehen wurde, dies mitzuteilen und dadurch eventuell zu einer Umfeldverbesserung beizutragen.

4.4.3 Datenauswertung

In Vorbereitung auf die statistische Datenauswertung wurden im Rahmen der Datenaufbereitung zuerst nicht auswertbare Fragebögen ausgesondert. Dies betraf alle Fragebögen, in denen der Arbeitsort (Adlershof/Mitte) oder das Geschlecht nicht angegeben war. Zusätzlich wurden Bögen ausgesondert, in denen der überwiegende Teil der Fragen zu Standortnutzung und -bewertung nicht beantwortet war.

Danach wurden unvollständige Angaben bei den Fragen zu Nutzungsverhalten sowie Ortskenntnis und -bewertung so weit wie möglich auf Plausibilitätsannahmen basierend ergänzt. Dies betrifft die Fragen 4.1 (Studierende) bzw. 2.1 (Mitarbeiter), 4.3.1 (Studierende) bzw. 2.3 (Mitarbeiter) sowie 4.3.2 (Studierende) bzw. 2.3 (Mitarbeiter): Die Antworten auf die Frage „Nutzen Sie ...“ wurden mit „nein“ codiert, wenn ein Befragter auf die Frage „Gibt es ...“ mit „nein“ oder „weiß nicht“ geantwortet hatte, auch wenn auf die Frage „Nutzen Sie ...“ keine Antwort gegeben wurde (siehe Fragebögen für Studierende bzw. Mitarbeiter, Anhänge A 1 bzw. A 2). Abgesehen davon wurde auf die Imputation fehlender Daten verzichtet.

Die Datenauswertung erfolgte mittels statistischer Methoden (Software-Paket SPSS, Versionen 12 bis 17). Es wurden nichtparametrische Methoden für die statistische Auswertung verwendet, weil sowohl die Zielvariablen als auch die Prädiktoren signifikant nicht normalverteilt sind (beispielhaft Anhang A 3 für die Zielvariablen). Welche Tests im Einzelnen verwendet werden, dokumentiert Kapitel 5 im Zuge der Darstellung der empirischen Ergebnisse sowie ergänzend die Anhänge A 4 (Korrelationen der Prädiktoren) und A 5 bis A 7 (Zusammenhänge von Zielvariablen und Prädiktoren). Sofern nicht anders ausgewiesen, dient das 5 %-Signifikanzniveau als Schwellenwert für die Akzeptanz bzw. Ablehnung der statistischen Hypothesen.

Zusätzlich zur statistischen Signifikanz wurde für jeden Zusammenhang die Effektstärke berechnet, sofern sie nicht in der Testgröße selbst enthalten ist. Effektstärken sind unabhängig vom Stichprobenumfang, so dass Studien (trotz methodischer Einschränkungen) verglichen werden können (Lind 2010: 9-11). Die Bewertung der praktischen Bedeutung einer Effektstärke ist abhängig von der Einsatzdauer der verwendeten Messinstrumente und folglich von der Bekanntheit ihrer Eigenschaften (Lind 2010: 11.15). Aus diesem Grund sollten Effektstärken immer im disziplinären Forschungskontext bewertet bzw. klassifiziert werden (Fröhlich/Pieter 2009). Daher wurde für die vorliegende Untersuchung nicht auf die bekannte Klassifikation der Effektstärken nach Cohen (1988) zurückgegriffen, sondern post hoc anhand der in der vorliegenden Untersuchung vorliegenden Spannweite der Effektstärken, unabhängig vom zugrunde liegenden statistischen Test, wie folgt klassifiziert:⁵⁸

- geringe Effektstärke: $< ,2$
- mittlere Effektstärke: $,2$ bis $< ,4$
- hohe Effektstärke: $\geq ,4$.

⁵⁸ Die in der vorliegenden Untersuchung ausgewiesenen relativen Effektstärken sind abhängig vom verwendeten statistischen Test und daher nicht direkt miteinander vergleichbar. In einschlägigen Statistik-Lehrbüchern (z.B. Bortz/Döring 2006) sind Umrechnungen relativer Effektstärken zwar für ausgewählte parametrische Tests angegeben, nicht aber für nichtparametrische Tests, wie sie aufgrund der Datenstruktur in der vorliegenden Untersuchung angewendet werden mussten. Auf eine Umrechnung in eine absolute Effektstärke wurde daher verzichtet.

Selbst im Kontext der vorliegenden Untersuchung hohe Effektstärken von etwa ,4 sind nach der häufig zitierten Einteilung von Cohen (1988) nur kleine bis knapp mittlere Effekte. Dies illustriert erneut die Kontextabhängigkeit der Bewertung von Effektstärken. Die hier vorgenommene Klassifikation der Effektstärken ist als vorläufig anzusehen und durch weitere Untersuchungen weiterzuentwickeln.

4.4.4 Repräsentativität der Stichprobe

Die Untersuchung bezieht sich auf Universitätsangehörige der Humboldt-Universität zu Berlin in den Untersuchungsgebieten Adlershof und Mitte (Kapitel 4.4.1). Um zu überprüfen, inwiefern die Stichprobe die untersuchte Grundgesamtheit abbildet, werden beide verglichen. Aufgrund bisher eingeschränkter Erkenntnisse über Einflussfaktoren auf das Kopplungsverhalten konnte unmöglich eine global repräsentative Stichprobe gewonnen werden. Darüber hinaus liegen nicht für jeden verwendeten Prädiktor statistische Daten für die Grundgesamtheit vor. Daher wird die spezifische Repräsentativität (Bortz/Döring 2002: 400-401) der Stichprobe für die Merkmale

- *Arbeitsortumfeld (Gelegenheitsdichte)* als Indikator für den Raumbezug des Mobilitätsverhaltens (vgl. insbesondere Kapitel 2.2.1 sowie 3.2.1)
- *Geschlecht* sowie *Alter* als wesentliche personenbezogene soziodemographische Merkmale (vgl. insbesondere Kapitel 2.2.2 und 3.2.2)

überprüft. Zur Erklärung des Mobilitätsverhaltens sind die gewählten Merkmale wesentlich, wie sowohl aus der Theorie als auch aus dem Stand der Forschung hervorgeht. Zusätzlich kann die Stichprobe hinsichtlich zweier im Universitätskontext wichtiger Merkmale der beruflichen Stellung mit der Grundgesamtheit verglichen werden: (1) Phase der beruflichen Sozialisation (Student/Mitarbeiter, siehe Tabelle 11) und (2) Tätigkeitsmerkmale (Statusgruppen, siehe Tabelle 12).

Tabelle 11: Anteil der Mitarbeiter und Studierenden in den Untersuchungsgebieten nach Geschlecht in der Grundgesamtheit sowie in der Stichprobe, jeweils absolut und in % (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2007c: 34-38), eigene Erhebung, eigene Berechnung)

		Grundgesamtheit						Stichprobe					
		m		w		gesamt		m		w		gesamt	
		abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Mitarbeiter	Adlershof (1)	647	33,7	306	15,9	953	49,7	76	32,3	65	27,7	141	60,0
	Mitte (2)	396	20,6	570	29,7	966	50,3	30	12,8	64	27,2	94	40,0
	gesamt	1043	54,4	876	45,6	1919	100,0	106	45,1	129	54,9	235	100,0
Studierende	Adlershof (3)	3167	33,2	2008	21,1	5176	54,3	81	24,5	60	18,2	141	42,7
	Mitte (4)	1681	17,6	2662	27,9	4358	45,7	70	21,2	119	36,1	189	57,3
	gesamt	4848	50,8	4670	49,0	9534	100,0	151	45,8	179	54,2	330	100,0
gesamt	Adlershof	3814	33,3	2314	20,2	6129	53,5	157	27,8	125	22,1	282	49,9
	Mitte	2077	18,1	3232	28,2	5324	46,5	100	17,7	183	32,4	283	50,1
	gesamt	5891	51,4	5546	48,4	11453	100,0	257	45,5	308	54,5	565	100,0

(1) Arbeitsstandorte Adlershof: BT1, BT2, BT6, ZGW1, RUD16, RUD18, RUD25, RUD26, NEW14, NEW15

(2) Arbeitsstandorte Mitte: DOR 24, DOR65, UL6, UNI3b, MO40/41, MO41

(3) Studierende der Institute Mathematik, Informatik, Chemie, Physik, Geographie, Psychologie

(4) Studierende der Institute Europäische Ethnologie, Theologie, Sozialwissenschaften, Philosophie, Romanistik, Klassische Philologie, Skandinavistik

Hinsichtlich der Verteilung auf die Arbeitsortumfelder ist die Stichprobe repräsentativ. Der Grundgesamtheit der Befragten gehören etwa gleich viele Personen der Arbeitsorte Adlershof (geringe Gelegenheitsdichte) und Mitte (hohe Gelegenheitsdichte) an (54 % vs. 47 %). In der Stichprobe ist das Verhältnis ausgeglichen (Tabelle 11). In den Teilstichproben der Mitarbeiter und der Studierenden gibt es eine leichte Abweichung der Arbeitsortzugehörigkeit von Grundgesamtheit und Stichprobe: Während die Mitarbeiter der Grundgesamtheit sich gleichmäßig auf beide Arbeitsorte verteilen, sind in der Stichprobe 60 % der befragten Mitarbeiter in Adlershof tätig. Bei den Studierenden verhält es sich umgekehrt, ca. 60 % der Befragten studieren in Mitte.

Insgesamt ist eine gute Übereinstimmung der Geschlechterverteilung der Stichprobe mit der Verteilung in der Grundgesamtheit zu verzeichnen (Tabelle 11): Der Grundgesamtheit gehören etwa gleich viele Frauen und Männer an (48 % bzw. 51 %). In der Stichprobe sind Frauen (55 %) gegenüber Männern (46 %) leicht überrepräsentiert. Dieser Effekt ist vor allem auf das Antwortverhalten der Mitarbeiter zurückzuführen, vermutlich

jedoch nicht auf das Antwortverhalten einer einzelnen Statusgruppe (Tabelle 12).

Die Verteilung der Befragten auf die Statusgruppen entspricht recht gut der Verteilung des gesamten Personals der Humboldt-Universität auf die Statusgruppen (Tabelle 12).

Tabelle 12: Mitarbeiter an der HU Berlin nach Statusgruppen und Geschlecht im Januar 2008 (Humboldt-Universität zu Berlin (2008), eigene Erhebung, eigene Berechnung)

Statusgruppe	Stichprobe			Personal an der HU (1)		
	m	w	Gesamt	m	w	gesamt
N	106	129	235	1734	1801	3535
wissenschaftliches Personal, gesamt	76	49	125	1235	750	1985
<i>davon</i>						
<i>Professoren, Dozenten und Assistenten</i>	20	2	22	519	195	714
<i>wissenschaftliche Mitarbeiter, LkbA</i>	56	47	103	716	555	1271
Verwaltungs-, technisches und sonstiges Hochschulpersonal	29	79	108	499	1051	1550
Sonstige	1	1	2	-	-	-
in %						
Statusgruppe	Stichprobe			Personal an der HU (1)		
	m	w	Gesamt	m	w	gesamt
N	45,1	54,9	100,0	49,1	50,9	100,0
wissenschaftliches Personal, gesamt	32,3	20,9	53,2	34,9	21,2	56,2
<i>davon</i>						
<i>Professoren, Dozenten und Assistenten, Anteil am wiss. Personal in %</i>	16,0	1,6	17,6	14,7	5,5	20,2
<i>wissenschaftliche Mitarbeiter, LkbA; Anteil am wiss. Personal in %</i>	23,8	20,0	43,8	20,3	15,7	36,0
Verwaltungs-, technisches und sonstiges Hochschulpersonal	12,3	33,6	46,0	14,1	29,7	43,8
Sonstige	0,4	0,4	0,9	-	-	-

(1) ohne „Weitere“⁵⁹; LkbA = Lehrkraft für besondere Aufgaben

Ein Vergleich der Altersstruktur in Grundgesamtheit und Stichprobe kann nur für die Studierenden erfolgen.⁶⁰ Aufgrund eingeschränkter

⁵⁹ In der Kategorie „Weitere“ sind subsumiert: Gastprofessorinnen und Gastprofessoren, Gastdozentinnen und Gastdozenten, Privatdozentinnen und Privatdozenten, Honorarprofessorinnen und Honorarprofessoren, außerplanmäßige Professorinnen und außerplanmäßige Professoren, studentische Hilfskräfte und Auszubildende (einschließlich der Referendarinnen und Referendare) sind insgesamt 1898 Personen.

⁶⁰ Da in der zugrunde liegenden Statistik Studienfälle und nicht Personen ausgewiesen sind und weil diese Daten nicht fächerspezifisch vorliegen, erfolgt der Vergleich der Altersverteilung

Datenverfügbarkeit für die Mitarbeiter ist für diese keine Aussage zur Übereinstimmung der Altersstruktur zwischen Grundgesamtheit und Stichprobe möglich.⁶¹ Im Hinblick auf die Altersstruktur der Grundgesamtheit der Studierenden können lediglich Aussagen über die Studienfälle an der Humboldt-Universität zu Berlin getroffen werden und nicht über die Altersstruktur der studierenden Personen selbst. Dabei ist aufgrund der eingeschränkten Detailtiefe der zugrunde liegenden Daten der amtlichen Statistik kein direkter Vergleich zwischen der Stichprobe und den Studierenden in den Untersuchungsgebieten möglich, sondern lediglich ein Vergleich zwischen der Stichprobe und den Studienfällen an der Humboldt-Universität zu Berlin insgesamt (also einschließlich jener Studienfälle, die an Instituten im Berliner Bezirk Mitte studieren, an denen keine Befragung durchgeführt wurde). Es gibt jedoch keinen Anhaltspunkt dafür, dass die Studierenden der Institute, in denen die Befragung stattgefunden hat hinsichtlich ihrer Altersverteilung systematisch von Studierenden der Institute an denen keine Befragung stattgefunden hat abweichen.

Die Altersverteilung der Studierenden in der Stichprobe weist im Vergleich mit der Altersverteilung der Studienfälle an der Humboldt-Universität zu Berlin eine recht gute Übereinstimmung auf (Tabelle 13).⁶² Die Befragten sind im Mittel knapp zwei Jahre jünger als die Grundgesamtheit (25 vs. 27 Jahre) und gruppieren sich geringfügig stärker um den Mittelwert (Standardabweichung 3,9 vs. 4,1). Der etwas geringere Altersdurchschnitt der Befragten liegt in der Intention der Untersuchung begründet, Studierende zu befragen, die potenziell viel Zeit an ihrem Arbeitsort

zwischen allen Studierenden der Humboldt-Universität (stellvertretend für die Grundgesamtheit der Studierenden in den Untersuchungsgebieten) und der Stichprobe. Aus diesem Grund sind die Angaben zur Altersstruktur für die Grundgesamtheit der Studierenden nicht direkt mit den Daten zur Geschlechtsstruktur der Studierenden zu vergleichen und dienen hier lediglich zur Orientierung.

⁶¹ Die Personalstelle der HU führt keine Sonderaufbereitung von Mitarbeiterdaten durch (telefonische Auskunft Angelika Krüger vom 21. November 2011 sowie Mailanfrage vom 28. August 2011). Aus offiziellen Quellen sind die Angaben in dieser Aufschlüsselung nicht zu entnehmen.

⁶² Insgesamt haben im Sommersemester 2006 an der Humboldt-Universität zu Berlin 147 Personen im ersten Hochschulsesemester und 540 Personen im ersten Fachsemester ein Studium aufgenommen (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2007d: 8). In Anbetracht der Gesamtzahl der Studierenden an der Humboldt-Universität von über 40.000 Personen (Humboldt-Universität zu Berlin 2006) ist dieser Betrag vernachlässigbar gering, so dass an dieser Stelle auf differenzierter aufgeschlüsselte Daten vom Wintersemester 2005/2006 zurückgegriffen werden kann, als sie in den o.g. Statistischen Berichten vorliegen.

verbringen und somit einer Befragung direkt am Studienort gegenüber einer postalischen Befragung den Vorzug zu geben. Aufgrund der Studienorganisation ist es häufig der Fall, dass Studierende in den höheren Semestern weniger Zeit direkt in den Vorlesungs- und Seminargebäuden verbringen. Deshalb ist allerdings auch anzunehmen, dass die Ausstattung des universitären Arbeitsortumfeldes potenziell weniger wichtig für ihre Alltagsorganisation ist.

Tabelle 13: Ausgewählte statistische Kennziffern des Alters der Studienfälle an der Humboldt-Universität zu Berlin im Wintersemester 2005/2006 und in der Stichprobe nach Geschlecht (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2007b: 38), eigene Erhebung)

	Studienfälle an der Humboldt-Universität zu Berlin			Stichprobe (Studierende)		
	gesamt	m	w	gesamt	m	w
N	29944	12898	17046	328	150	178
fehlend	-	-	-	2	1	1
arithmetisches Mittel (1)	26,9	26,3	25,7	24,7	25,3	24,3
Standardabweichung (1)	4,1	4,1	4,1	3,9	3,9	3,9
Median	26,2	26,6	25,9	24,8	25,2	24,4
minimales Alter in Jahren	17	18	17	19	20	19
maximales Alter in Jahren	„39 Jahre und älter“ (2)			68	64	68
Anteil der Personen im Alter von ≥ 39 Jahren	3,8	3,7	3,8	1,2	1,3	1,1

(1) für die Humboldt-Universität zu Berlin ohne die letzte, nach oben offene Altersklasse „39 Jahre und älter“ bzw. für die Stichprobe ohne Personen, die älter als 38 Jahre sind

(2) in der amtlichen Statistik als nach oben offene Altersklasse ausgewiesen

Auch für Erwerbstätige in Berlin wird die spezifische Repräsentativität der Stichprobe im Hinblick auf Arbeitsortumfeld, Geschlecht und Altersstruktur diskutiert.

Hinsichtlich einer qualitativ und dichotom in „gering“ und „hoch“ differenzierten Gelegenheitsdichte kann angenommen werden, dass typische Arbeitsortumfelder untersucht werden (Auswahlkriterium für Untersuchungsgebiete, Kapitel 4.4.1 und 5.1). Eine quantitative Einschätzung der Repräsentativität der Gelegenheitsdichte der hier untersuchten Arbeitsortumfelder für Berliner Arbeitsortumfelder generell ist hingegen nicht möglich, da entsprechende Angaben nicht vorliegen.

Eine spezifische Repräsentativität der Stichprobe für das Geschlecht der Erwerbstätigen ist gegeben, denn bezüglich der Geschlechterverteilung entspricht die Stichprobe (46 % Männer und 55 % Frauen) hinreichend genau der Geschlechterverteilung der Erwerbstätigen in Berlin (49 % Männer und 51 % Frauen, Amt für Statistik Berlin Brandenburg 2008: 8).

Tabelle 14: Altersstruktur der Erwerbstätigen in Berlin im Jahr 2007 und in der Stichprobe in Prozent (Quelle: Amt für Statistik Berlin Brandenburg (2008: 8), eigene Erhebung, eigene Berechnung)

Alter in Jahren	Berlin	Stichprobe		
	Berlin (2007)	alle	Mitarbeiter	Studierende
N	1 045 642	555	227	328
unter 20	2,3	,2	0	,3
20 bis unter 30	20,1	62,2	21,6	90,2
30 bis unter 40	23,1	16,4	27,3	8,8
40 bis unter 50	30,0	10,3	24,7	,3
50 bis unter 60	20,5	8,5	20,7	0
60 und älter	3,9	2,5	5,7	,3

Die Altersstruktur der Befragten in der Stichprobe ist nur mit Einschränkungen als spezifisch repräsentativ einzuschätzen: Sie weicht deutlich von der Altersstruktur der Erwerbstätigen in Berlin ab (Tabelle 14), insbesondere sind die Altersgruppen zwischen 20 und 40 Jahren überrepräsentiert. Daher sind Ergebnisse aus der Untersuchung, welche auf Basis der Gesamtstichprobe gewonnen werden, eher für Erwerbstätige dieser Altersgruppe aussagekräftig als für die Gesamtheit der Berliner Erwerbstätigen. Allerdings entspricht die Altersstruktur der Mitarbeiter (ohne Studierende) in der Stichprobe weitgehend der Altersstruktur der Berliner Erwerbstätigen, so dass Ergebnisse unter ausschließlicher Berücksichtigung der Mitarbeiter in der Stichprobe auf Berliner Erwerbstätige insgesamt übertragen werden können.

Für die Übertragbarkeit der Ergebnisse aus der vorliegenden Untersuchung auf Berlin ist aus der Literatur nicht eindeutig abzuleiten, welche Auswirkungen mögliche Spezifika der Stichprobe aufgrund des Erhebungskontextes „Universität“ haben könnten – zum Beispiel ein hoher

Bildungsstand⁶³ der Befragten, insbesondere im akademischen Mittelbau, und ein großer Anteil Teilzeitbeschäftigter⁶⁴ sowie aufgrund der Studierenden und teilzeitbeschäftigten Mitarbeiter ein eher geringes Medianeinkommen⁶⁵. In der Literatur zum Kopplungsverhalten von Personen ist noch nicht umfassend belegt, inwiefern der Bildungsstand, die Erwerbsform (Vollzeit/Teilzeit) oder das Einkommen einen Einfluss auf die Bildung von Wegeketten haben (Kapitel 3.2.2 Abschnitt zu Merkmalen des beruflichen Zeitbudgets und der beruflichen Tätigkeit).

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Stichprobe hinsichtlich der relevanten Variablen (1) Arbeitsort, (2) Geschlecht und (3) Alter der Studierenden den Merkmalen der Grundgesamtheit der Universitätsangehörigen in den Untersuchungsgebieten gut entspricht. Gleiches gilt für die Phase der beruflichen Sozialisation und die Zugehörigkeit zu den Statusgruppen. Insofern weist die Stichprobe hinsichtlich der genannten Merkmale eine spezifische Repräsentativität (Bortz/Döring 2002: 400-401) für die Angehörigen der Humboldt-Universität zu Berlin in den Untersuchungsgebieten auf.

⁶³ Eine Universität ist ein sehr spezifischer Arbeitskontext, in dem ganz überwiegend, wenn auch nicht ausschließlich, Personen mit Fachhochschul- oder Hochschulabschlüssen tätig sind (in der Stichprobe: 86 % der Personen mit beruflichem Ausbildungsabschluss, N = 207) oder sich dafür ausbilden lassen. Im Vergleich mit der Berliner Erwerbsbevölkerung mit 14 % Personen mit Fachhochschul- oder Hochschulabschluss im Jahr 2007 (Amt für Statistik Berlin Brandenburg 2008: 8) besteht daher hinsichtlich des Bildungsstandes eine erhebliche Abweichung hin zu höheren Abschlüssen.

⁶⁴ Viele Universitätsangehörige (Studierende und Mitarbeiter) sind in Teilzeit am Arbeitsort tätig (24 % in der Stichprobe [N = 537]), jedoch arbeiten nur 2 % der befragten *Mitarbeiter* tatsächlich weniger als 20 Stunden wöchentlich [N = 233; Stichwort: „Heimarbeit“], in Berlin sind 3 % der Erwerbstätigen weniger als 18 Stunden wöchentlich beschäftigt (Amt für Statistik Berlin Brandenburg 2008: 8). Der Anteil der rund 20 Stunden wöchentlich Arbeitenden ist also zwischen den Mitarbeitern der Universität und den Erwerbstätigen in Berlin in etwa vergleichbar. Allerdings dürfte die Arbeitszeit bei den meisten Erwerbstätigen, sofern sie nicht Telearbeit ausüben, am nicht-häuslichen Arbeitsplatz beim Arbeitgeber geleistet werden, wogegen Mitarbeiter einer Universität eine größere individuelle Wahlfreiheit hinsichtlich ihres konkreten Arbeitsortes haben.

⁶⁵ Ein geringerer Median des Äquivalenzeinkommens im Vergleich zur Berliner Bevölkerung ist allerdings nur für Studierende zutreffend. In der Stichprobe liegt der Median des Äquivalenzeinkommens in der Einkommensklasse 500 bis unter 900 Euro (N = 468), gleiches gilt für Studierende (N = 312); für Mitarbeiter liegt der Median des Äquivalenzeinkommens in der Einkommensklasse 900 bis unter 1300 Euro (N = 156). In der Berliner Bevölkerung liegt der Median des Äquivalenzeinkommens bei 1149 Euro (Lohr/Engler 2005: 93) und ist daher mit dem der Mitarbeiter vergleichbar.

Darüber hinaus weist die Stichprobe eine spezifische Repräsentativität für Berliner Erwerbstätige hinsichtlich (1) der Geschlechterstruktur und (2) der Altersstruktur der Mitarbeiter auf (nicht für Studierende bzw. die Gesamtstichprobe). Der Median des Äquivalenzeinkommens in der Stichprobe liegt eine Klasse unter dem Medianeinkommen der gesamten Berliner Bevölkerung. Für diese Variable ist die Stichprobe allerdings für Mitarbeiter (nicht für Studierende bzw. die Gesamtstichprobe) im Vergleich zur Berliner Bevölkerung repräsentativ.

Nachdem in diesem Kapitel die methodischen Grundlagen der empirischen Untersuchung dargelegt worden sind, widmet sich das folgende Kapitel der Darstellung der Ergebnisse dieser Untersuchung.

5 Erwerbsarbeit und Kopplungsverhalten – empirische Ergebnisse

Dieses Kapitel hat zum Ziel, das Kopplungsverhalten von Erwerbstätigen in Abhängigkeit von unterschiedlich strukturierten Arbeitsortumfeldern sowie unterschiedlichen Personenmerkmalen entlang der vier eingangs formulierten Leitfragen (Kapitel 1.2) sowie der Hypothesen (Kapitel 4.3) zu erörtern.

Zuerst werden die Untersuchungsgebiete hinsichtlich ihrer Raumstruktur und ihrer Ausstattung mit Gelegenheiten charakterisiert (Kapitel 5.1). Dies bildet die Basis für die Analyse und spätere Diskussion des Zusammenhanges von Kopplungsverhalten und raumstrukturellen Gegebenheiten. Gemäß der Bedeutung nicht nur der materiellen Raumstruktur, sondern auch ihrer individuellen Wahrnehmung und Bewertung, die sich im eingangs definierten objektiven und subjektiven Arbeitsortumfeld niederschlägt (Kapitel 2.1.1), werden auch an dieser Stelle sowohl die objektive Raumstruktur als auch die Wahrnehmung und Bewertung dieser Raumstruktur durch die Befragten dargestellt.

Auf Basis dieser Einführung folgen Antworten auf die vier eingangs aufgeworfenen Leitfragen. Die ersten beiden Leitfragen werden im sachlichen Zusammenhang untersucht (Kapitel 5.3). Dazu werden zuerst die Häufigkeitsverteilungen der insgesamt zwölf Zielvariablen (Kapitel 4.2) auf der Ebene der Gelegenheitskategorien, die sich in drei thematische Gruppen gliedern. Danach folgt vertiefend die Analyse der Nutzerakzeptanz auf der Ebene der einzelnen erhobenen Gelegenheitstypen. Damit wird deutlich gemacht, welche Gelegenheitstypen von besonders vielen Befragten genutzt werden und somit besonders stark in die Gelegenheitskategorien eingehen. Dies dient der besseren Interpretierbarkeit der nachfolgenden Analyseergebnisse, denn die daran anschließenden Betrachtungen verlassen die Ebene der Gelegenheitstypen und bleiben auf der übergeordneten, aggregierten Ebene der Gelegenheitskategorien.

Die dritte Leitfrage zum Einfluss des objektiven und subjektiven Arbeitsortumfeldes auf das Kopplungsverhalten wird iterativ anhand der Analyse bivariater Zusammenhänge beantwortet (Abbildung 9): Zunächst werden die Effekte von objektivem und subjektivem Arbeitsortumfeld auf das Kopplungsverhalten getrennt voneinander untersucht und dann in ihrer Wechselwirkung (Kapitel 5.4). Dabei wird der Frage nachgegangen, inwiefern Effekte des subjektiven Arbeitsortumfeldes mit den Effekten des objektiven Arbeitsortumfeldes zusammenhängen. Dies erfolgt unter Rückgriff auf die bereits dargestellte Analyse der Zusammenhänge der Prädiktoren untereinander (Kapitel 5.2).

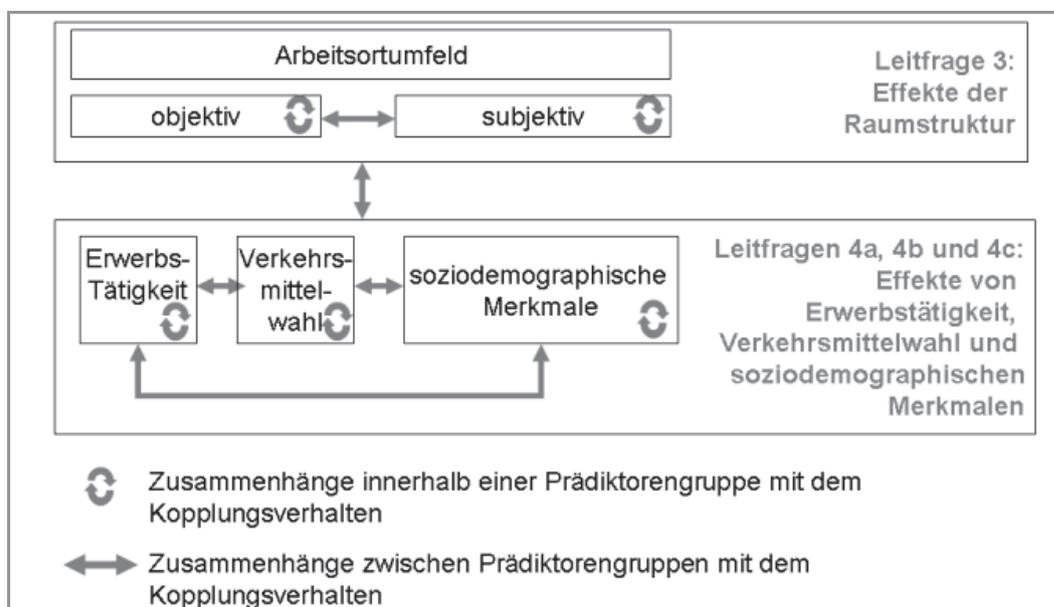


Abbildung 9: Analytierte bivariate Zusammenhänge mit dem Kopplungsverhalten in der Auswertung der empirischen Ergebnisse (eigene Darstellung)

Die vierte Leitfrage wird nach dem gleichen Prinzip wie die dritte Leitfrage iterativ beantwortet: Zunächst werden die Zusammenhänge des Kopplungsverhaltens mit den Zeit- und Tätigkeitsmerkmalen der Erwerbsarbeit (Kapitel 5.5), der Verkehrsmittelwahl (Kapitel 5.6) und soziodemographischen Merkmalen (Kapitel 5.7) getrennt voneinander betrachtet. Dann werden die genannten Merkmale in ihren Wechselwirkungen untersucht.

Daran anknüpfend werden die dritte und vierte Leitfrage in ihrem wechselseitigen Zusammenhang diskutiert und dafür sowohl die Zusammenhänge der Prädiktoren untereinander als auch gruppendifferenzierende Effekte der Prädiktoren (zum Beispiel das Geschlecht, das Alter usw.) dezidiert in den Blick genommen. Dabei werden schrittweise Querbeziehungen zwischen Zeit- und Tätigkeitsmerkmalen und dem Arbeitsort (getrennt nach Arbeitsorten), zwischen soziodemographischen Merkmalen und dem Arbeitsort sowie zwischen Zeit- und Tätigkeitsmerkmalen und soziodemographischen Merkmalen analysiert. Diese Betrachtung dient dazu, mögliche konfundierende Variablen aufzudecken, zum Beispiel die Konzentration bestimmter Personengruppen an nur einem Arbeitsort, so dass, um bei diesem Beispiel zu bleiben, gefundene Zusammenhänge mit dem objektiven Arbeitsortumfeld im Endeffekt nicht auf die Raumstruktur, sondern auf Personenmerkmale zurückzuführen wären.

5.1 Charakterisierung der Untersuchungsgebiete

Nachfolgend werden die Untersuchungsgebiete vorgestellt. Anhand der in Kapitel 4 vorgestellten Kriterien für die Auswahl der Untersuchungsgebiete wurde je ein Standort der Humboldt-Universität zu Berlin mit geringer bzw. mit hoher Gelegenheitsdichte ausgewählt.

5.1.1 Arbeitsstandort in der äußeren Stadt – Wissenschaftsstadt Berlin Adlershof

Der untersuchte Arbeitsstandort mit geringer Gelegenheitsdichte ist der naturwissenschaftliche Campus der Humboldt-Universität zu Berlin in Berlin-Adlershof (in der äußeren Stadt gelegen). Er befindet sich im westlichen Teil des Berliner Bezirks Treptow-Köpenick und wird im Westen und Nordwesten vom Natur- und Landschaftspark Adlershof, im Nordosten durch die Stadtbahntrasse und im Süden durch den Teltowkanal begrenzt. Markante Straße ist die in Südwest-Nordost verlaufende Rudower Chaussee, an der auch das Erwin-Schrödinger-

Zentrum als zentraler Ort des Untersuchungsgebietes liegt. Unmittelbar an das Untersuchungsgebiet angrenzend liegen im Osten der Berliner Ortsteil Adlershof und südlich des Teltowkanals der Ortsteil Altglienicke. Die Bezeichnung „Adlershof“ in der vorliegenden Untersuchung bezieht sich, soweit nicht ausdrücklich anders erläutert, ausschließlich auf das südwestlich der S-Bahntrasse gelegene Gebiet.

Der naturwissenschaftliche Campus der Humboldt-Universität zu Berlin in Berlin-Adlershof ist Teil des 4,2 km² großen städtebaulichen Entwicklungsgebietes „Johannisthal/Adlershof“ (formal 1994 bis Ende 2006), welches auf einer innerstädtischen Verfügungsfläche im Berliner Bezirk Treptow-Köpenick realisiert wurde. Die darin angesiedelte Stadtmarketing-Marke „Adlershof – Stadt für Wissenschaft, Wirtschaft und Medien“ liegt etwa 15 Kilometer entfernt vom Berliner Regierungsviertel und sieben Kilometer entfernt vom neu entstehenden Großflughafen „Berlin-Brandenburg International“ in Berlin-Schönefeld. Dadurch gehört es zu einem wichtigen planerischen Konzeptraum in Berlin (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin 2009) und ist Bestandteil stadtplanerischer Strategie-Räume. Auf 420 ha bestand im Entwicklungsgebiet der Anspruch, unter dem Leitbild „europäische Stadt“ einen nutzungsgemischten Stadtteil mit kompakter Siedlungsform, anspruchsvoller Architektur sowie einem Landschaftspark zu erbauen (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin 2007b: 22). Dazu wurde nach 1994 eine umfangreiche städtebauliche Neuordnung des gesamten Entwicklungsgebietes vorgenommen. Dieses beherbergte vor 1990 Teile der Akademie der Wissenschaften der DDR und des Fernsehens der DDR sowie das Wachregiment Feliks Dzerzinsky.

Kopplungen am Arbeitsort.

Ein synchronischer Vergleich der Aktivitätskopplungen Erwerbstätiger an ihrem Arbeitsort

Karte 1:
Gelegenheiten in Adlershof

Gelegenheitskategorien
 ■ Freizeit ● Dienstleistung ▲ Einzelhandel

Gelegenheitstypen

- Sport
- Kultur
- Cafe/ Restaurant
- Kneipe/ Bar
- Mensa
- Park/ Grünanlage
- Hausarzt
- Facharzt
- Ärztehaus
- Optiker
- Apotheke
- Post/Bank
- Friseur
- Kosmetik/ Fußpflege
- Einrichtung für Kind
- Reinigung/ Wäscherei
- Lebensmittel
- Bekleidung
- ▲ Unterhaltungselektronik

Erwin-Schrödinger-Zentrum
(u. a. Zentralbibliothek
Naturwissenschaften)

■ Grenze des Untersuchungsgebietes

Grundlagen:

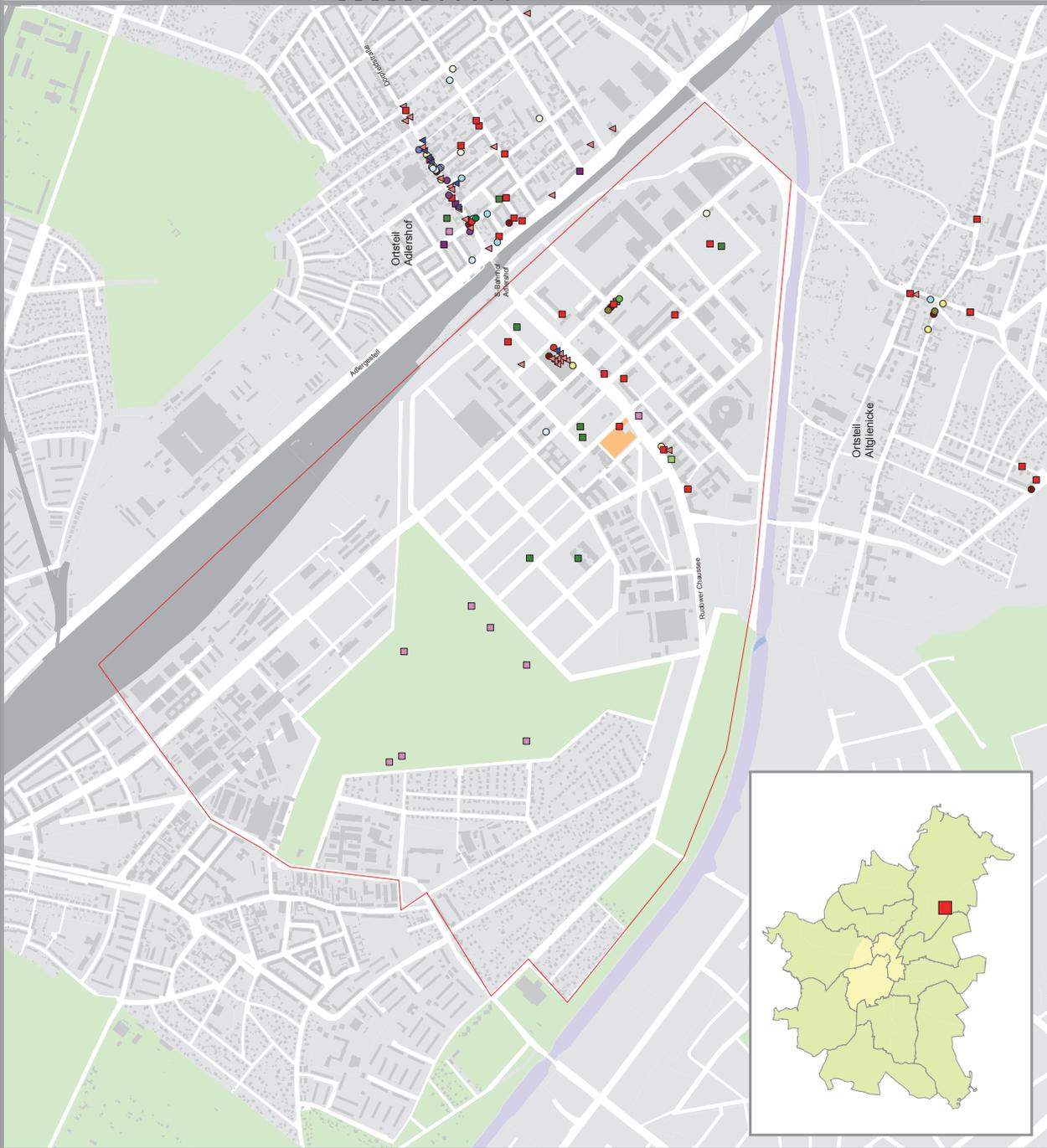
- ALK Berlin-Treptow-Köpenick
- ALK Berlin-Mitte
- SenStadt (2005): Umweltatlas
- Statistisches Landesamt Berlin 2008
- Weinhold (2008)

Eigene Darstellung

Maßstab:

1 cm = ca. 140 m

Humboldt Universität zu Berlin
 Geographisches Institut
 Sitz:
 Rudower Chaussee 16
 12489 Berlin

Heute gliedert sich das Gebiet der „Wissenschaftsstadt Berlin-Adlershof“ in die Quartiere „Kommunales Zentrum“, „Universitäts-Campus“, „Wohngebiet“, „Wissenschafts- und Technologiepark“, „Medienstadt“, „Gewerbegebiet“ sowie „Business-Zentrum“ (Wista-Management GmbH 2009). Die Baustruktur ist gekennzeichnet durch eine aufgelockerte, mehrgeschossige Bebauung überwiegend mit Büro- und Geschäftshäusern, welche in der Mehrzahl in den 1990er Jahren errichtet wurden. Am westlichen Rand und nördlich des Landschaftsparks liegen Wohngebiete in Einfamilienhausbebauung.

Zum Zeitpunkt der Untersuchung arbeiteten und studierten in der „Wissenschaftsstadt Berlin-Adlershof“ über 13.000 Personen in mehr als 750 Unternehmen und universitären sowie außeruniversitären Forschungseinrichtungen (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin 2007b: 22). Auf dem Campus der Humboldt-Universität waren zum Stichtag 2.8.2010 925 Mitarbeiter und 7800 Studierende tätig (Humboldt-Universität zu Berlin 2011).

Im Jahr 2007 lebten – ausschließlich im Südosten des Untersuchungsgebietes – lediglich 307 Einwohner (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2007a). Dies unterstreicht den Charakter Adlershofs als Arbeitsstandort, denn die Tagbevölkerung überwiegt die Nachtbevölkerung bei weitem. Als Teil der städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme war ursprünglich auch Geschosswohnungsbau geplant – aufgrund eines entspannten Wohnungsmarktes in Berlin und von Wohnungsbauprojekten anderswo im Stadtgebiet war die Nachfrage für eine Realisierung aber nicht ausreichend. Stattdessen wurden auf einigen der für Wohnbebauung vorgesehenen Flächen, die unmittelbar an das Untersuchungsgebiet angrenzen, Einfamilienhäuser errichtet.

Die Anbindung an den motorisierten und nichtmotorisierten Individualverkehr sowie den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) ist als gut einzuschätzen. Das Untersuchungsgebiet wird im Osten vom Adlergestell und im Westen von der A113 aus erschlossen und ist somit von leistungsstarken Verkehrsadern für den motorisierten Individualverkehr erschlossen. Straßenbegleitend sind im Gebiet und an

den meisten Zufahrtsstraßen Radwege verfügbar. Der ÖPNV ist am östlichen Rand des Gebietes mit S-Bahn und Straßenbahn sowie innerhalb des Untersuchungsraumes mit Bussen vertreten und gewährleistet die Anbindung an die Innenstadt, zum Flughafen Schönefeld sowie innerhalb des Bezirks Treptow-Köpenick und nach Rudow (Neukölln). Im Jahr 2011 wurde die lange geplante Verlängerung der im alten Ortsteil Adlershof verkehrenden Straßenbahnlinie eröffnet, die nun von der Rudower Chaussee ausgehend das Untersuchungsgebiet mit mehreren Haltepunkten erschließt.

Die Gelegenheiten für Freizeit, Dienstleistungen und Einzelhandel, welche im Rahmen der Untersuchung relevant sind, reihen sich größtenteils entlang der Rudower Chaussee (Karte 1). Insgesamt sind mit Ausnahme von Bars/Kneipen alle im Rahmen dieser Arbeit interessierenden Gelegenheitstypen aus der Kategorie Freizeit besetzt, wenngleich es entweder keine oder nur eine sehr eingeschränkte Wahlmöglichkeit innerhalb der Gelegenheitstypen gibt. Bars bzw. Kneipen sind etwas außerhalb des Untersuchungsgebietes vorhanden und ähnlich verhält es sich mit Dienstleistungen, wobei Gesundheitsdienstleistungen sowohl in einem Ärztehaus als auch im „Adlershofer Tor“ erbracht werden. Aus dem erhobenen Dienstleistungsspektrum fehlen in Adlershof eine Post sowie eine Textilreinigung/Wäscherei. Diese sind jedoch etwas außerhalb des Untersuchungsgebietes ebenfalls vorhanden. Waren des kurz-, mittel- und langfristigen Bedarfs sind innerhalb des „Adlershofer Tors“ im SB-Warenhaus „Kaufland“ und in weiteren Einzelhandelsgeschäften erhältlich. Das „Adlershofer Tor“ weist den höchsten Besatz an Einkaufsmöglichkeiten auf.

Unmittelbar an das Untersuchungsgebiet angrenzend liegt in der östlichen Verlängerung der Rudower Chaussee – bezogen auf die Zentralität des Einzelhandels – das Ortsteilzentrum Adlershof, das ca. einen Kilometer vom Zentrum des HU-Campus Adlershof entfernt ist (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin 1999; Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin/Industrie- und Handelskammer zu Berlin 2005; Senatsverwaltung

für Stadtentwicklung Berlin 2011)⁶⁶. Dieses ist jedoch durch die städtebaulichen Barrieren einer S-Bahn-Trasse und einer Schnellstraße vom Entwicklungsgebiet getrennt. Dort ist in der Dörpfeldstraße ein kleinteiliger Einzelhandel mit eher geringwertigem Angebotsspektrum vorhanden. Hier ist auch eine Post angesiedelt. Südlich des Teltowkanals – zu erreichen über die Teltowkanalbrücke in der Wegedornstraße im Südwesten des Untersuchungsgebietes – liegt der Berliner Ortsteil Altglienicke. Neben der Brücke über den Teltowkanal ist eine kleine Einzelhandels- und Dienstleistungsagglomeration mit einem Discounter und ergänzenden Geschäften sowie Arztpraxen vorhanden.

5.1.2 Arbeitsstandort in der inneren Stadt – Berlin-Mitte im Bereich Friedrichstraße/Unter den Linden

Wenn in der vorliegenden Untersuchung von Berlin-Mitte die Rede ist, so bezieht sich der Ausdruck auf das nachfolgend beschriebene Untersuchungsgebiet und nicht auf den wesentlich größeren Berliner Bezirk Mitte. Das Untersuchungsgebiet mit hoher Gelegenheitsdichte befindet sich in der inneren Stadt und liegt im Central Business District Ost (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin 1999; Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin/Industrie- und Handelskammer zu Berlin 2005; Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin 2011) unweit des Regierungsviertels. Im Norden wird es begrenzt von der S-Bahn-Trasse, im Osten von der Wilhelmstraße, im Süden von der Leipziger Straße und im Westen vom Kupfergraben. Markante Hauptverkehrsstraßen sind in Nord-Süd-Richtung die Friedrichstraße und in West-Ost-Richtung die Straße Unter den Linden, an der auch das Hauptgebäude der Humboldt-Universität zu Berlin als Zentrum des Untersuchungsgebietes liegt (Karte 2).

⁶⁶ Während im ersten Stadtentwicklungsplan (StEP) Zentren das Zentrum noch mit „Dörpfeldstraße“ benannt war, ändert sich dies in den StEP Zentren 2 und 3 zu „Dörpfeldstraße/Rudower Chaussee“ (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin/Industrie- und Handelskammer zu Berlin 2005; Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin 2011).

Kopplungen am Arbeitsort.

Ein synchronischer Vergleich der
Aktivitätenkopplungen Erwerbstätiger
an ihrem Arbeitsort

Karte 2: Gelegenheiten in Mitte

- Gelegenheitskategorien**
- Freizeit ● Dienstleistung ▲ Einzelhandel
- Gelegenheitstypen**
- Sport ● Apotheke
 - Kultur ● Post/Bank
 - Cafe/ Restaurant ● Friseur
 - Kneipe/ Bar ● Kosmetik/ Fußpflege
 - Mensa ● Einrichtung für Kind
 - Park/ Grünanlage ● Reinigung/ Wäscherei
 - Hausarzt ● Lebensmittel
 - Zahnarzt ● Bekleidung
 - Ärztehaus ● Unterhaltungselektronik
 - Optiker ●

- Hauptgebäude der Humboldt-Universität zu Berlin
- Grenze des Untersuchungsgebietes

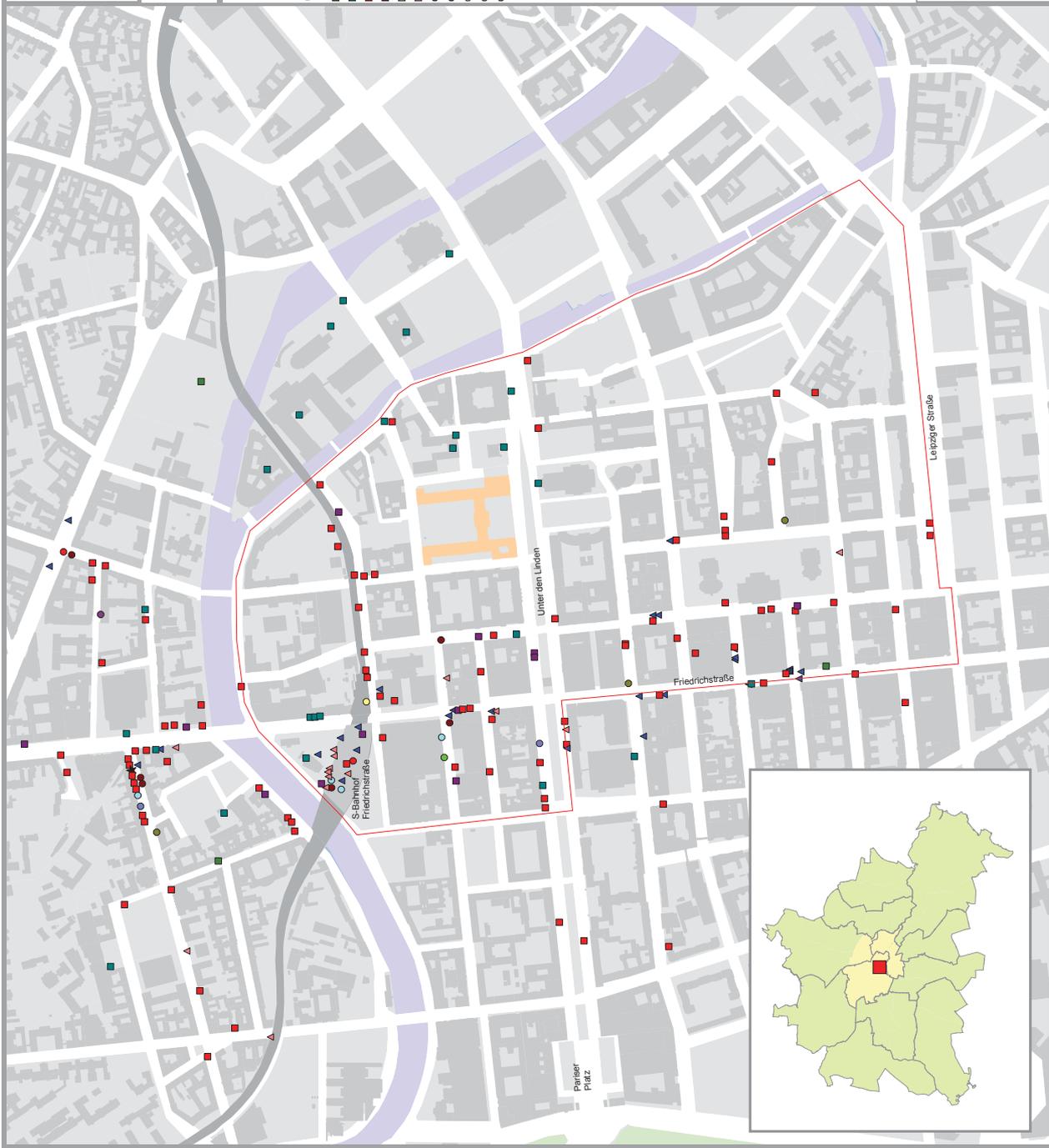
Grundlagen:

- ALK Berlin-Treptow-Köpenick
- ALK Berlin-Mitte
- SenStadt (2005): Umweltdiagramm
- Statistisches Landesamt Berlin 2008
- Weinhold (2008)

Eigene Darstellung

Maßstab:

1 cm = ca. 70 m



Zahlreiche Institute der Humboldt-Universität sind mit ihrem Hauptsitz im beschriebenen Bereich im oder um das Hauptgebäude herum angesiedelt. Im Untersuchungsgebiet wurden nach 1990 zahlreiche Baulücken geschlossen, so dass heute überwiegend eine Blockrandbebauung vorherrscht, welche teilweise im 19. Jahrhundert, teilweise in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstanden ist.

Die Friedrichstraße ist Kern des „Zentrumsbereich Mitte“, welcher neben dem „Zentrumsbereich Zoo“ das höchstrangige der Berliner Einzelhandelszentren ist (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin 1999; Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin/Industrie- und Handelskammer zu Berlin 2005; Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin 2011).

Im Untersuchungsgebiet Mitte arbeiten und studieren 5324 Angehörige der Humboldt-Universität, davon 966 Mitarbeiter und 4358 Studierende (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2007c: 34-38). Die Wohnbevölkerung ist auch hier mit rund 3700 Einwohnern sehr gering (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2007a). Auch hier überwiegt die Tagbevölkerung im Vergleich zur Nachtbevölkerung bei weitem. Dass in diesem zentralen Bereich der Stadt Wohnungen vorhanden sind, hat mehrere Gründe: Die städtebaulichen Leitbilder der sozialistischen Stadt sahen Wohnbebauung explizit auch im Stadtzentrum in großem Maße vor. Im Jahr 1999 hat der Berliner Senat im Geltungsbereich des Planwerks Innenstadt, zu dem auch das Untersuchungsgebiet gehört, einen zwanzigprozentigen Anteil an Wohnnutzung vorgesehen (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung 1999: 3131), um eine Nutzungsmischung und nächtliche Belebung zu ermöglichen.

Das Untersuchungsgebiet Mitte zeichnet sich durch eine hohe Verkehrszentralität aus: Es ist von zahlreichen S-Bahn-, U-Bahn- und Buslinien durchzogen. Im nördlichen Bereich verlaufen zudem Straßenbahnlinien. Darüber hinaus fungiert der S-Bahnhof Friedrichstraße auch als Fernbahnhof für den Regionalverkehr und der Hauptbahnhof mit überregionalen Zugverbindungen liegt nur eine S-Bahn-Station weiter westlich. Radwege sind rar. Die Entfernungen zur nächsten Haltestelle

öffentlicher Verkehrsmittel liegt im Bereich von wenigen Metern (Bus) bis zu wenigen hundert Metern (S- und U- sowie Regionalbahn; gemessen vom Hauptgebäude, Unter den Linden 6).

Die untersuchungsrelevanten Gelegenheiten für Freizeit, Dienstleistungen und Einzelhandel reihen sich vorwiegend entlang der Friedrichstraße und konzentrieren sich im und am S-Bahnhof Friedrichstraße (Karte 2). Alle Gelegenheitstypen sind vorhanden, größtenteils sogar mehrfach und in unterschiedlichen qualitativen Ausprägungen mit einer Tendenz zu hochwertigen Sortimenten. Das Untersuchungsgebiet Mitte enthält zahlreiche Einrichtungen des gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Lebens und ist umgeben von solchen.

5.1.3 Vergleich der Untersuchungsgebiete

Der Vergleich der Untersuchungsgebiete hinsichtlich ausgewählter siedlungsstruktureller Merkmale (Tabelle 15) zeigt deutliche Unterschiede zwischen dem peripheren Untersuchungsgebiet (Adlershof) und dem zentralen Untersuchungsgebiet (Mitte).

Tabelle 15: Ausgewählte siedlungsstrukturelle Merkmale der Untersuchungsgebiete im Vergleich (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2007a), Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin (2007b), eigene Erhebung)

Merkmal	Berlin-Adlershof	Berlin-Mitte
Größe	4,2 km ²	ca. 2 km ²
Bezirk	Treptow-Köpenick	Mitte
Luftlinienentfernung zu Regierungsviertel/Flughafen BBJ ⁶⁷	15 km/7 km	2 km/19 km
Bevölkerungsdichte (Wohnbevölkerung) ⁶⁸	73 E/km ²	1850 E/km ²
Baustruktur	aufgelockert, mehrgeschossig, überwiegend Büro- und Geschäftshäuser der 1990er Jahre, teilweise Einfamilienhausgebiet	überwiegend Blockrandbebauung sowie Repräsentationsbauten des 19.–21. Jahrhunderts, Büro- und Geschäftshäuser sowie Wohnhäuser, u.a. in Plattenbauweise

⁶⁷ Berechnung mit Google Maps.

⁶⁸ Zum Vergleich: Berlin 2007: 3,416 Mio. Einwohner auf 891,67 km² = 3831 Einwohner/km² (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2008).

Tabelle 16: Gelegenheitstypen in Adlershof und Mitte (eigene Darstellung nach Weinhold (2008))

Gelegenheits- kategorie	Gelegenheitstyp bzw. Aktivität	Vorhandensein des Gelegenheitstyps	
		Adlershof ⁶⁹	Mitte
Freizeit	aktiv Sport treiben	ja	ja
	Sportveranstaltungen besuchen	ja	ja
	kulturelle Veranstaltungen besuchen	ja	ja
	Cafés/Restaurants	ja	ja
	Kneipen/Bars	nein	ja
	Mensa/Kantine	ja	ja
	Einkaufsbummel machen	ja	ja
	Park/Grünanlage	ja	ja
Dienstleistung	Hausarzt	ja	ja
	Zahnarzt	ja	ja
	Facharzt	ja	ja
	Optiker	ja	ja
	Apotheke	ja	ja
	Post/Bank	zum Teil (nur Bank)	ja
	Frisör	ja	ja
	Kosmetik/Fußpflege	ja	ja
	Einrichtungen für Kinder, z.B. Kita, Spielplatz	ja	ja
	Reinigung/Wäscherei	nein	ja
Einzelhandel	Lebensmittel	ja	ja
	Bekleidung	ja	ja
	Unterhaltungselektronik, z.B. Fernseher, Radio, Computer	ja	ja

In beiden Gebieten sind alle Gelegenheitskategorien der Erhebung vorhanden – mit Ausnahme der Gelegenheitstypen Kneipe/Bar, Reinigung/Wäscherei und Post in Adlershof (Tabelle 16). Dennoch bestehen in der Gelegenheitsstruktur qualitative und quantitative Unterschiede, denn in Adlershof ist jeder Gelegenheitstyp meistens genau einmal vorhanden, in Mitte dagegen mehrfach und in unterschiedlichen qualitativen Ausprägungen (Weinhold 2008).

⁶⁹ Alle im Untersuchungsgebiet Adlershof fehlenden Gelegenheitstypen sind etwas außerhalb davon vorhanden (Karte 1).

5.2 Beschreibung der Prädiktoren

Die Analyse der Zusammenhänge der Prädiktoren untereinander legt eine wesentliche Grundlage zur Beantwortung der dritten bzw. vierten Leitfrage zu Einflussfaktoren auf das Kopplungsverhalten. Ziel dieses Kapitels ist daher die Identifikation bivariater korrelativer Zusammenhänge⁷⁰ zwischen den Prädiktoren sowohl innerhalb der als auch zwischen den drei Variablengruppen (Arbeitsortumfeld, Erwerbsarbeit sowie Verkehrsmittelwahl/Soziodemographie. Einen Überblick zu den berechneten Zusammenhängen gibt Abbildung 10 als schematische Zusammenfassung von Tabelle A 4 im Anhang, in der die Zusammenhänge mit den statistischen Kennziffern ausgewiesen sind.

Die Analyse der Prädiktoren bildet die Basis für die Interpretation der Zusammenhänge der Prädiktoren mit den Zielvariablen: Hochkorrelierte Prädiktoren können andere ersetzen bzw. ist ihr Zusammenhang mit den Zielvariablen vermittelt durch andere Prädiktoren und gering korrelierte Prädiktoren sind in ihrer Wirkung auf die Zielvariablen relativ unabhängig von Einflüssen anderer hier erhobener Prädiktoren. Darüber hinaus dient diese Analyse der Kontrolle, inwiefern aus der Literatur bekannte Zusammenhänge zwischen den Variablen auch in der vorliegenden Studie zu finden sind. Wenn (für die bearbeitete Fragestellung wesentliche) bekannte Zusammenhänge repliziert werden können, so belegt dies die Anschlussfähigkeit und Vergleichbarkeit der vorliegenden Untersuchung mit früheren Studien.

⁷⁰ Aus methodischen Gründen kommt eine Faktorenanalyse zur Dimensionsreduktion und Identifikation „zusammengehöriger“ Variablen nicht in Frage: Die Voraussetzung der Normalverteilung der Variablen sind nicht erfüllt.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	
Arbeitsortfeld	1																																								
	2																																								
	3																																								
	4																																								
	5																																								
	6																																								
	7																																								
	8																																								
	9																																								
	10																																								
	11																																								
	12																																								
	13																																								
	14																																								
	15																																								
	16																																								
	17																																								
	18																																								
	19																																								
	20																																								
21																																									
22																																									
23																																									
24																																									
25																																									
26																																									
27																																									
28																																									
29																																									
30																																									
31																																									
32																																									
33																																									
34																																									
35																																									
36																																									
37																																									
38																																									
39																																									
40																																									

(Abbildung 10, Legende und Beschriftung auf der nächsten Seite)

Skalenniveau der Variablen und verwendete Tests					Signifikanzniveaus und Effektstärken			
Skalenniveau	Skalenniveau				Efektstärke	statistische Signifikanz		
	metrisch	ordinal	dichotom	nominal		p<,001	p<,01	p<,05
metrisch	Rang-Korrelationskoeffizient nach Spearman		Man-Whitney U-Test	Kruskal-Wallis-Test (H)	≥,4			
ordinal			Spearman		,2 bis <,4			
dichotom	Man-Whitney U-Test	Spearman	Korrelationskoeffizient (Pearson)	Kontingenzkoeffizient C	<,2			

o. AOU =objektives Arbeitsortumfeld

vollst.* = vollständige Datensätze

Abbildung 10: Korrelationen der Prädiktoren – schematische Darstellung als Kurzfassung von Anhang A 4 (eigene Berechnung, eigene Darstellung)

In erster Näherung fokussiert die Analyse der Prädiktoren darauf, ob ein Zusammenhang besteht oder nicht. Die Stärke und die Richtung des Zusammenhanges werden zunächst nicht weiter betrachtet. Beide Vertiefungen erfolgen erst anlassbezogen im Zuge der Analyse der Zusammenhänge der Prädiktoren mit den Zielvariablen, wo dies für den Argumentationsgang erforderlich ist.

In einem ersten Schritt werden nachfolgend Zusammenhänge innerhalb der drei Variablengruppen identifiziert, daran anschließend Zusammenhänge zwischen den Variablengruppen.

5.2.1 Zusammenhänge innerhalb der Variablengruppen

Arbeitsortumfeld

Aus dem Variablenspektrum zum Arbeitsortumfeld korreliert der objektive Arbeitsort besonders häufig mit allen anderen Prädiktoren, besonders selten dagegen korrelieren die subjektive Ortskenntnis sowie die Bewertung der Gelegenheitskategorien. Die Variablen der Gruppe Arbeitsortumfeld hängen allerdings innerhalb ihrer Gruppe erkennbar miteinander zusammen (Abbildung 10). Dabei sind die Effektstärken im Kontext der vorliegenden Studie mittel bis hoch (Minimum: $r_s = -0,92$ für den Zusammenhang von objektiver Ortskenntnis von

Freizeitgelegenheiten mit der Bewertung von Einzelhandelsgelegenheiten; Maximum: $r_s = ,82$ für den Zusammenhang der objektiven Ortskenntnis aller Gelegenheiten mit der objektiven Ortskenntnis für Gelegenheiten der Kategorie Freizeit).

Ein interessanter Aspekt dieser Zusammenhänge ist, dass gerade im Freizeitbereich, also bei freiwilligen Aktivitäten, die selbst wahrgenommene Ortskenntnis eine entscheidende Rolle für die Bewertung der Gelegenheitskategorie spielt. Dies steht in auffälligem Gegensatz zu verpflichtenden Aktivitäten (Kapitel 2.2.1, Stopher et al. 1996; Primerano et al. 2007) wie zum Beispiel Erwerbsarbeit. Der gleiche Zusammenhang gilt für die objektive Ortskenntnis und die Bewertung der Gelegenheitskategorie.

Die Bewertungen der einzelnen Gelegenheitskategorien zeigen kein eindeutiges Muster in ihrem Korrelationsverhalten. Sie hängen zwar mit der subjektiven Ortskenntnis und mit der objektiven Ortskenntnis für alle Gelegenheiten sowie für den Einzelhandel zusammen, aber für die objektive Ortskenntnis von Freizeit und Dienstleistungen hängt die Korrelation von der Vollständigkeit des Datensatzes ab.⁷¹

Wie weiter unten gezeigt wird, weisen alle Prädiktoren der Variablengruppe ähnliche Zusammenhänge mit den Zielvariablen auf (Abbildung 14, Seite 142). Für die Interpretation der Zusammenhänge mit den Zielvariablen ist es daher oft ausreichend, stellvertretend Zusammenhänge mit dem objektiven Arbeitsortumfeld (Peripherie: Adlershof – Zentrum: Mitte) darzustellen.

⁷¹ Die Variablen der objektiven Ortskenntnis sind in der Analyse der Prädiktoren doppelt vertreten: Dieser Auswertungsschritt dient der methodischen Kontrolle, inwiefern Effekte fehlender Antworten bei den untersuchten Zusammenhängen vorliegen. Daher bezieht ein Variablensatz möglichst viele Fälle ein (Variablen: S_Okennt alle Aktivitäten in Prozent, S_OkenntFZ in Prozent, S_OkenntDL in Prozent, S_OkenntEH in Prozent), der andere nur in der Itematterie zur Nutzung von Gelegenheiten im Arbeitsortumfeld vollständig ausgefüllte Fragebögen (Variablen: S_Okennt alle Aktivitäten in Prozent, nur vollst. Datensätze; S_OkenntFZ in Prozent, nur vollst. Datensätze; S_OkenntDL in Prozent, nur vollst. Datensätze; S_OkenntEH in Prozent, nur vollst. Datensätze). Innerhalb der Prädiktorengruppe besteht kein Unterschied in der Aussage der beiden Variablengruppen zur objektiven Ortskenntnis: Die Ortskenntnis jedes Gelegenheitstyps korreliert mit der Ortskenntnis jedes anderen Gelegenheitstyps und auch mit der Bewertung der Gelegenheiten. Ausnahme ist hier wie auch beim objektiven Arbeitsort der Gelegenheitstyp Dienstleistung, bei dem Kenntnis und Bewertung in der Regel nicht zusammenhängen.

Erwerbsarbeit

Die Variablen dieser Variablen­gruppe sind generell stark polarisiert. Entweder korrelieren sie häufig mit den übrigen Prädiktoren der anderen Variablen­gruppen oder sie korrelieren selten. Häufig korreliert die berufliche Stellung (Student/Mitarbeiter), selten korrelieren die Fahrtzeiten, die Arbeitszeit, die Befristung des Arbeitsvertrages sowie die Variablen zur Leitungsfunktion mit anderen Prädiktoren. Im Gegensatz zu den ortsbezogenen Variablen hängen die zeit- und tätigkeitsbezogenen Variablen in deutlich geringerem Maße untereinander zusammen⁷² (Abbildung 10).

Die ersten sechs Variablen der Variablen­gruppe bilden gegenwartsbezogene zeitliche Aspekte ab. Sie korrelieren im Wesentlichen nicht untereinander. Die letzten sieben Variablen der Variablen­gruppe bilden tätigkeitsbezogene Merkmale der beruflichen Position sowie Leitungsverantwortung ab. In dieser Gruppe korrelieren insbesondere die leitungsbezogenen Variablen untereinander, was inhaltlich zu erwarten war und für die Korrektheit der erhobenen Daten spricht. Die – über alle Prädiktoren betrachtet – häufig korrelierende Variable „berufliche Stellung“ (Student/Mitarbeiter) bildet innerhalb der eigenen Variablen­gruppe keine inhaltlich sinnvolle oder überraschende Differenzierung. Ihre Stärke liegt im Aufdecken von Zusammenhängen außerhalb der eigenen Variablen­gruppe. Des Weiteren hervorzuheben sind einerseits die Zusammenhänge der Arbeitszeit mit der beruflichen Stellung, dem Innehaben und der Ausgestaltung einer Leitungsfunktion sowie mit der Dauer der Betriebszugehörigkeit sowie andererseits der Zusammenhang einer Befristung des Arbeitsverhältnisses mit der beruflichen Position (nicht aber mit dem Innehaben einer Leitungsfunktion).

Für die Interpretation der Zusammenhänge mit den Zielvariablen bedeutet dies, dass die berufliche Stellung (Student/Mitarbeiter) allein nicht

⁷² Einige der Variablen dieser „thematischen Variablen­gruppe“ sind spezifisch für Studierende oder Mitarbeiter; daher sind einige der Korrelationen nicht oder nicht sinnvoll zu berechnen.

stellvertretend für zeit- oder tätigkeitsbezogene Merkmale verwendet werden kann. Die Fahrtzeiten sind sogar vollständig unabhängig von Zusammenhängen innerhalb der Variablengruppe. Es ist also nicht der Fall, dass zum Beispiel besonders hoch qualifizierte Personen weite Arbeitswege in Kauf nehmen oder befristet Beschäftigte zeitlich besonders nahe oder fern des Arbeitsplatzes wohnen. Demgegenüber kann die Arbeitszeit pro Woche als Indikator für das Innehaben einer Leitungsfunktion gewertet werden. Zusammenhänge mit den Zielvariablen müssten also für die Variablen der wöchentlichen Arbeitszeit und für Merkmale der Leitungsfunktion gleichgerichtet sein.

Verkehrsmittelwahl

Die Verkehrsmittelwahl auf dem Arbeitsweg korreliert besonders häufig mit anderen Prädiktoren, insbesondere jenen der Prädiktorengruppe Arbeitsortumfeld. Die Verkehrsmittelwahl im Alltag korreliert dagegen besonders häufig mit soziodemographischen Faktoren (Abbildung 10).

Beide Prädiktoren korrelieren mit mittlerer Effektstärke (Abbildung 10). Dies deckt sich mit Erkenntnissen aus der empirischen Mobilitätsforschung zur Verkehrsmittelwahl, wonach das Verkehrsmittelwahlverhalten hochgradig routinisiert ist (Harms 2003) und somit in unterschiedlichen Alltagssituationen das gleiche Verkehrsmittel gewählt wird.

Soziodemographische Variablen

Von den soziodemographischen Variablen korreliert das Alter besonders häufig mit anderen Prädiktoren, besonders selten korrelieren die Zahl der Haushaltsmitglieder und der Prädiktor „Mit dem Partner zusammenwohnen“ (Abbildung 10).

Innerhalb der soziodemographischen Variablen stellt sich das Bild anders dar: In der vorliegenden Stichprobe kann das Geschlecht als von soziodemographischen Einflüssen unabhängiger Prädiktor verwendet werden, das Alter hingegen als Schätzer für weitere soziodemographische

Merkmale einer Person. Von den soziodemographischen Variablen korreliert einzig und allein das Geschlecht mit keiner weiteren Variablen der Gruppe. Das Alter, die Zahl der Personen im Haushalt und – eng damit verbunden – die Zahl der Kinder im Haushalt korrelieren demgegenüber mit allen anderen soziodemographischen Variablen.

Interessant ist, dass das Äquivalenzeinkommen des Haushaltes nicht damit zusammenhängt, ob ein Partner mit im Haushalt lebt. Dies ist ein Indiz für geringe Einkommensdifferenzen zwischen den Partnern im Haushalt sowie zwischen Personen mit und ohne im Haushalt lebendem Partner. Da in der Stichprobe nur wenige Befragte Kinder haben, ist deren Effekt auf das Äquivalenzeinkommen zu vernachlässigen.

Für die Interpretation der Zusammenhänge mit den Zielvariablen bedeutet dies, dass letztlich das Alter als Indikator für weitere personen- und haushaltsbezogene Merkmale einschließlich des Äquivalenzeinkommens herangezogen werden kann. Alle soziodemographischen Variablen, die mit dem Alter zusammenhängen, müssten demzufolge ähnliche Zusammenhänge mit den Zielvariablen aufweisen. Das Geschlecht kann als zusätzlicher, von den anderen Variablen dieser thematischen Variablengruppe unabhängiger Prädiktor interpretiert werden. Dies deckt sich mit den Annahmen zahlreicher Studien, in denen als soziodemographische Variablen lediglich Alter und Geschlecht erhoben werden.

5.2.2 Zusammenhänge zwischen den Variablengruppen

Zusammenhang des Arbeitsortumfeldes mit der Erwerbsarbeit

Auf den ersten Blick zeigt sich, dass eine ganze Reihe von Variablen der beiden Variablengruppen miteinander zusammenhängt. Dies betrifft auch die beiden häufig korrelierenden Prädiktoren „objektives Arbeitsortumfeld“ und „berufliche Stellung“⁷³ (Abbildung 10). Der objektive Arbeitsort hängt

⁷³ Dieser Effekt beruht auf der Tatsache, dass in Mitte etwa doppelt so viele Studierende (N = 189) wie Mitarbeiter (N = 94) an der Befragung teilgenommen haben. In Adlershof sind beide Gruppen gleich groß (jeweils N = 141).

insbesondere mit gegenwartsbezogenen zeitlichen Variablen (der Fahrtzeit, Merkmalen der wöchentlichen Arbeitszeit) mit vergangenheits- (Arbeitsbeginn am Arbeitsort) und zukunftsbezogenen (Befristung) zeitlichen Perspektiven zusammen. Auch die beruflichen Positionen unterscheiden sich in den beiden Untersuchungsgebieten. Des Weiteren spielt die berufliche Stellung (Student/Mitarbeiter) eine Rolle bei der objektiven (nicht der subjektiven) Ortskenntnis sowie der Bewertung der Gelegenheiten.

Die als selten korrelierend identifizierten Variablen beider Gruppen korrelieren auch mit Variablen zwischen diesen beiden Variablengruppen selten. Die einzige Ausnahme ist die Fahrtzeit: Diese korreliert mit allen Variablen des objektiven und subjektiven Arbeitsortumfeldes mit wenigen Ausnahmen (objektive Ortskenntnis bezogen auf Gelegenheiten des Typs Dienstleistungen sowie Bewertung von Gelegenheiten des Typs Dienstleistungen und Einzelhandel).

Mit den Variablen der Ortskenntnis hängen außer den bereits genannten die beiden vergangenheitsbezogenen zeitlichen Variablen „Dauer der Tätigkeit an der HU“ sowie „Dauer der Tätigkeit am Arbeitsort“ zusammen. Erstaunlicherweise gibt es jedoch keinen Zusammenhang mit der Bewertung der Gelegenheiten.

Die beruflichen Positionen schlagen sich sowohl in der objektiven Ortskenntnis als auch in der Bewertung sowohl aller Gelegenheiten als auch von Freizeitgelegenheiten nieder. Merkmale der Befristung des Arbeitsvertrages sowie der Leitungsfunktionen weisen demgegenüber keinen Zusammenhang mit Ortskenntnis oder Bewertung der Gelegenheiten auf.

Zusammenhang des Arbeitsortumfeldes mit der Verkehrsmittelwahl

Das objektive Arbeitsortumfeld hängt sowohl mit der Verkehrsmittelwahl auf dem Arbeitsweg als auch mit der Verkehrsmittelwahl im Alltag zusammen. Die subjektive Ortskenntnis hängt nur mit der Verkehrsmittelwahl auf dem Arbeitsweg zusammen. Die objektive

Ortskenntnis hängt ebenfalls mit der Verkehrsmittelwahl auf dem Arbeitsweg zusammen (Ausnahme: Dienstleistungen). Die Bewertung der Gelegenheiten ist unabhängig von der Verkehrsmittelwahl.

Zusammenhang des Arbeitsortumfeldes mit der Soziodemographie

Die Zusammenhänge des objektiven und subjektiven Arbeitsortumfeldes mit soziodemographischen Merkmalen zeigen oberflächlich betrachtet ein unklares Bild. Gliedert man die Merkmale des Arbeitsortumfeldes in die Teilbereiche objektives Arbeitsortumfeld, Ortskenntnis und -bewertung, so zeigen sich innerhalb der Teilbereiche spezifische Muster. Das objektive Arbeitsortumfeld hängt mit beinahe allen soziodemographischen Merkmalen zusammen – mit Ausnahme des Alters, der Anzahl der Kinder im Haushalt und „Mit dem Partner zusammenwohnen“. Die letztere Variable ist jedoch vollständig unabhängig von allen Prädiktoren der Variablengruppen Arbeitsortumfeld und Zeit-/Tätigkeitsmerkmale.

Die Ortskenntnis weist je nach Operationalisierung unterschiedliche Zusammenhänge auf: Die subjektive Ortskenntnis ist unabhängig von allen soziodemographischen Variablen. Die objektive Ortskenntnis hängt in allen ihren Facetten mit dem Alter sowie mit der Anzahl der Kinder im Haushalt (Ausnahme: Einzelhandel) und dem Bildungsabschluss (Ausnahme: Freizeit) zusammen. Sie ist unabhängig von der Personenzahl im Haushalt und davon, ob ein Partner im Haushalt wohnt. Interessant ist vor diesem Hintergrund, dass dennoch die Zahl der Kinder im Haushalt einen Zusammenhang mit der Ortskenntnis aufweist.

Die Bewertung der Gelegenheiten im Arbeitsortumfeld hängt vor allem mit dem Alter (Ausnahme: Freizeit) und dem Geschlecht (Ausnahme: Einzelhandel) zusammen. Dies ist ein spannender Befund, denn beide Variablen hängen wie oben festgestellt nicht miteinander zusammen. Für die Bewertung von Dienstleistungen (Zusammenhang mit Bildungsabschluss und Äquivalenzeinkommen) und Einzelhandel (Zusammenhang mit Äquivalenzeinkommen) spielen soziodemographische Faktoren eine Rolle. Plausibel ist, dass gerade bei

den Dienstleistungen und beim Einzelhandel mit ihrem breiten Preis- und Qualitätsspektrum das Äquivalenzeinkommen eine Rolle spielt.

Zusammenhang von Erwerbsarbeit und Verkehrsmittelwahl

Die Beziehung zwischen Variablen der Erwerbsarbeit und der Verkehrsmittelwahl beschränkt sich auf wenige Zusammenhänge. Von den gegenwartsbezogenen zeitlichen Variablen der Erwerbsarbeit hängt die Fahrtzeit mit der Verkehrsmittelwahl auf dem Arbeitsweg zusammen. Von den tätigkeitsbezogenen Variablen der Erwerbsarbeit hängt die berufliche Stellung mit der Verkehrsmittelwahl auf dem Arbeitsweg und auch im Alltag zusammen. Dies dürfte jedoch ein Einkommenseffekt sein (siehe unten).

Zusammenhang von Erwerbsarbeit und Soziodemographie

Auch bei der Analyse der Zusammenhänge zwischen den Variablengruppen Erwerbsarbeit und Soziodemographie korreliert die berufliche Stellung häufig mit den anderen Variablen. Gleiches gilt für das Alter, welches seinerseits mit der beruflichen Stellung zusammenhängt.

Gliedert man die zeit- und tätigkeitsbezogenen Merkmale der Erwerbsarbeit in die weiteren Teilgruppen *gegenwartsbezogene zeitliche Merkmale*, *vergangenheits- und zukunftsbezogene zeitliche Merkmale* sowie *berufliche Position und Leitungsfunktion*, so werden innerhalb dieser Teilgruppen die folgenden Zusammenhänge mit Verkehrsmittelwahl/Soziodemographie deutlich:

Von den gegenwartsbezogenen zeitlichen Variablen hängt die Fahrtzeit von der Haushaltsgröße ab, diese hängt jedoch mit der Verkehrsmittelwahl zusammen, so dass ein Zirkelschluss vorliegt. Die Arbeitszeit am Arbeitsort hängt mit mehreren soziodemographischen Variablen zusammen: Alter, Bildungsabschluss, Haushaltsgröße, Kinder im Haushalt und Äquivalenzeinkommen.

Exakt das gleiche Muster zeigen die Variablen „Arbeitsbeginn an der HU“, „Befristung des Arbeitsvertrages“ und „Berufliche Stellung“. Die beruflichen

Positionen hängen ähnlich mit den anderen Prädiktoren zusammen, nur dass sie zusätzlich mit dem Geschlecht und nicht mit dem Äquivalenzeinkommen zusammenhängen.

Auffällig ist außerdem, dass das Innehaben einer Leitungsfunktion zwar mit Alter, Geschlecht und Äquivalenzeinkommen, sonst aber mit keiner weiteren soziodemographischen Variablen zusammenhängt.

5.3 Kopplungen im Arbeitsortumfeld im Überblick

Leitfrage 1: Welcher Anteil von Erwerbstätigen koppelt am Arbeitsort weitere Aktivitäten?

Leitfrage 2: Welche Aktivitäten werden am Arbeitsort gekoppelt?

Das Kopplungsverhalten bezogen auf die einzelnen Gelegenheitskategorien und -typen wird mittels der Nutzerakzeptanz operationalisiert (Kapitel 4.2). Die Nutzerakzeptanz für alle Gelegenheiten beträgt 96 % – das heißt, dass 96 % der Befragten üblicherweise mindestens einen der erhobenen Gelegenheitstypen in ihrem räumlichen Arbeitsortumfeld nutzen (Abbildung 11). Die Nutzerakzeptanz unterliegt Differenzierungen, welche auf der jeweiligen Aggregationsebene der Betrachtung (Gelegenheitskategorien bzw. -typen) sichtbar werden.

In einer nach Gelegenheitskategorien differenzierten Betrachtung zeigt sich, dass 79 % (Dienstleistungen), 84 % (Einzelhandel) bzw. 90 % (Freizeit) der Befragten bereits mindestens einen Gelegenheitstyp der jeweiligen Kategorie genutzt haben. In allen drei Gelegenheitskategorien ist die Nutzerakzeptanz ausgesprochen groß und dennoch ist nicht eine Gelegenheitskategorie allein für die Ausprägung der Nutzerakzeptanz aller Gelegenheiten verantwortlich. Erst in der Kombination (Vereinigungsmenge) aus den Nutzerakzeptanzen der drei Gelegenheitskategorien Freizeit, Dienstleistung und Einzelhandel wird die Nutzerakzeptanz für alle Gelegenheiten in Höhe von 96 % erzeugt. Diese Feststellung gibt bereits auf dieser sehr aggregierten Betrachtungsebene einen ersten Hinweis darauf, dass es bestimmte Kopplungstypen geben kann, die ein spezifisches Nutzerverhalten hinsichtlich der

Gelegenheitskategorien aufweisen. Dem wird in der vorliegenden Untersuchung jedoch nicht weiter nachgegangen.

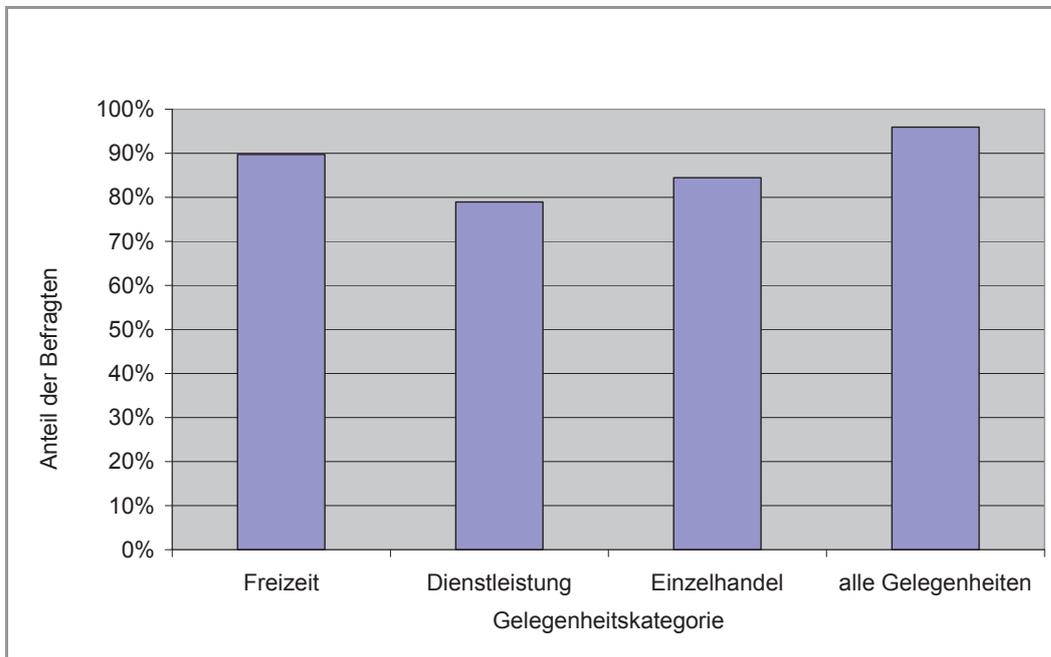


Abbildung 11: Nutzerakzeptanz nach Gelegenheitskategorie und für alle Gelegenheiten (N = 565; Quelle: eigene Erhebung, eigene Berechnung)

In einer Betrachtung der Nutzerakzeptanz auf der Ebene einzelner Gelegenheitstypen gehört mit dem Einkauf von Lebensmitteln (79 %, Kategorie: Einzelhandel), dem Besuch eines Cafés/Restaurants (69 %, Kategorie: Freizeit), der Mensa (67 %, Kategorie: Freizeit) sowie einer Post/Bank (64 %, Kategorie: Dienstleistung) mindestens ein Gelegenheitstyp des kurzfristigen Bedarfs aus jeder der drei Gelegenheitskategorien zu den Gelegenheitstypen mit den vier größten Nutzerakzeptanzen (Abbildung 12). Die drei geringsten Nutzerakzeptanzen entfallen auf (Textil-)Reinigung (3 %, Dienstleistung), Sport beobachten (2 %, Freizeit) sowie gleichauf Kosmetik und Kinderbetreuung (je 1 %, Freizeit) und somit auf Gelegenheiten der Kategorien Freizeit und Dienstleistung.

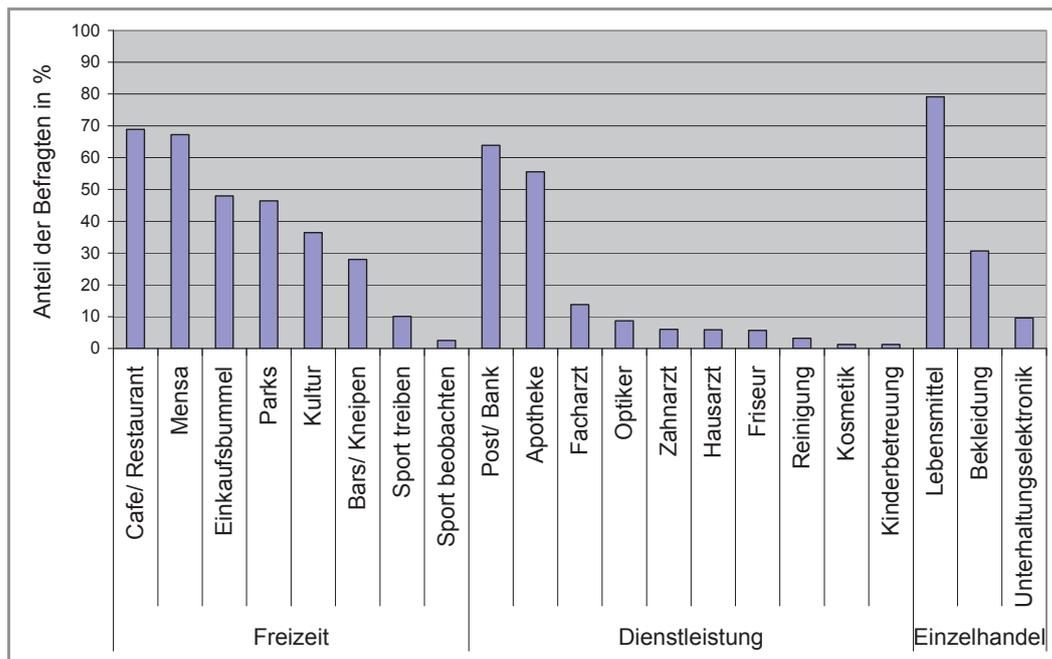


Abbildung 12: Nutzerakzeptanz differenziert nach Gelegenheitstypen bzw. Aktivitäten in %, N = 565 (Quelle: eigene Erhebung; Gelegenheitstyp Mensa nur in der Mitarbeiterbefragung erfasst (N = 235); Die Prozentwerte beziehen sich auf alle Befragten.)

An diese Analyse der Nutzerakzeptanz schließt sich die Frage an, inwiefern nicht nur die Nutzerakzeptanz, also die Frage nach der Nutzung bzw. Nicht-Nutzung von Gelegenheitskategorien und Gelegenheitstypen, sondern auch die Anzahl der genutzten Gelegenheitstypen innerhalb der untersuchten Personengruppe variiert. Aus diesem Grund wird den Befunden auf der Ebene der Nutzerakzeptanz vertiefend mittels des Nutzungsspektrums nachgegangen. Weil das Arbeitsortumfeld eine objektive und eine subjektive Komponente aufweist (Kapitel 2.1.1), wird auch das Nutzungsspektrum in ein objektives und ein subjektives differenziert (Kapitel 4).

Objektives und subjektives Nutzungsspektrum werden für alle Gelegenheiten sowie für jede der untersuchten Gelegenheitskategorien Freizeit, Dienstleistungen und Einzelhandel differenziert ausgewiesen. Der logische Zusammenhang zwischen der oben dargestellten Nutzerakzeptanz und dem objektiven bzw. subjektiven Nutzungsspektrum besteht darin, dass die Differenz von 100 % Nutzerakzeptanz minus der oben ausgewiesenen Nutzerakzeptanz für alle Gelegenheiten bzw. für die

drei Gelegenheitskategorien gerade dem Anteil der Befragten mit einem objektiven bzw. subjektiven Nutzungsspektrum von genau 0 % entspricht. Die Spearman-Korrelationen zwischen allen objektiven und allen subjektiven Nutzungsspektren sind durchweg auf dem 1 %-Niveau signifikant. Die Korrelationskoeffizienten der paarweise inhaltlich korrespondierenden objektiven und subjektiven Nutzungsspektren liegen zwischen $r_s = ,71$ (Dienstleistung sowie alle Gelegenheiten) und $r_s = ,78$ (Einkauf).

Die klassierten und kumulierten Häufigkeitsverteilungen der objektiven und subjektiven Nutzungsspektren sind in Abbildung 13 a–h dargestellt. Ausgewählte Maße der Zentraltendenz sowie Streuungsmaße zur statistischen Charakterisierung von objektivem und subjektivem Nutzungsspektrum in der Stichprobe sind Tabelle A 8 im Anhang zu entnehmen.

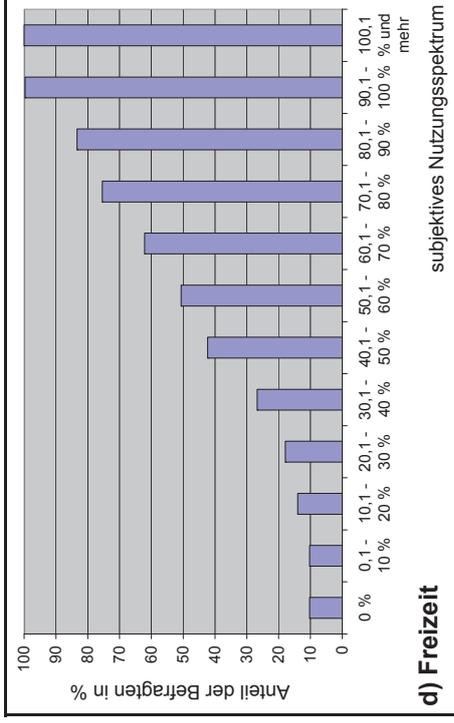
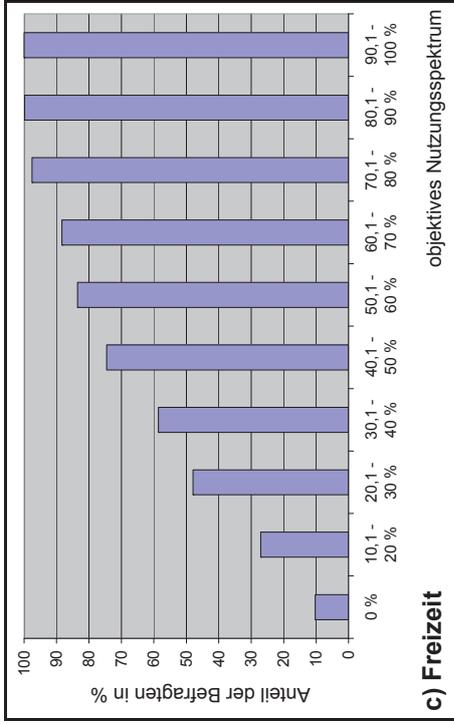
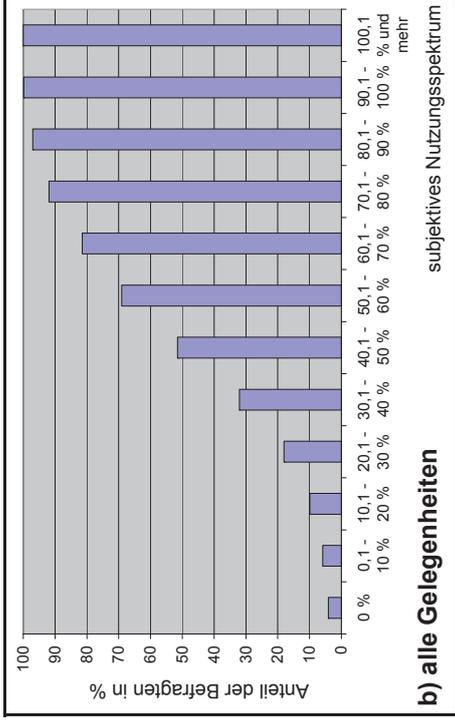
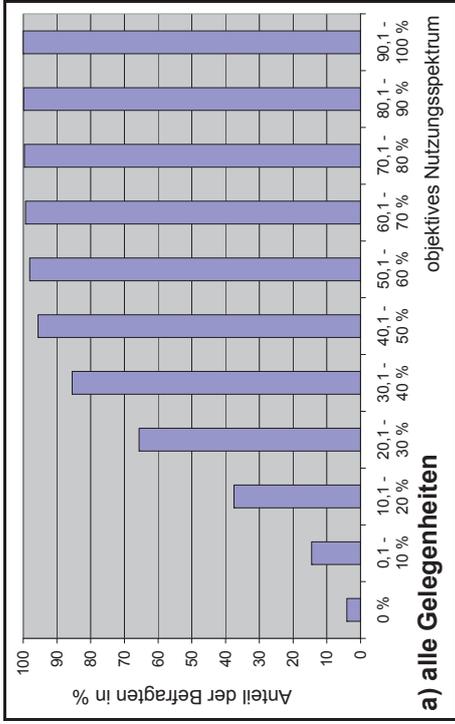
Der Vergleich der objektiven und subjektiven Nutzungsspektren offenbart einen deutlich steileren Anstieg der kumulierten Häufigkeiten bei den objektiven als bei den subjektiven Nutzungsspektren. So ist zum Beispiel der Median für alle Gelegenheiten beim objektiven Nutzungsspektrum bereits in der Kategorie 20,1–30 % erreicht und 90 % der Befragten sind bis zu der Kategorie 40,1–50 % erfasst, beim entsprechenden subjektiven Nutzungsspektrum liegt der Median erst in der Kategorie 40,1–50 % und 90 % der Befragten sind bis zu der Kategorie 70,1–80 % erfasst. Nicht nur der Median des subjektiven Nutzungsspektrums ist folglich um 20 % (= zwei Klassen) größer als der des objektiven Nutzungsspektrums, auch die Spreizung zwischen der 50 %- und 90 %-Perzentilkategorie ist beim subjektiven Nutzungsspektrum um 10 % (= eine Klasse) größer.

Der Blick auf die objektiven und subjektiven Nutzungsspektren der einzelnen Gelegenheitskategorien zeigt, dass der Median im objektiven Nutzungsspektrum der Gelegenheitskategorie Dienstleistung eine Klasse unter dem Median für alle Gelegenheiten liegt, für Freizeit und Einzelhandel jedoch eine Klasse über dem Median aller Gelegenheiten angesiedelt ist. Diese Tendenzen finden sich auch bei den subjektiven Nutzungsspektren für die Gelegenheitskategorien Dienstleistung und

Freizeit, allerdings ausgehend von einer höheren Medianklasse des subjektiven Nutzungsspektrums aller Gelegenheiten. Auch in den einzelnen Gelegenheitskategorien gilt die oben beschriebene, unterschiedlich starke Spreizung der 50 %- und 90 %-Perzentilkategorien für objektives und subjektives Nutzungsspektrum.

Es wird also deutlich, dass objektives und subjektives Nutzungsspektrum eng miteinander zusammenhängen. Aufgrund unvollständiger Ortskenntnis bei den meisten Befragten liegen die beschriebenen Kennwerte des subjektiven Nutzungsspektrums über den entsprechenden Kennwerten des objektiven Nutzungsspektrums. Des Weiteren zeigt sich, dass objektives und subjektives Nutzungsspektrum der Gelegenheitskategorie Freizeit in ihrem Verlauf den entsprechenden Spektren aller Gelegenheiten sehr stark ähneln. Dies deutet auf einen engeren Zusammenhang zwischen diesen Zielvariablen hin, als er zwischen objektivem und subjektivem Nutzungsspektrum aller Gelegenheiten und den entsprechenden Nutzungsspektren der Kategorien Dienstleistung bzw. Einzelhandel besteht.

objektive Nutzungsspektren subjektive Nutzungsspektren



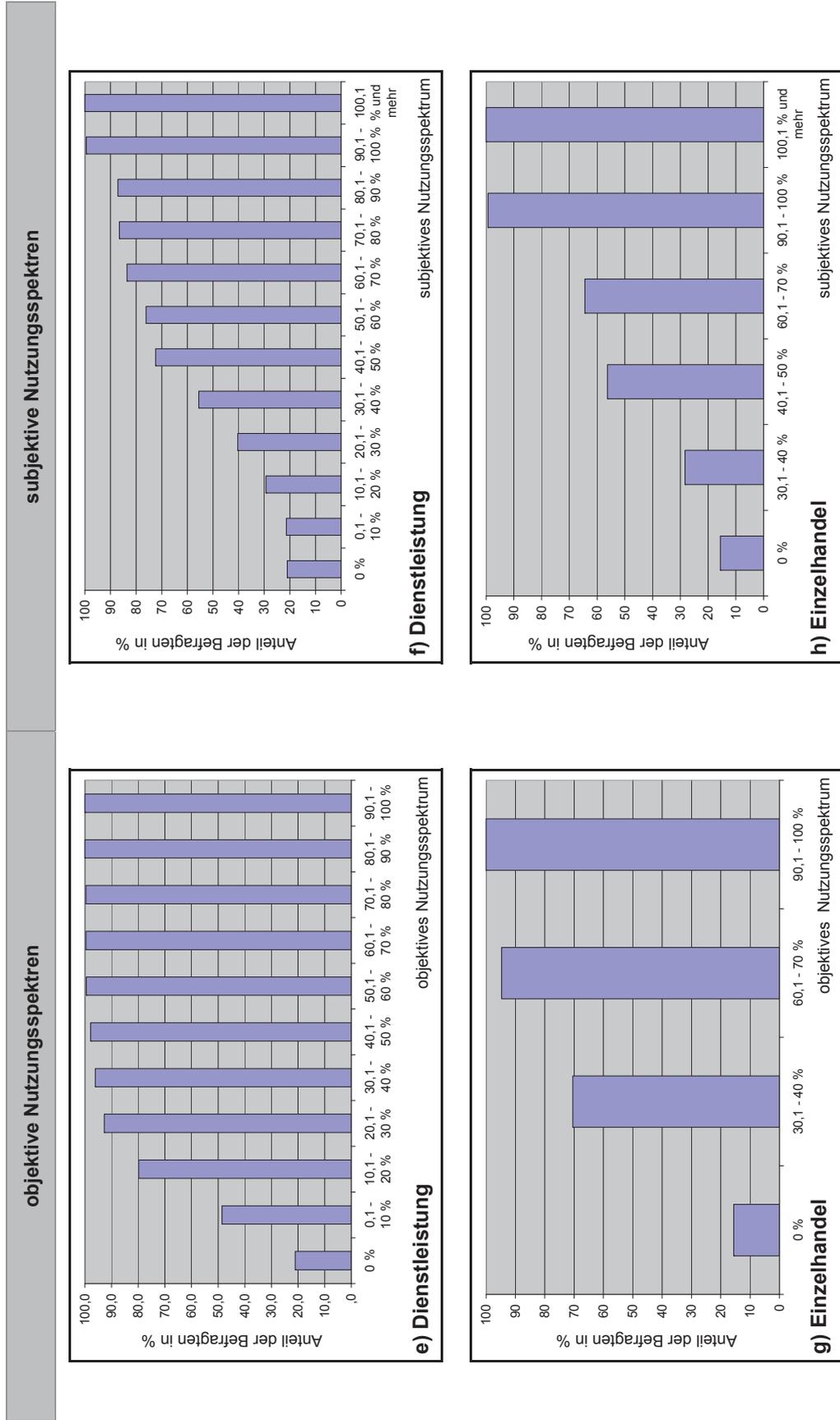


Abbildung 13: a-h: Objektive und subjektive Nutzungsspektren (kumuliert) für alle Gelegenheiten sowie für die Gelegenheitskategorien Freizeit, Dienstleistung und Einzelhandel, N = 565 (Quelle: eigene Erhebung, eigene Berechnung und Darstellung)

Bei der Interpretation dieser Befunde ist zu berücksichtigen, dass in den einzelnen Gelegenheitskategorien jeweils eine spezifische Anzahl von Gelegenheitstypen enthalten ist. Für den Einzelhandel wurden zum Beispiel drei Gelegenheitstypen erhoben, so dass im objektiven Nutzungsspektrum nur vier Klassen besetzt sein können. Des Weiteren hängen objektives und subjektives Nutzungsspektrum definitionsgemäß direkt miteinander zusammen: In das subjektive Nutzungsspektrum fließt die individuelle, objektivierte Ortskenntnis der jeweils befragten Person mit ein. Aufgrund der Berechnungsvorschrift ist ein bestimmtes subjektives Nutzungsspektrum auf unterschiedliche Arten zu erzielen. So kann ein großes subjektives Nutzungsspektrum aufgrund eines großen objektiven Nutzungsspektrums oder aufgrund geringer Ortskenntnis bei jeweils gleichzeitiger Nutzung vieler bekannter Gelegenheitstypen berechnet werden. Inwiefern die Ortskenntnis eine Rolle für das Kopplungsverhalten am Arbeitsort spielt, wird weiter unten dargestellt werden.

Inwiefern für unterschiedliche Arbeitsortumfelder (Adlershof und Mitte) bzw. Personengruppen (differenziert nach Merkmalen der Erwerbstätigkeit sowie weiteren Einflussfaktoren) statistische Zusammenhänge bestehen, wird in den nachfolgenden Kapiteln vertieft analysiert. Erklärungsansätze der dargestellten deskriptiven Befunde zu Nutzerakzeptanz sowie objektivem und subjektivem Nutzungsspektrum erfolgen weiter hinten unter Berücksichtigung der Analyse der Zusammenhänge der Prädiktorengruppen mit den Zielvariablen.

5.4 Arbeitsortumfeld und Kopplungsverhalten

Der materielle Raum, in dem sich eine Person bewegt und der subjektiv wahrgenommene und bewertete Raum weisen gemäß relevanter theoretischer Grundlagen (Kapitel 2.2) einen Zusammenhang mit der Nutzung von Gelegenheiten auf. Offen blieb bisher die Frage, inwiefern diese Befunde auch explizit für das Kopplungsverhalten (die meisten Untersuchungen berücksichtigen diesen Aspekt nicht), für Deutschland (viele Untersuchungen explizit zum Kopplungsverhalten fanden im anglo-

amerikanischen Raum statt) und speziell für das Arbeitsortumfeld (die meisten Untersuchungen fokussieren auf den gesamten Arbeitsweg oder auf das Wohnumfeld) gilt. Dieser Aufgabe widmet sich Leitfrage 3 der vorliegenden Untersuchung, der im Folgenden nachgegangen werden soll.

Leitfrage 3: Inwiefern weist die Stadtstruktur am Arbeitsort einen Zusammenhang mit dem Kopplungsverhalten dort erwerbstätiger Personen auf?

5.4.1 Überblick über die Zusammenhänge von Arbeitsortumfeld und Kopplungsverhalten

Zur Beantwortung der Leitfrage werden zunächst die Zusammenhänge des Kopplungsverhaltens mit dem objektiven Arbeitsortumfeld beschrieben, danach jene mit dem subjektiven Arbeitsortumfeld. Um den Effekt des objektiven Arbeitsortumfeldes auf das Kopplungsverhalten besser identifizieren zu können, werden des Weiteren die Merkmalsausprägungen ausgewählter Prädiktoren mit Hilfe von Stratifizierungen der Stichprobe konstant gehalten und erneut die Zusammenhänge mit dem objektiven Arbeitsortumfeld ermittelt.

Ein besonderer Fokus liegt auf dem objektiven Nutzungsspektrum. Daher geben Abbildung 14 und Abbildung 15 a–d einen ersten Überblick über die Zusammenhänge des objektiven Nutzungsspektrums mit den Prädiktoren. In Abbildung 15 a–d⁷⁴ werden jeweils die Mediane der gesamten Stichprobe mit den Medianen von Teilstichproben, die aus den Merkmalsausprägungen signifikanter Prädiktoren des Raumbezuges gewonnen werden, verglichen. Abbildung 16 vergleicht die Effektstärken aller signifikanten Zusammenhänge.⁷⁵ Auf die Abbildungen wird im

⁷⁴ Methodische Hinweise: Die objektive Ortskenntnis wurde aus Darstellungsgründen in eine Ordinalskala transformiert. Den Berechnungen liegt eine Intervallskala zugrunde. Die subjektive Ortskenntnis und die Bewertung wurden mit einer fünfstufigen Skala erhoben.

⁷⁵ Methodischer Hinweis: Die Effektstärken für den Mann-Whitney-U-Test (r) und die Korrelationen nach Spearman (r_s) liegen zwar beide im Wertebereich zwischen -1 und 1, sie sind aufgrund unterschiedlicher Eingangsparemetere jedoch nicht direkt miteinander vergleichbar (Bortz/Döring 2002: 631-635). Dennoch werden sie aus Gründen der Übersichtlichkeit gemeinsam in einer Abbildung dargestellt. Obwohl häufig die Einteilung von Cohen (1988) zur Klassifizierung von

Folgenden noch Bezug genommen. Die zugehörigen Kreuztabellen einschließlich Teststatistik finden sich in den Tabellen A 5 bis A 7 im Anhang.

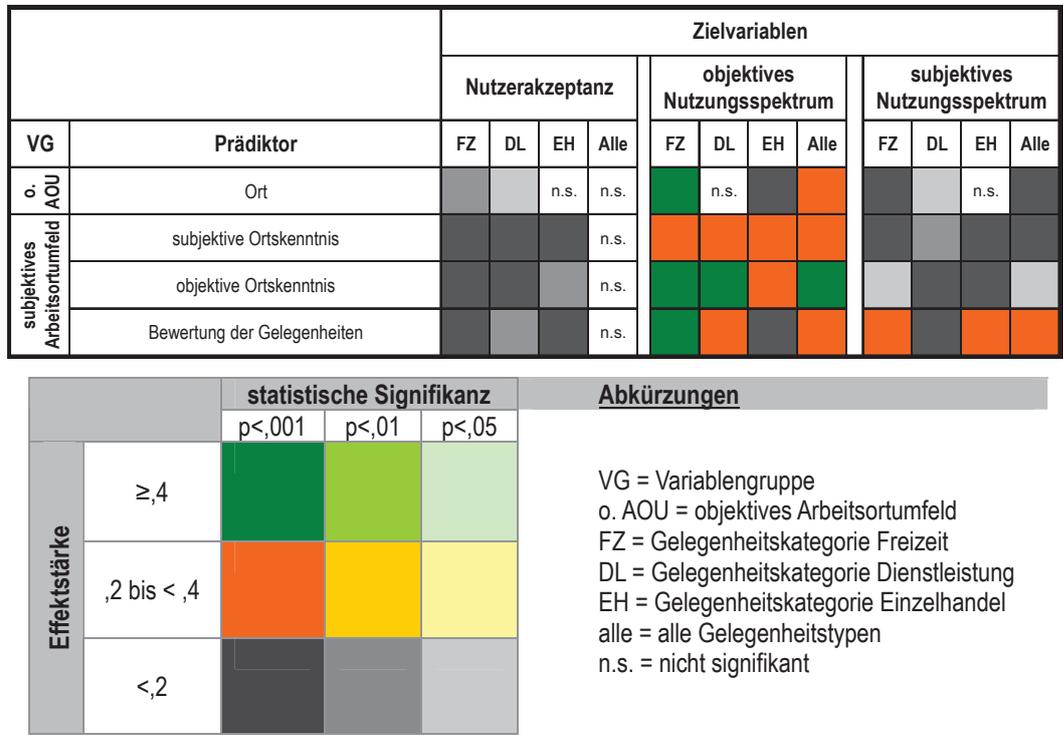
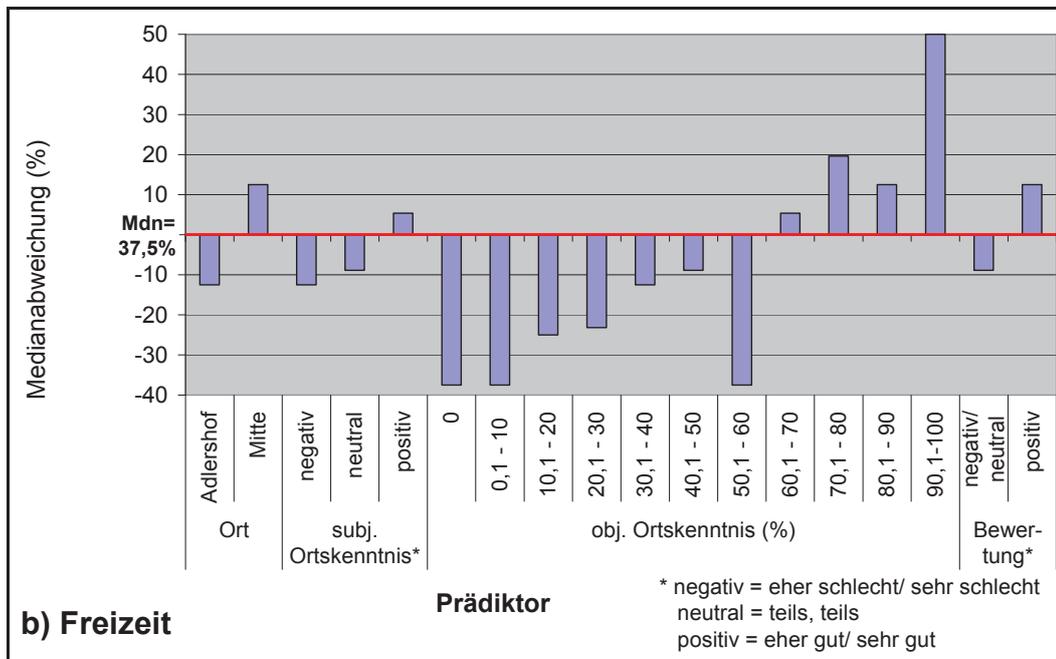
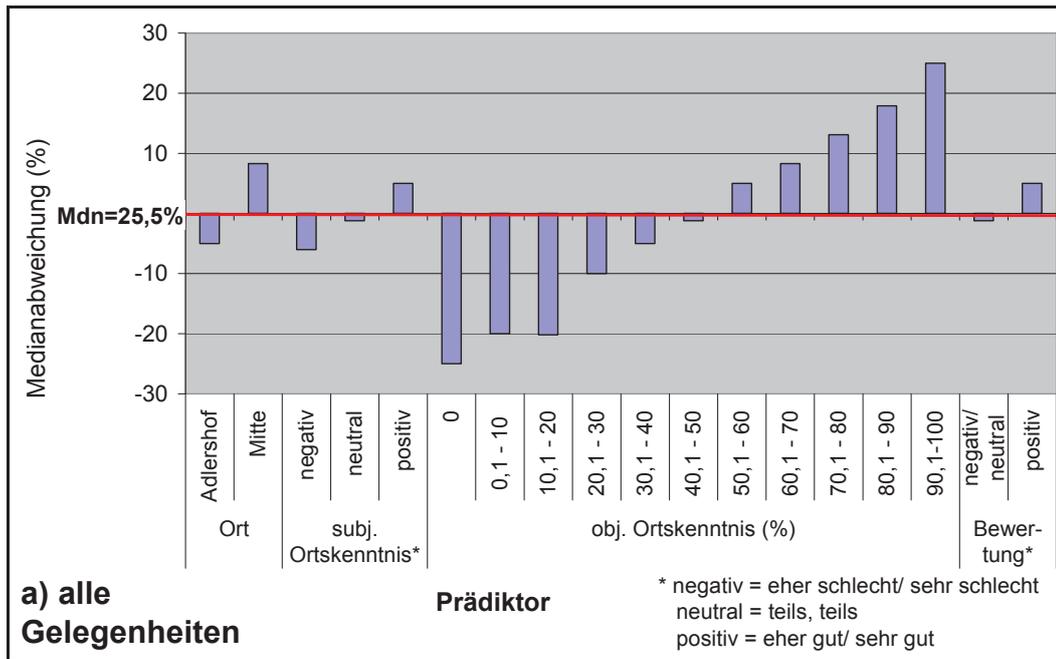


Abbildung 14: Arbeitsortumfeld und Kopplungsverhalten – signifikante Zusammenhänge und Effektstärken im Überblick (Quelle: eigene Erhebung und Berechnung)

Effektstärken in hohen – mittleren – geringen Effekt zitiert wird, zeigen zum Beispiel Fröhlich/Pieter (2009) auf, dass diese inhaltliche Interpretation von Effektstärken (praktische Relevanz der Ergebnisse) innerhalb jeder Wissenschaftsdisziplin erfolgen sollte. Auch eine numerisch kleine Effektstärke kann von der jeweiligen Fachöffentlichkeit als praktisch relevant bewertet werden.



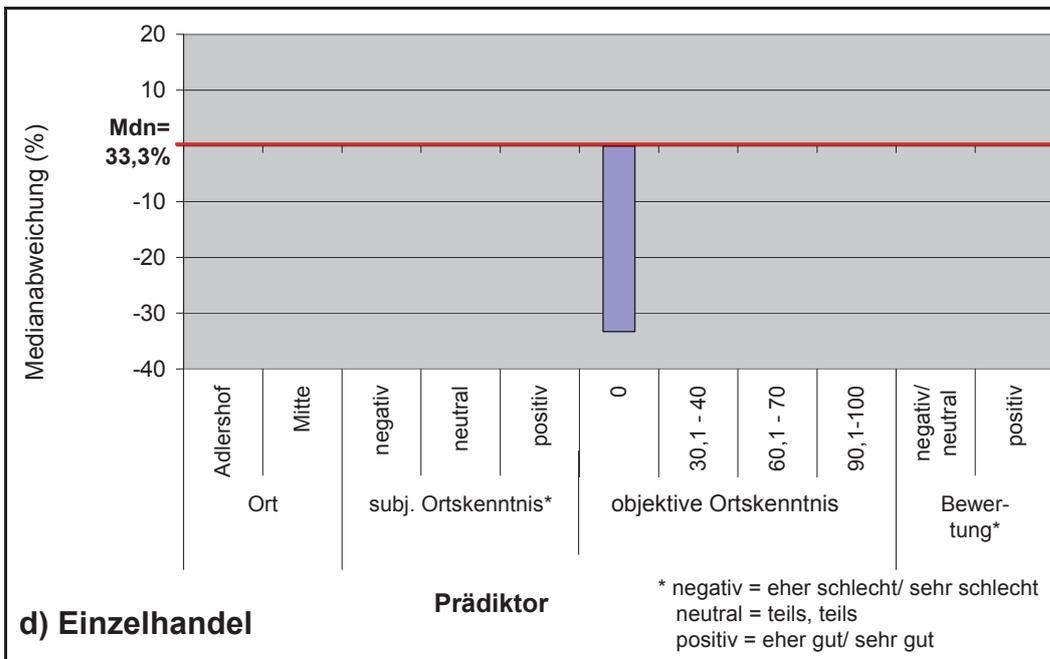
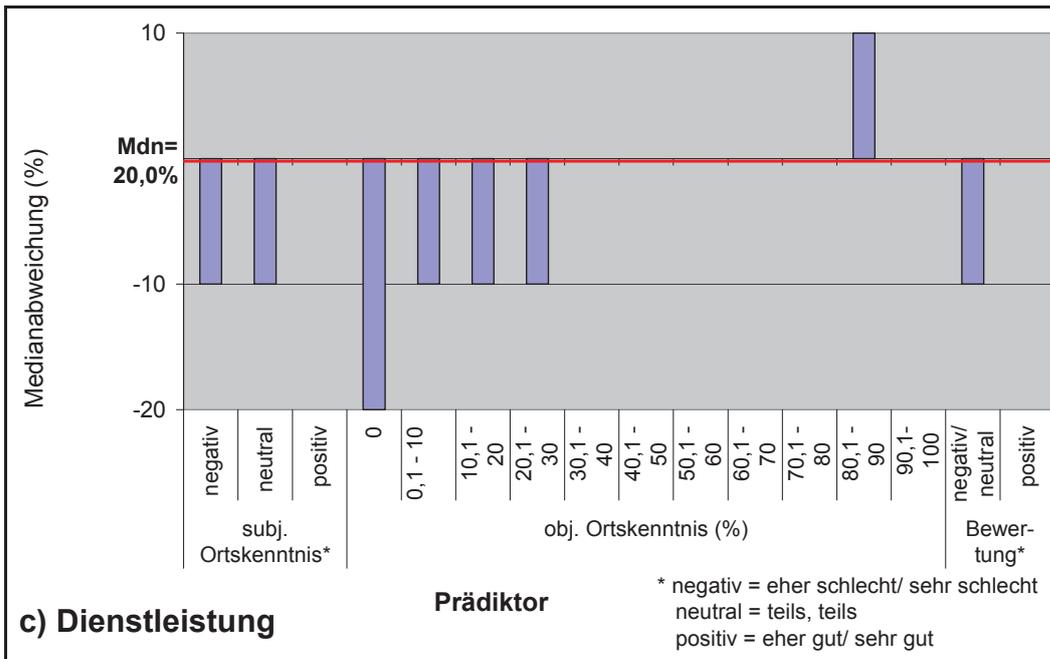


Abbildung 15 a–d: Mediane der objektiven Nutzungsspektren für alle Gelegenheiten (a) und für die Gelegenheitskategorien Freizeit (b), Dienstleistung (c) und Einzelhandel (d) in Abhängigkeit von signifikanten Einflussfaktoren des Arbeitsortumfeldes – Abweichungen der Mediane für alle Gelegenheiten bzw. der drei Kategorien vom jeweiligen Median der gesamten Stichprobe. Die Anzahl der Antworten je Variablenpaar variiert und kann Tabelle A 6 a–d im Anhang entnommen werden (Quelle: eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung)

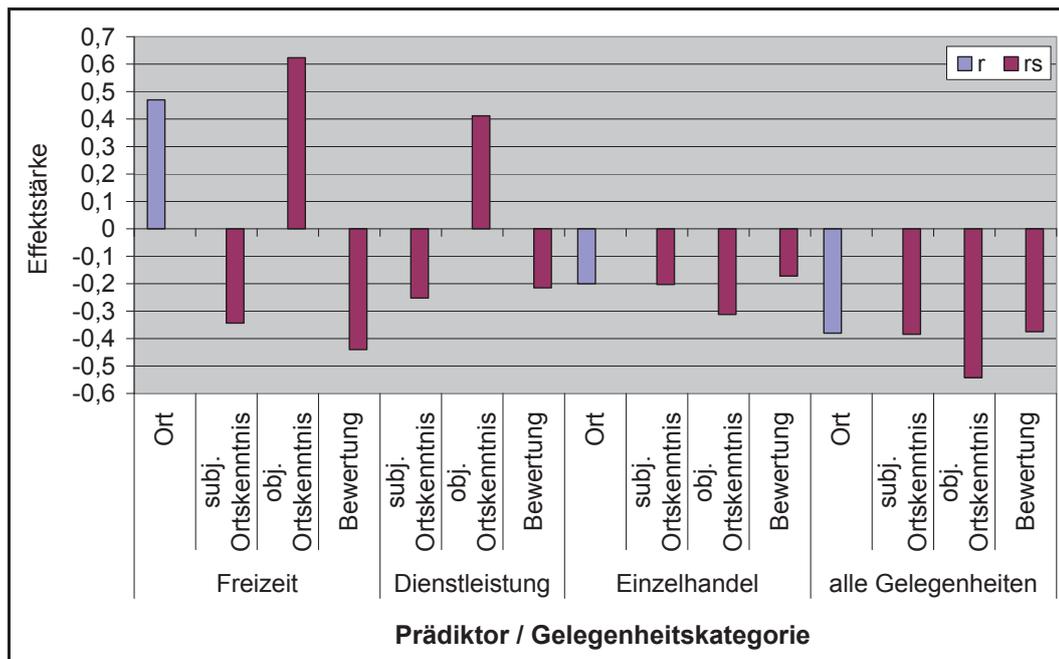


Abbildung 16: Effektstärken r bzw. r_s für signifikante Zusammenhänge von Prädiktoren des objektiven und subjektiven Arbeitsortumfeldes mit den vier Zielvariablen des objektiven Nutzungsspektrums. Die Anzahl der Antworten je Variablenpaar variiert und kann den Tabellen A 6 a–d im Anhang entnommen werden (Quelle: eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung)

5.4.2 Prüfung der Hypothesen

Im Folgenden werden die Hypothesen geprüft, die in Kapitel 4.3 aufgestellt worden sind.

Prüfung der Hypothese 1.1 – objektives Arbeitsortumfeld und Nutzerakzeptanz

Wenn Hypothese 1.1 zum Zusammenhang von *Nutzerakzeptanz* und objektivem Arbeitsortumfeld zuträfe, müsste die Nutzerakzeptanz am zentralen Arbeitsort mit hoher Gelegenheitsdichte, also in Mitte, höher sein als am peripheren Arbeitsort mit geringer Gelegenheitsdichte, also in Adlershof. Dies kann mit Hilfe eines χ^2 -Tests nicht bestätigt werden ($\chi^2(1) = 0,042$, $p > 0,1$; *n.s.*). Es gibt also keinen statistisch signifikanten Zusammenhang zwischen dem Arbeitsortumfeld und der Nutzerakzeptanz für alle Gelegenheitstypen.

Betrachtet man die Nutzerakzeptanz differenzierter für die drei Gelegenheitskategorien Freizeit, Dienstleistung und Einzelhandel,

ergeben sich Disparitäten zwischen den Arbeitsortumfeldern, wenngleich sich trotz deutlich unterschiedlicher Ausstattung der Arbeitsortumfelder die Nutzerakzeptanz in beiden Untersuchungsräumen auf einem sehr hohen Niveau bewegt, wie eingangs dargestellt wurde. Es gibt einen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Arbeitsort und der Nutzerakzeptanz von Freizeitgelegenheiten ($\chi^2(1) = 9,386, p < 0,001$): Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Befragter aus dem zentralen Arbeitsortumfeld (Mitte) einen Gelegenheitstyp aus der Gelegenheitskategorie Freizeit nutzt, ist 2,4-mal höher⁷⁶, als für eine Person im peripheren Arbeitsortumfeld (Adlershof).

Auch die Nutzerakzeptanz für Gelegenheitstypen der Kategorie Dienstleistungen hängt signifikant mit dem Arbeitsortumfeld zusammen ($\chi^2(1) = 3,929, p < 0,05$). Hier ist die Wahrscheinlichkeit, dass eine Person eine Dienstleistungsgelegenheit nutzt, 1,5-mal höher, wenn diese Person am zentralen Arbeitsort (Mitte) arbeitet als wenn sie am peripheren Arbeitsort (Adlershof) tätig ist. Lediglich für die Nutzerakzeptanz von Gelegenheiten der Kategorie Einzelhandel ist auf dem 5 %-Niveau kein signifikanter Zusammenhang mit dem Arbeitsortumfeld festzustellen ($\chi^2(1) = 1,888, n.s.$).

Hypothese 1.1 über den Zusammenhang von Nutzerakzeptanz und objektivem Arbeitsortumfeld kann also für die Nutzerakzeptanz der Gelegenheitskategorien Freizeit und Dienstleistungen bestätigt werden. Auf der Ebene der Gesamtbetrachtung aller Gelegenheitskategorien sowie für die Gelegenheitskategorie Einkauf ist die Bestätigung nicht gegeben.

Prüfung der Hypothese 1.2 – objektives Arbeitsortumfeld und objektives Nutzungsspektrum

Zur Untersuchung der Hypothese 1.2 zum Zusammenhang von objektivem Nutzungsspektrum und objektiver Raumstruktur wurden nichtparametrische, einfaktorielle Varianzanalysen mit Hilfe des Man-

⁷⁶ Diese Effektstärke des χ^2 -Tests beruht auf dem Verhältnis der Wahrscheinlichkeiten (*odds ratio*) (Field 2009: 699-701).

Whitney-U-Tests⁷⁷ durchgeführt, und zwar zuerst für das objektive Nutzungsspektrum für alle Gelegenheiten und dann jeweils separat für die Gelegenheitskategorien Freizeit, Dienstleistung und Einzelhandel.

Das objektive Nutzungsspektrum für alle Gelegenheiten von Personen in Mitte (Median = 33,33 %) ist signifikant größer als das objektive Nutzungsspektrum für alle Gelegenheiten von Personen in Adlershof (Median = 20,0 %). Dieser statistisch signifikante Zusammenhang weist eine mittlere Effektstärke⁷⁸ auf ($U = 22306,5$, $z = -9,085$, $p < 0,001$, $r = -0,38$).

Hypothese 1.2 kann folglich angenommen werden. Damit sind die Gelegenheiten im zentralen Arbeitsortumfeld in der Gesamtschau betrachtet für einen größeren Personenkreis attraktiv als die Gelegenheiten im peripheren Arbeitsortumfeld.

Die Unterschiede im objektiven Nutzungsspektrum für alle Gelegenheiten sind gemessen an der Effektstärke im Vergleich aller in dieser Arbeit ermittelten Effektstärken relativ hoch. Die mittleren Effektstärken bedeuten für die Planungspraxis jedoch, dass die gefundenen statistisch signifikanten Unterschiede beim objektiven Nutzungsspektrum zwischen zentralem und peripherem Arbeitsort eventuell zu gering sind, um planungspraktisch relevant zu sein. Diese Interpretation der Ergebnisse ließe sich zum Beispiel mit Hilfe der Kenntnisse der Handelskonzerne über Käuferstrukturen und Wirtschaftlichkeitsgrenzen sachlich begründen. Dazu wäre ein interdisziplinärer Dialog – ggf. nicht nur innerhalb der

⁷⁷ Der Mann-Whitney-U-Test wurde aufgrund folgender Überlegungen ausgewählt: Nach Siegel (2001 [1976]) kommen zur Analyse zweier ordinal skalierten Daten die Verfahren Median-Test, Mann-Whitney-U-Test, Kolmogorov-Smirnov-Test für zwei Stichproben, Wald-Wolfowitz-Test sowie Moses-Test infrage. Weil der Median-Test normalverteilte Daten voraussetzt, scheidet er von vornherein aus. Der nichtparametrische Mann-Whitney-U-Test hat bei großen Datensätzen eine höhere Teststärke als der Kolmogorov-Smirnov-Test für zwei Stichproben (Siegel 2001 [1976]: 131). Da in der vorliegenden Analyse auf Medianunterschiede geprüft werden soll, hat der Mann-Whitney-U-Test eine höhere Teststärke sowohl als der Wald-Wolfowitz-Test als auch als der Moses-Test: Der Wald-Wolfowitz-Test schneidet hier schlechter ab aufgrund seiner Eigenschaft, irgendwelche statistischen Unterschiede zwischen den beiden verglichenen Stichproben zu finden (Siegel 2001 [1976]: 139) und der Moses-Test aufgrund seiner Eigenschaft, speziell für Situationen angepasst zu sein, in denen beide verglichenen Populationen Extremwerte an entgegengesetzten Enden der Skala aufweisen (welche sich durch Maße der Zentraltendenz nicht abbilden lassen; diese Häufigkeitsverteilung liegt in der vorliegenden Stichprobe nicht vor) (Siegel 2001 [1976]: 145).

⁷⁸ Die näherungsweise Effektstärke r wird wie folgt berechnet: $r = Z/\sqrt{N}$, mit $Z = z$ -Wert und $N =$ Stichprobenumfang.

Wissenschaft, sondern auch zwischen Wissenschaft und Praxis – erforderlich und zudem wären eventuell weitere Forschungsarbeiten nötig, zum Beispiel in Form von gezielten Experteninterviews zur praktischen Relevanz der Ergebnisse.

Differenziert man das objektive Nutzungsspektrum weiter nach den drei betrachteten Gelegenheitskategorien, so lässt sich feststellen, dass die objektiven Nutzungsspektren sowohl für alle Gelegenheitstypen als auch für die Kategorien Freizeit bzw. Einzelhandel jeweils hochsignifikante Zusammenhänge mit einer hohen bzw. geringen Effektstärke mit dem Arbeitsortumfeld aufweisen. Das objektive Nutzungsspektrum für Freizeitgelegenheiten von Personen in Mitte (Median = 50 %) ist signifikant größer als das in Adlershof (Median = 25,0 %) und weist eine relativ hohe Effektstärke auf: $U = 18449,0$, $z = -11,108$, $p < 0,001$, $r = -0,47$. Das objektive Nutzungsspektrum für die Gelegenheitskategorie Einkauf unterscheidet sich bei Personen, die in Mitte arbeiten (Median = 33,3 %) signifikant von dem von Personen, die in Adlershof arbeiten (Median = 33,3 %) und weist eine geringe Effektstärke auf: $U = 31593,5$, $z = -4,739$, $p < 0,001$, $r = -0,20$. Der signifikante Unterschied trotz des gleichen Medians ist aus der Datenverteilung zu erklären: In Mitte nutzt eine Personenzahl ähnlicher Größenordnung 1/3 bzw. 2/3 der vorhandenen Gelegenheiten, in Adlershof hingegen nutzen die meisten Befragten nur 1/3 der vorhandenen Gelegenheiten. Für diese objektiven Nutzungsspektren kann die Hypothese 1.2 angenommen werden.

Auch das objektive Nutzungsspektrum für Dienstleistungen unterscheidet sich ($U = 36460,0$, $z = -1,833$, $p < 0,05$, $r = -0,077$). In Adlershof beträgt der Median 10 %, in Mitte ist er mit 20 % doppelt so hoch, wenn auch ausgehend von einem geringeren Ausgangsniveau.

Prüfung der Hypothese 1.3 – objektives Arbeitsortumfeld und subjektives Nutzungsspektrum

Auch das subjektive Nutzungsspektrum weist sowohl für alle Gelegenheiten als auch für die Gelegenheitskategorien Freizeit und Dienstleistungen signifikante Unterschiede zwischen zentralem Arbeitsort

mit hoher Gelegenheitsdichte und peripherem Arbeitsort mit geringer Gelegenheitsdichte auf, bei geringer Effektstärke. Für diese Fälle kann die Hypothese 1.3 daher angenommen werden.

Interessant ist, dass das subjektive Nutzungsspektrum für alle Gelegenheiten und für die Gelegenheitskategorie Freizeit am zentralen Arbeitsort größer ist als am peripheren Arbeitsort. Für die Gelegenheitskategorie Dienstleistung verhält sich das subjektive Nutzungsspektrum genau entgegengesetzt – es ist am peripheren Arbeitsort größer als am zentralen.

Die freiwilligen Aktivitäten der Kategorie Freizeit werden von den Befragten also weniger häufig am peripheren Arbeitsort ausgeübt als die zum Teil verbindlichen Aktivitäten der Kategorie Dienstleistungen. Dies gibt eventuell einen Hinweis auf äußere Zwänge am peripheren Arbeitsort, die zur Dienstleistungsnutzung führen und einen Hinweis auf Wahrnehmung und Bewertung der Freizeitgelegenheiten am peripheren Arbeitsort sowie auf weitere Aspekte der individuellen Alltagsorganisation dort Erwerbstätiger, die zu der geringen Nutzung führen.

Inwiefern Einflussfaktoren der zeitlichen Aspekte, der Tätigkeitsmerkmale oder haushalts- und personenbezogener soziodemographischer Merkmale für die festgestellten Unterschiede in Nutzerakzeptanz und objektivem Nutzungsspektrum eine Rolle spielen, wird in späteren Kapiteln analysiert.

Prüfung der Hypothese 1.4 – subjektive Ortskenntnis und Kopplungsverhalten

Das Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld, sowohl für alle Gelegenheiten als auch differenziert nach den drei Gelegenheitskategorien betrachtet, hängt mit der subjektiven Ortskenntnis zusammen (Hypothese 1.4): Je größer die subjektive Ortskenntnis, umso eher ist die Nutzerakzeptanz positiv und desto größer sind das objektive bzw. das subjektive Nutzungsspektrum, die Korrelationen sind durchweg signifikant auf dem 1 %-, zum Teil sogar auf dem 0,1 %-Niveau. Die Effektstärke ist jeweils für den Zusammenhang von subjektiver Ortskenntnis und objektivem Nutzungsspektrum vergleichsweise am

größten und liegt zwischen 0,20 für den Zusammenhang der subjektiven Ortskenntnis mit dem Nutzungsspektrum für Gelegenheiten der Kategorie Einzelhandel und 0,38 für den entsprechenden Zusammenhang mit allen Gelegenheiten.⁷⁹ Die Effektstärken für den Zusammenhang zwischen der subjektiven Ortskenntnis und den subjektiven Nutzungsspektren sind hingegen durchweg gering.

Eine Ausnahme bildet die Nutzerakzeptanz für alle Gelegenheiten, die nicht mit der Einschätzung der eigenen Ortskenntnis (und auch nicht mit der objektivierten Ortskenntnis und der durchschnittlichen Bewertung der Gelegenheitskategorien bzw. aller Gelegenheitstypen) zusammenhängt. Hypothese 1.4 kann somit für alle Zielvariablen (A, B, C) mit Ausnahme der Nutzerakzeptanz für alle Gelegenheiten angenommen werden.

Dieses Ergebnis ist möglicherweise dadurch bedingt, dass die Nutzerakzeptanz für alle Gelegenheiten in Höhe von 96 % (Kapitel 5.3) wenig Spielraum für Differenzierungen lässt. Bei den etwas geringeren Nutzerakzeptanzen für die einzelnen Gelegenheitskategorien ist dies hingegen möglich. Aus diesem Grund gelten die nachfolgenden Ausführungen nicht für die Nutzerakzeptanz für alle Gelegenheiten, sofern nicht ausdrücklich anders benannt.

Prüfung der Hypothese 1.5 – objektive Ortskenntnis und Kopplungsverhalten

Die objektive Ortskenntnis weist einen signifikanten Zusammenhang mit den Nutzerakzeptanzen für die drei Gelegenheitskategorien auf (Hypothese 1.5). Außerdem hängt sie signifikant mit allen Zielvariablen des objektiven Nutzungsspektrums und mit den subjektiven Nutzungsspektren für Dienstleistung und Einzelhandel zusammen. Die Effektstärken sind in der Regel mittel, zum Teil auch hoch. Hohe Effektstärken sind beim objektiven Nutzungsspektrum für Freizeit sowie für

⁷⁹ Zusammenhänge für das objektive Nutzungsspektrum (oN): subjektive Ortskenntnis (sO) und oN aller Gelegenheiten ($r_s = -,384$; $p < ,001$, $N = 564$), sO und oN Freizeit ($r_s = -,343$; $p < ,001$, $N = 564$), sO und oN Dienstleistungen ($r_s = -,252$; $p < ,001$, $N = 564$), sO und oN Einzelhandel ($r_s = -,203$; $p < ,001$, $N = 564$).

Dienstleistung und alle Gelegenheiten zu verzeichnen.⁸⁰ Ausnahmen bilden die subjektiven Nutzungsspektren für alle Gelegenheiten und für Freizeit. Hier wird der Zusammenhang bei nicht vollständigen Datensätzen⁸¹ nur so knapp signifikant, dass er in den vollständigen Datensätzen nicht mehr nachweisbar ist und nicht signifikant wird.

Die Hypothese 1.5 kann für alle Zielvariablen (A, B, C) mit Ausnahme der Nutzerakzeptanz für alle Gelegenheiten angenommen werden. Die signifikanten, aber mittleren bis sehr geringen Korrelationen weisen auf den Einfluss weiterer Faktoren hin, die bei den einzelnen Nutzungsspektren unterschiedlich stark wirken. Den größten Einfluss haben sie wohl auf die Nutzung von Gelegenheiten des Einzelhandels, denn dort ist die Korrelation zwischen Ortskenntnis und subjektivem Nutzungsspektrum am geringsten.

Prüfung der Hypothese 1.6 – Bewertung der Gelegenheiten und Kopplungsverhalten

Die durchschnittliche Bewertung der Gelegenheitskategorien bzw. aller Gelegenheiten spielt für alle Zielvariablen eine Rolle: Je besser die durchschnittliche Bewertung, desto eher ist die Nutzerakzeptanz positiv (Ausnahme: alle Gelegenheiten, dort ist der Zusammenhang statistisch nicht signifikant) und desto größer sind das objektive und das subjektive Nutzungsspektrum. Die Effektstärken sind gering bis mittel, mit Ausnahme der hohen Effektstärke beim objektiven Nutzungsspektrum für Freizeitgelegenheiten.⁸²

⁸⁰ Zusammenhänge für das objektive Nutzungsspektrum (oN): objektive Ortskenntnis (oO) aller Gelegenheiten und oN aller Gelegenheiten ($r_s = -,542$; $p < ,001$, $N = 565$), oO Freizeit und oN Freizeit ($r_s = -,623$; $p < ,001$, $N = 565$), oO Dienstleistung und oN Dienstleistung ($r_s = -,412$; $p < ,001$, $N = 565$), oO Einzelhandel und oN Einzelhandel ($r_s = -,312$; $p < ,001$, $N = 565$).

⁸¹ Es gibt keine systematische, inhaltliche Verzerrung der Aussagen durch unvollständige Datensätze. Weil die Fragebögen bei den Fragen zur Ortskenntnis nicht von allen Befragten vollständig ausgefüllt wurden, wurde sowohl mit den unvollständigen Datensätzen und zur Kontrolle noch einmal ausschließlich mit den vollständigen Datensätzen gerechnet. Die Korrelationskoeffizienten für die vollständigen Datensätze sind nur marginal höher als für die unvollständigen.

⁸² Zusammenhänge für das objektive Nutzungsspektrum (oN): durchschnittliche Bewertung (dB) aller Gelegenheiten und oN aller Gelegenheiten ($r_s = -,375$; $p < ,001$, $N = 552$), dB Freizeit und oN Freizeit ($r_s = -,440$; $p < ,001$, $N = 536$), dB Dienstleistungen und oN Dienstleistungen ($r_s = -,215$; $p < ,001$, $N = 481$), dB Einzelhandel und oN Einzelhandel ($r_s = -,172$; $p < ,001$, $N = 532$).

Hypothese 1.6 kann für alle Zielvariablen (A, B, C) mit Ausnahme der Nutzerakzeptanz für alle Gelegenheiten angenommen werden.

5.4.3 Wechselwirkungen innerhalb von und zwischen objektivem bzw. subjektivem Arbeitsortumfeld und Kopplungsverhalten

Um die bisherigen Schlussfolgerungen zu den Zusammenhängen des Kopplungsverhaltens mit der Raumstruktur – der objektiven und der subjektiv wahrgenommenen – weiter abzusichern, werden nachfolgend Wechselwirkungen der Prädiktoren untereinander erörtert, um mögliche Einflüsse von Drittvariablen zu erkennen. Methodisch erfolgt dies mit Hilfe von Stratifizierungen der Stichprobe nach ausgewählten Merkmalen.

Die nachfolgenden vertiefenden Betrachtungen beziehen sich aus drei Gründen ausschließlich auf das objektive Nutzungsspektrum als Zielvariable: Erstens haben die vorangegangenen Analysen gezeigt, dass die Zusammenhänge der Prädiktoren mit Nutzerakzeptanz sowie objektivem und subjektivem Nutzungsspektrum in der Regel identische Richtungen und Signifikanzmuster aufweisen, so dass eine Konzentration auf das objektive Nutzungsspektrum die im Datensatz vorhandenen Informationen weitgehend enthält bzw. ausschöpft. Zweitens sind die Effektstärken beim objektiven Nutzungsspektrum durchweg höher als bei der Nutzerakzeptanz bzw. dem subjektiven Nutzungsspektrum. Das bedeutet, dass die gefundenen Zusammenhänge nicht nur am ehesten statistisch signifikant, sondern potenziell auch planungspraktisch bedeutsam sein können. Drittens spielt neben diesen beiden methodischen Gründen die inhaltliche Überlegung eine Rolle, dass das objektive Nutzungsspektrum im Vergleich zum subjektiven Nutzungsspektrum klarer zu interpretieren und damit aussagekräftiger ist, weil das gleiche subjektive Nutzungsspektrum aus unterschiedlichen Eingangsparametern resultieren kann, wohingegen das objektive eindeutig bestimmt ist.

Es stellt sich die Frage, inwiefern der oben dargestellte Befund mit unterschiedlicher Ortskenntnis und -bewertung in den beiden

Untersuchungsgebieten zusammenhängt. Eine Überlagerung ist plausibel, denn die Analyse der Zusammenhänge der Prädiktoren untereinander hat gezeigt, dass das objektive Arbeitsortumfeld – Zentrum oder Peripherie – mit den Variablen der Ortskenntnis und -bewertung zusammenhängt. Ausnahmen sind die Ortskenntnis für Dienstleistungen⁸³ sowie die durchschnittliche Bewertung von Gelegenheiten der Kategorie Einzelhandel.

Aus diesem Grund wird eine nach Arbeitsorten getrennte Analyse der Wahrnehmung und Bewertung der Gelegenheitskategorien durchgeführt: An beiden Orten hängen sowohl subjektive und objektive Ortskenntnis als auch die Bewertung der Gelegenheiten mit den objektiven Nutzungsspektren zusammen. Ausnahme ist die Bewertung von Einzelhandelsgelegenheiten in Adlershof, die keinen Zusammenhang mit dem objektiven Nutzungsspektrum aufweist. Die Effektstärken liegen in Adlershof zwischen 0,19 für den Zusammenhang der subjektiven Ortskenntnis mit dem objektiven Nutzungsspektrum für Einzelhandel und 0,59 für den Zusammenhang zwischen objektiver Ortskenntnis und objektivem Nutzungsspektrum für Freizeitgelegenheiten. Die Effektstärken in Mitte sind in etwa vergleichbar. Die erste Ausnahme ist der Zusammenhang von objektiver Ortskenntnis und objektivem Nutzungsspektrum für Freizeitgelegenheiten, bei dem die Effektstärke mit 0,424 um 17 Prozentpunkte unter derjenigen in Adlershof liegt. In Mitte hat die Kenntnis von Freizeitgelegenheiten also einen geringeren Einfluss auf die Nutzung als in Adlershof. Umgekehrt verhält es sich bei der zweiten Ausnahme: Die Ortskenntnis von Einzelhandelsgelegenheiten hängt in Adlershof weniger stark mit der objektiven Ortskenntnis für Freizeitgelegenheiten zusammen als in Mitte (Differenz von 5 Prozentpunkten). Damit entsprechen die Muster einer nach Orten getrennten Betrachtung dem Muster der Gesamt-Betrachtung, wobei die

⁸³ Die Ortskenntnis für Dienstleistungen weist für nicht vollständig ausgefüllte Fragebögen einen Zusammenhang mit dem Ort auf, für vollständig ausgefüllte Fragebögen ist der Zusammenhang nicht signifikant. Diese Abweichung ist einzig für die Gelegenheitskategorie Dienstleistungen vorhanden. Daher ist dieser Zusammenhang als weniger gesichert anzusehen als die anderen Zusammenhänge, bei denen vollständig und lückenhaft ausgefüllte Fragebögen gleichermaßen Zusammenhänge offenbaren.

Effektstärken bei Kontrolle des Ortes etwas unter denjenigen bei undifferenzierter Betrachtung liegen.

Es ist zu untersuchen, inwiefern die gefundenen Zusammenhänge des objektiven Nutzungsspektrums von Effekten der individuellen Kenntnis und Bewertung von Gelegenheiten überlagert werden.⁸⁴ Es besteht kein grundsätzlicher Zusammenhang zwischen der Bewertung der Gelegenheiten und der subjektiven Ortskenntnis oder zwischen der Bewertung der Gelegenheiten und der objektiven Ortskenntnis (jeweils differenziert nach Bewertungen): Keinen Zusammenhang weisen subjektive Ortskenntnis und Bewertung von Dienstleistungs- und Einzelhandelsgelegenheiten auf. Außerdem hängen die objektive Kenntnis und die Bewertung von Dienstleistungsgelegenheiten nicht miteinander zusammen. Positiv formuliert bedeutet dies, dass nur für Kenntnis und Bewertung von Freizeitgelegenheiten ein Zusammenhang besteht, je nach Operationalisierung der Ortskenntnis auch für Einzelhandelsgelegenheiten, und dass auf kumulierter Betrachtungsebene aller Gelegenheitstypen ein Zusammenhang zwischen Kenntnis und Bewertung der Gelegenheitskategorien besteht.

Wenn man nun die subjektive Ortskenntnis konstant hält (1. Gruppe: sehr gut/eher gut, 2. Gruppe: teils, teils, 3. Gruppe: eher schlecht/sehr schlecht), so zeigt sich, dass die Bewertung der Gelegenheitstypen in der ersten Gruppe einen statistisch signifikanten Zusammenhang mit allen objektiven Nutzungsspektren aufweist.⁸⁵ Dies entspricht dem Verhaltensmuster aller Befragten in undifferenzierter Betrachtung. Im Unterschied dazu weist zu den Personen mit schlechter Ortskenntnis nur das objektive Nutzungsspektrum von Freizeitgelegenheiten einen

⁸⁴ Subjektive Ortskenntnis (sO) und durchschnittliche Bewertung (dB): sO und dB aller Gelegenheiten ($r_s = ,140$; $p < ,001$, $N = 551$), sO und dB Freizeitgelegenheiten ($r_s = ,207$; $p < ,001$, $N = 535$), sO und dB Dienstleistungsgelegenheiten ($r_s = ,034$; n.s., $N = 480$), sO und dB Einzelhandelsgelegenheiten ($r_s = ,072$; n.s., $N = 531$)
objektive Ortskenntnis (oO) und durchschnittliche Bewertung (dB): oO aller Gelegenheiten und dB aller Gelegenheiten ($r_s = -,217$; $p < ,001$, $N = 552$), oO Freizeit und oB Freizeit ($r_s = -,421$; $p < ,001$, $N = 536$), oO Dienstleistung und oB Dienstleistung ($r_s = -,063$; n.s., $N = 481$), oO Einzelhandel und oB Einzelhandel ($r_s = ,146$; $p = ,001$, $N = 532$).

⁸⁵ Die Effektstärken liegen zwischen rund 0,2 für Dienstleistung und Einzelhandel und rund 0,4 für Freizeit und alle Gelegenheiten.

Zusammenhang auf (Effektstärke: 0,434), die anderen Beziehungen sind nicht signifikant. Damit weicht das Muster für Personen mit schlechter Ortskenntnis deutlich vom Muster aller Befragten ab.

Wenn man die Bewertung der Gelegenheiten konstant hält, dann weisen die beiden Gruppen mit „sehr guter/guter“ Bewertung der Gelegenheiten bzw. mit der Bewertung „teils, teils/eher schlecht/sehr schlecht“ fast die gleichen Zusammenhänge auf wie bei einer undifferenzierten Betrachtung: Ein Zusammenhang des Arbeitsortes mit dem objektiven Nutzungsspektrum besteht weiterhin für alle Gelegenheiten sowie für Gelegenheiten der Kategorien Freizeit und Einzelhandel.⁸⁶ Eine Ausnahme bildet die Kategorie Dienstleistungen, deren objektives Nutzungsspektrum unabhängig von der Bewertung des Angebotes im Arbeitsortumfeld keinen Zusammenhang mit dem Arbeitsort aufweist.

Dies ist möglicherweise zum Teil ein Effekt der unterschiedlichen Ausstattung mit Gelegenheiten, denn die jeweiligen Zusammenhänge von objektivem Nutzungsspektrum und Ortskenntnis bzw. Bewertung der Gelegenheiten bei Konstanthalten der Ausprägung von Kenntnis und Bewertung sind für alle objektiven Nutzungsspektren mit Ausnahme von Dienstleistungen nicht signifikant. Eine weitere Ausnahme bilden die Personen mit schlechter Ortskenntnis, für die es abgesehen von Freizeitgelegenheiten keinen signifikanten Ortsunterschied in den objektiven Nutzungsspektren gibt. Allerdings weisen Personen mit schlechter Ortskenntnis generell ein kleines objektives Nutzungsspektrum auf, so dass die Variation hier gering ist und eventuell aus diesem methodischen Grund kein Zusammenhang zwischen Arbeitsortumfeld und objektiven Nutzungsspektren ermittelt werden kann. Auch hier bestätigt sich der weiter oben getroffene Befund, dass das objektive Nutzungsspektrum von Dienstleistungen die Ortskenntnis und Bewertung allein nicht ausreichend erklärt.

⁸⁶ Bei sehr guter/guter Bewertung der Gelegenheiten liegen die Effektstärken zwischen 0,30 für Einzelhandel und 0,43 für Freizeit. Bei schlechter Bewertung der Gelegenheiten liegen die Effektstärken zwischen 0,12 für Einzelhandel und 0,33 für Freizeit.

Weil die Bewertung der Dienstleistungs- und Einzelhandelsgelegenheiten für das Kopplungsverhalten relevant ist (und nicht allein die Ortskenntnis), hilft es bei der Standortentwicklung, insbesondere für diese Gelegenheitstypen Personengruppen mit ähnlichen Bewertungen zu identifizieren, um noch brachliegende Kundenpotenziale aufzudecken.⁸⁷ Im Gegensatz dazu kann es für die Ausweitung des Nutzerkreises von Freizeitgelegenheiten im Arbeitsortumfeld im ersten Schritt schon ausreichen, die vorhandenen Möglichkeiten bekannter zu machen, denn die Kenntnis hängt hier mit der Bewertung und darüber vermittelt mit der Nutzung zusammen.

5.4.4 Weitere Einflussfaktoren

Die bisher untersuchten bivariaten Zusammenhänge beziehen sich auf Effekte der objektiven bzw. der subjektiv wahrgenommenen Raumstruktur auf die objektiven Nutzungsspektren interessierender Gelegenheiten im Arbeitsortumfeld. Im Ergebnis zeigen sich stabile Muster signifikanter Zusammenhänge der objektiven Nutzungsspektren mit dem objektiven Arbeitsortumfeld, selbst wenn das subjektive Arbeitsortumfeld in Form von Ortskenntnis und -bewertung konstant gehalten wird.

Es fragt sich nun, inwiefern weitere Prädiktoren bei den Befragten in beiden Untersuchungsgebieten unterschiedlich ausgeprägt sind, so dass eine Überlagerung von Effekten des objektiven Arbeitsortumfeldes durch diese nicht von vornherein auszuschließen ist. Die Untersuchung der bivariaten Zusammenhänge der Prädiktoren untereinander hat ergeben, dass die folgenden Prädiktoren einen Zusammenhang sowohl mit dem objektiven Arbeitsortumfeld als auch mit mindestens einem objektiven Nutzungsspektrum aufweisen:

- zeitliche Aspekte der Erwerbstätigkeit: **Fahrtzeiten**, Arbeitszeiten, Beginn der Tätigkeit am Arbeitsort, Befristung des Arbeitsvertrages

⁸⁷ Dies sollte mit Hilfe der vorhandenen Marketing-Literatur zur Marktsegmentierung und der Kenntnis der vorhandenen Gelegenheiten möglich sein und ist nicht Gegenstand der vorliegenden Untersuchung.

- Merkmale der Tätigkeit selbst: Stellung (Student/Mitarbeiter), berufliche Position
- Verkehrsmittelwahl: Verkehrsmittelwahl auf dem Arbeitsweg/im Alltag
- Soziodemographie: **Geschlecht**, Bildungsabschluss und Äquivalenzeinkommen.

Von den meisten dieser Prädiktoren ist bereits bekannt, dass sie mit dem Mobilitätsverhalten zusammenhängen.⁸⁸ Nachfolgend werden daher von diesen Einflussfaktoren einige ausgewählte konstant gehalten:

- Fahrtzeiten und Geschlecht, weil diese Prädiktoren besonders konsistente Zusammenhänge mit dem Kopplungsverhalten aufweisen; sie hängen mit allen objektiven Nutzungsspektren zusammen
- Befristung des Arbeitsvertrages und Stellung im Beruf, weil diese Prädiktoren einen Zusammenhang mit dem Kopplungsverhalten aufweisen, dem tiefer nachgegangen werden soll
- Alter, weil diese klassische soziodemographische Variable zwar unabhängig vom Ort ist, aber mit dem objektiven Nutzungsspektrum für Dienstleistungen zusammenhängt, welches seinerseits als einziges als nicht zusammenhängend mit dem objektiven Arbeitsortumfeld identifiziert wurde

Die Reihenfolge der Prüfung der Prädiktoren orientiert sich wieder an den Variablengruppen.

Wenn man die Fahrtzeiten konstant hält, dann weichen die Ergebnisse zu Zusammenhängen zwischen objektivem Arbeitsortumfeld und objektivem Nutzungsspektrum von den nach Fahrtzeiten undifferenzierten diesbezüglichen Ergebnissen ab. Bei Fahrtzeiten bis 19 Minuten wird nur der Zusammenhang zwischen objektivem Arbeitsortumfeld und objektivem Nutzungsspektrum für Freizeit signifikant. In der Gruppe der 40 bis 59 min Fahrenden kommt das objektive Nutzungsspektrum für alle Gelegenheiten hinzu. Die beiden Fahrtzeitengruppen „20 bis 39 min“ sowie „60 min und

⁸⁸ Besonders häufig korreliert die berufliche Stellung mit anderen Prädiktoren, besonders selten korrelieren die Fahrtzeiten und die Befristung des Arbeitsverhältnisses mit anderen Prädiktoren. Die berufliche Stellung spiegelt daher weitere Aspekte wie zum Beispiel das Alter einer Person wider.

länger“ weisen die gleichen Zusammenhänge auf wie in nach Fahrtzeiten undifferenzierter Betrachtung: Nur der Zusammenhang von objektivem Arbeitsortumfeld und Dienstleistungen ist nicht signifikant. Zusammengenommen dominieren Angehörige der beiden letztgenannten Gruppen in der Stichprobe mengenmäßig, so dass ihre Muster auf die Gesamtstichprobe „durchschlagen“. Die Fahrtzeiten sind unabhängig von den meisten Prädiktoren (Abbildung 10 weiter vorn bzw. Anhang A 4) der thematischen Prädiktorengruppen „Zeit- und Tätigkeitsmerkmale“ sowie „Verkehrsmittelwahl“ und „Soziodemographie“. Hier sind folglich eher geringe bis keine überlagernden Effekte zu vermuten. Allerdings hängen die Fahrtzeiten mit Ortskenntnis und -bewertung zusammen sowie mit der Verkehrsmittelwahl. Prädiktoren beider Gruppen hängen auch mit den objektiven Nutzungsspektren von Gelegenheiten im Arbeitsortumfeld zusammen, so dass hier Überlagerungseffekte zu vermuten sind.

Wenn man die Teilstichprobe der Mitarbeiter hinsichtlich der Befristung des Arbeitsvertrages unterteilt, dann zeigen die statistisch signifikanten Zusammenhänge befristet Beschäftigter das gleiche Muster wie die Gesamtstichprobe. Bei unbefristet Beschäftigten sind abweichend davon das objektive Nutzungsspektrum für Dienstleistungen signifikant und das für Einzelhandel nicht signifikant zusammenhängend mit dem Arbeitsort.

Die Stellung (Student/Mitarbeiter) hängt eng mit dem Alter zusammen. Um zu testen, inwieweit die Stellung selbst einen differenzierenden Effekt hat, wurden Angehörige der gleichen Altersgruppe (25–34 Jahre) nach ihrer Stellung differenziert. Diese Differenzierung ergibt im Vergleich zur Gesamtstichprobe lediglich einen Unterschied im objektiven Nutzungsspektrum von Studierenden, das seinerseits mit dem Ort signifikant zusammenhängt. Weitere Unterschiede bestehen nicht, so dass im Folgenden der Einfluss der Altersstruktur untersucht wird. Dabei ist festzustellen, dass die Gesamtpopulation der 25- bis 34-Jährigen überraschenderweise unabhängig von ihrer Stellung nur einen signifikanten Zusammenhang zwischen den objektiven Nutzungsspektren für alle Gelegenheiten und Freizeit aufweist. Die objektiven Nutzungsspektren für Dienstleistung und Einzelhandel weisen keinen

Zusammenhang mit dem Arbeitsort auf. Genauso verhält es sich bei den ältesten Befragten (45- bis 64-Jährige). Bei den jüngsten Personen (16- bis 24-Jährige) sind wie bei der vorgenannten Teilstichprobe der Studierenden alle Zusammenhänge signifikant.

Das Geschlecht weist mit fast keinem weiteren Prädiktor einen Zusammenhang auf. Es ist aus der Literatur bekannt, dass das Mobilitätsverhalten im Allgemeinen und das Kopplungsverhalten im Speziellen mit dem Geschlecht zusammenhängt. In Bezug auf das objektive Nutzungsspektrum am Arbeitsort bestehen jedoch keine Abweichungen signifikanter Zusammenhänge im Vergleich der Geschlechter mit der Gesamtstichprobe.

5.5 Erwerbstätigkeit und Kopplungsverhalten

Überlegungen zur sekundären Sozialisation für und durch den Beruf und ihren Effekt auf außerberufliche Verhaltensweisen machen einen Zusammenhang zwischen Erwerbstätigkeit und Kopplungsverhalten plausibel (Kapitel 2.2.2). In Leitfrage 4 zielt der erste Teil daher auf den Zusammenhang von Erwerbstätigkeit und Kopplungsverhalten ab.

Der Zusammenhang zwischen Merkmalen der Erwerbstätigkeit und dem Kopplungsverhalten wird anhand von zwei Merkmalsgruppen der Erwerbstätigkeit untersucht: erstens mit Hilfe von Merkmalen, die zeitliche Aspekte der Erwerbstätigkeit widerspiegeln und zweitens mit Hilfe von Tätigkeitsmerkmalen der Erwerbsarbeit. Wie in Kapitel 2.1.2 dargelegt, wird in der vorliegenden Untersuchung ein erweiterter Begriff von Erwerbstätigkeit angewendet, der auch die zugehörige Phase der Ausbildung mit einschließt – hier ist das vor allem ein Hochschulstudium, möglich wäre aber auch eine betriebliche Berufsausbildung.

5.5.1 Überblick über die Zusammenhänge von Zeit- und Tätigkeitsmerkmalen mit dem Kopplungsverhalten

Als erster Überblick über die gefundenen bivariaten Zusammenhänge zwischen Merkmalen der Erwerbsarbeit und Kopplungsverhalten dienen Abbildung 17 und Abbildung 18 a–c. Auf diese wird in der weiteren Analyse noch ausführlicher eingegangen.

Abbildung 18 a–c zeigt die in Abbildung 17 dargestellten Zusammenhänge am Beispiel des objektiven Nutzungsspektrums in Form von Balkendiagrammen. Zunächst werden die Abweichungen der Mediane signifikanter Prädiktoren vom Median der gesamten Stichprobe für die objektiven Nutzungsspektren für alle Gelegenheiten sowie für die Gelegenheitskategorien Freizeit und Dienstleistungen dargestellt. In der Kategorie Einzelhandel bestehen zwar signifikante Zusammenhänge zwischen Prädiktoren und dem objektiven Nutzungsspektrum (Abbildung 17), allerdings liegen keine Medianunterschiede vor ($Mdn = 33,3\%$). Abschließend werden die Effektstärken für die signifikanten Zusammenhänge dargestellt (Abbildung 19).

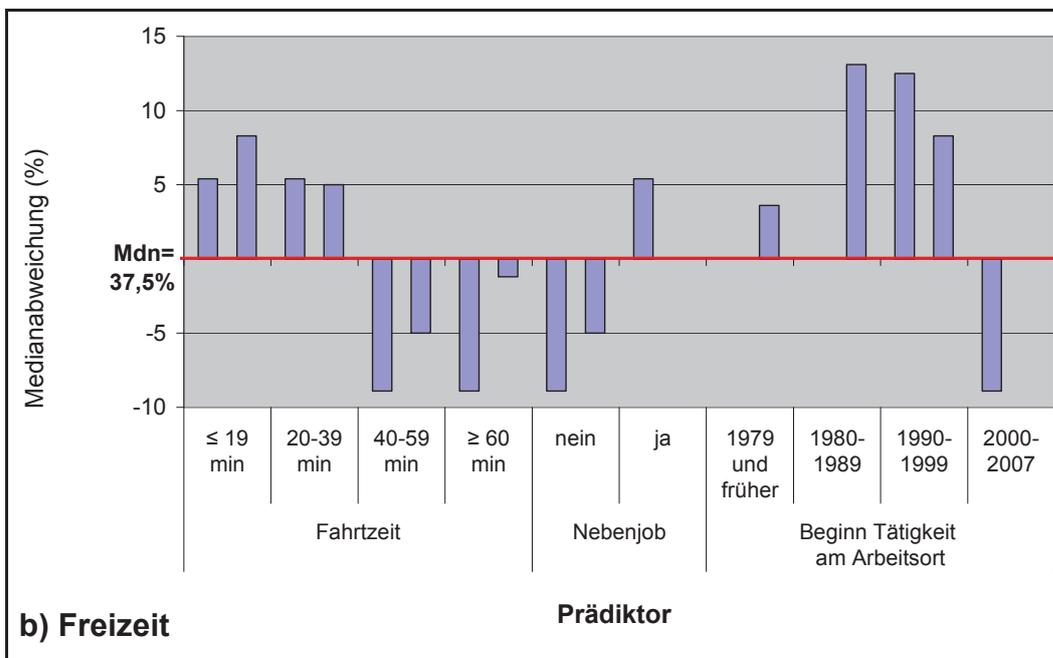
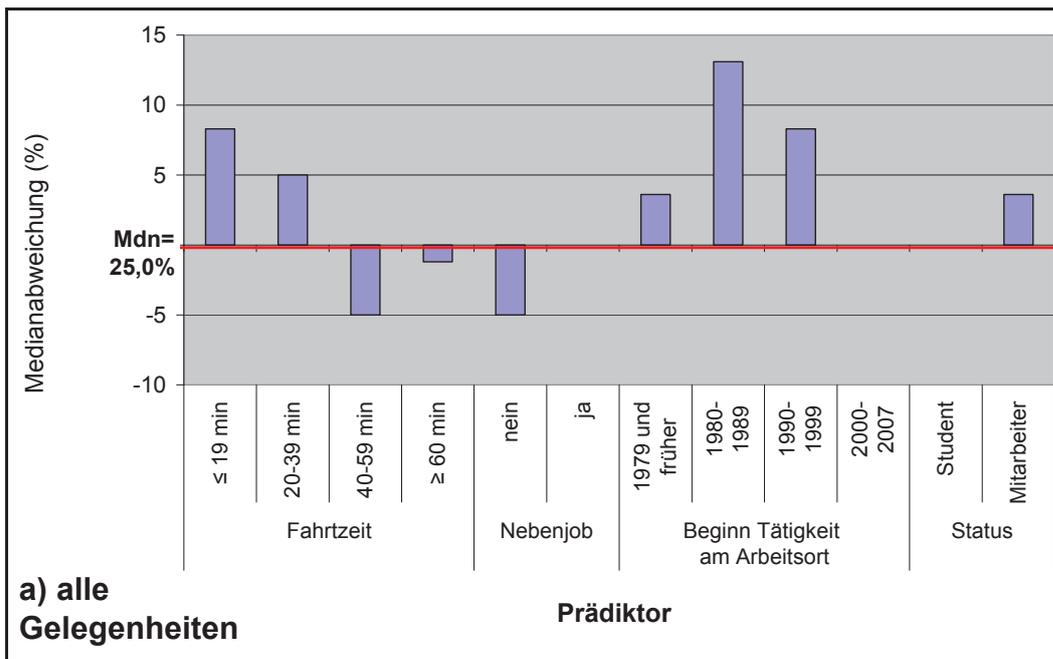
Zu den zeitlichen Ebenen ist zunächst festzuhalten, dass aus jeder der drei hier diskutierten zeitlichen Ebenen – in der Reihenfolge der Anzahl ihrer signifikanten Zusammenhänge mit den Zielvariablen aufgelistet – jeweils eine Variable der Gegenwart (Fahrzeit), der Zukunft (Befristung des Arbeitsvertrages) und der Vergangenheit (Dauer der Tätigkeit am Arbeitsort) einen besonders deutlichen Zusammenhang mit dem Kopplungsverhalten aufweist. Alle anderen Variablen korrelieren entweder mit deutlich weniger Zielvariablen oder sind nicht signifikant.

Zu den Tätigkeitsmerkmalen wird in erster Übersicht deutlich, dass vor allem die berufliche Stellung (in der Differenzierung Student/Mitarbeiter) relevant für das Kopplungsverhalten ist. Weitere Prädiktoren hängen mit einer geringeren Anzahl von Zielvariablen zusammen, wie zum Beispiel die Differenzierung nach beruflicher Position innerhalb der Mitarbeiter oder die Tatsache, ob eine Leitungsfunktion vorhanden ist.

		Zielvariablen												
		Nutzerakzeptanz				objektives Nutzungsspektrum				subjektives Nutzungsspektrum				
VG	Prädiktor	FZ	DL	EH	Alle	FZ	DL	EH	Alle	FZ	DL	EH	Alle	
Zeit	Fahrtzeit Wohnung-Arbeit		n.s.	n.s.	n.s.									
	Arbeitszeit pro Woche am Arbeitsort				n.s.	n.s.		n.s.	n.s.	n.s.		n.s.	n.s.	
	Arbeitszeit pro Woche insgesamt (nur Mitarbeiter)	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.		n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	
	Nebenjob (nur Studierende)	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.		n.s.	n.s.			n.s.	n.s.	n.s.	
	Nebenjob am Studienort (nur Studierende)	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	
	Nebenjob-Stunden pro Woche (nur Studierende)	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	
	Dauer Betriebszugehörigkeit	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.		n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.
	Beginn der Tätigkeit am Arbeitsort	n.s.		n.s.	n.s.			n.s.			n.s.		n.s.	n.s.
	Befristung des Arbeitsvertrages (nur Mitarbeiter)	n.s.					n.s.	n.s.		n.s.				
Dauer der Befristung des Arbeitsvertrages	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	
Tätigkeitsmerkmale	Berufliche Stellung (Student/ Mitarbeiter)	n.s.			n.s.	n.s.		n.s.		n.s.				
	Berufliche Stellung (Prof./ PD vs. Wiss. Mitarbeiter vs. Arbeiter/ Angestellter)	n.s.	n.s.		n.s.	n.s.	n.s.		n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	
	Berufliche Stellung (wiss. vs. nicht wiss.)	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	
	Leitungsfunktion ja/ nein (nur Mitarbeiter)	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.		n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	
	Leitungsfunktion – Anzahl Projekte (nur Mitarbeiter)	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	
	Leitungsfunktion – Anzahl Mitarbeiter (nur Mitarbeiter)	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	
	Leitungsfunktion – Höhe der Mittel (nur Mitarbeiter)	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	

		statistische Signifikanz			<u>Abkürzungen</u>
		p < ,001	p < ,01	p < ,05	
Effektstärke	≥ ,4				VG = Variablengruppe n.s. = nicht signifikant FZ = Gelegenheitskategorie Freizeit DL = Gelegenheitskategorie Dienstleistung EH = Gelegenheitskategorie Einzelhandel alle = alle Gelegenheitstypen = Variablen, die im Folgenden schwerpunktmäßig analysiert werden
	,2 bis < ,4				
	< ,2				

Abbildung 17: Erwerbsarbeit und Kopplungsverhalten – signifikante Zusammenhänge und Effektstärken im Überblick (Quelle: eigene Erhebung, eigene Berechnung und Darstellung)



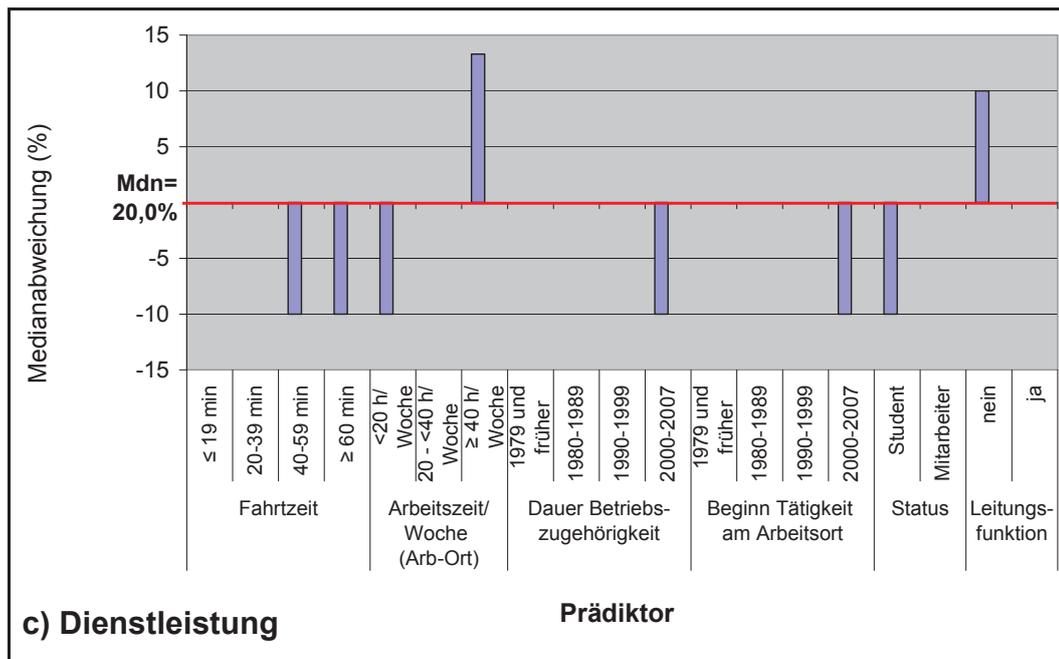


Abbildung 18 a–c: Mediane der objektiven Nutzungsspektren für alle Gelegenheiten (a) sowie für die Gelegenheitskategorien Freizeit (b) und Dienstleistungen (c) in Abhängigkeit von signifikanten Einflussfaktoren der Erwerbsarbeit – Abweichungen der Mediane für alle Gelegenheiten bzw. der beiden Kategorien vom jeweiligen Median der gesamten Stichprobe. Die Anzahl der Antworten je Variablenpaar variiert und kann Tabelle A 6 a–d im Anhang entnommen werden (Quelle: eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung)

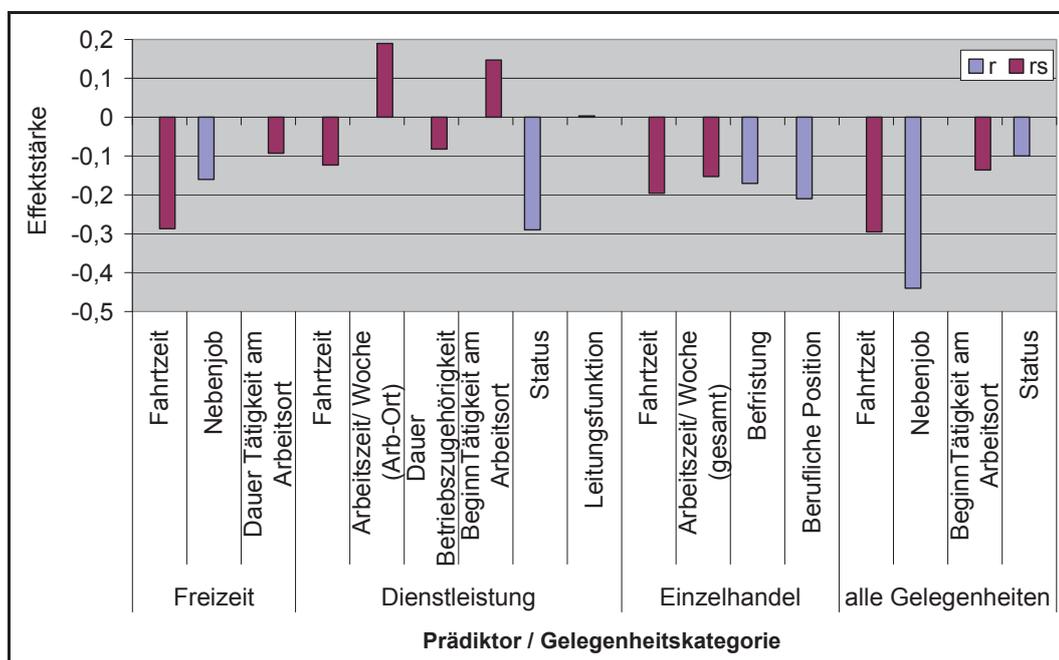


Abbildung 19: Effektstärken r bzw. r_s für signifikante Zusammenhänge von Prädiktoren der Zeit- und Tätigkeitsmerkmale der Erwerbsarbeit mit den vier Zielvariablen des objektiven Nutzungsspektrums. Die Anzahl der Antworten je Variablenpaar variiert und kann den Tabellen A 6 a–d im Anhang entnommen werden (Quelle: eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung)

5.5.2 Prüfung der Hypothesen

Im Folgenden werden weitere Hypothesen geprüft, die in Kapitel 4.3 aufgestellt worden sind.

Prüfung der Hypothesen 2.1 bis 2.5 – zeitliche Aspekte der Erwerbsarbeit

Nachfolgend werden die zu diesem Thema aufgestellten Hypothesen geprüft.

Prüfung der Hypothese 2.1 – gegenwartsbezogene Zeitaspekte: Fahrtzeit, wöchentliche Arbeitszeit, Nebenjob

Hypothese 2.1 unterstellt einen Einfluss von zeitlichen Restriktionen auf das Kopplungsverhalten und postuliert jeweils einen Zusammenhang von Fahrtzeit (1), wöchentlicher Arbeitszeit (2) sowie dem Vorhandensein eines Nebenjobs bei Studierenden (3) mit dem Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld (Tabelle 18).

Zunächst wird der Zusammenhang des Kopplungsverhaltens mit der täglichen Fahrtzeit zwischen Wohn- und Arbeitsort näher untersucht (1). Diese gegenwartsbezogene Variable weist einen eindeutigen Zusammenhang mit dem Kopplungsverhalten auf: Bezogen auf die Nutzerakzeptanz zeigt sich insbesondere eine Differenzierung für den Gelegenheitstyp Freizeit und mit zunehmender Fahrtzeit sinkt die Nutzerakzeptanz – insbesondere für Fahrtzeiten zwischen 10 und 60 Minuten ist dieser Effekt eindeutig⁸⁹ (Abbildung 20). Dennoch nutzen in jeder Fahrtzeitenklasse mindestens 80 % der Nutzer mindestens einen Gelegenheitstyp der Kategorie Freizeit. Für die einzelnen Gelegenheitstypen der Kategorien Dienstleistung und Einzelhandel liegt die Nutzerakzeptanz unabhängig von der Dauer der Fahrtzeit zwischen 65 % und 90 %. Hypothese 2.1 kann daher in ihrem Bestandteil 1A nur teilweise angenommen werden, nämlich für den Gelegenheitstyp Freizeit.

⁸⁹ Für Fahrtzeiten unter 10 Minuten liegen nur 7 Fälle vor.

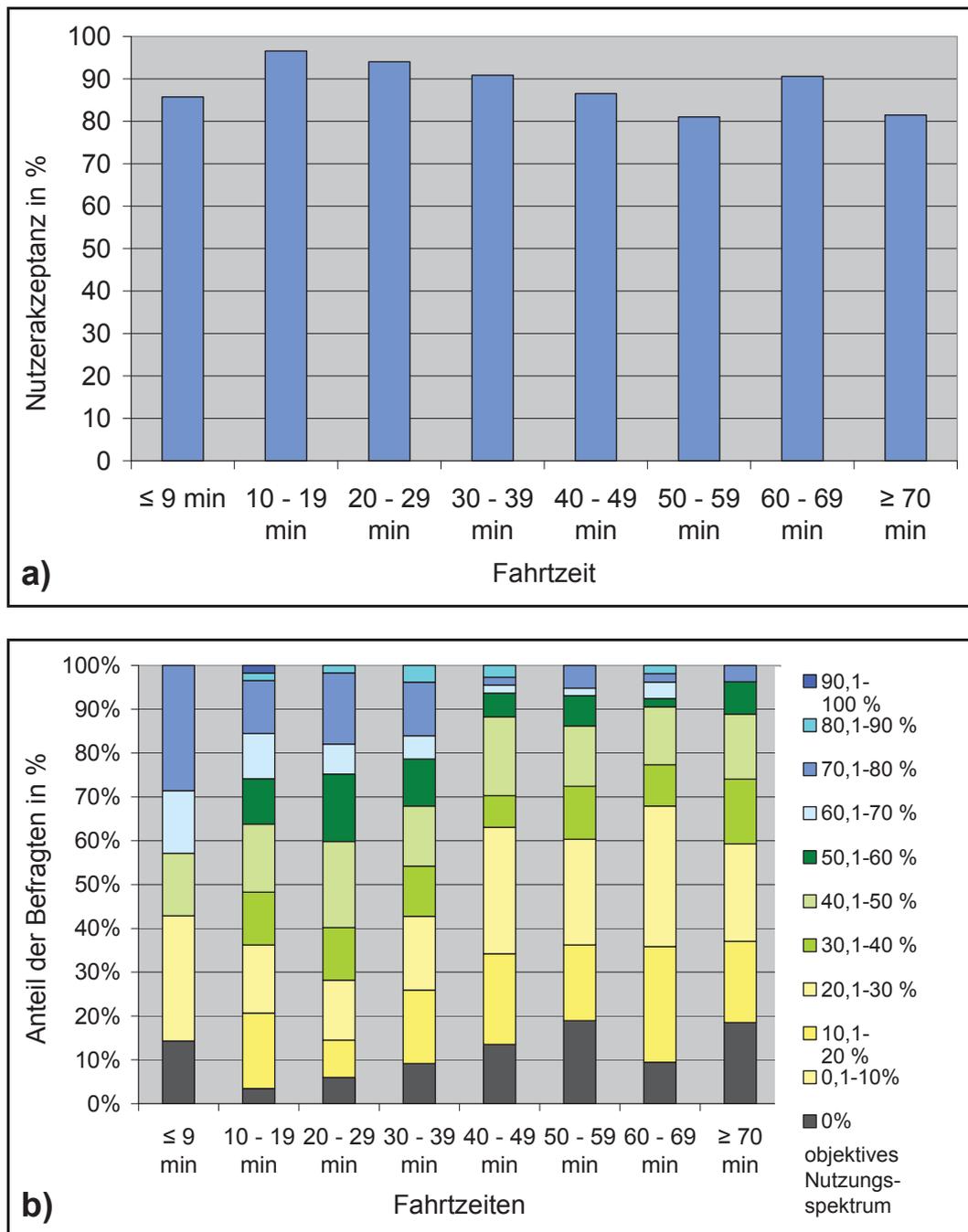


Abbildung 20 a–b: Nutzerakzeptanz (a) und objektives Nutzungsspektrum (b) für die Gelegenheitskategorie Freizeit in Abhängigkeit von der Fahrtzeit, N = 562 (Quelle: eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung)

Mit dem objektiven und dem subjektiven Nutzungsspektrum besteht ein Zusammenhang für jeden einzelnen Gelegenheitstyp und für alle Gelegenheiten zusammen. Mit zunehmender Fahrtzeit wird das objektive Nutzungsspektrum kleiner, besonders deutlich ist dieser Zusammenhang für Gelegenheitstypen der Kategorie Freizeit (Abbildung 20). Der Anteil der

Nutzer mit einem objektiven Nutzungsspektrum von mehr als 66 % der Gelegenheitstypen ist besonders groß bei Fahrtzeiten unter 40 Minuten. Hypothese 2.1 kann daher auch in ihren Bestandteilen 1B und 1C bestätigt werden.

Möglicherweise ist der Unterschied des objektiven Nutzungsverhaltens in Abhängigkeit von der Fahrtzeit jedoch nur Ausdruck anderer Zusammenhänge. Es ist also zu prüfen, inwieweit die berechneten bivariaten Zusammenhänge einer vertieften Analyse standhalten.

Zuerst ist festzustellen, dass der Prädiktor Fahrtzeit statistisch nur mit wenigen anderen Prädiktoren der Erwerbsarbeit zusammenhängt.⁹⁰ Das bedeutet, dass er einen eigenständigen Stellenwert unter den erwerbsarbeitsbezogenen Prädiktoren beanspruchen kann. Es wäre zum Beispiel plausibel gewesen, anzunehmen, dass Fahrtzeit und Arbeitszeit ein Zeit-Äquilibrium für die gesamte Arbeitszeit bilden, das weitgehend konstant ist, so dass es zu Trade-off-Effekten zwischen Arbeits- und Fahrtzeit kommt. Das ist jedoch nicht der Fall.

Jedoch weist der Prädiktor Fahrtzeit eine Reihe von Zusammenhängen mit weiteren Prädiktoren aus den Gruppen der raumbezogenen, der verkehrsmittelwahlbezogenen sowie der soziodemographischen Variablen auf. Diese könnten einen Scheinzusammenhang zwischen der Fahrtzeit und dem objektiven Nutzungsspektrum für Gelegenheiten verursachen. Um dies auszuschließen werden für die Prädiktoren mit dem stärksten Zusammenhang mit der Fahrtzeit stratifizierte Berechnungen durchgeführt.

Der Prädiktor Fahrtzeit korreliert am stärksten mit dem Prädiktor objektives Arbeitsortumfeld ($r_s = ,364$, $p < ,001$, $N = 562$). Dennoch bleibt der Zusammenhang zwischen Fahrtzeit und Kopplungsverhalten auch bei Stratifizierung der Stichprobe nach dem objektiven Arbeitsortumfeld (Arbeitsort) bestehen. Es liegt also nicht in der Besonderheit der Stichprobe begründet, nach der die Mehrzahl der Befragten aus Adlershof

⁹⁰ Bivariate Korrelationen zwischen den Prädiktoren zeigten lediglich einen schwachen Zusammenhang damit auf, ob Studierende einen Nebenjob haben oder nicht ($r_s = ,117$, $p < ,05$, $N = 324$). Dieser Effekt wird hier nicht weiter diskutiert.

(also dem peripheren Arbeitsortumfeld) einen längeren Arbeitsweg zurücklegt als die Befragten aus Mitte (also dem zentralen Arbeitsortumfeld).

Der Zusammenhang zwischen Fahrtzeit und Kopplungsverhalten könnte auch von einer unterschiedlichen Ortskenntnis in Abhängigkeit von der Fahrtzeit mit hervorgerufen werden. Plausibel ist sowohl eine bessere als auch eine schlechtere Standortkenntnis von Personen mit langer Fahrtzeit: Entweder könnten aufgrund der zeitlichen Restriktion gezielt Gelegenheiten im Arbeitsortumfeld ausfindig gemacht werden, um diese zum Zwecke der Zeitersparnis mit dem Arbeitsweg zu koppeln oder es könnte sein, dass aufgrund der Zeitrestriktion gerade das Arbeitsortumfeld nicht erkundet, sondern das eher bekannte Wohnumfeld genutzt wird oder auch, dass in Mehrpersonenhaushalten andere Familienmitglieder Tätigkeiten übernehmen und so zumindest Dienstleistungs- und Einzelhandelsgelegenheiten nicht im Arbeitsortumfeld gekoppelt werden müssen. Beide Prädiktoren (Fahrtzeit und subjektive Ortskenntnis) korrelieren im Vergleich mit anderen Korrelationen im Datensatz relativ hoch ($r_s = ,259$, $p < ,001$, $N = 561$): Vor allem Personen mit einem Arbeitsweg bis zu 40 Minuten kennen sich nach eigener Einschätzung (subjektive Ortskenntnis) besser im Arbeitsortumfeld aus als Personen mit einem längeren Arbeitsweg. Doch auch bei der Stratifizierung der Stichprobe nach der subjektiven Ortskenntnis bleibt die Fahrtzeit als eigenständiger, das objektive Nutzungsspektrum beeinflussender Effekt bestehen. Eine Ausnahme bilden Personen mit schlechter Ortskenntnis, aber diese nutzen das Arbeitsortumfeld ohnehin am geringsten.

Interessant ist, dass bei einer Stratifizierung der Stichprobe nach dem Alter die Fahrtzeit in den jüngeren Altersgruppen (16–24 Jahre sowie 25–34 Jahre) mit dem objektiven Nutzungsspektrum zusammenhängt, in den älteren Altersgruppen (35–44 Jahre sowie 45–64 Jahre) jedoch nicht. Dies ist ein Indiz dafür, dass Personen in der Familienphase Kopplungsrestriktionen unterliegen, denn während nur 13 % der unter 34-Jährigen Kinder in ihrem Haushalt versorgen, tun dies 73 % der 35–44-Jährigen und immerhin noch 38 % der 45–64-Jährigen. Während bei

Personen ohne Kinder im Haushalt das objektive Nutzungsspektrum mit der Fahrtzeit zusammenhängt, ist dieser Zusammenhang bei Personen mit Kindern im Haushalt für alle Zielvariablen des objektiven Nutzungsspektrums statistisch nicht signifikant. Insbesondere Personen mit ein und zwei Kindern im Haushalt nutzen durchschnittlich mehr Gelegenheiten der Kategorien Dienstleistung und Einzelhandel sowie von allen erhobenen Gelegenheiten als Personen ohne Kinder im Haushalt.

Nun könnte es sein, dass der Fahrtzeiteffekt eigentlich auf einer Strategie erwerbstätiger Mütter beruht, denn Rahn (2011) hat festgestellt, dass gerade berufstätige Frauen in Familien mit Kindern, wenn sie Vollzeit arbeiten, kurze Arbeitswege bevorzugen (dies gilt insbesondere für Frauen mit Sozialisation in der DDR) bzw. dass sie tendenziell zur Teilzeitarbeit, dafür jedoch mit längeren Arbeitswegen neigen (besonders Frauen mit Sozialisation in der BRD). Die Fahrtzeiten von Frauen mit und ohne Kind unterscheiden sich in der vorliegenden Untersuchung jedoch nicht. Ebenso wenig hängen die Fahrtzeiten mit anderen soziodemographischen Faktoren wie Alter oder Äquivalenzeinkommen zusammen, die in der Literatur als bedeutsam für das Mobilitätsverhalten angesehen werden.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass der Zusammenhang zwischen Fahrtzeit und objektivem Nutzungsspektrum insbesondere für Freizeitgelegenheiten zumindest zum Teil auf die Familiensituation der Befragten zurückzuführen sein dürfte.

Die übrigen gegenwartsbezogenen Zeit-Variablen zur Beschreibung der Erwerbsarbeit, die in Hypothese 2.1 angesprochen werden, wie die wöchentliche Arbeitszeit (2) oder das Vorhandensein eines Nebenjobs (3) weisen keinen so eindeutigen Zusammenhang mit dem Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld auf. Die entsprechenden Bestandteile der Hypothese 2.1 können daher nur teilweise (für einzelne Gelegenheitskategorien) angenommen werden. Einen Überblick gibt Tabelle 18 am Ende des Kapitels.

Es erfolgte eine Stratifizierung der Stichprobe, um den Befund zu erhärten. Für die gesamte wöchentliche Arbeitszeit (von Mitarbeitern) ist im Ergebnis der Stratifizierung nach dem objektiven und subjektiven

Arbeitsortumfeld, welche bereits als wesentliche Einflussfaktoren auf das Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld identifiziert wurden (Kapitel 5.4), keine nennenswerte Abweichung der signifikanten Zusammenhänge für die wöchentliche Arbeitszeit zu verzeichnen. Gleiches gilt für Stratifizierungen nach der Fahrtzeit als zeitlicher Restriktion, nach der Phase der beruflichen Sozialisation (Student/Mitarbeiter der gleichen Altersstufe: 25–34 Jahre), nach Tätigkeitsmerkmalen, dem Alter, dem Geschlecht sowie Kindern im Haushalt.

Die beiden Variablen, welche die zeitliche Restriktion für Studierende infolge eines Nebenjobs beschreiben, geben in ihrer Gesamtschau, jedoch nicht einzeln betrachtet, ein Indiz dafür, dass das Vorhandensein eines Nebenjobs bei Studierenden in Adlershof ein signifikant anderes objektives Nutzungsspektrum auslösen könnte als bei ihren nebenjoblosen Kommilitonen. In Mitte besteht zwischen den beiden Gruppen bei keiner der nebenjobbezogenen Variablen ein signifikanter Unterschied zwischen den objektiven Nutzungsspektren. Insofern ist zu vermuten, dass es sich um ein Phänomen speziell im schlechter ausgestatteten, peripher gelegenen objektiven Arbeitsortumfeld handelt.

In Adlershof weist jede der nebenjobbezogenen Variablen je eine schwache Korrelation mit einer der beiden Zielvariablen für Freizeit und Einzelhandel des objektiven Nutzungsspektrums auf: Während sich die Nutzerakzeptanz für Freizeitgelegenheiten in Adlershof von Studierenden mit und ohne Nebenjob nicht unterscheidet, ist das entsprechende objektive Nutzungsspektrum von Personen mit Nebenjob größer als das von Personen ohne Nebenjob. Ein Erklärungsansatz dafür könnte sein, dass „Leerzeiten“ zwischen Studium und Nebenjob speziell mit Freizeitaktivitäten verschiedenster Art (und nicht mit Pflichtaktivitäten wie Nutzung von Dienstleistungen oder Einkäufen) ausgefüllt werden, die gezielt am Studienort gesucht werden, um zusätzliche Wege einzusparen. Dies gilt unabhängig davon, wo der Nebenjob ausgeübt wird (siehe unten). Die zeitliche Restriktion „Nebenjob“ an sich scheint also bei der Entscheidung eine Rolle zu spielen.

Hypothese 2.1 kann in Teilen angenommen werden (Tabelle 18, S. 187).

Prüfung der Hypothese 2.2 – gegenwartsbezogene Zeitaspekte: Arbeitszeit bzw. Nebenjob am Arbeitsort

Mit Hypothese 2.2 soll der Effekt der im jeweiligen Arbeitsortumfeld verbrachten Arbeitszeit (in Erweiterung zur oben geprüften wöchentlichen Gesamt-Arbeitszeit) geprüft werden. Damit wird nicht nur die zeitliche Restriktion durch die Erwerbsarbeit an sich in den Blick genommen, sondern auch der Zusammenhang von Arbeitszeit als Restriktion und objektivem Arbeitsortumfeld als Quelle für Optionen zur Nutzung von Gelegenheiten.

Die Analyse zeigt, dass die Arbeitszeit im Arbeitsortumfeld (von Mitarbeitern) zwar mit der Nutzerakzeptanz, aber nicht im gleichen Maße mit dem objektiven oder subjektiven Nutzungsspektrum zusammenhängt. Auch für Studierende, bei denen die Ausübung eines Nebenjobs an ihrem Studienort als Prädiktor verwendet wurde, kann nur für die Gelegenheitskategorie Freizeit und nur beim objektiven und subjektiven Nutzungsspektrum (nicht bei der Nutzerakzeptanz) ein schwacher Zusammenhang ausgemacht werden. Hypothese 2.2 kann daher nur teilweise angenommen werden (Tabelle 18, S. 187).

Es erfolgte die Stratifizierung der Stichprobe, um den Befund zu erhärten. Für die wöchentliche Arbeitszeit ist im Ergebnis der Stratifizierung nach dem objektiven und subjektiven Arbeitsortumfeld, welche bereits als wesentliche Einflussfaktoren auf das Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld identifiziert wurden (Kapitel 5.4), keine nennenswerte Abweichung der signifikanten Zusammenhänge des Prädiktors wöchentliche Arbeitszeit mit den Zielvariablen des objektiven Nutzungsspektrums zu verzeichnen. Gleiches gilt für Stratifizierungen nach der Fahrtzeit als zeitlicher Restriktion, nach Tätigkeitsmerkmalen, dem Alter, dem Geschlecht sowie Kindern im Haushalt.

Für Studierende ist nur das objektive Arbeitsortumfeld ein differenzierender Aspekt: Adlershofer Studierende, die ihren Nebenjob direkt in Adlershof ausüben weisen im Vergleich zu ihren Adlershofer Kommilitonen mit einem Nebenjob anderswo ein leicht größeres objektives

Nutzungsspektrum für Dienstleistungen auf. Dafür scheinen weitere zeitliche Kopplungszwänge ein plausibler Grund zu sein.

Für Studierende muss also einschränkend zur obigen teilweisen Zustimmung zu Hypothese 2.2 festgehalten werden, dass der Zusammenhang zwischen Aspekten des Nebenjobs und dem Kopplungsverhalten nicht für alle, sondern vor allem für Adlershofer Studierende gilt.

Prüfung der Hypothese 2.3 – vergangenheitsbezogene Zeitaspekte: Dauer der Tätigkeit am Arbeitsort

In Hypothese 2.3 wird ein Zusammenhang zwischen der Dauer der Tätigkeit am Arbeitsort und dem Kopplungsverhalten angenommen. Dieser Zusammenhang kann bei der Nutzerakzeptanz (Bestandteil A von Hypothese 2.3) und beim subjektiven Nutzungsspektrum jeweils nur für die Kategorie Dienstleistungen bestätigt werden (C). Im objektiven Nutzungsspektrum weisen die Kategorien Freizeit und Dienstleistungen – und darüber vermittelt auch alle Gelegenheiten – einen Zusammenhang mit der Dauer der Tätigkeit am Arbeitsort auf.

Die Stratifizierung der Stichprobe zeigt: Dieses Ergebnis wird vermittelt über die bessere Ortskenntnis mit zunehmender Arbeitsdauer im Arbeitsortumfeld und ist demzufolge bei unbefristet Beschäftigten anzutreffen (dazu mehr im Zusammenhang mit Hypothese 2.5). Weitere Stratifizierungen ergeben keine interpretierbaren Unterschiede. Hypothese 2.3 kann demzufolge für ihren Teil B überwiegend angenommen werden (Tabelle 18 auf Seite 187).

Prüfung der Hypothese 2.4 – vergangenheitsbezogene Zeitaspekte: Dauer der Tätigkeit in der Organisation

Hypothese 2.4 unterstellt einen Zusammenhang zwischen der Dauer der beruflichen Sozialisation in der Organisation und dem Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld. Dieser Zusammenhang ist einzig und allein für das objektive Nutzungsspektrum (Bestandteil B) in der Gelegenheitskategorie Dienstleistungen nachweisbar. Personen, die zuletzt – also zwischen 2000

und 2007 – ihre Arbeit an der Humboldt-Universität zu Berlin aufgenommen haben, nutzen die Angebote im Arbeitsortumfeld unterdurchschnittlich. Ihr objektives Nutzungsspektrum ist signifikant kleiner. Alle anderen Personen nutzen unabhängig von ihrem Arbeitsbeginn die Gelegenheiten im Arbeitsortumfeld jeweils durchschnittlich. Mit Nutzerakzeptanz (A) oder subjektivem Nutzungsspektrum (C) konnte kein Zusammenhang nachgewiesen werden.

Eine Stratifizierung der Stichprobe erbrachte keine interpretierbaren, vertiefenden Zusammenhänge. So konnten zum Beispiel soziodemographische Variablen nicht als relevante Störvariablen identifiziert werden. Hypothese 2.4 kann also nur zu einem Teil für Bestandteil B angenommen werden und nicht für die Bestandteile A und C (Tabelle 18 auf Seite 187).

Prüfung der Hypothese 2.5 – zukunftsbezogene Zeitaspekte: Befristung des Arbeitsvertrages und Dauer der Befristung

Neben den bis hierher dargestellten gegenwartsbezogenen zeitlichen Aspekten der Erwerbsarbeit spielt die Zukunftsperspektive der Befragten – namentlich, ob der Arbeitsvertrag befristet ist oder nicht – eine besonders deutliche Rolle für das Kopplungsverhalten am Arbeitsort (Hypothese 2.5-1 A, B, C). Erstaunlicherweise spielt es keine Rolle, auf welche Zeit der Arbeitsvertrag befristet ist (Hypothese 2.5-2 A, B, C).

Die Nutzerakzeptanz für Dienstleistung, Einzelhandel und alle Gelegenheitstypen ist bei befristet Beschäftigten signifikant höher als bei unbefristet Beschäftigten (Dienstleistung: 95 % vs. 82 %, Einzelhandel 96 % vs. 83 %; alle 99 % vs. 94 %). Hypothese 2.5-1 A kann daher überwiegend angenommen werden.

Das objektive Nutzungsspektrum unterscheidet sich nur beim Einzelhandel signifikant: Befristet Beschäftigte haben ein etwas größeres objektives Nutzungsspektrum als unbefristet Beschäftigte. Hypothese 2.5 – 1 B wird daher überwiegend abgelehnt. In Zusammenschau mit der Nutzerakzeptanz bedeutet dies, dass zwar mehr befristet Beschäftigte als

unbefristet Beschäftigte Gelegenheitstypen im Arbeitsortumfeld nutzen, dass sie sich dafür aber in den Kategorien Freizeit und Dienstleistungen auf weniger Gelegenheitstypen konzentrieren als unbefristet Beschäftigte, so dass sich die beiden Gruppen statistisch nicht mehr unterscheiden.

Die Befristung des Arbeitsvertrages weist einen Zusammenhang mit allen subjektiven Nutzungsspektren auf. Gemessen am subjektiven Nutzungsspektrum (Hypothese 2.5. – 1 C) weist ein deutlich höherer Anteil befristet Beschäftigter für alle Gelegenheitstypen ein Nutzungsspektrum im oberen Drittel auf als bei unbefristet Beschäftigten (Abbildung 21 a–d). In Zusammenschau mit dem objektiven Nutzungsspektrum bedeutet das, dass befristet Beschäftigte mehr Gelegenheiten aus den ihnen bekannten Gelegenheiten nutzen, wogegen unbefristet Beschäftigte mehr Gelegenheiten kennen als sie nutzen.

Erstaunlicherweise ist es völlig unerheblich für das Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld, wie lange das Arbeitsverhältnis befristet ist. Dieser Befund kann jedoch auch in der Datenstruktur der Stichprobe begründet liegen, denn rund zwei Drittel der Befragten mit befristetem Vertrag (N = 106) haben eine Befristung zwischen zwei und vier Jahren. Je rund 15 % der Befragten haben entweder einen auf bis zu zwei Jahre oder einen auf 6 bis 10 Jahre befristeten Vertrag. Für einen Extremgruppenvergleich zum Einfluss kurzer oder langer Befristungsdauern ist diese Teilstichprobe zu klein.

Bis hierher ist folglich festzuhalten, dass allein die Tatsache, ob eine Person einen befristeten Vertrag hat oder nicht einen Zusammenhang mit einigen Aspekten des Kopplungsverhaltens aufweist. Hypothese 2.5 kann also in Teilen angenommen werden.

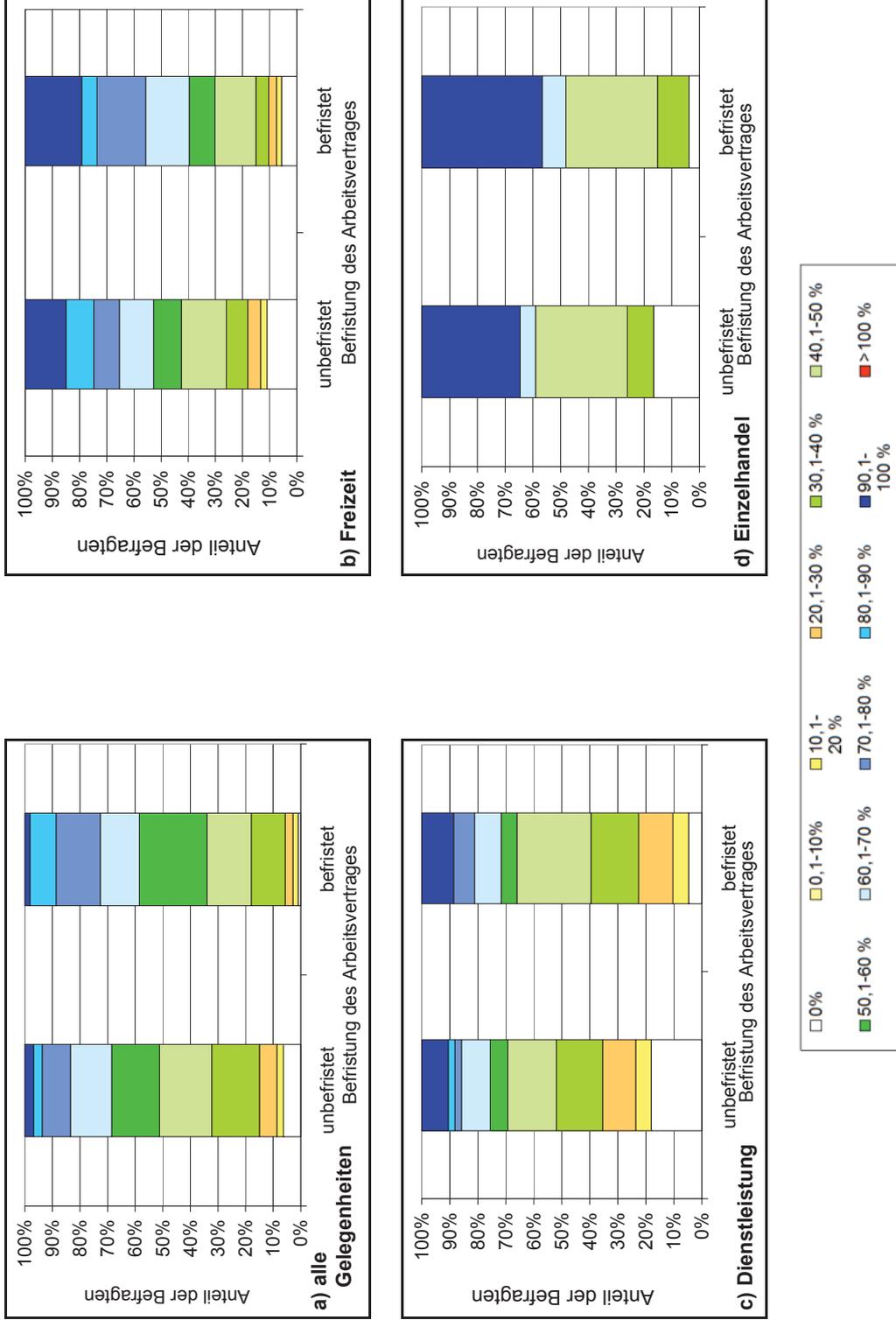


Abbildung 21 a-d: Subjektive Nutzungsspektren für alle Gelegenheiten (a) sowie für die Gelegenheitskategorien Freizeit (b), Dienstleistung (c) und Einzelhandel (d) in Abhängigkeit von der Befristung des Arbeitsvertrages (Quelle: eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung)

Inwiefern hält dieser Befund einer vertiefenden Analyse stand? Üblicherweise sind vor allem junge Menschen in befristeten Arbeitsverhältnissen angestellt. Diese Tatsache spiegelt sich auch im Datensatz wider: Der Altersmedian für unbefristet beschäftigte Personen liegt bei 48 Jahren, der Altersmedian für befristet beschäftigte Personen bei 30 Jahren. Der Zusammenhang ist statistisch signifikant bei einer für die vorliegende Untersuchung großen Effektstärke ($U = 1302,5$; $z = -10,300$; $p < ,001$; $r = -,685$, $N = 226$). Demzufolge sind auch die nachweisbaren statistischen Zusammenhänge der Befristung mit Haushaltsstruktur und Einkommen überwiegend auf den Alterseffekt zurückzuführen und werden an dieser Stelle nicht vertiefend betrachtet. Wie weiter oben bereits festgestellt, unterscheidet sich das Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld zwischen den Altersgruppen. Gleiches gilt für das subjektive Nutzungsspektrum, das in einer nach Altersgruppen differenzierten Analyse keinen statistisch signifikanten Unterschied mehr für befristet und unbefristet Beschäftigte aufweist. Dies weist auf altersgruppenabhängige Effekte beim Zusammenhang der Befristung mit dem Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld hin.

In der Natur der befristet tätigen Personen liegt es, dass sie ihre Ortskenntnis über einen vergleichsweise kürzeren Zeitraum erwerben (mehrheitlich nur bis zu 4 Jahre) als die unbefristet Beschäftigten. Es ist theoretisch bekannt und auch an der Stichprobe nachgewiesen, dass die Ortskenntnis mit der Dauer der Tätigkeit im Arbeitsortumfeld zunimmt⁹¹ und darüber vermittelt auch Nutzerakzeptanz sowie objektives und subjektives Nutzungsspektrum (vgl. Kapitel 5.4). Wenn die Tatsache der Befristung ein eigenständiger Effekt ist, müsste sich der Unterschied auch in der Teilstichprobe der bis zu vier Jahren am Arbeitsort Tätigen finden lassen. Zu dieser Gruppe gehören in der untersuchten Stichprobe 21 unbefristet Beschäftigte und 55 befristet Beschäftigte. Die Nutzerakzeptanz für beide Gruppen unterscheidet sich jedoch nicht statistisch signifikant.

⁹¹ Die Selbsteinschätzung der Ortskenntnis korreliert schwach mit der Dauer der Tätigkeit im Arbeitsortumfeld ($r_s = ,113$; $p < ,01$; $N = 558$).

Das objektive Nutzungsspektrum für Einzelhandelsgelegenheiten wird dagegen auch bei Kontrolle der Dauer der Tätigkeit am Arbeitsort statistisch signifikant, im Rahmen der vorliegenden Untersuchung bei mittlerer Effektstärke (Mdn befristet = 33 %; Mdn unbefristet = 33 %, $U = 436,500$, $z = -1,974$, $p < ,05$, $r = ,226$). Obwohl sich die Mediane nicht unterscheiden, weicht die Häufigkeitsverteilung beider Gruppen voneinander ab: Im arithmetischen Mittel nutzen befristet Beschäftigte 33 % und unbefristet Beschäftigte 45 % der Gelegenheiten im Arbeitsortumfeld. Das ist bemerkenswert, denn in der gesamten Population der Befragten hat sich das objektive Nutzungsspektrum zwischen befristet und unbefristet Tätigen nicht unterschieden. Das bedeutet, dass sich vor allem in den ersten Jahren im neuen Arbeitsortumfeld unbefristet Beschäftigte das Umfeld durch Nutzung stärker zu Eigen machen als befristet Beschäftigte und dass sie mehr Gelegenheitstypen nutzen.

Das subjektive Nutzungsspektrum unterscheidet sich für beide Gruppen innerhalb der bis zu vier Jahren am Arbeitsort tätigen Personen zwar statistisch für keine Gelegenheitskategorie und auch nicht für alle Gelegenheiten signifikant auf dem 5 %-Niveau, aber es gibt zumindest Hinweise darauf, dass die subjektiven Nutzungsspektren sich leicht unterscheiden: Auf dem 10 %-Niveau wären auch die Unterschiede für Freizeit, Dienstleistungen und alle Aktivitäten statistisch signifikant, was zumindest in der Tendenz mit der Gesamtstichprobe aller Befragten unabhängig von der Dauer ihrer Tätigkeit im Arbeitsortumfeld übereinstimmt.

Wenn nur Befragte mit der gleichen Dauer ihrer Tätigkeit im Arbeitsortumfeld betrachtet werden, zeigt sich eine Differenzierung befristet und unbefristet Tätiger beim objektiven Nutzungsspektrum. Beim subjektiven Nutzungsspektrum gibt es zumindest Andeutungen für einen Unterschied, auch wenn diese statistisch nicht signifikant sind.

In der Stichprobe sind anteilig etwas mehr befristet beschäftigte Personen in Adlershof als in Mitte enthalten ($r = ,199$; $p < ,01$; $N = 233$). Somit könnte auch das Geschlecht eine Rolle spielen, denn in Adlershof haben

mehr Männer an der Befragung teilgenommen als Frauen, in Mitte mehr Frauen als Männer ($r = ,204$; $p < ,001$; $N = 565$). Aber dieser Zusammenhang gilt nicht für die Teilstichprobe der Befragten, welche die Frage nach der Befristung beantwortet hat. Dennoch zeigt sich bei der nach Geschlecht differenzierten Auswertung, dass nur bei Männern relevant ist, ob sie befristet oder unbefristet beschäftigt sind – und zwar für alle objektiven Nutzungsspektren. Bei Frauen hingegen ist dieser Unterschied bei keinem der objektiven Nutzungsspektren signifikant.

Auch in der Differenzierung der Arbeitsortumfelder gibt es einen Unterschied: In Adlershof besteht ebenfalls in allen objektiven Nutzungsspektren ein Zusammenhang mit der Befristung, in Mitte hingegen gilt dies nur für Freizeit und Einzelhandel. Ein Zusammenhang dieses Befundes mit dem Geschlecht scheidet aus, so dass es sich tatsächlich um einen Ortseffekt in Kombination mit der Befristung zu handeln scheint.

Möglicherweise beruht dieser Effekt jedoch darauf, dass die Angehörigen der einzelnen beruflichen Positionen in Mitte und Adlershof ungleich vertreten sind, sowohl in der Differenzierung zwischen Professoren/Privatdozenten und wissenschaftlichen Mitarbeitern/Doktoranden sowie Arbeitern/Angestellten ($C = ,271$; $p < ,001$; $N = 233$) als auch in der Differenzierung zwischen wissenschaftlich und nicht wissenschaftlich Beschäftigten ($r = -,279$; $p < ,001$; $N = 235$). In Mitte nahmen anteilig mehr Verwaltungsmitarbeiter an der Befragung teil als in Adlershof. Weil Verwaltungsmitarbeiter in der Regel unbefristet angestellt sind und wissenschaftliche Mitarbeiter – vor allem im Mittelbau – zumeist befristet, findet sich dieser Effekt, sogar etwas stärker, auch in der Differenzierung zwischen befristet und unbefristet Tätigen wieder (3-fach differenzierte Positionen⁹²: $C = ,553$; $p < ,001$; $N = 231$ sowie 2-fach differenzierte Positionen⁹³: $r = ,580$; $p < ,001$; $N = 233$).

⁹² Professor/Privatdozent vs. wissenschaftlicher Mitarbeiter/Doktorand vs. Arbeiter/Angestellter.

⁹³ Wissenschaftlich tätiges Personal vs. nicht wissenschaftlich tätiges Personal.

Die weitere Auswertung gibt jedoch Hinweise darauf, dass die beruflichen Positionen selbst keinen solchen eigenständigen Zusammenhang mit dem Kopplungsverhalten aufweisen (vgl. weiter unten). Der gefundene Effekt der Befristung des Arbeitsverhältnisses scheint somit tatsächlich auf dem Umstand der Befristung zu beruhen und nicht auf den Merkmalen der beruflichen Tätigkeit.

Es bleibt festzuhalten, dass die Befristung des Arbeitsverhältnisses einen eigenständigen Beitrag zur Erklärung des Kopplungsverhaltens im Arbeitsortumfeld zu leisten scheint. Während das Kopplungsverhalten für Freizeitaktivitäten unabhängig von einer Befristung ist (Nutzerakzeptanz, objektives Nutzungsspektrum), ist für die alltägliche Versorgung in den Bereichen Dienstleistung und insbesondere Einzelhandel ein Unterschied festzustellen.

Hypothese 2.5 kann teilweise angenommen werden (Tabelle 18, S. 187).

Prüfung der Hypothesen 2.6 bis 2.8 zur beruflichen Sozialisation

Prüfung der Hypothese 2.6 – Phasen der beruflichen Sozialisation

Hypothese 2.6 nimmt einen Zusammenhang zwischen der Phase der beruflichen Sozialisation und dem Kopplungsverhalten an. Von den tätigkeitsbezogenen Prädiktoren zur sekundären Sozialisation weist die Phase der beruflichen Sozialisation (Student vs. Mitarbeiter) den ausgeprägtesten Zusammenhang mit dem Kopplungsverhalten auf, wenngleich nicht durchgehend mit allen Zielvariablen. Die signifikanten Zusammenhänge mit der Nutzerakzeptanz zeigen, dass ausgehend von einem insgesamt hohen Niveau die Nutzerakzeptanz bei Studierenden kleiner ist als bei Mitarbeitern (Dienstleistung: 73 % vs. 87 %; Einzelhandel: 81 % vs. 89 %). Hypothese 2.6 A kann also teilweise angenommen werden.

Das objektive Nutzungsspektrum für Dienstleistungen ist bei Studierenden kleiner als bei Mitarbeitern. Dadurch unterscheidet sich auch das objektive

Nutzungsspektrum für alle Gelegenheiten zwischen den beiden Gruppen. Hypothese 2.6 B kann also teilweise angenommen werden.

Das subjektive Nutzungsspektrum von Studierenden ist für Gelegenheiten des Typs Dienstleistungen kleiner und für Gelegenheiten des Typs Einzelhandel größer als das von Mitarbeitern. Auch Hypothese 2.6 C kann folglich teilweise angenommen werden. Dies deutet darauf hin, dass Studierende zwar weniger Gelegenheitstypen der Kategorie Dienstleistung an ihrem Studienort kennen, jedoch einen größeren Anteil der bekannten Gelegenheitstypen nutzen als Mitarbeiter. Mitarbeiter haben demgegenüber einen vollständigeren Überblick über die Gelegenheitstypen aus dem Bereich Dienstleistungen, die ihnen im Arbeitsortumfeld zur Verfügung stehen, nutzen jedoch nur einen vergleichsweise kleineren Ausschnitt daraus.

Auffällig ist, dass bei allen Operationalisierungen der Zielvariablen zum Kopplungsverhalten ein Unterschied für die Gelegenheitskategorie Dienstleistungen signifikant wird. Die Prädiktoren Äquivalenzeinkommen, Alter und Kinder im Haushalt können dafür als ergänzende Erklärung herangezogen werden (vgl. Kapitel 5.7). Das Haushaltseinkommen hängt mit dem Kopplungsverhalten im Bereich Dienstleistungen zusammen. Weil Mitarbeiter ein höheres Äquivalenzeinkommen als Studierende aufweisen, haben Erstere einen größeren finanziellen Spielraum zur Nutzung von Dienstleistungen als Letztere. Außerdem hängt das Kopplungsverhalten im Bereich Dienstleistungen mit den Variablen Alter sowie Kinder im Haushalt zusammen. Das Dienstleistungsangebot im Arbeitsortumfeld könnte also vor allem für ältere Personen oder für Personen mit Kindern interessant sein oder bei der letztgenannten Gruppe aus zeitlichen Restriktionen heraus in Anspruch genommen werden. Allerdings hängen alle drei Prädiktoren (Äquivalenzeinkommen, Alter, Kinder im Haushalt) miteinander zusammen, so dass die genannten Erklärungsansätze nicht als trennscharf aufgefasst werden dürfen.

Um auszuschließen, dass die gefundenen Unterschiede im Kopplungsverhalten zwischen Studierenden und Mitarbeitern auf dem Altersunterschied beruhen, wurde nur die Altersgruppe der 24–35-

Jährigen untersucht. Dieser gehören 141 Studierende und 88 Mitarbeiter an. Die Nutzerakzeptanz unterscheidet sich signifikant bei den Kategorien Dienstleistung ($r = ,236$; $p < ,001$; $N = 229$) und Einzelhandel ($r = ,233$; $p < ,001$; $N = 229$). Innerhalb der betrachteten Altersgruppe haben Mitarbeiter eine etwas höhere Nutzerakzeptanz für Dienstleistungen und Einzelhandel als Studierende. Gleichfalls unterscheiden sich das objektive und das subjektive Nutzungsspektrum für die Gelegenheitskategorie Dienstleistungen innerhalb dieser Altersgruppe (objektiv: Mdn Mitarbeiter = 20 %; Mdn Studierende = 10 %; $U = 3990,5$; $z = -4,710$; $p < ,001$; $r = -,311$; $N = 229$ und subjektiv: Mdn Mitarbeiter = 50 %; Mdn Studierende = 38 %; $U = 5122,0$; $z = -2,235$; $p < ,05$, $r = -,148$; $N = 229$). Auch das subjektive Nutzungsspektrum in der Gesamtschau aller Aktivitäten unterscheidet sich leicht (Mdn Mitarbeiter = 59 %; Mdn Studierende = 54 %; $U = 5206,0$; $z = -2,048$; $p < ,05$, $r = -,135$; $N = 229$). Für die Gelegenheitskategorie Dienstleistungen bleibt der oben festgestellte Unterschied zwischen Mitarbeitern und Studierenden bestehen. Auch in dieser Altersgruppe dürfte dies auf das unterschiedliche Äquivalenzeinkommen zurückzuführen sein: Mitarbeiter haben im Mittel 1260 EUR (Mdn: 1100 EUR) und Studierende im Mittel 673 EUR (Mdn: 700 EUR) monatlich zur Verfügung. Eine Analyse, inwiefern sich das Kopplungsverhalten zwischen Studierenden und Mitarbeitern bei gleichem Haushaltseinkommen unterscheiden würde, zeigt für die Gruppe der Personen mit einem Äquivalenzeinkommen zwischen 900 bis unter 1300 EUR ($N = 60$, davon 23 Studierende) keinen statistisch signifikanten Unterschied in der Nutzerakzeptanz, dem objektiven oder dem subjektiven Nutzungsspektrum.

Es bleibt festzustellen, dass die Unterschiede zwischen Mitarbeitern und Studierenden in der Gesamtstichprobe auf die unterschiedlichen Äquivalenzeinkommen zurückgeführt werden können. Somit kann Hypothese 2.6 zwar formal in Teilen angenommen werden (es besteht ein Unterschied im Kopplungsverhalten von Studierenden und Mitarbeitern, Tabelle 18 auf Seite 187), aber der unterstellte Erklärungszusammenhang aus der sekundären Sozialisation heraus ist so nicht eindeutig.

Prüfung der Hypothese 2.7 – Merkmale der beruflichen Tätigkeit

Die ausdifferenzierte Betrachtung der Zusammenhänge des Kopplungsverhaltens mit der Sozialisation durch den Beruf, gemessen an unterschiedlichen Positionen, erbringt entgegen der in Hypothese 2.7 formulierten Annahmen keine konsistenten, gut interpretierbaren Erkenntnisse. Lediglich ein punktueller Zusammenhang erweist sich als signifikant: Es ist für das objektive und subjektive Nutzungsspektrum von Gelegenheiten des Typs Einzelhandel von Bedeutung, ob eine Person der Gruppe der Professoren und Privatdozenten (N = 12) angehört oder nicht (Hypothese 2.7 B, C). Erstere haben ein geringeres Nutzungsspektrum als Letztere. Demgegenüber unterscheiden sich die objektiven und subjektiven Nutzungsspektren der wissenschaftlichen Mitarbeiter/Doktoranden (N = 75) nicht von denen der Arbeiter/Angestellten (N = 67).

Aufgrund der Datenlage kann das Äquivalenzeinkommen nicht als Erklärung herangezogen werden, denn die erste Gruppe hat ein höheres Äquivalenzeinkommen als die beiden letztgenannten. Allerdings ist die Teilstichprobe der Professoren und Privatdozenten mit 12 Personen recht klein, so dass die Aussage auf Grundlage der verwendeten Stichprobe als nicht sehr belastbar erscheint.

Die Unterscheidung in wissenschaftlich tätiges und nicht wissenschaftlich tätiges Personal zeigt keinerlei Unterschiede im Kopplungsverhalten zwischen beiden Gruppen. Insofern scheint die Gruppe der Professoren und Privatdozenten doch einen Unterschied zu den beiden anderen oben genannten Gruppen zu besitzen.

Eine Erklärung für das unterschiedliche Kopplungsverhalten könnte in der wöchentlichen Arbeitszeit begründet liegen. Weiter oben wurde zwar festgestellt, dass die wöchentliche Arbeitszeit als Zeitrestriktion keinen Zusammenhang mit dem Kopplungsverhalten impliziert, aber die wöchentliche Gesamt-Arbeitszeit ist für Personen mit unterschiedlicher beruflicher Position signifikant verschieden (nicht aber die Arbeitszeit direkt am Arbeitsort): 82 % der Professoren und Privatdozenten (N = 22) sowie 70 % der wissenschaftlichen Mitarbeiter und Doktoranden (N = 103)

arbeiten mehr als 40 Stunden in der Woche. 46 % der Professoren und Privatdozenten und 15 % der wissenschaftlichen Mitarbeiter und Doktoranden arbeiten mehr als 50 Stunden in der Woche. Von den nicht wissenschaftlich tätigen Arbeitern und Angestellten arbeiten 26 % (N = 106) mehr als 40 Stunden in der Woche und 2 % mehr als 50 Stunden pro Woche. Daher könnte die wöchentliche Arbeitszeit eine Ursache für das unterschiedliche Kopplungsverhalten sein. Zeitliche Restriktionen in Form der Fahrtzeit scheiden als Erklärung aus, denn es gibt keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen.

Es bleibt jedoch festzuhalten, dass ein direkter Zusammenhang zwischen den Merkmalen der beruflichen Tätigkeit und dem Kopplungsverhalten nur ausgesprochen punktuell und schwach zu erkennen ist.

Insofern wird Hypothese 2.7 überwiegend abgelehnt (Tabelle 18 auf Seite 187).

Prüfung der Hypothese 2.8 – Leitungsfunktion

In Hypothese 2.8 wird behauptet, dass sich das Kopplungsverhalten von Personen in Abhängigkeit vom Innehaben einer Leitungsposition unterscheidet. Auch für diesen Prädiktor wurden verschiedene Blickwinkel gewählt: Erstens die dichotome Betrachtung, ob eine Leitungsfunktion ausgeübt wird und zweitens jeweils metrische Variablen für die Zahl der geführten Mitarbeiter, die Zahl der geleiteten Projekte sowie die Höhe der Budgetverantwortung (in EUR).

Das Innehaben einer Leitungsfunktion (ja/nein) erwies sich als nicht zusammenhängend mit der Nutzerakzeptanz (1A) sowie mit dem subjektiven Nutzungsspektrum (1C). Beim objektiven Nutzungsspektrum wird allein dasjenige für Dienstleistungen (1B) signifikant (Mdn mit Leitungsverantwortung = 30 % vs. Mdn ohne Leitungsverantwortung = 20 %, N = 37).

Dieser Effekt, dass das Innehaben einer Leitungsfunktion speziell mit dem objektiven Nutzungsspektrum für Dienstleistungen zusammenhängt, könnte darin begründet sein, dass Personen mit Leitungsverantwortung

ein höheres Äquivalenzeinkommen aufweisen als Personen ohne Leitungsverantwortung (Mdn mit Leitungsverantwortung = 1750 EUR; Mdn ohne Leitungsverantwortung = 1166 EUR; $U = 905,5$; $z = -3,312$; $p = ,001$; $r = -,266$; $N = 155$). Erstere haben somit mehr Geld für die Nutzung von Dienstleistungen.

Ein zweiter Ansatzpunkt könnte das Alter bzw. die damit verbundene Lebensphase sein, wodurch ein größerer Bedarf oder eine größere Akzeptanz für die im Arbeitsortumfeld angebotenen Dienstleistungen bestehen könnte (Mdn mit Leitungsverantwortung = 46,5 Jahre, Mdn ohne Leitungsverantwortung = 38 Jahre; $U = 2397$; $z = -2,773$; $p = ,006$; $r = -,185$; $N = 224$).

Drittens könnte es sich um einen Geschlechtereffekt handeln: Leitungsfunktionen werden häufiger von Männern bekleidet als von Frauen, was sich auch in der Stichprobe niederschlägt: 62 % der Leitenden sind Männer. Der Zusammenhang zwischen Geschlecht und Leitungsfunktion ist statistisch signifikant ($r = -,154$; $p = ,019$; $N = 231$). Ein Vergleich der objektiven Nutzungsspektren für Dienstleistungen zwischen leitenden und nicht leitenden Männern und Frauen zeigt, dass der oben genannte Effekt, des größeren objektiven Nutzungsspektrums bei leitenden Personen in erster Linie auf die leitenden Frauen zurückzuführen ist. Sie weisen ein deutlich größeres objektives Nutzungsspektrum auf als leitende Männer und alle anderen Vergleichsgruppen (Tabelle 17).

Weil der gefundene Zusammenhang des objektiven Nutzungsspektrums für Dienstleistungen mit der Leitungsverantwortung so deutlich mit dem Alter, dem Einkommen und dem Geschlecht zusammenhängt, kann wohl nicht von einem eigenständigen Effekt der sekundären Sozialisation im Beruf ausgegangen werden. Wahrscheinlicher sind unter anderem genderspezifische Verhaltensweisen.

Tabelle 17: Objektives Nutzungsspektrum für Dienstleistungen von leitenden, nicht leitenden sowie allen befragten Männern und Frauen (nur Mitarbeitende) im Vergleich zu allen befragten Mitarbeitenden (eigene Erhebung, eigene Darstellung)

	Männer (nur Mitarbeitende)*			Frauen (nur Mitarbeitende)*			alle Mitarbeitenden* (N=231)
	leitend (N=23)	nicht leitend (N=80)	alle (N=103)	leitend (N=14)	nicht leitend (N=114)	alle (N=128)	
Median	20 %	20 %	20 %	30 %	20 %	20 %	20 %
arithmetisches Mittel	20 %	18 %	19 %	38 %	21 %	23 %	21 %

* Die Frage, ob eine Leitungsfunktion ausgeübt wird, war nur für Mitarbeiter relevant. Von den insgesamt 235 Mitarbeitern in der Stichprobe haben 231 Personen (103 Männer und 128 Frauen) diese Frage beantwortet

Wie auch bei der Frage nach der Befristung des Arbeitsverhältnisses erwies sich keine der metrischen Variablen zur Zahl der Mitarbeiter, der Projekte bzw. der Höhe der Mittelverantwortung als aussagekräftig in Bezug auf einen Zusammenhang mit dem Kopplungsverhalten. Hypothese 2.8 wird also lediglich für ihre Bestandteile zu Nutzerakzeptanz (2A), objektivem Nutzungsspektrum (2B) sowie subjektivem Nutzungsspektrum (2C) abgelehnt.

Hypothese 2.8 wird überwiegend abgelehnt (Tabelle 18 auf Seite 187).

5.5.3 Querschnittsanalyse bei Stratifizierung der Stichprobe

Im Anschluss an die soeben dargestellte Analyse wurden die Daten entlang ausgewählter Variablen stratifiziert, um deren Einfluss auf die Zusammenhänge der einzelnen zeit- und tätigkeitsbezogenen Prädiktoren mit dem Kopplungsverhalten zu untersuchen. Nachfolgend werden die wichtigsten Ergebnisse dieser systematischen Berechnungen vorgestellt. Im Fokus steht wie auch in Kapitel 5.4 die Frage, inwieweit auch bei einer Stratifizierung der Stichprobe die statistisch signifikanten Zusammenhänge im Vergleich zur Gesamtstichprobe bestehen bleiben oder verschwinden bzw. ob neue Zusammenhänge hinzukommen.

Wenn man die Arbeitsorte differenziert betrachtet, so sind die augenscheinlichsten Unterschiede zum Signifikanzmuster der Gesamtstichprobe bei den Variablen „Befristung des Arbeitsvertrages“,

„Status an der HU“ (Student/Mitarbeiter) sowie „Leitungsfunktion“ (ja/nein) zu erkennen.

Während die Befristung des Arbeitsverhältnisses in der Gesamtstichprobe nur für das Kopplungsverhalten in Bezug auf Einzelhandel signifikant wird, ist dieser Zusammenhang in Adlershof für alle objektiven Nutzungsspektren statistisch signifikant und in Mitte zusätzlich zu Dienstleistungen auch für Freizeit.

Ähnlich verhält es sich beim Prädiktor „Status an der HU“ (Mitarbeiter/Student), auch hier werden in Adlershof mehr Zusammenhänge signifikant als in der Gesamtstichprobe: Zu Dienstleistung und alle Gelegenheiten kommt hier noch Einzelhandel hinzu.

Erstaunlich ist auch der Veränderungseffekt bei der Leitungsfunktion: Während in Adlershof kein Zusammenhang zwischen Leitungsfunktion und objektiven Nutzungsspektren nachweisbar ist, bestehen in Mitte Zusammenhänge mit Freizeit und Dienstleistungen sowie mit allen Gelegenheiten. In der Gesamtstichprobe ist lediglich das objektive Nutzungsspektrum für Dienstleistungen statistisch signifikant geworden.

Das in der Gesamtbetrachtung erstaunliche Signifikanzmuster für die Dauer der Tätigkeit am Arbeitsort (alle objektiven Nutzungsspektren mit Ausnahme des Einzelhandels weisen statistisch signifikante Zusammenhänge auf) ergibt sich lediglich in der Überlagerung beider Arbeitsorte. In der Einzelbetrachtung wird das Muster diffus.

Auch für die Fahrtzeiten besteht zwischen Adlershof und Mitte bei differenzierter Betrachtung lediglich der kleine Unterschied, dass diese in Mitte keinen Zusammenhang mit dem objektiven Nutzungsspektrum für Dienstleistungen mehr aufweisen. Abgesehen davon hängen Fahrtzeiten immer mit dem Kopplungsverhalten zusammen.

Für eine weitere Stratifizierung sind unter den Zeit- und Tätigkeitsmerkmalen insbesondere die Fahrtzeiten, die Befristung des Arbeitsvertrages, der Status an der HU (Student/Mitarbeiter) sowie das Innehaben einer Leitungsfunktion (ja/nein) interessant.

Wenn nach den Fahrtzeiten stratifiziert wird, dann weisen die meisten zeit- und tätigkeitsbezogenen Variablen keine statistisch signifikanten Zusammenhänge mehr auf. Bei Stratifizierung nach der Befristung des Arbeitsvertrages werden Zusammenhänge mit beruflichen Positionen (3-stufig sowie wiss./nicht wiss.) statistisch signifikant, die zuvor nicht signifikant waren. Bei Stratifizierung nach der Leitungsfunktion (ja/nein) ist interessant, dass die berufliche Stellung (wiss./nicht wiss.) nur bei Leitern einen signifikanten Zusammenhang mit dem Kopplungsverhalten aufweist, sonst nicht.

Unter den soziodemographischen und haushaltsbezogenen Variablen wurde eine Stratifizierung nach Geschlecht, Altersgruppen und Kindern im Haushalt vorgenommen. Augenfällig bei einer Stratifizierung nach dem Geschlecht ist zweierlei: Erstens – eine Befristung weist nur für Männer einen signifikanten Zusammenhang mit dem Kopplungsverhalten auf, nicht aber für Frauen. Zweitens – das Innehaben einer Leitungsfunktion weist ausschließlich bei Frauen einen signifikanten Zusammenhang mit dem Kopplungsverhalten auf, bei Männern nicht. In nach Altersgruppen differenzierter Betrachtung wird nur in der Altersgruppe 45–64 Jahre die berufliche Stellung (wissenschaftlich/nicht wissenschaftlich) statistisch signifikant. Und bei den 25–34-Jährigen hängt die Leitungsverantwortung mit dem Kopplungsverhalten für Dienstleistungen zusammen, ansonsten mit keinem Kopplungsverhalten. Die Unterscheidung danach, ob Kinder im Haushalt leben oder nicht, weist für „keine Kinder im Haushalt“ lediglich ein diffuses Signifikanzmuster auf und für „Kinder im Haushalt“ sind alle Zusammenhänge statistisch nicht signifikant. Stratifiziert man die Stichprobe nach dem Alter, so wird im objektiven Nutzungsspektrum kein Zusammenhang mit dem Kopplungsverhalten mehr statistisch signifikant. Der schwache Effekt für den Einzelhandel setzt sich also altersgruppenübergreifend zusammen.

5.5.4 Zusammenfassung

In Tabelle 18 sind die Ergebnisse zum Zusammenhang von Erwerbsarbeit und Kopplungsverhalten im Überblick dargestellt. Eine Übersicht über die

Berechnungsergebnisse hat bereits Abbildung 17 am Anfang dieses Kapitels gegeben. Beide Darstellungen ergänzen sich.

Es wird deutlich, dass nur die Annahmen zu den Beziehungen zwischen Fahrtzeit und objektivem wie subjektivem Nutzungsspektrum (Hypothese 5.5.1 – 1B, 1C) sowie die zwischen Befristung des Arbeitsvertrages und dem subjektiven Nutzungsspektrum (Hypothese 5.5.5 – 1C) vollständig bestätigt werden konnten. Damit weisen gegenwarts- und zukunftsbezogene Zeiteffekte im Zusammenhang mit der Erwerbstätigkeit den deutlichsten Zusammenhang der hier untersuchten Einflussfaktoren mit dem Kopplungsverhalten auf.

Zusammenhänge zwischen Tätigkeitsmerkmalen und dem Kopplungsverhalten sind entweder anhand der vorliegenden Daten nicht nachweisbar oder ergeben ein eher diffuses Bild, so dass sie vor dem hier zugrunde gelegten theoretischen Hintergrund schwer interpretierbar sind.

Ein großer Teil der in den Hypothesen unterstellten Zusammenhänge konnte zumindest für einzelne Aspekte angenommen werden. Dabei wird deutlich, dass eine kumulierte Analyse des Kopplungsverhaltens über alle Gelegenheitstypen hinweg alleine nicht ausreicht, sondern dass zumindest die Ebene der Gelegenheitskategorien im Einzelnen betrachtet werden sollte, weil sich auf dieser Ebene spezifische Differenzierungen ergeben. Die einzelnen Kategorien weisen spezifische Eigenlogiken auf.

5.6 Verkehrsmittelwahl und Kopplungsverhalten

In Leitfrage 4 zielt der mittlere Teil auf die Analyse von Zusammenhängen der Verkehrsmittelwahl mit dem Kopplungsverhalten ab.

Tabelle 18: Ergebnisse zu den Hypothesen zu Erwerbsarbeit und Kopplungsverhalten im Überblick (eigene Darstellung)

	Hypothese	Ergebnis
Zeit: Gegen- wart.	Hypothese 2.1: Die Fahrtzeit zwischen Wohn- und Arbeitsort (1), die wöchentliche Arbeitszeit (2) sowie das Vorhandensein eines Nebenjobs bei Studierenden (3)	Bestandteil 1A: teilweise angenommen Bestandteil 1B: angenommen Bestandteil 1C: angenommen

	Hypothese	Ergebnis
Zeit: Gegenwart		Bestandteil 2A: teilweise angenommen Bestandteil 2B: teilweise angenommen Bestandteil 2C: teilweise angenommen
		Bestandteil 3A: abgelehnt Bestandteil 3B: teilweise angenommen Bestandteil 3C: abgelehnt
	Hypothese 2.2: Die wöchentliche Arbeitszeit <u>am Arbeitsort</u> weist einen Zusammenhang mit der Nutzerakzeptanz (A), dem objektiven Nutzungsspektrum (B) sowie dem subjektiven Nutzungsspektrum (C) auf.	A teilweise angenommen B teilweise angenommen C teilweise angenommen (bei Studierenden nur für Adlershof teilweise angenommen)
Zeit: Vergangenheit	Hypothese 2.3: Mit zunehmender Dauer der Tätigkeit am Arbeitsort steigt die Nutzerakzeptanz (A), das objektive Nutzungsspektrum (B) sowie das subjektive Nutzungsspektrum (C).	A teilweise angenommen B überwiegend angenommen C teilweise angenommen
	Hypothese 2.4: Die Dauer der Tätigkeit in der Organisation weist einen Zusammenhang mit der Nutzerakzeptanz (A), mit dem objektiven Nutzungsspektrum (B) und mit dem subjektiven Nutzungsspektrum (C) auf.	A abgelehnt B teilweise angenommen C abgelehnt
Zeit: Zukunft	Hypothese 2.5: Die Tatsache, ob ein Arbeitsvertrag befristet ist oder nicht (1) und auch die Dauer der Befristung (2) weisen einen Zusammenhang mit der Nutzerakzeptanz (A), dem objektiven Nutzungsspektrum (B) und dem subjektiven Nutzungsspektrum (C) auf.	1A teilweise angenommen 1B teilweise angenommen 1C angenommen
		2A abgelehnt 2B abgelehnt 2C abgelehnt
Tätigkeitsmerkmale	Hypothese 2.6: Das Kopplungsverhalten von Personen in unterschiedlichen Phasen der beruflichen Sozialisation unterscheidet sich hinsichtlich Nutzerakzeptanz (A), objektivem Nutzungsspektrum (B) und subjektivem Nutzungsspektrum (C).	A teilweise angenommen B teilweise angenommen C teilweise angenommen
	Hypothese 2.7: Merkmale der beruflichen Tätigkeit weisen einen Zusammenhang mit der Nutzerakzeptanz (A), objektivem Nutzungsspektrum (B) und subjektivem Nutzungsspektrum (C) auf.	A teilweise angenommen B teilweise angenommen C abgelehnt
	Hypothese 2.8: Das Innehaben einer Leitungsfunktion (1) weist einen Zusammenhang mit der Nutzerakzeptanz (A), objektivem Nutzungsspektrum (B) und subjektivem Nutzungsspektrum (C) auf. Außerdem ist es für das Kopplungsverhalten einer Person erheblich, wie groß die Verantwortung innerhalb der Leitungsfunktion ist – gemessen an der Zahl der Mitarbeiter, der Zahl der Projekte und der Mittelverantwortung (2).	1A abgelehnt 1B überwiegend abgelehnt 1C abgelehnt 2A abgelehnt 2B abgelehnt 2C abgelehnt

Die Verkehrsmittelwahl weist einen Zusammenhang mit einigen Aspekten des Kopplungsverhaltens sowie mit dem Mobilitätsverhalten im Allgemeinen auf (Kapitel 3). Aus diesem Grund wird nachfolgend untersucht, inwiefern die Verkehrsmittelwahl auch einen Zusammenhang mit dem Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld aufweisen.

5.6.1 Überblick über die Zusammenhänge der Verkehrsmittelwahl mit dem Kopplungsverhalten

Als erster Überblick über die gefundenen bivariaten Zusammenhänge zwischen der Verkehrsmittelwahl und dem Kopplungsverhalten dienen Abbildung 22 und Abbildung 23 a–b.

Zur Verkehrsmittelwahl ist zunächst festzuhalten, dass ein Zusammenhang der Verkehrsmittelwahl auf dem Arbeitsweg vor allem mit dem objektiven Nutzungsspektrum festzustellen ist, und zwar für die Gelegenheitskategorie Freizeit. Die Verkehrsmittelwahl im Alltag beeinflusst das objektive Nutzungsspektrum für Einzelhandel signifikant, wobei der Median für diesen Zusammenhang ($Mdn = 33,3\%$) nicht vom Median der Gesamtstichprobe abweicht.

		Zielvariablen											
		Nutzerakzeptanz				objektives Nutzungsspektrum				subjektives Nutzungsspektrum			
VG	Prädiktor	FZ	DL	EH	Alle	FZ	DL	EH	Alle	FZ	DL	EH	Alle
Verkehrsmittelwahl	Verkehrsmittel auf dem Arbeitsweg	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.		n.s.	n.s.			n.s.	n.s.	n.s.
	Verkehrsmittel im Alltag	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.		n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.

		statistische Signifikanz			Abkürzungen
		p<,001	p<,01	p<,05	
Effektstärke	≥,4				VG = Variablengruppe n.s. = nicht signifikant FZ = Gelegenheitskategorie Freizeit DL = Gelegenheitskategorie Dienstleistung EH = Gelegenheitskategorie Einzelhandel alle = alle Gelegenheitstypen = Variablen, die im Folgenden schwerpunktmäßig analysiert werden
	,2 bis <,4				
	<,2				

Abbildung 22: Verkehrsmittelwahl und Kopplungsverhalten – signifikante Zusammenhänge und Effektstärken im Überblick (Quelle: eigene Erhebung, eigene Berechnung)

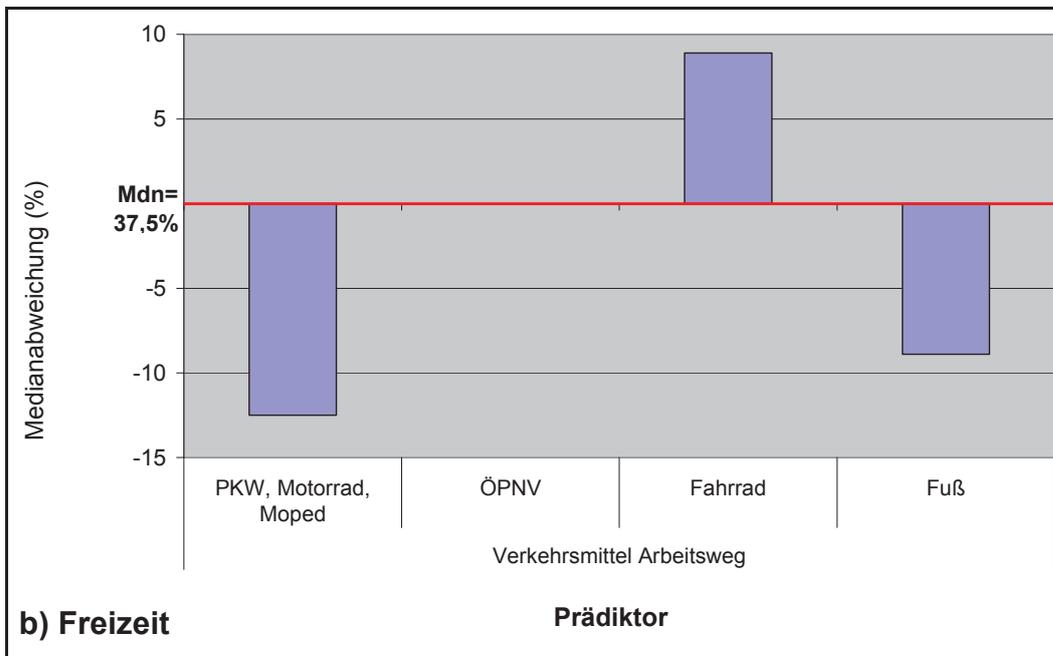
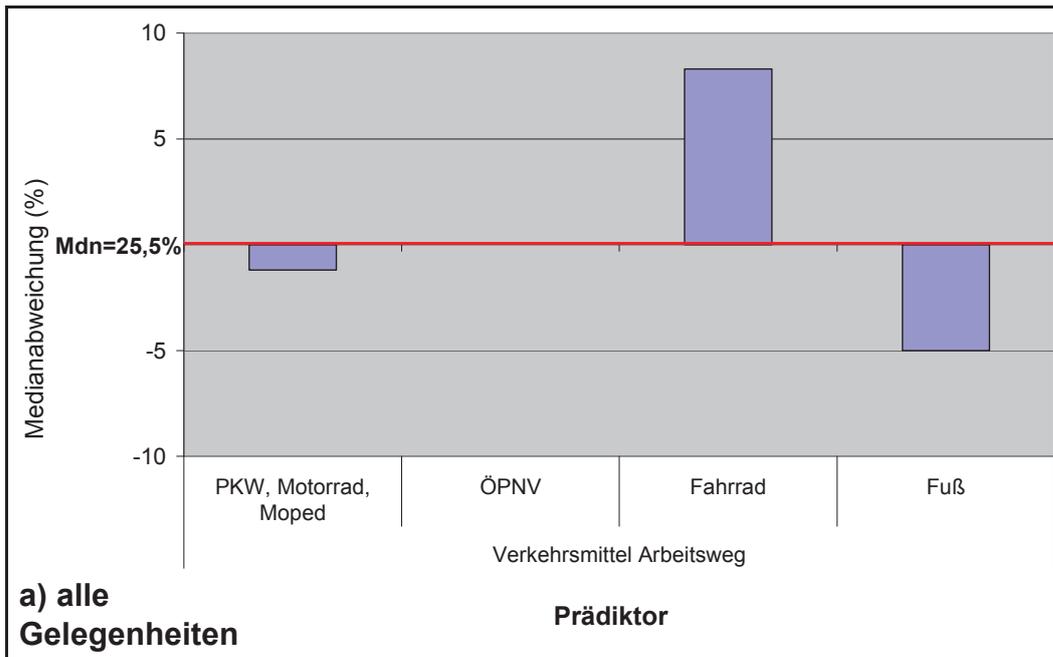


Abbildung 23 a–b: Mediane der objektiven Nutzungsspektren für alle Gelegenheiten (a) und für die Gelegenheitskategorie Freizeit (b) in Abhängigkeit von signifikanten Einflussfaktoren der Verkehrsmittelwahl – Abweichungen der Mediane für alle Gelegenheiten bzw. der Kategorie vom jeweiligen Median der gesamten Stichprobe (N = 563; Quelle: eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung)

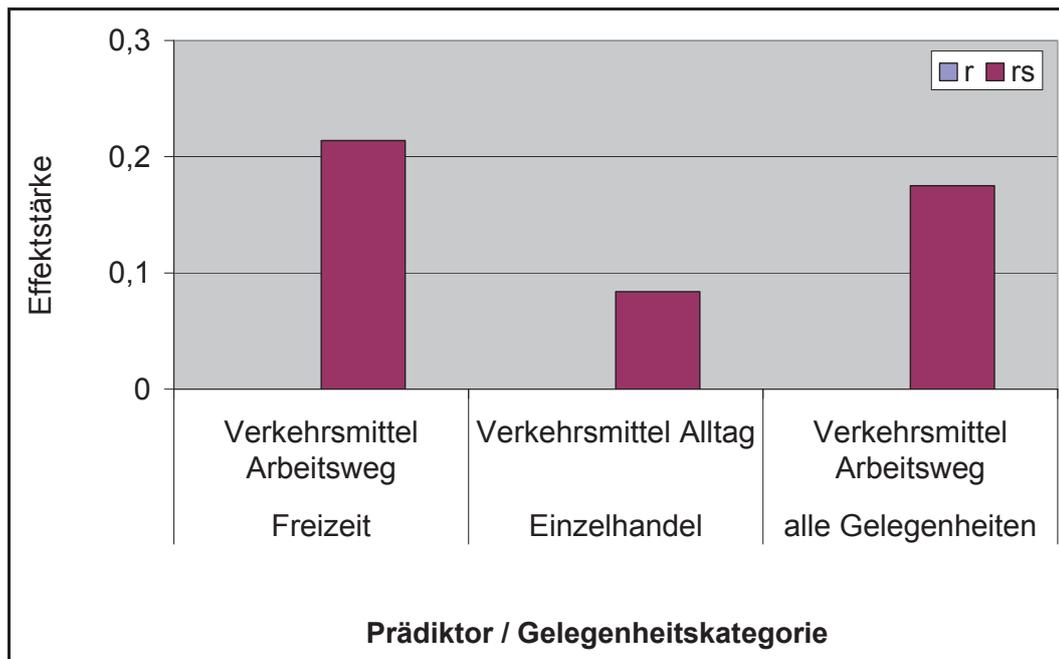


Abbildung 24: Effektstärken r für signifikante Zusammenhänge von Prädiktoren der Verkehrsmittelwahl mit den vier Zielvariablen des objektiven Nutzungsspektrums. Die Anzahl der Antworten je Variablenpaar variiert und kann den Tabellen A 6 a–d im Anhang entnommen werden (Quelle: eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung)

5.6.2 Prüfung der Hypothese

Im Folgenden wird Hypothese 3.1, die einen Zusammenhang zwischen der Verkehrsmittelwahl und dem Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld unterstellt, geprüft. Die Verkehrsmittelwahl auf dem Arbeitsweg weist keinen statistisch signifikanten Zusammenhang mit der Nutzerakzeptanz auf. Hypothese 3.1, Teil A wird daher abgelehnt.

Die Verkehrsmittelwahl auf dem Arbeitsweg weist einen Zusammenhang mit dem objektiven Nutzungsspektrum für alle Gelegenheiten und für die Kategorie Freizeit auf. Das objektive Nutzungsspektrum für alle Gelegenheiten von Personen, die mit dem PKW zur Arbeit fahren liegt zu rund 75 % im unteren Drittel; Fahrradfahrer nutzen vergleichsweise die meisten Gelegenheiten – rund 55 % haben ein objektives Nutzungsspektrum im mittleren oder oberen Drittel. Erstaunlich ist, dass Fußgänger ein ähnliches objektives Nutzungsspektrum haben wie Autofahrer.

Ganz ähnlich wie mit dem objektiven Nutzungsspektrum verhält es sich auch mit dem subjektiven Nutzungsspektrum. Hier besteht ebenfalls ein Zusammenhang zwischen der Verkehrsmittelwahl und dem Nutzungsspektrum für Freizeit: Auch das subjektive Nutzungsspektrum einer Person nimmt tendenziell ab, je größer die durchschnittliche Geschwindigkeit des genutzten Verkehrsmittels ist und auch im subjektiven Nutzungsspektrum ähneln sich Autofahrer und Fußgänger. Von Letzteren weisen knapp 50 % ein subjektives Nutzungsspektrum im unteren Drittel auf.

Hypothese 3.1 kann in ihren Bestandteilen B und C jeweils in Teilen angenommen werden (Tabelle 19 auf Seite 192).

5.6.3 Zusammenfassung

Das Kopplungsverhalten in Form der Nutzerakzeptanz über alle Gelegenheiten hinweg betrachtet weist keinen Zusammenhang mit der Verkehrsmittelwahl auf. Für das objektive und das subjektive Nutzungsspektrum ist die Verkehrsmittelwahl auf dem Arbeitsweg und im Alltag dagegen mit Blick auf Freizeitaktivitäten relevant. Für die Gelegenheitskategorien Dienstleistung und Einzelhandel ist die Verkehrsmittelwahl jedoch weitgehend unerheblich.

Tabelle 19: Ergebnisse zur Hypothese zu Verkehrsmittelwahl und Kopplungsverhalten im Überblick (eigene Darstellung)

	Hypothese	Ergebnis
Verkehrsmittelwahl	Hypothese 3.1: Die Verkehrsmittelwahl weist einen Zusammenhang mit der Nutzerakzeptanz (A) und auch mit dem objektiven (B) bzw. dem subjektiven (C) Nutzungsspektrum auf.	Bestandteil A: abgelehnt Bestandteil B: teilw. angenommen Bestandteil C: teilw. angenommen

5.7 Soziodemographie und Kopplungsverhalten

In Leitfrage 4 zielt der dritte Teil auf die Analyse von Zusammenhängen soziodemographischer Merkmale mit dem Kopplungsverhalten ab. Soziodemographische bzw. Haushaltsmerkmale weisen einen Zusammenhang mit einigen Aspekten des Kopplungsverhaltens sowie mit

dem Mobilitätsverhalten im Allgemeinen auf (Kapitel 3). Aus diesem Grund wird nachfolgend untersucht, inwiefern die genannten Einflussfaktoren auch einen Zusammenhang mit dem Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld aufweisen.

Allerdings erfolgt die Analyse für diese Einflussfaktoren nicht so vertieft wie für die Merkmale des Arbeitsortumfeldes sowie der Erwerbsarbeit, da ihr Einfluss auf das Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld bereits in diesen Zusammenhängen berücksichtigt wurde. Außerdem werden in vielen Studien zum Mobilitätsverhalten im Allgemeinen die Einflüsse von weiteren Variablen auf die hier diskutierten Einflussfaktoren nicht kontrolliert. Auch um insofern eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu gewährleisten wird im Folgenden auf eine Kontrolle von Drittvariablen verzichtet. Mögliche Drittvariablen können Tabelle A 4 im Anhang entnommen werden. In diesem Kapitel geht es darum, in erster Näherung zu prüfen, inwiefern Einflussfaktoren, die für das Mobilitätsverhalten im Allgemeinen relevant sind, auch mit Blick auf die Nahmobilität in Form des Kopplungsverhaltens im Arbeitsortumfeld relevante Ansatzpunkte weiterführender Untersuchungen sein können.

5.7.1 Überblick über die Zusammenhänge von Soziodemographie und Haushaltsmerkmalen mit dem Kopplungsverhalten

Einen ersten Überblick über die gefundenen bivariaten Zusammenhänge zwischen soziodemographischen bzw. Haushaltsmerkmalen und dem Kopplungsverhalten bieten Abbildung 25 bis Abbildung 27.

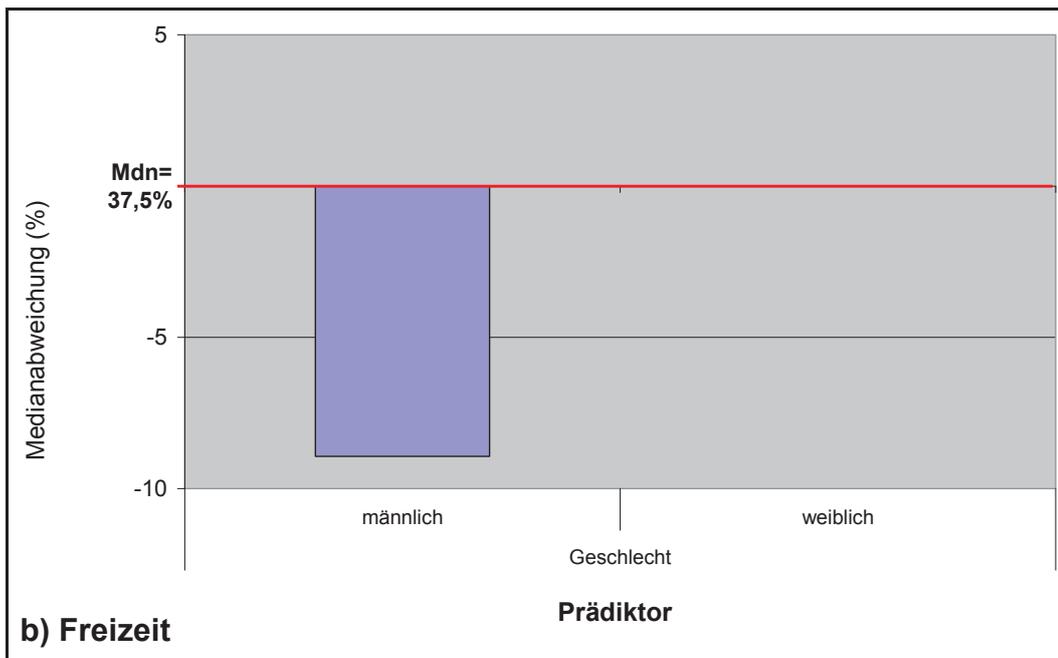
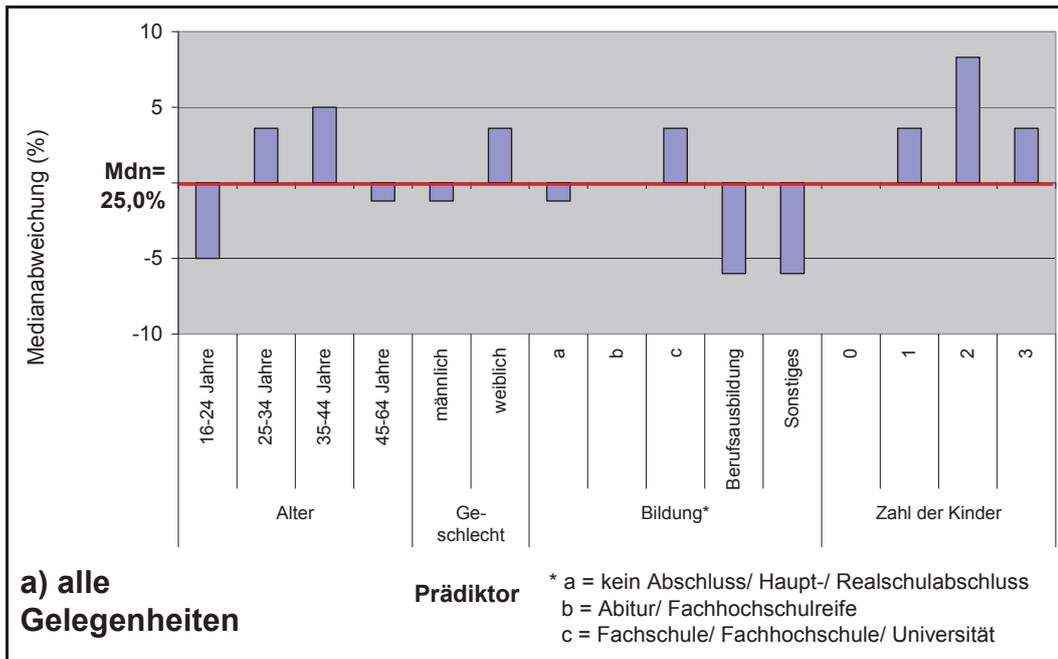
Bei soziodemographischen und Haushaltsmerkmalen wird in erster Übersicht deutlich, dass in erster Linie das Geschlecht und der Unterschied, ob Kinder im Haushalt versorgt werden, einen Zusammenhang mit dem Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld aufweisen. In Bezug auf die Gelegenheitskategorien ist auffällig, dass vor allen Dingen die Kategorie Dienstleistung einen Zusammenhang mit den soziodemographischen Variablen aufweist. In der Kategorie Einzelhandel weichen die Mediane der einzelnen Merkmalsausprägungen signifikanter

Prädiktoren nicht vom Median aller Befragten (Mdn = 33,3 %) ab, obwohl die Effektstärken im Wesentlichen mit denjenigen in den anderen Gelegenheitskategorien vergleichbar sind (Abbildung 27). Dies liegt in unterschiedlichen Häufigkeitsverteilungen bei gleichen Medianen begründet.

VG		Prädiktor	Zielvariablen											
			Nutzerakzeptanz				objektives Nutzungsspektrum				subjektives Nutzungsspektrum			
			FZ	DL	EH	Alle	FZ	DL	EH	Alle	FZ	DL	EH	Alle
Soziodemographie und Haushaltsmerkmale	Alter	n.s.		n.s.	n.s.	n.s.		n.s.		n.s.		n.s.		
	Geschlecht	n.s.		n.s.	n.s.					n.s.				
	Bildung	n.s.		n.s.	n.s.	n.s.		n.s.				n.s.		
	Haushaltsgröße	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	
	Anzahl der Kinder im Haushalt	n.s.		n.s.	n.s.	n.s.				n.s.		n.s.	n.s.	
	Partner im Haushalt	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	
	Äquivalenzeinkommen	n.s.		n.s.	n.s.	n.s.		n.s.		n.s.				

		statistische Signifikanz			Abkürzungen
		p<,001	p<,01	p<,05	
Effektstärke	≥,4				VG = Variablengruppe n.s. = nicht signifikant FZ = Gelegenheitskategorie Freizeit DL = Gelegenheitskategorie Dienstleistung EH = Gelegenheitskategorie Einzelhandel alle = alle Gelegenheitstypen = Variablen, die im Folgenden schwerpunktmäßig analysiert werden
	,2 bis <,4				
	<,2				

Abbildung 25: Verkehrsmittelwahl, Soziodemographie sowie Haushaltsmerkmale und Kopplungsverhalten – signifikante Zusammenhänge und Effektstärken im Überblick (Quelle: eigene Erhebung, eigene Darstellung)



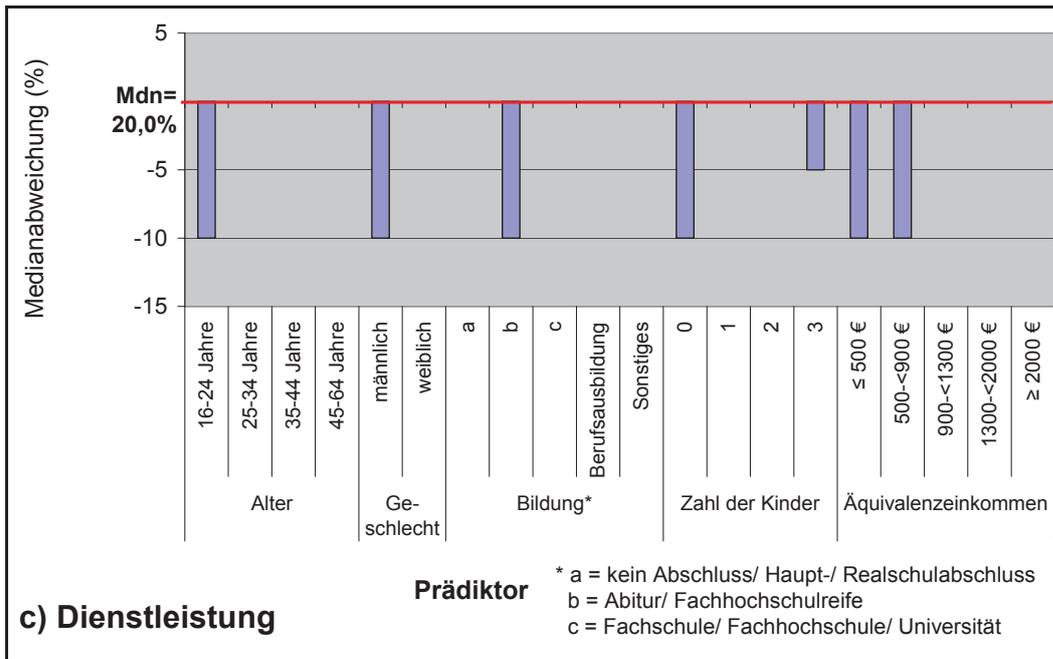


Abbildung 26 a–c: Mediane der objektiven Nutzungsspektren für alle Gelegenheiten (a) und für die Gelegenheitskategorien Freizeit (b) und Dienstleistungen (c) in Abhängigkeit von signifikanten soziodemographischen Einflussfaktoren – Abweichungen der Mediane für alle Gelegenheiten bzw. der Kategorien vom jeweiligen Median der gesamten Stichprobe. Die Anzahl der Antworten je Variablenpaar variiert und kann Tabelle A 6 a–d im Anhang entnommen werden. (Quelle: eigene Erhebung, eigene Berechnung und Darstellung)

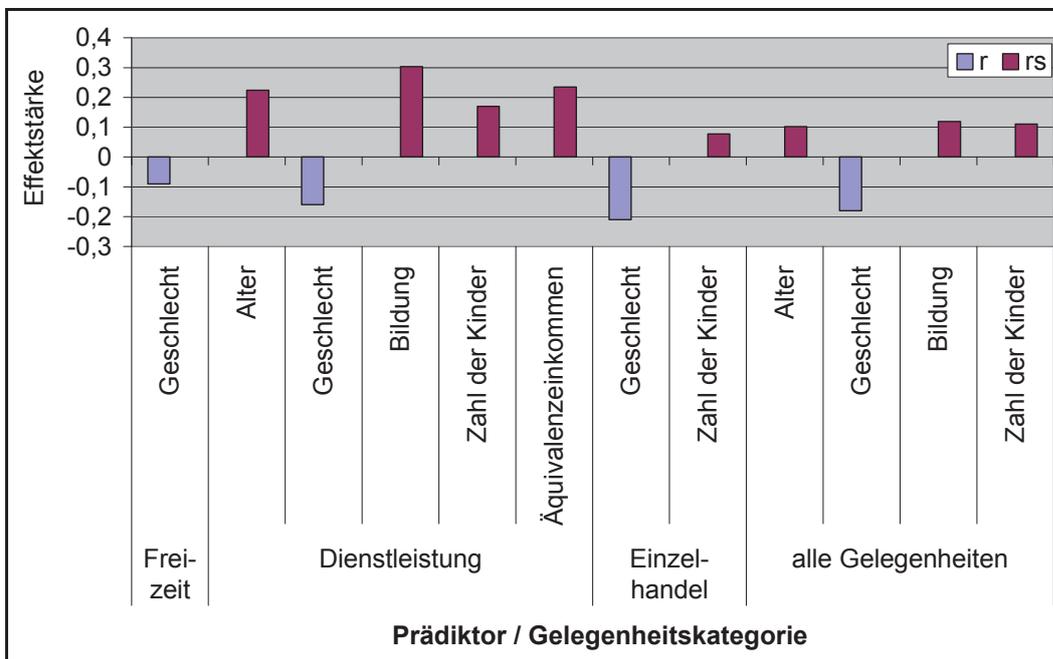


Abbildung 27: Effektstärken r bzw. rs signifikanter Zusammenhänge von Prädiktoren der Soziodemographie mit den vier Zielvariablen des objektiven Nutzungsspektrums. Die Anzahl der Antworten je Variablenpaar variiert und kann Tabelle A 6 a–d im Anhang entnommen werden. (Quelle: eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung)

5.7.2 Prüfung der Hypothesen

Im Folgenden werden die Hypothesen geprüft, die in Kapitel 4.3 aufgestellt worden sind.

Prüfung der Hypothese 4.1 – Alter

In Hypothese 4.1 wird ein Zusammenhang zwischen Kopplungsverhalten und Alter angenommen. Die Nutzerakzeptanz für Dienstleistungen weist einen signifikanten Zusammenhang mit dem Alter auf (Abbildung 28). Die Nutzerakzeptanz für diesen Gelegenheitstyp sinkt ab der Altersgruppe der 25–34-Jährigen leicht ab (Hypothese 4.1 A). Es bestehen keine Zusammenhänge zwischen dem Alter und den Nutzerakzeptanzen für Freizeit, Einzelhandel und alle Gelegenheiten.

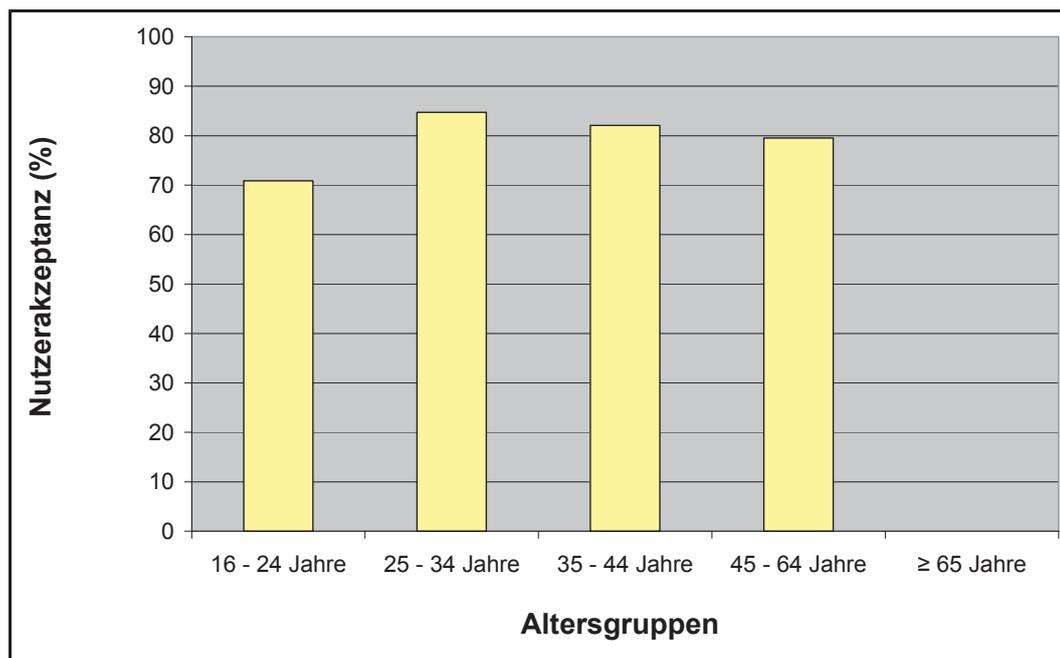


Abbildung 28: Nutzerakzeptanz für Dienstleistungen in Abhängigkeit von Altersgruppen (Quelle: eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung)

Das objektive und das subjektive Nutzungsspektrum für alle Gelegenheiten weisen einen Zusammenhang mit dem Alter auf (Hypothese 4.1 B, C; Abbildung 29 a, c).

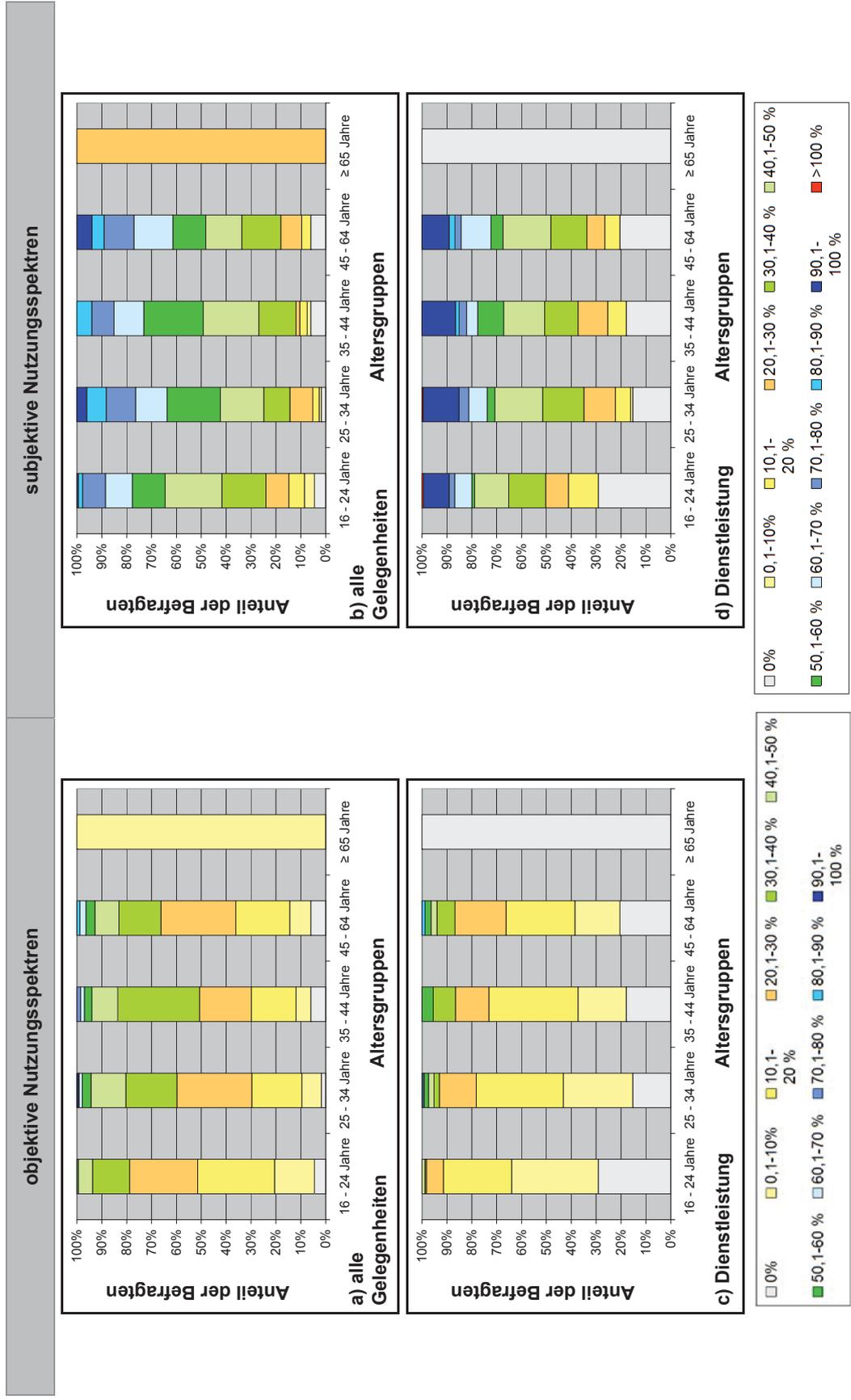


Abbildung 29 a-d: Signifikante Zusammenhänge des objektiven und subjektiven Nutzungsspektrums für alle Gelegenheiten (a, c) bzw. für die Gelegenheitskategorie Dienstleistung (b, d) in Abhängigkeit von Altersgruppen (Quelle: eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung)

Bis zur Altersgruppe der 35–44-Jährigen nimmt der Anteil der Personen, deren objektives Nutzungsspektrum im mittleren Drittel liegt, zu und danach wieder ab. Der gleiche Trend findet sich im objektiven Nutzungsspektrum von Dienstleistungen, hier allerdings im Bereich des unteren Drittels des objektiven Nutzungsspektrums.

Das subjektive Nutzungsspektrum für alle Gelegenheiten liegt überwiegend im mittleren oder oberen Drittel, auch hier mit einer Zunahme bis zur Altersgruppe der 35–44-Jährigen. Analoges gilt auf niedrigerem Niveau auch für das subjektive Nutzungsspektrum für Dienstleistungen. Rund 80 % der Befragten nutzen mehr als ein Drittel der ihnen bekannten Gelegenheiten und 50–65 % mehr als ein Drittel der ihnen bekannten Dienstleistungsgelegenheiten (Abbildung 29 b, d).

Hypothese 4.1 kann demnach für ihre drei Bestandteile in Teilen angenommen werden (Tabelle 20 auf Seite 207).

Prüfung der Hypothese 4.2 – Geschlecht

Hypothese 4.2 geht von einem Zusammenhang zwischen Geschlecht und Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld aus.

In Abhängigkeit vom Geschlecht unterscheidet sich die Nutzerakzeptanz einzig für die Gelegenheitskategorie Dienstleistung signifikant: Mehr Frauen als Männer nutzen Dienstleistungen im Arbeitsortumfeld (Abbildung 30).

Im objektiven Nutzungsspektrum unterscheiden sich Frauen und Männer in allen vier geprüften Aspekten (alle Gelegenheiten, Freizeit, Dienstleistung, Einzelhandel), im subjektiven Nutzungsspektrum mit Ausnahme der Gelegenheiten in der Kategorie Freizeit ebenfalls (Abbildung 31 a–h). Dabei ist das objektive Nutzungsspektrum aller Gelegenheiten von Frauen deutlich größer als das von Männern: Bei knapp doppelt so vielen Frauen wie Männern liegt es im mittleren oder oberen Drittel. Allerdings gibt es beim objektiven Nutzungsspektrum von Freizeit und Dienstleistung nur geringe Unterschiede, beim objektiven

Nutzungsspektrum von Gelegenheiten der Kategorie Einzelhandel gravierende.

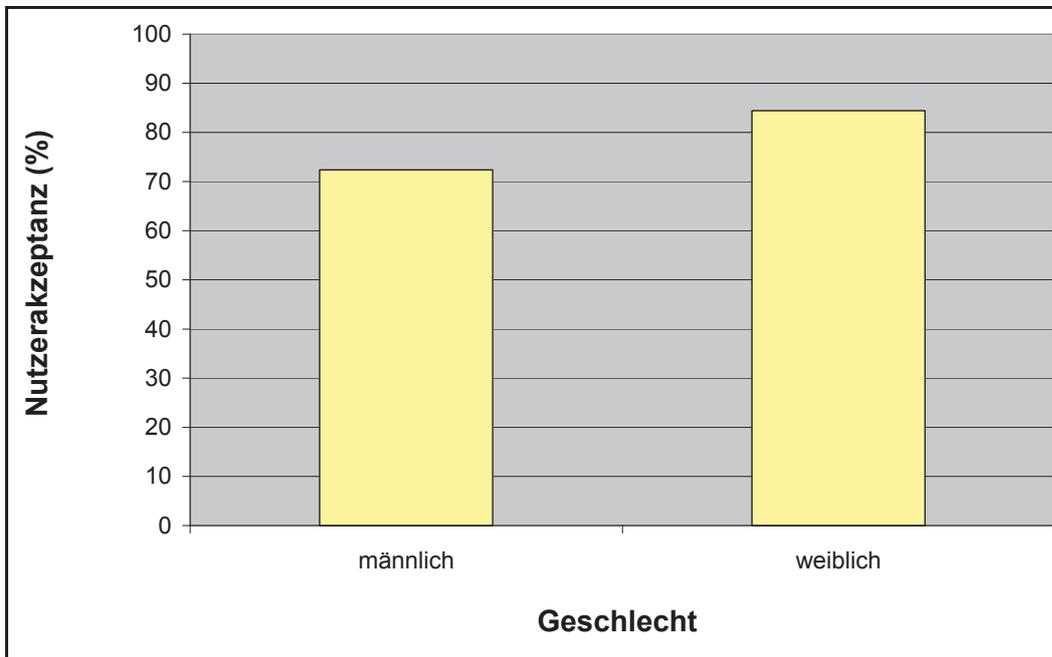
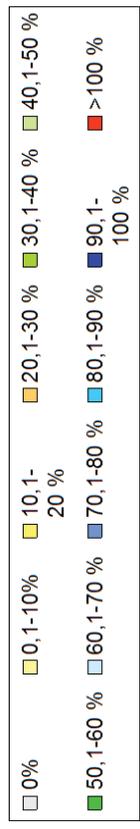
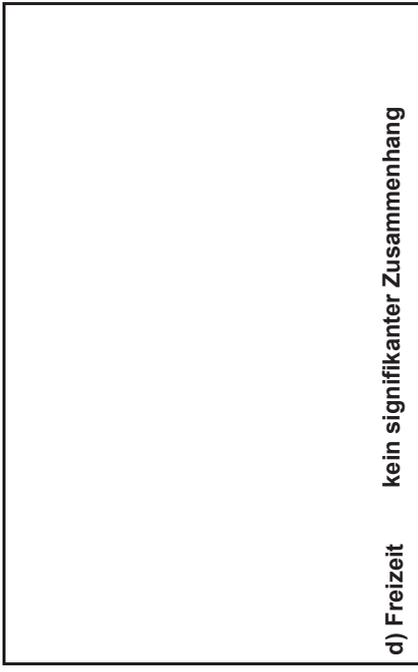
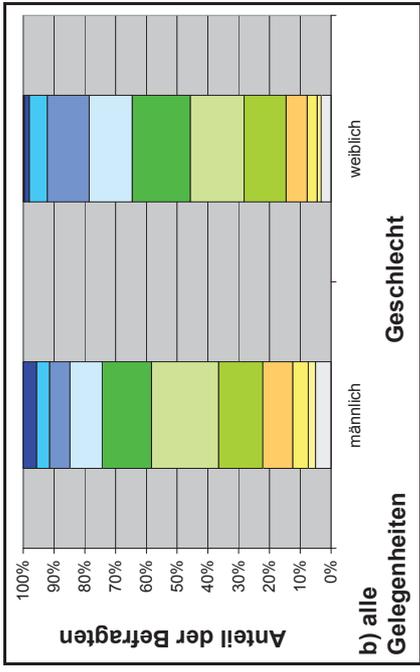
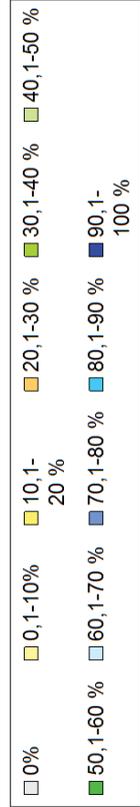
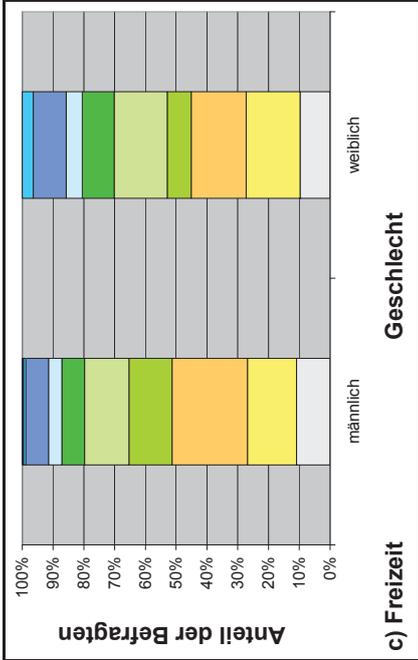
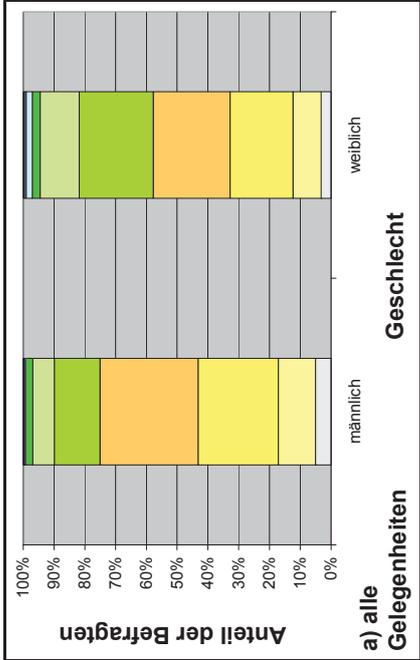


Abbildung 30: Nutzerakzeptanz für die Gelegenheitskategorie Dienstleistung nach Geschlecht (Quelle: eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung)

Beim subjektiven Nutzungsspektrum ist der Unterschied zwischen Männern und Frauen ebenfalls vorhanden, aber nicht so deutlich ausgeprägt. Auch ist die Effektstärke der Unterschiede im objektiven Nutzungsspektrum nicht sehr stark. Der Unterschied darf also nicht überinterpretiert werden.

subjektive Nutzungsspektren



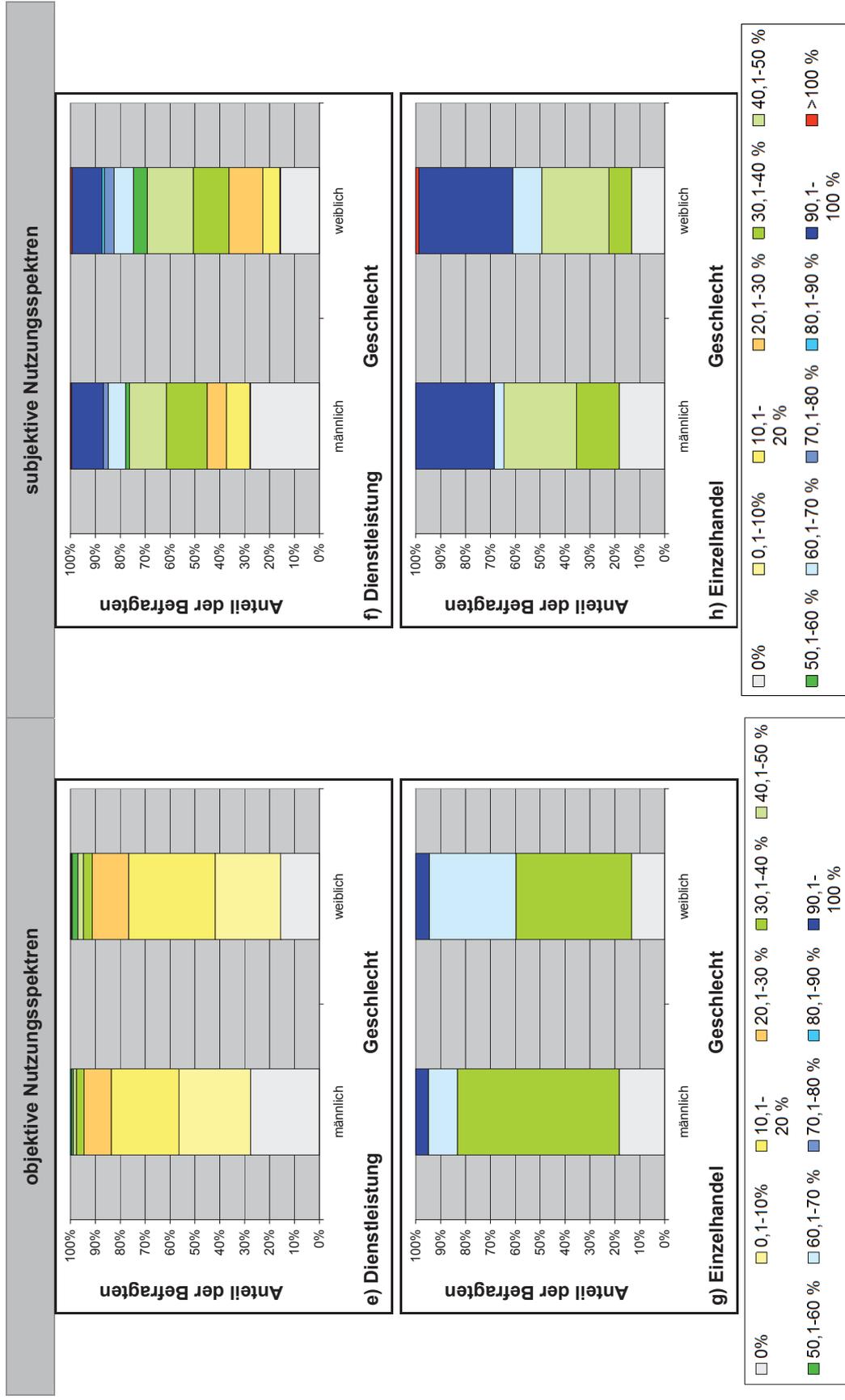


Abbildung 31 a-h: Signifikante Zusammenhänge des objektiven und subjektiven Nutzungsspektrums für alle Gelegenheiten (a, b) bzw. für die Gelegenheitskategorien Freizeit (c, d), Dienstleistung (e, f) und Einzelhandel (g, h) in Abhängigkeit vom Geschlecht (Quelle: eigene Erhebung und Darstellung)

Die Verkehrsmittelwahl scheidet bei diesen Ergebnissen zum Zusammenhang von Geschlecht und Kopplungsverhalten als Einflussfaktor aus, denn es gibt keinen statistisch signifikanten Unterschied zwischen Männern und Frauen in der Verkehrsmittelwahl.

Auch die Haushaltsgröße oder die Zahl der im Haushalt zu versorgenden Kinder (als eine weitere Quelle zeitlicher Restriktionen im Alltag) korrelieren in der Stichprobe nicht mit dem Geschlecht. Interessanterweise bleibt der Unterschied zwischen Männern und Frauen auch beim Vergleich des Kopplungsverhaltens innerhalb der kinderlosen Teilstichprobe bestehen. Demgegenüber gibt es keinen signifikanten Unterschied im objektiven Nutzungsspektrum für alle Gelegenheiten zwischen Männern und Frauen mit mindestens einem Kind im Haushalt.

Hypothese 4.2 kann für den Bestandteil Nutzerakzeptanz (A) in Teilen (für Dienstleistungen) angenommen werden. Für den Bestandteil objektives Nutzungsspektrum (B) kann sie vollständig und für den Bestandteil subjektives Nutzungsspektrum (C) in großen Teilen (mit Ausnahme von Freizeitgelegenheiten) angenommen werden (Tabelle 20 auf Seite 207).

Prüfung der Hypothese 4.3 – Bildungsstand

In Hypothese 4.3 wird ein Zusammenhang zwischen Kopplungsverhalten und Bildungsstand angenommen. Der Bildungsstand der Befragten weist einen Zusammenhang mit dem Kopplungsverhalten auf. Über alle Gelegenheiten betrachtet ist das objektive Nutzungsspektrum von Personen mit Hochschulabschluss bzw. Fachhochschul-/Fachschulabschluss am größten und das von Personen mit Abitur/Berufsausbildung am geringsten. Das subjektive Nutzungsspektrum ist bei Personen mit Hochschulabschluss ebenfalls vergleichsweise am größten.

Diese Differenzen beruhen vor allem auf signifikanten Unterschieden für die Nutzerakzeptanz, das objektive und subjektive Nutzungsspektrum in der Gelegenheitskategorie Dienstleistung und für das subjektive Nutzungsspektrum in der Gelegenheitskategorie Freizeit. Unterschiede in

den Nutzungsspektren sind nicht allein auf unterschiedlich ausgeprägte Nutzerakzeptanzen zurückzuführen – auch wenn man nur diejenigen Personen vergleicht, die mindestens eine Gelegenheit nutzen, bleiben die Unterschiede bestehen.

Weil der Bildungsstand in der Stichprobe stark mit dem Alter zusammenhängt und dieses sich bei der Differenzierung der Befragten in die Gruppen der Studierenden und der Mitarbeiter ebenfalls niederschlägt, sei an dieser Stelle auf Kapitel 5.5.2 verwiesen.

Hypothese 4.3 kann somit in Teilen angenommen werden, insbesondere für die Gelegenheitskategorie Dienstleistungen (Tabelle 20 auf Seite 207).

Prüfung der Hypothesen 4.4, 4.5 und 4.6 – Haushaltszusammensetzung

In den Hypothesen 4.4, 4.5 und 4.6 wird ein Zusammenhang zwischen der Haushaltszusammensetzung und dem Kopplungsverhalten angenommen: bezüglich der Haushaltsgröße (4.4), der Zahl der im Haushalt versorgten Kinder (4.5) sowie der Frage, ob ein Partner im Haushalt lebt (4.6).

Die Haushaltszusammensetzung bewirkt im Kopplungsverhalten nur dann einen Unterschied, wenn man die Zahl der im Haushalt lebenden Kinder (Hypothese 4.5) berücksichtigt: Je mehr Kinder im Haushalt leben, desto geringer ist das objektive Nutzungsspektrum für alle Gelegenheiten. Während es keine signifikanten Unterschiede im objektiven Nutzungsspektrum für die Kategorie Freizeit gibt, herrschen diese bei den Kategorien Dienstleistung und Einzelhandel. In der Kategorie Dienstleistung gilt: Je mehr Kinder im Haushalt leben, umso geringer ist die Nutzerakzeptanz für Gelegenheiten im Arbeitsortumfeld. Bei denjenigen Personen, die Dienstleistungen oder Einzelhandel im Arbeitsortumfeld nutzen, nimmt jedoch das objektive Nutzungsspektrum mit steigender Kinderzahl zu (Maximum bei zwei Kindern, danach leicht rückläufig). Wenn eine Person mit Kindern sich also dafür entscheidet, Dienstleistungen oder Einzelhandel am Arbeitsort zu nutzen, dann schöpft sie das vorhandene Spektrum an Gelegenheitstypen vollständiger aus als Personen ohne Kinder.

Allerdings gibt es keinen signifikanten Unterschied für das subjektive Nutzungsspektrum aller Gelegenheiten, nur bei Dienstleistungen unterscheiden sich die subjektiven Nutzungsspektren in Abhängigkeit von der Kinderzahl im Haushalt.

Hypothese 4.4 zum Zusammenhang von Haushaltsgröße und Kopplungsverhalten wird daher vollständig abgelehnt (A, B, C).

Hypothese 4.5 zum Zusammenhang der zu versorgenden Kinder im Haushalt mit dem Kopplungsverhalten wird in Teilen angenommen, insbesondere für Aspekte des objektiven Nutzungsspektrums (Bestandteil B) und für die Gelegenheitskategorie Dienstleistungen (A, C).

Hypothese 4.6 zum Zusammenhang von Kopplungsverhalten und einem Partner im Haushalt und wird abgelehnt (A, B, C; Tabelle 20, S. 207).

Prüfung der Hypothese 4.7 – Äquivalenzeinkommen

In Hypothese 4.7 wird ein Zusammenhang zwischen dem Äquivalenzeinkommen eines Haushaltes und dem Kopplungsverhalten angenommen. Das Äquivalenzeinkommen weist einen Zusammenhang mit dem Kopplungsverhalten in der Kategorie Dienstleistung auf – sowohl in der Nutzerakzeptanz als auch im objektiven und im subjektiven Nutzungsspektrum. Zusätzlich ist das subjektive Nutzungsspektrum für Einzelhandelsgelegenheiten abhängig vom Äquivalenzeinkommen. Auf der Ebene aller Gelegenheiten sind die Unterschiede im objektiven und im subjektiven Nutzungsspektrum signifikant.

Die Nutzerakzeptanz von Dienstleistungen im Arbeitsortumfeld ist in den Äquivalenzeinkommensgruppen von 900 bis < 1300 Euro und von 1300 bis < 2000 Euro mit rund 85 % maximal. Das objektive Nutzungsspektrum der Personen, die mindestens eine Dienstleistungsgelegenheit im Arbeitsortumfeld nutzen, wird mit zunehmendem Äquivalenzeinkommen des Haushaltes größer. Das subjektive Nutzungsspektrum für Dienstleistungen verhält sich tendenziell ebenso.

Hypothese 4.7 wird also in Teilen angenommen (Tabelle 20 auf Seite 207).

5.7.3 Zusammenfassung

Bezogen auf das Kopplungsverhalten in Form der Nutzerakzeptanz über alle Gelegenheiten hinweg betrachtet gibt es keine soziodemographisch bedingten Zusammenhänge. Für das objektive Nutzungsspektrum sind Alter, Geschlecht, Bildungsstand und die Anzahl der Kinder im Haushalt relevant. Für das subjektive Nutzungsspektrum sind es die gleichen Variablen mit dem einzigen Unterschied, dass nicht die Anzahl der Kinder im Haushalt, sondern das Äquivalenzeinkommen signifikante Zusammenhänge aufweist.

Das Kopplungsverhalten in Bezug auf die Gelegenheiten der Kategorie Dienstleistung weist mit den meisten soziodemographischen Prädiktoren einen Zusammenhang auf: Alter, Geschlecht, Bildungsstand, Anzahl der Kinder im Haushalt und das Äquivalenzeinkommen beeinflussen es – und zwar auf den Ebenen der Nutzerakzeptanz sowie des objektiven und des subjektiven Nutzungsspektrums.

Für die Gelegenheitskategorie Freizeit differenziert nur das Geschlecht – und auch dieses nur beim objektiven und subjektiven Nutzungsspektrum – das Kopplungsverhalten.

Für den Einzelhandel weisen im objektiven Nutzungsspektrum Geschlecht und Zahl der Kinder im Haushalt einen signifikanten Zusammenhang auf, beim subjektiven Nutzungsspektrum bleibt nur das Geschlecht als differenzierende Variable.

Kein Zusammenhang mit dem Kopplungsverhalten lässt sich bei der Haushaltsgröße und der Tatsache, ob ein Partner mit im Haushalt lebt, nachweisen.

Auch bei den hier analysierten Zusammenhängen wird wie bereits zuvor deutlich, dass die einzelnen Gelegenheitskategorien jeweils einer Eigenlogik folgen. Aussagen auf kumulierter Betrachtungsebene über alle Gelegenheiten hinweg erfassen dies nicht.

Tabelle 20: Ergebnisse zu den Hypothesen zum Zusammenhang von soziodemographischen bzw. Haushaltsmerkmalen mit dem Kopplungsverhalten im Überblick (eigene Darstellung)

	Hypothese	Ergebnis
Soziodemographie	Hypothese 4.1: Das Alter weist einen Zusammenhang mit der Nutzerakzeptanz (A) und mit dem objektiven (B) und subjektiven (C) Nutzungsspektrum auf.	A: teilweise angenommen B: angenommen C: teilweise angenommen
	Hypothese 4.2: Das Geschlecht weist einen Zusammenhang mit der Nutzerakzeptanz (A) und mit dem objektiven (B) und subjektiven (C) Nutzungsspektrum auf.	A: teilweise angenommen B: angenommen C: teilweise angenommen
	Hypothese 4.3: Mit dem Bildungsstand steigt die Nutzerakzeptanz (A) und das objektive (B) und subjektive (C) Nutzungsspektrum werden größer.	A: teilweise angenommen B: teilweise angenommen C: teilweise angenommen.
Haushaltsmerkmale	Hypothese 4.4: Die Haushaltsgröße weist einen Zusammenhang mit dem Kopplungsverhalten, also mit der Nutzerakzeptanz (A) sowie mit dem objektiven (B) und dem subjektiven (C) Nutzungsspektrum auf.	A: abgelehnt B: abgelehnt C: abgelehnt
	Hypothese 4.5: Die Anzahl der Kinder weist einen Zusammenhang mit dem Kopplungsverhalten, also mit der Nutzerakzeptanz (A) sowie mit dem objektiven (B) und dem subjektiven (C) Nutzungsspektrum auf.	A: teilweise angenommen B: teilweise angenommen C: teilweise angenommen
	Hypothese 4.6: Die Tatsache, ob ein Partner mit im Haushalt lebt oder nicht, weist einen Zusammenhang mit dem Kopplungsverhalten, also mit der Nutzerakzeptanz (A) sowie mit dem objektiven (B) und dem subjektiven (C) Nutzungsspektrum auf.	A: abgelehnt B: abgelehnt C: abgelehnt
	Hypothese 4.7: Mit der Höhe des Äquivalenzeinkommens steigt die Nutzerakzeptanz (A) und das objektive (B) und subjektive (C) Nutzungsspektrum werden größer.	A: teilweise angenommen B: teilweise angenommen C: teilweise angenommen

5.8 Zusammenfassung der empirischen Ergebnisse

Als wesentliche Ergebnisse dieses Kapitel kann Folgendes festgehalten werden: Die Untersuchungsgebiete, die Standorte der Humboldt-Universität zu Berlin in Berlin-Adlershof und Berlin-Mitte, entsprechen den in Kapitel 4 formulierten Anforderungen hinsichtlich der Differenzierung ihrer objektiven räumlichen Struktur (Kapitel 5.1). In beiden Untersuchungsgebieten sind die relevanten Gelegenheitstypen der Kategorien Freizeit, Dienstleistung und Einzelhandel vorhanden, wobei in Adlershof drei Gelegenheitstypen knapp außerhalb des Untersuchungsgebietes liegen (Kneipe/Bar, Reinigung und Post). Die Quantität und auch die Qualität der einzelnen Gelegenheiten unterscheiden sich, so dass ein peripheres Gebiet mit geringer Gelegenheitsdichte (Adlershof) und ein zentrales Gebiet mit hoher Gelegenheitsdichte (Mitte) einander gegenübergestellt werden.

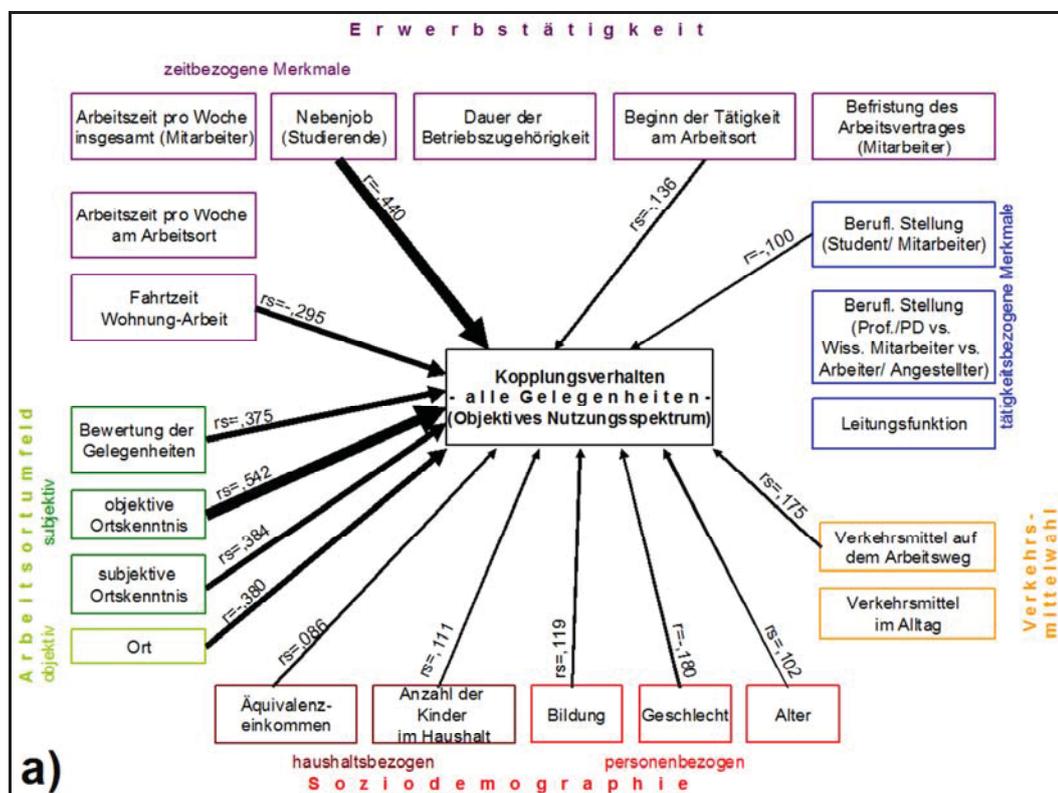
Die Beschreibung der Prädiktoren ergibt Zusammenhänge der meisten Prädiktoren untereinander (Kapitel 5.2). Diese Erkenntnis wird in die Analyse der Einflussfaktoren auf das Kopplungsverhalten in Kapitel 5.4 mit einbezogen.

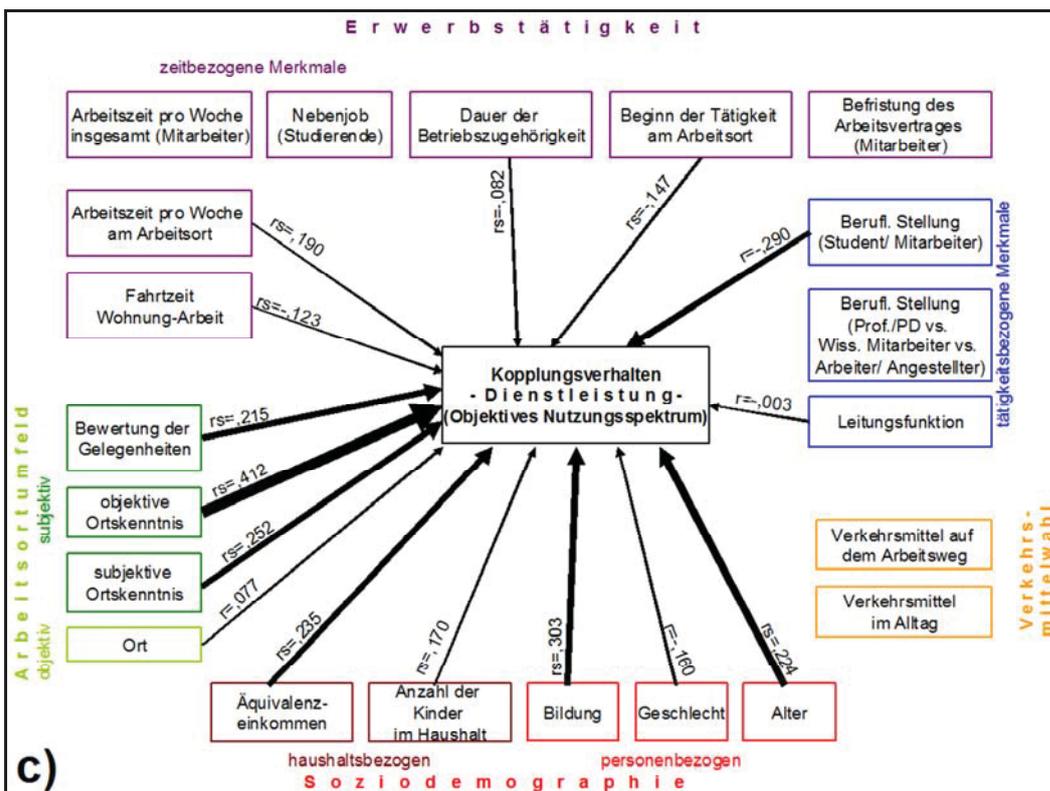
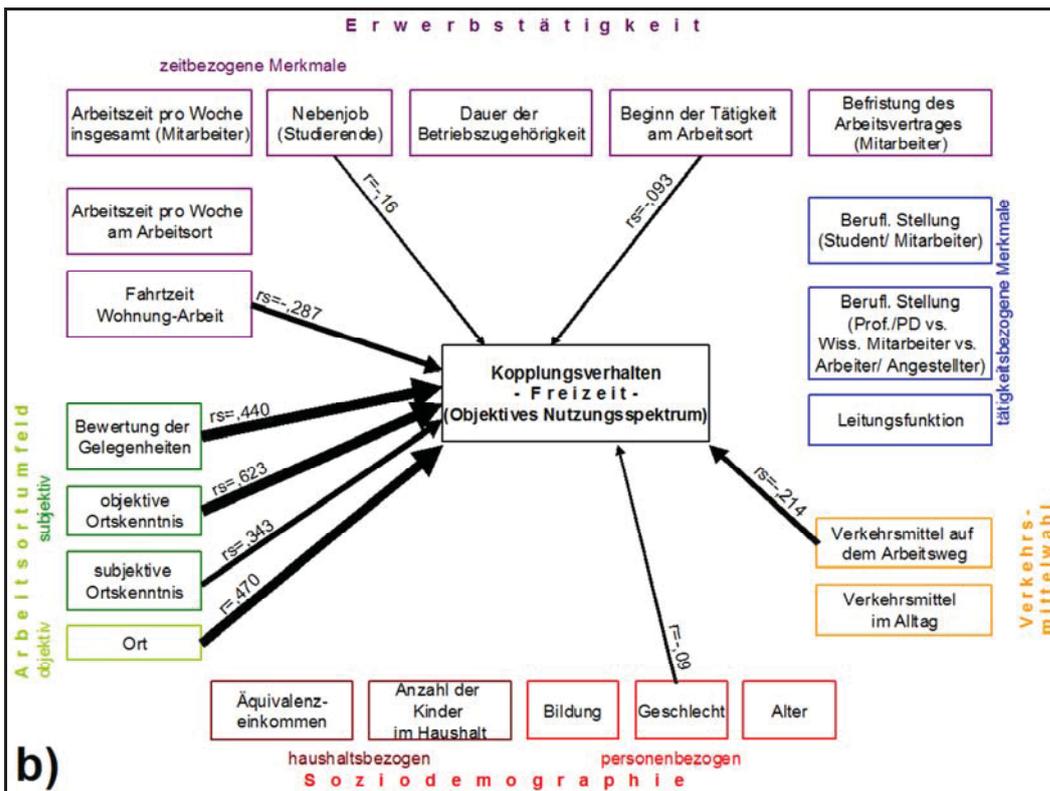
Die Beschreibung der Kopplungen im Arbeitsortumfeld (Kapitel 5.3) ergibt das folgende Bild:

- Die *Nutzerakzeptanz* für alle Gelegenheitstypen beträgt 96 %, wobei es keinen Unterschied zwischen dem Arbeitsortumfeld mit hoher und dem mit geringer Gelegenheitsdichte oder zwischen der Phase der beruflichen Sozialisation (Studierende/Mitarbeiter) gibt. Nach Gelegenheitskategorien differenziert betragen die Nutzerakzeptanzen für Freizeit 90 %, für Dienstleistung 79 % und für Einzelhandel 84 %. Die vier Gelegenheitstypen mit der größten Nutzerakzeptanz sind der Einkauf von Lebensmitteln (79 %, Kategorie: Einzelhandel), der Besuch eines Cafés/Restaurants (69 %, Kategorie: Freizeit), der Besuch der Mensa (67 %, Kategorie: Freizeit) sowie der Besuch von Post/Bank (64 %, Kategorie: Dienstleistung).
- Das *objektive Nutzungsspektrum* für alle Gelegenheiten beträgt im arithmetischen Mittel 27 % (Nutzung von fünf bis sechs von 20 bzw. 21 Gelegenheitstypen) und liegt damit in der Medianklasse (20,1–30 %). Für die Kategorie Freizeit beträgt das arithmetische Mittel 36 % (Nutzung von zwei bis drei der sieben bzw. acht Gelegenheitstypen), für die Kategorie Dienstleistung beträgt es 17 % (Nutzung von einer bis zwei von zehn Gelegenheitstypen) und für die Kategorie Einzelhandel beträgt das arithmetische Mittel 40 % (überwiegend Nutzung von einer der drei Gelegenheitstypen).
- Das *subjektive Nutzungsspektrum* für alle Gelegenheiten beträgt durchschnittlich 51 % – eine Person nutzt folglich rund die Hälfte der ihr bekannten Gelegenheitstypen im Arbeitsortumfeld. Die Medianklasse beträgt 40,1–50 %. Ähnlich hoch sind die subjektiven Nutzungsspektren der Gelegenheitskategorien (Freizeit 59 %, Dienstleistung 41 % und Einzelhandel 60 %).

Die Nutzerakzeptanz dient in der Diskussion der Ergebnisse dazu, Vergleiche mit anderen Untersuchungen zu ziehen. Dadurch wird ein Anhaltspunkt bezüglich der Frage gewonnen, inwieweit die Ausprägung der Nutzerakzeptanzen zwischen unterschiedlichen Erhebungszeitpunkten, -methodiken und -räumen persistent ist.

Das objektive Nutzungsspektrum zeigte sich bei der Ermittlung von Einflussfaktoren auf das Kopplungsverhalten aus den Bereichen Arbeitsortumfeld, Erwerbstätigkeit, Verkehrsmittelwahl und Soziodemographie als besonders aussagekräftig (Kapitel 5.4). Abbildung 32 a–d zeigt zu dieser Zielvariable einen Überblick der zentralen Ergebnisse zu den direkten Zusammenhängen der Prädiktoren mit diesem Aspekt des Kopplungsverhaltens. In Kapitel 5.4 wurde bei der Untersuchung der inhaltlich zum jeweiligen Prädiktor gehörigen Hypothese auf weitere, indirekte Zusammenhänge hingewiesen, welche sich aus der Berücksichtigung weiterer Einflussfaktoren ergeben.





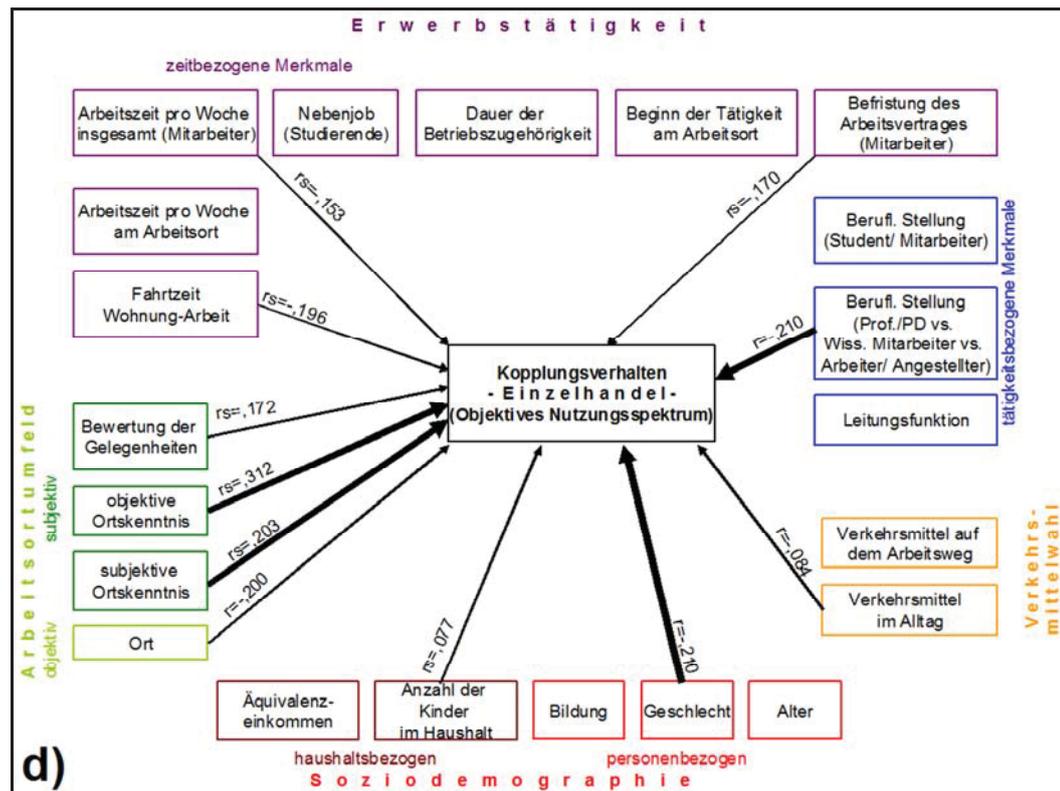


Abbildung 32 a–d: Einflussfaktoren auf das Kopplungsverhalten hinsichtlich aller Gelegenheiten (a) sowie der Gelegenheitskategorien Freizeit (b), Dienstleistung (c) und Einzelhandel (d) mit ihren Effektstärken im Überblick (Quelle: eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung)

Von den insgesamt 30 ausgewerteten Prädiktoren weisen 21 einen Zusammenhang mit dem Kopplungsverhalten auf.⁹⁴ Allerdings bestehen Unterschiede in der Zusammensetzung der Einflussfaktoren und ihrer Effektstärke, wenn man die Gelegenheitskategorien differenziert betrachtet. Die Gelegenheitskategorien folgen einer Eigenlogik, die summarisch auch nicht vollständig durch die inhaltlich übergeordnete Zielvariable „alle Gelegenheiten“ abgebildet wird. Aus diesem Grund

⁹⁴ Keinen direkten Erklärungsbeitrag zu den untersuchten Aspekten des Kopplungsverhaltens leisten neun Prädiktoren, die zumeist als inhaltliche Untersetzung von anderen Prädiktoren erhoben wurden, welche sich in der Auswertung als kopplungsbeeinflussend erwiesen. Diese nicht direkt wirkenden Prädiktoren kommen aus den Gruppen Erwerbsarbeit – zeitliche Merkmale (Nebenjob am Studienort, Nebenjob Stunden pro Woche, Dauer der Befristung des Arbeitsvertrages), Erwerbsarbeit – Tätigkeitsmerkmale (Berufliche Stellung [wiss. vs. nicht wiss. Mitarbeiter], Aspekte einer Leitungsfunktion [Anzahl der Projekte und der Mitarbeiter bzw. Höhe der Mittelverantwortung]) sowie haushaltsbezogene soziodemographische Merkmale (Haushaltsgröße, Partner im Haushalt). Diese Prädiktoren hängen mit anderen Prädiktoren zusammen, so dass sie mittelbar auf das Kopplungsverhalten wirken.

können die formulierten Hypothesen in der Regel nur in Teilen angenommen werden.

Als besonders einflussstark erweisen sich auf der Betrachtungsebene *aller Gelegenheiten* die Variablen des objektiven und subjektiven Arbeitsortumfeldes sowie zeitliche Merkmale der Erwerbstätigkeit (Fahrzeit und Nebenjob; Abbildung 32 a). Während die raumbezogenen Variablen sich gut mit dem theoretischen Ansatz der Mental Maps begründen lassen (Ortskenntnis und -bewertung) verweisen die zeitbezogenen Variablen auf zeitliche constraints im Sinne der Zeitgeographie. Dazu passt auch, dass in abgeschwächter Form die zeitlichen constraints „Verkehrsmittelwahl auf dem Arbeitsweg“ sowie „Kinder im Haushalt“ ebenfalls eine Rolle spielen.

Für die Gelegenheitskategorie *Freizeit* sind ebenfalls das Arbeitsortumfeld sowie die Fahrzeit und die inhaltlich zum Teil damit zusammenhängende Verkehrsmittelwahl die wichtigsten Einflussfaktoren für die Größe des objektiven Nutzungsspektrums im Arbeitsortumfeld (Abbildung 32 b). Somit greifen die Erklärungsansätze für alle Gelegenheiten auch für die Kategorie Freizeit. Nur neun Variablen, mit denen die vier Variablen des Arbeitsortumfeldes zudem eng verknüpft sind, beeinflussen die Nutzung von Freizeitgelegenheiten im Arbeitsortumfeld; das ist die stärkste Konzentration auf wenige erklärende Variablen aller Gelegenheitskategorien. Dadurch erscheinen mögliche Ansatzpunkte für eine Verhaltensintervention besonders deutlich.

Für die Gelegenheitskategorie *Dienstleistung* ist das Bild der Einflussfaktoren weniger eindeutig (Abbildung 32 c): Insgesamt tragen 15 Variablen aus allen vier großen Prädiktorengruppen – mit zumeist geringen Effektstärken – zum Kopplungsverhalten bezüglich Dienstleistungen im Arbeitsortumfeld bei. Wieder treten die raumbezogenen Variablen des Arbeitsortumfeldes in ihrer Effektstärke besonders hervor. Daneben haben Einkommenseffekte (die Ausstattung mit materiellen Ressourcen), die über mehrere soziodemographische Variablen (Äquivalenzeinkommen, Bildung, Alter) sowie die Phase der beruflichen Sozialisation (berufliche Stellung: Student/Mitarbeiter)

ausgedrückt werden, insgesamt einen ähnlich starken Einfluss darauf, inwiefern Dienstleistungen im Arbeitsortumfeld in Anspruch genommen werden.

Das objektive Nutzungsspektrum für die Kategorie *Einzelhandel* wird neben dem Arbeitsortumfeld insbesondere durch die berufliche Position (Prof./PD vs. wiss. Mitarbeiter vs. Arbeiter/Angestellter) sowie das Geschlecht beeinflusst (Abbildung 32 d). Bei der beruflichen Position ist allerdings nur relevant, ob die Person der Gruppe der Professoren und Privatdozenten angehört oder nicht. Wie die vertiefte Auswertung gezeigt hat, könnte der Effekt der vergleichsweise langen Gesamtarbeitszeit pro Woche dieser Personengruppe und somit einem zeitlichen constraint im Sinne der Zeitgeographie geschuldet sein (Einkommenseffekte erwiesen sich in der Analyse als unwahrscheinlich). Geschlechtsunterschiede deuten auf die spezifische Zuweisung sozialer Rollen hin. Ein interessanter Einzelbefund ist, dass die Befristung des Arbeitsvertrages einen Zusammenhang mit dem objektiven Nutzungsspektrum für Dienstleistung und Einzelhandel, also für die alltägliche Versorgung, aufweist: Befristet Beschäftigte nutzen innerhalb ihrer ersten vier Jahre im neuen Arbeitsortumfeld weniger Gelegenheiten als unbefristet Beschäftigte innerhalb ihrer ersten vier Jahre.

Im Ergebnis erweisen sich insbesondere die theoretischen Ansätze der Raumwahrnehmung mit Mental Maps, der Zeitgeographie sowie der sozialen Rollen als konsistent mit den empirischen Ergebnissen. Der Einfluss von Variablen, die unter dem Gesichtspunkt der beruflichen Sozialisation in die Untersuchung einbezogen wurden auf das Kopplungsverhalten lässt sich bei tiefergehender Analyse auch mit Variablen erklären, die zeitliche constraints oder soziodemographische Einflussfaktoren ausdrücken.

6 Diskussion der Ergebnisse

Primäres Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die Bedeutung des Arbeitsortes im alltäglichen Aktionsraum von Erwerbstätigen zu untersuchen und diesen damit stärker als in bisherigen Studien in den Mittelpunkt zu rücken. Dazu wurde entlang von vier forschungsleitenden Fragen vorgegangen, von denen die ersten beiden auf die Beschreibung und die letzten beiden auf Erklärungsansätze des Kopplungsverhaltens im Arbeitsortumfeld abzielen (vgl. Kapitel 1.2).

Im nun folgenden Kapitel werden Forschungsansatz, Methodik und Kernergebnisse der vorliegenden Untersuchung entlang dieser Leitfragen zusammenfassend diskutiert. Anschließend wird der weitere Forschungsbedarf formuliert und es werden verallgemeinernde Schlussfolgerungen für Stadtplanung und Standortentwicklung gezogen, speziell für räumlich peripher gelegene Arbeitsplatzagglomerationen in Stadtregionen.

6.1 Ansatz und Methodik

In der vorliegenden Studie wurden die Zielvariablen Nutzerakzeptanz sowie objektives und subjektives Nutzungsspektrum eingeführt (vgl. Kapitel 4.2). Mit der Nutzerakzeptanz wurde ein einzelner Begriff für die Umschreibung „Anteil der einen Gelegenheitstyp bzw. eine Gelegenheitskategorie Nutzenden“ gefunden. Die Zielvariablen „objektives Nutzungsspektrum“ und „subjektives Nutzungsspektrum“ wurden mit der Intention berechnet, das erfasste Nutzungsverhalten einer Person im Arbeitsortumfeld für alle erhobenen Gelegenheitskategorien in jeweils einer einzigen, personenbezogenen Kennziffer auszudrücken. Damit geht die vorliegende Untersuchung nicht den Weg, bereits im Zuge der Datenerhebung (wie für den Einzelhandel z.B. Martin 2006) oder durch kriteriengeleitete Typenbildung anhand des erhobenen Datensatzes (wie für die Wohnumfeldmobilität z.B. Joos 2011) die Datenkomplexität zu

reduzieren und verharret dennoch nicht bei einer Analyse einzelner Gelegenheitstypen. Einen ähnlichen Indikator wie das objektive Nutzungsspektrum wählt z.B. Joos (2011), indem sie die „Nutzungsintensität“ oder „Intensität der Nutzung“ (Joos 2011: 113) als Anzahl der von einer Person genutzten Gelegenheiten im Wohnumfeld benennt. Der wesentliche Unterschied besteht darin, dass die Nutzungsintensität von Joos einen Absolutwert darstellt, das Nutzungsspektrum jedoch einen Prozentsatz.

Einen völlig neuen Blickwinkel bei der quantitativen Beschreibung des Mobilitätsverhaltens bietet das „subjektive Nutzungsspektrum“, denn es stellt eine Beziehung zwischen der wahrgenommenen Umwelt und ihrer Nutzung her, indem es den Prozentsatz der von einer Person genutzten an den ihr bekannten Gelegenheitstypen ausdrückt. Insofern spiegelt sich darin eine subjektive Komponente der Raumwahrnehmung, wie sie auch im subjektiven Arbeitsortumfeld enthalten ist, wider.

Einschränkend ist bei der Interpretation jedoch zu bedenken, dass die Anzahl, Art und Zusammensetzung der erhobenen Gelegenheitstypen und -kategorien einen Einfluss auf ebendiese Indikatoren haben kann (vgl. dazu den in Kapitel 6.5 formulierten Forschungsbedarf). Mit dem in der vorliegenden Untersuchung gewählten inhaltlichen Zuschnitt der Gelegenheitskategorien sind in jeder Kategorie Gelegenheitstypen enthalten, die von einem Großteil der Befragten genutzt werden. Infolgedessen ist die Nutzerakzeptanz für alle Gelegenheitskategorien entsprechend groß (Kapitel 6.3). Zur weiteren Aufschlüsselung, Analyse und Ergänzung der Details werden daher ergänzend objektives und subjektives Nutzungsspektrum herangezogen (Kapitel 6.3).

Für die vorliegende Untersuchung wurden in zwei Berliner Untersuchungsgebieten mit unterschiedlicher Gelegenheitsdichte (hoch vs. gering) Angehörige derselben Organisation befragt: Ein standardisierter Fragebogen wurde jeweils an Studierende und an Mitarbeiter der Humboldt-Universität zu Berlin in den Untersuchungsgebieten „Berlin-Mitte“ und „Berlin-Adlershof“ ausgegeben

(vgl. Kapitel 4 zur Methodik und Kapitel 5.1 zur Charakterisierung der Untersuchungsgebiete).

Der gewählte Untersuchungsansatz einer direkten Erhebung des Nutzungsverhaltens in ausgewählten Untersuchungsgebieten wird bislang in der Mobilitätsforschung noch selten gewählt. Somit trägt die vorliegende Untersuchung auch dazu bei, diesen Ansatz zu erproben.

Mögliche störende Rahmenbedingungen während der Phase der Datenerhebung seien ebenfalls benannt: Im Herbst 2006 (also zwischen den beiden Erhebungswellen, der Studierenden- und der Mitarbeiterbefragung) erfolgte die gesetzliche Liberalisierung der Ladenöffnungszeiten, so dass die Geschäfte fortan länger als bis 20:00 Uhr geöffnet sein durften. Im Laufe des Jahres 2006 schloss das Möbel- und Raumausstattungsgeschäft „Domäne“ im Untersuchungsgebiet Adlershof, so dass während der Mitarbeiterbefragung dieses Angebot nicht mehr zur Verfügung stand. Des Weiteren erfolgte eine Umstellung des Unisport-Angebotes in Adlershof mit einer vorübergehenden Reduktion des Kursangebotes. Gegebenenfalls haben diese Randbedingungen eine – nicht zu ermittelnde – einschränkende Wirkung auf die Vergleichbarkeit der Studierenden- und der Mitarbeiterdaten.

6.2 Repräsentativität und Vergleichbarkeit mit anderen Studien

Die spezifische Repräsentativität der Stichprobe wurde hinsichtlich theoretisch und empirisch besonders relevanter Merkmale für Angehörige der Humboldt-Universität zu Berlin in den Untersuchungsgebieten sowie für Berliner Erwerbstätige allgemein dargestellt (Kapitel 4.4.4).

Die Stichprobe aus Studierenden (N = 330) und Mitarbeitern (N = 235) der Humboldt-Universität zu Berlin ist für Angehörige dieser Einrichtung in den Untersuchungsgebieten hinsichtlich der Merkmale Arbeitsort und Geschlecht sowie – bei Studierenden – auch für das Alter repräsentativ. Bei den Mitarbeitern stimmt die Verteilung auf die Statusgruppen (wissenschaftliches, nicht wissenschaftliches Personal) zwischen Stichprobe und Personal der gesamten Universität ebenfalls gut überein.

Für Berliner Erwerbstätige ist die Stichprobe hinsichtlich der Geschlechterverteilung sowie – für Mitarbeiter – der Altersstruktur spezifisch repräsentativ. Die Gesamtstichprobe (also die Summe aus Mitarbeitern und Studierenden) lässt demgegenüber insbesondere Aussagen über die Altersgruppe der 20- bis 40-Jährigen zu. Der Median des Äquivalenzeinkommens in der Stichprobe ist etwas geringer als der Median des Äquivalenzeinkommens der Berliner Bevölkerung. Berücksichtigt man in der Stichprobe nur die Mitarbeiter und klammert die Studierenden aus, so gleicht der Median des Äquivalenzeinkommens dem der Berliner Bevölkerung; der Median der Studierenden liegt eine Klasse darunter. Einschränkend soll hier noch einmal darauf hingewiesen werden, dass die Stichprobe aufgrund des Untersuchungsfokus auf Erwerbstätige keine Aussagen zu Kindern und Jugendlichen bis 18 Jahren oder zu Personen über 65 Jahren zulässt.

Darüber hinaus ist zur Vergleichbarkeit der vorliegenden Untersuchung mit anderen Studien Folgendes anzumerken: Es sind nur wenige, zum Teil ältere Studien zum Kopplungsverhalten Erwerbstätiger in ihrem Arbeitsortumfeld publiziert und nur eine Studie zielt speziell auf Universitätsangehörige ab. Aus diesem Grund werden zur orientierenden Einordnung der Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung thematisch passende Studien zum Vergleich herangezogen, auch wenn zum Beispiel die Erhebungszeitpunkte, -orte, -methodiken und untersuchten Populationen zum Teil erheblich voneinander abweichen. Auf diese Weise kann gleichzeitig überprüft werden, inwiefern die berichteten Ergebnisse zeitlich, räumlich bzw. methodisch stabil sind. Allerdings können die unterschiedlichen Rahmenbedingungen auch die Vergleichbarkeit der Ergebnisse einschränken:

- Der Erhebungszeitpunkt kann insofern eine Rolle spielen, als in Deutschland innerhalb der vergangenen Jahrzehnte zum Beispiel die Öffnungszeiten der meisten Einrichtungen ausgedehnt wurden, was mehr tägliche Zeit für Kopplungen einräumt. Zudem hat sich das gesellschaftliche Umfeld verändert, beispielsweise im Hinblick auf Erwerbsquoten von Frauen, Flexibilisierung der Arbeitszeiten,

häusliche Aufteilung der Reproduktionsarbeit zwischen den Haushaltsmitgliedern und Verlagerung der Reproduktionsarbeit aus dem Haushalt hinaus – z.B., indem häufiger außer Haus gegessen und getrunken wird.

- Auch die konkrete räumliche Ausstattung der untersuchten Arbeitsortumfelder (objektives Arbeitsortumfeld) sowie deren Wahrnehmung und Bewertung durch die Befragten (subjektives Arbeitsortumfeld) kann eine Rolle spielen. Dabei können nicht nur die konkreten Erhebungsräume (viele Studien wurden in den USA durchgeführt), sondern zusätzlich auch veränderte Rahmenbedingungen im Zeitverlauf wirken, wie oben beschrieben.
- Methodisch kann ergebnisbeeinflussend wirken, dass wie bei Bauer und Geipel (1983) Personen häufig sowohl zu ihrem aktuellen als auch retrospektiv zu ihrem früheren Kopplungsverhalten befragt wurden. Im Unterschied dazu wurde in der vorliegenden Untersuchung ein synchronischer Vergleich zweier an unterschiedlichen Standorten tätiger Personengruppen durchgeführt.
- Ein weiterer methodischer Aspekt ist, dass viele Untersuchungen sich auf Wegetagebücher stützen, die vorliegende Untersuchung hingegen das Kopplungsverhalten direkt erhebt. Auch hier sind methodisch bedingte Abweichungen der Ergebnisse zu erwarten.

Es folgt die Diskussion der Ergebnisse entlang der Leitfragen.

6.3 Leitfragen 1 und 2: Beschreibung des Kopplungsverhaltens –

Anteil der Koppler und Art der gekoppelten Aktivitäten

Leitfrage 1: Welcher Anteil von Erwerbstätigen koppelt am Arbeitsort weitere Aktivitäten?

Leitfrage 2: Welche Aktivitäten werden am Arbeitsort gekoppelt?

Diese beiden Leitfragen zielen auf die quantitative Beschreibung von Nutzerakzeptanz sowie objektivem und subjektivem Nutzungsspektrum. Im ersten Schritt werden nachfolgend die Nutzerakzeptanz für alle Gelegenheiten, die Nutzerakzeptanz für die drei Gelegenheitskategorien

Freizeit, Dienstleistung und Einzelhandel sowie die Nutzerakzeptanz für ausgewählte Gelegenheitstypen mit den Ergebnissen bestehender Forschungsarbeiten verglichen. Anschließend erfolgt die Diskussion von objektivem und subjektivem Nutzungsspektrum.

Ziel dieses Kapitels ist in erster Linie, die Ausprägung der Nutzerakzeptanzen aus der vorliegenden Untersuchung mit früheren Arbeiten zu vergleichen⁹⁵. Damit soll gezeigt werden, inwiefern sich die Ergebnisse konsistent in bereits publizierte Erkenntnisse einordnen oder ob sich eventuell punktuelle Differenzen aufdecken lassen. Eine Erklärung der Differenzen bleibt späteren Untersuchungen vorbehalten, da der Fokus der vorliegenden Untersuchung auf ausgewählten Einflussfaktoren liegt. Diese werden in einem späteren Kapitel diskutiert.

6.3.1 Nutzerakzeptanz

Die **Nutzerakzeptanz für alle Gelegenheitstypen beträgt 96 %**, wobei es keinen Unterschied zwischen dem Arbeitsortumfeld mit hoher und dem mit geringer Gelegenheitsdichte gibt. Das bedeutet, dass fast alle Erwerbstätigen mindestens einen der erhobenen Gelegenheitstypen im unmittelbaren Umfeld ihres Arbeitsortes nutzen (Leitfrage 1). Aus den Untersuchungsergebnissen von Bauer und Geipel (1983: 38), die ebenfalls im Kontext einer Universität gewonnen wurden,⁹⁶ lassen sich eine Nutzerakzeptanz für alle Gelegenheitstypen von 67 % für Beschäftigte in einem zentral gelegenen Arbeitsortumfeld mit hoher Gelegenheitsdichte und von 15 % für Beschäftigte in einem peripher gelegenen Arbeitsortumfeld mit geringer Gelegenheitsdichte berechnen.

⁹⁵ Der Vergleich erfolgt auf der Ebene aller Befragten und noch nicht differenziert nach ausgewählten Einflussfaktoren wie zum Beispiel dem objektiven bzw. subjektiven Arbeitsortumfeld, Merkmalen der beruflichen Tätigkeit oder soziodemographischen Merkmalen. Die Effekte der genannten Einflussfaktoren auf das Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld werden im folgenden Kapitel gesondert diskutiert.

⁹⁶ Dass Bauer und Geipel lediglich Mitarbeiter der Universität befragten und in der vorliegenden Untersuchung sowohl Studierende als auch Mitarbeiter einbezogen waren, spielt beim Vergleich der Nutzerakzeptanzen keine Rolle, denn in der vorliegenden Untersuchung ist die Nutzerakzeptanz für alle Gelegenheitstypen bei Studierenden und Mitarbeitern genau gleich groß.

Diese Ergebnisse weisen darauf hin, dass Universitätsangehörige in jüngerer Zeit eine deutlich größere Nutzerakzeptanz für alle Gelegenheitstypen an den Tag legen als noch vor 25 Jahren. Ein Einwand gegen diese Schlussfolgerung könnte lauten, dass es sich nicht um einen Zeiteffekt, sondern um einen methodischen Effekt handelt, weil in den beiden verglichenen Untersuchungen unterschiedliche Gelegenheitstypen zugrunde gelegt wurden. Wie ein Vergleich von Bauer und Geipel (1983) mit Davidson (1991) jedoch beispielhaft zeigt,⁹⁷ wird die Nutzerakzeptanz für alle Gelegenheiten wahrscheinlich nicht durch die konkrete Zusammensetzung der erhobenen Gelegenheiten beeinflusst, wenn eine Mischung aus jeweils mehreren Gelegenheitstypen der Kategorien Freizeit, Dienstleistung und Einzelhandel vorliegt.

Inwieweit ist diese durch direkte Erhebung ermittelte Nutzerakzeptanz mit einer auf der Grundlage von Wegetagebüchern – der Standardmethode in der Mobilitätsforschung – ermittelten Nutzerakzeptanz vergleichbar? Eine Antwort auf diese Frage könnte eine Art abschätzende „Umrechnung“ zwischen Ergebnissen, die mit einer der beiden Methodiken ermittelt wurden, ermöglichen.

Die Auswertung von Wegetagebüchern über zwei Wochen für Erwerbstätige in Dallas und Austin, USA (Jou/Mahmassani 1998) kommt zu einer deutlich geringeren Nutzerakzeptanz für alle Gelegenheitstypen auf dem gesamten Arbeitsweg (59 %), als sie in der vorliegenden Untersuchung für ein Berliner Arbeitsortumfeld ohne Berücksichtigung des gesamten Arbeitsweges ermittelt wurde. Dies ist deshalb bemerkenswert, weil der Arbeitsweg sowohl Arbeitsort- und Wohnumfeld als auch den Weg dazwischen umfasst und somit mehr Optionen der Gelegenheitsnutzung und der individuellen Auswahl von Gelegenheiten

⁹⁷ Es handelt sich um zwei direkte Erhebungen der Nutzerakzeptanz Erwerbstätiger für Gelegenheitstypen auf ihrem gesamten Arbeitsweg (Arbeitsortumfeld, Wohnumfeld und Weg dazwischen): Bauer und Geipel (1983) berichten, dass 94 % der Beschäftigten, die an einem zentralen Standort mit hoher Gelegenheitsdichte arbeiten, und 52 % der Beschäftigten, die an einem peripheren Standort mit geringer Gelegenheitsdichte arbeiten, Gelegenheiten auf dem Arbeitsweg nutzen. Davidson (1991: 82) ermittelt eine mit dem zentralen Arbeitsortumfeld vergleichbare Nutzerakzeptanz von 91 %. In beiden Studien wurde jeweils eine Mischung von Gelegenheitstypen aus Freizeit, Dienstleistung und Einzelhandel erhoben: 13 Gelegenheitstypen bei Davidson (1991) und 16 Gelegenheitstypen bei Bauer und Geipel (1983).

bietet als das Arbeitsortumfeld. Die Nutzerakzeptanz für Gelegenheitstypen auf dem Arbeitsweg müsste daher eigentlich gleich groß oder sogar noch größer sein als im Arbeitsortumfeld.

Dies könnte darin begründet liegen, dass die Ergebnisse von Jou und Mahmassani in den USA mit ihren von Deutschland deutlich abweichenden Siedlungsstrukturen und Mobilitätsmustern gewonnen wurden – oder auch darin, dass die üblicherweise längeren Ladenöffnungszeiten in den USA ein geringeres Kopplungserfordernis (zeitliche constraints) zur Folge haben als die deutschen Ladenöffnungszeiten. In der Auswahl der Gelegenheitstypen für die Erhebung dürfte die geringere Nutzerakzeptanz bei Jou und Mahmassani (1998) nicht begründet liegen, denn sie hatten ihren Wegetagebüchern zwar nur 5, dafür jedoch sehr allgemein gehaltene Gelegenheitstypen inklusive einer Kategorie „Sonstiges“ zugrunde gelegt, unter denen sich die Gelegenheitstypen, die in der vorliegenden Untersuchung verwendet wurden subsumieren lassen.

Am wahrscheinlichsten erscheint jedoch, dass diese Differenz in der Erhebungsmethodik der Wegetagebücher begründet liegt. Diese Einschätzung wird auch durch die Kritik von Holz-Rau (1990: 23-25) an Wegetagebüchern gestützt, der zufolge Wege in Wegekettensystemen und kurze Wege in Wegetagebüchern seltener berichtet als tatsächlich durchgeführt werden. Wenn dieser Erklärungsansatz zuträfe, würde die Kopplung von Gelegenheitstypen auf dem Arbeitsweg in Mobilitätstagebüchern im Vergleich zu einer direkten Erhebung um fast die Hälfte unterschätzt. Dies bestätigt das Vorgehen mittels direkter Erhebung in der vorliegenden Untersuchung. Für die weitere Forschungspraxis würde dies bedeuten, dass Wegetagebücher – die Standardmethode in der Mobilitätsforschung – ungeeignet sind, um Wegekettensysteme detailliert zu erforschen, weil sie diese deutlich unterschätzen. Implikationen für die Stadtplanung werden weiter unten diskutiert.

Zurück zum Vergleich der Nutzerakzeptanzen aus der vorliegenden Untersuchung mit denjenigen aus anderen Untersuchungen. In einer nach Gelegenheitskategorien differenzierten Betrachtung zeigt sich, dass die

Nutzerakzeptanz für die Kategorie Freizeit mit **90 %** am größten ist. Es folgt die Kategorie **Einzelhandel** mit **84 %** und knapp dahinter die Kategorie **Dienstleistungen** mit **79 %**. Demnach nutzen 90 % der befragten Personen mindestens einen Gelegenheitstyp der Kategorie Freizeit, 84 % nutzen mindestens einen Gelegenheitstyp der Kategorie Einzelhandel und 79 % der Befragten nutzen mindestens einen Gelegenheitstyp der Kategorie Dienstleistungen. Trotz durchweg großer Nutzerakzeptanzen ist nicht eine Gelegenheitskategorie allein für die Ausprägung der Nutzerakzeptanz aller Gelegenheiten in Höhe von 96 % verantwortlich. Eine Kombination aus den drei Gelegenheitskategorien ist dafür erforderlich.

Für das Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld liegen auf der Ebene der Gelegenheitskategorien nur für die Kategorie Einzelhandel Vergleichswerte vor: Achen und Klein (2002) ermittelten für Mitarbeiter eines deutschen Flughafens eine Nutzerakzeptanz von 60 %.⁹⁸ Das ist eine um 24 Prozentpunkte geringere Nutzerakzeptanz, als in der vorliegenden Untersuchung für Angehörige einer Universität ermittelt wurde. Ein Grund für diese Differenz könnten unterschiedliche Erhebungsmethodiken sein.

Weitere Studien mit vergleichbarem Ansatz konnten für die Ebene der Gelegenheitskategorien nicht gefunden werden. Ergänzend werden daher Vergleichswerte für die Kopplung der Aktivität „Arbeit“ mit weiteren Aktivitäten auf der Grundlage von Wegen herangezogen. Der Blickwinkel wechselt also im Folgenden von den Personen hin zu den Wegen: Nicht mehr alle Personen, sondern alle Wege unabhängig von der Anzahl der daran beteiligten Personen bilden den Bezug. Für diesen Fokus finden sich in der Literatur allerdings ebenfalls nur wenige Referenzen und auch nur bezogen auf Freizeit und Einzelhandel. Für die Kategorie Dienstleistungen konnten auch hier keine Vergleichswerte in Erfahrung gebracht werden. Für den gesamten Arbeitsweg ermittelte Weist (2010:

⁹⁸ Auch Heinritz (1999a) berichtet dafür eine Nutzerakzeptanz von 60 %, allerdings wird hier keine Aussage darüber gemacht, ob die Kopplung von Arbeit mit der Nutzung von Einzelhandel im direkten Arbeitsortumfeld erfolgt oder nicht.

116) auf Grundlage von Wegetagebüchern von Personen, die im Umland einer monozentrischen Metropolregion wohnen,⁹⁹ dass 53 % der Arbeitswege mit Einkaufs- und/oder Freizeitwegen gekoppelt werden. Von den gekoppelten Wegen entfallen 18 % auf Freizeitwege, 42 % auf Einkaufswegen und 10 % auf eine Kombination aus Freizeit- und Einkaufswegen (Weist 2010: 115).¹⁰⁰ Für Einkaufswegen wird der Wert von Weist durch Angaben von Luley und Lenz (2004) gestützt, wonach 40 % der Befragten aus der MID-2002-Teilstichprobe für Berlin Einkaufs- und Arbeitswege verbinden. Auch hier liegen Mobilitätstagebücher zugrunde (vgl. dazu ausführlicher Kapitel 3.1.1). Leider machen beide Studien keine Aussage über den Anteil der koppelnden Personen. Somit ist der wegezentrierte Betrachtungsfokus von Weist (2010: 115) sowie von Luley und Lenz (2004), der in Mobilitätsstudien durchaus üblich ist, wenig aussagekräftig für das Alltagsleben von Personen. Insofern kann hier in Anlehnung an Hägerstrand (1970) gefragt werden: „What about people in mobility research?“

Im Abgleich mit den Angaben von Weist (2010) sowie von Luley und Lenz (2004) zu Wegekopplungen weisen auch die Ergebnisse aus der vorliegenden Untersuchung zur Nutzerakzeptanz für die Kategorie Einzelhandel in die gleiche Richtung. Gestützt wird diese Bewertung dadurch, dass sich die Differenz der Nutzerakzeptanz für die Gelegenheitskategorie Einzelhandel in ähnlichen Dimensionen bewegt wie der oben genannte Vergleich für alle Gelegenheiten. Für die Kategorien Freizeit und Dienstleistungen, aber auch für die Kategorie Einzelhandel sind weitere Untersuchungen erforderlich, um die gefundenen Ergebnisse zu untermauern.

Auf der Ebene der **einzelnen Gelegenheitstypen** zeigt sich das folgende Bild (vgl. Kapitel 5.3): Die vier Gelegenheitstypen mit der größten Nutzerakzeptanz sind der Einkauf von Lebensmitteln (79 %, Kategorie:

⁹⁹ Als Untersuchungsraum diente das Berliner Umland. In den Wegetagebüchern wurde ein einzelner Werktag protokolliert.

¹⁰⁰ Keine Aussage für Dienstleistungen; Kopplung mit weiteren Arbeitswegen: 4 %; Kopplung mit sonstigen Wegen: 25 % – eigene Berechnung nach Angaben von Weist (2010: 115), die Differenz zu 100 % ist rundungsbedingt.

Einzelhandel), der Besuch eines Cafés/Restaurants (69 %, Kategorie: Freizeit), der Besuch der Mensa (67 %, Kategorie: Freizeit) sowie das Aufsuchen einer Post/Bank (64 %, Kategorie: Dienstleistung). Damit ist mindestens ein Gelegenheitstyp des kurzfristigen Bedarfs aus jeder der drei Gelegenheitskategorien vertreten. Die drei geringsten Nutzerakzeptanzen entfallen auf die Gelegenheitstypen (Textil-)Reinigung (3 %, Kategorie: Dienstleistung), Sport beobachten (2 %, Kategorie: Freizeit) sowie gleichauf Kosmetik und Kinderbetreuung (je 1 %, Kategorie in beiden Fällen: Dienstleistung) und somit auf Gelegenheiten der Kategorien Freizeit und Dienstleistung. In der Zusammenschau dieser sehr unterschiedlichen Nutzerakzeptanzen für die einzelnen Gelegenheitstypen kann der Befund von Adiv (1983), demzufolge keine Aktivität überzufällig häufig auf dem Pendlerweg gekoppelt wird, durch die empirischen Ergebnisse der vorliegenden Studie nicht gestützt werden.

In der vorliegenden Untersuchung werden von den meisten Befragten vor allem kurze Stopps bei der Apotheke (rund 55 %) oder bei Post/Bank (64 %) im Arbeitsortumfeld eingelegt. Damit werden die Befunde von Bauer und Geipel (1983) und die von Davidson (1991), die sich jeweils auf den Arbeitsweg insgesamt beziehen, ergänzt. Im Unterschied zu Bauer und Geipel (1983) sowie Davidson (1991) liegt die in der vorliegenden Untersuchung ermittelte Nutzerakzeptanz von medizinischer Versorgung und Friseur jedoch nur im ein- oder geringen zweistelligen Prozentbereich und nicht bei über 50 %. Diese Differenz erklärt sich zum Teil aus dem unterschiedlichen räumlichen Fokus der Studien (Arbeitsortumfeld vs. gesamter Arbeitsweg).

Ein interessanter Aspekt ist der Vergleich der Nutzerakzeptanz von Gelegenheitstypen im Arbeitsortumfeld mit der von jenen im Wohnumfeld, denn beides sind wichtige Aktionsraumpole des Alltags (vgl. Kapitel 2.2). Die Nutzerakzeptanz für alle Gelegenheitstypen im Arbeitsortumfeld scheint insgesamt ähnlich groß zu sein wie die für jene im Wohnumfeld. Die Analyse der Wohnumfeldmobilität in unterschiedlich strukturierten

Wohnquartieren anhand von 12 Gelegenheitstypen¹⁰¹ von Joos (2011: 111) stützt diese Annahme.¹⁰²

Die Nutzerakzeptanzen im Arbeitsortumfeld für die Gelegenheitstypen der Kategorie Freizeit, die in der vorliegenden Untersuchung ermittelt wurden, liegen zum Teil über, zum Teil unter denjenigen im Wohnumfeld. Die Nutzerakzeptanz im Arbeitsortumfeld von 69 % für Café/Restaurant liegt etwas höher als die von Joos (2011: 111) ermittelte Nutzerakzeptanz von rund 60 % im Wohnumfeld. Im Arbeitsortumfeld nutzen dagegen nur knapp 30 %¹⁰³ der Befragten eine Kneipe/Bar, im Wohnumfeld dagegen liegt die Nutzerakzeptanz für diesen Gelegenheitstyp nach Joos (2011:111) mit rund 60 % etwa doppelt so hoch. Unter dem Gesichtspunkt der Gesundheitsvorsorge ist interessant, dass die Nutzerakzeptanz für aktive sportliche Betätigung im Arbeitsortumfeld bei immerhin 10 % liegt.¹⁰⁴ Im Wohnumfeld ist die Nutzerakzeptanz nach Joos (2011:111) mit 30 % (Fitnesscenter) bzw. 25 % (Schwimmhalle) mehr als doppelt so hoch,¹⁰⁵ Jürgens und Kasper (2006:133) ermitteln sogar eine Nutzerakzeptanz von rund 50 % für sportliche Betätigung im Wohnumfeld. Eher zeit- und unter Umständen auch logistisch aufwendige Freizeitaktivitäten genießen im Arbeitsortumfeld also eine deutlich geringere Nutzerakzeptanz als im Wohnumfeld. Diese Schlussfolgerung stützt auch die Nutzerakzeptanz für Parks/Grünanlagen in Höhe von 45 %

¹⁰¹ Arzt, Apotheke, Frisör, Kosmetik/Fußpflege, Reinigung/Wäscherei, Fitnesscenter, Schwimmhalle, soziale Einrichtungen, Imbiss, Café/Restaurant, Kneipe/Bar und Park/Grünanlage (Joos 2011: 109).

¹⁰² Die Nutzerakzeptanz für alle Gelegenheiten wird bei Joos nicht gesondert ausgewiesen, allein aufgrund des hohen Einzelwertes für den Gelegenheitstyp Apotheke bei Joos kann jedoch plausibel angenommen werden, dass die Nutzerakzeptanz für alle Gelegenheiten im Arbeitsortumfeld nicht wesentlich von derjenigen für alle Gelegenheiten im Wohnumfeld abweicht.

¹⁰³ Darunter 51 % der Befragten in Mitte und 8 % der Befragten in Adlershof. Im zentral gelegenen Arbeitsortumfeld mit hoher Gelegenheitsdichte ist die Nutzerakzeptanz also fast so hoch wie im Wohnumfeld, was unter anderem auch in der hohen Verkehrszentralität begründet sein kann, so dass Kneipen/Bars auch von dort arbeitenden Personen als abendliche Treffpunkte akzeptiert werden. Allerdings ist die Gelegenheitsdichte für Kneipen/Bars in Adlershof sehr gering und nur wenige Gelegenheiten liegen etwas außerhalb des als Untersuchungsgebiet definierten 10-Minuten-Fußweges von den Dienstgebäuden entfernt.

¹⁰⁴ Dieser Wert deckt sich recht genau mit den von Weist (2010: 117) für die Kopplung von Sport mit dem Arbeitsweg (unabhängig vom Ort der Ausübung) ermittelten 11 % der Wege (nicht der Personen) für Suburbaniten im Berliner Umland. Hinzu kommen Personen, die mit dem Fahrrad zur Arbeit fahren (siehe unten).

¹⁰⁵ Es geht aus den Ausführungen von Joos (2011:111) nicht hervor, wie groß die Schnittmenge zwischen den Nutzerakzeptanzen für die Gelegenheitstypen Fitnesscenter und Schwimmhalle ist.

im Arbeitsortumfeld, im Wohnumfeld sind es nach Joos (2011: 111) sowie Jürgens und Kasper (2006:133) rund zwei Drittel der Befragten – die Differenz der Nutzerakzeptanzen für moderate Bewegung im Freien zwischen Arbeitsortumfeld und Wohnumfeld ist also deutlich geringer als für Sport. Im Gegensatz zum Sport genießen kulturelle Veranstaltungen im Arbeitsortumfeld mit 35 % eine durchschnittlich größere Nutzerakzeptanz (9 % in Adlershof bzw. 74 % in Mitte) als im Wohnumfeld: Jürgens und Kasper (2006:133) ermitteln dafür durchschnittlich nur 9 % und höchstens 18 % (Jürgens/Kasper 2006: 133). Man findet hier einen sehr deutlichen Ortseffekt, der in Kapitel 6.4.1 ausführlicher diskutiert wird.

Die Nutzerakzeptanzen für Gelegenheitstypen der Kategorie Dienstleistung im Arbeitsortumfeld, die mit der vorliegenden Untersuchung ermittelt wurden, weichen ebenfalls von denen im Wohnumfeld ab: Im Arbeitsortumfeld liegt die Nutzerakzeptanz für Ärzte zwischen rund 15 % (Facharzt) und 5 % (jeweils für Zahnarzt und Hausarzt), im Wohnumfeld beträgt die Nutzerakzeptanz für Ärzte insgesamt 55 % (Joos 2011: 111). Während 55 % der Befragten im Arbeitsortumfeld eine Apotheke aufsuchen, sind dies im Wohnumfeld 85 % (Joos 2011: 111) und während im Arbeitsortumfeld Friseure nur eine Nutzerakzeptanz von rund 5 % erfahren, sind dies im Wohnumfeld rund 60 % (Joos 2011: 111). Die Gelegenheitstypen mit der geringsten Nutzerakzeptanz von unter 5 % im Arbeitsortumfeld – Kosmetik/Fußpflege und Textilreinigung – erfreuen sich im Wohnumfeld mit rund 60 % bzw. 55 % (Joos 2011: 111) einer großen Nutzerakzeptanz. Personenbezogene Dienstleistungen werden also eher im Wohnumfeld als im Arbeitsortumfeld in Anspruch genommen. Diese Unterschiede können zum Teil aber auch durch die unterschiedlichen Untersuchungsgruppen bedingt sein: Während die Nutzer des Wohnumfeldes auch Rentner, Nichtberufstätige und Jugendliche sein können, bezieht sich das Nutzungsverhalten im Arbeitsortumfeld ausschließlich auf Berufstätige (inkl. Studierenden).

Für die Gelegenheitstypen der Kategorie Einkauf sind die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung weitgehend konsistent mit bestehenden

Befunden für das Wohnumfeld: Im Arbeitsortumfeld beträgt die Nutzerakzeptanz für Lebensmitteleinkäufe 79 % und ist damit die höchste aller Nutzerakzeptanzen auf der Ebene der einzelnen Gelegenheitstypen. Martin (2006: 145-150) ermittelt zum Beispiel je nach Ausstattung des Wohnumfeldes Anteile zwischen 45 % und 88 % für Lebensmitteleinkäufe im Nearest Center der Wohnung. Auch die im Projekt StadtLeben gewonnenen Ergebnisse von Jürgens und Kasper (2006:133)¹⁰⁶ zur Nutzerakzeptanz von Gelegenheitstypen im Wohnumfeld entsprechen für den Gelegenheitstyp Lebensmitteleinkauf (tägliches Bedarfs) in etwa denjenigen, die in der hier vorgestellten Untersuchung für das Arbeitsortumfeld ermittelt wurden. Während im Arbeitsortumfeld rund 30 % der Befragten Bekleidung kaufen, tun dies an Nearest-Center-Standorten ausgehend von der Wohnung zwischen 30 % und knapp 80 % (Martin 2006: 145-150). Die geringste Nutzerakzeptanz im Arbeitsortumfeld erfährt der Kauf von Unterhaltungselektronik mit rund 10 %. Im Nearest Center ausgehend von der Wohnung hingegen liegt der Anteil zwischen 40 % und 60 % (Martin 2006: 145-150). Dabei liegen die Nearest Center bei Martin zum Teil allerdings mehr als 5000 m vom Wohnort entfernt. Im Gegensatz dazu wurde der räumliche Bezug des Arbeitsortumfeldes in der Befragung für die vorliegende Untersuchung auf eine fußläufige Distanz von 10 min (rund 800 m) beschränkt.

6.3.2 Objektives und subjektives Nutzungsspektrum

Der zweite untersuchte Aspekt zur Beschreibung des Kopplungsverhaltens im Arbeitsortumfeld gliedert sich in das objektive Nutzungsspektrum und das subjektive Nutzungsspektrum. Zuerst werden die Ergebnisse zum objektiven Nutzungsspektrum vor dem Hintergrund der Literatur diskutiert. Analog zum obigen Vorgehen für die

¹⁰⁶ Die Erhebung fand in fünf exemplarischen Gebietstypen mit je zwei Untersuchungsgebieten statt, davon sechs in der Stadt Köln sowie vier im Umland Kölns (Hammer et al. 2006: 32). Als „typische“ Aktivitäten im Wohnumfeld identifizierten Jürgens und Kasper Einkäufe für den täglichen Bedarf, private Erledigungen, Sport treiben, Gastronomie aufsuchen und Spaziergänge. Mit Ausnahme von sportlicher Betätigung und Spaziergängen sind diese Aktivitäten auch im Arbeitsortumfeld üblich (Jürgens/Kasper 2006: 126).

Nutzerakzeptanz wird das objektive Nutzungsspektrum zunächst für alle Gelegenheiten und anschließend für die einzelnen Gelegenheitskategorien diskutiert.

Das zentrale deskriptive Ergebnis für das objektive Nutzungsspektrum im Arbeitsortumfeld aus der vorliegenden Untersuchung lautet, dass das arithmetische Mittel des objektiven Nutzungsspektrums für alle Gelegenheitstypen im Arbeitsortumfeld 27 % beträgt. Das bedeutet: Im Arbeitsortumfeld nutzen Erwerbstätige im Durchschnitt zwischen fünf und sechs von 20 Gelegenheitstypen. Das arithmetische Mittel liegt in der Medianklasse (20,1–30 %). Das heißt, 50 % der Befragten haben ein objektives Nutzungsspektrum von 30 % und höher, nutzen also 6 oder mehr Gelegenheitstypen. 90 % der Befragte sind bis zu der Klasse 40,1–50 % der genutzten Gelegenheitstypen an den objektiv vorhandenen Gelegenheitstypen erfasst und nutzen damit zwischen acht und zehn der erhobenen Gelegenheitstypen. Nur 10 % der Befragten nutzen mehr als die Hälfte der im Arbeitsortumfeld erhobenen Gelegenheitstypen und können damit im Vergleich der Befragten als „Intensivnutzer“ gelten.

Bei der Interpretation dieser Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass unter den Gelegenheitstypen sowohl solche, die potenziell einen großen Nutzerkreis ansprechen (wie zum Beispiel Cafés/Restaurants) als auch solche, die potenziell einen kleineren Nutzerkreis ansprechen (wie zum Beispiel Optiker) vorhanden sind.

Das objektive Nutzungsspektrum für die Kategorie Freizeit liegt mit 36 % über dem Durchschnitt. Die Befragten nutzen zwischen zwei und drei der sieben bzw. acht erhobenen Gelegenheitstypen.¹⁰⁷ Die Kategorie Dienstleistung liegt mit 17 % deutlich unter dem Durchschnitt, hier werden zwischen einem und zwei von zehn Gelegenheitstypen genutzt. Die Nutzerakzeptanz für die Kategorie Einzelhandel liegt mit 40 % schließlich

¹⁰⁷ In der Mitarbeiterbefragung wurde der Gelegenheitstyp „Mensa“ zusätzlich erfasst, die Nutzerakzeptanz beträgt 74 %. Dies hat jedoch weder einen Effekt auf den Durchschnitt des objektiven Nutzungsspektrums in der Gesamtstichprobe (Studierende: 37 %, Mitarbeiter: 35 %), noch unterscheiden sich die Nutzerakzeptanzen von Studierenden und Mitarbeitern für Freizeit-Gelegenheitstypen, die für die Mittagsversorgung in Frage kommen, gravierend (1. Café/Restaurant – Studierende 70 % vs. Mitarbeiter 80 % bzw. 2. Kneipe/Bar – Studierende 20 % vs. Mitarbeiter 35 %). Die Unterschiede dürften einkommensbedingt sein.

wieder über dem Durchschnitt, wobei überwiegend nur einer der drei erhobenen Gelegenheitstypen genutzt wird (zu Details siehe Kapitel 6.3.1 bzw. Kapitel 5.3).

Zum objektiven Nutzungsspektrum im Arbeitsortumfeld oder auf dem Arbeitsweg liegen keine Vergleichswerte aus der Literatur vor (vgl. Kapitel 3.1.1). Einen einzelnen Anhaltspunkt aus der Literatur bietet die Untersuchung von Joos (2011) für die Nahmobilität in unterschiedlich strukturierten Wohnumfeldern in Berlin. Das objektive Nutzungsspektrum im Wohnumfeld wird von Joos (2011: 113f.) unter dem Begriff „Nutzungsintensität“ beschrieben – mit dem Unterschied, dass die Nutzungsintensität einen Absolutwert, das objektive Nutzungsspektrum hingegen einen Prozentsatz genutzter Gelegenheitstypen ausdrückt. Im Vergleich zu den von Joos (2011) gefundenen Werten zeigt sich in der hier vorliegenden Untersuchung eine stärkere Fokussierung des objektiven Nutzungsspektrums im Arbeitsortumfeld auf wenige Gelegenheitstypen.

Dem durchschnittlichen objektiven Nutzungsspektrum im Arbeitsortumfeld, wie es mit der vorliegenden Untersuchung ermittelt wurde, entspricht von den durch Joos (2011: 112–114) für das Wohnumfeld gebildeten Mobilitätstypen am ehesten derjenige Typ, der die wenigsten Gelegenheitstypen im Nahraum nutzt.¹⁰⁸ Dieser nutzt durchschnittlich rund ein Drittel der Gelegenheitstypen im Wohnumfeld, vor allen Dingen Versorgungseinrichtungen (z.B. Arzt, Apotheke, Friseur, ...).¹⁰⁹ Allerdings besteht ein wesentlicher Unterschied zwischen Arbeits- und Wohnumfeld bei der schwerpunktmäßig genutzten Gelegenheitskategorie: Die Befragten im Arbeitsortumfeld nutzen eher Gelegenheiten der Kategorien Freizeit oder Einkauf (hier insbesondere den Lebensmitteleinzelhandel)

¹⁰⁸ Dieser Kopplungstyp wird als „mäßig nahorientierter Geringnutzer“ bezeichnet und zeichnet sich durch eine Orientierung nicht nur auf das Wohnumfeld, sondern auch auf angrenzende Gebiete aus. Er ist mit einem Anteil von 25 % in der von Joos (2011) untersuchten Stichprobe am stärksten vertreten.

¹⁰⁹ Die anderen Kopplungstypen nutzen durchschnittlich zwischen 5,7 und 10,8 der von Joos erhobenen 12 Gelegenheitstypen, wobei drei der sechs Kopplungstypen zwischen sieben und neun Gelegenheitstypen im Wohnumfeld nutzen, also im arithmetischen Mittel zwischen 58 % und 75 % der erfragten Gelegenheitstypen liegen.

und Dienstleistungen sind gerade diejenige Gelegenheitskategorie, die im Arbeitsortumfeld die geringste Nutzerakzeptanz und auch das geringste objektive Nutzungsspektrum aufweist.

Das subjektive Nutzungsspektrum im Arbeitsortumfeld für alle Gelegenheitstypen beträgt 51 %, ist also beinahe doppelt so groß wie das objektive Nutzungsspektrum. Das bedeutet, dass Erwerbstätige im Durchschnitt die Hälfte der ihnen bekannten Gelegenheitstypen nutzen, wobei durchschnittlich 52 % der erhobenen Gelegenheitstypen bekannt sind; 10 % der Befragten kennen 76 % oder mehr der erhobenen Gelegenheitstypen. Die Medianklasse des subjektiven Nutzungsspektrums, bis zu der 50 % der Befragten erfasst sind, beträgt 40,1–50 % der genutzten von den subjektiv bekannten Gelegenheiten. Der Median liegt also fast auf dem arithmetischen Mittel, was bedeutet, dass das subjektive Nutzungsspektrum für rund die Hälfte der Befragten über und für rund die Hälfte der Befragten unter dem arithmetischen Mittel liegt – das heißt: Etwa die Hälfte der Befragten nutzt weniger als die Hälfte der ihr bekannten Gelegenheiten, die andere Hälfte nutzt mehr. 90 % der Befragten sind bis zu der Klasse 70,1–80 % des subjektiven Nutzungsspektrums erfasst.

Das subjektive Nutzungsspektrum für die Gelegenheitskategorie Freizeit beträgt durchschnittlich 59 % und liegt – wie auch das objektive Nutzungsspektrum dieser Kategorie – über dem Durchschnitt. Die Kategorie Dienstleistung liegt mit 41 % relativ nahe am Durchschnitt des subjektiven Nutzungsspektrums für alle Gelegenheitstypen. Dies ist interessant, wenn man bedenkt, dass das objektive Nutzungsspektrum für die Kategorie Dienstleistungen nur 17 % beträgt und mit Abstand das kleinste objektive Nutzungsspektrum ist. In der Zusammenschau mit dem subjektiven Nutzungsspektrum zeigt sich, dass in der Kategorie Dienstleistungen offenbar ein Wissensdefizit der Erwerbstätigen über die im Arbeitsortumfeld vorhandenen Gelegenheitstypen besteht. Wie dieses Defizit entsteht – ob zum Beispiel (bestimmte) Dienstleistungen im Arbeitsortumfeld nicht gewünscht und daher nicht wahrgenommen oder nicht gezielt recherchiert werden, oder ob Dienstleistungen im

Arbeitsortumfeld zwar erwünscht, aber nicht gut bekannt gemacht werden – dies zu ermitteln ist ein spannender Ansatzpunkt für nachfolgende Untersuchungen. Das durchschnittliche subjektive Nutzungsspektrum der Kategorie Einzelhandel beträgt 60 % und liegt damit über dem objektiven Nutzungsspektrum. Den meisten Befragten sind zwei der drei erhobenen Gelegenheitstypen des Einzelhandels bekannt, von diesen wird überwiegend nur ein Typ genutzt.

Zum subjektiven Nutzungsspektrum liegen in der gesichteten Literatur weder zum Kopplungsverhalten im Speziellen noch zum Mobilitätsverhalten im Allgemeinen Aussagen vor, die zum Vergleich der Häufigkeitsverteilung herangezogen werden könnten.

Aus eher grundsätzlicher, methodischer Sicht ist diese Zielvariable als nützlich zu bewerten, denn sie drückt in einer einzigen quantitativen Kennziffer subjektive Wahrnehmungen aus, die das Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld beeinflussen. Wenngleich das objektive und das subjektive Nutzungsspektrum verglichen mit anderen Zusammenhängen in der vorliegenden Untersuchung sehr hoch miteinander korrelieren, bleibt doch genug Restvarianz, so dass auf der Ebene der einzelnen Prädiktorvariablen unterschiedliche Zusammenhangsmuster mit den beiden genannten Zielvariablen entstehen. Insofern bietet das subjektive Nutzungsspektrum ergänzende Informationen zum objektiven Nutzungsspektrum.

Eine Differenzierung von objektivem und subjektivem Nutzungsspektrum scheint daher auch für künftige quantitative Untersuchungen der Nahmobilität sinnvoll zu sein.

6.3.3 Zusammenfassende Diskussion

Die großen Nutzerakzeptanzen aller Gelegenheitskategorien unterstreichen die Bedeutung des Arbeitsortumfeldes für dort Tätige. Insbesondere Freizeitangebote wie Cafés/Restaurants und Dienstleistungen (einschließlich Einzelhandelsangebote) des kurzfristigen Bedarfs werden von den meisten Befragten in Anspruch genommen.

Dabei konzentrieren sich die meisten Erwerbstätigen auf wenige Gelegenheitstypen: Das objektive Nutzungsspektrum der Befragten in ihrem Arbeitsortumfeld ist mit demjenigen Nutzungstyp vergleichbar, der das kleinste objektive Nutzungsspektrum in seinem Wohnumfeld aufweist (Joos 2011). Dies kann zum Teil auf eine eingeschränkte Ortskenntnis zurückzuführen sein, denn das subjektive Nutzungsspektrum ist größer als das objektive Nutzungsspektrum. Diese Ergebnisse sind gut an bestehende Forschungsarbeiten anschlussfähig.

Aus theoretischer Sicht lassen diese Ergebnisse darauf schließen, dass Wegeketten eine wesentliche Strategie bei der Alltagsorganisation von Erwerbstätigen sind. Dabei dient der Aktionsraumpol „Arbeit“ als ein wesentlicher Anlaufpunkt. Dies kann unter anderem mit Hilfe der Zeitgeographie erklärt werden.

Wenn Ergebnisse auf einer aggregierten Ebene für Gelegenheitskategorien oder für alle erhobenen Gelegenheiten gewonnen und mit denen anderer Studien verglichen werden sollen, scheint es methodisch unerheblich zu sein, welche konkreten Gelegenheitstypen in einer Studie erhoben werden, solange ein Mix aus den Gelegenheitskategorien Freizeit, Dienstleistung und Einzelhandel verwendet wird. Diese Schlussfolgerung sollte durch weitere Untersuchungen noch abgesichert werden (siehe unten).

Für die Mobilitätsforschung bedeuten diese Ergebnisse, dass Wegeketten eine geeignete Untersuchungseinheit darstellen und dass nicht nur – wie bisher häufig üblich – die räumliche Struktur des Wohnumfeldes als Ausgangspunkt von Wegen, sondern auch die räumliche Struktur der Endpunkte von Wegen berücksichtigt werden sollten, wie hier am Beispiel des Arbeitsortumfeldes gezeigt.

Schlussfolgerungen für die Stadtplanungspraxis werden weiter unten gezogen.

6.4 Leitfragen 3 und 4: Erklärungsansätze für das Kopplungsverhalten: Raumstruktur, Erwerbsarbeit und Soziodemographie

Leitfrage 3: Inwiefern weist die Stadtstruktur am Arbeitsort einen Zusammenhang mit dem Kopplungsverhalten dort erwerbstätiger Personen auf?

Leitfrage 4: Inwiefern weisen a) Merkmale des beruflichen Zeitbudgets und der beruflichen Tätigkeit sowie b) die Verkehrsmittelwahl und c) soziodemographische Merkmale einen Zusammenhang mit dem Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld auf?

Das Arbeitsortumfeld wurde in zweierlei Hinsicht analysiert: hinsichtlich des objektiven, physisch vorhandenen Arbeitsortumfeldes und des subjektiv wahrgenommenen und bewerteten Arbeitsortumfeldes.

Nachfolgend werden exemplarisch vertiefte Zusammenhänge mit den einzelnen Aspekten des Kopplungsverhaltens diskutiert. Das Kopplungsverhalten hat hinsichtlich der Gelegenheitskategorien Freizeit, Nutzung von Dienstleistungen und Einzelhandel jeweils Eigenlogiken, denn die Kategorien weisen als Zielvariablen des Kopplungsverhaltens nicht alle die gleichen signifikanten Zusammenhänge mit den einzelnen Prädiktoren für das Kopplungsverhalten auf.

Aus den Zusammenhängen der ausgewählten Einflussvariablen mit dem Kopplungsverhalten, also mit Nutzerakzeptanz sowie objektivem und subjektivem Nutzungsspektrum, wird nachfolgend schwerpunktmäßig der Zusammenhang mit dem objektiven Nutzungsspektrum diskutiert. Dafür sprechen im Wesentlichen zwei Gründe: Erstens ist die Nutzerakzeptanz insgesamt und in den einzelnen Kategorien groß, weist daher eine geringe Variabilität auf und gibt insofern nur einen schwachen Ansatzpunkt für die Erklärung unterschiedlicher Wirkungen von Einflussfaktoren. Zweitens hängt das subjektive Nutzungsspektrum in einem hohen Maße mit dem objektiven Nutzungsspektrum zusammen, so dass Letzteres als Schätzer für Ersteres dienen kann. Da es sich in der vorliegenden Untersuchung um einen ersten Versuch handelt, das Kopplungsverhalten im

Arbeitsortumfeld zu beschreiben und zu erklären, erscheint diese Fokussierung dem Untersuchungsziel angemessen.

In der folgenden Diskussion liegt der Fokus auf den Zusammenhängen des objektiven Nutzungsspektrums aller Gelegenheitstypen mit der Raumstruktur sowie mit erwerbsarbeitsbezogenen und soziodemographischen Personenmerkmalen. Dabei wird insbesondere diskutiert, inwiefern das objektive Nutzungsspektrum für alle Gelegenheitstypen mit den in der Literatur berichteten Zusammenhängen für das Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld übereinstimmt. Wenn dazu keine Aussagen auffindbar waren, werden – in dieser Reihenfolge – das Kopplungsverhalten auf dem Arbeitsweg, die Nahmobilität im Wohnumfeld und das Mobilitätsverhalten im Allgemeinen als Vergleich herangezogen.

6.4.1 Raumstruktur

Objektives Arbeitsortumfeld

In Übereinstimmung mit mehreren Studien zur Alltagsmobilität (Bauer/Geipel 1983; Friedrichs 1990a; Davidson 1991; Kitamura et al. 1997; Krizek 2003; Jürgens/Kasper 2006; Martin 2006; Schweer/Hunecke 2006; Weist 2010; Joos 2011) wurde auch für das Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld (speziell: objektives Arbeitsortumfeld) sowohl für die Nutzerakzeptanz (für Freizeit und Dienstleistungen) als auch für objektives und subjektives Nutzungsspektrum ein deutlicher Zusammenhang mit der objektiven Raumstruktur festgestellt.

Eine hohe Gelegenheitsdichte erhöht die Nutzerakzeptanz der einzelnen Gelegenheitstypen: Am zentralen Arbeitsort sind quantitativ mehr Gelegenheiten ein und desselben Gelegenheitstyps vorhanden und die Gelegenheitstypen decken ein breiteres qualitatives Spektrum ab als am peripheren Arbeitsort (vgl. Kapitel 5.1). Damit sind die Gelegenheiten am zentralen Arbeitsort in der Gesamtschau betrachtet für einen größeren Personenkreis attraktiv. Obwohl also am peripheren Arbeitsort in

Adlershof rein statistisch fast alle Gelegenheitstypen mit mindestens einer Gelegenheit vorhanden sind – genau wie am zentralen Arbeitsort –, weisen die Gelegenheiten eine geringere quantitative und qualitative Bandbreite auf und sind damit für einen kleineren Personenkreis attraktiv. Der Effekt der Bewertung der Gelegenheiten sowie der unterschiedlichen Ortskenntnis auf das Nutzungsverhalten wird weiter unten diskutiert.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Nutzerakzeptanzen für einzelne Gelegenheitstypen aus der vorliegenden Untersuchung für das periphere Arbeitsortumfeld Adlershof mit geringer Gelegenheitsdichte und das zentrale Arbeitsortumfeld Mitte mit hoher Gelegenheitsdichte mit den Ergebnissen von Bauer und Geipel (1983: 37f)¹¹⁰ für die Nutzerakzeptanzen auf dem gesamten Arbeitsweg¹¹¹ bei Beschäftigten im peripheren Arbeitsortumfeld in Garching und im zentralen Arbeitsortumfeld im Zentrum Münchens verglichen. Weil das Arbeitsortumfeld das Ende bzw. der Beginn des Arbeitsweges und damit eine Teilmenge desselben ist, sind die Ergebnisse aus beiden Studien zumindest in ihren Tendenzen vergleichbar.

Für Gelegenheitstypen der Kategorie Freizeit liegen zwei vergleichbare Teilergebnisse vor. In der vorliegenden Untersuchung nutzen in Adlershof 68 % der Befragten den Gelegenheitstyp Café/Restaurant und in Mitte sind es 83 %. Vor 30 Jahren ermittelten Bauer und Geipel für Beschäftigte in Garching eine Nutzerakzeptanz von 14 % und im Zentrum eine Nutzerakzeptanz von 65 % (Bauer/Geipel 1983: 37f). Die Tendenz ist gleichgerichtet: Im peripheren Arbeitsortumfeld nutzen weniger Personen diesen Gelegenheitstyp als im zentralen. Allerdings ist das Niveau der Nutzerakzeptanz heute insgesamt deutlich höher als vor 30 Jahren und die Differenz zwischen den beiden Arbeitsortumfeldern ist mit 15

¹¹⁰ Auch Bauer und Geipel haben – am Beispiel von Mitarbeitern der TU München – die Nutzung unterschiedlich strukturierter Arbeitsortumfelder untersucht. In einer retrospektiven Erhebung befragten sie Mitarbeiter auf dem damals neu geschaffenen Campus Garching am Rande von München, die zuvor am Hauptsitz der TU München gearbeitet hatten, welche Gelegenheitstypen aus den Kategorien Freizeit, Dienstleistung und Einzelhandel sie auf ihrem Arbeitsweg nach dem Umzug in das peripher gelegene Arbeitsortumfeld in Garching bzw. vor ihrem Umzug, als sie im zentral gelegenen Arbeitsortumfeld angesiedelt waren, genutzt haben.

¹¹¹ Bauer und Geipel liefern keine Differenzierung, wo auf dem Arbeitsweg die einzelnen Gelegenheitstypen in Anspruch genommen werden.

Prozentpunkten deutlich geringer ausgeprägt als die von Bauer und Geipel (1983: 37f) ermittelten 51 Prozentpunkte. Sicher gibt es bei diesem Gelegenheitstyp auch in Deutschland eine Nutzungszunahme, wie sie von McGuckin et al. (2005: 203) in den USA festgestellt wurde: Im Jahr 2001 legten mehr Personen auf dem Arbeitsweg einen Stopp zum Kaffeegenuss oder zum Essen ein als im Jahr 1995.

Gelegenheitstypen aus dem Bereich Kultur genießen in Adlershof eine Nutzerakzeptanz von 9 % und in Mitte von 74 %.¹¹² In der Untersuchung von Bauer und Geipel (1983: 37f) nutzten die Gelegenheitstypen Museen bzw. Opernkasse in Garching jeweils 0 % und im Zentrum Münchens jeweils unter 2,5 % der Beschäftigten auf dem Arbeitsweg. Offensichtlich werden in Adlershof kulturelle Angebote unterbreitet, die damals in Garching bzw. auf dem Arbeitsweg entweder vollständig fehlten oder nicht auf Akzeptanz stießen. Unter Eventuell ist die deutlich geringere Nutzerakzeptanz in der älteren Untersuchung auch auf mittlerweile flexibilisierte Arbeitszeiten zurückzuführen, die es auf Wunsch erlauben, zeitlich beliebig nahe an den Beginn der Abendveranstaltung heran zu arbeiten, auf diese Weise einen erneuten Weg einzusparen und dadurch die Nutzerakzeptanz steigern.

Die arbeitsortumfeldabhängige Nutzerakzeptanz von Gelegenheiten der Kategorie Dienstleistungen stellt sich im Vergleich beider Erhebungen wie folgt dar: Eine ausgesprochen große Nutzerakzeptanz genießt der Gelegenheitstyp Post/Bank mit 53 % in Adlershof und 81 % in Mitte. Bei Beschäftigten in Garching liegt dieser Prozentsatz gemäß Bauer und Geipel (1983: 37f., dort wurden auch Sparkassen explizit erhoben) bei 42 % und im Münchner Zentrum bei 81 %. Die Werte beider Erhebungen zeigen hauptsächlich für das zentrale Arbeitsortumfeld eine ausgesprochen hohe zeitliche und interregionale Persistenz der Nutzerakzeptanz für diesen Gelegenheitstyp.

¹¹² Während in Mitte vor allem permanente Gelegenheiten wie Museen und Bühnen existieren, sind die Kulturangebote in Adlershof (abgesehen von Kunstwerken im Freien) temporär, zum Beispiel Wanderausstellungen oder halbjährlich stattfindende Campuskonzerte.

Die Nutzerakzeptanz für den Gelegenheitstyp Apotheke beträgt im peripheren Arbeitsortumfeld Adlershof 61 % und im zentralen Arbeitsortumfeld Mitte 56 %. Deutliche Unterschiede zeigen sich in der Nutzerakzeptanz für Apotheken bezogen auf den Arbeitsweg in der Erhebung von Bauer und Geipel (1983: 37f), denn im peripheren Arbeitsortumfeld ist sie mit 33 % nur knapp halb so hoch wie im zentralen Arbeitsortumfeld mit 69 %. Die Nutzerakzeptanz für weitere gesundheitsbezogene Dienstleistungen ist im peripheren wie im zentralen Arbeitsortumfeld gleichermaßen gering ausgeprägt, wie die Werte für Hausarzt (jeweils 6 %), Facharzt (Adlershof: 14 %, Mitte 15 %) und Zahnarzt (Adlershof: 6 %, Mitte: 7 %) zeigen. Dieser Befund unterstützt die Vermutung, dass bei diesen personenbezogenen Dienstleistungen in erster Linie persönliches Vertrauen und nicht räumliche Nähe eine Rolle spielt. Bei Bauer und Geipel (1983: 37f) ist die Nutzerakzeptanz für Ärzte in einer gemeinsamen Kategorie mit Anwälten ausgewiesen (Garching: 24 %, München Zentrum: 61 %), so dass kein Vergleich mit den in der vorliegenden Untersuchung gewonnenen Werten möglich ist.

Als weitere personenbezogene Dienstleistung ist der Gelegenheitstyp Friseur untersucht worden. Die Nutzerakzeptanzen in der vorliegenden Untersuchung sind mit 5 % in Adlershof und 7 % in Mitte deutlich geringer als in der Studie von Bauer und Geipel (1983: 37f), die für Beschäftigte in Garching 20 % und im Zentrum Münchens 57 % ermittelten. Allerdings ist zu bedenken, dass bei Bauer und Geipel (1983) der gesamte Arbeitsweg und nicht nur das Arbeitsortumfeld berücksichtigt wird.

Als letzter erhobener Gelegenheitstyp der Kategorie Dienstleistung seien die Ergebnisse für die (Textil-)Reinigung verglichen: In Adlershof nimmt 1 % der Befragten diese in Anspruch, in Mitte sind es 6 %. Bauer und Geipel (1983: 37f) ermitteln mit 0 % für Garching und unter 2,5 % für das Zentrum Münchens deutlich geringere Werte.

Aus der Gelegenheitskategorie Einzelhandel liegen für die Typen Lebensmittelgeschäft und Bekleidung direkte Vergleichszahlen vor. In der vorliegenden Untersuchung wurde für Adlershof eine Nutzerakzeptanz für den Typ Lebensmittelgeschäft in Höhe von 90 % ermittelt, in Mitte ist

diese mit 75 % zwar auch hoch, aber doch deutlich geringer als in Adlershof. Dies spiegelt die unterschiedliche Angebotsbreite und -tiefe der vorhandenen, für die meisten Befragten direkt auf dem Fußweg zur Arbeit gelegenen¹¹³ Lebensmittelgeschäfte wider: In Adlershof gibt es ein SB-Warenhaus (Kaufland), in Mitte hingegen einen Supermarkt (Edeka). Bauer und Geipel (1983: 37f) berichten für Beschäftigte in Garching lediglich eine Nutzerakzeptanz von 41 % und für das Zentrum Münchens von 74 %. Bemerkenswert ist hier insbesondere der große Unterschied zwischen den peripheren Arbeitsortumfeldern, dessen Ursache in der spezifischen Ausstattung mit Gelegenheiten liegt. Fokussiert man auf die hinsichtlich ihrer Ausstattung mit Gelegenheiten eher vergleichbaren zentralen Arbeitsortumfelder beider Untersuchungen, zeigt sich, dass die Nutzerakzeptanz für Einzelhandel im Zeitverlauf vergleichbar groß geblieben ist – das gilt auch für den Gelegenheitstyp Bekleidung. Für diesen liegt die Nutzerakzeptanz bei 15 % in Adlershof und bei 50 % in Mitte. Auch hier spiegelt sich die unterschiedliche Angebotsbreite und -tiefe: Während in Adlershof lediglich ein Bekleidungsdiscounter (Takko) und das Bekleidungsangebot im SB-Warenhaus (Kaufland) im Untersuchungsgebiet vorhanden sind, gibt es im Untersuchungsgebiet Mitte zahlreiche Geschäfte, die alle Preisklassen und Qualitätsstufen abdecken. Bauer und Geipel (1983: 37f) ermittelten korrespondierende Nutzerakzeptanzen von 14 % in Garching und 63 % im Zentrum Münchens („Fachgeschäft für Bekleidung, Schuhe“). Obwohl sich im Zeitverlauf zwischen den beiden Untersuchungen die Anbieterstruktur für Bekleidung gewandelt hat (Stichworte: hoher Filialisierungsgrad; Shopping-Center), bleibt die Nutzerakzeptanz für dieses Gut des mittelfristigen Bedarfs im Arbeitsortumfeld mit geringer und mit hoher Gelegenheitsdichte in vergleichbaren Größenordnungen.

Die Nutzerakzeptanz für den Typ Unterhaltungselektronik liegt in Adlershof bei 4 % und in Mitte bei 18 %. Bei Bauer und Geipel (1983: 37f) findet sich dazu kein direkt vergleichbarer Gelegenheitstyp.

¹¹³ Die meisten Befragten nutzen den ÖPNV für ihren Arbeitsweg und beide Geschäfte liegen für ÖPNV-Nutzer direkt auf ihrem Weg zwischen Haltepunkt und Arbeitsplatz.

Die hier vorgenommene Gegenüberstellung bestätigt die Einschätzung von Schwanen (2003), dass der Arbeitsort ein wichtiger Aktionsraumpol ist: Er wird intensiv genutzt – allerdings nur, wenn eine bedürfnisgerechte Gelegenheitsstruktur und -dichte vorhanden sind. Der ermittelte Zusammenhang von Kopplungsverhalten und objektiver Raumstruktur blieb in der vorliegenden Untersuchung auch bei Kontrolle weiterer möglicher Einflussfaktoren wie zum Beispiel Geschlecht, Alter, Fahrtzeit zwischen Wohnung und Arbeitsort¹¹⁴ sowie Kindern im Haushalt bestehen. Anders als zum Beispiel Blättel-Mink et al. (1998) angeben, koppeln gemäß den Ergebnissen der vorliegenden Untersuchung Erwerbstätige nicht in schlecht ausgestatteten Arbeitsortumfeldern (bei Blättel-Mink et al.: Gemeindeebene), sondern in gut ausgestatteten räumlichen Kontexten verstärkt Aktivitäten. Dieses Ergebnis deckt sich mit der Erkenntnis von Schweer und Hunecke (2006: 142-164), die für Wohnumfelder mit einer hohen Dichte an Behavior Settings mehr Aktivitäten der Bewohner im nahräumlichen Bereich ermittelten als in schlecht ausgestatteten Wohnumfeldern. Insofern ähnelt das Verhalten von Erwerbstätigen (Universitätsangehörigen) im Arbeitsortumfeld dem Verhalten von Bewohnern im Wohnumfeld. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass die Ergebnisse in einer Großstadt gewonnen wurden, wo die Tendenz zur Organisation nicht verpflichtender Aktivitäten in Wegekettens insgesamt größer ist als in kleinen Städten (Goulias/Kitamura 1991: 64-65). Die hier gewonnenen Ergebnisse müssen also nicht zwingend auch auf kleine Städte übertragbar sein.

Subjektives Arbeitsortumfeld

Das subjektive Arbeitsortumfeld ist durch die individuelle Wahrnehmung und Bewertung der tatsächlich vorhandenen Gelegenheitstypen im objektiven Arbeitsortumfeld einer Person geprägt. Im Arbeitsortumfeld existierende Gelegenheitstypen können von einzelnen Personen nicht wahrgenommen werden – also unbekannt sein – bzw. von verschiedenen

¹¹⁴ Mit zunehmender Fahrtzeit wird das Nutzungsspektrum kleiner.

Personen unterschiedlich bewertet werden. Beide Aspekte haben einen Einfluss auf das Nutzungsverhalten (vgl. Kapitel 2.2.1).

Die Zusammenhänge zwischen dem Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld und der Wahrnehmung bzw. der Bewertung der Gelegenheiten, wie sie theoretisch zu erwarten waren (Kapitel 2.2.1), wurden mit der vorliegenden Untersuchung bestätigt: Je mehr Gelegenheiten einer Person bekannt sind, um so mehr Gelegenheiten werden genutzt, das heißt, desto größer sind die Nutzerakzeptanz, das objektive Nutzungsspektrum und auch das subjektive Nutzungsspektrum. Gleichfalls ist der Zusammenhang zwischen objektivem sowie dem subjektiven Nutzungsspektrum und Bewertung der Gelegenheiten positiv. Beide Zusammenhänge gehören zu den stärksten, die in der vorliegenden Untersuchung ermittelt wurden, wobei die größten Effektstärken für die Gelegenheitskategorie Freizeit ermittelt wurden. Diese Erkenntnis, dass sowohl teilverpflichtende als auch freiwillige Aktivitäten bei entsprechender Wahrnehmung und Bewertung im Arbeitsortumfeld ausgeübt und damit mit der verpflichtenden Aktivität „Arbeit“ gekoppelt werden, deckt sich mit den in der Literatur berichteten Ergebnissen – zum Beispiel auch mit jenen, die Primerano et al. (2007) in Australien ermittelt haben (hier jedoch ohne räumliche Differenzierung, wo die Aktivitäten auf dem Pendlerweg ausgeübt wurden).

Wie oben beschrieben sind die Nutzerakzeptanz und das objektive Nutzungsspektrum für Dienstleistungen im Arbeitsortumfeld am geringsten. Zu einer ähnlichen Einschätzung für das Wohnumfeld kommt Joos (2011), die für die Nutzung von Dienstleistungen (namentlich für den Besuch von Ärzten) schlussfolgert, dass die räumliche Nähe allein nicht für eine Nutzung dieser Angebote im Wohnumfeld spricht, sondern gerade bei Ärzten auch persönliches, über die Zeit gewachsenes Vertrauen im Vordergrund steht.

Interessant ist, dass bei Personen, in deren Haushalt Kinder leben, die Bewertung des Angebotes der Kategorien Dienstleistung bzw. Einzelhandel keinen Einfluss auf das Nutzungsverhalten hat und auch die Dauer des Arbeitsweges ist in diesem Zusammenhang nicht relevant. Es

ist bekannt, dass Personen, die in ihrem Haushalt Kinder versorgen in ihrem Alltag besonderen Zeitrestriktionen unterliegen. Anscheinend steht für diese Personengruppe die möglichst zeiteffiziente Erledigung von Teilpflichtaktivitäten (Einkauf, bestimmte Dienstleistungen) im Vordergrund, wobei auch weniger gut bewertete Angebote im Arbeitsortumfeld in Anspruch genommen werden. Gleiches gilt auch für Personen zwischen 35 und 44 Jahren, also für Personen aus derjenigen Altersgruppe, innerhalb derer häufig die Familienphase liegt.

Anders verhält sich die genannte Personengruppe bei Freizeiteinrichtungen, denn hier weist die Bewertung durchaus einen Zusammenhang mit der Nutzung im Arbeitsortumfeld auf. Die knapp bemessene Freizeit soll wohl qualitativ den eigenen Ansprüchen genügend gestaltet werden und deshalb spielt die Bewertung der Gelegenheiten der Kategorie Freizeit eine Rolle bei der Ausübung oder Nicht-Ausübung entsprechender Aktivitäten im Arbeitsortumfeld. Zu dem gleichen Ergebnis kommen zum Beispiel auch Jürgens und Kasper (2006: 133) für die Nutzung von Freizeitgelegenheiten im Wohnumfeld.

6.4.2 Erwerbsarbeitsbezogene Faktoren

Als neuer gedanklicher Ansatz wurde in der vorliegenden Untersuchung der Zusammenhang des Kopplungsverhaltens im Arbeitsortumfeld mit Merkmalen, die im Zusammenhang mit der Erwerbsarbeit einer Person stehen dezidiert untersucht. Es stellt sich die Frage, ob sich die Erwerbstätigkeit in ihrem Einfluss auf das Mobilitätsverhalten noch weiter ausdifferenzieren lässt. Anlass zu dieser Frage gaben die Theorien der Sozialisation sowie der Generalisierung (Kapitel 2), die vermuten lassen, dass im Beruf erlernte und ausgeübte Verhaltensweisen in andere Lebensbereiche – und somit möglicherweise auch auf das Mobilitätsverhalten – übertragen werden. In der Verkehrswissenschaft ist die Erwerbstätigkeit zum Beispiel ein differenzierender Faktor bei den „verhaltenshomogenen Gruppen“ (Kutter 1972). Im Review aktueller Forschungsergebnisse zeigte sich ein entsprechendes Forschungsdefizit (Kapitel 3): Einflussfaktoren, die mit der Erwerbsarbeit in Zusammenhang

stehen, werden recht generalisiert erfasst. Daher wurde in der vorliegenden Arbeit eine weitergehende Differenzierung von Faktoren wie der Erwerbsarbeit vorgenommen und bereits häufiger erforschte Indikatoren, wie zum Beispiel die Fahrtzeit, wurden anders strukturiert: Dabei wurden Indikatoren, die zu den klassischen soziodemographischen Merkmalen gehören um zeitliche Aspekte, wie sie zum Teil auch schon mit Bezug auf das Mobilitätsverhalten von Personen untersucht wurden sowie explorativ um weitere tätigkeitsbezogene Merkmale der Erwerbstätigkeit ergänzt.

Im Ergebnis ist festzuhalten, dass signifikante Zusammenhänge mit dem Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld insbesondere die drei Variablen Fahrtzeit zum Arbeitsort, Befristung des Arbeitsverhältnisses und berufliche Stellung (Student/Mitarbeiter) aufwiesen.

Fahrtzeit zum Arbeitsort

Die Fahrtzeit gehört zu den zeitlichen Restriktionen einer Person, die mit ihrer Erwerbstätigkeit verbunden sind. Mit der vorliegenden Untersuchung wurde gezeigt, dass ein Zusammenhang der Fahrtzeit mit der Nutzerakzeptanz sowie mit dem objektiven Nutzungsspektrum für alle Gelegenheitstypen und -kategorien besteht. Dies lässt sich konsistent mit den Annahmen und constraints der Zeitgeographie begründen.

Mit wachsender Fahrtzeit nimmt die Kopplungsneigung zunächst ab (Nutzerakzeptanz, objektives Nutzungsspektrum). Besonders deutlich ist dieser Zusammenhang von Fahrtzeit und objektivem Nutzungsspektrum bei der Gelegenheitskategorie Freizeit. Personen mit einer besonders langen Fahrtzeit weisen dagegen wieder eine größere Nutzerakzeptanz auf. Dieser Teilbefund korrespondiert gut mit dem von Weist (2010: 117, 129-130, 134) bei Freizeitwegen von Suburbaniten im Berliner Umland gefundenen Effekt: Je länger die Wege, umso eher werden

Freizeitaktivitäten mit der Arbeit gekoppelt (die Nutzerakzeptanz steigt), zugleich werden sie aber seltener ausgeübt.¹¹⁵

Der Prädiktor Fahrtzeit hängt statistisch nicht mit den anderen Prädiktoren der Erwerbsarbeit zusammen.¹¹⁶ Ebenso wenig sind ein gut oder schlecht mit Gelegenheiten ausgestattetes objektives Arbeitsortumfeld oder das subjektive Arbeitsortumfeld (Ortskenntnis und -bewertung) für den Zusammenhang zwischen Fahrtzeit und objektivem Nutzungsspektrum verantwortlich. Das bedeutet, dass der Prädiktor Fahrtzeit einen eigenständigen Stellenwert unter den erwerbsarbeitsbezogenen Prädiktoren beanspruchen kann.

Aufgrund des nicht linearen Zusammenhangs von Fahrtzeit und objektivem Nutzungsspektrum scheint jedoch die zeitlich restriktive Wirkung der Fahrtzeit zwischen Wohn- und Arbeitsort nicht *allein* ausschlaggebend für das objektive Nutzungsspektrum zu sein. Um diesen Zusammenhang aufzuklären sind weitere Untersuchungen erforderlich.

Befristung des Arbeitsvertrages

Ein weiterer in der vorliegenden Untersuchung analysierter zeitlicher Aspekt der Erwerbsarbeit ist die Vertragsbefristung: Immer mehr Personen, insbesondere Berufseinsteiger, sind in Deutschland befristet beschäftigt. An Universitäten ist nicht nur die zeitliche Perspektive der Studierenden, sondern auch die einer Vielzahl der jüngeren Mitarbeiter, vor allem im akademischen Mittelbau, befristet. Daraus leitete sich die Frage ab, inwiefern die bloße Tatsache der Befristung (und nicht die

¹¹⁵ Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass der Wohnort der meisten Befragten in der vorliegenden Untersuchung in Berlin und dort häufig innerhalb des S-Bahn-Ringes liegt, so dass – vorausgesetzt, die Freizeitaktivität soll ebenfalls innerhalb des S-Bahn-Ringes erfolgen – rein zeitlich die Möglichkeit besteht, vorher noch einmal nach Hause zu gehen, auch wenn man einen langen Arbeitsweg hat. Diese Möglichkeit haben Personen, die im suburbanen Raum wohnen, nicht, wenn sie eine Freizeitgelegenheit im Zentrum Berlins besuchen möchten. Weist fand eine deutliche Konzentration auf Berlin als Ort der Freizeitausübung. Allerdings machte Weist keine räumlich differenzierte Aussage, ob die Freizeitaktivität direkt im Arbeitsortumfeld ausgeübt wurde.

¹¹⁶ Bivariate Korrelationen zwischen den Prädiktoren wiesen lediglich einen schwachen Zusammenhang damit auf, ob Studierende einen Nebenjob haben oder nicht ($r_s = ,117$, $p < ,05$, $N = 324$). Dieser Effekt scheint marginal und wird hier nicht weiter diskutiert.

Dauer der Befristung) – insbesondere bei den Mitarbeitern – einen Einfluss auf das Kopplungsverhalten hat.

Um den Effekt der Befristung des Arbeitsvertrages gezielt zu untersuchen, wurde nur die Teilstichprobe derjenigen Befragten, die bis zu vier Jahre im aktuellen Arbeitsortumfeld tätig waren, in unbefristet und befristet Tätige unterschieden. In dieser Teilstichprobe unterscheidet sich das objektive Nutzungsspektrum beider Gruppen: Unbefristet Beschäftigte nutzen mehr Gelegenheitstypen als befristet Beschäftigte. Das bedeutet, dass sich unbefristet Beschäftigte vor allem in den ersten Jahren das Arbeitsortumfeld stärker zu eigen machen und mehr Gelegenheitstypen nutzen. Eine Erklärung dafür könnte sein, dass unbefristet Beschäftigte ihr Arbeitsortumfeld deshalb intensiver in ihren Aktionsraum integrieren, weil sie dort eine langfristige zeitliche Perspektive für sich sehen. Für befristet Beschäftigte ist das Arbeitsortumfeld im Gegensatz dazu nur temporär, so dass eventuell der Aufwand, sich dieses durch Nutzung intensiv anzueignen als nicht notwendig erachtet wird.

Wenn man alle Befragten unabhängig von der Dauer ihrer Tätigkeit im Arbeitsortumfeld in befristet und unbefristet Tätige unterscheidet, besteht kein Unterschied im objektiven Nutzungsspektrum. Stattdessen macht die Befristung hier jedoch einen Unterschied bei Nutzerakzeptanz und subjektivem Nutzungsspektrum: Sowohl die Nutzerakzeptanz als auch das subjektive Nutzungsspektrum von befristet Beschäftigten sind größer als die von unbefristet Beschäftigten. Eine mögliche Interpretation ist, dass unbefristet Beschäftigte zwar eine bessere Ortskenntnis haben, aber insbesondere in den höheren Altersgruppen weniger Gelegenheitstypen nutzen als befristet Beschäftigte, die im Durchschnitt jünger sind als unbefristet Beschäftigte. Befristet Beschäftigte kennen zwar vergleichsweise weniger Gelegenheitstypen, nutzen jedoch mehr davon – dadurch wird ihr subjektives Nutzungsspektrum vergleichsweise groß.

Berufliche Stellung (Studierende/Mitarbeiter) sowie weitere Merkmale der beruflichen Tätigkeit

Es gibt einen deutlichen Unterschied im Kopplungsverhalten von Studierenden und Mitarbeitern im Arbeitsortumfeld. Dieser Unterschied entpuppt sich – wenn man Studierende und Mitarbeiter aus einer Altersgruppe gegenüberstellt – als Effekt des unterschiedlichen Äquivalenzeinkommens. Dies ist plausibel, denn die Unterschiede im Kopplungsverhalten beider Gruppen beziehen sich auf die konsumorientierten Gelegenheitskategorien Dienstleistung und Einzelhandel (siehe weiter unten).

Die berufliche Sozialisation an sich – gemessen an dem markanten Übergang zwischen der Sozialisation *für* den Beruf (in der Phase des Studiums) und der Sozialisation *durch* den Beruf (als Erwerbstätige nach dem Berufs- bzw. Studienabschluss) – konnte daher auf Basis der vorliegenden Untersuchung *nicht* als Einflussfaktor auf das Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld identifiziert werden. Um diesen Befund zu erhärten, wären jedoch vertiefende Studien sinnvoll.

Ein theoretisch angenommener Unterschied zwischen Personen mit und ohne Leitungsverantwortung als Ausdruck unterschiedlicher Formen der Sozialisation *durch* den Beruf hinsichtlich ihres Kopplungsverhaltens konnte nicht bestätigt werden. Schwache Indizien in diese Richtung lassen sich auch mit soziodemographischen Effekten begründen, insbesondere mit Einkommensunterschieden.

6.4.3 Verkehrsmittelwahl

Die Verkehrsmittelwahl auf dem Arbeitsweg weist einen Zusammenhang mit dem Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld auf – speziell mit dem objektiven Nutzungsspektrum auf der Betrachtungsebene aller Gelegenheitstypen sowie mit der Kategorie Freizeit. Dabei ist in

Abhängigkeit von der Verkehrsmittelwahl¹¹⁷ festzustellen, dass (über alle Gelegenheiten hinweg) das objektive Nutzungsspektrum bei Radfahrern überdurchschnittlich groß ist, wohingegen Autofahrer und Fußgänger ein in gleichem Maße unterdurchschnittliches objektives Nutzungsspektrum aufweisen. Die Effektstärke ist mit einer zehnpromzentigen Abweichung der Mediane allerdings objektiv gesehen nicht sehr groß. ÖPNV-Nutzer bilden als größte Gruppe innerhalb der Stichprobe die Referenz, vor deren Hintergrund die genannten Abweichungen identifiziert wurden. Insofern können mit Blick auf den Unterschied zwischen Autofahrern und Nicht-Autofahrern, insbesondere Radfahrern, die Befunde von Primerano et al. (2007) und Nishii et al. (1988) mit der vorliegenden Untersuchung bestätigt werden.

Interessant ist, dass das objektive Nutzungsspektrum von Autofahrern (also Verkehrsteilnehmern, die ein schnelles Fortbewegungsmittel nutzen) und Fußgängern (also sich langsam Fortbewegenden) im selben Maße kleiner ist als der Durchschnitt, wenngleich die Effektstärke sehr gering ist. Insofern kann die Aussage von Nishii et al. (1988), dass eine schnelle Fortbewegung Ein-Stopp-Wegekettten fördert, aus der vorliegenden Untersuchung heraus für die Nahmobilität im Arbeitsortumfeld nicht bestätigt werden. Vielmehr scheinen sowohl sehr schnelle als auch sehr langsame Fortbewegungsformen ein geringes objektives Nutzungsspektrum im Arbeitsortumfeld zu begünstigen, welches als Tendenz zu Ein-Stopp-Wegekettten aufgefasst werden kann. Die dahinterliegenden Ursachen und Motive der Einzelpersonen dürften allerdings unterschiedlich sein: Ein Auto erweitert den potenziellen Aktionsraum und somit ist eine größere Zahl von Gelegenheiten eines Typs innerhalb einer gegebenen Zeit erreichbar, so dass persönliche

¹¹⁷ Die Verkehrsmittelwahl kann in unterschiedlicher Weise beeinflusst sein: Personen, die eigentlich das Auto als Fortbewegungsmittel bevorzugen, nutzen auf dem Arbeitsweg den ÖPNV, weil im Arbeitsortumfeld nur wenige Parkplätze bzw. keine kostenfreien Parkplätze zur Verfügung stehen. Dies dürfte vor allem auf Personen am zentral gelegenen Arbeitsort in Mitte zutreffen. Umgekehrt nutzen Personen, die normalerweise den ÖPNV als Fortbewegungsmittel bevorzugen, das Auto auf dem Arbeitsweg, weil ihnen dies aufgrund der schlechten direkten ÖPNV-Verbindung zwischen Wohn- und Arbeitsort eine deutliche Zeitersparnis einbringt. Dies dürfte vor allem am peripher gelegenen Arbeitsort für Mitarbeiter zutreffen, die deutlich außerhalb des Berliner S-Bahn-Ringtes in Berlin oder im Umland wohnen.

Präferenzen oder das Parkplatzangebot bei der Wahl der aufgesuchten Gelegenheit eine größere Rolle spielen dürften als die bloße räumliche Nähe im Arbeitsortumfeld. Außerdem sind auch Autofahrer, was die Nahmobilität im Arbeitsortumfeld betrifft, im Grunde genommen Fußgänger, denn sie bewegen sich auf kurzen Strecken im Arbeitsortumfeld zu Fuß fort. Ein mit Fußgängern vergleichbares objektives Nutzungsspektrum erscheint insofern plausibel. Beide Gruppen sind in ihrer Nahmobilität gleichermaßen Zeitconstraints im Hägerstrand'schen (1970) Sinne unterworfen. Personen, die zur Arbeit laufen, wohnen in der Nähe ihres Arbeitsortes, so dass sich Wohnumfeld und Arbeitsortumfeld berühren oder zum Teil sogar räumlich überschneiden. Daher haben sie die Möglichkeit, vor der Nutzung von Gelegenheiten – auch jener im Arbeitsortumfeld – nach Hause zu gehen (und somit aus der hier verwendeten Definition einer Wegeketten herauszufallen). Radfahrer haben möglicherweise ein vergleichsweise großes objektives Nutzungsspektrum, weil sie auch kurze Strecken im Arbeitsortumfeld mit dem Rad zurücklegen und daher die Akzeptanz und Erreichbarkeit von Gelegenheiten nicht nur vor oder nach der Arbeit, sondern auch innerhalb einer üblichen Mittags- und Vorlesungspause von 30 bis 60 min wächst.

6.4.4 Soziodemographie

Soziodemographische Merkmale werden auch in Untersuchungen zum Mobilitätsverhalten häufig zum Modell der Lebenslage oder dem der Lebensphase zusammengefasst. Es wurde dabei gezeigt, dass beide Modelle geeignet sind, um unterschiedliches Mobilitätsverhalten zu erklären (z.B. Jürgens/Kasper 2006; Joos 2011). In beide Modelle fließen jedoch zum Teil die gleichen Variablen ein.¹¹⁸ Darüber hinaus werden die einzelnen Modelle unterschiedlich operationalisiert, wie beispielhaft die Gegenüberstellung von Jürgens und Kasper (2006) mit Joos (2011)

¹¹⁸ Jürgens und Kasper (2006) bilden die Lebenslage aus den Variablen Alter, Geschlecht, Haushaltstyp, Schulbildung, Einkommen, Erwerbstätigkeit, berufliche Position und Nationalität. Im Modell Lebensphase werden die Variablen Alter, Beruf und Haushaltstyp kombiniert.

zeigt.¹¹⁹ Daher wurde in der vorliegenden Untersuchung aus methodischen Gründen bewusst auf die Bildung der Aggregate verzichtet und die Diskussion erfolgt hier ebenfalls auf der Ebene der einzelnen Variablen und nicht auf der Ebene der Modelle. Auf diese Weise wird transparent, welche Variablen einen nennenswerten Erklärungsbeitrag zum hier untersuchten Aspekt des Mobilitätsverhaltens, dem Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld, leisten.

Geschlecht

Männer und Frauen legen ein unterschiedliches Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld an den Tag: Männer nutzen etwas weniger Gelegenheiten im Arbeitsortumfeld als Frauen und zwar in allen Gelegenheitskategorien (objektives Nutzungsspektrum für Freizeit, Dienstleistung, Einzelhandel).

Diese Differenzierung war aufgrund der Annahmen aus der Zeitgeographie zu Wirkungen von zeitlichen constraints in Kombination mit den unterschiedlichen sozialen Rollen von Männern und Frauen insbesondere bei Zuständigkeiten für die Reproduktionsarbeit (Kapitel 2) sowie aufgrund empirischer Ergebnisse aus vorangegangenen Studien (Kapitel 3) zu erwarten. Das Ergebnis der vorliegenden Untersuchung deckt sich zum Beispiel mit der Aussage von Rahn (2011: 148), dass Frauen infolge ihrer überwiegenden Zuständigkeit für die Reproduktionsarbeit ihres Haushaltes auf dem Arbeitsweg mehr koppeln als Männer. Wie bei Rahn (2011: 148-149) ist auch in der vorliegenden Untersuchung kein Unterschied des Kopplungsverhaltens zwischen Vätern und Müttern feststellbar. Insofern kann die These, dass Kopplungen vor allem eine Strategie von berufstätigen Müttern sind, um Alltagswege zeiteffizient zu organisieren mit der vorliegenden Untersuchung nicht gestützt werden. Vielmehr beruht der gefundene

¹¹⁹ Joos (2011: 47) nutzt für die Lebenslage die Variablen Alter, Einkommen, Erwerbstätigkeit, Geschlecht, Haushaltstyp, Bildung und berufliche Position. In die Lebensphase fließen bei ihr Alter, Einkommen, Bildung, Erwerbstätigkeit und Versorgungsangebot ein. Für die Operationalisierung der Lebenslage von Jürgens und Kasper (2006) siehe vorangegangene Fußnote.

Unterschied im objektiven Nutzungsspektrum auf dem Verhalten von kinderlosen Frauen und Männern.

Kopplungen scheinen dennoch eine überwiegend von Frauen im Allgemeinen, unabhängig von ihrem Familienstand und der Größe ihres Haushaltes, praktizierte Form der Alltagsorganisation zu sein, denn sie koppeln signifikant mehr als Männer. Allerdings ist die Effektstärke gering.

Alter

In der vorliegenden Untersuchung wurde ein Zusammenhang zwischen dem Alter und dem Kopplungsverhalten festgestellt – und zwar auf der Ebene aller Gelegenheiten sowie für die Gelegenheitskategorie Dienstleistungen: Die mittleren Altersgruppen nutzen jeweils mehr Gelegenheitstypen im Arbeitsortumfeld als die jüngste und die älteste Altersgruppe.

Dies stellt eine Präzisierung der Ergebnisse aus früheren Studien dar, die bei erwerbstätigen Personen einen geringen Erklärungsbeitrag des Alters für das Kopplungsverhalten auf dem Arbeitsweg ermitteln (McGuckin et al. 2005). Das Ergebnis widerspricht jedoch Untersuchungen, in denen *kein* Erklärungsbeitrag des Alters zum Kopplungsverhalten auf dem Arbeitsweg (Pas 1984) bzw. zum Mobilitätsverhalten (für Gesamtausgangsdauer und Wegezanzahl: Friedrichs 1990a; z.B. für die Zielwahl: Scheiner 2000b) ermittelt wurde.

Auch für die Nahmobilität im Wohnumfeld ist nicht eindeutig, ob das Alter als Einflussfaktor eine Rolle spielt (Hunecke/Schweer 2006; Joos 2011). Auf der einen Seite weisen Hunecke und Schwer (2006: 162) einen Alterseinfluss auf die Zielwahl „eigenes Stadtquartier“ nach, wie er in der vorliegenden Untersuchung auf das objektive Nutzungsspektrum für alle Gelegenheiten im Arbeitsortumfeld festgestellt wurde. Allerdings klärt das Alter bei Hunecke und Schwer allein 15 % der Varianz auf, in der vorliegenden Studie ist der Zusammenhang des Alters mit dem objektiven Nutzungsspektrum über alle Gelegenheiten betrachtet etwas schwächer

($r_s = ,102$), für Dienstleistungsgelegenheiten jedoch etwas stärker ($r_s = ,224$) ausgeprägt.

Fokussiert auf einzelne Gelegenheitstypen fand Joos (2011: 114) auf der Betrachtungsebene von Mobilitätstypen einen Zusammenhang zwischen dem Alter und der nähräumlichen Nutzung von Versorgungseinrichtungen im Wohnumfeld. Das Durchschnittsalter dieses Mobilitätstyps („nahorientierter Versorgungsnutzer“) liegt mit 47 Jahren deutlich höher als bei dem Mobilitätstyp „nahorientierter Freizeitnutzer“ (Durchschnittsalter 40 Jahre). Allerdings erscheint das Mobilitätsverhalten der letztgenannten Altersgruppe polarisiert, denn sie prägt auch den Mobilitätstyp „fernorientierter Freizeitnutzer“ (Joos 2011: 114). Während sich die Ergebnisse für die Gelegenheitskategorie Dienstleistungen der vorliegenden Untersuchung im Wesentlichen mit denen von Joos für die Versorgung decken, war der von Joos gefundene Effekt für Freizeitaktivitäten mit Hilfe der vorliegenden Untersuchung im Arbeitsortumfeld nicht nachweisbar.

Innerhalb der von Joos durchgeführten multiplen Regression erwies sich das Alter hingegen als nicht signifikante Variable zur Erklärung der Wohnumfeldnutzung, d.h. des „Anteil[s] der innerhalb des Wohnumfeldes genutzten Gelegenheiten“ (Joos 2011: 136) Insofern weichen auf dieser Betrachtungsebene die Ergebnisse für das Wohnumfeld und das Arbeitsortumfeld dahingehend voneinander ab, dass im Arbeitsortumfeld ein Alterseinfluss auf das Nutzungsverhalten nachweisbar ist.

Wie in Kapitel 5.6 gezeigt, hängt die Nutzung von Dienstleistungen mit dem Einkommen zusammen. Jedoch ist auch dies keine abschließende Erklärung, weil das Einkommen mit dem Alter steigt, die älteste Altersgruppe Dienstleistungen im Arbeitsortumfeld jedoch unterdurchschnittlich nutzt. Klarheit über Motive könnten nur vertiefende, auch qualitative Untersuchungen geben. Dass Freizeitaktivitäten von allen Altersgruppen im Arbeitsortumfeld ausgeübt werden, kann darin begründet liegen, dass innerhalb der erhobenen Gelegenheitstypen entweder keine oder für alle Altersgruppen gleichermaßen in ausreichendem Maße spezifische Freizeitgelegenheiten vorhanden waren.

Es bleibt also festzuhalten, dass es Belege sowohl für als auch gegen einen Einfluss des Alters auf das Kopplungsverhalten und die Nahmobilität gibt. Die vorliegende Studie unterstützt die Annahme, dass das Alter einen Einfluss hat, wenn auch einen geringen – und zwar anders als bei wohnumfeldbasierten Studien nicht im Sinne einer eingeschränkten Mobilität durch gesundheitliche oder andere Einschränkungen der Bourdieu'schen Kapitalarten, wie sie zum Beispiel bei Joos (2011) diskutiert werden. Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung kann davon ausgegangen werden, dass zumindest Gesundheit und Einkommen nicht als Restriktionsfaktoren zu einer eingeschränkten Mobilität führen. Vielmehr scheinen andere Einflussfaktoren eine Rolle zu spielen, weil gerade die mittleren Altersgruppen zwischen 25 und 45 Jahren das Arbeitsortumfeld stärker nutzen – insbesondere für Dienstleistungen – als jüngere oder ältere Personen. Hier besteht weiterer Klärungsbedarf.

Bildungsstand, Äquivalenzeinkommen

Die vorliegende Untersuchung bestätigt den Befund von Pas (1984), der in den USA gewonnen wurde, dass Personen mit höherem Bildungsstand mehr koppeln als Personen mit geringerem Bildungsstand: Das objektive Nutzungsspektrum von Personen mit höherem Bildungsstand ist größer als das von Personen mit geringerem Bildungsstand. Es könnte sich also um ein Verhaltensmuster handeln, das in westlichen Gesellschaften (zumindest bei Erwerbstätigen) zu beobachten ist. Wenn zusätzlich berücksichtigt wird, dass im Allgemeinen Bildungsstand und Einkommen positiv korreliert sind (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010: 200-201), dann wird diese Einschätzung durch weitere Studien untermauert, die ermittelt haben, dass einkommensstarke Haushalte dazu neigen, verpflichtende und freiwillige Aktivitäten stärker in Wegekette zu organisieren als einkommensschwache Haushalte (Goulias et al. 1991; McGuckin et al. 2005).

Zum formulierten Forschungsbedarf, inwiefern Erwerbstätige ihre Aktivitäten in Form von Wegekette organisieren (Kapitel 1.1) kann aus der vorliegenden Untersuchung geschlussfolgert werden, dass vor allem

das objektive Nutzungsspektrum von Dienstleistungen sich in Abhängigkeit von Bildung und Äquivalenzeinkommen des Haushaltes unterscheidet. In Anbetracht der in der Untersuchung erhobenen Typen von Dienstleistungsgelegenheiten dürften in erster Linie Einkommensunterschiede eine Rolle für die unterschiedlichen objektiven Nutzungsspektren spielen.

Mit den Ergebnissen aus der vorliegenden Untersuchung wurden drei wichtige Aspekte aufgezeigt: (1) Die Zusammenhänge sind über die Zeit stabil: Sowohl die sehr frühe Untersuchung von Pas als auch spätere Studien kommen zu einem vergleichbaren Ergebnis. (2) Die Zusammenhänge sind (in westlichen Gesellschaften) stabil: Unabhängig davon, ob die Daten in den USA, in den Niederlanden oder in Deutschland gewonnen wurden und wie die konkrete Raumstruktur vor Ort gestaltet ist, stimmen die Ergebnisse tendenziell überein. (3) Die Zusammenhänge stimmen für das Kopplungsverhalten im Allgemeinen und für das Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld (also für die Nahmobilität) größtenteils überein. Befunde aus Studien zum Kopplungsverhalten im Allgemeinen können also in der Regel auf die Nahmobilität im Arbeitsortumfeld übertragen werden.

Haushaltsgröße, Kinder im Haushalt, Partner im Haushalt

Die Haushaltszusammensetzung variiert im Verlauf des Lebens und hängt unter anderem mit dem Alter zusammen, aber darüber vermittelt auch mit Bildungsstand und Äquivalenzeinkommen.

Dennoch erwiesen sich die Haushaltsgröße und auch die Tatsache, ob ein Partner im Haushalt lebt oder nicht (was nach den Ergebnissen von Bauer und Geipel (1983) einen Einfluss auf die Alltagsorganisation durch Aufgabenteilung haben könnte) als unerheblich für das Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld. Dies deckt sich sowohl mit Befunden für das Kopplungsverhalten von Pas (1984) und Wallace et al. (2000) als auch mit Ergebnissen für das Mobilitätsverhalten insgesamt von Krizek (2003).

Lediglich das Vorhandensein von Kindern im Haushalt bzw. deren Anzahl weisen einen Zusammenhang mit dem Kopplungsverhalten auf. Dies widerspricht zwar Untersuchungsergebnissen von Pas (1984), ist aber nach Überlegungen der Zeitgeographie (Hägerstrand 1970) zu zeitlichen constraints infolge der Kinderversorgung, welche zeiteffiziente Erledigungen erfordert, plausibel.

6.4.5 Zusammenfassende Diskussion

Von den untersuchten Einflussfaktoren erwiesen sich diejenigen des objektiven Raumes sowie der subjektiv wahrgenommenen und bewerteten Raumstruktur als besonders erklärungsstark. Außerdem zeigten sich soziodemographische Merkmale, Haushaltsmerkmale sowie die Verkehrsmittelwahl als relevante Einflussfaktoren für das Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld. Weniger deutlich waren die Einflüsse von Variablen, welche zur Beschreibung der Erwerbsarbeit verwendet wurden. Insgesamt sind die Ergebnisse gut an bestehende Forschungsarbeiten anschlussfähig.

Die Ergebnisse lassen sich zudem gut mit den theoretischen Ansätzen der Zeitgeographie, der Mental Maps und der sozialen Rollen erklären. Die Vermutung, dass die berufliche Sozialisation einen Einfluss auf das Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld hat, konnte mit Hilfe der erhobenen Tätigkeitsmerkmale nicht belegt werden.

Ein interessanter Einzelbefund ist der Zusammenhang der Befristung des Arbeitsvertrages mit dem Kopplungsverhalten, insbesondere bei jüngeren Erwerbstätigen. Wenn der Trend, dass insbesondere diese Altersgruppe zunehmend in befristeten Arbeitsverhältnissen arbeitet, sich fortsetzt, könnte die verminderte Raumeignung befristeter Tätiger die Standortentwicklung von Arbeitsplatzagglomerationen hemmen.

Zur Aufklärung von Einflussfaktoren auf das Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld hat sich insbesondere das objektive Nutzungsspektrum als aussagekräftig erwiesen. Die Nutzerakzeptanz ist gut geeignet, um quantitative Vergleiche mit anderen Untersuchungen vorzunehmen, sie

hat in der untersuchten Stichprobe jedoch zu wenig Varianz aufgewiesen, um erklärend wirken zu können. Das subjektive Nutzungsspektrum ist dennoch eine hilfreiche inhaltliche Ergänzung zur Interpretation des objektiven Nutzungsspektrums.

6.5 Weiterer Forschungsbedarf

Aus den Befunden der vorliegenden Untersuchung ergibt sich weiterer Forschungsbedarf zur Weiterentwicklung der Forschungsmethodik und zur Anreicherung der empirischen Ergebnisse.

Ein Konsens über eine geeignete Operationalisierung der inhaltlich zentralen Prädiktorvariablen zum Nutzungsverhalten mit objektivem oder objektiviertem Raumbezug (kleinräumig, z. B. auf Quartiersebene), welche die aufgesuchten Gelegenheitstypen beschreibt, ist wünschenswert. Ein solches standardisiertes Set bzw. Inventar würde dem Ziel dienen, trotz unterschiedlich strukturierter Untersuchungsgebiete (z. B. hinsichtlich der Gelegenheitsdichte und -typzusammensetzung) interregional und intertemporär direkt und nicht nur relativ in ihrer Tendenz vergleichbare Ergebnisse zu ermitteln. Dies wäre außerdem ein Schritt in Richtung einer objektiven Beschreibung der Raumstruktur in unterschiedlichen Untersuchungsgebieten.

Eine Herausforderung ist, dieses Inventar so zu konzipieren, dass es gleichzeitig sowohl räumlich allgemeingültig bzw. übertragbar ist, als auch relevante regionale Spezifika mit abbildet. Das Inventar der Gelegenheitstypen sollte zusätzlich so strukturiert sein, dass es gleichzeitig für die stadt- und die regionalplanerische Praxis verwendbar ist bzw. sich durch Aggregation oder weitere Untergliederung in für diese Zwecke geeignete Sets überführen lässt.

Ein Lösungsansatz für Gelegenheitstypen könnte zum Beispiel ein standardisiertes Set sein, das die Kategorien der Wegeziele der regelmäßigen Studie „Mobilität in Deutschland“ (Follmer et al. 2004) untergliedert bzw. aus den Kategorien der Zeitverwendung der turnusmäßigen Zeitbudgeterhebungen des Statistischen Bundesamtes

(z.B. 2003) abgeleitet ist.¹²⁰ In der vorliegenden Untersuchung wurde aus forschungspragmatischen Gründen die Operationalisierung von Martin (2006) und Joos (2011) übernommen, um das Mobilitätsverhalten im Arbeitsortumfeld mit demjenigen im Wohnumfeld, welches in vorgenannten Studien untersucht wurde, vergleichen zu können.

Ergänzend zu einer vergleichbaren objektiven Raumbeschreibung sollte – wie die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung noch einmal unterstrichen haben – der subjektiven Wahrnehmung und Bewertung der handelnden Personen hinsichtlich der Raumstruktur Rechnung getragen werden. Auch dafür wäre ein standardisiertes Erhebungsinstrument, ggf. integriert in das oben beschriebene, wünschenswert.

Ein weiteres methodisches Forschungsdesiderat ist ein Konsens über geeignete und vergleichbare Indikatoren zum Kopplungsverhalten bzw. allgemeiner: ein auf räumliche Mobilität bezogenes Aktivitätenprofil von Personen(gruppen) als aggregierte Zielvariable in einem einzigen Kennwert; ein solches ist noch nicht etabliert. In bisherigen Studien zum Mobilitätsverhalten werden häufig die Verkehrsmittelwahl¹²¹, Wegelängen bzw. -dauern, (einzelne) Wegezwecke bzw. Aktivitäten oder die Wege- bzw. Aktivitätenhäufigkeit beschrieben. Daher wurde in der vorliegenden Arbeit mit neu eingeführter Terminologie und den entsprechenden Indikatoren Nutzerakzeptanz, objektives Nutzungsspektrum und subjektives Nutzungsspektrum versucht, das Kopplungsverhalten auf einer Aggregationsebene oberhalb einzelner Wegezwecke bzw. einzelner Aktivitäten zu beschreiben.

Beide methodische Vorschläge greifen ineinander: Mit Hilfe eines standardisierten Inventars ließen sich zum Beispiel die in der vorliegenden Arbeit verwendeten – und weitere – Nutzungsspektren ermitteln und interregional vergleichen:

¹²⁰ Die Empfehlungen des BMVBW zu Mindeststandards in Mobilitätsstudien (BMVBW - Bundesministerium für Verkehr 2003) erscheinen nicht ausdifferenziert genug, um Rückschlüsse oder Empfehlungen für die Stadtentwicklung in konkreten Quartieren abzuleiten.

¹²¹ Auch die geographische Aktionsraumforschung, die sich explizit mit der Nutzung von Gelegenheiten im Raum auseinandersetzt, hat eine solche Variable nicht hervorgebracht. Für die Verkehrsmittelwahl hat sich ein Konsens zur Operationalisierung herausgebildet.

- ein „objektives Nutzungsspektrum“ bezogen auf den Anteil der von einer Person genutzten an den im Inventar erfassten Gelegenheitstypen einschließlich der nicht im Untersuchungsgebiet vorkommenden Gelegenheitstypen – dieses kann zwischen Untersuchungsgebieten verglichen werden
- ein „quartiersbezogenes objektives Nutzungsspektrum“ bezogen auf den Anteil der von einer Person genutzten an den tatsächlich vorhandenen Gelegenheitstypen
- ein „subjektives Nutzungsspektrum“ bezogen auf den Anteil der von einer Person genutzten an den dieser Person bekannten Gelegenheitstypen

Das objektive und das subjektive Nutzungsspektrum wurden in der vorliegenden Arbeit näher untersucht, das quartiersbezogene objektive Nutzungsspektrum aus forschungsökonomischen Gründen nicht. Weitere Arbeiten sind erforderlich, um diese Indikatoren weiterzuentwickeln und zu etablieren.

Abgesehen von diesen beiden eng miteinander verknüpften methodischen Fragestellungen bieten auch die gefundenen empirischen Ergebnisse Anknüpfungspunkte für weitere Forschung.

Das Kopplungsverhalten vollzieht sich hinsichtlich der Gelegenheitskategorien Freizeit, Nutzung von Dienstleistungen und Einzelhandel nach Eigenlogiken, denn die Kategorien weisen als Zielvariablen des Kopplungsverhaltens nicht alle die gleichen signifikanten Zusammenhänge mit den einzelnen Prädiktoren für das Kopplungsverhalten auf. Vertiefte Analysen dazu sind in weiteren Untersuchungen erforderlich.

Zum Beispiel weist ein nennenswerter Anteil der Befragten entweder ein kleines objektives Nutzungsspektrum oder ein kleines subjektives Nutzungsspektrum oder auch beides auf. Ein kleiner Anteil der Befragten nutzt sein Arbeitsortumfeld vergleichsweise intensiv (große Nutzungsspektren). Vertiefende quantitative Untersuchungen zu diesen Extremgruppen sowie qualitative Interviews zu ihren Handlungsmotiven

und ggf. kopplungsbegünstigenden und -hemmenden Faktoren sind erforderlich, um diese Verhaltensweisen besser zu verstehen und – falls möglich und sinnvoll – Ansatzpunkte für eine Verstärkung der Nahmobilität durch Kopplung von Gelegenheiten im Arbeitsortumfeld zu identifizieren. Inwiefern ist Nahmobilität im Arbeitsortumfeld durch die handelnden Personen überhaupt gewünscht? Weist (2010) fand in seiner Untersuchung zu Präferenzen von Suburbaniten in der Zielwahl für Freizeitgelegenheiten Anzeichen dafür, dass bestimmte Gelegenheiten nicht im Wohnumfeld gewünscht werden. Ist dieser Befund übertragbar auf das Arbeitsortumfeld – und betrifft dies dort einige oder alle Gelegenheitstypen? Wenn ja, wovon hängt dies ab? Für welche Personengruppen gilt dies?

Weitere Forschungsarbeiten zum Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld sind erforderlich, die neben der Nutzerakzeptanz oder dem Nutzungsspektrum auch die Nutzungshäufigkeit bzw. den Grad der Routinisierung des Kopplungsverhaltens thematisieren – sowohl mit quantitativen als auch mit qualitativen Erhebungsmethoden. Aus der Forschung zum Verkehrsmittelwahlverhalten ist bekannt, dass dieses zu einem hohen Grad routinisiert ist. Für Stadt- und Standortplanung ist daher wissenswert, ob sich dies auch für das alltägliche Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld nachweisen lässt, denn daraus ergeben sich unter anderem Ansatzpunkte für verhaltensbeeinflussende Interventionen.

Ein möglicher Einflussfaktor auf das Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld, der in der vorliegenden Untersuchung nicht berücksichtigt werden konnte, ist das (objektive sowie das subjektiv wahrgenommene und bewertete) Wohnumfeld der Befragten. Als zentraler Aktionsraumpol bietet es ebenfalls einen Andockpunkt zur Stärkung der Nahmobilität. Es ist denkbar, dass es komplementäre Effekte zwischen Wohn- und Arbeitsortumfeld gibt, wenn einer der Aktionsraumpole zu Realisierung der individuell gewünschten Nahmobilität nicht ausreicht. Aus der diesbezüglichen Kenntnis ließe sich die Bedeutung von

Arbeitsortumfeldern für die Alltagsgestaltung besser einschätzen und ggf. eine Anreicherung mit Gelegenheiten dort einleiten.

Aus den Erkenntnissen zu Wechselwirkungen von lang- und kurzfristiger Mobilität leitet sich die Frage ab, inwiefern die Wohnmobilitätsbiographie einer Person einen Einfluss auf die Nutzungsintensität im Arbeitsortumfeld aufweist: Dient das Arbeitsortumfeld Personen, die oft und/oder über weite Distanzen umgezogen sind als stabiler und/oder wichtiger Bezugsraum in ihrer Alltagsorganisation?

Insgesamt plädiere ich dafür, das Arbeitsortumfeld als wichtigen Aktionsraumpol in künftigen Studien zum Mobilitätsverhalten, zum Aktionsraum, zum Kopplungsverhalten sowie zur Nahmobilität dezidiert als eigenständigen Raum in den Blick zu nehmen. Insbesondere gilt dies für peripher gelegene bzw. defizitär ausgestattete Arbeitsortumfelder. Für diese könnten damit gezielte Ansatzpunkte zur Qualifizierung hinsichtlich ihrer Ausstattung mit Gelegenheiten und somit zur Erleichterung der Alltagsorganisation dort Tätiger ermittelt werden.

6.6 Schlussfolgerungen für Stadtplanung und Standortentwicklung

Die Ergebnisse der vorliegenden Forschungsarbeit können zum Beispiel in Modellen der Verkehrsplanung, im Bereich des (Standort-)Marketings sowie für Fragestellungen der Stadt- und Standortentwicklung eingesetzt werden:

- In Verkehrsmodelle können zum Beispiel Aussagen über das kleinräumige Verkehrsverhalten von Beschäftigten und Studierenden (also für den Berufs- und einen Teil des Ausbildungsverkehrs) in Abhängigkeit von ausgewählten Personenmerkmalen einfließen.
- Für das Standortmarketing und das Marketing (oder die Standortwahl) von Anbietern der hier untersuchten Gelegenheiten aus den Bereichen Freizeit, Dienstleistung und Einzelhandel bieten die hier gefundenen Zusammenhänge zwischen Nutzungsverhalten und

Personenmerkmalen Ansatzpunkte für die Marktsegmentierung bzw. die Definition von Zielgruppen in der Marketingansprache.¹²²

- Für die Stadt- und Standortentwicklung können zum Beispiel Aussagen über die Bedeutung einer kleinräumigen Nutzungsmischung im Allgemeinen sowie über die Bedeutung des konkreten bestehenden Nutzungsmixes in Arbeitsortumfeldern abgeleitet werden.¹²³

Mit der vorliegenden Untersuchung kann die These unterstützt werden, dass eine kleinräumige Nutzungsmischung des Raumes – wie hier am Beispiel von Arbeitsortumfeldern gezeigt – einen deutlichen Beitrag dazu leisten kann, dass Personen ihre Alltagswege koppeln.

Insofern bestätigt die vorliegende Untersuchung, dass stadtplanerische Ansätze, welche den Erhalt oder die Schaffung einer kleinräumigen Nutzungsmischung getreu den Leitbildern der „Europäischen Stadt“ und der „Stadt der kurzen Wege“ bzw. von Aspekten der „Energieeffizienten Stadt“ zum Ziel haben, den gewünschten Effekt erzeugen. Mit der kleinräumigen Nutzungsmischung ist zudem die notwendige Voraussetzung dafür geschaffen, Wegedistanzen zu verringern und so den Verkehrsaufwand zu reduzieren, was ein Ziel der nachhaltigen Gestaltung des Verkehrs ist.¹²⁴

Aus methodischer Sicht hat die vorliegende Untersuchung den folgenden praxisrelevanten Hinweis ergeben: Die Nutzerakzeptanz für Gelegenheitstypen wird in Mobilitätstagebüchern wahrscheinlich um fast die Hälfte unterschätzt – das bedeutet auch eine drastische Unterschätzung der alltäglichen Nahmobilität und von kleinräumigen

¹²² Zum Beispiel scheint die Gruppe der befristet Beschäftigten die Hauptzielgruppe zu sein, denn sie schöpfen die Möglichkeiten im Arbeitsortumfeld schlechter aus als unbefristet Beschäftigte. Sie sollten also bestmöglich über Angebote im Arbeitsortumfeld informiert werden, denn mit der Ortskenntnis steigt die Nutzungswahrscheinlichkeit. Inwiefern weitere Einflussfaktoren und individuelle Beweggründe das unterschiedliche Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld zwischen befristet und unbefristet angestellten Personen bewirken, können nur weitere Untersuchungen zeigen. Auch dies scheint ein interessanter Ansatzpunkt zu sein.

¹²³ Während es viele Ansätze zur systematischen stadtplanerischen Verbesserung des Wohnumfeldes gibt, fehlen derartige Ansätze bislang für das Arbeitsortumfeld.

¹²⁴ Dass die täglichen Wegedistanzen in Deutschland dennoch zunehmen, hat seine Ursachen in anderen Lebensbereichen, zum Beispiel in der Freizeitmobilität oder in der Ausweitung der täglichen Pendlerdistanzen zwischen Wohn- und Arbeitsort, denn die Co-location-Hypothese konnte bisher empirisch nicht bestätigt werden (Siedentop 2007).

Wegekettens. Verlässt man sich planerisch aufgrund der Datenverfügbarkeit allein auf Daten, die mit Wegetagebüchern gewonnen wurden, so kann das in der Konsequenz dazu führen, dass verkehrs- und stadtplanerische Maßnahmen zur Stärkung der Nahmobilität unterbleiben und stattdessen Maßnahmen zur besseren Abwicklung von weiteren Wegen und Ein-Stopp-Wegen getroffen werden. Gerade vor dem Hintergrund, dass eine verträgliche Mobilitäts- und Verkehrsabwicklung in Städten angestrebt wird, kann daher nicht genug betont werden, dass die Datenbasis, die auf Grundlage von Wegeprotokollen gewonnen wurde sehr kritisch zu hinterfragen ist. Im einfachsten Falle bietet es sich hier an, bezüglich der Nutzerakzeptanz Studien mit direkter Erhebung zumindest als Ergänzung zu Studien mit Wegetagebüchern heranzuziehen, um den Bias der Wegetagebücher zu verdeutlichen bzw. zu korrigieren. Wenn man bedenkt, dass Wegetagebücher als Standardmethode in der Mobilitätsforschung gelten und dass aus Erhebungen mit dieser Methodik Aussagen zum gesamten Mobilitätsverhalten der Bevölkerung abgeleitet werden, die als Grundlage nicht nur für die Verkehrsplanung, sondern auch für die Stadtentwicklung verwendet werden, erscheint eine solche Methodentriangulation durchaus angebracht, um die Belastbarkeit der Untersuchungen insgesamt zu verbessern.

Zur konkreten Nutzungsmischung im Arbeitsortumfeld lassen sich aus der vorliegenden Untersuchung die folgenden Schlussfolgerungen ableiten: Insbesondere aus der Gelegenheitskategorie Freizeit werden viele Möglichkeiten, so vorhanden, in Anspruch genommen. Aus der Kategorie Dienstleistung wird eher ein kleines Spektrum direkt im Arbeitsortumfeld genutzt. Beim Einkauf punktet vor allem der Lebensmitteleinzelhandel, weniger Bekleidung oder Unterhaltungselektronik. Die fünf Gelegenheitstypen, die von den meisten Erwerbstätigen im Arbeitsortumfeld genutzt werden sind: Café/Restaurant, Mensa, Post/Bank, Apotheke und Lebensmitteleinzelhandel. Diese Typen sollten jeweils mehrfach und im Hinblick auf die Erwerbstätigen nachfrageorientiert qualitativ ausdifferenziert im Arbeitsortumfeld vorhanden sein. Personenbezogene Dienstleistungen mit in der Regel

hoher Kundenbindung wie Friseure und (Haus- bzw. Fach-)Ärzte werden am Arbeitsort von vergleichsweise wenigen Erwerbstätigen genutzt. Dennoch kann daraus nicht direkt geschlossen werden, dass diese Gelegenheitstypen im Arbeitsortumfeld überhaupt nicht angesiedelt sein sollten.

Ein weiteres Argument dafür, die Nutzungsmischung in Arbeitsplatzagglomerationen zu fördern ist, dass die Kopplungsmöglichkeiten im Arbeitsortumfeld vor allem von ÖPNV-Nutzern angenommen werden. Wege, die mit dem ÖPNV zurückgelegt werden sind zeitlich länger als Wege, die mit dem MIV zurückgelegt werden. Damit steigende zeitliche Restriktionen – insbesondere die Fahrtzeit zwischen Wohn- und Arbeitsort – bewirken bei ÖPNV-Nutzern, dass sie Gelegenheitstypen im Arbeitsortumfeld nutzen. Somit bieten Kopplungsmöglichkeiten im Arbeitsortumfeld für ÖPNV-Nutzer die Chance, die längeren Wegezeiten zu kompensieren.

Das Arbeitsortumfeld ist also ein geeigneter räumlicher Ansatzpunkt, um Nahmobilität zu fördern. Sowohl im Bestand, aber insbesondere auch bei stadtplanerisch begleiteten Neuschaffungen von Arbeitsplatzagglomerationen am Stadtrand oder auf Großbrachen, die nur einen geringen Anteil von Wohnbevölkerung aufweisen sollte eine Nutzungsmischung von Gelegenheitstypen aus dem mit der vorliegenden Arbeit aufgezeigten Spektrum gezielt angeregt werden. Dies kann zu einer Attraktivitätssteigerung des Arbeitsstandortes für Fachkräfte und zu seiner Belebung beitragen.

Dort kann eine professionelle Moderation zwischen den Nutzungsinteressen entweder frühzeitig im Stadium der Projektentwicklung bei den Projektentwicklern oder später im Immobilienbestand bei den Einzeleigentümern sinnvoll sein, um einen für die Erwerbstätigen attraktiven Nutzungsmix aus Gelegenheiten der Kategorien Freizeit, Dienstleistung und Einzelhandel im Arbeitsortumfeld zu ermöglichen bzw. zu schaffen. Ein stärkeres Augenmerk bei Stadtentwicklung/Zentrenentwicklung gebührt daher nicht nur Wohngebieten und bestehenden Zentren (die ja per definitionem ebenfalls

Arbeitsplätze enthalten), sondern auch Arbeitsplatzagglomerationen außerhalb von (Sub-)Zentren.

Doch nicht allein das Vorhandensein von Gelegenheiten, sondern auch ihre Wahrnehmung und Bewertung durch die bzw. ihre Bekanntheit bei den dort Tätigen spielen eine entscheidende Rolle. Daher erscheint eine systematische Information der Beschäftigten über Möglichkeiten in ihrem Arbeitsortumfeld (oder mittels ÖPNV binnen kurzer Zeit erreichbare Angebote, welche diejenigen im Arbeitsortumfeld ergänzen) sinnvoll, um Nutzerakzeptanz und objektives Nutzungsspektrum und damit die Rate der Nahmobilität zu steigern.

Insgesamt sollte planerisch weiterhin am Ziel einer kleinräumigen Nutzungsmischung in Siedlungsbereichen festgehalten werden und parallel dazu sollten sowohl räumliche als auch das individuelle Verhalten beeinflussende Strategien entwickelt werden, um Nahmobilität zu fördern. Dazu kann die räumliche Planung als Disziplin jedoch nur einen Teilbeitrag leisten, denn wesentliche Stellschrauben liegen außerhalb ihrer fachlichen Reichweite. Ergänzende Effekte in eine wünschenswerte Richtung könnten zum Beispiel mit Hilfe von (umwelt-)psychologischen Interventionen oder fiskalischen Anreizen/Sanktionen erreicht werden. Interdisziplinarität sowohl in der angewandten Forschung als auch bei der Ableitung politisch-planungspraktischer Empfehlungen sowie ihrer Implementierung sind daher unabdingbar.

7 Zusammenfassung der gesamten Arbeit

Ausgangspunkt der vorliegenden Arbeit ist die These, dass erwerbstätige Personen in einer Metropolregion Alltagsaktivitäten in ihrem Arbeitsortumfeld ausüben, wobei ihr Kopplungsverhalten sowohl von der räumlichen Struktur des Arbeitsortumfeldes als auch von erwerbsarbeitsbezogenen und soziodemographischen Personenmerkmalen abhängt (Kapitel 1.2).

7.1 Methodisches Vorgehen und neue Begrifflichkeiten

Zur Ausarbeitung der oben genannten These wird methodisch-systematisch ein neues Klassifikationsschema zur Beschreibung des Kopplungsverhaltens im Arbeitsortumfeld angewendet: Die Nutzerakzeptanz sowie das objektive und das subjektive Nutzungsspektrum¹²⁵ sind dabei die zentralen Zielvariablen. Diese Zielvariablen sind auch auf das Mobilitätsverhalten im Allgemeinen (unabhängig vom Spezialfall „Kopplungen“ und dem hier betrachteten räumlichen Bezug des Arbeitsortumfeldes) übertragbar und beziehen sich in unterschiedlicher Weise auf die untersuchten Gelegenheiten.¹²⁶

Die Gelegenheiten werden analytisch zu Gelegenheitstypen und -kategorien aggregiert. Dabei subsumieren Gelegenheitstypen eine Gruppe von einzelnen Gelegenheiten gleicher Art wie zum Beispiel mehrere Restaurants, woraufhin Gelegenheitskategorien ähnliche Gelegenheitstypen zu einer übergeordneten Gruppe zusammenfassen – zum Beispiel Restaurants und Parks zur Gelegenheitskategorie „Freizeit“ (Kapitel 4.2). Die Zielvariablen sind auf jede dieser Aggregationsebenen der Gelegenheiten anwendbar (Abbildung 33).

¹²⁵ Diese Begriffe wurden von Robert Weinhold geprägt, welcher im Rahmen des vorliegenden Forschungsprojektes seine Diplomarbeit geschrieben hat (Weinhold 2008), und im Rahmen der vorliegenden Dissertation noch weiterentwickelt.

¹²⁶ In der Umweltpsychologie würde der Terminus „Gelegenheit“ als „behavioral setting“ bezeichnet werden.

Die **Nutzerakzeptanz** (in %) bezieht sich auf die erhobenen Gelegenheitstypen und gibt an, welcher Anteil der befragten Personen eine Gelegenheit eines Gelegenheitstyps üblicherweise nutzt. Die Nutzerakzeptanz kann auch für jede einzelne Gelegenheitskategorie ermittelt werden.

Das **Nutzungsspektrum** (in %) bezieht sich auf den einzelnen Befragten und gibt an, welchen Anteil aller Gelegenheitstypen dieser üblicherweise nutzt. Das Nutzungsspektrum kann auch für jede einzelne Gelegenheitskategorie separat ermittelt werden.

Objektives Nutzungsspektrum: Das objektive Nutzungsspektrum gibt an, welchen Anteil der erhobenen Gelegenheitstypen eine Person nutzt.

Subjektives Nutzungsspektrum: Das subjektive Nutzungsspektrum gibt an, welchen Anteil der von einer Person wahrgenommenen Gelegenheitstypen diese Person nutzt.

Abbildung 33: Definition der drei zentralen Zielvariablen (eigene Darstellung)

Die Zielvariablen „objektives Nutzungsspektrum“ und „subjektives Nutzungsspektrum“ wurden mit der Intention berechnet, das berichtete Nutzungsverhalten einer Person im Arbeitsortumfeld für alle erhobenen Gelegenheitskategorien in jeweils einer einzigen, personenbezogenen Kennziffer auszudrücken. Damit geht die vorliegende Untersuchung nicht den Weg, bereits im Zuge der Datenerhebung (wie für den Einzelhandel z.B. Martin 2006) oder durch kriteriengeleitete Typenbildung anhand des erhobenen Datensatzes (wie für die Wohnumfeldmobilität z.B. Joos 2011) die Datenkomplexität zu reduzieren und verharret dennoch nicht bei einer Analyse einzelner Gelegenheitstypen. Einen ähnlichen Indikator wie das objektive Nutzungsspektrum wählt z.B. Joos (2011), indem sie die „Nutzungsintensität“ oder „Intensität der Nutzung“ (Joos 2011: 113) als Anzahl der von einer Person genutzten Gelegenheiten im Wohnumfeld benennt. Der wesentliche Unterschied besteht darin, dass die „Nutzungsintensität“ von Joos einen Absolutwert darstellt, das „Nutzungsspektrum“ jedoch einen Prozentsatz – mit allen damit jeweils

verbundenen Vor- und Nachteilen des Aussagegehaltes und der Vergleichbarkeit der Ergebnisse mit anderen Studien.

Einen völlig neuen Blickwinkel für die quantitative Beschreibung des Mobilitätsverhaltens bietet das „subjektive Nutzungsspektrum“, denn es stellt eine Beziehung zwischen der wahrgenommenen Umwelt und ihrer Nutzung her, indem es den Prozentsatz der von einer Person genutzten an den ihr bekannten Gelegenheitstypen ausdrückt. Hierin spiegelt sich eine subjektive Komponente der Raumwahrnehmung wider, wie sie auch im subjektiven Arbeitsortumfeld enthalten ist.

Der Einfluss der folgenden drei Gruppen von Prädiktorvariablen auf das Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld, das mit den genannten Zielvariablen operationalisiert wurde, wird in der vorliegenden Arbeit untersucht:

Die erste Gruppe von Prädiktorvariablen beschreibt das Arbeitsortumfeld und seine Ausstattung mit Gelegenheitstypen und -kategorien, die zum einen objektiv erhoben werden kann und zum anderen von den Erwerbstätigen subjektiv wahrgenommen und bewertet wird.

Die zweite Gruppe von Prädiktorvariablen erfasst die Erwerbstätigkeit. Mit der vorliegenden Arbeit wird in diesem Zusammenhang ein neuer Ansatz für die Strukturierung und inhaltliche Ergänzung relevanter Einflussfaktoren auf das Kopplungsverhalten verfolgt: Merkmale der Erwerbsarbeit werden in bisherigen Untersuchungen zum Kopplungsverhalten – wenn sie überhaupt erhoben werden – thematisch zersplittert und entweder den soziodemographischen Faktoren oder Aspekten des Zeitbudgets einer Person zugeordnet. Als eigenständiger Themenkomplex wird die konkrete Arbeitssituation der untersuchten Personengruppen in der bisherigen Forschung zum Kopplungsverhalten völlig ausgeblendet, obwohl theoretische Indizien dafür sprechen, dass nicht nur klassische soziodemographische Faktoren (wie die Stellung im Beruf), sondern auch weitere Merkmale der Erwerbstätigkeit wie das Zeitbudget für die Erwerbsarbeit, das Stadium der beruflichen Sozialisation oder die Komplexität der Arbeitsaufgaben (zum Beispiel Vorhandensein und Ausmaß der Leitungsverantwortung) einen Teil des

Alltagshandelns erklären könnten. Da dies auch für die Alltagsmobilität gelten sollte, wird diesem Aspekt in der vorliegenden Untersuchung ebenfalls Aufmerksamkeit gewidmet.

Die Verkehrsmittelwahl und klassische soziodemographische Merkmale dienen als weitere Prädiktorvariablen für die Untersuchung.

Abbildung 34 gibt einen Überblick über Zielvariablen und Prädiktoren, die zur Beantwortung der forschungsleitenden Fragen verwendet wurden.

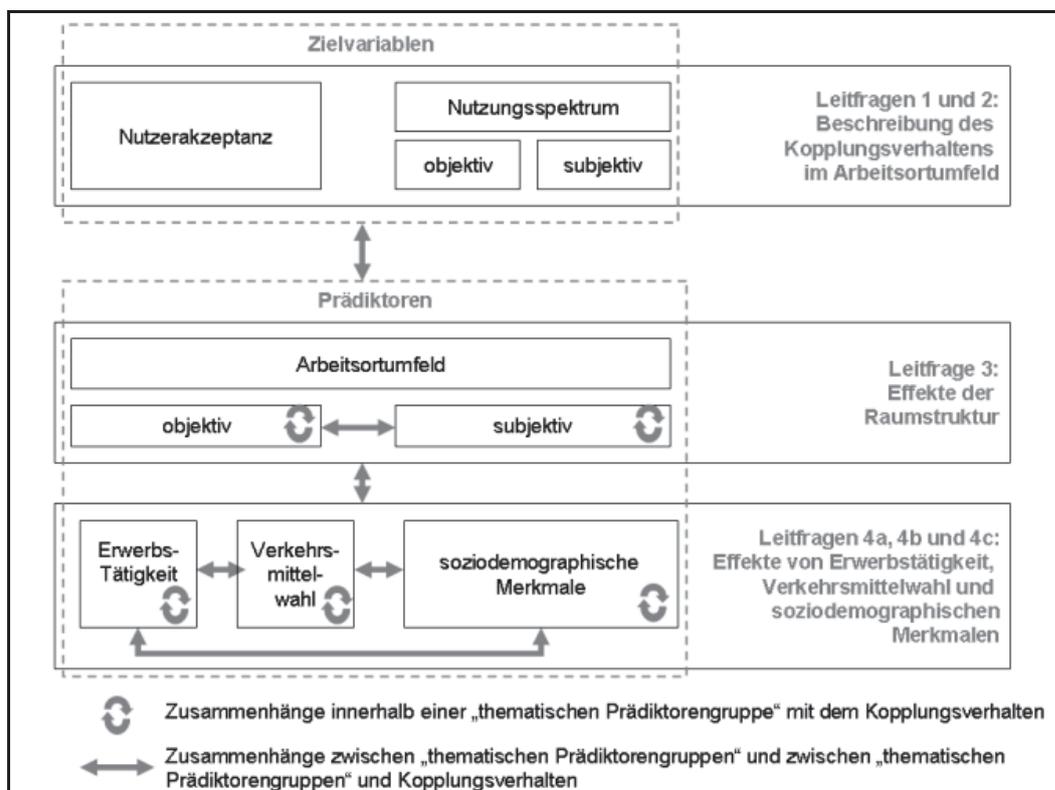


Abbildung 34: Überblick über Zielvariablen und Prädiktoren zur Beantwortung der Leitfragen 1 bis 4 (eigene Darstellung)

Die Datenerhebung erfolgte in zwei räumlich unterschiedlich ausgestatteten Arbeitsplatzagglomerationen (zentral bzw. peripher gelegen) innerhalb einer deutschen Metropolregion, wo in einem synchronischen Vergleich Angehörige der gleichen Institution, die sich in unterschiedlichen Phasen ihrer beruflichen Sozialisation befanden, mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens befragt wurden. Es handelt sich um Angehörige der Humboldt-Universität zu Berlin (Studierende und

Mitarbeiter). Die Stichprobe ist hinsichtlich Ausstattung des Arbeitsortumfeldes mit Gelegenheiten sowie hinsichtlich des Geschlechts und der Altersstruktur der Studierenden spezifisch repräsentativ für Angehörige der Humboldt-Universität zu Berlin sowie hinsichtlich der Ausstattung des Arbeitsortumfeldes mit Gelegenheiten und des Geschlechts spezifisch repräsentativ für Erwerbstätige in Berlin.

Die so gewonnenen Daten wurden mit Methoden der nichtparametrischen bi- und multivariaten Statistik hinsichtlich der vorhandenen Zusammenhänge des Kopplungsverhaltens im Arbeitsortumfeld erstens mit erstens der (objektiv vorhandenen und subjektiv wahrgenommenen und bewerteten) Raumstruktur im Arbeitsortumfeld, zweitens mit der beruflichen Situation und drittens mit den soziodemographischen Merkmalen der Koppelnden ausgewertet. Dabei wurde zusätzlich zum Signifikanzniveau die Effektstärke der gefundenen Zusammenhänge ermittelt,¹²⁷ um einerseits die Vergleichbarkeit der gefundenen Ergebnisse mit anderen Untersuchungen zu verbessern und andererseits die praktische Relevanz der gefundenen Zusammenhänge im Unterschied zur statistischen Signifikanz besser bewerten zu können (und dies auch dem Leser zu ermöglichen).

Die Interpretation der genannten Indikatoren wird in Grundzügen wie folgt vorgenommen: (1) Je mehr Personen eine Aktivität in ihrem Arbeitsortumfeld ausüben, also je größer die Nutzerakzeptanz ist, umso bedeutender ist diese Aktivität für die (planerisch beeinflussbare) Standortgestaltung von Arbeitsortumfeldern im Allgemeinen.¹²⁸ Es wird dabei angenommen, dass Personen mit den gleichen Eigenschaften/Merkmalen, die in einem schlecht ausgestatteten Arbeitsortumfeld arbeiten, sich – sofern die entsprechenden Gelegenheiten vorhanden wären – genauso verhalten würden wie die Kontrollgruppe im sehr gut/vielfältig ausgestatteten Arbeitsortumfeld. (2)

¹²⁷ Sofern die Effektstärke nicht ohnehin in der Testgröße selbst ausgedrückt war.

¹²⁸ In differenzierterer Betrachtungsweise ist dabei zusätzlich zu berücksichtigen, dass auch von wenigen Personen ausgeübte Aktivitäten von den Erwerbstätigen im Arbeitsortumfeld gewünscht werden, jedoch zum Beispiel Lage, Qualität, zu hohes Preisniveau oder geringer Bekanntheitsgrad der Nutzung der Gelegenheit im Wege stehen.

Je mehr Aktivitäten eine einzelne Person im Arbeitsortumfeld ausübt/koppelt, also je größer das objektive bzw. das subjektive Nutzungsspektrum ist, umso größer ist die gegenwärtige Bedeutung des Arbeitsortumfeldes für die Alltagsorganisation einer Person. Dies sagt jedoch noch nichts über die *individuell gewünschte* Bedeutung des Arbeitsortumfeldes für die Alltagsorganisation der Person aus: Diese kann größer oder kleiner sein als die im gegenwärtigen Verhalten ausgedrückte Bedeutung des Arbeitsortumfeldes.

7.2 Kernergebnisse

Bezogen auf die Beschreibung des Kopplungsverhaltens im Arbeitsortumfeld decken sich die gefundenen Ergebnisse gut mit den Berichten aus der Literatur, obwohl sich die Erhebungsmethodiken, -instrumente, -zeitpunkte und -orte voneinander unterscheiden. Im Ergebnis der empirischen Erhebung wurde festgestellt, dass fast alle Erwerbstätigen in jeder Phase ihrer beruflichen Sozialisation Gelegenheiten im unmittelbaren Umfeld ihres Arbeitsortes nutzen – unabhängig davon, ob dieser gut oder schlecht ausgestattet ist.

Die Nutzerakzeptanz für alle Gelegenheiten ist mit 96 % im Vergleich mit den in der Literatur angegebenen Werten etwas größer. Dies mag methodisch darin begründet sein, dass die Anzahl der erhobenen Gelegenheitstypen hier höher ist als in den Referenzstudien.

Die geringste in der vorliegenden Untersuchung ermittelte Nutzerakzeptanz finden Dienstleistungen im Arbeitsortumfeld, jedoch ist die Nutzerakzeptanz mit 80 % absolut gesehen auch hier noch sehr hoch, wobei Dienstleistungen des kurzfristigen Bedarfs (Post/Bank 64 %, Apotheke 55 %) ganz klar dominieren. Am wenigsten genutzt werden die Gelegenheitstypen Reinigung (3 %), Kosmetik (1 %) und Kinderbetreuung (1 %).

Im Mittelfeld liegt mit 85 % die Nutzerakzeptanz für Gelegenheiten der Kategorie Einzelhandel, wobei auch hier ein Gelegenheitstyp des kurzfristigen Bedarfs vorherrscht (Lebensmitteleinzelhandel 83 %).

Bekleidung kaufen im Arbeitsortumfeld rund 30 % der Befragten und Unterhaltungselektronik 10 %.

Die größte Nutzerakzeptanz der drei untersuchten Gelegenheitskategorien entfällt auf die Kategorie Freizeit mit 90 %; hier spielen Gelegenheitstypen zur Gestaltung eher kurzer täglicher Freizeitepisoden (Pausengestaltung) wie der Besuch von Cafés/Restaurants bzw. der Mensa (je rund 70 %) eine große Rolle, gefolgt von den Gelegenheitstypen „Einkaufsbummel“ und „Park(spaziergang)“ (mit je rund 50 %). Sport treiben (10 %) und Sport beobachten (2 %) sind die „Schlusslichter“ unter den Gelegenheitstypen der Kategorie Freizeit¹²⁹.

Insgesamt tragen also in jeder Gelegenheitskategorie wenige Gelegenheitstypen ganz maßgeblich zur gesamten Nutzerakzeptanz für diese Kategorie bei. Eine stärkere Ausdifferenzierung des Kopplungsverhaltens ermöglichen nachfolgend vorgestellte Zielvariablen.

Einen neuen Blickwinkel bei der Beschreibung des Kopplungsverhaltens bringt die in der vorliegenden Arbeit neu eingeführte Unterscheidung in objektives und subjektives Nutzungsspektrum ein. Entsprechend dem objektiven Nutzungsspektrum nutzt die Hälfte aller Befragten ein Drittel oder weniger der objektiv vorhandenen Gelegenheitstypen und 90 % der Befragten nutzen 50 % oder weniger der objektiv vorhandenen Gelegenheitstypen. Obwohl die Nutzerakzeptanz groß ist, nutzt rund die Hälfte der Individuen nur bis zu einem Drittel der vorhandenen Gelegenheitstypen und nur 10 % der Befragten nutzen mehr als die Hälfte der im Arbeitsortumfeld vorhandenen Gelegenheitstypen und können damit im Vergleich als „Intensivnutzer“ gelten.

Nach dem subjektiven Nutzungsspektrum nutzt die Hälfte der Befragten 50 % oder weniger der ihnen bekannten Gelegenheitstypen. Aus ihrer subjektiven Wahrnehmung heraus nutzen die Personen also bis zur Hälfte der Angebote, die sie im Arbeitsortumfeld kennen. Nur 10 % der Personen

¹²⁹ Insbesondere in der Gelegenheitskategorie Freizeit sind diese Ergebnisse besonders wichtig, weil es in der Literatur zur Freizeitmobilität im Allgemeinen nur wenige (Weist 2010) und im Zusammenhang mit dem Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld noch keine Aussagen gibt.

nutzen mehr als 80 % der ihnen bekannten, im Arbeitsortumfeld vorhandenen Gelegenheitstypen. Die Differenz zum objektiven Nutzungsspektrum könnte durch einen höheren Bekanntheitsgrad der Ausstattung des Arbeitsortumfeldes bei den Befragten reduziert werden.

Offen bleiben die Fragen, (1) welchen Anteil der Gelegenheitstypen eine Person im Maximalfall überhaupt nutzen würde (im Extremfall hat sie ihre Bedürfnisse im Arbeitsortumfeld schon komplett gedeckt, obwohl sie nur ein kleines objektives bzw. subjektives Nutzungsspektrum aufweist) und (2) wie die Gewichtung zwischen unterschiedlichen Orten ausfällt, an denen Personen ihre Alltagsbedürfnisse befriedigen – zum Beispiel zwischen dem Wohnumfeld, dem Arbeitsweg und weiteren Orten. Diese Fragen zu beantworten bleibt weiteren Forschungsarbeiten vorbehalten.

Zur besseren Interpretation und Einordnung der ermittelten objektiven und subjektiven Nutzungsspektren wären des Weiteren zum Beispiel Vergleichszahlen aus anderen Arbeitsortumfeldern oder aus der Nutzung des Wohnumfeldes (insgesamt sowie in unterschiedlich strukturierten/ausgestatteten Wohnumfeldern) hilfreich. Diese sind der gesichteten Literatur jedoch allenfalls für das objektive Nutzungsspektrum (mitunter über eigene Berechnungen aus vorhandenen Angaben), nicht aber für das subjektive Nutzungsspektrum zu entnehmen. Hier besteht ebenfalls noch Forschungsbedarf, evtl. durch eine Metaanalyse bestehender Forschungsarbeiten zum Kopplungsverhalten mit unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten oder durch eine Re-Analyse bereits erhobener und unter anderen Aspekten publizierter Datensätze.

Bei der Frage, welche Variablengruppen einen deutlicheren Zusammenhang mit dem Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld aufweisen (Leitfragen 3 und 4) haben die raumbezogenen Variablen „die Nase vorn“, gefolgt von den klassischen soziodemographischen Variablen. Die erwerbsarbeitsbezogenen Variablen verhalten sich weniger erklärungsstark und innerhalb der Gruppe wenig konsistent.

Die Ausstattung des Arbeitsortumfeldes mit Gelegenheiten weist wie auch die individuelle Wahrnehmung und Bewertung von Gelegenheiten im Arbeitsortumfeld einen deutlich positiven Zusammenhang mit dem

Kopplungsverhalten auf. Die bivariaten Zusammenhänge des objektiven und subjektiven Arbeitsortumfeldes mit den Zielvariablen haben Effektstärken von in der Regel $> .2$ und zum Teil auch $> .4$. Nach der häufig zitierten Einteilung von Cohen (1988) sind dies zwar lediglich kleine bis knapp mittlere Effekte, doch sind diese Effektstärken im Kontext der in der vorliegenden Untersuchung gefundenen eher groß. Auch in anderen Untersuchungen (z.B. Weist 2010) sind Variablen des Raumes erklärungsstärker als Variablen der Soziodemographie bzw. der Lebensstile. Allerdings sind die in der vorliegenden Untersuchung gefundenen Effektstärken etwas höher als zum Beispiel bei Weist (2010) oder Joos (2011).

Insgesamt lässt der Erklärungsgehalt raumbezogener Variablen noch einen guten Teil an unerklärter Varianz für andere Variablengruppen übrig. In der vorliegenden Arbeit wurden neben der klassischen Soziodemographie daher auch Variablen zur Beschreibung der Arbeitssituation der Befragten explizit untersucht. Die Theorie lässt einen Zusammenhang mit der Arbeitssituation zumindest nicht unplausibel erscheinen. Dem wurde in der vorliegenden Arbeit nachgegangen. Wie oben bereits erwähnt, verhalten sich die Variablen innerhalb dieser Gruppe jedoch wenig konsistent hinsichtlich ihres Zusammenhangs mit dem Kopplungsverhalten.

Generell lassen sich die Variablen zur Arbeitssituation in jene mit einem Zeitbezug (Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft) und jene zur Beschreibung der ausgeübten Tätigkeit unterteilen. Von den zeitbezogenen Variablen weist erstaunlicherweise die tägliche Fahrtzeit zwischen Wohn- und Arbeitsort einen Zusammenhang mit dem Kopplungsverhalten auf, wohingegen die stärkere alltägliche Zeitrestriktion, nämlich die wöchentliche Arbeitszeit am Arbeitsort (oder auch generell, unabhängig vom Ort) so gut wie keinen Zusammenhang mit dem Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld hat. Als Zeitvariable neu und explorativ in die vorliegende Untersuchung integriert wurde die Befristung des Arbeitsverhältnisses (sowohl dichotom ja/nein als auch die Dauer der Befristung). Interessant ist, dass sich befristet und unbefristet

Beschäftigte unterschiedlich verhalten. Betrachtet man lediglich die ersten Jahre im neuen Arbeitsortumfeld, so stellt sich heraus, dass unbefristet Beschäftigte sich ihr Arbeitsortumfeld stärker zu eigen machen als befristet Beschäftigte: Erstere nutzen mehr der vorhandenen Gelegenheitstypen (objektives Nutzungsspektrum). Dieser Unterschied besteht nicht mehr, wenn man die Gesamtheit der Befragten untersucht. Allerdings nutzen von allen Befragten die befristet Beschäftigten mehr der ihnen bekannten Gelegenheiten im Arbeitsortumfeld als die unbefristet Beschäftigten (subjektives Nutzungsspektrum).

Bei den tätigkeitsbezogenen Variablen zeigt sich, dass kein unmittelbarer Zusammenhang zwischen dem Stadium der beruflichen Sozialisation und dem Kopplungsverhalten besteht: Studierende (sehr frühes Stadium der beruflichen Sozialisation) und Mitarbeiter in der gleichen Altersgruppe weisen ein sehr ähnliches Kopplungsverhalten (speziell: objektives Nutzungsspektrum) auf. Relevante Einflussgröße ist hier also eher das Alter und nicht das Stadium der beruflichen Sozialisation. Auch die Unterscheidung zwischen Personen mit und ohne Leitungsfunktion leistet bei der verwendeten Auswertungsmethode keinen signifikanten Erklärungsbeitrag für das Kopplungsverhalten im Arbeitsortumfeld. Einzige Ausnahme ist das objektive Nutzungsspektrum für Dienstleistungen, welches bei Personen mit Leitungsverantwortung größer ist als bei Personen ohne Leitungsverantwortung. Dabei ist jedoch nicht klar, inwieweit hierfür vor allem das höhere Äquivalenzeinkommen von Leitenden ausschlaggebend ist, denn das objektive Nutzungsspektrum für die Gelegenheitskategorie Dienstleistungen steigt tendenziell mit dem Äquivalenzeinkommen.

Die Verkehrsmittelwahl ist für das objektive Nutzungsspektrum relevant. Bei den soziodemographischen Variablen sind für das objektive Nutzungsspektrum Alter, Geschlecht, Bildungsstand und die Anzahl der Kinder im Haushalt relevant. Für das subjektive Nutzungsspektrum sind es die gleichen Variablen mit dem einzigen Unterschied, dass nicht die Anzahl der Kinder im Haushalt, sondern auch das Äquivalenzeinkommen signifikante Zusammenhänge aufzeigt. Kein Zusammenhang mit dem

Kopplungsverhalten lässt sich mit der Haushaltsgröße und mit der Frage, ob ein Partner mit im Haushalt lebt, nachweisen. Wie auch bei den raum- und tätigkeitsbezogenen Variablen folgen die Gelegenheitskategorien Freizeit, Dienstleistung und Einzelhandel hinsichtlich ihrer Zusammenhänge mit soziodemographischen Variablen jeweils einer Eigenlogik, die von einer kumulativen Betrachtungsebene über alle Gelegenheiten hinweg nicht erfasst wird. Auch diese Differenzierungen wurden in der vorliegenden Arbeit analysiert.

7.3 Schlussfolgerungen für die Stadtplanung

Mit der vorliegenden Untersuchung kann die These unterstützt werden, dass eine kleinräumige Nutzungsmischung des Raumes – wie hier am Beispiel von Arbeitsortumfeldern gezeigt – einen deutlichen Beitrag dazu leisten kann, dass Personen ihre Alltagswege koppeln. Im weiteren Sinne ist damit die notwendige Voraussetzung dafür geschaffen, Wegedistanzen zu verringern und so den Verkehrsaufwand zu reduzieren, was ein Ziel der nachhaltigen Gestaltung des Verkehrs ist.

Insofern bestätigt die vorliegende Untersuchung, dass stadtplanerische Ansätze, welche den Erhalt oder die Schaffung einer kleinräumigen Nutzungsmischung getreu den Leitbildern der „Europäischen Stadt“ und der „Stadt der kurzen Wege“ bzw. von Aspekten der „Energieeffizienten Stadt“ zum Ziel haben, in die richtige Richtung gehen. Dass die täglichen Wegedistanzen in Deutschland dennoch zunehmen, hat seine Ursachen in anderen Lebensbereichen, zum Beispiel in der Freizeitmobilität oder in der Ausweitung der täglichen Pendlerdistanzen zwischen Wohn- und Arbeitsort, denn die Co-location-Hypothese konnte bisher empirisch nicht bestätigt werden (Siedentop 2007).

Aus diesem Grund sollte planerisch weiterhin am Ziel einer kleinräumigen Nutzungsmischung in Siedlungsbereichen festgehalten werden und parallel dazu sollten sowohl räumliche als auch das individuelle Verhalten beeinflussende Strategien entwickelt werden, um wachsende Wegedistanzen künftig zu vermeiden. Dazu kann die räumliche Planung

als Disziplin jedoch nur einen Teilbeitrag leisten, denn wesentliche Stellschrauben liegen außerhalb ihrer fachlichen Reichweite. Ergänzende Effekte in eine wünschenswerte Richtung könnten zum Beispiel mit Hilfe von (umwelt-)psychologischen Interventionen oder fiskalischen Anreizen/Sanktionen erreicht werden. Interdisziplinarität sowohl in der angewandten Forschung als auch in der Ableitung politisch-planungspraktischer Empfehlungen sowie ihrer Implementierung sind daher unabdingbar.

Literaturverzeichnis

- Achen, M./Klein, K. (2002): Retail Trade in Transit Areas : Introduction to a new field of Research. *Die Erde* **133**(1): 19-36.
- Adams, P. C. (2000): Application of a CAD-based Accessibility Model. In: Janelle, D. G./Hodge, D. C., Hrsg.: *Information, Place, and Cyberspace : Issues in Accessibility*. Berlin, Heidelberg, New York. S. 217-239.
- Adiv, A. (1983): The Structure of the Work-Trip Based on Analysis of Trip Diaries in the San Francisco Bay Area. In: Carpenter, S./Jones, P., Hrsg.: *Recent Advances in Travel Demand Analysis*. Aldershot, England. S. 117-136.
- Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2007a): *Bevölkerungsstatistik auf Blockebene. GIS-Datensatz*.
- Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2007b): *Statistischer Bericht B III 1 - j 2005. Studierende an Hochschulen in Berlin Wintersemester 2005/2006 Teil 1. Hörerstatus, Fächergruppen, Fach- und Hochschulsesemester*. Potsdam. In: http://www.statistik-berlin-brandenburg.de/Publikationen/Stat_Berichte/2007/SB_160_1_2005J00.pdf, abgerufen am 04.01.2009.
- Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2007c): *Statistischer Bericht B III 1 - j 2005. Studierende an Hochschulen in Berlin Wintersemester 2005/2006 Teil 2. Hörerstatus, Fächergruppen, Fach- und Hochschulsesemester*. Potsdam. In: http://www.statistik-berlin-brandenburg.de/Publikationen/Stat_Berichte/2007/SB_160_1a_2006J00.pdf, abgerufen am 04.01.2009.
- Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2007d): *Statistischer Bericht B III 1 - j 2006. Studienanfänger an Hochschulen im Land Berlin Sommersemester 2006*. Potsdam. In: http://www.statistik-berlin-brandenburg.de/Publikationen/Stat_Berichte/2007/SB_160_1b_2006J00.pdf, abgerufen am 4.1.2008.
- Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2008): *Die kleine Berlin-Statistik 2008*. Potsdam.
- Amt für Statistik Berlin Brandenburg (2008): *Statistischer Bericht A VI 15 — vj 3/07 : Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort im Land Berlin, 30. September 2007, Stand: März 2008 (vorläufiges Ergebnis)*. Potsdam. In: http://www.statistik-berlin-brandenburg.de/Publikationen/Stat_Berichte/2008/SB_A6-15_vj03-07_BE.pdf, abgerufen am 3.2.2012.
- Arentze, T./Borgers, A./Ponje, M./Stams, A./Timmermans, H. (2001): Assessing urban context-induced change in individual activity travel patterns - Case study of new railway station. *Transportation Research Record* **1752**: 47-52.
- Atteslander, P. (1995): *Methoden der empirischen Sozialforschung*. Berlin, New York.

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung, Hrsg. (2010): Bildung in Deutschland 2010 : Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demographischen Wandel. Bielefeld.
- Badoe, D. A./Miller, E. J. (2000): Transportation-land-use interaction: empirical findings in North America, and their implications for modeling. *Transportation Research Part D* **5**(4): 235-263.
- Bandilla, W./Bosnjak, M./Aldorfer, P. (2003): Survey Administration Effects? : A Comparison of Web-Based and Traditional Written Self-Administered Surveys Using the ISSP Environment Module. *Social Science Computer Review* **21**(3): 235-243.
- Bauer, R./Geipel, R. (1983): Die Verlagerung der Technischen Universität München nach Garching. *Beiträge zur Hochschulforschung* **4**(11): 1-48.
- Beckmann, K. J./Hesse, M./Holz-Rau, C./Hunecke, M., Hrsg. (2006): *StadtLeben - Wohnen, Mobilität und Lebensstil. Neue Perspektiven für Raum- und Verkehrsentwicklung*. Wiesbaden.
- Best, S. J./Krueger, B. S. (2004): *Internet Data Collection*. Thousand Oaks, London, New Delhi. (= *Quantitative Applications in the Social Sciences*, Bd. **07/141**).
- Blättel-Mink, B./Kramer, C./Mischau, A. (1998): *Lebensalltag von Frauen zwischen Tradition und Moderne : soziale Lage und Lebensführung von Frauen in zwei Landkreisen Baden-Württembergs*. Baden-Baden.
- BMVBW - Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen, (2003): *Kernelemente von Haushaltsbefragungen zum Verkehrsverhalten : Empfehlungen zur abgestimmten Gestaltung von Verkehrserhebungen*. Bonn. In: http://www.dlr.de/cs/Portaldata/10/Resourcen/dokumente/ws_03092003/kernelemente.pdf, abgerufen am 17.02.2012.
- Boarnet, M. G./Sarmiento, S. (1998): Can Land-use Policy Really Affect Travel Behaviour? A Study of the Link between Non-work Travel and Land-use Characteristics. *Urban Studies* **35**(7): 1155-1169.
- Bortz, J./Döring, N. (2002): *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler*. Berlin, Heidelberg.
- Bortz, J./Döring, N. (2006): *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler*. Heidelberg.
- Bortz, J./Lienert, G. A. (2008): *Kurzgefasste Statistik für die klinische Forschung*. Heidelberg.
- Bristol Accord (2005): *UK Presidency. EU Ministerial Informal on Sustainable Communities. Policy Papers (Bristol Accord)*. Bristol.
- Brühöfener McCourt, T. (2009): *Technologieparks - Räume der Möglichkeiten: Wissensgenerierung und Kommunikationsnetzwerke von Life Sciences Unternehmen im Wissenschafts- und Technologiepark Adlershof*. In: Matthiesen, U./Mahnken, G., Hrsg.:

Das Wissen der Städte : Neue stadtregionale Entwicklungsdynamiken im Kontext von Wissen, Milieus und Governance. Wiesbaden. S. 257-273.

Chapin, F. S., Hrsg. (1974): Human Activity Patterns in the City. New York.

Charta von Aalborg (1994): Charta der Europäischen Städte und Gemeinden auf dem Weg zur Zukunftsbeständigkeit - Charter of European Cities & Towns Towards Sustainability; am 27. Mai 1994 verabschiedet von den Teilnehmern der Europäischen Konferenz über zukunftsbeständige Städte und Gemeinden in Aalborg, Dänemark. In: http://www.aalborgplus10.dk/media/pdf2004/aalborg_commitments_german_final.pdf, abgerufen am 21.12.2011.

Clar, M./Friedrichs, J./Hempel, W. = Sozialwissenschaftliche Arbeitsgruppe Stadtforschung (1979): Zeitbudget und Aktionsräume von Stadtbewohnern. Eine empirische Untersuchung in drei Stadtteilen Hamburgs. Hamburg. (= Beiträge zur Stadtforschung, Bd. 4).

Cohen, J. (1988): Statistical power analysis for the behavioral sciences. Hillsdale, NJ.

Cullen, I. (1984): Applied urban analysis. A critique and synthesis. New York.

Cullen, I./Godson, V. (1975): Urban Networks : The Structure of Activity Patterns. Progress in Planning 4(1): 1-96.

Dangschat, J./Droth, W./Friedrichs, J./Kiehl, K. (1982): Aktionsräume von Stadtbewohnern : Eine empirische Untersuchung in der Region Hamburg. Opladen. (= Beiträge zur sozialwissenschaftlichen Forschung, Bd. 36).

Dannenberg, P./Suwala, L. (2009): Der Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort Berlin Adlershof – ein politisch induziertes innovatives Milieu? In: Dannenberg, P./Köhler, H./Lang, T. et al., Hrsg.: Innovationen im Raum - Raum für Innovationen. 11. Junges Forum der ARL, 21. bis 23. Mai 2008 in Berlin. Hannover (= Arbeitsmaterial der ARL). Hannover. S. 128-141.

Davidson, D. (1991): Impact of Suburban Employee Trip Chaining on Transportation Demand Management. Transportation Research Record 1321: 82-89.

Der Regierende Bürgermeister von Berlin - Senatskanzlei (2011): Die BerlinStudie. Berlin. In: <http://www.berlin.de/rbmskzl/berlinstudie/>, abgerufen am 21.12.2011.

Destatis - Statistisches Bundesamt (2008): Atypische Beschäftigung auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Begleitmaterial zum Pressegespräch am 9. September 2008 in Frankfurt am Main. Wiesbaden.

Dong, X. J./Ben-Akiva, M. E./Bowman, J. L./Walker, J. L. (2006): Moving from trip-based to activity-based measures of accessibility.

- Transportation Research Part A: Policy and Practice **40**(2): 163-180.
- Ferrell, C. E. (2004): Home-based teleshoppers and shopping travel - Do teleshoppers travel less? *Transportation Research Record* **1894**: 241-248.
- Field, A. (2009): *Discovering Statistics Using SPSS*. Los Angeles.
- Flade, A. (1987): *Wohnen psychologisch betrachtet*. Bern, Stuttgart, Toronto.
- Follmer, R./Kunert, U./Kloas, J./Kuhfeld, H. (2004): *Mobilität in Deutschland. Kontinuierliche Erhebung zum Verkehrsverhalten. Ergebnisbericht*. infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH; Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Abt. Energie, Verkehr, Umwelt. Bonn, Berlin. In: www.kontiv2002.de, abgerufen am 6.12.2011.
- Friberg, T. (1993): *Everyday Life. Women's Adaptive Strategies In Time And Space*. Lund (= Lund Studies in Geography, Bd. **55**).
- Friedrichs, J. (1980): *Stadtanalyse*. Opladen.
- Friedrichs, J. (1990a): *Aktionsräume von Stadtbewohnern verschiedener Lebensphasen*. In: Bertels, L./Herlyn, U., Hrsg.: *Lebenslauf und Raumerfahrung*. Opladen. S. 161-178.
- Friedrichs, J. (1990b): *Methoden empirischer Sozialforschung*. Opladen.
- Fröhlich, M./Pieter, A. (2009): Cohen's [sic!] Effektstärken als Mass der Bewertung von praktischer Relevanz – Implikationen für die Praxis. *Schweizerische Zeitschrift für Sportmedizin und Sporttraumatologie* **57**(4): 139–142.
- Gaebe, W. (2004): *Urbane Räume*. Stuttgart.
- Gebhardt, D. (2009): *Feine und große Unterschiede – Lebensstile und Handlungslogiken der Wohnmobilität in Berlin*. Berlin.
- Gebhardt, D./Joos, M./Martin, N. (2004): *Mobilität und Lebensstile in Berlin. Muster und Motive drei [sic!] verschiedener Mobilitätstypen : Mobilität im Wohnumfeld, Wohnmobilität und Einkaufsmobilität*. *Berliner Geographische Arbeiten* **98**: 56-69.
- Gebhardt, D./Joos, M./Martin, N. (2005): *Living the Compact City? Planning Paradigm and Real-Life Mobility*. *Erde* **136**(3): 267-290.
- Goulias, K. G./Kitamura, R. (1991): *Recursive Model System for Trip Generation and Trip Chaining*. *Transportation Research Record* **1236**: 59-66.
- Goulias, K. G./Pendyala, R. M./Kitamura, R. (1991): *Practical Method for The [sic!] Estimation of Trip Generation and Trip Chaining*. *Transportation Research Record*(1285): 47-56.
- Gutsche, J.-M./Kutter, E., Hrsg. (2006): *Mobilität in Stadtregionen : Akteurszentrierte Planungsstrategien für verkehrseffiziente Ballungsräume*. Berlin.

- Hägerstrand, T. (1970): What about people in Regional Science? Papers in Regional Science **24**(1): 6-21.
- Hammer, A./Kasper, B./Scheiner, J./Schweer, I. R./Trostorff, B. (2006): Das Projektdesign von StadtLeben. In: Beckmann, K. J./Hesse, M./Holz-Rau, C./Hunecke, M., Hrsg.: StadtLeben - Wohnen, Mobilität und Lebensstil. Neue Perspektiven für die Raum- und Verkehrsentwicklung. Wiesbaden. S. 31-36.
- Handrich, L./Pavel, F./Proske, S. (2008): Standort Berlin-Adlershof: kräftige Impulse für die Stadt. DIW-Wochenbericht **75**(4): 41-46.
- Harms, S. (2003): Besitzen oder Teilen : Sozialwissenschaftliche Analyse des Car Sharing. Zürich/Chur.
- Harms, S./Lanzendorf, M./Prillwitz, J. (2007): Nachfrageorientierte Perspektive – Das Verkehrsmittelwahlverhalten. In: Schöller, O./Canzler, W./Knie, A., Hrsg.: Handbuch Verkehrspolitik. Wiesbaden. S. 735-758.
- Heineberg, H. (2001): Stadtgeographie. Paderborn. (= Grundriß Allgemeine Geographie).
- Heineberg, H. (2007): Einführung in die Anthropogeographie, Humangeographie. Paderborn. (= Grundriss allgemeine Geographie).
- Heinritz, G., Hrsg. (1999a): Die Analyse von Standorten und Einzugsbereichen. Geographische Handelsforschung. Passau.
- Heinritz, G. (1999b): Methodische Probleme von Einzugsbereichsmessungen. In: Heinritz, G., Hrsg.: Die Analyse von Standorten und Einzugsbereichen : methodische Grundfragen der Geographischen Handelsforschung. Passau. (= Geographische Handelsforschung ; 2). S. 33-44.
- Heinritz, G./Klein, K. E./Popp, M. (2003): Geographische Handelsforschung. Berlin, Stuttgart. (= Studienbücher der Geographie).
- Heinz, W. R. (1995): Arbeit, Beruf und Lebenslauf. Eine Einführung in die berufliche Sozialisation. Weinheim und München. (= Grundlagen-texte Soziologie).
- Heinz, W. R. (1999 [1991]): Berufliche und betriebliche Sozialisation. In: Lange, U./Harney, K./Rahn, S./Stachowski, H., Hrsg.: Studienbuch Berufliche Sozialisation : Theoretische Grundlagen und empirische Befunde zu Etappen der beruflichen Sozialisation. Bad Heilbrunn/Obb. (= Studienbücher Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Bd. 3). S. 51-63.
- Hellbrück, J./Fischer, M. (1999): Umweltpsychologie. Göttingen.
- Henckel, D. (2007): Raumzeitpolitik. In: Schöller, O./Canzler, W./Knie, A., Hrsg.: Handbuch Verkehrspolitik. Wiesbaden. S. 533-548.
- Herfert, G. (2003): Zwischen Gentrification und Abwartsspirale: Sozialräumliche Differenzierung in Wohnquartieren sächsischer

- Großstadtregionen Ende der 1990er Jahre. Raumforschung und Raumordnung **3**: 170-184.
- Herfert, G. (2005): Berlin Adlershof - Ein neuer ökonomischer Pol in der inneren Peripherie der Stadtregion Berlin. In: Burdack, J./Herfert, G./Rudolph, R., Hrsg.: Europäische metropolitane Peripherien. Leipzig. (= Beiträge zur Regionalen Geographie, 61). S. 208-219.
- Heydenreich, S. (2000): Aktionsräume in dispersen Stadtregionen. Ein akteursbezogener Ansatz zur Analyse von Suburbanisierungsprozessen am Beispiel der Stadtregion Leipzig. Passau. (= Münchener Geographische Hefte, Bd. **81**).
- Hoff, E.-H./Lappe, L./Lempert, W. (1999 [1990]): Berufsbiographien und Persönlichkeitsentwicklung junger Facharbeiter. In: Lange, U./Harney, K./Rahn, S./Stachowski, H., Hrsg.: Studienbuch Berufliche [sic!] Sozialisation : Theoretische Grundlagen und empirische Befunde zu Etappen der beruflichen Sozialisation. Bad Heilbrunn/ Obb. (= Studienbücher Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Bd. 3). S. 204-221.
- Hoff, E.-H./Lempert, W. (1989): Kontroll- und Moralbewusstsein in den Berufsverläufen junger Facharbeiter. In: Hoffmann-Nowotny, H.-J.: Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie. Zürich, 1988. Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen. Zürich. S. 12-15.
- Holz-Rau, C. (1990): Bestimmungsgrößen des Verkehrsverhaltens. Analyse bundesweiter Haushaltsbefragungen und modellierende Hochrechnung. Berlin. (= Schriftenreihe des Instituts für Verkehrsplanung und Verkehrswegebau, Bd. **22**).
- Holzapfel, H. (1986): Trip Relationships in Urban Areas. Aldershot.
- Horton, F. E./Reynolds, D. R. (1971): Effects of urban spatial structure on individual behavior. *Economic Geography* **47**(1): 36-48.
- Hradil, S. (2001): Sozialer Wandel. Gesellschaftliche Entwicklungstrends. In: Schäfers, B./Zapf, W., Hrsg.: Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands. Opladen. S. 642-653.
- Humboldt-Universität zu Berlin (2006): Studium - Daten und Zahlen - Studierendenstatistik - Studierende nach Studiengängen seit 1997 (Studienfälle). In: www.hu-berlin.de, abgerufen am 19.05.2006.
- Humboldt-Universität zu Berlin (2007): ZIS - Zentrales Informationssystem der Humboldt-Universität zu Berlin. (hochschulinternes Mitarbeiterverzeichnis).
- Humboldt-Universität zu Berlin (2008): Personenstatistik, Stichtag 31.01.2008. Berlin. In: <http://www2.hu-berlin.de/Personalstatistik/components/personal/daten.php#divtable4>, abgerufen am 26.12.2011.

- Humboldt-Universität zu Berlin (2011): Adlershof - Zahlen, Fakten. Berlin.
In: <http://www.adlershof.hu-berlin.de/ueberblick/fakten/>, abgerufen am 3.6.2011.
- Hunecke, M./Schweer, I. R. (2006): Einflussfaktoren der Alltagsmobilität - Das Zusammenwirken von Raum, Verkehrsinfrastruktur, Lebensstil und Mobilitätseinstellungen. In: Beckmann, K. J./Hesse, M./Holz-Rau, C./Hunecke, M., Hrsg.: StadtLeben - Wohnen, Mobilität und Lebensstil. Neue Perspektiven für die Raum- und Verkehrsentwicklung. Wiesbaden. S. 148-166.
- IAB - Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (2007): Arbeitsmarkt 2007: Arbeitslosigkeit sinkt unter 4 Millionen. IAB Kurzbericht **5/2007**.
- Industrie- und Handelskammer zu Berlin/Handwerkskammer Berlin (2008): Berliner Wirtschaft in Zahlen. Berlin.
- Jähneke, P. (2005): Fallstudie: Berlin-Adlershof auf dem Weg zur Stadt der Wissenschaften, Wirtschaft und Medien. IRS aktuell(47): 10 - 11.
- Jaques, E. (1976): A general theory of bureaucracy. London.
- Joh, C. H./Polak, J. W./Ruiz, T. (2005): Characterizing global activity schedule adjustment behavior by using a sequence alignment method. Transportation Research Record **1926**: 26-32.
- Joos, M. (2011): Zwischen Copyshop, Café und Couch? Eine Studie zur Alltags- und Freizeitmobilität im Wohnumfeld. Berlin.
- Jou, R.-C./Mahmassani, H. S. (1998): Comparative Analysis of Day-to-Day Trip-Chaining Behavior of Urban Commuters in Two Cities. Transportation Research Record **1607**: 163-170.
- Jürgens, C./Kasper, B. (2006): Alltagsmobilität, Raum und Lebensstile. In: Beckmann, K. J./Hesse, M./Holz-Rau, C./Hunecke, M., Hrsg.: StadtLeben - Wohnen, Mobilität und Lebensstil. Neue Perspektiven für die Raum- und Verkehrsentwicklung. Wiesbaden. S. 125-141.
- Kilpper, G./Einsele, M./Fahle, B./Schreiber, W./Wegener, S. (1985): Wohnumfeldverbesserung : Analyse, Planung und Durchführung nach Wohngebietstypen. Wiesbaden, Berlin.
- Kitamura, R./Mokhtarian, P. L./Laidet, L. (1997): A micro-analysis of land use and travel in five neighborhoods in the San Francisco Bay Area. Transportation **24**: 125-158.
- Klages, H. (2001): Werte und Wertewandel. In: Schäfers, B./Zapf, W., Hrsg.: Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands. Opladen. S. 726-738.
- Klingbeil, D. (1978): Aktionsräume im Verdichtungsraum. Zeitpotentiale und ihre räumliche Nutzung. Regensburg. (= Münchener Geographische Hefte, Bd. **41**).
- Köck, P./Ott, H. (1997): Wörterbuch für Erziehung und Unterricht. Donauwörth.

- Kohli, M. (1999 [1994]): Institutionalisation und Individualisierung der Erwerbsbiographie. In: Lange, U./Harney, K./Rahn, S./Stachowski, H., Hrsg.: Studienbuch Berufliche [sic!] Sozialisation : Theoretische Grundlagen und empirische Befunde zu Etappen der beruflichen Sozialisation. Bad Heilbrunn/ Obb. (= Studienbücher Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Bd. 3). S. 255-267.
- Kohn, M. (1969): *Class and Conformity: A Study in Values*. Homewood/III.
- Kohn, M. L. (1999 [1981]): Die wechselseitigen Einflüsse von inhaltlicher Komplexität der Arbeit und geistiger Beweglichkeit im Langzeitvergleich (1978). In: Lange, U./Harney, K./Rahn, S./Stachowski, H., Hrsg.: Studienbuch Berufliche [sic!] Sozialisation : Theoretische Grundlagen und empirische Befunde zu Etappen der beruflichen Sozialisation. Bad Heilbrunn/Obb. S. 185-202.
- Körntken, S. (1994): „Frauen-Ver(kehrs)planung“. In: Interdisziplinärer Arbeitskreis Frauenforschung, Hrsg.: FrauenRäume. Dokumentation des 4. Frauentages. Mainz. S. 56-76.
- Kramer, C. (2005): *Zeit für Mobilität : Räumliche Disparitäten der individuellen Zeitverwendung für Mobilität in Deutschland*. Stuttgart. (= Erdkundliches Wissen. Schriftenreihe für Forschung und Praxis, Bd. 138).
- Kramer, C. (2006): mündliche Mitteilung am Rande einer Tagung.
- Krizek, K. J. (2003): Residential Relocation and Changes in Urban Travel : Does Neighbourhood-Scale Urban Form Matter? *Journal of the American Planning Association* **69**(3): 265-281.
- Kromrey, H. (1981): *Die gebaute Umwelt : Wohngebietsplanung im Bewohnerurteil*. Opladen. (= Forschungstexte, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Bd. 2).
- Kühnlein, I./Böhle, F. (2002): Das Verhältnis von Erwerbsarbeit und bürgerschaftlichem Engagement: Ersatz - Ergänzung - Konkurrenz? In: Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ Deutscher Bundestag, Hrsg.: Bürgerschaftliches Engagement und Erwerbsarbeit. Opladen. (= Schriftenreihe, Bd. 9). S. 87-109.
- Kuhnimhof, T. (2009): Mitarbeiter des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT), Institut für Verkehrswesen (IfV), Mitarbeit am Karlsruher Mobilitätspanel, telefonische Auskunft vom 23.5.2009.
- Kulke, E. (2004): *Wirtschaftsgeographie*. Paderborn. (= Grundriss Allgemeine Geographie).
- Kutter, E. (1972): *Demographische Determinanten städtischen Personenverkehrs*. Braunschweig. (= Veröff. des Instituts für Stadtbauwesen, Bd. 9).
- Kutter, E. (1973): Aktionsbereiche des Stadtbewohners : Untersuchung zur Bedeutung der territorialen Komponente im Tagesablauf der städtischen Bevölkerung. *Archiv für Kommunalwissenschaften* **12**(1): 69-85.

- Kutter, E. (1981): Weiterentwicklung der Verkehrsberechnungsmodelle für die integrierte Planung. Braunschweig. (= Aspekte des Stadtbauwesens, Bd. **29**).
- Lange, S. (1973): Wachstumstheorie zentralörtlicher Systeme. Münster. (= Beiträge zur Raumplanung, Bd. **5**).
- Lanzendorf, M. (1996): Quantitative Aspekte des Freizeitverkehrs. Wuppertal. (= Forschungsverbund ökologisch verträgliche Mobilität, Arbeitspapiere Nr. 6).
- Lanzendorf, M. (2001): Freizeitmobilität : Unterwegs in Sachen sozial-ökologischer Mobilitätsforschung. Trier. (= Materialien zur Fremdenverkehrsgeographie, Bd. **56**).
- Lanzendorf, M. (2002): Freizeitmobilität verstehen? Eine sozial-ökologische Fallstudie in vier Kölner Stadtvierteln. In: Gather, M./Kagermeier, A., Hrsg.: Freizeitverkehr : Hintergründe, Probleme, Perspektiven. Mannheim. (= Studien zur Mobilitäts- und Verkehrsforschung, Bd. 1). S. 13-34.
- Leipzig Charta (2007): Leipzig Charta zur nachhaltigen europäischen Stadt. Angenommen anlässlich des Informellen Ministertreffens zur Stadtentwicklung und zum territorialen Zusammenhalt in Leipzig am 24./ 25. Mai 2007.
- Lempert, W. (2007): Theorien der beruflichen Sozialisation. Kausalmodell, Entwicklungstrends und Datenbasis, Definitionen, Konstellationen und Hypothesen, Desiderate und Perspektiven. Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik **103**(1): 12-40.
- Lenntorp, B. (1976): Paths in Space-Time Environments : A Time-geographic Study of Movement Possibilities of Individuals. (= Lund Studies in Geography. Ser. B. Human Geography, Bd. **44**).
- Lenntorp, B. (1979): Das PESASP-Modell: Seine theoretische Grundlegung im Rahmen des zeitgeographischen Ansatzes und Anwendungsmöglichkeiten. Geographische Zeitschrift **67**(4): 336-353.
- Leser, H., Hrsg. (1998): Wörterbuch Allgemeine Geographie. München, Braunschweig.
- Levy, P. S./Lemeshow, S. (1999): Sampling of Populations. Methods and Applications. New York.
- Lind, G. (2010): Effektstärken: Statistische, praktische und theoretische Bedeutsamkeit. In: http://www.uni-konstanz.de/ag-moral/pdf/Lind-2010_Effektstaerke-Vortrag.pdf , abgerufen am 28.8.2011.
- Lissner, A./Süssmuth, R./Walter, K., Hrsg. (1991): Frauenlexikon. Wirklichkeiten und Wünsche von Frauen. Freiburg, Basel, Berlin.
- Lohr, K./Engler, B. (2005): Einkommensstruktur und -entwicklung der Bevölkerung in der Region Berlin und Brandenburg. Abschlussbericht. Berlin. In: http://www.social-science.hu-berlin.de/lehrebereiche/sag/pdf/EinkommenBerlinBrandenburg_HBS_07_2005.pdf, abgerufen am 3.2.2012.

- Luley, T./Lenz, B. (2004): Mobilität in Deutschland (MiD 2002) - Auswertung der Daten für Berlin. Projektbericht des DLR, Institut für Verkehrsforschung. Berlin. In: <http://elib.dlr.de/6648/>, abgerufen am 6.12.2011.
- Luley, T./Menge, J./Lenz, B. (o.J. [nach 2002]): Traditional "homogenous behavioral groups": still valid analysing-tool or scientific anachronism? In: http://elib.dlr.de/21366/1/dlr_lenz_luley_menge.pdf, abgerufen am 6.12.2011.
- Lynch, K. (1993 [1960]): Das Bild der Stadt. Braunschweig, Wiesbaden.
- Maier, J./Paesler, R./Ruppert, K./Schaffer, F. (1977): Sozialgeographie. Braunschweig.
- Martin, N. (2006): Einkaufen in der Stadt der kurzen Wege? Einkaufsmobilität unter dem Einfluss von Lebensstilen, Lebenslagen, Konsummotiven und Raumstrukturen. Mannheim. (= Studien zur Mobilitäts- und Verkehrsforschung).
- Maruyama, T./Harata, N. (2005): Incorporating trip-chaining behavior into network equilibrium analysis. *Transportation Research Record* **1921**: 11-18.
- Maslow, A. H. (1943): A Theory of Human Motivation. *Psychological Review* **50**: 370-396.
- Mazur, J. E. (2004): Lernen und Gedächtnis. München.
- McGuckin, N./Murakami, E. (1999): Examining Trip-Chaining Behavior : comparison of Travel by Men and Women. *Transportation Research Record* **1693**: 79-85.
- McGuckin, N./Zmud, J./Nakamoto, Y. (2005): Trip-chaining trends in the United States - Understanding travel behavior for policy making. *Transportation Research Record* **1917**: 199-204.
- Mieg, H. A./Wehner, T. (2005): Freiwillige Arbeit. In: Frey, D./von Rosenstiel, L./Hoyos, C., Hrsg.: *Wirtschaftspsychologie*. Weinheim. S. 101-105.
- Monheim, H. (2009): Nahmobilität - Chance für mehr Lebens- und Bewegungsqualität und effizienten Verkehr. *mobilogisch!*(4/2009).
- Monheim, R. (1999): Methodische Gesichtspunkte der Zählung und Befragung von Innenstadtbesuchern. In: Heinritz, G., Hrsg.: *Die Analyse von Standorten und Einzugsbereichen : methodische Grundfragen der geographischen Handelsforschung*. Passau. (= Geographische Handelsforschung ; 2). S. 65 - 131.
- Nahrstedt, W./Hey, B./Fassbender, R./Grümme, W./Mohr, S./Stehr, I./Vormbrock-Reinert, A. (1987): *Selbstorganisierte Freizeitkultur im Wohnumfeld : Analysen, Modelle, Ergebnisse*. Dortmund. (= ILS Schriften Bd. 5).
- Nishii, K./Kondo, K./Kitamura, R. (1988): Empirical Analysis of Trip Chaining Behavior. *Transportation Research Record* **1203**: 48-59.

- Noller, P./Georg, W. (1994): Berufsmilieus - Lebensstile von Angestellten im Dienstleistungssektor in Frankfurt am Main. Vom strukturhomologen zum reflexiven Berufsmilieu. In: Dangschat, J. S./Blasius, J., Hrsg.: Lebensstile in den Städten. Konzepte und Methoden. Opladen. S. 79-90.
- Noller, P./Ronnenberger, K. (1995): Die neue Dienstleistungsstadt : Berufsmilieus in Frankfurt am Main. Frankfurt am Main/New York. (= Studienreihe des Instituts für Sozialforschung Frankfurt am Main).
- Pas, E. I. (1984): The effect of selected sociodemographic characteristics on daily travel-activity behavior. *Environment and Planning A* **16**: 571-581.
- Peuckert, R./Scherr, A. (2003): Sozialisation. In: Schäfers, B., Hrsg.: Grundbegriffe der Soziologie. Opladen. S. 324-328.
- Poschwatta, W. (1978): Verhaltensorientierte Wohnumfelder. *Geographische Rundschau* **30**(5): 198-205.
- Pred, A. (1977): The choreogeography of existence: Comments on Hägerstrand's time-geography and its usefulness. *Economic Geography* **53**(2): 207-221.
- Primerano, F./Taylor, M. A. P./Pitaksringkarn, L./Tisato, P. (2007): Defining and understanding trip chaining behaviour. *Transportation* **35**(1): 55-72.
- Rahn, C. (2011): Restriktionen und Optionen in Suburbia – Genderspezifika von Arbeit, Mobilität und Sozialkapital im Berliner Umland.
- Reinhold, G./Lamnek, S./Recker, H., Hrsg. (1992): *Soziologie-Lexikon*. München, Wien.
- Scheiner, J. (1998): Aktionsraumforschung auf phänomenologischer und handlungstheoretischer Grundlage. *Geographische Zeitschrift* **86**(1): 50-66.
- Scheiner, J. (2000a): Activity spaces in the Western and Eastern part of Berlin: Socio-spatial integration or ongoing division? *Erde* **131**(2): 143-160.
- Scheiner, J. (2000b): Eine Stadt - Zwei Alltagswelten? Ein Beitrag zur Aktionsraumforschung und Wahrnehmungsgeographie im vereinten Berlin. Berlin. (= Abhandlungen Anthropogeographie, Bd. **62**).
- Schnabel, W./Lohse, D. (1997): Grundlagen der Straßenverkehrstechnik und der Verkehrsplanung. Band 2: Verkehrsplanung. Berlin.
- Schnell, R./Hill, P. B./Esser, E. (1995): *Methoden empirischer Sozialforschung*.
- Schorb, A. O. (1975): *Pädagogisches Taschenlexikon*. Bochum.
- Schwanen, T./Dijst, M. (2003): Time windows in workers' activity patterns: Empirical evidence from the Netherlands. *Transportation* **30**(3): 261-283.

- Schweer, I. R./Hunecke, M. (2006): Behavior Settings und Alltagsmobilität. In: Beckmann, K. J./Hesse, M./Holz-Rau, C./Hunecke, M., Hrsg.: StadtLeben - Wohnen, Mobilität und Lebensstil. Neue Perspektiven für die Raum- und Verkehrsentwicklung. Wiesbaden. S. 142-147.
- Schwesig, R. (1988): Räumliche Strukturen von Außerhausaktivitäten : Ein Konzept zur Analyse räumlichen Verhaltens und empirische Überprüfung am Beispiel der Aktionsräume von Bewohnern der Stadtregion Hamburg. Hamburg.
- Seifert, M./Mieg, H. A./Köhler, H. (2010): Stadt und Universität in Deutschland: Was können wir von einer empirischen Überprüfung der Mayrschen Lagetypen für die aktuelle Diskussion um Wissensgesellschaft lernen? Geographische Zeitschrift **98**(3): 175-190.
- Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2008a): Berliner Hochschulen. Berlin. In: <http://www.berlin.de/sen/wissenschaft-und-forschung/berliner-hochschulen/>, abgerufen am 14.12.2008.
- Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2008b): Masterplan „Wissen schafft“ Berlins Zukunft. Berlin. In: http://www.berlin.de/imperia/md/content/sen-wissenschaft/wissenschaftspolitik/masterplan_wissen_schafft_berlins_zukunft.pdf, abgerufen am 14.12.2008.
- Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2008c): Masterplan Ausbildungsoffensive. Berlin.
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Umweltschutz und Technologie (1999): Planwerk Innenstadt. Amtsblatt für Berlin **49**(41): 3131-3139.
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin (1999): Zentren und Einzelhandel - Zentrenkonzept 1999 - Stadträume. Berlin.
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin (2001): BerlinStudie. Berlin.
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin (2002): Umweltatlas Berlin - Karte 06.01 Reale Nutzung der bebauten Flächen. Berlin.
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin (2003): Stadtentwicklungsplan Verkehr - Entwurf. Berlin.
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin (2007a): Atlas zur Stadtentwicklung. Berlin. In: http://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/basisdaten_stadtentwicklung/atlas/de/arbeitsplaetze.shtml, abgerufen am 13.12.2008.
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin (2007b): Städtebaulicher Entwicklungsbereich Johannisthal/Adlershof. Bilanz der Entwicklung. Berlin.
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin (2009): Planwerk Südostraum Berlin. Entwicklung zwischen Innenstadt und BBI. Berlin.

- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin (2011): Berlin. Stadtentwicklungsplan Zentren 3. Berlin.
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin/Industrie- und Handelskammer zu Berlin, Hrsg. (2005): Stadtentwicklungsplan Zentren 2020 : Standorte für Einzelhandel und Freizeit (StEP Zentren 2). Berlin.
- Siedentop, S. (2007): Auswirkungen der Beschäftigungsurbanisierung auf den Berufsverkehr. Führt die Suburbanisierung der Arbeitsplätze zu weniger Verkehr? Informationen zur Raumentwicklung(2/3): 105-124.
- Siegel, S. (2001 [1976]): Nichtparametrische statistische Methoden. Eschborn.
- Speck, J./Wehle, G. (1970): Handbuch pädagogischer Grundbegriffe. München.
- Statistisches Bundesamt (2003): „Wo bleibt die Zeit?“ Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2008): Einwohner und Erwerbsbeteiligung. Wiesbaden. In: <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Statistiken/Zeitreihen/WirtschaftAktuell/VolkswirtschaftlicheGesamtrechnungen/Content100/vgr910a,templateId=renderPrint.psml>, abgerufen am 09.11.2008.
- Stopher, P. R./Hartgen, D. T./Yuanjun, L. (1996): SMART: Simulation model for activities, resources and travel. Transportation **23**(3): 293-312.
- Strathman, J./Dueker, K. (1995): Understanding Trip Chaining. In: U.S. Department of Transportation, F. H. A., Hrsg.: Special Reports on Trip and Vehicle Attributes. Based on Data from the 1990 Nationwide Personal Transportation Survey (NPTS). Prepared for Office of Highway Information Management. o.O. (= 1990 NPTS Report Series).
- Stürzer, M. (2005): Bildung, Ausbildung und Weiterbildung. In: Cornelißen, W., Hrsg.: Gender - Datenreport. 1. Datenreport zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der Bundesrepublik Deutschland. Im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Erstellt durch das Deutsche Jugendinstitut e.V. in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Bundesamt. München. S. 21-98.
- Sultana, S./Weber, J. (2007): Journey-to-Work Patterns in the Age of Sprawl: Evidence from Two Midsize Southern Metropolitan Areas. The Professional Geographer **59**(2): 193-208.
- Thill, J.-C./Thomas, I. (1987): Toward Conceptualizing Trip-Chaining Behavior: A Review. Geographical Analysis **19**(1): 1-17.
- Timmermans, H./Arentze, T./Joh, C. H. (2002): Analysing space-time behaviour: new approaches to old problems. Progress in Human Geography **26**(2): 175-190.

- Tzschaschel, S. (1986): Geographische Forschung auf der Individualebene : Darstellung und Kritik der Mikrogeographie. München. (= Münchner Geographische Hefte, Bd. **53**).
- Wallace, B./Barnes, J./Rutherford, G. S. (2000): Evaluating the effects of traveler and trip characteristics on trip chaining, with implications for transportation demand management strategies. *Transportation Research Record* **1718**: 97-106.
- Weinhold, R. (2008): Wie nutzen Studenten das Universitätsumfeld? Potenzielle Aktionsräume und tatsächliche Nutzung - Eine GIS-gestützte Analyse der Berliner Universitätsstandorte Mitte und Adlershof. Berlin (unveröffentlichte Diplomarbeit).
- Weist, T. (2010): Weit entfernt von der Mobilitätsgesellschaft? Zur Bedeutung von Nahräumlichkeit bei Freizeitwegen von Suburbaniten im Umland von Berlin. Berlin.
- Wirth, E. (1979): Theoretische Geographie : Grundzüge einer theoretischen Kulturgeographie. Stuttgart. (= Studienbücher der Geographie).
- Wista-Management GmbH (2009): Orientierungsplan Adlershof 2009/2010. Berlin.
- Zängler, T. W. (2000): Mikroanalyse des Mobilitätsverhaltens in Alltag und Freizeit. Berlin, Heidelberg, New York, et al.
- Zimmermann, G. E. (2003): Arbeit. In: Schäfers, B., Hrsg.: *Grundbegriffe der Soziologie*. Opladen. S. 22-29.

Glossar

Begriff	Erläuterung
Aktionsraum	„Menge der Orte, die die Person innerhalb eines bestimmten Zeitabschnittes zur Ausübung bestimmter Tätigkeiten aufsucht“ (Dangschat et al. 1982: 4)
Arbeitsortumfeld	<p>Das Arbeitsortumfeld gliedert sich in eine objektive und eine subjektive Komponente:</p> <p>Das „objektive Arbeitsortumfeld“ ist planerisch räumlich abgrenzbar und umfasst ein Gebiet um den Arbeitsplatz, welches fußläufig innerhalb von zehn Minuten erreichbar ist und in dem sich daher die Aktionsräume der meisten Erwerbstätigen ausgehend von ihrem Arbeitsplatz überschneiden. Das Arbeitsortumfeld ist mit Gelegenheiten ausgestattet.</p> <p>Das „subjektive Arbeitsortumfeld“ wird individuell wahrgenommen und bewertet. Seine räumliche Ausdehnung und auch die wahrgenommenen Gelegenheiten weichen in der Regel vom planerisch abgegrenzten objektiven Arbeitsortumfeld ab.</p>
Bewertung, z.B. von Gelegenheitskategorien	Die Bewertung kann auf der Ebene von Gelegenheiten, Gelegenheitstypen oder Gelegenheitskategorien ermittelt werden. Sie gibt die subjektive und globale (summarische) Bewertung einer Gelegenheit, eines Gelegenheitstyps oder einer Gelegenheitskategorie wieder. In der vorliegenden Untersuchung wurde die Bewertung für Gelegenheitstypen auf einer fünfstufigen Ordinalskala („sehr gut“ bis „sehr schlecht“) erhoben und durch Summation und Mittelwertbildung für die jeweiligen Gelegenheitskategorien aggregiert.
Gelegenheit	Für den Aktionsraumansatz typischer Terminus; eine Gelegenheit bezeichnet in der vorliegenden Arbeit einen konkreten Ort, z.B. eine bestimmte Freizeiteinrichtung oder ein bestimmtes Geschäft.
Gelegenheitskategorie	Die Gelegenheitskategorie subsumiert ähnliche Gelegenheitstypen, zum Beispiel Restaurants und Parks zur Kategorie „Freizeit“.
Gelegenheitstyp	Der Gelegenheitstyp subsumiert gleichartige Gelegenheiten, wie zum Beispiel mehrere Restaurants zum Typ „Restaurant“.
Kopplung	Als Kopplung wird eine zeitliche Sequenz unmittelbar aufeinanderfolgender Aktivitäten bezeichnet.
Nutzerakzeptanz	Die Nutzerakzeptanz (in %) bezieht sich auf die erhobenen Gelegenheitstypen und gibt an, welcher Anteil der befragten Personen eine Gelegenheit eines Gelegenheitstyps üblicherweise nutzt. Die Nutzerakzeptanz kann auch für jede einzelne Gelegenheitskategorie ermittelt werden.

Begriff	Erläuterung
Nutzungsspektrum	<p>Das Nutzungsspektrum (in %) bezieht sich auf den einzelnen Befragten und gibt an, welchen Anteil aller Gelegenheitstypen dieser üblicherweise nutzt. Das Nutzungsspektrum kann auch für jede einzelne Gelegenheitskategorie separat ermittelt werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>Objektives Nutzungsspektrum:</i> Das objektive Nutzungsspektrum gibt an, welchen Anteil der <i>erhobenen</i> Gelegenheitstypen eine Person nutzt. • <i>Subjektives Nutzungsspektrum:</i> Das subjektive Nutzungsspektrum gibt an, welchen Anteil der von einer Person <i>wahrgenommenen</i> Gelegenheitstypen diese Person nutzt.
Ortskenntnis, objektiv	<p>Die objektive Ortskenntnis gibt an, welcher Anteil der in einem Untersuchungsgebiet tatsächlich vorhandenen Gelegenheitstypen einer Person bekannt ist. Die objektive Ortskenntnis kann Werte zwischen 0 % und 100 % annehmen.</p>
Ortskenntnis, subjektiv	<p>Die subjektive Ortskenntnis einer Person basiert auf ihrer Selbsteinschätzung. Die subjektive Ortskenntnis kann auf einer fünfstufigen Ordinalskala die Ausprägungen „sehr gut“ bis „sehr schlecht“ annehmen.</p>
Wegekette	<p>Eine Wegekette umfasst in ihrer Operationalisierung nach dem Reisekonzept alle außerhäuslichen Stopps einer Person zwischen dem Verlassen und dem erneuten Betreten der eigenen Wohnung (vgl. z.B. Primerano et al. 2007). Der Begriff wird in der vorliegenden Arbeit synonym mit „Kopplung“ verwendet.</p>

Anhang

Anhang A 1: Fragebogen für Studierende

Anhang A 2: Fragebogen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Anhang A 3: Test auf Normalverteilung der Zielvariablen

Anhang A 4: Korrelationen der Prädiktoren

Anhang A 5: Nutzerakzeptanz

- a) Freizeit
- b) Dienstleistung
- c) Einzelhandel
- d) alle Gelegenheiten

Anhang A 6: objektives Nutzungsspektrum

- a) Freizeit
- b) Dienstleistung
- c) Einzelhandel
- d) alle Gelegenheiten

Anhang A 7: subjektives Nutzungsspektrum

- a) Freizeit
- b) Dienstleistung
- c) Einzelhandel
- d) alle Gelegenheiten

Anhang A 8: Objektives und subjektives Nutzungsspektrum – statistische Kennziffern im Überblick

Anhang A 1: Fragebogen für Studierende



--	--	--	--	--	--	--	--

100 EUR zu gewinnen!

siehe Rückseite!



Studienort und Alltagsleben an der HU Berlin

Liebe Studentin, lieber Student,

als ehemalige Studentin der HU, die in Mitte und in Adlershof Geographie studiert hat, schreibe ich gerade an meiner Dissertation zum Thema „Verhaltenskonsequenzen aus städtebaulichen Maßnahmen“ im Graduiertenkolleg „Stadtoökologie“ am Geographischen Institut der HU.

Im Rahmen meiner Arbeit möchte ich herausfinden, inwieweit der hauptsächliche Ort des Studiums auch Auswirkungen auf das alltägliche Leben von Studierenden der HU hat. Unter anderem werde ich diese Fragen beantworten: 1. Welche Aktivitäten üben die Studierenden an ihrem Studienort, also in Mitte oder Adlershof, aus? 2. Welche Unterschiede gibt es dabei zwischen Studierenden in Mitte und in Adlershof?

Die Ergebnisse des Forschungsprojektes werden sowohl der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung als auch der HU-Verwaltung zur Verfügung gestellt.

Es dauert ungefähr 20 min, den Fragebogen auszufüllen.

Alle Angaben sind freiwillig. Die Befragung erfolgt vollkommen anonym. Entsprechend den Datenschutzbestimmungen des Landes Berlin kann aus den Antworten nicht auf eine einzelne Person geschlossen werden.

Wenn Sie Fragen zum Projekt haben, rufen Sie mich gerne an (030/2093-6840).

Bitte helfen Sie mir durch Ihre Teilnahme, diese Untersuchung durchzuführen! Bitte geben Sie den Fragebogen **bis zum 15.08.2006** wie auf der Rückseite beschrieben zurück.

Schon jetzt vielen Dank für das Ausfüllen des Fragebogens!

Hadia Köhler

Kontakt:

Dipl.-Geogr. Hadia Köhler | Humboldt-Universität zu Berlin | Geographisches Institut
Graduiertenkolleg/ Abt. Metropolen- und Innovationsforschung

Sitz: Campus Adlershof, Rudower Chaussee 16, 12489 Berlin

Post: Unter den Linden 6, 10099 Berlin

Tel.: +49(030)2093-6840 | hadia.koehler@geo.hu-berlin.de

2.2 Wo haben Sie in Berlin seit 1998 bzw. seit Ihrem Umzug nach Berlin gewohnt?

- verwenden Sie für jeden Umzug eine neue Zeile mit Jahresangabe

- beginnen Sie mit Ihrer Wohnung 1998 oder mit Ihrer ersten Wohnung in Berlin, wenn Sie erst später zugezogen sind

Jahr	Meine Wohnorte in Berlin <i>Ab 1998 <u>oder</u> ab Umzug nach Berlin</i> Bezirk bzw. Postleitzahl Anschrift (Straße und bei langen Str. Hausnummer)	
1998	Friedrichshain,	Simon-Dach-Straße
1999	10243 Bln.,	Warschauer Straße 67

← Beispiele

2.3 Bei der Entscheidung für Ihre jetzige Wohnung: Wie stark oder gering spielte die schnelle Erreichbarkeit Ihres hauptsächlichen Studienortes (siehe Frage 1.4) eine Rolle?

Sehr stark	Eher stark	Teils teils	Eher gering	Sehr gering
<input type="checkbox"/>				

2.4 Wie lange brauchen sie durchschnittlich von Ihrer Wohnung zu Ihrem Studienort, also von Haustür zu Haustür?

_____ min

3 Verkehrsmittelwahl

3.1 Welches Verkehrsmittel nutzen Sie überwiegend auf dem Weg zu Ihrem Studienort?

Wenn Sie mehrere Verkehrsmittel nutzen, kennzeichnen Sie bitte das Verkehrsmittel, mit dem Sie am längsten unterwegs sind

PKW..... Fahrrad..... Öffentliche Verkehrsmittel.....
Motorrad/ Moped..... Zu Fuß.....

3.2 Wenn Ihr Institut während Ihres Studiums von Mitte nach Adlershof gezogen ist, welches Verkehrsmittel nutzten Sie vor dem Umzug überwiegend?

Mein Institut ist während meines Studiums nicht umgezogen
PKW..... Fahrrad..... Öffentliche Verkehrsmittel.....
Motorrad/ Moped..... Zu Fuß.....

3.3 Welches Verkehrsmittel nutzen Sie überwiegend in Ihrem Alltag (ausgenommen Wege zum Studienort)?

PKW..... Fahrrad..... Öffentliche Verkehrsmittel.....
Motorrad/ Moped..... Zu Fuß.....

4 Fragen zum hauptsächlichen Studienort (wie in Frage 1.4 angegeben)

Damit ist der Ort gemeint, an dem Sie bisher in Ihrem Studium an der HU zu Berlin die meiste Zeit verbracht haben (= Lehrveranstaltungen + Arbeitsgruppentreffen + Bibliothek + ...).

4.1 Was glauben Sie, wie gut kennen Sie sich bei den verschiedenen Einkaufsmöglichkeiten, Dienstleistungsangeboten und Freizeitangeboten im näheren Umfeld Ihres hauptsächlichen Studienortes aus?

Zum näheren Umfeld gehört alles, was man in 10 Minuten zu Fuß erreichen kann.

sehr gut	eher gut	teils teils	eher schlecht	sehr schlecht
<input type="checkbox"/>				

4.2 Wenn Sie Ihren Studienort (z.B. Mitte oder Adlershof) aus Ihrer Sicht kurz und knapp charakterisieren müssten, wie würden sie ihren Studienort beschreiben oder welche Begriffe fallen Ihnen dazu ein?

5 Oft verbindet man im Alltag ja Wege miteinander. Jetzt geht es daher um Einkauf und Freizeitaktivitäten, die sie in der Regel mit dem Weg von/ zu Ihrem Studienort verbinden, ohne zwischendurch noch einmal nach Hause zu gehen.

5.1 An welchen Orten kaufen Sie Lebensmittel oder andere Produkte auf dem Weg zu oder von Ihrem Studienort?

Bitte denken Sie auch an „den kleinen Einkauf zwischendurch“ und tragen Sie jeweils maximal 3 Geschäfte ein.

a) Wo kaufen Sie <u>Lebensmittel</u> ?				
1. <u>Wo</u> befinden sich die drei wichtigsten Geschäfte?	2. <u>Wie oft</u> kaufen Sie dort ein? <i>(Bitte nur ein Kästchen ankreuzen)</i>	3. <u>Wieviele</u> Ihrer Lebensmittel kaufen Sie dort ein?	4. <u>Warum</u> kaufen Sie dort ein?	
Straße, Postleitzahl oder Bezirk Rudower Chaussee, Treptow	Mehrmals pro Woche <input checked="" type="checkbox"/> 1 x pro Woche <input type="checkbox"/> 1-2 x pro Monat <input type="checkbox"/> Mehrmals im Jahr <input type="checkbox"/> seltener <input type="checkbox"/>	alles <input type="checkbox"/> Ca. drei Viertel oder mehr <input checked="" type="checkbox"/> Ca. die Hälfte <input type="checkbox"/> Ca. ein Viertel <input type="checkbox"/> weniger <input type="checkbox"/>	Geschäft liegt auf dem Weg vom/ zum Studienort <input checked="" type="checkbox"/> Geschäft liegt in der Nähe zu Wohnung <input type="checkbox"/> Geschäft liegt auf dem Weg zu Freizeitaktivitäten <input type="checkbox"/>	
1.				
2.				
3.				

Ich verbinde Lebensmitteleinkäufe nicht mit dem Weg vom/ zum Studienort....

b) Wo kaufen Sie <u>andere Produkte</u> ?				
1. <u>Wo</u> befinden sich die drei wichtigsten Geschäfte für die anderen Produkte?	2. <u>Wie oft</u> kaufen Sie dort ein? <i>(Bitte nur ein Kästchen ankreuzen)</i>	3. <u>Wieviel</u> kaufen Sie dort ein?	4. <u>Warum</u> kaufen Sie dort ein?	
Straße, Postleitzahl oder Bezirk Rudower Chaussee, Treptow	Mehrmals pro Woche <input checked="" type="checkbox"/> 1 x pro Woche <input type="checkbox"/> 1-2 x pro Monat <input type="checkbox"/> Mehrmals im Jahr <input type="checkbox"/> seltener <input type="checkbox"/>	alles <input type="checkbox"/> Ca. drei Viertel oder mehr <input checked="" type="checkbox"/> Ca. die Hälfte <input type="checkbox"/> Ca. ein Viertel <input type="checkbox"/> weniger <input type="checkbox"/>	Geschäft liegt auf dem Weg vom/ zum Studienort <input checked="" type="checkbox"/> Geschäft liegt in der Nähe zu Wohnung <input type="checkbox"/> Geschäft liegt auf dem Weg zu Freizeitaktivitäten <input type="checkbox"/>	
1.				
2.				
3.				

Ich verbinde den Kauf anderer Produkte nicht mit dem Weg vom/ zum Studienort..

5.2 Welche Freizeitaktivitäten üben sie auf dem Weg von oder zu Ihrem Studienort aus, also ohne zwischendurch noch einmal nach Hause zu gehen?
 Sie können maximal 3 Aktivitäten und ihre Orte angeben.

1. Bitte tragen Sie eine Aktivität ein!	2. Bitte geben Sie einen Ort für jede Aktivität an.	3. Wie oft gehen Sie dort hin? (bitte nur ein Kästchen ankreuzen)						4. Warum gehen Sie hauptsächlich dort hin?				Beispiel		
		Mehrmals pro Woche	1 x pro Woche	1-2 x pro Monat	Mehrmals im Jahr	seltener	Weil es mir dort gefällt	Weil ich dort in der Nähe meiner Wohnung bin	Weil ich dort in der Nähe meines Studienortes bin	Weil ich dort Freunde treffe				
Aktivitäten, z.B. Freunde treffen, ins Kino gehen, in einen Park gehen, aktiv Sport treiben, kulturelle Veranstaltungen besuchen, Kneipen/ Bars besuchen, Cafés/ Restaurants besuchen, einen Einkaufsummel machen, ...	Straße, Postleitzahl oder Bezirk Paul-Heyse-Str., 10407													
Sport treiben														

Ich verbinde Freizeitaktivitäten nicht mit dem Weg vom/ zum Studienort...

6 Fragen zu Lebensweise und Studiensituation

Wie man sich in der Stadt bewegt und welche Orte man aufsucht hängt auch mit Meinungen zu seinem Studium und der individuellen Lebensweise zusammen. Ich bitte Sie daher, auch die nachfolgenden persönlichen Fragen zu beantworten. Alle Angaben bleiben selbstverständlich anonym.

6.1 Wie oft üben Sie die folgenden Aktivitäten aus? Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.

	oft	manchmal	selten	nie
Kunstaustellungen oder Galerien besuchen				
Bücher lesen				
Eine überregionale Tageszeitung lesen, z.B. die FAZ				

6.2 Wie schätzen Sie Ihre Lebensführung ein?

Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.

	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu
Ich pflege einen gehobenen Lebensstandard.				
Ich gehe viel aus.				
Ich lebe nach religiösen Prinzipien.				
Ich genieße das Leben in vollen Zügen.				
Ich halte an alten Traditionen meiner Familie fest				
Mein Leben gefällt mir dann besonders gut, wenn ständig etwas los ist.				

6.3 Wie lange planen Sie im Voraus...

... Ihren Beruf?

... Ihr Studium? → → Bitte schätzen Sie!

Planungshorizont für ... ↓	Bis 2 Monate und kürzer im voraus	3 Monate bis 1 Jahr im voraus	Zwischen 1 und 2 Jahren im voraus	Länger als 2 Jahre im voraus	Summe	Kommt nicht vor	
Prüfungsvorbereitung/ Abschlussarbeiten	50 %*	30 %	20 %	0 %	= 100%		Beispiel
Prüfungsvorbereitung/ Abschlussarbeiten					= 100%		
Nebenjob/ Beruf neben dem Studium/ Berufseinstieg					= 100%		
Berufspraktika/ Auslandsaufenthalte					= 100%		

* bedeutet: Mehr als 50% meiner Prüfungsvorbereitung erledige ich bis 2 Monate oder kürzer im Voraus.

6.4 In welchen Städten/ Gemeinden leben Freunde/ Bekannte, Verwandte und Berufs- bzw. Studienkollegen, zu denen Sie durch Telefonate, Briefe oder eMails regelmäßigen Kontakt pflegen? Bitte geben Sie alle Orte an, die Ihnen einfallen wie z.B. Köln, Paris, Tokio

	Freunde/ Bekannte	Verwandte	Berufliche bzw. studienbedingte Kontakte
In Deutschland			
In Europa			
Weltweit			

6.5 In welchem Umfang können Sie im Rahmen Ihres Studiums im allgemeinen über die verschiedenen Aspekte ihrer Aufgaben selbst bestimmen?

Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz. Aufgaben können z.B. sein: Studienverlauf planen, Auslandsaufenthalt oder Berufspraktika absolvieren, ...

	völlig				gar nicht
Selbst bestimmen kann ich ...	1	2	3	4	5
... die Aufgaben, die ich bearbeite					
... die Ziele, an denen die Aufgaben orientiert sind					
... die Dringlichkeit, mit der eine Aufgabe im Verhältnis zu anderen Aufgaben zu bearbeiten ist					
... die Präzisierung von Aufgaben					
... die Art und das Ausmaß der zu beschaffenden Informationen und Materialien					
... den Zeitaufwand, den ich betreibe, um eine Aufgabe zu bearbeiten					
... die Personen, die jeweils anzusprechen, einzuschalten, zu beteiligen sind					
... die konkreten Methoden und Verfahren, mit denen Aufgaben zu bearbeiten sind					
... den finanziellen Aufwand					
... die Wege der Aufgabendurchführung					
... welche Regeln, Verordnungen, Abmachungen im konkreten Fall zu beachten sind					

6.6 Wenn Sie an die Aufgaben denken, die Sie im Rahmen Ihres Studiums bearbeiten, inwieweit treffen die folgenden Aussagen auf die Aufgaben zu?

Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz. Aufgaben können z.B. sein: Studienverlauf planen, Auslandsaufenthalt oder Berufspraktika absolvieren, ...

Die Aufgaben sind dadurch gekennzeichnet, dass...	sehr oft	oft	manchmal	selten	sehr selten
...die genaue Zielsetzung im Zuge der Aufgabenbearbeitung noch klarer herausgearbeitet werden muss					
... bei der Aufgabenbearbeitung mehrere Zielsetzungen berücksichtigt werden müssen					
... Ziele, die schwer miteinander zu vereinbaren sind, unter einen Hut gebracht werden müssen					
... die entsprechenden Sachverhalte, die bei der Aufgabe eine Rolle spielen, vielfältig miteinander verknüpft sind					
...sie Sachverhalte beinhalten, die von vielfältigen Faktoren beeinflusst werden					
... wichtige Informationen über bestimmte Sachverhalte erst beschafft und mit verarbeitet werden müssen					
... im Verlauf der Aufgabenbearbeitung Veränderungen eintreten können, die man berücksichtigen muss					
... Maßnahmen, die ergriffen werden, Folgeprobleme nach sich ziehen können					
... die Aufgabenbearbeitung zu einem Ergebnis führen soll, dass unterschiedlichen Zielen nützt					

7 Angaben zur Person

7.1 In welchem Jahr sind Sie geboren? Jahr: _____

7.2 Ich bin männlich.... weiblich.....

7.3 Ich studiere vollzeit teilzeit

7.4 Ich arbeite neben dem Studium regelmäßig.

nein..... ja, und zwar _____ Stunden in der Woche → → Arbeiten Sie an Ihrem Studienort? nein ja.....

7.5 Wieviele Personen umfasst Ihr Haushalt?

Es zählen nur die Personen, mit denen Sie in Gütergemeinschaft leben. Wenn Sie in einer WG ohne die Partnerin/ den Partner leben, zählen Sie als Einpersonenhaushalt.

_____ Personen (Anzahl einschließlich Ihnen) → → Wie viele davon sind Kinder, die Sie mitversorgen? _____

7.6 In welcher Gruppe liegt das monatlich verfügbare Nettoeinkommen in Ihrem Haushalt?

Es zählen nur die Personen, mit denen Sie in Gütergemeinschaft leben. Wenn Sie in einer WG ohne die Partnerin/ den Partner leben, zählen Sie als Einpersonenhaushalt.

0 bis 500 EUR..... <input type="checkbox"/>	1301 bis 1500 EUR..... <input type="checkbox"/>	2601 bis 3200 EUR..... <input type="checkbox"/>
501 bis 900 EUR..... <input type="checkbox"/>	1501 bis 2000 EUR..... <input type="checkbox"/>	3201 bis 4000 EUR..... <input type="checkbox"/>
801 bis 1300 EUR.... <input type="checkbox"/>	2001 bis 2600 EUR..... <input type="checkbox"/>	über 4000 EUR..... <input type="checkbox"/>

Für vertiefende Interviews zum gleichen Themenkreis im Herbst 2006 suche ich TeilnehmerInnen. Die Interviews dauern ca. 60 min und werden mit einer kleinen Aufwandsentschädigung vergütet.

Bei Interesse notieren Sie bitte hier Ihre Kontaktdaten, legen Sie diese dem Fragebogen gesondert bei oder schreiben Sie mir eine Mail: hadia.koehler@geo.hu-berlin.de

Die Angaben bleiben anonym!

Telefon oder Emailadresse: _____

Bei vielen Menschen in einer festen Beziehung werden viele Entscheidungen gemeinsam getroffen.
Daher erbitte ich zum Abschluss noch einige Angaben zu Ihrem Partner bzw. Ihrer Partnerin.

Bitte beantworten Sie zum Abschluss noch die folgenden 5 Fragen, wenn Sie in einer festen Partnerschaft leben

..... Ich lebe zur Zeit nicht in fester Partnerschaft. → Dann schon jetzt vielen Dank fürs Ausfüllen!

8 Fragen zum Partner/ zur Partnerin

8.1 Höchster Bildungsabschluss des Partners/ der Partnerin

Ohne Schulabschluss.....	<input type="checkbox"/>	Fachhochschulabschluss/ Fachschulabschluss.....	<input type="checkbox"/>
Volks-/ Hauptschulabschluss.....	<input type="checkbox"/>	Hochschulabschluss.....	<input type="checkbox"/>
Realschule/ Mittlere Reife	<input type="checkbox"/>	Abgeschlossene Berufsausbildung.....	<input type="checkbox"/>
Polytechnische Oberschule	<input type="checkbox"/>	Sonstiges, und zwar:	
Abitur/ Fachhochschulreife.....	<input type="checkbox"/>		

8.2 Berufstätigkeit des Partners/ der Partnerin

Schüler.....	<input type="checkbox"/>	Rentner/ Vorruhestand.....	<input type="checkbox"/>
Auszubildender/ Umschüler...	<input type="checkbox"/>	Hausfrau/ - mann.....	<input type="checkbox"/>
Student.....	<input type="checkbox"/>	Sonstiges (z.B. Erziehungszeit, Wehr-/ Zivildienst)...	<input type="checkbox"/>
Berufstätig, und zwar:			
vollzeit.....	<input type="checkbox"/>		
teilzeit.....	<input type="checkbox"/>		
z.Zt. arbeitslos.....	<input type="checkbox"/>		

8.3 Arbeits- oder Ausbildungsort des Partners/ der Partnerin

Arbeitet nicht/ nicht in Ausbildung ...

_____ seit _____
(Bezirk in Berlin, z.B. Treptow oder Ort, z.B. Potsdam) (Monat/ Jahr, z.B. 7/2005)

8.4 Welche Stellung im Berufsleben hat er/ sie?

Beamte(r)/ Angestellte(r) ... Arbeiter/ in..... Selbständig Er/ sie ist nicht berufstätig.....

8.5 Hat Ihr Partner/ Ihre Partnerin eine Leitungsfunktion inne?

Ja..... Nein..... Er/ sie ist nicht berufstätig.....

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Wo kann ich den Fragebogen zurückgeben?

1. Bei der Person, die den Fragebogen ausgegeben hat.

Falls das nicht klappen sollte:

2. in Adlershof: Box auf dem Büchertisch in der Nawi-Bibliothek im Erwin-Schrödinger-Zentrum (vom Eingang aus rechter Hand)
3. in Mitte: Bei der Poststelle im Hauptgebäude
Unter den Linden 6, Erdgeschoss,
Briefkästen zwischen Raum 029 und Raum 030
4. in jedem Institut:
Per Uni-Hauspost kostenfrei direkt an folgende Adresse schicken:

Dipl.-Geogr. Hadia Köhler

Geographie

Abt. MetropF

GEWINNSPIEL

Unter allen vollständig ausgefüllten Fragebögen verlose ich

3 Einkaufsgutscheine im Wert von jeweils EUR 100 für ein Geschäft Ihrer Wahl!

Wenn Sie teilnehmen möchten, füllen Sie bitte die angeheftete Karte aus.

Ich versichere ihnen, dass die Karte sofort nach Überprüfung der Vollständigkeit des Fragebogens von diesem getrennt wird und ausschließlich dem Gewinnspiel dient.

Danke!

Anhang A 2: Fragebogen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Liebe Mitarbeiterin, lieber Mitarbeiter,

Den Arbeitsort kann man sich nicht immer aussuchen ... Dennoch ist er ein wichtiger Teil Ihres Alltags.

Am Geographischen Institut der Humboldt-Universität zu Berlin führen wir zurzeit ein Forschungsprojekt durch, in dem wir den Zusammenhang von Arbeit und Alltagsmobilität untersuchen. Wir wollen ermitteln, wie Sie die engere Umgebung Ihres Arbeitsortes nutzen und was Sie wo auf dem Arbeitsweg erledigen. Dies setzen wir in Beziehung zu Ihrer Lebens- und Arbeitssituation.

Bis zum 3. Dezember können Sie uns hier Ihre Meinung über Ihren Arbeitsort sagen. Die Ergebnisse werden der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, der WISTA-Management GmbH sowie der Humboldt-Universität zu Berlin zur Verfügung gestellt.

Die Befragung dauert ungefähr 45 Minuten. Das entspricht ca. 4 „Kaffeepausen“. Sie können die Befragung jederzeit unterbrechen und am gleichen Computer innerhalb der nächsten 4 Wochen fortsetzen, wenn Sie Cookies zulassen. So können Sie die Befragung z.B. ergänzen, wenn Sie auf jemanden warten.

Unter allen Teilnehmenden verlosen wir einen Gutschein für ein Essen im Dunkelrestaurant (Link: http://www.unsicht-bar.com/unsicht-bar-berlin-v2/de/html/home_1_idee.html) für 2 Personen sowie zwei Einkaufsgutscheine im Wert von je 100,00 EUR. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Das Teilnahmeformular erscheint am Ende des Fragebogens und wird gesondert verarbeitet.

Alle Angaben sind freiwillig und anonym. Wir haben uns beim Berliner Beauftragten für Datenschutz und Informationsfreiheit, Herrn Dr. Metschke, beraten lassen (Aktenzeichen 5612.113).

Ihre Fragen beantworte ich gern! Sie erreichen mich telefonisch unter 2093-6840 oder per Mail: hadia.koehler@geo.hu-berlin.de.

Herzliche Grüße,

Diplom-Geographin Hadia Köhler

Betreut durch: Prof. Dr. Harald A. Mieg / Prof. Dr. Marlies Schulz
(Geographisches Institut der Humboldt-Universität zu Berlin)

[Weiter zum Fragebogen](#)

Kontakt

Dipl.-Geogr. Hadia Köhler | Humboldt-Universität zu Berlin | Geographisches Institut
Graduiertenkolleg „Stadtökologische Perspektiven II“ / Abt. Metropolen- und
Innovationsforschung

Sitz: Campus Adlershof, Rudower Chaussee 16, 12489 Berlin, R. 2'105

Post: Unter den Linden 6, 10099 Berlin

Tel.: +49(030)2093-6840 | hadia.koehler@geo.hu-berlin.de



Mitarbeiterbefragung zur Standortbewertung von Adlershof und Mitte



1 Fragen zu Arbeitszeit und -ort

1.1 In welchem der folgenden Unternehmen arbeiten Sie hauptsächlich?

- ... Humboldt-Universität zu Berlin
- ... in einem Unternehmen auf dem WISTA-Gelände in Berlin-Adlershof
- ... anderes Unternehmen

1.2 Seit wann arbeiten Sie bei Ihrem jetzigen Arbeitgeber? Seit _____ (Monat/ Jahr)

1.3 Haben Sie einen befristeten Arbeitsvertrag?

- ... ja, und zwar auf _____ (Jahre)
- ... nein

1.4 Wo ist Ihr hauptsächlichster Arbeitsort?

- ... Im HU-Hauptgebäude oder im Ortsteil Mitte → bitte weiter mit Frage 1.6
- ... In Adlershof auf dem HU-Campus bzw. WISTA-Gelände → bitte weiter mit Frage 1.6
- ... anderswo, und zwar _____

1.5 Seit wann arbeiten Sie an Ihrem jetzigen hauptsächlichsten Arbeitsort?

Bitte beziehen Sie auch Zeiten vor unmittelbar vor Ihrer jetzigen Tätigkeit mit ein, z.B. wenn Sie an diesem Ort studierten und nun als MitarbeiterIn angestellt sind.

Seit _____ (Monat/ Jahr)

1.6 Wie viele Stunden in der Woche arbeiteten Sie durchschnittlich in den letzten 12 Monaten? HU-MitarbeiterInnen: Bitte geben Sie nur die Arbeitszeit während der Vorlesungszeit an.

Stunden	0 - unter 20	20 - unter 30	30 - unter 40	40 - unter 50	über 50
Arbeitszeit insgesamt					
→ davon Arbeitszeit in Mitte bzw. Adlershof					

1.7 Auch wenn Sie nur wenige Stunden in der Woche in Mitte oder Adlershof arbeiten, interessiert uns Ihre Meinung zu einem dieser Orte. Bitte wählen Sie aus, wo Sie arbeiten.

- ... Mitte
- ... Adlershof
- ... Ich arbeite nie in Mitte oder Adlershof

→ Für Nicht-HU-MitarbeiterInnen : Bitte weiter mit Frage 2!

1.8 Bitte nennen Sie Ihr Institut bzw. Ihre Fakultät.

Wenn Sie an mehreren Instituten bzw. Fakultäten arbeiten, wählen Sie bitte das Institut oder die Fakultät aus, an dem / an der Sie die meiste Arbeitszeit tätig sind. .

- | | | | |
|--|---|-----------------------------------|---|
| <input type="radio"/> Chemie | <input type="radio"/> Klassische Philologie | <input type="radio"/> Physik | <input type="radio"/> Sozialwissenschaften |
| <input type="radio"/> Europäische Ethnologie | <input type="radio"/> Mathematik | <input type="radio"/> Psychologie | <input type="radio"/> Theologie |
| <input type="radio"/> Geographie | <input type="radio"/> Nordeuropa-Institut | <input type="radio"/> Romanistik | <input type="radio"/> Anderes, und zwar _____ |
| <input type="radio"/> Informatik. | <input type="radio"/> Philosophie | | |

1.9 Ist Ihr Institut während Ihres Arbeitsverhältnisses bzw. eventuell vorangegangenen Studiums an der HU von Mitte nach Adlershof gezogen?

- ... ja ... nein

2 Fragen zu Ihrem hauptsächlichen Arbeitsort

Wenn sie nie in Mitte oder Adlershof arbeiten, dann bitte weiter mit Frage 4.

2.1 Was glauben Sie, wie gut kennen Sie sich bei den verschiedenen Einkaufsmöglichkeiten, Dienstleistungs- und Freizeitangeboten im näheren Umfeld Ihres Arbeitsortes in Mitte bzw. Adlershof aus?

Zum näheren Umfeld gehört alles, was man in 10 Minuten zu Fuß erreichen kann.

- ... sehr gut ... eher gut ... teils teils ... eher schlecht ... sehr schlecht

2.2 Wenn Sie Ihren hauptsächlichen Arbeitsort aus Ihrer Sicht kurz und knapp charakterisieren müssten, wie würden sie ihren Arbeitsort beschreiben oder welche Begriffe fallen Ihnen dazu ein?

2.3 Nun geht es um Freizeit-, Dienstleistungs- und Einkaufsmöglichkeiten, die von Ihrem hauptsächlichen Arbeitsort höchstens 10 Minuten Fußweg entfernt sind.

2.3.1 Freizeitmöglichkeiten am Arbeitsort (Bitte kreuzen Sie an.)

		aktiv Sport treiben	Sportveranstaltungen besuchen	Kulturelle Veranstaltungen besuchen	Cafés/ Restaurants	Kneipen/ Bars	Mensa/ Kantine	Einkaufsbummel machen	Park/ Grünanlage
Gibt es dies an Ihrem Arbeitsort?	Ja								
	nein								
	Weiß nicht								
Wie oft nutzen Sie dies an Ihrem Arbeitsort?	Mehrmals pro Woche								
	1x pro Woche								
	1-2x pro Monat								
	Mehrmals im Jahr								
	nie								
Wie bewerten Sie diese Möglichkeit?	Sehr gut								
	Eher gut								
	Teils teils								
	Eher schlecht								
	Sehr schlecht								
	Kenne ich nicht								
Würden Sie dies in der Nähe Ihres Arbeitsortes nutzen?	Ja								
	nein								
	vielleicht								

2.3.2 Dienstleistungen am Arbeitsort (Bitte kreuzen Sie an.)

		Hausarzt	Zahnarzt	Facharzt	Optiker	Apotheke	Post/ Bank	Frisör	Kosmetik/ Fußpflege	Einrichtungen für Kinder, z.B. Kita, Spielplatz	Reinigung/ Wäscherei
Gibt es dies an Ihrem Arbeitsort?	Ja										
	nein										
	Weiß nicht										
Wie oft nutzen Sie dies an Ihrem Arbeitsort?	Mehrmals pro Woche										
	1x pro Woche										
	1-2x pro Monat										
	Mehrmals im Jahr										
Wie bewerten Sie diese Möglichkeit?	nie										
	Sehr gut										
	Eher gut										
	Teils teils										
	Eher schlecht										
Würden Sie dies in der Nähe Ihres Arbeitsortes nutzen?	Sehr schlecht										
	Kenne ich nicht										
	Ja										
	nein										
	vielleicht										

2.3.3 Einkauf am Arbeitsort (Bitte kreuzen Sie an.)

	Einkaufsmöglichkeit für ... →	Lebensmittel	Bekleidung	Unterhaltungselektronik, z.B. Fernseher, Radio, Computer
Gibt es dies an Ihrem Arbeitsort?	Ja			
	nein			
	Weiß nicht			
Wie oft nutzen Sie dies an Ihrem Arbeitsort?	Mehrmals pro Woche			
	1x pro Woche			
	1-2x pro Monat			
	Mehrmals im Jahr			
Wie bewerten Sie diese Möglichkeit?	nie			
	Sehr gut			
	Eher gut			
	Teils teils			
	Eher schlecht			
Würden Sie dies in der Nähe Ihres Arbeitsortes nutzen?	Sehr schlecht			
	Kenne ich nicht			
	Ja			
	nein			
	vielleicht			

- 2.4 Haben wir bei unseren Fragen zu Ihrem Arbeitsort etwas vergessen, dass aus Ihrer Sicht wichtig ist und dass Sie uns gern mitteilen möchten?

3 Einkäufe und Freizeitaktivitäten auf dem Arbeitsweg

Oft verbindet man im Alltag Wege miteinander. Jetzt geht es daher um Einkäufe für Lebensmittel und sonstige Produkte sowie Freizeitaktivitäten, die Sie in der Regel mit dem Weg von/ zu Ihrem Arbeitsort verbinden, ohne zwischendurch noch einmal nach Hause zu gehen.

3.1 Wo kaufen Sie Lebensmittel auf dem Arbeitsweg?

- ... Ich verbinde Lebensmitteleinkäufe nicht mit dem Weg vom/ zum Arbeitsort.
→ Bitte weiter mit Frage 3.2.

3.1.1 Wo befinden sich die 3 wichtigsten Geschäfte?

Nr.	Name	Straße	Bezirk/ Ort und PLZ (nur in Berlin)	Nächste Querstraße
1.				
2.				
3.				

3.1.2 Wie oft kaufen Sie dort (siehe 3.1.1) auf dem Arbeitsweg ein? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.)

	Mehrmals pro Woche	1x pro Woche	1 – 2 x pro Monat	Mehrmals im Jahr
Zu Nr. 1.				
Zu Nr. 2.				
Zu Nr. 3.				

3.1.3 Wie viele Ihrer Lebensmittel kaufen Sie auf dem Arbeitsweg dort (siehe 3.1.1) ein? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.)

	alles	Ca. drei Viertel oder mehr	Ca. die Hälfte	Ca. ein Viertel	weniger
Zu Nr. 1.					
Zu Nr. 2.					
Zu Nr. 3.					

3.1.4 Warum kaufen Sie dort (siehe 3.1.1) ein? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.)

	Geschäft liegt auf dem Weg zu Freizeitaktivitäten	Geschäft liegt auf dem Weg vom/ zum Arbeitsort	Geschäft liegt in der Nähe zur Wohnung	Anderer Grund
Zu Nr. 1.				
Zu Nr. 2.				
Zu Nr. 3.				

3.2 Wo kaufen Sie andere Produkte auf dem Arbeitsweg?

„Andere Produkte“ sind z.B. Bekleidung, Unterhaltungselektronik, Bücher, CDs, Schreibwaren, ...
 o ... Ich verbinde den Kauf von anderen Produkten nicht mit dem Weg vom/ zum Arbeitsort.
 --> Bitte weiter mit Frage 3.3

3.2.1 Wo befinden sich die 3 wichtigsten Geschäfte?

Nr.	Name	Straße	Bezirk/ Ort und PLZ (nur in Berlin)	Nächste Querstraße
1.				
2.				
3.				

3.2.2 Wie oft kaufen Sie dort (siehe 3.2.1) auf dem Arbeitsweg ein? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.)

	Mehrmals pro Woche	1x pro Woche	1 – 2 x pro Monat	Mehrmals im Jahr
Zu Nr. 1.				
Zu Nr. 2.				
Zu Nr. 3.				

3.2.3 Wie viele Ihrer anderen Produkte kaufen Sie auf dem Arbeitsweg dort (siehe 3.2.1) ein? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.)

	alles	Ca. drei Viertel oder mehr	Ca. die Hälfte	Ca. ein Viertel	weniger
Zu Nr. 1.					
Zu Nr. 2.					
Zu Nr. 3.					

3.2.4 Warum kaufen Sie dort (siehe 3.2.1) ein? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.)

	Geschäft liegt auf dem Weg zu Freizeitaktivitäten	Geschäft liegt auf dem Weg vom/ zum Arbeitsort	Geschäft liegt in der Nähe zur Wohnung	Anderer Grund
Zu Nr. 1.				
Zu Nr. 2.				
Zu Nr. 3.				

3.3 Welche Freizeitaktivitäten üben Sie auf dem Arbeitsweg aus?

o ... Ich verbinde Freizeitaktivitäten nicht mit dem Weg vom/ zum Arbeitsort.
 --> Bitte weiter mit Frage 4.

3.3.1 Bitte tragen Sie max. 3 Freizeitaktivitäten ein und geben Sie den zugehörigen Ort an.

Nr.	Name	Straße	Bezirk/ Ort und PLZ (nur in Berlin)	Nächste Querstraße
1.				
2.				
3.				

3.3.2 Wie oft gehen Sie dort (siehe 3.3.1) auf dem Arbeitsweg hin? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.)

	Mehrmals pro Woche	1x pro Woche	1 – 2 x pro Monat	Mehrmals im Jahr
Zu Nr. 1.				
Zu Nr. 2.				
Zu Nr. 3.				

3.3.3 Warum gehen Sie dort (siehe 3.3.1) hin? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.)

	Geschäft liegt auf dem Weg zu Freizeitaktivitäten	Geschäft liegt auf dem Weg vom/ zum Arbeitsort	Geschäft liegt in der Nähe zur Wohnung	Anderer Grund
Zu Nr. 1.				
Zu Nr. 2.				
Zu Nr. 3.				

3.4 Haben wir zu Ihrem Arbeitsweg etwas vergessen, dass aus Ihrer Sicht wichtig ist und dass Sie uns gern mitteilen möchten?

4 Fragen zu Lebensweise und Arbeitssituation

Wie man sich in der Stadt bewegt und welche Orte man aufsucht hängt auch mit der individuellen Lebensweise und Meinungen über seine Arbeit zusammen.

4.1 Wie oft üben Sie die folgenden Aktivitäten aus? Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.

	oft	manchmal	selten	nie
Kunstaussstellungen oder Galerien besuchen				
Bücher lesen				
Eine überregionale Tageszeitung lesen, z.B. die FAZ				

4.2 Wie schätzen Sie Ihre Lebensführung ein?

Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.

	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu
Ich pflege einen gehobenen Lebensstandard.				
Ich gehe viel aus.				
Ich lebe nach religiösen Prinzipien.				
Ich genieße das Leben in vollen Zügen.				
Ich halte an alten Traditionen meiner Familie fest.				
Mein Leben gefällt mir dann besonders gut, wenn ständig etwas los ist.				

4.3 Wenn Sie einmal in einem Restaurant richtig gut Essen gehen, wie viel Euro geben Sie maximal pro Person - inklusive Getränke - aus?

Bitte geben Sie nur volle Eurobeträge an!

_____,00 EURO

4.4 Nun folgen Fragen zur Zeitdauer von Projekten und Aufgaben in Ihrem Arbeitsalltag.

Die folgenden drei Fragen erscheinen Ihnen vielleicht etwas unerwartet. Bitte beantworten Sie sie dennoch.

4.4.1 In welche Zeitspanne fallen die folgenden Aspekte Ihres Arbeitsalltags höchstens?

Bitte kreuzen Sie die LÄNGSTE Zeitspanne an!	Kürzer als 3 Monate	3 Monate bis unter 1 Jahr	1 bis unter 2 Jahre	2 bis unter 5 Jahre	5 Jahre und länger	Kommt nicht vor
Wie lange laufen Projekte höchstens , die Sie eigenständig bearbeiten?						
In welcher Zeitspanne sind Arbeitsaufgaben , die Sie Ihren unmittelbaren Mitarbeitern übertragen, spätestens vollständig abgeschlossen?						
In welcher Zeitspanne legen Sie bei Ihren Vorgesetzten bzw. Auftraggebern spätestens Rechenschaft über die Ergebnisse Ihrer Arbeit ab?						
In welcher Zeitspanne haben Sie eine Arbeitsaufgabe spätestens vollständig abgeschlossen?						

4.4.2 In welche Zeitspanne fallen die meisten der folgenden Aspekte Ihrer Arbeitsalltags?

Bitte kreuzen Sie die HÄUFIGSTE Zeitspanne an!	Kürzer als 3 Monate	3 Monate bis unter 1 Jahr	1 bis unter 2 Jahre	2 bis unter 5 Jahre	5 Jahre und länger	Kommt nicht vor
Wie lange laufen die meisten Projekte , die Sie eigenständig bearbeiten?						
In welcher Zeitspanne sind die meisten Arbeitsaufgaben , die Sie Ihren unmittelbaren Mitarbeitern übertragen, vollständig abgeschlossen?						
In welcher Zeitspanne legen Sie bei Ihren Vorgesetzten bzw. Auftraggebern am häufigsten Rechenschaft über die Ergebnisse Ihrer Arbeit ab?						
In welcher Zeitspanne haben Sie die meisten Ihrer Arbeitsaufgaben vollständig abgeschlossen?						

4.4.3 Wie verteilen sich die folgenden Aspekte Ihres Arbeitsalltags auf die Zeitspannen?

Bitte schätzen Sie!

	Kürzer als 3 Monate	3 Monate bis unter 1 Jahr	1 bis unter 2 Jahre	2 bis unter 5 Jahre	5 Jahre und länger	Summe	Kommt nicht vor
Wie lange laufen die meisten Projekte, die Sie eigenständig bearbeiten?	50 %	30 %	20 %	0 %	0%	= 100%	
B E I S P I E L: 50 Prozent der eigenen Projekte laufen kürzer als 3 Monate, 30 Prozent bis 1 Jahr und 20 Prozent bis höchstens 2 Jahre.							
Wie lange laufen die Projekte , die Sie eigenständig bearbeiten?						= 100%	
In welcher Zeitspanne sind Arbeitsaufgaben , die Sie Ihren unmittelbaren Mitarbeitern übertragen, vollständig abgeschlossen?						= 100%	
In welcher Zeitspanne legen Sie bei Ihren Vorgesetzten bzw. Auftraggebern Rechenschaft über die Ergebnisse Ihrer Arbeit ab?						= 100%	
In welcher Zeitspanne haben Sie Ihre Arbeitsaufgaben vollständig abgeschlossen?						= 100%	

5 Wohnsituation

5.1 Seit wann wohnen Sie in Berlin?

- ...Seit _____(Monat) _____(Jahr)
- ...Seit meiner Geburt... → Bitte weiter mit Frage 5.2!
- ...Ich wohne nicht in Berlin, sondern in _____ (PLZ + Ort)

5.2 Bei der Entscheidung für Ihre jetzige Wohnung: Wie stark oder gering spielte die schnelle Erreichbarkeit Ihres Arbeitsortes in Mitte bzw. Adlershof eine Rolle?

- ... sehr stark ... eher stark ... teils teils ... eher gering ... sehr gering

5.3 Wie lange brauchen sie durchschnittlich von Ihrer Wohnung zu Ihrem Arbeitsort, also von Haustür zu Haustür?

_____ min

5.4 Wo haben Sie seit 1996 gewohnt?

- Verwenden Sie für jeden Umzug eine neue Zeile mit Jahresangabe.
- Beginnen Sie mit Ihrer Wohnung **in Berlin im Jahr 1996** oder mit Ihrer ersten Wohnung in Berlin, wenn sie später zugezogen sind.
- Für Wohnorte **innerhalb** Berlins geben Sie bitte möglichst genau die Adresse an.
- Für andere Wohnorte **in Deutschland** geben Sie bitte nur Ort und Postleitzahl an.
- Für Wohnorte **außerhalb Deutschlands** geben Sie bitte nur Ort und Land an.

Jahr	Meine Wohnorte seit 1996	
	Bezirk + PLZ bzw. Ort + PLZ	Anschrift (Straße und bei langen Str. Hausnr.)
1996	10243 Bln. F'hain	Warschauer Straße 67
1999	14469 Potsdam	

← Beispiele

6 Verkehrsmittelwahl

6.1 Welches Verkehrsmittel nutzen Sie an den meisten Tagen auf dem Weg zu Ihrem Arbeitsort? Wenn Sie mehrere Verkehrsmittel nutzen, kennzeichnen Sie bitte das Verkehrsmittel, mit dem Sie am längsten unterwegs sind

- o ... PKW o ... Motorrad/ Moped o ... Fahrrad o ... Zu Fuß o ... Öffentliche Verkehrsmittel

6.2 NUR FÜR HU-MITARBEITER/-INNEN: Wenn Ihr Institut während Ihres Arbeitsverhältnisses bzw. vorangegangenen Studiums von Mitte nach Adlershof gezogen ist, welches Verkehrsmittel nutzten Sie vor dem Umzug überwiegend auf Ihrem Arbeitsweg?

Wenn Sie mehrere Verkehrsmittel nutzten, kennzeichnen Sie bitte das Verkehrsmittel, mit dem Sie am längsten unterwegs waren.

- o ... Mein Institut zog während meines Arbeitsverhältnisses bzw. vorangegangenen Studiums dort nicht um.
o ... PKW o ... Motorrad/ Moped o ... Fahrrad o ... Zu Fuß o ... Öffentliche Verkehrsmittel

6.3 Welches Verkehrsmittel nutzen Sie überwiegend in Ihrem Alltag (ausgenommen Wege zum Arbeitsort)?

- o ... PKW o ... Motorrad/ Moped o ... Fahrrad o ... Zu Fuß o ... Öffentliche Verkehrsmittel

7 Angaben zur Person

7.1 In welchem Jahr sind Sie geboren? Jahr: _____

7.2 Ich bin männlich ... weiblich

7.3 Wie viele Personen umfasst Ihr Haushalt?

Wenn Sie in einer WG ohne die Partnerin/ den Partner leben, zählen Sie als Einpersonenhaushalt.

_____ Personen (Anzahl einschließlich Ihnen) → davon Anzahl Kinder, die Sie mitversorgen?
a) unter 6 Jahren _____ b) 7 – 18 Jahre _____

7.4 Welchen höchsten Bildungsabschluss haben Sie?

- | | |
|---|--|
| <input type="radio"/> ... Ohne Schulabschluss | <input type="radio"/> ... Fachhochschulabschluss/ Fachschulabschluss |
| <input type="radio"/> ... Volks-/ Hauptschulabschluss | <input type="radio"/> ... Hochschulabschluss |
| <input type="radio"/> ... Realschule/ Mittlere Reife | <input type="radio"/> ... Abgeschlossene Berufsausbildung |
| <input type="radio"/> ... Polytechnische Oberschule | <input type="radio"/> ... Sonstiges, und zwar: |
| <input type="radio"/> ... Abitur/ Fachhochschulreife | _____ |

7.5 Welche berufliche Position haben Sie inne?

- | | | |
|--|--|---|
| <input type="radio"/> ... Professor/ -in | <input type="radio"/> ... Doktorand/- in | <input type="radio"/> ... Arbeiter/- in |
| <input type="radio"/> ... PD/ -in | <input type="radio"/> ... Wiss. Mitarbeiter/ -in | <input type="radio"/> ... Angestellte/ -r |
| <input type="radio"/> ... Sonstiges, _____ | | |

7.6 Haben Sie eine Leitungsfunktion inne? ... ja ... nein → Bitte weiter mit Frage 7.8.

7.7 Wenn Sie eine Leitungsposition inne haben, welchen Umfang hat diese?

Anzahl der direkt abhängigen Mitarbeiter: _____

Mittelverantwortung in Tausend EURO im Haushaltsjahr 2007: _____

Für wie viele Projekte haben Sie zurzeit Mittelverantwortung? _____

7.8 In welcher Gruppe liegt das monatlich verfügbare Nettoeinkommen in Ihrem Haushalt?

Wenn Sie in einer WG ohne die Partnerin/ den Partner leben, zählen Sie als Einpersonenhaushalt.

- | | | |
|--|---|---|
| <input type="radio"/> ... 0 bis 500 EUR | <input type="radio"/> ... 1301 bis 1500 EUR | <input type="radio"/> ... 2601 bis 3200 EUR |
| <input type="radio"/> ... 501 bis 900 EUR | <input type="radio"/> ... 1501 bis 2000 EUR | <input type="radio"/> ... 3201 bis 4000 EUR |
| <input type="radio"/> ... 901 bis 1300 EUR | <input type="radio"/> ... 2001 bis 2600 EUR | <input type="radio"/> ... über 4000 EUR |

7.9 Leben Sie zurzeit in fester Partnerschaft?

... ja ... nein → bitte weiter zu Frage 9

8 Fragen zum Partner/ zur Partnerin

8.1 Wohnen Sie mit Ihrem Partner/ Ihrer Partnerin in einem Haushalt zusammen?

... ja ... nein

8.2 Arbeits- oder Ausbildungsort des Partners/ der Partnerin

_____ seit _____
(Bezirk in Berlin, z.B. Treptow oder Ort, z.B. Potsdam) (Monat/ Jahr, z.B. 7/2005)

... Arbeitet nicht/ nicht in Ausbildung

8.3 Höchster Bildungsabschluss des Partners/ der Partnerin

- ... Ohne Schulabschluss
- ... Volks-/ Hauptschulabschluss
- ... Realschule/ Mittlere Reife
- ... Polytechnische Oberschule
- ... Abitur/ Fachhochschulreife
- ... Fachhochschulabschluss/ Fachschulabschluss
- ... Hochschulabschluss
- ... Abgeschlossene Berufsausbildung
- ... Sonstiges, und zwar: _____

8.4 Welche Stellung im Berufsleben hat Ihr Partner/ Ihre Partnerin?

- ... Arbeiter/ -in
- ... Angestellte/ -r
- ... Beamte/ -r
- ... Selbständige/ -r
- ... Schüler/ -in
- ... Auszubildende/ -r
- ... Umschüler/ -in
- ... Student/ -in
- ... Rentner/ -in bzw. im Vorruhestand
- ... Hausfrau/ -mann
- ... Sonstiges (z.B. Erziehungszeit, Wehr-/ Zivildienst)

8.5 Wochenarbeitszeit des Partners/ der Partnerin in Stunden

- ... 0 bis unter 20
- ... 20 bis unter 30
- ... 30 bis unter 40
- ... 40 bis unter 50
- ... 50 und mehr

8.6 Hat Ihr Partner/ Ihre Partnerin eine Leitungsfunktion inne? ... ja ... nein

9 Wegeprotokoll

Bitte füllen Sie zum Abschluss noch das Wegeprotokoll aus.

Wie fülle ich das Wegeprotokoll aus?

- Bitte füllen Sie das Wegeblatt für den letzten Werktag vor dieser Befragung aus, an dem Sie an Ihrem hauptsächlichen Arbeitsort waren. Wenn heute z. B. Montag ist, füllen Sie bitte ihre Wege vom Freitag aus, sofern Sie auf der Arbeit waren.
- Tragen Sie alle Wege dieses Tages ein. Insgesamt haben wir Platz für 7 Wege gelassen. Sollten Sie mehr als 7 Wege zurückgelegt haben, tragen Sie bitte nur die ersten 7 ein.

Was verstehen wir unter einem Weg?

- Alle Wege, die Sie zu Fuß oder mit Verkehrsmitteln zurückgelegt haben. Hin- und Rückwege sind dabei zwei Wege.
- Auch kurze Wege und Wegeetappen sind wichtig (z. B. wenn Sie "auf dem Weg" kurz einkaufen).
- Beim Umsteigen zwischen Verkehrsmitteln (z. B. vom Bus in die U-Bahn oder vom Auto in die S-Bahn) bleibt es ein Weg.

Wegeprotokoll für _____ (Wochentag), den ____ . ____ . 2007

9.1 Sind Sie derzeit durch eine Gehbehinderung eingeschränkt? ... ja ... nein

9.2 Wo begann der 1. Weg?

Straße Ort in Brandenburg oder Bezirk in Berlin PLZ

9.3 Ist diese Adresse Ihr Zuhause? ... ja ... nein

1. WEG

Wann haben Sie den Weg begonnen? ____:____ Wann sind Sie angekommen? ____:____
Wo lag das Ziel Ihres Weges?

Bezirk in bzw. Ort außerhalb Berlins PLZ Straße und Hausnr.

ODER Einrichtung: _____

Zu welchem Zweck haben Sie den Weg hauptsächlich unternommen?

- ... Zum Arbeitsplatz
- ... Dienst/ Geschäftsweg
- ... Zur Schule/ Ausbildung
- ... Zum Einkaufen
- ... Private Erledigungen
- ... Zur Freizeitaktivität
- ... Privater Besuch
- ... Holen/ Bringen einer anderen Person
- ... nach Hause
- ... Sonstiger Wegezweck
(bitte kurz eintragen):

Wie sind Sie dort hingekommen?
(Mehrfachnennungen möglich)

- ... Zu Fuß
- ... Mit dem Fahrrad
- ... Mit Moped/ Motorrad
- ... Mit dem PKW
- ... öffentliche Verkehrsmittel
- ... Sonstiges Verkehrsmittel
(bitte kurz eintragen):

Machen Sie diesen Weg regelmäßig?

- ... Mehrmals pro Woche
- ... 1 x pro Woche
- ... 1-2 x pro Monat
- ... Mehrmals im Jahr
- ... seltener
- ... das war das erste Mal bzw. ich mache diesen Weg nicht regelmäßig

7. WEG

Wann haben Sie den Weg begonnen? ____:____ Wann sind Sie angekommen? ____:____
Wo lag das Ziel Ihres Weges?

Bezirk in bzw. Ort außerhalb Berlins PLZ Straße und Hausnr.

ODER Einrichtung: _____

Zu welchem Zweck haben Sie den Weg hauptsächlich unternommen?

- ... Zum Arbeitsplatz
- ... Dienst/ Geschäftsweg
- ... Zur Schule/ Ausbildung
- ... Zum Einkaufen
- ... Private Erledigungen
- ... Zur Freizeitaktivität
- ... Privater Besuch
- ... Holen/ Bringen einer anderen Person
- ... nach Hause
- ... Sonstiger Wegezweck
(bitte kurz eintragen):

Wie sind Sie dort hingekommen?
(Mehrfachnennungen möglich)

- ... Zu Fuß
- ... Mit dem Fahrrad
- ... Mit Moped/ Motorrad
- ... Mit dem PKW
- ... öffentliche Verkehrsmittel
- ... Sonstiges Verkehrsmittel
(bitte kurz eintragen):

Machen Sie diesen Weg regelmäßig?

- ... Mehrmals pro Woche
- ... 1 x pro Woche
- ... 1-2 x pro Monat
- ... Mehrmals im Jahr
- ... seltener
- ... das war das erste Mal bzw. ich mache diesen Weg nicht regelmäßig

9.4 Wenn Sie mehr als 7 Wege an diesem Tag zurücklegten, wie viele Wege waren es insgesamt (der Heimweg ist der letzte Weg)?

_____ (Anzahl der Wege)

10 Haben wir etwas vergessen, dass aus Ihrer Sicht wichtig ist und dass Sie uns gern mitteilen möchten?

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

4. WEG

Wann haben Sie den Weg begonnen? _____:_____ Wann sind Sie angekommen? _____:_____

Wo lag das Ziel Ihres Weges?

Bezirk in bzw. Ort außerhalb Berlins PLZ Straße und Hausnr.

ODER Einrichtung: _____

Zu welchem Zweck haben Sie den Weg hauptsächlich unternommen?

- ... Zum Arbeitsplatz
- ... Dienst/ Geschäftsweg
- ... Zur Schule/ Ausbildung
- ... Zum Einkaufen
- ... Private Erledigungen
- ... Zur Freizeitaktivität
- ... Privater Besuch
- ... Holen/ Bringen einer anderen Person
- ... nach Hause
- ... Sonstiger Wegezweck
(bitte kurz eintragen):

Wie sind Sie dort hingekommen?
(Mehrfachnennungen möglich)

- ... Zu Fuß
- ... Mit dem Fahrrad
- ... Mit Moped/ Motorrad
- ... Mit dem PKW
- ... öffentliche Verkehrsmittel
- ... Sonstiges Verkehrsmittel
(bitte kurz eintragen):

Machen Sie diesen Weg regelmäßig?

- ... Mehrmals pro Woche
- ... 1 x pro Woche
- ... 1-2 x pro Monat
- ... Mehrmals im Jahr
- ... seltener
- ... das war das erste Mal bzw. ich mache diesen Weg nicht regelmäßig

5. WEG

Wann haben Sie den Weg begonnen? _____:_____ Wann sind Sie angekommen? _____:_____

Wo lag das Ziel Ihres Weges?

Bezirk in bzw. Ort außerhalb Berlins PLZ Straße und Hausnr.

ODER Einrichtung: _____

Zu welchem Zweck haben Sie den Weg hauptsächlich unternommen?

- ... Zum Arbeitsplatz
- ... Dienst/ Geschäftsweg
- ... Zur Schule/ Ausbildung
- ... Zum Einkaufen
- ... Private Erledigungen
- ... Zur Freizeitaktivität
- ... Privater Besuch
- ... Holen/ Bringen einer anderen Person
- ... nach Hause
- ... Sonstiger Wegezweck
(bitte kurz eintragen):

Wie sind Sie dort hingekommen?
(Mehrfachnennungen möglich)

- ... Zu Fuß
- ... Mit dem Fahrrad
- ... Mit Moped/ Motorrad
- ... Mit dem PKW
- ... öffentliche Verkehrsmittel
- ... Sonstiges Verkehrsmittel
(bitte kurz eintragen):

Machen Sie diesen Weg regelmäßig?

- ... Mehrmals pro Woche
- ... 1 x pro Woche
- ... 1-2 x pro Monat
- ... Mehrmals im Jahr
- ... seltener
- ... das war das erste Mal bzw. ich mache diesen Weg nicht regelmäßig

6. WEG

Wann haben Sie den Weg begonnen? _____:_____ Wann sind Sie angekommen? _____:_____

Wo lag das Ziel Ihres Weges?

Bezirk in bzw. Ort außerhalb Berlins PLZ Straße und Hausnr.

ODER Einrichtung: _____

Zu welchem Zweck haben Sie den Weg hauptsächlich unternommen?

- ... Zum Arbeitsplatz
 - ... Dienst/ Geschäftsweg
 - ... Zur Schule/ Ausbildung
 - ... Zum Einkaufen
 - ... Private Erledigungen
 - ... Zur Freizeitaktivität
 - ... Privater Besuch
 - ... Holen/ Bringen einer anderen Person
 - ... nach Hause
 - ... Sonstiger Wegezweck
- (bitte kurz eintragen):
- _____

Wie sind Sie dort hingekommen?
(Mehrfachnennungen möglich)

- ... Zu Fuß
 - ... Mit dem Fahrrad
 - ... Mit Moped/ Motorrad
 - ... Mit dem PKW
 - ... öffentliche Verkehrsmittel
 - ... Sonstiges Verkehrsmittel
- (bitte kurz eintragen):
- _____

Machen Sie diesen Weg regelmäßig?

- ... Mehrmals pro Woche
- ... 1 x pro Woche
- ... 1-2 x pro Monat
- ... Mehrmals im Jahr
- ... seltener
- ... das war das erste Mal bzw. ich mache diesen Weg nicht regelmäßig

2. WEG

Wann haben Sie den Weg begonnen? _____:_____ Wann sind Sie angekommen? _____:_____

Wo lag das Ziel Ihres Weges?

Bezirk in bzw. Ort außerhalb Berlins PLZ Straße und Hausnr.

ODER Einrichtung: _____

Zu welchem Zweck haben Sie den Weg hauptsächlich unternommen?

- ... Zum Arbeitsplatz
 - ... Dienst/ Geschäftsweg
 - ... Zur Schule/ Ausbildung
 - ... Zum Einkaufen
 - ... Private Erledigungen
 - ... Zur Freizeitaktivität
 - ... Privater Besuch
 - ... Holen/ Bringen einer anderen Person
 - ... nach Hause
 - ... Sonstiger Wegezweck
- (bitte kurz eintragen):
- _____

Wie sind Sie dort hingekommen?
(Mehrfachnennungen möglich)

- ... Zu Fuß
 - ... Mit dem Fahrrad
 - ... Mit Moped/ Motorrad
 - ... Mit dem PKW
 - ... öffentliche Verkehrsmittel
 - ... Sonstiges Verkehrsmittel
- (bitte kurz eintragen):
- _____

Machen Sie diesen Weg regelmäßig?

- ... Mehrmals pro Woche
- ... 1 x pro Woche
- ... 1-2 x pro Monat
- ... Mehrmals im Jahr
- ... seltener
- ... das war das erste Mal bzw. ich mache diesen Weg nicht regelmäßig

3. WEG

Wann haben Sie den Weg begonnen? _____:_____ Wann sind Sie angekommen? _____:_____

Wo lag das Ziel Ihres Weges?

Bezirk in bzw. Ort außerhalb Berlins PLZ Straße und Hausnr.

ODER Einrichtung: _____

Zu welchem Zweck haben Sie den Weg hauptsächlich unternommen?

- ... Zum Arbeitsplatz
 - ... Dienst/ Geschäftsweg
 - ... Zur Schule/ Ausbildung
 - ... Zum Einkaufen
 - ... Private Erledigungen
 - ... Zur Freizeitaktivität
 - ... Privater Besuch
 - ... Holen/ Bringen einer anderen Person
 - ... nach Hause
 - ... Sonstiger Wegezweck
- (bitte kurz eintragen):
- _____

Wie sind Sie dort hingekommen?
(Mehrfachnennungen möglich)

- ... Zu Fuß
 - ... Mit dem Fahrrad
 - ... Mit Moped/ Motorrad
 - ... Mit dem PKW
 - ... öffentliche Verkehrsmittel
 - ... Sonstiges Verkehrsmittel
- (bitte kurz eintragen):
- _____

Machen Sie diesen Weg regelmäßig?

- ... Mehrmals pro Woche
- ... 1 x pro Woche
- ... 1-2 x pro Monat
- ... Mehrmals im Jahr
- ... seltener
- ... das war das erste Mal bzw. ich mache diesen Weg nicht regelmäßig

**Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen
bis zum 7. Dezember
per Hauspost zurück an:**

Dipl.-Geogr. Hadia Köhler
Humboldt-Universität zu Berlin, Geographisches Institut
Graduiertenkolleg „Stadtökologische Perspektiven II“ / Abt. Metropolen- und Innovationsforschung
Sitz: Campus Adlershof, Rudower Chaussee 16, 12489 Berlin, R. 2'105
Post: Unter den Linden 6, 10099 Berlin
Tel.: +49(030)2093-6840
eMail: hadia.koehler@geo.hu-berlin.de

Danke!

Interview-TeilnehmerInnen gesucht

Für vertiefende **Interviews** zum gleichen Themenkreis im Winter 2007/08 suche ich TeilnehmerInnen. Die Interviews dauern ca. 60 min und werden mit einer **kleinen Aufwandsentschädigung** vergütet. Bei Interesse notieren Sie bitte unten Ihre Kontaktdaten, legen Sie diese dem Fragebogen gesondert bei oder schreiben Sie mir eine Mail: hadia.koehler@geo.hu-berlin.de
Die Angaben werden getrennt vom Fragebogen verarbeitet!

o ... Ich möchte ein Interview geben.

Gewinnspiel

Unter allen TeilnehmerInnen werden ein Gutschein für ein Essen für 2 Personen im Dunkelrestaurant sowie 2 Einkaufsgutscheine im Wert von je 100,00 EUR verlost.

o ... Ich möchte am Gewinnspiel teilnehmen.

Telefon oder Emailadresse: _____

Anhang A 3: Tests auf Normalverteilung der Zielvariablen

	Kolmogorov-Smirnov ^a			Shapiro-Wilk		
	Statistik	df	Signifikanz	Statistik	df	Signifikanz
objektives Nutzungsspektrum (Freizeit)	,112	565	,000	,963	565	,000
objektives Nutzungsspektrum (Dienstleistung)	,198	565	,000	,865	565	,000
objektives Nutzungsspektrum (Einzelhandel)	,305	565	,000	,836	565	,000
objektives Nutzungsspektrum (alle Gelegenheitstypen)	,076	565	,000	,974	565	,000
subjektives Nutzungsspektrum (Freizeit)	,099	565	,000	,940	565	,000
subjektives Nutzungsspektrum (Dienstleistung)	,115	565	,000	,920	565	,000
subjektives Nutzungsspektrum (Einzelhandel)	,225	565	,000	,869	565	,000
subjektives Nutzungsspektrum (alle Gelegenheitstypen)	,073	565	,000	,986	565	,000
a. Signifikanzkorrektur nach Lilliefors						

Der K-S-Test zeigt, dass alle Zielvariablen des objektiven und subjektiven Nutzungsspektrums signifikant nicht normalverteilt sind. Aufgrund dessen werden in der statistischen Auswertung nichtparametrische Methoden angewendet.

Anhang A 4: Korrelationen der Prädiktoren
(siehe Beilage)

Anhang A 5: Nutzerakzeptanz

a) Freizeit – Nutzerakzeptanz

b) Dienstleistung – Nutzerakzeptanz

c) Einzelhandel – Nutzerakzeptanz

d) alle Gelegenheiten – Nutzerakzeptanz

Nutzerakzeptanz Freizeit	Zeilenprozent			Statistische Kennziffern	
	NEIN	JA	Summe %	Summe	

Arbeitsortumfeld

Ort	Mitte	6	94	100	283	Phi = -,129 **
	Adlershof	14	86	100	282	
Gesamt		10	90	100	565	

subjektive Ortskenntnis	sehr gut	6	94	100	70	Tau = -,171 ***
	eher gut	6	94	100	216	
	teils teils	8	92	100	176	
	eher schlecht	24	76	100	93	
	sehr schlecht	44	56	100	9	
Gesamt		10	90	100	564	

objektive Ortskenntnis aller Gelegenheitstypen	0 %	100	0	100	3	Tau = ,156 ***
	0,1 - 10 %	50	50	100	2	
	10,1 - 20 %	44	56	100	9	
	20,1 - 30 %	17	83	100	47	
	30,1 - 40 %	15	85	100	74	
	40,1 - 50 %	11	89	100	131	
	50,1 - 60 %	5	95	100	125	
	60,1 - 70 %	5	95	100	76	
	70,1 - 80 %	6	94	100	49	
80,1 - 90 %	3	97	100	30		
90,1 - 100 %	11	89	100	19		
Gesamt		10	90	100	565	

objektive Ortskenntnis Freizeit	0 %	100	0	100	8	Tau = ,120 ***
	10,1 - 20 %	29	71	100	17	
	20,1 - 30 %	20	80	100	46	
	30,1 - 40 %	12	88	100	82	
	40,1 - 50 %	11	89	100	116	
	60,1 - 70 %	5	95	100	130	
	70,1 - 80 %	4	96	100	107	
	80,1 - 90 %	5	95	100	56	
90,1 - 100 %	0	100	100	3		
Gesamt		10	90	100	565	

objektive Ortskenntnis Dienstleistungen	0 %	30	70	100	20	n.s.
	0,1 - 10 %	17	83	100	35	
	10,1 - 20 %	8	92	100	84	
	20,1 - 30 %	8	92	100	91	
	30,1 - 40 %	13	87	100	86	
	40,1 - 50 %	12	88	100	69	
	50,1 - 60 %	5	95	100	55	
	60,1 - 70 %	6	94	100	49	
	70,1 - 80 %	10	90	100	31	
80,1 - 90 %	4	96	100	24		
90,1 - 100 %	14	86	100	21		
Gesamt		10	90	100	565	

objektive Ortskenntnis Einzelhandel	0 %	50	50	100	8	Tau = ,096 *
	33%	13	87	100	104	
	67%	10	90	100	287	
	100%	7	93	100	166	
Gesamt		10	90	100	565	

Nutzerakzeptanz Freizeit	Zeilenprozente			Statistische Kennziffern	
	NEIN	JA	Summe %	Summe	

objektive Ortskenntnis aller Gelegenheitstypen (vollst. Antworten)	0 %	100	0	100	3	Tau = ,164 ***
	0,1 - 10 %	50	50	100	2	
	10,1 - 20 %	44	56	100	9	
	20,1 - 30 %	18	82	100	44	
	30,1 - 40 %	13	87	100	67	
	40,1 - 50 %	12	88	100	121	
	50,1 - 60 %	5	95	100	121	
	60,1 - 70 %	5	95	100	73	
	70,1 - 80 %	4	96	100	46	
	80,1 - 90 %	3	97	100	29	
90,1 - 100 %	11	89	100	19		
Gesamt	10	90	100	534		

objektive Ortskenntnis Freizeit (vollst. Antworten)	0 %	100	0	100	7	Tau = ,215 ***
	10,1 - 20 %	31	69	100	16	
	20,1 - 30 %	20	80	100	45	
	30,1 - 40 %	13	87	100	76	
	40,1 - 50 %	11	89	100	103	
	60,1 - 70 %	4	96	100	125	
	70,1 - 80 %	4	96	100	104	
	80,1 - 90 %	5	95	100	55	
	90,1 - 100 %	0	100	100	3	
Gesamt	10	90	100	534		

objektive Ortskenntnis Dienstleistungen (vollst. Antworten)	0 %	32	68	100	19	n.s.
	0,1 - 10 %	19	81	100	31	
	10,1 - 20 %	9	91	100	81	
	20,1 - 30 %	7	93	100	87	
	30,1 - 40 %	12	88	100	82	
	40,1 - 50 %	13	87	100	63	
	50,1 - 60 %	6	94	100	53	
	60,1 - 70 %	4	96	100	46	
	70,1 - 80 %	7	93	100	29	
	80,1 - 90 %	5	95	100	22	
90,1 - 100 %	14	86	100	21		
Gesamt	10	90	100	534		

objektive Ortskenntnis Einzelhandel (vollst. Antworten)	0 %	57	43	100	7	Tau = ,098 *
	33%	12	88	100	97	
	67%	10	90	100	267	
	100%	7	93	100	163	
Gesamt	10	90	100	534		

Bewertung aller Gelegenheiten	sehr gut	18	82	100	28	Tau = -,115 **
	eher gut	4	96	100	233	
	teils teils	9	91	100	253	
	eher schlecht	24	76	100	38	
	sehr schlecht	0	0	0	0	
Gesamt	9	91	100	552		

Bewertung Freizeit	sehr gut	0	100	100	27	Tau = -,200 ***
	eher gut	2	98	100	204	
	teils teils	6	94	100	219	
	eher schlecht	20	80	100	84	
	sehr schlecht	50	50	100	2	
Gesamt	7	93	100	536		

Nutzerakzeptanz Freizeit	Zeilenprozent			Summe	Statistische Kennziffern	
	NEIN	JA	Summe %			

Bewertung Dienstleistung	sehr gut	6	94	100	68	n.s.
	eher gut	6	94	100	246	
	teils teils	12	88	100	136	
	eher schlecht	3	97	100	29	
	sehr schlecht	50	50	100	2	
Gesamt		8	92	100	481	

Bewertung Einzelhandel	sehr gut	10	90	100	71	n.s.
	eher gut	5	95	100	149	
	teils teils	6	94	100	206	
	eher schlecht	13	87	100	102	
	sehr schlecht	50	50	100	4	
Gesamt		8	92	100	532	

Erwerbstätigkeit

Fahrzeit Wohnung - Arbeitsort	≤ 9 min	14	86	100	7	Tau = -,110 **
	10 - 19 min	3	97	100	58	
	20 - 29 min	6	94	100	117	
	30 - 39 min	9	91	100	131	
	40 - 49 min	14	86	100	111	
	50 - 59 min	19	81	100	58	
	60 - 69 min	9	91	100	53	
	≥ 70 min	19	81	100	27	
Gesamt		10	90	100	562	

Arbeitszeit pro Woche am Arbeitsort	< 20 h	17	83	100	128	Tau = ,102 *
	20 bis <40 h	7	93	100	317	
	≥ 40 h	9	91	100	92	
Gesamt		10	90	100	537	

Arbeitszeit pro Woche insgesamt (Mitarbeiter)	< 20 h	40	60	100	5	n.s.
	20 bis <30 h	4	96	100	27	
	30 bis <40 h	8	92	100	98	
	40 bis <50 h	11	89	100	76	
	≥ 50 h	11	89	100	27	
Gesamt		9	91	100	233	

Nebenjob (Studierende)	ja	9	91	100	170	n.s.
	nein	13	87	100	155	
Gesamt		11	89	100	325	

Nebenjob am Studienort (Studierende)	ja	8	92	100	59	n.s.
	nein	9	91	100	104	
Gesamt		9	91	100	163	

Nebenjob, Stunden pro Woche	≤ 9 h	8	93	100	40	n.s.
	10 bis <20 h	10	90	100	88	
	20 bis 40 h	12	88	100	34	
Gesamt		10	90	100	162	

Dauer Betriebszugehörigkeit	≤ 1979	21	79	100	24	n.s.
	1980 - 1989	15	85	100	34	
	1990 - 1999	12	88	100	66	
	2000 - 2007	9	91	100	437	
	Gesamt		10	90	100	

Nutzerakzeptanz Freizeit	Zeilenprozente			Statistische Kennziffern	
	NEIN	JA	Summe %	Summe	

Beginn der Tätigkeit am Arbeitsort	≤ 1979	11	89	100	9	n.s.
	1980 - 1989	9	91	100	11	
	1990 - 1999	6	94	100	51	
	2000 - 2007	10	90	100	488	
Gesamt		10	90	100	559	

Befristung des Arbeitsvertrages (Mitarbeiter)	unbefristet	11	89	100	127	n.s.
	befristet	6	94	100	106	
Gesamt		9	91	100	233	

Dauer der Befristung des Arbeitsvertrages	< 1 Jahr	0	100	100	3	n.s.
	1 bis <2 Jahre	9	91	100	11	
	2 bis <3 Jahre	11	89	100	28	
	3 bis <4 Jahre	3	97	100	36	
	4 bis <5 Jahre	0	100	100	5	
	5 bis <6 Jahre	14	86	100	7	
Gesamt		6	94	100	106	

Berufliche Stellung 1	Student	11	89	100	330	n.s.
	Mitarbeiter	9	91	100	235	
Gesamt		10	90	100	565	

Berufliche Stellung 2	Prof. und Priv.-Doz.	18	82	100	22	n.s.
	Wiss. Mitarb. und Dokt.	10	90	100	103	
	Angest. und Arbeiter	7	93	100	108	
	Sonstiges	0	100	100	2	
Gesamt		9	91	100	235	

Berufliche Stellung 3	wissenschaftlich	11	89	100	125	n.s.
	nicht wissenschaftlich	7	93	100	110	
Gesamt		9	91	100	235	

Leitungsfunktion (Mitarbeiter)	nein	10	90	100	194	n.s.
	ja	5	95	100	37	
Gesamt		10	90	100	231	

Leitungsfunktion - Zahl der Projekte (Mitarbeiter)	1 - 2 Projekte	11	89	100	9	n.s.
	3 - 4 Projekte	8	92	100	12	
	5 und mehr Projekte	0	100	100	6	
Gesamt		7	93	100	27	

Nutzerakzeptanz Freizeit	Zeilenprozente			Summe	Statistische Kennziffern	
	NEIN	JA	Summe %			

Leitungsfunktion - Zahl der Mitarbeiter	1-2 Mitarbeiter	0	100	100	9	n.s.
	3-4 Mitarbeiter	14	86	100	7	
	5-9 Mitarbeiter	0	100	100	11	
	10-14 Mitarbeiter	0	100	100	6	
	15-20 Mitarbeiter	33	67	100	3	
Gesamt		6	94	100	36	

Leitungsfunktion - Höhe der Mittel	bis <10.000 Euro	33	67	100	3	n.s.
	10.000 bis <50.000 Euro	0	100	100	3	
	50.000 bis <100.000 Euro	0	100	100	3	
	100.000 bis <500.000 Euro	13	88	100	8	
	500.000 Euro bis 5.000.000 Euro	0	100	100	3	
Gesamt		10	90	100	20	

Verkehrsmittelwahl/ Soziodemographie

Verkehrsmittel auf dem Arbeitsweg	PKW	9	91	100	46	n.s.
	Motorrad/ Moped	0	100	100	3	
	ÖPNV	11	89	100	407	
	Fahrrad	8	92	100	92	
	zu Fuß	13	87	100	15	
Gesamt		10	90	100	563	

Verkehrsmittel im Alltag	PKW	13	87	100	85	n.s.
	Motorrad/ Moped	50	50	100	2	
	ÖPNV	10	90	100	284	
	Fahrrad	9	91	100	154	
	zu Fuß	6	94	100	33	
Gesamt		10	90	100	558	

Altersgruppen	16 - 24 Jahre	13	87	100	175	n.s.
	25 - 34 Jahre	7	93	100	229	
	35 - 44 Jahre	9	91	100	67	
	45 - 64 Jahre	13	87	100	83	
	≥ 65 Jahre	0	100	100	1	
Gesamt		10	90	100	555	

Geschlecht	männlich	11	89	100	257	n.s.
	weiblich	10	90	100	308	
Gesamt		10	90	100	565	

Nutzerakzeptanz Freizeit	Zeilenprozente			Summe	Statistische Kennziffern	
	NEIN	JA	Summe %			

Bildungsabschluss (1)	ohne Abschluss	100	0	100	1	n.s.
	Realschule / Mittlere Reife	0	100	100	4	
	Polytechnische Oberschule	33	67	100	6	
	Abitur / Fachhochschulreife	11	89	100	346	
	Fachhochschule / Fachschule	4	96	100	23	
	Hochschule	9	91	100	159	
	Berufsausbildung	7	93	100	15	
	sonstiges	11	89	100	9	
Gesamt		10	90	100	563	

Haushaltsgröße	1 Person	10	90	100	257	n.s.
	2 Personen	10	90	100	158	
	3 Personen	11	89	100	79	
	4 Personen	6	94	100	53	
	5 Personen	22	78	100	9	
	6 Personen	0	100	100	2	
Gesamt		10	90	100	558	

Anzahl der Kinder im Haushalt	0	10	90	100	406	n.s.
	1	10	90	100	49	
	2	3	97	100	29	
	3	17	83	100	6	
Gesamt		10	90	100	490	

Partner im Haushalt	nein	4	96	100	27	n.s.
	ja	11	89	100	131	
	kein Partner	11	89	100	61	
Gesamt		10	90	100	219	

Äquivalenzeinkommen	< 500	11	89	100	122	n.s.
	500 bis < 900	9	91	100	145	
	900 bis < 1300	10	90	100	105	
	1300 bis < 2000	8	92	100	73	
	≥ 2000	9	91	100	23	
Gesamt		10	90	100	468	

* p<,05 ** p<,01 *** p<,001

(1) Studierende = Abitur

Nutzerakzeptanz Dienstleistung	Zeilenprozent			Summe	Statistische Kennziffern	
	NEIN	JA	Summe %			

Arbeitsortumfeld

Ort	Mitte	18	82	100	283	Phi = -,083 *
	Adlershof	24	76	100	282	
Gesamt		21	79	100	565	

subjektive Ortskenntnis	sehr gut	11	89	100	70	Tau = -,143 ***
	eher gut	17	83	100	216	
	teils teils	23	77	100	176	
	eher schlecht	33	67	100	93	
	sehr schlecht	22	78	100	9	
Gesamt		21	79	100	564	

objektive Ortskenntnis aller Gelegen- heitstypen	0 %	100	0	100	3	Tau = ,178 ***
	0,1 - 10 %	50	50	100	2	
	10,1 - 20 %	56	44	100	9	
	20,1 - 30 %	49	51	100	47	
	30,1 - 40 %	23	77	100	74	
	40,1 - 50 %	21	79	100	131	
	50,1 - 60 %	14	86	100	125	
	60,1 - 70 %	14	86	100	76	
	70,1 - 80 %	16	84	100	49	
	80,1 - 90 %	10	90	100	30	
90,1 - 100 %	16	84	100	19		
Gesamt		21	79	100	565	

objektive Ortskenntnis Freizeit	0 %	38	63	100	8	Tau = ,139 ***
	10,1 - 20 %	29	71	100	17	
	20,1 - 30 %	39	61	100	46	
	30,1 - 40 %	23	77	100	82	
	40,1 - 50 %	25	75	100	116	
	60,1 - 70 %	17	83	100	130	
	70,1 - 80 %	12	88	100	107	
	80,1 - 90 %	18	82	100	56	
	90,1 - 100 %	0	100	100	3	
Gesamt		21	79	100	565	

objektive Ortskenntnis Dienst- leistungen	0 %	100	0	100	20	Tau = ,172 ***
	0,1 - 10 %	31	69	100	35	
	10,1 - 20 %	24	76	100	84	
	20,1 - 30 %	16	84	100	91	
	30,1 - 40 %	15	85	100	86	
	40,1 - 50 %	20	80	100	69	
	50,1 - 60 %	16	84	100	55	
	60,1 - 70 %	12	88	100	49	
	70,1 - 80 %	10	90	100	31	
	80,1 - 90 %	13	88	100	24	
90,1 - 100 %	24	76	100	21		
Gesamt		21	79	100	565	

objektive Ortskenntnis Einzelhandel	0 %	63	38	100	8	n.s.
	33%	30	70	100	104	
	67%	17	83	100	287	
	100%	20	80	100	166	
Gesamt		21	79	100	565	

Nutzerakzeptanz Dienstleistung	Zeilenprozent			Summe	Statistische Kennziffern	
	NEIN	JA	Summe %			

objektive Ortskenntnis aller Gelegenheitstypen (vollst. Antworten)	0 %	100	0	100	3	Tau = ,180 ***
	0,1 - 10 %	50	50	100	2	
	10,1 - 20 %	56	44	100	9	
	20,1 - 30 %	50	50	100	44	
	30,1 - 40 %	22	78	100	67	
	40,1 - 50 %	21	79	100	121	
	50,1 - 60 %	14	86	100	121	
	60,1 - 70 %	15	85	100	73	
	70,1 - 80 %	15	85	100	46	
80,1 - 90 %	10	90	100	29		
90,1 - 100 %	16	84	100	19		
Gesamt	21	79	100	534		

objektive Ortskenntnis Freizeit (vollst. Antworten)	0 %	43	57	100	7	Tau = ,150 ***
	10,1 - 20 %	31	69	100	16	
	20,1 - 30 %	38	62	100	45	
	30,1 - 40 %	25	75	100	76	
	40,1 - 50 %	24	76	100	103	
	60,1 - 70 %	17	83	100	125	
	70,1 - 80 %	13	88	100	104	
	80,1 - 90 %	16	84	100	55	
90,1 - 100 %	0	100	100	3		
Gesamt	21	79	100	534		

objektive Ortskenntnis Dienstleistungen (vollst. Antworten)	0 %	100	0	100	19	Tau = ,166 ***
	0,1 - 10 %	35	65	100	31	
	10,1 - 20 %	22	78	100	81	
	20,1 - 30 %	14	86	100	87	
	30,1 - 40 %	16	84	100	82	
	40,1 - 50 %	22	78	100	63	
	50,1 - 60 %	17	83	100	53	
	60,1 - 70 %	13	87	100	46	
	70,1 - 80 %	7	93	100	29	
80,1 - 90 %	14	86	100	22		
90,1 - 100 %	24	76	100	21		
Gesamt	21	79	100	534		

objektive Ortskenntnis Einzelhandel (vollst. Antworten)	0 %	71	29	100	7	Tau = ,095 *
	33%	30	70	100	97	
	67%	18	82	100	267	
	100%	19	81	100	163	
Gesamt	21	79	100	534		

Bewertung aller Gelegenheiten	sehr gut	18	82	100	28	Tau = -,127 ***
	eher gut	14	86	100	233	
	teils teils	24	76	100	253	
	eher schlecht	32	68	100	38	
	sehr schlecht	0	0	0	0	
Gesamt	20	80	100	552		

Bewertung Freizeit	sehr gut	7	93	100	27	Tau = -,111 **
	eher gut	15	85	100	204	
	teils teils	23	77	100	219	
	eher schlecht	25	75	100	84	
	sehr schlecht	100	0	100	2	
Gesamt	20	80	100	536		

Nutzerakzeptanz Dienstleistung	Zeilenprozent			Summe	Statistische Kennziffern	
	NEIN	JA	Summe %			

Bewertung Dienstleistung	sehr gut	6	94	100	68	Tau = -,125 **
	eher gut	7	93	100	246	
	teils teils	18	82	100	136	
	eher schlecht	10	90	100	29	
	sehr schlecht	100	0	100	2	
Gesamt		11	89	100	481	

Bewertung Einzelhandel	sehr gut	23	77	100	71	n.s.
	eher gut	19	81	100	149	
	teils teils	17	83	100	206	
	eher schlecht	18	82	100	102	
	sehr schlecht	50	50	100	4	
Gesamt		19	81	100	532	

Erwerbstätigkeit

Fahrzeit Wohnung - Arbeitsort	≤ 9 min	14	86	100	7	n.s.
	10 - 19 min	17	83	100	58	
	20 - 29 min	20	80	100	117	
	30 - 39 min	19	81	100	131	
	40 - 49 min	24	76	100	111	
	50 - 59 min	19	81	100	58	
	60 - 69 min	25	75	100	53	
Gesamt		21	79	100	562	

Arbeitszeit pro Woche am Arbeitsort	< 20 h	32	68	100	128	Tau = ,128 **
	20 bis <40 h	18	82	100	317	
	≥ 40 h	16	84	100	92	
Gesamt		21	79	100	537	

Arbeitszeit pro Woche insgesamt (Mitarbeiter)	< 20 h	20	80	100	5	n.s.
	20 bis <30 h	11	89	100	27	
	30 bis <40 h	13	87	100	98	
	40 bis <50 h	11	89	100	76	
	≥ 50 h	19	81	100	27	
Gesamt		13	87	100	233	

Nebenjob (Studierende)	ja	24	76	100	170	n.s.
	nein	29	71	100	155	
Gesamt		26	74	100	325	

Nebenjob am Studienort (Studierende)	ja	20	80	100	59	n.s.
	nein	25	75	100	104	
Gesamt		23	77	100	163	

Nebenjob, Stunden pro Woche	≤ 9 h	18	83	100	40	n.s.
	10 bis <20 h	28	72	100	88	
	20 bis 40 h	21	79	100	34	
Gesamt		24	76	100	162	

Dauer Betriebs- zugehörigkeit	≤ 1979	25	75	100	24	n.s.
	1980 - 1989	32	68	100	34	
	1990 - 1999	14	86	100	66	
	2000 - 2007	21	79	100	437	
Gesamt		21	79	100	561	

Nutzerakzeptanz Dienstleistung	Zeilenprozent			Summe	Statistische Kennziffern	
	NEIN	JA	Summe %			

Beginn der Tätigkeit am Arbeitsort	≤ 1979	22	78	100	9	Tau=-,065*
	1980 - 1989	18	82	100	11	
	1990 - 1999	10	90	100	51	
	2000 - 2007	22	78	100	488	
Gesamt		21	79	100	559	

Befristung des Arbeits- vertrages (Mitarbeiter)	unbefristet	18	82	100	127	Phi = ,205 **
	befristet	5	95	100	106	
Gesamt		12	88	100	233	

Dauer der Befristung des Arbeits- vertrages	< 1 Jahr	33	67	100	3	n.s.
	1 bis <2 Jahre	9	91	100	11	
	2 bis <3 Jahre	0	100	100	28	
	3 bis <4 Jahre	0	100	100	36	
	4 bis <5 Jahre	0	100	100	5	
	5 bis <6 Jahre	14	86	100	7	
	6 bis 10 Jahre	13	88	100	16	
Gesamt		5	95	100	106	

Berufliche Stellung 1	Student	27	73	100	330	Phi = ,172 ***
	Mitarbeiter	13	87	100	235	
Gesamt		21	79	100	565	

Berufliche Stellung 2	Prof. und Priv.- Doz.	18	82	100	22	n.s.
	Wiss. Mitarb. und Dokt.	10	90	100	103	
	Angest. und Arbeiter	15	85	100	108	
	Sonstiges	0	100	100	2	
Gesamt		13	87	100	235	

Berufliche Stellung 3	wissen- schaftlich	11	89	100	125	n.s.
	nicht wissen- schaftlich	15	85	100	110	
Gesamt		13	87	100	235	

Leitungs- funktion (Mitarbeiter)	nein	13	87	100	194	n.s.
	ja	11	89	100	37	
Gesamt		13	87	100	231	

Leitungs- funktion - Zahl der Projekte (Mitarbeiter)	1 - 2 Projekte	11	89	100	9	n.s.
	3 - 4 Projekte	17	83	100	12	
	5 und mehr Projekte	0	100	100	6	
Gesamt		11	89	100	27	

Nutzerakzeptanz Dienstleistung	Zeilenprozent			Summe	Statistische Kennziffern	
	NEIN	JA	Summe %			

Leitungs- funktion - Zahl der Mitarbeiter	1-2 Mitarbeiter	0	100	100	9	n.s.
	3-4 Mitarbeiter	14	86	100	7	
	5-9 Mitarbeiter	0	100	100	11	
	10-14 Mitarbeiter	33	67	100	6	
	15-20 Mitarbeiter	33	67	100	3	
Gesamt		11	89	100	36	

Leitungs- funktion - Höhe der Mittel	bis <10.000 Euro	33	67	100	3	n.s.
	10.000 bis <50.000 Euro	0	100	100	3	
	50.000 bis <100.000 Euro	33	67	100	3	
	100.000 bis <500.000 Euro	13	88	100	8	
	500.000 Euro bis 5.000.000 Euro	33	67	100	3	
Gesamt		20	80	100	20	

Verkehrsmittelwahl/ Soziodemographie

Verkehrsmittel auf dem Arbeitsweg	PKW	26	74	100	46	n.s.
	Motorrad/ Moped	33	67	100	3	
	ÖPNV	21	79	100	407	
	Fahrrad	17	83	100	92	
	zu Fuß	27	73	100	15	
Gesamt		21	79	100	563	

Verkehrsmittel im Alltag	PKW	28	72	100	85	n.s.
	Motorrad/ Moped	50	50	100	2	
	ÖPNV	19	81	100	284	
	Fahrrad	18	82	100	154	
	zu Fuß	30	70	100	33	
Gesamt		21	79	100	558	

Altersgruppen	16 - 24 Jahre	29	71	100	175	Tau = ,093 *
	25 - 34 Jahre	15	85	100	229	
	35 - 44 Jahre	18	82	100	67	
	45 - 64 Jahre	20	80	100	83	
	≥ 65 Jahre	100	0	100	1	
Gesamt		21	79	100	555	

Geschlecht	männlich	28	72	100	257	Phi = ,147 ***
	weiblich	16	84	100	308	
Gesamt		21	79	100	565	

Nutzerakzeptanz Dienstleistung	Zeilenprozent			Summe	Statistische Kennziffern	
	NEIN	JA	Summe %			

Bildungsabschluss (1)	ohne Abschluss	100	0	100	1	Tau = ,184 ***
	Realschule / Mittlere Reife	25	75	100	4	
	Polytechnische Oberschule	33	67	100	6	
	Abitur / Fachhochschulreife	27	73	100	346	
	Fachhochschule / Fachschule	13	87	100	23	
	Hochschule	10	90	100	159	
	Berufsausbildung	13	87	100	15	
	sonstiges	11	89	100	9	
Gesamt	21	79	100	563		

Haushaltsgröße	1 Person	20	80	100	257	n.s.
	2 Personen	20	80	100	158	
	3 Personen	24	76	100	79	
	4 Personen	19	81	100	53	
	5 Personen	33	67	100	9	
	6 Personen	0	100	100	2	
Gesamt	21	79	100	558		

Anzahl der Kinder im Haushalt	0	24	76	100	406	Tau = ,109 **
	1	14	86	100	49	
	2	7	93	100	29	
	3	17	83	100	6	
	Gesamt	22	78	100	490	

Partner im Haushalt	nein	7	93	100	27	n.s.
	ja	16	84	100	131	
	kein Partner	11	89	100	61	
Gesamt	14	86	100	219		

Äquivalenzeinkommen	< 500	32	68	100	122	Tau = ,107 **
	500 bis < 900	20	80	100	145	
	900 bis < 1300	14	86	100	105	
	1300 bis < 2000	15	85	100	73	
	≥ 2000	30	70	100	23	
Gesamt	22	78	100	468		

* p<,05 ** p<,01 *** p<,001

(1) Studierende = Abitur

Nutzerakzeptanz Einzelhandel	Zeilenprozent			Summe	Statistische Kennziffern	
	NEIN	JA	Summe %			

Arbeitsortumfeld

Ort	Mitte	18	82	100	283	n.s.
	Adlershof	13	87	100	282	
Gesamt		16	84	100	565	

subjektive Ortskenntnis	sehr gut	10	90	100	70	Tau = -,140 ***
	eher gut	13	88	100	216	
	teils teils	14	86	100	176	
	eher schlecht	25	75	100	93	
	sehr schlecht	78	22	100	9	
Gesamt		16	84	100	564	

objektive Ortskenntnis aller Gelegenheitstypen	0 %	100	0	100	3	Tau = ,149 ***
	0,1 - 10 %	100	0	100	2	
	10,1 - 20 %	67	33	100	9	
	20,1 - 30 %	17	83	100	47	
	30,1 - 40 %	22	78	100	74	
	40,1 - 50 %	15	85	100	131	
	50,1 - 60 %	12	88	100	125	
	60,1 - 70 %	11	89	100	76	
	70,1 - 80 %	12	88	100	49	
	80,1 - 90 %	7	93	100	30	
90,1 - 100 %	11	89	100	19		
Gesamt		16	84	100	565	

objektive Ortskenntnis Freizeit	0 %	75	25	100	8	Tau = ,089 **
	10,1 - 20 %	24	76	100	17	
	20,1 - 30 %	22	78	100	46	
	30,1 - 40 %	11	89	100	82	
	40,1 - 50 %	20	80	100	116	
	60,1 - 70 %	12	88	100	130	
	70,1 - 80 %	10	90	100	107	
	80,1 - 90 %	16	84	100	56	
	90,1 - 100 %	0	100	100	3	
Gesamt		16	84	100	565	

objektive Ortskenntnis Dienstleistungen	0 %	35	65	100	20	Tau = ,142 ***
	0,1 - 10 %	31	69	100	35	
	10,1 - 20 %	23	77	100	84	
	20,1 - 30 %	15	85	100	91	
	30,1 - 40 %	9	91	100	86	
	40,1 - 50 %	14	86	100	69	
	50,1 - 60 %	16	84	100	55	
	60,1 - 70 %	8	92	100	49	
	70,1 - 80 %	6	94	100	31	
	80,1 - 90 %	4	96	100	24	
90,1 - 100 %	14	86	100	21		
Gesamt		16	84	100	565	

objektive Ortskenntnis Einzelhandel	0 %	100	0	100	8	Tau = ,127 **
	33%	23	77	100	104	
	67%	12	88	100	287	
	100%	13	87	100	166	
Gesamt		16	84	100	565	

Nutzerakzeptanz Einzelhandel	Zeilenprozent			Summe	Statistische Kennziffern	
	NEIN	JA	Summe %			

objektive Ortskenntnis aller Gelegenheitstypen (vollst. Antworten)	0 %	100	0	100	3	Tau = ,152 ***
	0,1 - 10 %	100	0	100	2	
	10,1 - 20 %	67	33	100	9	
	20,1 - 30 %	18	82	100	44	
	30,1 - 40 %	22	78	100	67	
	40,1 - 50 %	15	85	100	121	
	50,1 - 60 %	12	88	100	121	
	60,1 - 70 %	11	89	100	73	
	70,1 - 80 %	13	87	100	46	
80,1 - 90 %	7	93	100	29		
90,1 - 100 %	11	89	100	19		
Gesamt	16	84	100	534		

objektive Ortskenntnis Freizeit (vollst. Antworten)	0 %	86	14	100	7	Tau = ,094 *
	10,1 - 20 %	25	75	100	16	
	20,1 - 30 %	22	78	100	45	
	30,1 - 40 %	12	88	100	76	
	40,1 - 50 %	19	81	100	103	
	60,1 - 70 %	13	87	100	125	
	70,1 - 80 %	11	89	100	104	
	80,1 - 90 %	16	84	100	55	
	90,1 - 100 %	0	100	100	3	
Gesamt	16	84	100	534		

objektive Ortskenntnis Dienstleistungen (vollst. Antworten)	0 %	37	63	100	19	Tau = ,151 ***
	0,1 - 10 %	35	65	100	31	
	10,1 - 20 %	23	77	100	81	
	20,1 - 30 %	15	85	100	87	
	30,1 - 40 %	10	90	100	82	
	40,1 - 50 %	13	87	100	63	
	50,1 - 60 %	17	83	100	53	
	60,1 - 70 %	9	91	100	46	
	70,1 - 80 %	7	93	100	29	
80,1 - 90 %	5	95	100	22		
90,1 - 100 %	14	86	100	21		
Gesamt	16	84	100	534		

objektive Ortskenntnis Einzelhandel (vollst. Antworten)	0 %	100	0	100	7	Tau = ,117 **
	33%	23	77	100	97	
	67%	13	87	100	267	
	100%	13	87	100	163	
Gesamt	16	84	100	534		

Bewertung aller Gelegenheiten	sehr gut	11	89	100	28	Tau = -,073 *
	eher gut	12	88	100	233	
	teils teils	15	85	100	253	
	eher schlecht	29	71	100	38	
	sehr schlecht	0	0	0	0	
Gesamt	14	86	100	552		

Bewertung Freizeit	sehr gut	7	93	100	27	n.s.
	eher gut	12	88	100	204	
	teils teils	14	86	100	219	
	eher schlecht	17	83	100	84	
	sehr schlecht	50	50	100	2	
Gesamt	14	86	100	536		

Nutzerakzeptanz Einzelhandel	Zeilenprozent			Summe	Statistische Kennziffern	
	NEIN	JA	Summe %			

Bewertung Dienstleistung	sehr gut	10	90	100	68	n.s.
	eher gut	11	89	100	246	
	teils teils	15	85	100	136	
	eher schlecht	17	83	100	29	
	sehr schlecht	100	0	100	2	
Gesamt		13	87	100	481	

Bewertung Einzelhandel	sehr gut	8	92	100	71	Tau = -,128 ***
	eher gut	8	92	100	149	
	teils teils	14	86	100	206	
	eher schlecht	17	83	100	102	
	sehr schlecht	75	25	100	4	
Gesamt		12	88	100	532	

Erwerbstätigkeit

Fahrzeit Wohnung - Arbeitsort	≤ 9 min	14	86	100	7	n.s.
	10 - 19 min	9	91	100	58	
	20 - 29 min	15	85	100	117	
	30 - 39 min	18	82	100	131	
	40 - 49 min	14	86	100	111	
	50 - 59 min	17	83	100	58	
	60 - 69 min	13	87	100	53	
Gesamt		16	84	100	562	

Arbeitszeit pro Woche am Arbeitsort	< 20 h	22	78	100	128	n.s.
	20 bis <40 h	12	88	100	317	
	≥ 40 h	15	85	100	92	
Gesamt		15	85	100	537	

Arbeitszeit pro Woche insgesamt (Mitarbeiter)	< 20 h	20	80	100	5	n.s.
	20 bis <30 h	7	93	100	27	
	30 bis <40 h	8	92	100	98	
	40 bis <50 h	12	88	100	76	
	≥ 50 h	19	81	100	27	
Gesamt		11	89	100	233	

Nebenjob (Studierende)	ja	21	79	100	170	n.s.
	nein	16	84	100	155	
Gesamt		18	82	100	325	

Nebenjob am Studienort (Studierende)	ja	19	81	100	59	n.s.
	nein	23	77	100	104	
Gesamt		21	79	100	163	

Nebenjob, Stunden pro Woche	≤ 9 h	15	85	100	40	n.s.
	10 bis <20 h	24	76	100	88	
	20 bis 40 h	24	76	100	34	
Gesamt		22	78	100	162	

Dauer Betriebszugehörigkeit	≤ 1979	21	79	100	24	n.s.
	1980 - 1989	29	71	100	34	
	1990 - 1999	17	83	100	66	
	2000 - 2007	14	86	100	437	
Gesamt		16	84	100	561	

Nutzerakzeptanz Einzelhandel	Zeilenprozent			Summe	Statistische Kennziffern	
	NEIN	JA	Summe %			

Beginn der Tätigkeit am Arbeitsort	≤ 1979	22	78	100	9	n.s.
	1980 - 1989	36	64	100	11	
	1990 - 1999	18	82	100	51	
	2000 - 2007	14	86	100	488	
Gesamt		15	85	100	559	

Befristung des Arbeitsvertrages (Mitarbeiter)	unbefristet	17	83	100	127	Phi = ,205 **
	befristet	4	96	100	106	
Gesamt		11	89	100	233	

Dauer der Befristung des Arbeitsvertrages	< 1 Jahr	0	100	100	3	n.s.
	1 bis <2 Jahre	9	91	100	11	
	2 bis <3 Jahre	0	100	100	28	
	3 bis <4 Jahre	3	97	100	36	
	4 bis <5 Jahre	0	100	100	5	
	5 bis <6 Jahre	14	86	100	7	
Gesamt		4	96	100	106	

Berufliche Stellung 1	Student	19	81	100	330	Phi = ,105 *
	Mitarbeiter	11	89	100	235	
Gesamt		16	84	100	565	

Berufliche Stellung 2	Prof. und Priv.-Doz.	27	73	100	22	n.s.
	Wiss. Mitarb. und Dokt.	9	91	100	103	
	Angest. und Arbeiter	9	91	100	108	
	Sonstiges	50	50	100	2	
Gesamt		11	89	100	235	

Berufliche Stellung 3	wissenschaftlich	12	88	100	125	n.s.
	nicht wissenschaftlich	10	90	100	110	
Gesamt		11	89	100	235	

Leitungsfunktion (Mitarbeiter)	nein	11	89	100	194	n.s.
	ja	11	89	100	37	
Gesamt		11	89	100	231	

Leitungsfunktion - Zahl der Projekte (Mitarbeiter)	1 - 2 Projekte	11	89	100	9	n.s.
	3 - 4 Projekte	25	75	100	12	
	5 und mehr Projekte	0	100	100	6	
Gesamt		15	85	100	27	

Nutzerakzeptanz Einzelhandel	Zeilenprozent			Summe	Statistische Kennziffern	
	NEIN	JA	Summe %			

Leitungsfunktion - Zahl der Mitarbeiter	1-2 Mitarbeiter	0	100	100	9	n.s.
	3-4 Mitarbeiter	14	86	100	7	
	5-9 Mitarbeiter	9	91	100	11	
	10-14 Mitarbeiter	0	100	100	6	
	15-20 Mitarbeiter	67	33	100	3	
Gesamt		11	89	100	36	

Leitungsfunktion - Höhe der Mittel	bis <10.000 Euro	33	67	100	3	n.s.
	10.000 bis <50.000 Euro	0	100	100	3	
	50.000 bis <100.000 Euro	0	100	100	3	
	100.000 bis <500.000 Euro	25	75	100	8	
	500.000 Euro bis 5.000.000 Euro	0	100	100	3	
Gesamt		15	85	100	20	

Verkehrsmittelwahl/ Soziodemographie

Verkehrsmittel auf dem Arbeitsweg	PKW	13	87	100	46	n.s.
	Motorrad/ Moped	33	67	100	3	
	ÖPNV	16	84	100	407	
	Fahrrad	12	88	100	92	
	zu Fuß	20	80	100	15	
Gesamt		16	84	100	563	

Verkehrsmittel im Alltag	PKW	16	84	100	85	n.s.
	Motorrad/ Moped	50	50	100	2	
	ÖPNV	17	83	100	284	
	Fahrrad	14	86	100	154	
	zu Fuß	6	94	100	33	
Gesamt		15	85	100	558	

Altersgruppen	16 - 24 Jahre	18	82	100	175	n.s.
	25 - 34 Jahre	12	88	100	229	
	35 - 44 Jahre	13	87	100	67	
	45 - 64 Jahre	20	80	100	83	
	≥ 65 Jahre	100	0	100	1	
Gesamt		15	85	100	555	

Geschlecht	männlich	18	82	100	257	n.s.
	weiblich	13	87	100	308	
Gesamt		16	84	100	565	

Nutzerakzeptanz Einzelhandel	Zeilenprozent			Summe	Statistische Kennziffern	
	NEIN	JA	Summe %			

Bildungsabschluss (1)	ohne Abschluss	100	0	100	1	n.s.
	Realschule / Mittlere Reife	0	100	100	4	
	Polytechnische Oberschule	0	100	100	6	
	Abitur / Fachhochschulreife	18	82	100	346	
	Fachhochschule / Fachschule	0	100	100	23	
	Hochschule	12	88	100	159	
	Berufsausbildung	13	87	100	15	
	sonstiges	22	78	100	9	
Gesamt	16	84	100	563		

Haushaltsgröße	1 Person	17	83	100	257	n.s.
	2 Personen	13	87	100	158	
	3 Personen	16	84	100	79	
	4 Personen	8	92	100	53	
	5 Personen	22	78	100	9	
	6 Personen	50	50	100	2	
Gesamt	15	85	100	558		

Anzahl der Kinder im Haushalt	0	16	84	100	406	n.s.
	1	18	82	100	49	
	2	3	97	100	29	
	3	33	67	100	6	
Gesamt	16	84	100	490		

Partner im Haushalt	nein	4	96	100	27	n.s.
	ja	14	86	100	131	
	kein Partner	8	92	100	61	
Gesamt	11	89	100	219		

Äquivalenzeinkommen	< 500	20	80	100	122	n.s.
	500 bis < 900	14	86	100	145	
	900 bis < 1300	16	84	100	105	
	1300 bis < 2000	5	95	100	73	
	≥ 2000	35	65	100	23	
Gesamt	16	84	100	468		

* p<,05 ** p<,01 *** p<,001

(1) Studierende = Abitur

Nutzerakzeptanz Alle Gelegenheiten	Zeilenprozent			Summe	Statistische Kennziffern	
	NEIN	JA	Summe %			

Arbeitsortumfeld

Ort	Mitte	4	96	100	283	n.s.
	Adlershof	4	96	100	282	
Gesamt		4	96	100	565	

subjektive Ortskenntnis	sehr gut	4	96	100	70	n.s.
	eher gut	4	96 <td>100</td> <td>216</td>	100	216	
	teils teils	3	97 <td>100</td> <td>176</td>	100	176	
	eher schlecht	6	94 <td>100</td> <td>93</td>	100	93	
	sehr schlecht	11	89 <td>100</td> <td>9</td>	100	9	
Gesamt		4	96	100	564	

objektive Ortskenntnis aller Gelegenheitstypen	0 %	100	0	100	3	n.s.
	0,1 - 10 %	0	100	100	2	
	10,1 - 20 %	33	67	100	9	
	20,1 - 30 %	2	98	100	47	
	30,1 - 40 %	5	95	100	74	
	40,1 - 50 %	2	98	100	131	
	50,1 - 60 %	2	98	100	125	
	60,1 - 70 %	3	97	100	76	
	70,1 - 80 %	2	98	100	49	
	80,1 - 90 %	3	97	100	30	
90,1 - 100 %	11	89	100	19		
Gesamt		4	96	100	565	

objektive Ortskenntnis Freizeit	0 %	38	63	100	8	n.s.
	10,1 - 20 %	6	94	100	17	
	20,1 - 30 %	9	91	100	46	
	30,1 - 40 %	1	99	100	82	
	40,1 - 50 %	4	96	100	116	
	60,1 - 70 %	2	98	100	130	
	70,1 - 80 %	4	96	100	107	
	80,1 - 90 %	4	96	100	56	
	90,1 - 100 %	0	100	100	3	
Gesamt		4	96	100	565	

objektive Ortskenntnis Dienstleistungen	0 %	25	75	100	20	n.s.
	0,1 - 10 %	11	89	100	35	
	10,1 - 20 %	1	99	100	84	
	20,1 - 30 %	2	98	100	91	
	30,1 - 40 %	3	97	100	86	
	40,1 - 50 %	4	96	100	69	
	50,1 - 60 %	2	98	100	55	
	60,1 - 70 %	0	100	100	49	
	70,1 - 80 %	0	100	100	31	
	80,1 - 90 %	4	96	100	24	
90,1 - 100 %	14	86	100	21		
Gesamt		4	96	100	565	

objektive Ortskenntnis Einzelhandel	0 %	38	63	100	8	n.s.
	33%	6	94	100	104	
	67%	3	97	100	287	
	100%	3	97	100	166	
Gesamt		4	96	100	565	

Nutzerakzeptanz Alle Gelegenheiten	Zeilenprozent			Summe	Statistische Kennziffern	
	NEIN	JA	Summe %			

objektive Ortskenntnis aller Gelegenheitstypen (vollst. Antworten)	0 %	100	0	100	3	n.s.
	0,1 - 10 %	0	100	100	2	
	10,1 - 20 %	33	67	100	9	
	20,1 - 30 %	2	98	100	44	
	30,1 - 40 %	4	96	100	67	
	40,1 - 50 %	2	98	100	121	
	50,1 - 60 %	2	98	100	121	
	60,1 - 70 %	3	97	100	73	
	70,1 - 80 %	2	98	100	46	
	80,1 - 90 %	3	97	100	29	
90,1 - 100 %	11	89	100	19		
Gesamt	4	96	100	534		

objektive Ortskenntnis Freizeit (vollst. Antworten)	0 %	43	57	100	7	n.s.
	10,1 - 20 %	6	94	100	16	
	20,1 - 30 %	9	91	100	45	
	30,1 - 40 %	1	99	100	76	
	40,1 - 50 %	4	96	100	103	
	60,1 - 70 %	2	98	100	125	
	70,1 - 80 %	4	96	100	104	
	80,1 - 90 %	4	96	100	55	
	90,1 - 100 %	0	100	100	3	
Gesamt	4	96	100	534		

objektive Ortskenntnis Dienstleistungen (vollst. Antworten)	0 %	26	74	100	19	n.s.
	0,1 - 10 %	13	87	100	31	
	10,1 - 20 %	1	99	100	81	
	20,1 - 30 %	1	99	100	87	
	30,1 - 40 %	4	96	100	82	
	40,1 - 50 %	5	95	100	63	
	50,1 - 60 %	2	98	100	53	
	60,1 - 70 %	0	100	100	46	
	70,1 - 80 %	0	100	100	29	
	80,1 - 90 %	5	95	100	22	
90,1 - 100 %	14	86	100	21		
Gesamt	4	96	100	534		

objektive Ortskenntnis Einzelhandel (vollst. Antworten)	0 %	43	57	100	7	n.s.
	33%	5	95	100	97	
	67%	3	97	100	267	
	100%	3	97	100	163	
Gesamt	4	96	100	534		

Bewertung aller Gelegenheiten	sehr gut	7	93	100	28	n.s.
	eher gut	2	98	100	233	
	teils teils	2	98	100	253	
	eher schlecht	5	95	100	38	
	sehr schlecht	0	0	0	0	
Gesamt	3	97	100	552		

Bewertung Freizeit	sehr gut	0	100	100	27	n.s.
	eher gut	2	98	100	204	
	teils teils	3	97	100	219	
	eher schlecht	4	96	100	84	
	sehr schlecht	0	100	100	2	
Gesamt	2	98	100	536		

Nutzerakzeptanz Alle Gelegenheiten	Zeilenprozent			Summe	Statistische Kennziffern	
	NEIN	JA	Summe %			

Bewertung Dienstleistung	sehr gut	1	99	100	68	n.s.
	eher gut	2	98	100	246	
	teils teils	3	97	100	136	
	eher schlecht	0	100	100	29	
	sehr schlecht	50	50	100	2	
Gesamt		2	98	100	481	

Bewertung Einzelhandel	sehr gut	3	97	100	71	n.s.
	eher gut	3	97	100	149	
	teils teils	2	98	100	206	
	eher schlecht	2	98	100	102	
	sehr schlecht	25	75	100	4	
Gesamt		2	98	100	532	

Erwerbstätigkeit

Fahrzeit Wohnung - Arbeitsort	≤ 9 min	14	86	100	7	n.s.
	10 - 19 min	2	98	100	58	
	20 - 29 min	5	95	100	117	
	30 - 39 min	5	95	100	131	
	40 - 49 min	3	97	100	111	
	50 - 59 min	5	95	100	58	
	60 - 69 min	0	100	100	53	
	≥ 70 min	11	89	100	27	
Gesamt		4	96	100	562	

Arbeitszeit pro Woche am Arbeitsort	< 20 h	7	93	100	128	n.s.
	20 bis <40 h	3	97	100	317	
	≥ 40 h	3	97	100	92	
Gesamt		4	96	100	537	

Arbeitszeit pro Woche insgesamt (Mitarbeiter)	< 20 h	20	80	100	5	n.s.
	20 bis <30 h	4	96	100	27	
	30 bis <40 h	3	97	100	98	
	40 bis <50 h	4	96	100	76	
	≥ 50 h	7	93	100	27	
Gesamt		4	96	100	233	

Nebenjob (Studierende)	ja	4	96	100	170	n.s.
	nein	4	96	100	155	
Gesamt		4	96	100	325	

Nebenjob am Studienort (Studierende)	ja	3	97	100	59	n.s.
	nein	4	96	100	104	
Gesamt		4	96	100	163	

Nebenjob, Stunden pro Woche	≤ 9 h	0	100	100	40	n.s.
	10 bis <20 h	5	95	100	88	
	20 bis 40 h	9	91	100	34	
Gesamt		4	96	100	162	

Dauer Betriebszugehörigkeit	≤ 1979	8	92	100	24	n.s.
	1980 - 1989	12	88	100	34	
	1990 - 1999	6	94	100	66	
	2000 - 2007	3	97	100	437	
Gesamt		4	96	100	561	

Nutzerakzeptanz Alle Gelegenheiten	Zeilenprozente			Summe	Statistische Kennziffern	
	NEIN	JA	Summe %			

Beginn der Tätigkeit am Arbeitsort	≤ 1979	11	89	100	9	n.s.
	1980 - 1989	9	91	100	11	
	1990 - 1999	4	96	100	51	
	2000 - 2007	3	97	100	488	
Gesamt		4	96	100	559	

Befristung des Arbeitsvertrages (Mitarbeiter)	unbefristet	6	94	100	127	Phi = ,138 *
	befristet	1	99	100	106	
Gesamt		4	96	100	233	

Dauer der Befristung des Arbeitsvertrages	< 1 Jahr	0	100	100	3	n.s.
	1 bis <2 Jahre	0	100	100	11	
	2 bis <3 Jahre	0	100	100	28	
	3 bis <4 Jahre	0	100	100	36	
	4 bis <5 Jahre	0	100	100	5	
	5 bis <6 Jahre	14	86	100	7	
	6 bis 10 Jahre	0	100	100	16	
Gesamt		1	99	100	106	

Berufliche Stellung 1	Student	4	96	100	330	n.s.
	Mitarbeiter	4	96	100	235	
Gesamt		4	96	100	565	

Berufliche Stellung 2	Prof. und Priv.-Doz.	14	86	100	22	n.s.
	Wiss. Mitarb. und Dokt.	4	96	100	103	
	Angest. und Arbeiter	3	97	100	108	
	Sonstiges	0	100	100	2	
Gesamt		4	96	100	235	

Berufliche Stellung 3	wissenschaftlich	6	94	100	125	n.s.
	nicht wissenschaftlich	3	97	100	110	
Gesamt		4	96	100	235	

Leitungsfunktion (Mitarbeiter)	nein	4	96	100	194	n.s.
	ja	5	95	100	37	
Gesamt		4	96	100	231	

Leitungsfunktion - Zahl der Projekte (Mitarbeiter)	1 - 2 Projekte	11	89	100	9	n.s.
	3 - 4 Projekte	8	92	100	12	
	5 und mehr Projekte	0	100	100	6	
Gesamt		7	93	100	27	

Nutzerakzeptanz Alle Gelegenheiten	Zeilenprozent			Summe	Statistische Kennziffern	
	NEIN	JA	Summe %			

Leitungsfunktion - Zahl der Mitarbeiter	1-2 Mitarbeiter	0	100	100	9	n.s.
	3-4 Mitarbeiter	14	86	100	7	
	5-9 Mitarbeiter	0	100	100	11	
	10-14 Mitarbeiter	0	100	100	6	
	15-20 Mitarbeiter	33	67	100	3	
Gesamt		6	94	100	36	

Leitungsfunktion - Höhe der Mittel	bis <10.000 Euro	33	67	100	3	n.s.
	10.000 bis <50.000 Euro	0	100	100	3	
	50.000 bis <100.000 Euro	0	100	100	3	
	100.000 bis <500.000 Euro	13	88	100	8	
	500.000 Euro bis 5.000.000 Euro	0	100	100	3	
Gesamt		10	90	100	20	

Verkehrsmittelwahl/ Soziodemographie

Verkehrsmittel auf dem Arbeitsweg	PKW	2	98	100	46	n.s.
	Motorrad/ Moped	0	100	100	3	
	ÖPNV	4	96	100	407	
	Fahrrad	7	93	100	92	
	zu Fuß	0	100	100	15	
Gesamt		4	96	100	563	

Verkehrsmittel im Alltag	PKW	5	95	100	85	n.s.
	Motorrad/ Moped	0	100	100	2	
	ÖPNV	4	96	100	284	
	Fahrrad	5	95	100	154	
	zu Fuß	3	97	100	33	
Gesamt		4	96	100	558	

Altersgruppen	16 - 24 Jahre	5	95	100	175	n.s.
	25 - 34 Jahre	2	98	100	229	
	35 - 44 Jahre	6	94	100	67	
	45 - 64 Jahre	6	94	100	83	
	≥ 65 Jahre	0	100	100	1	
Gesamt		4	96	100	555	

Geschlecht	männlich	5	95	100	257	n.s.
	weiblich	3	97	100	308	
Gesamt		4	96	100	565	

Nutzerakzeptanz Alle Gelegenheiten	Zeilenprozent			Summe	Statistische Kennziffern	
	NEIN	JA	Summe %			

Bildungsabschluss (1)	ohne Abschluss	100	0	100	1	n.s.
	Realschule / Mittlere Reife	0	100	100	4	
	Polytechnische Oberschule	0	100	100	6	
	Abitur / Fachhochschulreife	4	96	100	346	
	Fachhochschule / Fachschule	0	100	100	23	
	Hochschule	4	96	100	159	
	Berufsausbildung	7	93	100	15	
	sonstiges	0	100	100	9	
Gesamt	4	96	100	563		

Haushaltsgröße	1 Person	4	96	100	257	n.s.
	2 Personen	3	97	100	158	
	3 Personen	4	96	100	79	
	4 Personen	2	98	100	53	
	5 Personen	11	89	100	9	
	6 Personen	0	100	100	2	
Gesamt	4	96	100	558		

Anzahl der Kinder im Haushalt	0	3	97	100	406	n.s.
	1	6	94	100	49	
	2	0	100	100	29	
	3	17	83	100	6	
Gesamt	3	97	100	490		

Partner im Haushalt	nein	0	100	100	27	n.s.
	ja	5	95	100	131	
	kein Partner	7	93	100	61	
Gesamt	5	95	100	219		

Äquivalenzeinkommen	< 500	6	94	100	122	n.s.
	500 bis < 900	3	97	100	145	
	900 bis < 1300	3	97	100	105	
	1300 bis < 2000	0	100	100	73	
	≥ 2000	9	91	100	23	
Gesamt	3	97	100	468		

* p<,05 ** p<,01 *** p<,001

(1) Studierende = Abitur

Anhang A 6: objektives Nutzungsspektrum

- a) Freizeit – objektives Nutzungsspektrum**
- b) Dienstleistung – objektives Nutzungsspektrum**
- c) Einzelhandel – objektives Nutzungsspektrum**
- d) alle Gelegenheiten – objektives Nutzungsspektrum**

Objektives Nutzungsspektrum - Freizeit	Prozentual												Statistische Kennziffern	
	0%	0,1-10%	10,1-20 %	20,1-30 %	30,1-40 %	40,1-50 %	50,1-60 %	60,1-70 %	70,1-80 %	80,1-90 %	90,1-100 %	Summe %	Summe	

Arbeitsortumfeld

Ort	Mitte	3	0	5	5	4	10	8	4	9	2	0	50	283	Mdn = 50,0	U = 18449,0 z = -11,11 *** r = -.47
	Adlershof	7	0	11	16	7	6	1	0	1	0	0	50	282	Mdn = 25,0	
Gesamt		10	0	17	21	11	16	9	5	9	2	0	100	565		

subjektive Ortskenntnis	sehr gut	1	0	1	1	1	3	2	0	2	1	0	12	70	rs = ,343 ***
	eher gut	2	0	5	8	5	6	4	3	5	1	0	38	216	
	teils teils	2	0	7	8	3	4	3	2	1	1	0	31	176	
	eher schlecht	4	0	4	4	2	2	0	0	1	0	0	16	93	
	sehr schlecht	1	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	2	9	
Gesamt		10	0	17	21	10	16	9	5	9	2	0	100	564	

objektive Ortskenntnis aller Gelegenheitstypen	0 %	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	3	rs = ,465 ***	
	0,1 - 10 %	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0		2
	10,1 - 20 %	1	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	2	9		
	20,1 - 30 %	1	0	3	3	0	1	0	0	0	0	0	8	47		
	30,1 - 40 %	2	0	3	4	1	2	1	0	0	0	0	13	74		
	40,1 - 50 %	3	0	4	6	2	4	2	1	1	0	0	23	131		
	50,1 - 60 %	1	0	3	4	3	5	3	1	3	0	0	22	125		
	60,1 - 70 %	1	0	2	2	2	2	1	1	2	1	0	13	76		
	70,1 - 80 %	1	0	0	2	1	1	2	1	2	0	0	9	49		
	80,1 - 90 %	0	0	0	1	0	1	0	1	1	1	0	5	30		
	90,1 - 100 %	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1	0	3	19		
Gesamt		10	0	17	21	11	16	9	5	9	2	0	100	565		

objektive Ortskenntnis Freizeit	0 %	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	8	rs = ,623 ***
	10,1 - 20 %	1	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	3	17	
	20,1 - 30 %	2	0	4	3	0	0	0	0	0	0	0	8	46	
	30,1 - 40 %	2	0	4	6	2	1	0	0	0	0	0	15	82	
	40,1 - 50 %	2	0	3	7	3	4	2	0	0	0	0	21	116	
	60,1 - 70 %	1	0	2	3	3	5	4	1	3	0	0	23	130	
	70,1 - 80 %	1	0	1	1	2	4	3	2	4	1	0	19	107	
	80,1 - 90 %	1	0	0	1	1	2	1	1	2	1	0	10	56	
	90,1 - 100 %	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	3	
Gesamt		10	0	17	21	11	16	9	5	9	2	0	100	565	

objektive Ortskenntnis Dienstleistungen	0 %	1	0	1	1	0	1	0	0	0	0	0	4	20	rs = ,187 ***
	0,1 - 10 %	1	0	2	2	0	1	0	0	1	0	0	6	35	
	10,1 - 20 %	1	0	3	3	1	3	1	1	1	0	0	15	84	
	20,1 - 30 %	1	0	3	4	2	3	1	1	2	0	0	16	91	
	30,1 - 40 %	2	0	2	4	2	2	1	1	1	0	0	15	86	
	40,1 - 50 %	1	0	3	2	1	2	1	1	1	0	0	12	69	
	50,1 - 60 %	1	0	2	2	2	1	1	0	1	0	0	10	55	
	60,1 - 70 %	1	0	1	2	1	1	2	0	1	0	0	9	49	
	70,1 - 80 %	1	0	0	1	1	1	0	1	1	0	0	5	31	
	80,1 - 90 %	0	0	0	0	0	1	0	1	1	1	0	4	24	
	90,1 - 100 %	1	0	0	0	0	0	0	0	1	1	0	4	21	
Gesamt		10	0	17	21	11	16	9	5	9	2	0	100	565	

objektive Ortskenntnis Einzelhandel	0 %	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	8	rs = ,268 ***
	33%	2	0	5	5	3	2	1	0	1	0	0	18	104	
	67%	5	0	8	10	6	8	5	3	5	1	0	51	287	
	100%	2	0	3	6	2	6	4	2	4	1	0	29	166	
Gesamt		10	0	17	21	11	16	9	5	9	2	0	100	565	

Objektives Nutzungsspektrum - Freizeit	Prozentual												Statistische Kennziffern			
	0%	0,1-10%	10,1-20 %	20,1-30 %	30,1-40 %	40,1-50 %	50,1-60 %	60,1-70 %	70,1-80 %	80,1-90 %	90,1-100 %	Summe %	Summe			
objektive Ortskenntnis aller Gelegenheitstypen (vollst. Antworten)	0 %	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	3	rs = ,472 ***		
	0,1 - 10 %	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2			
	10,1 - 20 %	1	0	1	0	0	0	0	0	0	0	2	9			
	20,1 - 30 %	1	0	3	3	0	0	0	0	0	0	8	44			
	30,1 - 40 %	2	0	3	4	1	2	1	0	0	0	13	67			
	40,1 - 50 %	3	0	4	6	2	4	1	1	1	0	23	121			
	50,1 - 60 %	1	0	3	4	4	5	3	1	3	0	23	121			
	60,1 - 70 %	1	0	2	2	2	2	1	1	2	1	14	73			
	70,1 - 80 %	0	0	0	1	1	1	2	1	2	0	9	46			
	80,1 - 90 %	0	0	0	1	0	1	0	1	1	1	5	29			
90,1 - 100 %	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1	4	19				
Gesamt	10	0	16	21	11	16	9	5	10	2	100	534				
objektive Ortskenntnis Freizeit (vollst. Antworten)	0 %	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	7	rs = ,624 ***		
	0,1 - 20 %	1	0	2	0	0	0	0	0	0	0	3	16			
	20,1 - 30 %	2	0	4	3	0	0	0	0	0	0	8	45			
	30,1 - 40 %	2	0	4	6	2	1	0	0	0	0	14	76			
	40,1 - 50 %	2	0	3	6	3	4	1	0	0	0	19	103			
	60,1 - 70 %	1	0	2	4	3	6	4	1	3	0	23	125			
	70,1 - 80 %	1	0	1	1	2	4	3	2	5	1	19	104			
	80,1 - 90 %	1	0	0	1	1	2	1	2	1	1	10	55			
	90,1 - 100 %	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	3			
	Gesamt	10	0	16	21	11	16	9	5	10	2	100	534			
objektive Ortskenntnis Dienstleistungen (vollst. Antworten)	0 %	1	0	1	1	0	1	0	0	0	0	4	19	rs = ,198 ***		
	0,1 - 10 %	1	0	2	1	0	1	0	0	1	0	6	31			
	10,1 - 20 %	1	0	3	4	1	3	1	1	1	0	15	81			
	20,1 - 30 %	1	0	3	4	2	3	1	1	2	0	16	87			
	30,1 - 40 %	2	0	2	4	2	3	1	1	1	0	15	82			
	40,1 - 50 %	1	0	2	2	1	2	1	1	1	0	12	63			
	50,1 - 60 %	1	0	2	2	3	1	1	0	1	0	10	53			
	60,1 - 70 %	0	0	1	2	1	1	2	0	1	0	9	46			
	70,1 - 80 %	0	0	0	1	1	1	0	1	1	0	5	29			
	80,1 - 90 %	0	0	0	0	0	1	0	1	1	1	4	22			
90,1 - 100 %	1	0	0	0	0	0	0	0	1	1	4	21				
Gesamt	10	0	16	21	11	16	9	5	10	2	100	534				
objektive Ortskenntnis Einzelhandel (vollst. Antworten)	0 %	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	7	rs = ,281 ***		
	33%	2	0	5	5	3	2	0	1	0	0	18	97			
	67%	5	0	7	10	6	8	5	3	5	1	50	267			
	100%	2	0	3	6	2	6	4	2	4	1	31	163			
Gesamt	10	0	16	21	11	16	9	5	10	2	100	534				
Bewertung aller Gelegenheiten	sehr gut	1	0	0	0	1	1	0	0	1	1	0	5	28	rs = -,334 ***	
	eher gut	2	0	5	6	5	8	6	3	5	1	0	42	233		
	teils teils	4	0	10	13	4	6	3	1	3	0	0	46	253		
	eher schlecht	2	0	1	2	0	1	0	0	0	0	0	7	38		
	sehr schlecht	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0		
Gesamt	9	0	17	21	11	16	9	5	9	2	0	100	552			
Bewertung Freizeit	sehr gut	0	0	0	1	1	1	0	0	1	1	0	5	27	rs = -,440 ***	
	eher gut	1	0	5	5	4	8	6	3	6	1	0	38	204		
	teils teils	2	0	8	11	5	6	3	2	3	0	0	41	219		
	eher schlecht	3	0	4	5	1	1	0	0	0	0	0	16	84		
	sehr schlecht	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2		
Gesamt	7	0	18	22	11	17	10	5	10	2	0	100	536			

Objektives Nutzungsspektrum - Freizeit	Prozentual												Statistische Kennziffern	
	0%	0,1-10%	10,1-20 %	20,1-30 %	30,1-40 %	40,1-50 %	50,1-60 %	60,1-70 %	70,1-80 %	80,1-90 %	90,1-100 %	Summe %	Summe	

Bewertung Dienstleistung	sehr gut	1	0	1	3	2	3	0	1	2	1	0	14	68	rs = -,145 ***
	eher gut	3	0	9	8	7	9	6	3	5	1	0	51	246	
	teils teils	3	0	5	7	2	4	2	1	3	1	0	28	136	
	eher schlecht	0	0	1	2	0	1	1	0	1	0	0	6	29	
	sehr schlecht	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	
Gesamt	8	0	16	20	11	17	9	6	10	3	0	100	481		

Bewertung Einzelhandel	sehr gut	1	0	2	2	2	2	1	1	2	1	0	13	71	rs = -,146 ***
	eher gut	2	0	5	4	4	5	3	2	2	1	0	28	149	
	teils teils	2	0	7	10	4	5	4	2	4	0	0	39	206	
	eher schlecht	2	0	3	6	1	4	2	0	1	0	0	19	102	
	sehr schlecht	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	4	
Gesamt	8	0	17	22	10	17	10	5	9	2	0	100	532		

Erwerbstätigkeit

Fahrzeit Wohnung - Arbeitsort	≤ 9 min	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	7	rs = -,287 ***
	10 - 19 min	0	0	2	2	1	2	1	1	1	0	0	10	58	
	20 - 29 min	1	0	2	3	2	4	3	1	3	0	0	21	117	
	30 - 39 min	2	0	4	4	3	3	2	1	3	1	0	23	131	
	40 - 49 min	3	0	4	6	1	4	1	0	0	1	0	20	111	
	50 - 59 min	2	0	2	2	1	1	1	0	1	0	0	10	58	
	60 - 69 min	1	0	2	3	1	1	0	0	0	0	0	9	53	
	≥ 70 min	1	0	1	1	1	1	0	0	0	0	0	5	27	
Gesamt	10	0	17	21	11	16	9	5	9	2	0	100	562		

Arbeitszeit pro Woche am Arbeitsort	< 20 h	4	0	4	4	1	4	3	0	3	1	0	24	128	n.s.
	20 bis <40 h	4	0	9	13	6	10	7	3	5	2	0	59	317	
	≥ 40 h	1	0	4	4	3	2	0	1	1	0	0	17	92	
Gesamt	10	0	17	21	10	16	9	5	9	2	0	100	537		

Arbeitszeit pro Woche insgesamt (Mitarbeiter)	< 20 h	1	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	2	5	n.s.
	20 bis <30 h	0	0	1	3	3	1	0	2	1	0	0	12	27	
	30 bis <40 h	3	0	6	8	9	7	0	5	2	0	0	42	98	
	40 bis <50 h	3	0	5	6	9	6	0	3	0	0	0	33	76	
	≥ 50 h	1	0	1	2	3	1	0	2	1	0	0	12	27	
Gesamt	9	0	14	18	26	16	0	12	4	1	0	100	233		

Nebenjob (Studierende)	ja	5	0	8	11	0	7	10	0	8	2	0	52	170	U = 10730,5 z = -2,933 ** r = -,16
	nein	6	0	11	11	0	9	6	0	5	1	0	48	155	
Gesamt	11	0	19	22	0	16	15	0	13	3	0	100	325		

Nebenjob am Studienort (Studierende)	ja	3	0	4	9	0	4	6	0	8	2	0	36	59	n.s.
	nein	6	0	12	14	0	9	13	0	7	2	1	64	104	
Gesamt	9	0	16	23	0	13	19	0	15	5	1	100	163		

Nebenjob, Stunden pro Woche	≤ 9 h	2	0	2	6	0	4	6	0	4	2	1	25	40	n.s.
	10 bis <20 h	6	0	12	12	0	6	9	0	9	1	0	54	88	
	20 bis <40 h	2	0	2	4	0	3	4	0	3	2	0	21	34	
Gesamt	10	0	15	22	0	12	19	0	15	5	1	100	162		

Dauer Betriebszugehörigkeit	≤ 1979	1	0	0	0	1	1	0	0	0	0	0	4	24	n.s.
	1980 - 1989	1	0	1	1	1	1	0	1	0	0	0	6	34	
	1990 - 1999	1	0	3	1	2	2	0	1	1	0	0	12	66	
	2000 - 2007	7	0	12	19	7	12	9	3	8	2	0	78	437	
Gesamt	10	0	17	21	11	16	9	5	9	2	0	100	561		

Objektives Nutzungsspektrum - Freizeit	Prozentual												Statistische Kennziffern		
	0%	0,1-10%	10,1-20 %	20,1-30 %	30,1-40 %	40,1-50 %	50,1-60 %	60,1-70 %	70,1-80 %	80,1-90 %	90,1-100 %	Summe %	Summe		
Beginn der Tätigkeit am Arbeitsort	≤ 1979	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	2	9	rs = -,093 **	
	1980 - 1989	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	2	11		
	1990 - 1999	1	0	1	0	2	2	0	2	1	0	9	51		
	2000 - 2007	9	0	15	21	8	13	9	3	8	2	87	488		
	Gesamt	10	0	17	21	11	16	9	5	9	2	100	559		
Befristung des Arbeitsvertrages (Mitarbeiter)	unbefristet	6	0	10	8	12	9	0	6	2	1	0	55	127	n.s.
	befristet	3	0	4	10	13	7	0	5	3	0	0	45	106	
	Gesamt	9	0	14	18	26	16	0	12	4	1	0	100	233	
Dauer der Befristung des Arbeitsvertrages	< 1 Jahr	0	0	0	0	1	0	0	1	1	0	0	3	3	n.s.
	1 bis <2 Jahre	1	0	0	3	2	1	0	3	1	0	0	10	11	
	2 bis <3 Jahre	3	0	1	8	7	4	0	3	2	0	0	26	28	
	3 bis <4 Jahre	1	0	6	10	9	4	0	4	0	0	0	34	36	
	4 bis <5 Jahre	0	0	1	0	3	1	0	0	0	0	0	5	5	
	5 bis <6 Jahre	1	0	0	1	2	3	0	0	0	0	0	7	7	
	6 bis 10 Jahre	0	0	2	1	6	4	0	1	2	0	0	15	16	
Gesamt	6	0	9	23	29	16	0	11	6	0	0	100	106		
Berufliche Stellung 1	Student	6	0	11	13	0	9	9	0	7	2	0	58	330	n.s.
	Mitarbeiter	4	0	6	8	11	7	0	5	2	0	0	42	235	
	Gesamt	10	0	17	21	11	16	9	5	9	2	0	100	565	
Berufliche Stellung 2	Prof. und Priv.-Doz.	2	0	1	2	3	0	0	1	0	0	0	9	22	n.s.
	Wiss. Mitarb. und Dokt.	4	0	5	9	13	7	0	3	3	0	0	44	103	
	Angest. und Arbeiter	3	0	8	7	10	9	0	7	1	1	0	46	108	
	Sonstiges	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	2	
Gesamt	9	0	14	18	26	16	0	11	4	1	0	100	235		
Berufliche Stellung 3	wissenschaftlich	6	0	6	11	16	7	0	5	3	0	0	53	125	n.s.
	nicht wissenschaftlich	3	0	8	8	10	9	0	7	1	1	0	47	110	
	Gesamt	9	0	14	18	26	16	0	11	4	1	0	100	235	
Leitungsfunktion (Mitarbeiter)	nein	9	0	12	15	23	13	0	8	4	0	0	84	194	n.s.
	ja	1	0	2	3	2	3	0	3	0	1	0	16	37	
	Gesamt	10	0	14	19	25	16	0	11	4	1	0	100	231	
Leitungsfunktion - Zahl der Projekte (Mitarbeiter)	1 - 2 Projekte	4	0	4	7	0	11	0	4	0	4	0	33	9	n.s.
	3 - 4 Projekte	4	0	7	7	7	7	0	7	4	0	0	44	12	
	5 und mehr Projekte	0	0	0	7	0	7	0	7	0	0	0	22	6	
	Gesamt	7	0	11	22	7	26	0	19	4	4	0	100	27	

Objektives Nutzungsspektrum - Freizeit	Prozentual												Statistische Kennziffern	
	0%	0,1-10%	10,1-20 %	20,1-30 %	30,1-40 %	40,1-50 %	50,1-60 %	60,1-70 %	70,1-80 %	80,1-90 %	90,1-100 %	Summe %	Summe	

Leitungsfunktion - Zahl der Mitarbeiter	1-2 Mitarbeiter	0	0	6	8	0	6	0	3	3	0	0	25	9	n.s.
	3-4 Mitarbeiter	3	0	0	3	0	8	0	3	0	3	0	19	7	
	5-9 Mitarbeiter	0	0	0	3	8	3	0	17	0	0	0	31	11	
	10-14 Mitarbeiter	0	0	3	6	3	3	0	0	0	3	0	17	6	
	15-20 Mitarbeiter	3	0	3	3	0	0	0	0	0	0	0	8	3	
Gesamt	6	0	11	22	11	19	0	22	3	6	0	100	36		

Leitungsfunktion - Höhe der Mittel	bis <10.000 Euro	5	0	5	0	0	0	0	5	0	0	0	15	3	n.s.
	10.000 bis <50.000 Euro	0	0	0	0	5	5	0	5	0	0	0	15	3	
	50.000 bis <100.000 Euro	0	0	5	5	0	5	0	0	0	0	0	15	3	
	100.000 bis <500.000 Euro	5	0	5	10	10	0	0	10	0	0	0	40	8	
	500.000 Euro bis 5.000.000 Euro	0	0	0	10	0	5	0	0	0	0	0	15	3	
Gesamt	10	0	15	25	15	15	0	15	5	0	0	100	20		

Verkehrsmittelwahl/ Soziodemographie

Verkehrsmittel auf dem Arbeitsweg	PKW	1	0	3	2	1	0	0	1	0	0	0	8	46	rs = ,214 ***
	Motorrad/ Moped	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	3	
	ÖPNV	8	0	12	15	7	12	8	2	6	2	0	72	407	
	Fahrrad	1	0	1	2	2	3	1	2	3	0	0	16	92	
	zu Fuß	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	3	15	
Gesamt	10	0	17	21	11	16	9	5	9	2	0	100	563		

Verkehrsmittel im Alltag	PKW	2	0	3	3	1	3	1	1	1	0	0	15	85	n.s.
	Motorrad/ Moped	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	
	ÖPNV	5	0	8	10	6	7	6	2	4	1	0	51	284	
	Fahrrad	3	0	5	6	2	4	2	2	4	1	0	28	154	
	zu Fuß	0	0	1	2	1	2	0	0	0	0	0	6	33	
Gesamt	10	0	17	21	11	16	9	5	9	2	0	100	558		

Altersgruppen	16 - 24 Jahre	4	0	7	7	0	6	5	0	2	1	0	32	175	n.s.
	25 - 34 Jahre	3	0	6	9	5	6	5	2	5	1	0	41	229	
	35 - 44 Jahre	1	0	1	3	2	2	0	1	1	0	0	12	67	
	45 - 64 Jahre	2	0	3	2	3	3	0	2	1	0	0	15	83	
	≥ 65 Jahre	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	
Gesamt	10	0	17	21	10	16	9	5	9	2	0	100	555		

Geschlecht	männlich	5	0	7	11	6	7	3	2	3	0	0	45	257	Mdn = 28,6	U = 35610,0 z = -2,063 * r = -,09
	weiblich	5	0	10	10	4	9	6	3	6	2	0	55	308	Mdn = 37,5	
Gesamt		10	0	17	21	11	16	9	5	9	2	0	100	565		

Objektives Nutzungsspektrum - Freizeit	Prozentual											Statistische Kennziffern			
	0%	0,1-10%	10,1-20 %	20,1-30 %	30,1-40 %	40,1-50 %	50,1-60 %	60,1-70 %	70,1-80 %	80,1-90 %	90,1-100 %	Summe %	Summe		
Bildungsabschluss (1)	ohne Abschluss	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1		n.s.
	Realschule / Mittlere Reife	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	4		
	Polytechnische Oberschule	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	1	6		
	Abitur / Fachhochschulreife	7	0	11	14	1	10	9	0	7	2	0	61	346	
	Fachhochschule / Fachschule	0	0	1	1	1	1	0	0	0	0	0	4	23	
	Hochschule	2	0	3	5	7	4	0	4	2	0	0	28	159	
	Berufsausbildung sonstiges	0	0	1	0	1	0	0	0	0	0	0	3	15	
Gesamt	10	0	17	21	10	16	9	5	9	2	0	100	563		
Haushaltsgröße	1 Person	4	0	8	8	4	8	6	2	5	1	0	46	257	n.s.
	2 Personen	3	0	5	7	3	4	3	1	2	1	0	28	158	
	3 Personen	2	0	2	3	3	2	1	1	1	0	0	14	79	
	4 Personen	1	0	1	3	1	2	0	1	1	0	0	9	53	
	5 Personen	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	2	9	
	6 Personen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	
Gesamt	10	0	17	21	11	16	9	5	9	2	0	100	558		
Anzahl der Kinder im Haushalt	0	8	0	15	18	6	14	10	2	8	2	0	83	406	n.s.
	1	1	0	2	2	2	1	0	1	1	0	0	10	49	
	2	0	0	1	2	1	1	0	1	1	0	0	6	29	
	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	6	
Gesamt	10	0	18	21	8	16	10	4	9	2	0	100	490		
Partner im Haushalt	nein	0	0	1	2	3	2	0	2	0	0	0	12	27	n.s.
	ja	6	0	8	13	14	10	0	5	3	0	0	60	131	
	kein Partner	3	0	5	3	7	5	0	4	1	0	0	28	61	
Gesamt	10	0	15	18	24	16	0	11	5	1	0	100	219		
Äquivalenzeinkommen	< 500	3	0	5	6	0	6	4	0	2	1	0	26	122	n.s.
	500 bis < 900	3	0	5	7	2	4	4	0	5	1	0	31	145	
	900 bis < 1300	2	0	4	5	2	2	2	2	2	0	0	22	105	
	1300 bis < 2000	1	0	3	3	3	3	0	1	0	1	0	16	73	
	≥ 2000	0	0	0	1	1	1	0	1	0	0	0	5	23	
Gesamt	10	0	18	21	8	16	10	4	9	3	0	100	468		

* p<.05 ** p<.01 *** p<.001
(1) Studierende = Abitur

Objektives Nutzungsspektrum - Dienstleistung	Prozentual												Statistische Kennziffern	
	0%	0,1-10%	10,1-20%	20,1-30%	30,1-40%	40,1-50%	50,1-60%	60,1-70%	70,1-80%	80,1-90%	90,1-100%	Summe %	Summe	

Arbeitsortumfeld

Ort	Prozentual												Statistische Kennziffern		
	0%	0,1-10%	10,1-20%	20,1-30%	30,1-40%	40,1-50%	50,1-60%	60,1-70%	70,1-80%	80,1-90%	90,1-100%	Summe %	Summe		
Mitte	9	14	17	6	2	1	1	0	0	0	0	50	283	Mdn=20%	U=36460,0 z=-1,833 p=0,033 r=-0,077
Adlershof	12	14	15	7	2	1	1	0	0	0	0	50	282	Mdn=10%	
Gesamt	21	27	31	13	3	2	2	0	0	0	0	100	565		

subjektive Ortskenntnis	Prozentual												Statistische Kennziffern		
	0%	0,1-10%	10,1-20%	20,1-30%	30,1-40%	40,1-50%	50,1-60%	60,1-70%	70,1-80%	80,1-90%	90,1-100%	Summe %	Summe		
sehr gut	1	3	3	3	1	1	1	0	0	0	0	12	70		rs = -,252 ***
eher gut	7	9	14	5	1	1	1	0	0	0	0	38	216		
teils teils	7	10	9	4	1	1	0	0	0	0	0	31	176		
eher schlecht	5	5	5	0	1	0	0	0	0	0	0	16	93		
sehr schlecht	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	9		
Gesamt	21	27	31	13	3	2	2	0	0	0	0	100	564		

objektive Ortskenntnis aller Gelegenheitstypen	Prozentual												Statistische Kennziffern		
	0%	0,1-10%	10,1-20%	20,1-30%	30,1-40%	40,1-50%	50,1-60%	60,1-70%	70,1-80%	80,1-90%	90,1-100%	Summe %	Summe		
0%	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	3		rs = ,380 ***
0,1 - 10 %	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2		
10,1 - 20 %	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	9		
20,1 - 30 %	4	3	1	0	0	0	0	0	0	0	0	8	47		
30,1 - 40 %	3	5	4	1	0	0	0	0	0	0	0	13	74		
40,1 - 50 %	5	8	8	2	0	0	0	0	0	0	0	23	131		
50,1 - 60 %	3	5	8	4	1	0	0	0	0	0	0	22	125		
60,1 - 70 %	2	4	4	2	1	1	0	0	0	0	0	13	76		
70,1 - 80 %	1	1	3	1	1	1	0	0	0	0	0	9	49		
80,1 - 90 %	1	1	1	1	0	0	1	0	0	0	0	5	30		
90,1 - 100 %	1	0	1	1	0	0	1	0	0	0	0	3	19		
Gesamt	21	27	31	13	3	2	2	0	0	0	0	100	565		

objektive Ortskenntnis Freizeit	Prozentual												Statistische Kennziffern		
	0%	0,1-10%	10,1-20%	20,1-30%	30,1-40%	40,1-50%	50,1-60%	60,1-70%	70,1-80%	80,1-90%	90,1-100%	Summe %	Summe		
0%	1	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	1	8		rs = ,211 ***
0,1 - 10 %	1	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	3	17		
10,1 - 20 %	3	2	2	1	0	0	0	0	0	0	0	8	46		
20,1 - 30 %	3	4	4	2	1	0	0	0	0	0	0	15	82		
30,1 - 40 %	5	6	6	2	1	1	0	0	0	0	0	21	116		
40,1 - 50 %	4	7	7	3	1	1	0	0	0	0	0	23	130		
50,1 - 60 %	2	5	6	3	1	0	1	0	0	0	0	19	107		
60,1 - 70 %	2	1	4	2	0	0	1	0	0	0	0	10	56		
70,1 - 80 %	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	3		
90,1 - 100 %	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0		
Gesamt	21	27	31	13	3	2	2	0	0	0	0	100	565		

objektive Ortskenntnis Dienstleistungen	Prozentual												Statistische Kennziffern		
	0%	0,1-10%	10,1-20%	20,1-30%	30,1-40%	40,1-50%	50,1-60%	60,1-70%	70,1-80%	80,1-90%	90,1-100%	Summe %	Summe		
0%	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	4	20		rs = ,412 ***
0,1 - 10 %	2	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	6	35		
10,1 - 20 %	4	6	5	0	0	0	0	0	0	0	0	15	84		
20,1 - 30 %	3	6	5	2	0	0	0	0	0	0	0	16	91		
30,1 - 40 %	2	4	6	2	0	0	0	0	0	0	0	15	86		
40,1 - 50 %	2	2	5	2	0	0	0	0	0	0	0	12	69		
50,1 - 60 %	2	3	2	2	1	0	0	0	0	0	0	10	55		
60,1 - 70 %	1	1	4	2	1	0	0	0	0	0	0	9	49		
70,1 - 80 %	1	1	2	1	1	0	0	0	0	0	0	5	31		
80,1 - 90 %	1	0	1	1	0	0	1	0	0	0	0	4	24		
90,1 - 100 %	1	0	1	1	0	0	0	0	0	0	0	4	21		
Gesamt	21	27	31	13	3	2	2	0	0	0	0	100	565		

objektive Ortskenntnis Einzelhandel	Prozentual												Statistische Kennziffern		
	0%	0,1-10%	10,1-20%	20,1-30%	30,1-40%	40,1-50%	50,1-60%	60,1-70%	70,1-80%	80,1-90%	90,1-100%	Summe %	Summe		
0%	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	8		rs = ,094 *
33%	5	6	4	2	1	0	0	0	0	0	0	18	104		
67%	9	13	19	7	2	1	1	0	0	0	0	51	287		
100%	6	8	9	3	1	1	1	0	0	0	0	29	166		
Gesamt	21	27	31	13	3	2	2	0	0	0	0	100	565		

Objektives Nutzungsspektrum - Dienstleistung	Prozentual												Statistische Kennziffern			
	0%	0,1-10%	10,1-20%	20,1-30%	30,1-40%	40,1-50%	50,1-60%	60,1-70%	70,1-80%	80,1-90%	90,1-100%	Summe %	Summe			
objektive Ortskenntnis aller Gelegenheitstypen (vollst. Antworten)	0 %	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	3			
	0,1 - 10 %	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2		
	10,1 - 20 %	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	9		
	20,1 - 30 %	4	3	1	0	0	0	0	0	0	0	0	8	44		
	30,1 - 40 %	3	4	4	1	0	0	0	0	0	0	0	13	67		
	40,1 - 50 %	5	8	8	2	0	0	0	0	0	0	0	23	121		
	50,1 - 60 %	3	6	9	4	1	0	0	0	0	0	0	23	121		
	60,1 - 70 %	2	4	4	2	1	1	0	0	0	0	0	14	73		
	70,1 - 80 %	1	1	3	1	1	1	0	0	0	0	0	9	46		
	80,1 - 90 %	1	1	1	1	0	0	1	0	0	0	0	5	29		
90,1 - 100 %	1	0	1	1	0	0	1	0	0	0	0	4	19			
Gesamt	21	27	31	13	3	2	2	0	0	0	0	100	534		rs = ,379 ***	
objektive Ortskenntnis Freizeit (vollst. Antworten)	0 %	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	7			
	0,1 - 10 %	1	1	1	0	0	0	0	0	0	0	3	16			
	10,1 - 20 %	3	2	2	1	0	0	0	0	0	0	8	45			
	20,1 - 30 %	4	4	4	2	1	0	0	0	0	0	14	76			
	30,1 - 40 %	5	6	6	1	1	1	0	0	0	0	19	103			
	40,1 - 50 %	4	7	7	3	1	1	0	0	0	0	23	125			
	50,1 - 60 %	2	6	6	3	1	0	1	0	0	0	19	104			
	60,1 - 70 %	2	1	4	2	0	0	1	0	0	0	10	55			
	70,1 - 80 %	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	3			
	80,1 - 90 %	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	3		
Gesamt	21	27	31	13	3	2	2	0	0	0	0	100	534		rs = ,221 ***	
objektive Ortskenntnis Dienstleistungen (vollst. Antworten)	0 %	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	4	19			
	0,1 - 10 %	2	4	0	0	0	0	0	0	0	0	6	31			
	10,1 - 20 %	3	6	5	0	0	0	0	0	0	0	15	81			
	20,1 - 30 %	2	6	6	2	0	0	0	0	0	0	16	87			
	30,1 - 40 %	2	4	7	2	0	0	0	0	0	0	15	82			
	40,1 - 50 %	3	2	4	2	0	0	0	0	0	0	12	63			
	50,1 - 60 %	2	3	2	2	1	0	0	0	0	0	10	53			
	60,1 - 70 %	1	1	4	2	1	0	0	0	0	0	9	46			
	70,1 - 80 %	0	1	2	1	1	0	0	0	0	0	5	29			
	80,1 - 90 %	1	0	1	1	0	0	1	0	0	0	4	22			
90,1 - 100 %	1	0	1	1	0	0	0	0	0	0	4	21				
Gesamt	21	27	31	13	3	2	2	0	0	0	0	100	534		rs = ,404 ***	
objektive Ortskenntnis Einzelhandel (vollst. Antworten)	0 %	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	7			
	33%	5	6	3	2	1	0	0	0	0	0	18	97			
	67%	9	12	18	7	2	1	1	0	0	0	50	267			
	100%	6	9	10	3	1	1	1	0	0	0	31	163			
	Gesamt	21	27	31	13	3	2	2	0	0	0	0	100	534		rs = ,107 *
Bewertung aller Gelegenheiten	sehr gut	1	1	1	1	1	0	0	0	0	0	5	28			
	eher gut	6	13	14	6	2	1	1	0	0	0	42	233			
	teils teils	11	12	15	6	1	1	0	0	0	0	46	253			
	eher schlecht	2	3	2	0	0	0	0	0	0	0	7	38			
	sehr schlecht	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0			
Gesamt	20	28	32	13	3	2	2	0	0	0	0	100	552		rs = ,205 ***	
Bewertung Freizeit	sehr gut	0	1	1	0	1	0	1	0	0	0	5	27			
	eher gut	6	11	13	6	1	1	0	0	0	0	38	204			
	teils teils	9	11	13	6	1	0	1	0	0	0	41	219			
	eher schlecht	4	4	5	1	0	0	0	0	0	0	16	84			
	sehr schlecht	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2			
Gesamt	20	28	32	13	4	2	2	0	0	0	0	100	536		rs = ,147 ***	

Objektives Nutzungsspektrum - Dienstleistung	Prozentual												Statistische Kennziffern	
	0%	0,1-10%	10,1-20%	20,1-30%	30,1-40%	40,1-50%	50,1-60%	60,1-70%	70,1-80%	80,1-90%	90,1-100%	Summe %	Summe	
Bewertung Dienstleistung	sehr gut	1	3	5	3	1	0	0	0	0	0	14	68	rs = -,215 ***
	eher gut	4	16	19	8	2	1	1	0	0	0	51	246	
	teils teils	5	8	10	3	1	0	0	0	0	0	28	136	
	eher schlecht	1	4	1	0	0	0	0	0	0	0	6	29	
	sehr schlecht	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	
Gesamt	11	31	35	15	4	2	2	0	0	0	100	481		
Bewertung Einzelhandel	sehr gut	3	3	4	2	1	0	0	0	0	0	13	71	n.s.
	eher gut	5	9	8	4	1	0	1	0	0	0	28	149	
	teils teils	7	10	14	5	1	1	1	0	0	0	39	206	
	eher schlecht	3	5	7	3	1	1	0	0	0	0	19	102	
	sehr schlecht	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	4	
Gesamt	19	27	33	13	4	2	2	0	0	0	100	532		
Erwerbstätigkeit														
Fahrzeit Wohnung - Arbeitsort	≤ 9 min	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	7	rs = -,123 **
	10 - 19 min	2	2	3	1	1	1	0	0	0	0	10	58	
	20 - 29 min	4	5	7	3	0	0	0	0	0	0	21	117	
	30 - 39 min	4	6	8	3	1	1	0	0	0	0	23	131	
	40 - 49 min	5	6	5	3	1	0	0	0	0	0	20	111	
	50 - 59 min	2	3	4	1	0	0	0	0	0	0	10	58	
	60 - 69 min	2	2	3	1	0	0	0	0	0	0	9	53	
≥ 70 min	2	2	1	1	0	0	0	0	0	0	5	27		
Gesamt	21	27	31	13	3	2	1	0	0	0	100	562		
Arbeitszeit pro Woche am Arbeitsort	< 20 h	8	7	7	2	0	0	0	0	0	0	24	128	rs = ,190 ***
	20 bis <40 h	11	16	19	9	2	1	1	0	0	0	59	317	
	≥ 40 h	3	4	6	3	1	1	1	0	0	0	17	92	
Gesamt	21	27	32	13	3	2	2	0	0	0	100	537		
Arbeitszeit pro Woche insgesamt (Mitarbeiter)	< 20 h	0	1	1	0	0	0	0	0	0	0	2	5	n.s.
	20 bis <30 h	1	3	3	3	0	0	0	0	0	0	12	27	
	30 bis <40 h	6	8	16	8	3	1	1	0	0	0	42	98	
	40 bis <50 h	3	7	10	9	2	0	1	0	0	0	33	76	
	≥ 50 h	2	2	3	2	1	0	0	0	0	0	12	27	
Gesamt	13	21	33	21	7	2	3	0	0	0	100	233		
Nebenjob (Studierende)	ja	13	18	15	5	0	1	1	0	0	0	52	170	n.s.
	nein	14	15	15	2	1	1	0	0	0	0	48	155	
Gesamt	26	33	30	7	1	2	1	0	0	0	100	325		
Nebenjob am Studienort (Studierende)	ja	7	9	16	2	0	1	0	0	0	0	36	59	n.s.
	nein	16	24	13	8	0	1	1	0	0	1	64	104	
Gesamt	23	33	29	10	0	2	1	0	0	1	100	163		
Nebenjob, Stunden pro Woche	≤ 9 h	4	9	7	3	0	1	1	0	0	1	25	40	n.s.
	10 bis <20 h	15	17	17	5	0	1	0	0	0	0	54	88	
	20 bis 40 h	4	7	6	2	0	1	1	0	0	0	21	34	
Gesamt	24	33	30	10	0	2	1	0	0	1	100	162		
Dauer Betriebszugehörigkeit	≤ 1979	1	0	1	1	0	0	0	0	0	0	4	24	rs = -,082 *
	1980 - 1989	2	1	2	1	0	0	0	0	0	0	6	34	
	1990 - 1999	2	3	4	2	1	1	0	0	0	0	12	66	
	2000 - 2007	17	24	24	10	2	1	1	0	0	0	78	437	
Gesamt	21	27	31	13	3	2	2	0	0	0	100	561		

Objektives Nutzungsspektrum - Dienstleistung	Prozentual												Statistische Kennziffern	
	0%	0,1-10%	10,1-20 %	20,1-30 %	30,1-40 %	40,1-50 %	50,1-60 %	60,1-70 %	70,1-80 %	80,1-90 %	90,1-100 %	Summe %	Summe	
Beginn der Tätigkeit am Arbeitsort	≤ 1979	0	0	1	1	0	0	0	0	0	0	2	9	rs = -,147 ***
	1980 - 1989	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	2	11	
	1990 - 1999	1	2	3	1	1	1	0	0	0	0	9	51	
	2000 - 2007	19	25	27	11	2	1	1	0	0	0	87	488	
	Gesamt	21	28	31	13	3	2	2	0	0	0	100	559	
Befristung des Arbeitsvertrages (Mitarbeiter)	unbefristet	10	9	17	10	5	1	1	0	0	0	55	127	n.s.
	befristet	2	11	17	11	2	0	1	0	0	0	45	106	
	Gesamt	12	21	34	21	7	2	3	0	0	0	100	233	
Dauer der Befristung des Arbeitsvertrages	< 1 Jahr	1	0	1	1	0	0	0	0	0	0	3	3	n.s.
	1 bis <2 Jahre	1	4	4	1	0	0	0	1	0	0	10	11	
	2 bis <3 Jahre	0	5	16	5	1	0	0	0	0	0	26	28	
	3 bis <4 Jahre	0	8	10	11	3	0	2	0	0	0	34	36	
	4 bis <5 Jahre	0	1	2	1	0	0	1	0	0	0	5	5	
	5 bis <6 Jahre	1	2	0	3	0	1	0	0	0	0	7	7	
6 bis 10 Jahre	2	6	5	3	0	0	0	0	0	0	15	16		
Gesamt	5	25	38	25	4	1	3	1	0	0	100	106		
Berufliche Stellung 1	Student	16	19	17	4	1	1	1	0	0	0	58	330	U = 25858,5 z = -6,98 *** r = -,29
	Mitarbeiter	5	8	14	9	3	1	1	0	0	0	42	235	
	Gesamt	21	27	31	13	3	2	2	0	0	0	100	565	
Berufliche Stellung 2	Prof. und Priv.-Doz.	2	3	3	2	0	0	0	0	0	0	9	22	n.s.
	Wiss. Mitarb. und Dokt.	4	9	17	11	2	0	1	0	0	0	44	103	
	Angest. und Arbeiter	7	8	14	9	5	1	1	0	0	0	46	108	
	Sonstiges	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	2	
Gesamt	13	20	34	21	7	2	3	0	0	0	100	235		
Berufliche Stellung 3	wissenschaftlich	6	12	19	12	2	0	1	0	0	0	53	125	n.s.
	nicht wissenschaftlich	7	9	15	9	5	1	1	0	0	0	47	110	
	Gesamt	13	20	34	21	7	2	3	0	0	0	100	235	
Leitungsfunktion (Mitarbeiter)	nein	11	16	32	17	4	2	2	0	0	0	84	194	U = 2841,0 z = -2,07 * r = -,003
	ja	2	3	3	4	3	0	1	0	0	0	16	37	
	Gesamt	13	19	35	21	7	2	3	0	0	0	100	231	
Leitungsfunktion - Zahl der Projekte (Mitarbeiter)	1 - 2 Projekte	4	4	4	11	7	0	0	0	4	0	33	9	n.s.
	3 - 4 Projekte	7	19	7	11	0	0	0	0	0	0	44	12	
	5 und mehr Projekte	0	4	7	0	7	0	0	4	0	0	22	6	
	Gesamt	11	26	19	22	15	0	0	4	0	4	100	27	

Objektives Nutzungsspektrum - Dienstleistung	Prozentual												Statistische Kennziffern	
	0%	0,1-10%	10,1-20 %	20,1-30 %	30,1-40 %	40,1-50 %	50,1-60 %	60,1-70 %	70,1-80 %	80,1-90 %	90,1-100 %	Summe %	Summe	

Leitungsfunktion - Zahl der Mitarbeiter	1-2 Mitarbeiter	0	3	3	14	6	0	0	0	0	0	0	25	9	n.s.
	3-4 Mitarbeiter	3	8	3	3	0	0	3	0	0	0	0	19	7	
	5-9 Mitarbeiter	0	6	3	8	8	0	3	3	0	0	0	31	11	
	10-14 Mitarbeiter	6	3	3	0	3	0	0	0	0	3	0	17	6	
	15-20 Mitarbeiter	3	0	6	0	0	0	0	0	0	0	0	8	3	
Gesamt	11	19	17	25	17	0	6	3	0	3	0	100	36		

Leitungsfunktion - Höhe der Mittel	bis <10.000 Euro	5	0	0	10	0	0	0	0	0	0	0	15	3	n.s.
	10.000 bis <50.000 Euro	0	5	5	5	0	0	0	0	0	0	0	15	3	
	50.000 bis <100.000 Euro	5	0	0	10	0	0	0	0	0	0	0	15	3	
	100.000 bis <500.000 Euro	5	15	5	5	5	0	0	5	0	0	0	40	8	
	500.000 Euro bis 5.000.000 Euro	5	0	5	0	5	0	0	0	0	0	0	15	3	
Gesamt	20	20	15	30	10	0	0	5	0	0	0	100	20		

Verkehrsmittelwahl/ Soziodemographie

Verkehrsmittel auf dem Arbeitsweg	PKW	2	2	2	1	1	0	0	0	0	0	0	8	46	n.s.
	Motorrad/ Moped	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	3	
	ÖPNV	15	20	24	10	1	1	1	0	0	0	0	72	407	
	Fahrrad	3	4	5	2	1	1	0	0	0	0	0	16	92	
	zu Fuß	1	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	3	15	
Gesamt	21	27	31	13	3	2	2	0	0	0	0	100	563		

Verkehrsmittel im Alltag	PKW	4	2	4	2	1	1	1	0	0	0	0	15	85	n.s.
	Motorrad/ Moped	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	
	ÖPNV	10	16	17	6	1	0	1	0	0	0	0	51	284	
	Fahrrad	5	8	8	4	1	1	0	0	0	0	0	28	154	
	zu Fuß	2	1	3	1	0	0	0	0	0	0	0	6	33	
Gesamt	21	27	32	13	3	2	2	0	0	0	0	100	558		

Altersgruppen	16 - 24 Jahre	9	11	9	2	0	0	0	0	0	0	0	32	175	rs = ,224 ***
	25 - 34 Jahre	6	12	14	6	1	1	1	0	0	0	0	41	229	
	35 - 44 Jahre	2	2	4	2	1	0	1	0	0	0	0	12	67	
	45 - 64 Jahre	3	3	4	3	1	0	0	0	0	0	0	15	83	
	≥ 65 Jahre	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	
Gesamt	21	28	32	13	3	2	2	0	0	0	0	100	555		

Geschlecht	männlich	13	13	12	5	1	1	0	0	0	0	0	45	257	Mdn = 10,0	U = 32357,0 z = -3,86 *** r = -,16
	weiblich	8	14	19	8	2	1	1	0	0	0	0	55	308	Mdn = 20,0	
Gesamt		21	27	31	13	3	2	2	0	0	0	0	100	565		

Objektives Nutzungsspektrum - Dienstleistung	Prozentual												Statistische Kennziffern		
	0%	0,1-10%	10,1-20 %	20,1-30 %	30,1-40 %	40,1-50 %	50,1-60 %	60,1-70 %	70,1-80 %	80,1-90 %	90,1-100 %	Summe %	Summe		
Bildungsabschluss (1)	ohne Abschluss	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	rs = ,303 ***
	Realschule / Mittlere Reife	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	4	
	Polytechnische Oberschule	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	1	6	
	Abitur / Fachhochschulreife	16	20	18	4	1	1	1	0	0	0	0	61	346	
	Fachhochschule / Fachschule	1	1	1	1	1	0	0	0	0	0	0	4	23	
	Hochschule	3	6	9	7	2	0	1	0	0	0	0	28	159	
	Berufsausbildung	0	1	1	1	0	0	0	0	0	0	0	3	15	
	sonstiges	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	2	9	
Gesamt	21	27	31	13	3	2	2	0	0	0	0	100	563		
Haushaltsgröße	1 Person	9	14	15	6	1	1	1	0	0	0	0	46	257	n.s.
	2 Personen	6	6	9	6	1	1	0	0	0	0	0	28	158	
	3 Personen	3	3	5	1	1	0	0	0	0	0	0	14	79	
	4 Personen	2	3	2	1	1	0	0	0	0	0	0	9	53	
	5 Personen	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	9	
	6 Personen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	
	Gesamt	21	27	32	13	3	2	2	0	0	0	0	100	558	
Anzahl der Kinder im Haushalt	0	20	25	25	10	1	1	1	0	0	0	0	83	406	rs = ,170 ***
	1	1	2	3	2	0	0	0	0	0	0	0	10	49	
	2	0	1	2	0	1	0	0	0	0	0	0	6	29	
	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	6	
	Gesamt	22	29	31	12	3	2	1	0	0	0	0	100	490	
Partner im Haushalt	nein	1	2	4	4	1	0	0	0	0	0	0	12	27	n.s.
	ja	10	11	19	11	5	2	2	0	0	0	0	60	131	
	kein Partner	3	6	11	6	0	0	0	0	0	0	0	28	61	
	Gesamt	14	20	34	21	7	2	2	0	0	0	0	100	219	
Äquivalenzeinkommen	< 500	8	8	7	3	0	0	0	0	0	0	0	26	122	rs = ,235 ***
	500 bis < 900	6	10	11	2	0	0	0	0	0	0	0	31	145	
	900 bis < 1300	3	6	8	4	0	0	0	0	0	0	0	22	105	
	1300 bis < 2000	2	3	5	3	1	0	1	0	0	0	0	16	73	
	≥ 2000	1	1	1	1	0	0	0	0	0	0	0	5	23	
Gesamt	22	28	32	13	2	1	1	0	0	0	0	100	468		

* p<.05 ** p<.01 *** p<.001
(1) Studierende = Abitur

Objektives Nutzungsspektrum - Einzelhandel	Prozentual												Statistische Kennziffern	
	0%	0,1-10%	10,1-20 %	20,1-30 %	30,1-40 %	40,1-50 %	50,1-60 %	60,1-70 %	70,1-80 %	80,1-90 %	90,1-100 %	Summe %	Summe	

Arbeitsortumfeld

Ort	Mitte	9	0	0	0	20	0	0	17	0	0	5	50	283	Mdn = 33,3	U = 31593,5 z = -4,739 *** r = -.20
	Adlershof	7	0	0	0	35	0	0	7	0	0	1	50	282	Mdn = 33,3	
Gesamt		16	0	0	0	55	0	0	24	0	0	5	100	565		

subjektive Ortskenntnis	sehr gut	1	0	0	0	7	0	0	4	0	0	1	12	70	rs = -.203 ***
	eher gut	5	0	0	0	19	0	0	12	0	0	3	38	216	
	teils teils	4 <td>0 <td>0 <td>0 <th>19</th> <td>0</td> <td>0</td> <th>6</th> <td>0</td> <td>0</td> <th>1</th> <th>31</th> <th>176</th> </td></td></td>	0 <td>0 <td>0 <th>19</th> <td>0</td> <td>0</td> <th>6</th> <td>0</td> <td>0</td> <th>1</th> <th>31</th> <th>176</th> </td></td>	0 <td>0 <th>19</th> <td>0</td> <td>0</td> <th>6</th> <td>0</td> <td>0</td> <th>1</th> <th>31</th> <th>176</th> </td>	0 <th>19</th> <td>0</td> <td>0</td> <th>6</th> <td>0</td> <td>0</td> <th>1</th> <th>31</th> <th>176</th>	19	0	0	6	0	0	1	31	176	
	eher schlecht	4 <td>0 <td>0 <td>0 <th>10</th> <td>0</td> <td>0</td> <th>2</th> <td>0</td> <td>0 <th>0</th> <th>16</th> <th>93</th> </td></td></td></td>	0 <td>0 <td>0 <th>10</th> <td>0</td> <td>0</td> <th>2</th> <td>0</td> <td>0 <th>0</th> <th>16</th> <th>93</th> </td></td></td>	0 <td>0 <th>10</th> <td>0</td> <td>0</td> <th>2</th> <td>0</td> <td>0 <th>0</th> <th>16</th> <th>93</th> </td></td>	0 <th>10</th> <td>0</td> <td>0</td> <th>2</th> <td>0</td> <td>0 <th>0</th> <th>16</th> <th>93</th> </td>	10	0	0	2	0	0 <th>0</th> <th>16</th> <th>93</th>	0	16	93	
	sehr schlecht	1 <td>0 <td>0 <td>0 <th>0</th> <td>0</td> <td>0</td> <th>0</th> <td>0</td> <td>0 <th>0</th> <th>2</th> <th>9</th> </td></td></td></td>	0 <td>0 <td>0 <th>0</th> <td>0</td> <td>0</td> <th>0</th> <td>0</td> <td>0 <th>0</th> <th>2</th> <th>9</th> </td></td></td>	0 <td>0 <th>0</th> <td>0</td> <td>0</td> <th>0</th> <td>0</td> <td>0 <th>0</th> <th>2</th> <th>9</th> </td></td>	0 <th>0</th> <td>0</td> <td>0</td> <th>0</th> <td>0</td> <td>0 <th>0</th> <th>2</th> <th>9</th> </td>	0	0	0	0	0	0 <th>0</th> <th>2</th> <th>9</th>	0	2	9	
Gesamt		16	0	0	0	55	0	0	24	0	0	5	100	564	

objektive Ortskenntnis aller Gelegenheitstypen	0 %	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	3	rs = ,306 ***	
	0,1 - 10 %	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0		2
	10,1 - 20 %	1	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	2	9		
	20,1 - 30 %	1	0	0	0	6	0	0	1	0	0	0	8	47		
	30,1 - 40 %	3	0	0	0	7	0	0	3	0	0	0	13	74		
	40,1 - 50 %	4	0	0	0	15	0	0	4	0	0	0	23	131		
	50,1 - 60 %	3	0	0	0	12	0	0	6	0	0	2	22	125		
	60,1 - 70 %	1	0	0	0	8	0	0	4	0	0	1	13	76		
	70,1 - 80 %	1	0	0	0	4	0	0	3	0	0	1	9	49		
	80,1 - 90 %	0	0	0	0	2	0	0	2	0	0	1	5	30		
	90,1 - 100 %	0	0	0	0	1	0	0	1	0	0	1	3	19		
Gesamt		16	0	0	0	55	0	0	24	0	0	5	100	565		

objektive Ortskenntnis Freizeit	0 %	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	8	rs = ,280 ***
	10,1 - 20 %	1	0	0	0	2	0	0	0	0	0	0	3	17	
	20,1 - 30 %	2	0	0	0	5	0	0	1	0	0	0	8	46	
	30,1 - 40 %	2	0	0	0	10	0	0	3	0	0	0	15	82	
	40,1 - 50 %	4	0	0	0	13	0	0	3	0	0	1	21	116	
	60,1 - 70 %	3	0	0	0	12	0	0	6	0	0	2	23	130	
	70,1 - 80 %	2	0	0	0	10	0	0	7	0	0	1	19	107	
	80,1 - 90 %	2	0	0	0	2	0	0	4	0	0	2	10	56	
90,1 - 100 %	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	3		
Gesamt		16	0	0	0	55	0	0	24	0	0	5	100	565	

objektive Ortskenntnis Dienstleistungen	0 %	1	0	0	0	2	0	0	0	0	0	0	4	20	rs = ,191 ***
	0,1 - 10 %	2	0	0	0	2	0	0	2	0	0	0	6	35	
	10,1 - 20 %	3	0	0	0	9	0	0	2	0	0	0	15	84	
	20,1 - 30 %	2	0	0	0	9	0	0	4	0	0	1	16	91	
	30,1 - 40 %	1	0	0	0	9	0	0	4	0	0	1	15	86	
	40,1 - 50 %	2	0	0	0	7	0	0	3	0	0	1	12	69	
	50,1 - 60 %	2	0	0	0	6	0	0	2	0	0	0	10	55	
	60,1 - 70 %	1	0	0	0	6	0	0	2	0	0	0	9	49	
	70,1 - 80 %	0	0	0	0	3	0	0	2	0	0	0	5	31	
	80,1 - 90 %	0	0	0	0	1	0	0	2	0	0	1	4	24	
90,1 - 100 %	1	0	0	0	1	0	0	1	0	0	1	4	21		
Gesamt		16	0	0	0	55	0	0	24	0	0	5	100	565	

objektive Ortskenntnis Einzelhandel	0 %	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	8	rs = ,312 ***
	33%	4	0	0	0	14	0	0	0	0	0	0	18	104	
	67%	6	0	0	0	28	0	0	16	0	0	1	51	287	
	100%	4	0	0	0	13	0	0	8	0	0	5	29	166	
Gesamt		16	0	0	0	55	0	0	24	0	0	5	100	565	

Objektives Nutzungsspektrum - Einzelhandel	Prozentual												Statistische Kennziffern	
	0%	0,1-10%	10,1-20 %	20,1-30 %	30,1-40 %	40,1-50 %	50,1-60 %	60,1-70 %	70,1-80 %	80,1-90 %	90,1-100 %	Summe %	Summe	
objektive Ortskenntnis aller Gelegenheitstypen (vollst. Antworten)	0 %	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	3	rs = ,324 ***
	0,1 - 10 %	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	
	10,1 - 20 %	1	0	0	0	1	0	0	0	0	0	2	9	
	20,1 - 30 %	1	0	0	0	6	0	0	1	0	0	8	44	
	30,1 - 40 %	3	0	0	0	7	0	0	3	0	0	13	67	
	40,1 - 50 %	3	0	0	0	15	0	0	4	0	0	23	121	
	50,1 - 60 %	3	0	0	0	12	0	0	6	0	0	23	121	
	60,1 - 70 %	1	0	0	0	8	0	0	4	0	0	14	73	
	70,1 - 80 %	1	0	0	0	3	0	0	4	0	0	9	46	
	80,1 - 90 %	0	0	0	0	2	0	0	2	0	0	5	29	
90,1 - 100 %	0	0	0	0	1	0	0	1	0	0	4	19		
Gesamt	16	0	0	0	54	0	0	24	0	0	6	100	534	
objektive Ortskenntnis Freizeit (vollst. Antworten)	0 %	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	7	rs = ,284 ***
	0,1 - 20 %	1	0	0	0	2	0	0	0	0	0	3	16	
	20,1 - 30 %	2	0	0	0	5	0	0	1	0	0	8	45	
	30,1 - 40 %	2	0	0	0	10	0	0	2	0	0	14	76	
	40,1 - 50 %	4	0	0	0	12	0	0	3	0	0	19	103	
	60,1 - 70 %	3	0	0	0	12	0	0	6	0	0	23	125	
	70,1 - 80 %	2	0	0	0	10	0	0	7	0	0	19	104	
	80,1 - 90 %	2	0	0	0	3	0	0	4	0	0	10	55	
	90,1 - 100 %	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	3	
	Gesamt	16	0	0	0	54	0	0	24	0	0	6	100	
objektive Ortskenntnis Dienstleistungen (vollst. Antworten)	0 %	1	0	0	0	2	0	0	0	0	0	4	19	rs = ,219 ***
	0,1 - 10 %	2	0	0	0	1	0	0	2	0	0	6	31	
	10,1 - 20 %	4	0	0	0	9	0	0	2	0	0	15	81	
	20,1 - 30 %	2	0	0	0	9	0	0	3	0	0	16	87	
	30,1 - 40 %	1	0	0	0	9	0	0	4	0	0	15	82	
	40,1 - 50 %	1	0	0	0	7	0	0	3	0	0	11	63	
	50,1 - 60 %	2	0	0	0	6	0	0	2	0	0	10	53	
	60,1 - 70 %	1	0	0	0	5	0	0	2	0	0	9	46	
	70,1 - 80 %	0	0	0	0	3	0	0	2	0	0	5	29	
	80,1 - 90 %	0	0	0	0	1	0	0	2	0	0	4	22	
90,1 - 100 %	1	0	0	0	1	0	0	1	0	0	4	21		
Gesamt	16	0	0	0	54	0	0	24	0	0	6	100	534	
objektive Ortskenntnis Einzelhandel (vollst. Antworten)	0 %	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	7	rs = ,307 ***
	33%	4	0	0	0	14	0	0	0	0	0	18	97	
	67%	6	0	0	0	27	0	0	16	0	0	50	267	
	100%	4	0	0	0	13	0	0	8	0	0	31	163	
Gesamt	16	0	0	0	54	0	0	24	0	0	6	100	534	
Bewertung aller Gelegenheiten	sehr gut	1	0	0	0	3	0	0	1	0	0	5	28	rs = -,242 ***
	eher gut	5	0	0	0	20	0	0	13	0	0	42	233	
	teils teils	7	0	0	0	29	0	0	9	0	0	46	253	
	eher schlecht	2	0	0	0	4	0	0	1	0	0	7	38	
	sehr schlecht	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
Gesamt	14	0	0	0	56	0	0	25	0	0	5	100	552	
Bewertung Freizeit	sehr gut	0	0	0	0	2	0	0	2	0	0	5	27	rs = -,228 ***
	eher gut	5	0	0	0	18	0	0	11	0	0	34	204	
	teils teils	6	0	0	0	24	0	0	10	0	0	41	219	
	eher schlecht	3	0	0	0	12	0	0	1	0	0	16	84	
	sehr schlecht	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	
Gesamt	14	0	0	0	56	0	0	25	0	0	5	100	536	

Objektives Nutzungsspektrum - Einzelhandel	Prozentual												Statistische Kennziffern	
	0%	0,1-10%	10,1-20 %	20,1-30 %	30,1-40 %	40,1-50 %	50,1-60 %	60,1-70 %	70,1-80 %	80,1-90 %	90,1-100 %	Summe %	Summe	

Bewertung Dienstleistung	sehr gut	1	0	0	0	7	0	0	5	0	0	1	14	68	rs = -,156 ***
	eher gut	6	0	0	0	27	0	0	15	0	0	4	51	246	
	teils teils	4	0	0	0	17	0	0	6	0	0	1	28	136	
	eher schlecht	1	0	0	0	4	0	0	1	0	0	0	6	29	
	sehr schlecht	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	
Gesamt	13	0	0	0	54	0	0	26	0	0	6	100	481		

Bewertung Einzelhandel	sehr gut	1	0	0	0	9	0	0	2	0	0	1	13	71	rs = -,172 ***
	eher gut	2	0	0	0	14	0	0	8	0	0	3	28	149	
	teils teils	5	0	0	0	20	0	0	12	0	0	1	39	206	
	eher schlecht	3	0	0	0	13	0	0	3	0	0	0	19	102	
	sehr schlecht	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	4	
Gesamt	12	0	0	0	57	0	0	25	0	0	6	100	532		

Erwerbstätigkeit

Fahrzeit Wohnung - Arbeitsort	≤ 9 min	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	1	7	rs = -,196 ***
	10 - 19 min	1	0	0	0	6	0	0	3	0	0	1	10	58	
	20 - 29 min	3	0	0	0	9	0	0	6	0	0	2	21	117	
	30 - 39 min	4	0	0	0	9	0	0	9	0	0	1	23	131	
	40 - 49 min	3	0	0	0	13	0	0	3	0	0	1	20	111	
	50 - 59 min	2	0	0	0	8	0	0	1	0	0	0	10	58	
	60 - 69 min	1	0	0	0	7	0	0	1	0	0	0	9	53	
	≥ 70 min	1	0	0	0	3	0	0	1	0	0	0	5	27	
Gesamt	16	0	0	0	55	0	0	24	0	0	5	100	562		

Arbeitszeit pro Woche am Arbeitsort	< 20 h	5	0	0	0	11	0	0	6	0	0	1	24	128	n.s.
	20 bis <40 h	7	0	0	0	33	0	0	15	0	0	4	59	317	
	≥ 40 h	3	0	0	0	11	0	0	4	0	0	0	17	92	
Gesamt	15	0	0	0	55	0	0	25	0	0	5	100	537		

Arbeitszeit pro Woche insgesamt (Mitarbeiter)	< 20 h	0	0	0	0	1	0	0	1	0	0	0	2	5	rs = -,153 *
	20 bis <30 h	1	0	0	0	6	0	0	4	0	0	0	12	27	
	30 bis <40 h	3	0	0	0	25	0	0	11	0	0	2	42	98	
	40 bis <50 h	4	0	0	0	21	0	0	7	0	0	1	33	76	
	≥ 50 h	2	0	0	0	8	0	0	2	0	0	0	12	27	
Gesamt	11	0	0	0	61	0	0	25	0	0	3	100	233		

Nebenjob (Studierende)	ja	11	0	0	0	24	0	0	13	0	0	5	52	170	n.s.
	nein	8	0	0	0	26	0	0	12	0	0	2	48	155	
Gesamt	18	0	0	0	50	0	0	24	0	0	7	100	325		

Nebenjob am Studienort (Studierende)	ja	7	0	0	0	17	0	0	10	0	0	3	36	59	n.s.
	nein	15	0	0	0	29	0	0	15	0	0	5	64	104	
Gesamt	21	0	0	0	46	0	0	25	0	0	8	100	163		

Nebenjob, Stunden pro Woche	≤ 9 h	4	0	0	0	10	0	0	7	0	0	4	25	40	n.s.
	10 bis <20 h	13	0	0	0	28	0	0	10	0	0	2	54	88	
	20 bis <40 h	5	0	0	0	7	0	0	7	0	0	2	21	34	
Gesamt	22	0	0	0	46	0	0	25	0	0	8	100	162		

Dauer Betriebszugehörigkeit	≤ 1979	1	0	0	0	2	0	0	1	0	0	0	4	24	n.s.
	1980 - 1989	2	0	0	0	3	0	0	1	0	0	0	6	34	
	1990 - 1999	2	0	0	0	6	0	0	4	0	0	0	12	66	
	2000 - 2007	11	0	0	0	43	0	0	19	0	0	5	78	437	
Gesamt	16	0	0	0	55	0	0	24	0	0	5	100	561		

Objektives Nutzungsspektrum - Einzelhandel	Prozentual												Statistische Kennziffern		
	0%	0,1-10%	10,1-20 %	20,1-30 %	30,1-40 %	40,1-50 %	50,1-60 %	60,1-70 %	70,1-80 %	80,1-90 %	90,1-100 %	Summe %	Summe		
Beginn der Tätigkeit am Arbeitsort	≤ 1979	0	0	0	0	1	0	0	1	0	0	0	2	9	n.s.
	1980 - 1989	1	0	0	0	1	0	0	1	0	0	0	2	11	
	1990 - 1999	2	0	0	0	4	0	0	3	0	0	0	9	51	
	2000 - 2007	12	0	0	0	50	0	0	20	0	0	5	87	488	
	Gesamt	15	0	0	0	55	0	0	25	0	0	5	100	559	
Befristung des Arbeitsvertrages (Mitarbeiter)	unbefristet	9	0	0	0	32	0	0	12	0	0	1	55	127	Mdn = 33,3
	befristet	2	0	0	0	29	0	0	12	0	0	2	45	106	Mdn = 33,3
	Gesamt	11	0	0	0	61	0	0	25	0	0	3	100	233	U = 5607,5 z = -2,528 * r = -,17
Dauer der Befristung des Arbeitsvertrages	< 1 Jahr	0	0	0	0	1	0	0	2	0	0	0	3	3	n.s.
	1 bis <2 Jahre	1	0	0	0	6	0	0	2	0	0	2	10	11	
	2 bis <3 Jahre	0	0	0	0	17	0	0	9	0	0	0	26	28	
	3 bis <4 Jahre	1	0	0	0	22	0	0	9	0	0	2	34	36	
	4 bis <5 Jahre	0	0	0	0	5	0	0	0	0	0	0	5	5	
	5 bis <6 Jahre	1	0	0	0	4	0	0	2	0	0	0	7	7	
	6 bis 10 Jahre	1	0	0	0	10	0	0	3	0	0	1	15	16	
Gesamt	4	0	0	0	64	0	0	27	0	0	5	100	106		
Berufliche Stellung 1	Student	11	0	0	0	29	0	0	14	0	0	4	58	330	n.s.
	Mitarbeiter	5	0	0	0	25	0	0	10	0	0	1	42	235	
	Gesamt	16	0	0	0	55	0	0	24	0	0	5	100	565	
Berufliche Stellung 2	1) Prof. und Priv.-Doz.	3	0	0	0	6	0	0	1	0	0	0	9	22	1) Mdn = 33,3 u. 2) Mdn = 33,3 U = 819,5 z = -2,346 * r = -,21
	2) Wiss. Mitarb. und Dokt.	4	0	0	0	27	0	0	11	0	0	1	44	103	
	3) Angest. und Arbeiter	4	0	0	0	28	0	0	12	0	0	2	46	108	
	Sonstiges	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	2	
	Gesamt	11	0	0	0	61	0	0	25	0	0	3	100	235	
Berufliche Stellung 3	wissenschaftlich	6	0	0	0	33	0	0	13	0	0	1	53	125	n.s.
	nicht wissenschaftlich	5	0	0	0	29	0	0	12	0	0	2	47	110	
	Gesamt	11	0	0	0	61	0	0	25	0	0	3	100	235	
Leitungsfunktion (Mitarbeiter)	nein	10	0	0	0	51	0	0	20	0	0	3	84	194	n.s.
	ja	2	0	0	0	10	0	0	4	0	0	0	16	37	
	Gesamt	11	0	0	0	61	0	0	25	0	0	3	100	231	
Leitungsfunktion - Zahl der Projekte (Mitarbeiter)	1 - 2 Projekte	4	0	0	0	22	0	0	7	0	0	0	33	9	n.s.
	3 - 4 Projekte	11	0	0	0	22	0	0	11	0	0	0	44	12	
	5 und mehr Projekte	0	0	0	0	15	0	0	7	0	0	0	22	6	
	Gesamt	15	0	0	0	59	0	0	26	0	0	0	100	27	

Objektives Nutzungsspektrum - Einzelhandel	Prozentual												Statistische Kennziffern	
	0%	0,1-10%	10,1-20 %	20,1-30 %	30,1-40 %	40,1-50 %	50,1-60 %	60,1-70 %	70,1-80 %	80,1-90 %	90,1-100 %	Summe %	Summe	

Leitungsfunktion - Zahl der Mitarbeiter	1-2 Mitarbeiter	0	0	0	0	19	0	0	6	0	0	0	25	9	n.s.
	3-4 Mitarbeiter	3	0	0	0	14	0	0	3	0	0	0	19	7	
	5-9 Mitarbeiter	3	0	0	0	14	0	0	14	0	0	0	31	11	
	10-14 Mitarbeiter	0	0	0	0	14	0	0	3	0	0	0	17	6	
	15-20 Mitarbeiter	6	0	0	0	3	0	0	0	0	0	0	8	3	
Gesamt	11	0	0	0	64	0	0	25	0	0	0	100	36		

Leitungsfunktion - Höhe der Mittel	bis <10.000 Euro	5	0	0	0	5	0	0	5	0	0	0	15	3	n.s.
	10.000 bis <50.000 Euro	0	0	0	0	10	0	0	5	0	0	0	15	3	
	50.000 bis <100.000 Euro	0	0	0	0	10	0	0	5	0	0	0	15	3	
	100.000 bis <500.000 Euro	10	0	0	0	20	0	0	10	0	0	0	40	8	
	500.000 Euro bis 5.000.000 Euro	0	0	0	0	15	0	0	0	0	0	0	15	3	
Gesamt	15	0	0	0	60	0	0	25	0	0	0	100	20		

Verkehrsmittelwahl/ Soziodemographie

Verkehrsmittel auf dem Arbeitsweg	PKW	1	0	0	0	6	0	0	1	0	0	1	8	46	n.s.
	Motorrad/ Moped	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	3	
	OPNV	12	0	0	0	39	0	0	18	0	0	3	72	407	
	Fahrrad	2	0	0	0	8	0	0	4	0	0	2	16	92	
	zu Fuß	1	0	0	0	1	0	0	1	0	0	0	3	15	
Gesamt	16	0	0	0	55	0	0	24	0	0	5	100	563		

Verkehrsmittel im Alltag	PKW	3	0	0	0	8	0	0	4	0	0	1	15	85	rs = ,084 *
	Motorrad/ Moped	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	
	OPNV	9	0	0	0	29	0	0	12	0	0	1	51	284	
	Fahrrad	4	0	0	0	14	0	0	7	0	0	2	28	154	
	zu Fuß	0	0	0	0	3	0	0	1	0	0	1	6	33	
Gesamt	15	0	0	0	55	0	0	24	0	0	5	100	558		

Altersgruppen	16 - 24 Jahre	6	0	0	0	18	0	0	7	0	0	1	32	175	n.s.
	25 - 34 Jahre	5	0	0	0	22	0	0	11	0	0	3	41	229	
	35 - 44 Jahre	2	0	0	0	6	0	0	3	0	0	1	12	67	
	45 - 64 Jahre	3	0	0	0	8	0	0	3	0	0	0	15	83	
	≥ 65 Jahre	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	
Gesamt	15	0	0	0	55	0	0	25	0	0	5	100	555		

Geschlecht	männlich	8	0	0	0	30	0	0	5	0	0	2	45	257	Mdn = 33,3	U = 30769,5 z = -5,045 *** r = -,21
	weiblich	7	0	0	0	25	0	0	19	0	0	3	55	308	Mdn = 33,3	
Gesamt		16	0	0	0	55	0	0	24	0	0	5	100	565		

Objektives Nutzungsspektrum - Einzelhandel	Prozentual												Statistische Kennziffern		
	0%	0,1-10%	10,1-20 %	20,1-30 %	30,1-40 %	40,1-50 %	50,1-60 %	60,1-70 %	70,1-80 %	80,1-90 %	90,1-100 %	Summe %	Summe		
Bildungsabschluss (1)	ohne Abschluss	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1		n.s.
	Realschule / Mittlere Reife	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	1	4	
	Polytechnische Oberschule	0	0	0	0	1	0	0	1	0	0	0	1	6	
	Abitur / Fachhochschulreife	11	0	0	0	31	0	0	15	0	0	4	61	346	
	Fachhochschule / Fachschule	0	0	0	0	3	0	0	1	0	0	0	4	23	
	Hochschule	3	0	0	0	17	0	0	7	0	0	1	28	159	
	Berufsausbildung	0	0	0	0	2	0	0	1	0	0	0	3	15	
	sonstiges	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	2	9	
Gesamt	16	0	0	0	55	0	0	24	0	0	5	100	563		
Haushaltsgröße	1 Person	8	0	0	0	25	0	0	10	0	0	3	46	257	n.s.
	2 Personen	4	0	0	0	15	0	0	8	0	0	1	28	158	
	3 Personen	2	0	0	0	8	0	0	3	0	0	0	14	79	
	4 Personen	1	0	0	0	6	0	0	2	0	0	1	9	53	
	5 Personen	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	2	9	
	6 Personen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	
Gesamt	15	0	0	0	55	0	0	25	0	0	5	100	558		
Anzahl der Kinder im Haushalt	0	13	0	0	0	46	0	0	19	0	0	5	83	406	rs = ,077 ***
	1	2	0	0	0	4	0	0	3	0	0	1	10	49	
	2	0	0	0	0	3	0	0	2	0	0	0	6	29	
	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	6	
Gesamt	16	0	0	0	53	0	0	25	0	0	6	100	490		
Partner im Haushalt	nein	0	0	0	0	8	0	0	4	0	0	0	12	27	n.s.
	ja	8	0	0	0	35	0	0	15	0	0	1	60	131	
	kein Partner	2	0	0	0	17	0	0	6	0	0	2	28	61	
Gesamt	11	0	0	0	61	0	0	25	0	0	3	100	219		
Äquivalenzeinkommen	< 500	5	0	0	0	13	0	0	6	0	0	2	26	122	n.s.
	500 bis < 900	4	0	0	0	17	0	0	8	0	0	1	31	145	
	900 bis < 1300	4	0	0	0	11	0	0	6	0	0	1	22	105	
	1300 bis < 2000	1	0	0	0	10	0	0	3	0	0	1	16	73	
	≥ 2000	2	0	0	0	1	0	0	1	0	0	0	5	23	
Gesamt	16	0	0	0	53	0	0	25	0	0	6	100	468		

* p<.05 ** p<.01 *** p<.001
(1) Studierende = Abitur

Objektives Nutzungsspektrum - Alle Gelegen.	Prozentual												Statistische Kennziffern	
	0%	0,1-10%	10,1-20 %	20,1-30 %	30,1-40 %	40,1-50 %	50,1-60 %	60,1-70 %	70,1-80 %	80,1-90 %	90,1-100 %	Summe %	Summe	

Arbeitsortumfeld

Ort	Prozentual												Statistische Kennziffern		
	0%	0,1-10%	10,1-20 %	20,1-30 %	30,1-40 %	40,1-50 %	50,1-60 %	60,1-70 %	70,1-80 %	80,1-90 %	90,1-100 %	Summe %	Summe		
Mitte	2	4	7	12	14	8	2	1	0	0	0	50	283	Mdn = 33,0	U = 22306,5 z = -9,085 *** r = -,380
Adlershof	2	7	16	16	6	2	1	0	0	0	0	50	282	Mdn = 20,0	
Gesamt	4	10	23	28	20	10	2	1	0	0	0	100	565		

subjektive Ortskenntnis	Prozentual												Statistische Kennziffern	
	0%	0,1-10%	10,1-20 %	20,1-30 %	30,1-40 %	40,1-50 %	50,1-60 %	60,1-70 %	70,1-80 %	80,1-90 %	90,1-100 %	Summe %	Summe	
sehr gut	1	1	1	3	3	3	1	0	0	0	0	12	70	rs = -,384 ***
eher gut	1	3	6	12	10	5	1	1	0	0	0	38	216	
teils teils	1	3	11	8	5	3	0	0	0	0	0	31	176	
eher schlecht	1	3	5	5	1	0	0	0	0	0	0	16	93	
sehr schlecht	0	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	2	9	
Gesamt	4	10	23	28	20	10	2	1	0	0	0	100	564	

objektive Ortskenntnis aller Gelegenheitstypen	Prozentual												Statistische Kennziffern	
	0%	0,1-10%	10,1-20 %	20,1-30 %	30,1-40 %	40,1-50 %	50,1-60 %	60,1-70 %	70,1-80 %	80,1-90 %	90,1-100 %	Summe %	Summe	
0 %	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	3	rs = ,542 ***
0,1 - 10 %	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	
10,1 - 20 %	1	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	2	9	
20,1 - 30 %	0	3	4	1	0	0	0	0	0	0	0	8	47	
30,1 - 40 %	1	2	4	5	2	0	0	0	0	0	0	13	74	
40,1 - 50 %	1	3	7	9	3	0	0	0	0	0	0	23	131	
50,1 - 60 %	1	1	4	7	7	2	1	0	0	0	0	22	125	
60,1 - 70 %	0	1	2	2	5	3	0	0	0	0	0	13	76	
70,1 - 80 %	0	0	1	2	2	2	1	0	0	0	0	9	49	
80,1 - 90 %	0	0	0	1	1	2	0	1	0	0	0	5	30	
90,1 - 100 %	0	0	0	1	0	1	1	0	0	0	0	3	19	
Gesamt	4	10	23	28	20	10	2	1	0	0	0	100	565	

objektive Ortskenntnis Freizeit	Prozentual												Statistische Kennziffern	
	0%	0,1-10%	10,1-20 %	20,1-30 %	30,1-40 %	40,1-50 %	50,1-60 %	60,1-70 %	70,1-80 %	80,1-90 %	90,1-100 %	Summe %	Summe	
0 %	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	8	rs = ,562 ***
0,1 - 20 %	0	1	2	0	0	0	0	0	0	0	0	3	17	
20,1 - 30 %	1	2	3	2	0	0	0	0	0	0	0	8	46	
30,1 - 40 %	0	2	5	5	2	0	0	0	0	0	0	15	82	
40,1 - 50 %	1	2	7	7	3	1	0	0	0	0	0	21	116	
60,1 - 70 %	1	2	3	9	6	2	1	0	0	0	0	23	130	
70,1 - 80 %	1	1	2	4	7	4	1	0	0	0	0	19	107	
80,1 - 90 %	0	1	1	2	2	3	1	0	0	0	0	10	56	
90,1 - 100 %	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	3	
Gesamt	4	10	23	28	20	10	2	1	0	0	0	100	565	

objektive Ortskenntnis Dienstleistungen	Prozentual												Statistische Kennziffern	
	0%	0,1-10%	10,1-20 %	20,1-30 %	30,1-40 %	40,1-50 %	50,1-60 %	60,1-70 %	70,1-80 %	80,1-90 %	90,1-100 %	Summe %	Summe	
0 %	1	1	1	1	0	0	0	0	0	0	0	4	20	rs = ,342 ***
0,1 - 10 %	1	1	2	2	1	0	0	0	0	0	0	6	35	
10,1 - 20 %	0	3	4	5	3	0	0	0	0	0	0	15	84	
20,1 - 30 %	0	2	4	5	3	1	0	0	0	0	0	16	91	
30,1 - 40 %	1	1	4	5	3	2	0	0	0	0	0	15	86	
40,1 - 50 %	1	1	2	3	3	1	0	0	0	0	0	12	69	
50,1 - 60 %	0	1	2	3	2	1	0	0	0	0	0	10	55	
60,1 - 70 %	0	0	2	2	3	1	0	0	0	0	0	9	49	
70,1 - 80 %	0	0	1	1	2	1	0	0	0	0	0	5	31	
80,1 - 90 %	0	0	0	1	0	1	0	1	0	0	0	4	24	
90,1 - 100 %	1	0	0	0	0	1	1	0	0	0	0	4	21	
Gesamt	4	10	23	28	20	10	2	1	0	0	0	100	565	

objektive Ortskenntnis Einzelhandel	Prozentual												Statistische Kennziffern	
	0%	0,1-10%	10,1-20 %	20,1-30 %	30,1-40 %	40,1-50 %	50,1-60 %	60,1-70 %	70,1-80 %	80,1-90 %	90,1-100 %	Summe %	Summe	
0 %	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	8	rs = ,290 ***
33%	1	4	6	6	1	1	0	0	0	0	0	18	104	
67%	2	4	13	13	12	5	1	1	0	0	0	51	287	
100%	1	3	4	8	6	4	1	1	0	0	0	29	166	
Gesamt	4	10	23	28	20	10	2	1	0	0	0	100	565	

Objektives Nutzungsspektrum - Alle Gelegen.	Prozentual												Statistische Kennziffern	
	0%	0,1-10%	10,1-20 %	20,1-30 %	30,1-40 %	40,1-50 %	50,1-60 %	60,1-70 %	70,1-80 %	80,1-90 %	90,1-100 %	Summe %	Summe	

objektive Ortskenntnis aller Gelegenheitsstypen (vollst. Antworten)	0 %	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	3	rs = ,547 ***
	0,1 - 10 %	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	
	10,1 - 20 %	1	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	2	9	
	20,1 - 30 %	0	3	4	1	0	0	0	0	0	0	0	8	44	
	30,1 - 40 %	1	2	4	5	1	0	0	0	0	0	0	13	67	
	40,1 - 50 %	1	3	6	9	4	0	0	0	0	0	0	23	121	
	50,1 - 60 %	1	1	4	7	7	3	1	0	0	0	0	23	121	
	60,1 - 70 %	0	1	2	3	4	3	0	0	0	0	0	14	73	
	70,1 - 80 %	0	0	1	2	3	2	1	0	0	0	0	9	46	
	80,1 - 90 %	0	0	0	1	1	2	0	1	0	0	0	5	29	
90,1 - 100 %	0	0	0	1	0	1	1	0	0	0	0	4	19		
Gesamt		4	11	22	28	20	10	3	1	0	0	0	100	534	

objektive Ortskenntnis Freizeit (vollst. Antworten)	0 %	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	7	rs = ,563 ***
	0,1 - 10 %	0	1	2	0	0	0	0	0	0	0	0	3	16	
	10,1 - 20 %	1	2	4	2	0	0	0	0	0	0	0	8	45	
	20,1 - 30 %	0	3	5	4	2	0	0	0	0	0	0	14	76	
	30,1 - 40 %	1	2	6	6	3	1	0	0	0	0	0	19	103	
	40,1 - 50 %	1	1	3	9	6	2	1	0	0	0	0	23	125	
	50,1 - 60 %	1	1	1	4	7	4	1	0	0	0	0	19	104	
	60,1 - 70 %	0	1	1	2	2	3	1	0	0	0	0	10	55	
	70,1 - 80 %	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	3	
	80,1 - 90 %	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	3	
90,1 - 100 %	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	3		
Gesamt		4	11	22	28	20	10	3	1	0	0	0	100	534	

objektive Ortskenntnis Dienstleistungen (vollst. Antworten)	0 %	1	1	1	1	0	0	0	0	0	0	0	4	19	rs = ,352 ***
	0,1 - 10 %	1	1	2	1	1	0	0	0	0	0	0	6	31	
	10,1 - 20 %	0	3	4	5	3	0	0	0	0	0	0	15	81	
	20,1 - 30 %	0	2	4	5	3	1	0	0	0	0	0	16	87	
	30,1 - 40 %	1	1	4	5	3	2	0	0	0	0	0	15	82	
	40,1 - 50 %	1	1	2	3	3	1	0	0	0	0	0	12	63	
	50,1 - 60 %	0	1	2	2	2	1	0	0	0	0	0	10	53	
	60,1 - 70 %	0	0	2	3	3	1	0	0	0	0	0	9	46	
	70,1 - 80 %	0	0	1	1	2	1	0	0	0	0	0	5	29	
	80,1 - 90 %	0	0	0	1	0	1	0	1	0	0	0	4	22	
90,1 - 100 %	1	0	0	0	0	1	1	0	0	0	0	4	21		
Gesamt		4	11	22	28	20	10	3	1	0	0	0	100	534	

objektive Ortskenntnis Einzelhandel (vollst. Antworten)	0 %	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	7	rs = ,299 ***
	33%	1	4	5	6	1	0	0	0	0	0	0	18	97	
	67%	2	4	12	13	12	5	1	1	0	0	0	50	267	
	100%	1	2	5	9	6	5	1	1	0	0	0	31	163	
Gesamt		4	11	22	28	20	10	3	1	0	0	0	100	534	

Bewertung aller Gelegenheiten	sehr gut	0	0	0	1	1	1	0	0	0	0	0	5	28	rs = -,375 ***
	eher gut	1	2	6	13	11	6	2	1	0	0	0	42	233	
	teils teils	1	6	14	13	7	3	1	1	0	0	0	46	253	
	eher schlecht	0	2	3	1	1	0	0	0	0	0	0	7	38	
	sehr schlecht	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
Gesamt		3	11	24	28	20	10	3	1	0	0	0	100	552	

Bewertung Freizeit	sehr gut	0	0	0	1	1	1	0	0	0	0	0	5	27	rs = -,408 ***
	eher gut	1	2	5	11	11	5	2	1	0	0	0	38	204	
	teils teils	1	4	11	13	7	3	1	0	0	0	0	41	219	
	eher schlecht	1	3	7	4	1	0	0	0	0	0	0	16	84	
	sehr schlecht	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	
Gesamt		2	10	23	29	21	10	3	1	0	0	0	100	536	

Objektives Nutzungsspektrum - Alle Gelegenh.	Prozentual												Statistische Kennziffern	
	0%	0,1-10%	10,1-20 %	20,1-30 %	30,1-40 %	40,1-50 %	50,1-60 %	60,1-70 %	70,1-80 %	80,1-90 %	90,1-100 %	Summe %	Summe	

Bewertung Dienstleistung	sehr gut	0	1	1	5	3	3	1	0	0	0	14	68	rs = -,229 ***
	eher gut	1	3	11	15	14	6	1	1	0	0	51	246	
	teils teils	1	3	7	8	6	2	1	0	0	0	28	136	
	eher schlecht	0	0	2	2	1	0	0	0	0	0	6	29	
	sehr schlecht	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	
Gesamt	2	7	22	29	23	12	3	1	0	0	100	481		

Bewertung Einzelhandel	sehr gut	0	2	2	3	3	2	1	0	0	0	13	71	rs = -,144 ***
	eher gut	1	2	5	8	6	4	1	1	0	0	28	149	
	teils teils	1	3	10	11	8	4	1	1	0	0	39	206	
	eher schlecht	0	2	6	6	4	1	0	0	0	0	19	102	
	sehr schlecht	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	4	
Gesamt	2	9	24	29	21	11	3	1	0	0	100	532		

Erwerbstätigkeit

Fahrzeit Wohnung - Arbeitsort	≤ 9 min	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	7	rs = -,295 ***
	10 - 19 min	0	1	1	2	2	2	1	0	0	0	10	58	
	20 - 29 min	1	1	3	6	6	3	1	0	0	0	21	117	
	30 - 39 min	1	3	4	6	6	3	1	1	0	0	23	131	
	40 - 49 min	1	3	6	6	2	1	0	0	0	0	20	111	
	50 - 59 min	1	1	4	2	2	1	0	0	0	0	10	58	
	60 - 69 min	0	1	3	4	1	0	0	0	0	0	9	53	
	≥ 70 min	1	1	1	1	1	0	0	0	0	0	5	27	
Gesamt	4	10	23	28	20	10	2	1	0	0	100	562		

Arbeitszeit pro Woche am Arbeitsort	< 20 h	2	4	5	6	4	2	0	0	0	0	24	128	n.s.
	20 bis <40 h	1	4	14	17	14	7	1	1	0	0	59	317	
	≥ 40 h	1	2	5	4	3	1	1	0	0	0	17	92	
	Gesamt	4	10	23	27	21	10	2	1	0	0	100	537	

Arbeitszeit pro Woche insgesamt (Mitarbeiter)	< 20 h	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	2	5	n.s.
	20 bis <30 h	0	0	2	3	4	2	0	0	0	0	12	27	
	30 bis <40 h	1	2	8	12	11	6	2	1	0	0	42	98	
	40 bis <50 h	1	3	6	9	8	4	1	0	0	0	33	76	
	≥ 50 h	1	1	1	6	1	1	0	1	0	0	12	27	
Gesamt	4	5	18	30	25	12	3	2	0	0	100	233		

Nebenjob (Studierende)	ja	2	6	12	15	9	6	1	0	0	0	52	170	U = 11066,0 z = -2,508 * r = -,440
	nein	2	8	15	12	7	3	1	0	0	0	48	155	
	Gesamt	4	14	27	27	16	9	2	0	1	0	100	325	

Nebenjob am Studienort (Studierende)	ja	1	2	8	11	7	6	1	1	0	0	36	59	n.s.
	nein	2	10	15	19	9	7	1	0	1	0	64	104	
	Gesamt	4	12	23	30	15	12	2	1	1	0	100	163	

Nebenjob, Stunden pro Woche	≤ 9 h	0	3	5	7	4	4	0	1	1	0	1	25	40	n.s.
	10 bis <20 h	2	8	12	19	9	3	1	0	0	0	54	88		
	20 bis 40 h	2	1	6	2	4	6	1	0	0	0	21	34		
Gesamt	4	12	23	28	16	12	2	1	1	0	100	162			

Dauer Betriebszugehörigkeit	≤ 1979	0	0	1	1	1	0	0	0	0	0	4	24	n.s.
	1980 - 1989	1	1	1	1	1	1	0	0	0	0	6	34	
	1990 - 1999	1	1	2	3	2	2	1	1	0	0	12	66	
	2000 - 2007	2	9	18	23	15	8	2	1	0	0	78	437	
	Gesamt	4	10	23	28	20	10	2	1	0	0	100	561	

Objektives Nutzungsspektrum - Alle Gelegen.	Prozentual												Statistische Kennziffern	
	0%	0,1-10%	10,1-20 %	20,1-30 %	30,1-40 %	40,1-50 %	50,1-60 %	60,1-70 %	70,1-80 %	80,1-90 %	90,1-100 %	Summe %	Summe	
Beginn der Tätigkeit am Arbeitsort	≤ 1979	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	2	9	rs = -,136 ***
	1980 - 1989	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	2	11	
	1990 - 1999	0	1	1	2	3	2	1	1	0	0	9	51	
	2000 - 2007	3	9	22	26	16	8	2	1	0	0	87	488	
	Gesamt	4	10	23	28	20	10	2	1	0	0	100	559	
Befristung des Arbeitsvertrages (Mitarbeiter)	unbefristet	3	3	12	15	12	6	2	1	0	0	55	127	n.s.
	befristet	0	2	6	15	13	6	1	1	0	0	45	106	
	Gesamt	4	5	18	30	25	12	3	2	0	0	100	233	
Dauer der Befristung des Arbeitsvertrages	< 1 Jahr	0	0	0	0	2	1	0	0	0	0	3	3	n.s.
	1 bis <2 Jahre	0	1	3	1	2	3	0	1	0	0	10	11	
	2 bis <3 Jahre	0	0	4	10	9	2	1	0	0	0	26	28	
	3 bis <4 Jahre	0	2	6	11	9	3	2	1	0	0	34	36	
	4 bis <5 Jahre	0	0	1	2	1	1	0	0	0	0	5	5	
	5 bis <6 Jahre	1	0	0	2	2	2	0	0	0	0	7	7	
	6 bis 10 Jahre	0	1	1	8	3	3	0	0	0	0	15	16	
Gesamt	1	4	14	34	28	14	3	2	0	0	100	106		
Berufliche Stellung 1	Student	2	8	16	16	10	5	1	0	0	0	58	330	U = 34191,0 z = -2,401 * r = -,100
	Mitarbeiter	2	2	7	13	10	5	1	1	0	0	42	235	
	Gesamt	4	10	23	28	20	10	2	1	0	0	100	565	
Berufliche Stellung 2	Prof. und Priv.-Doz.	1	0	1	4	2	1	0	0	0	0	9	22	n.s.
	Wiss. Mitarb. und Dokt.	2	2	7	15	11	6	1	0	0	0	44	103	
	Angest. und Arbeiter	1	3	9	11	12	6	2	2	0	0	46	108	
	Sonstiges	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	2	
	Gesamt	4	5	18	30	25	12	3	2	0	0	100	235	
Berufliche Stellung 3	wissenschaftlich	3	2	9	19	13	6	1	0	0	0	53	125	n.s.
	nicht wissenschaftlich	1	3	9	11	12	6	2	2	0	0	47	110	
	Gesamt	4	5	18	30	25	12	3	2	0	0	100	235	
Leitungsfunktion (Mitarbeiter)	nein	3	5	17	24	22	10	3	1	0	0	84	194	n.s.
	ja	1	0	1	6	3	3	0	1	0	0	16	37	
	Gesamt	4	5	18	29	25	12	3	2	0	0	100	231	
Leitungsfunktion - Zahl der Projekte (Mitarbeiter)	1 - 2 Projekte	4	0	0	11	11	4	0	0	0	4	33	9	n.s.
	3 - 4 Projekte	4	4	4	22	4	4	4	0	0	0	44	12	
	5 und mehr Projekte	0	0	4	4	4	7	0	4	0	0	22	6	
	Gesamt	7	4	7	37	19	15	4	4	0	4	100	27	

Objektives Nutzungsspektrum - Alle Gelegenh.	Prozentual												Statistische Kennziffern	
	0%	0,1-10%	10,1-20 %	20,1-30 %	30,1-40 %	40,1-50 %	50,1-60 %	60,1-70 %	70,1-80 %	80,1-90 %	90,1-100 %	Summe %	Summe	

Leitungsfunktion - Zahl der Mitarbeiter	1-2 Mitarbeiter	0	0	3	8	8	3	3	0	0	0	0	25	9	n.s.
	3-4 Mitarbeiter	3	0	0	11	0	3	0	3	0	0	0	19	7	
	5-9 Mitarbeiter	0	0	0	6	11	8	0	6	0	0	0	31	11	
	10-14 Mitarbeiter	0	3	3	6	0	3	0	0	0	3	0	17	6	
	15-20 Mitarbeiter	3	0	3	3	0	0	0	0	0	0	0	8	3	
Gesamt	6	3	8	33	19	17	3	8	0	3	0	100	36		

Leitungsfunktion - Höhe der Mittel	bis <10.000 Euro	5	0	0	5	0	0	5	0	0	0	0	15	3	n.s.
	10.000 bis <50.000 Euro	0	0	0	5	5	5	0	0	0	0	0	15	3	
	50.000 bis <100.000 Euro	0	5	0	5	0	5	0	0	0	0	0	15	3	
	100.000 bis <500.000 Euro	5	0	10	10	5	5	0	5	0	0	0	40	8	
	500.000 Euro bis 5.000.000 Euro	0	0	5	5	0	5	0	0	0	0	0	15	3	
Gesamt	10	5	15	30	10	20	5	5	0	0	0	100	20		

Verkehrsmittelwahl/ Soziodemographie

Verkehrsmittel auf dem Arbeitsweg	PKW	0	1	2	2	1	0	0	0	0	0	0	8	46	rs = ,175 ***
	Motorrad/ Moped	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	3	
	OPNV	3	8	18	21	14	7	1	1	0	0	0	72	407	
	Fahrrad	1	1	1	4	5	3	1	0	0	0	0	16	92	
	zu Fuß	0	0	1	1	0	0	0	0	0	0	0	3	15	
Gesamt	4	10	23	28	20	10	2	1	0	0	0	100	563		

Verkehrsmittel im Alltag	PKW	1	3	3	3	3	2	1	1	0	0	0	15	85	n.s.
	Motorrad/ Moped	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	
	OPNV	2	4	13	16	9	4	1	1	0	0	0	51	284	
	Fahrrad	1	3	5	7	6	4	1	0	0	0	0	28	154	
	zu Fuß	0	0	2	2	1	0	0	0	0	0	0	6	33	
Gesamt	4	10	23	28	20	10	3	1	0	0	0	100	558		

Altersgruppen	16 - 24 Jahre	1	5	10	9	5	2	0	0	0	0	0	32	175	rs = ,102 *
	25 - 34 Jahre	1	3	8	12	8	6	1	1	0	0	0	41	229	
	35 - 44 Jahre	1	1	2	3	4	1	0	0	0	0	0	12	67	
	45 - 64 Jahre	1	1	3	5	3	1	1	0	0	0	0	15	83	
	≥ 65 Jahre	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	
Gesamt	4	10	23	28	20	10	3	1	0	0	0	100	555		

Geschlecht	männlich	2	5	12	15	7	3	1	0	0	0	0	45	257	Mdn = 23,8	U = 31376,5 z = -4,252 *** r = -,180
	weiblich	2	5	11	14	13	7	1	1	0	0	0	55	308	Mdn = 28,6	
Gesamt		4	10	23	28	20	10	2	1	0	0	0	100	565		

Objektives Nutzungsspektrum - Alle Gelegenhh.	Prozentual												Statistische Kennziffern			
	0%	0,1-10%	10,1-20 %	20,1-30 %	30,1-40 %	40,1-50 %	50,1-60 %	60,1-70 %	70,1-80 %	80,1-90 %	90,1-100 %	Summe %	Summe			
Bildungsabschluss (1)	ohne Abschluss	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1		rs = ,119 **
	Realschule / Mittlere Reife	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	4		
	Polytechnische Oberschule	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	6		
	Abitur / Fachhochschulreife	2	9	16	17	10	5	1	0	0	0	0	61	346		
	Fachhochschule / Fachschule	0	0	1	1	1	1	0	0	0	0	0	4	23		
	Hochschule	1	1	4	9	7	4	1	1	0	0	0	28	159		
	Berufsausbildung	0	0	1	0	1	0	0	0	0	0	0	3	15		
	sonstiges	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	2	9		
Gesamt	4	10	23	28	20	10	2	1	0	0	0	100	563			
Haushaltsgröße	1 Person	2	5	10	13	9	5	1	0	0	0	0	46	257		n.s.
	2 Personen	1	3	6	9	6	3	1	1	0	0	0	28	158		
	3 Personen	1	1	4	4	3	1	0	0	0	0	0	14	79		
	4 Personen	0	1	3	3	2	1	0	0	0	0	0	9	53		
	5 Personen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	9		
	6 Personen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2		
	Gesamt	4	11	23	28	20	10	3	1	0	0	0	100	558		
Anzahl der Kinder im Haushalt	0	3	11	21	23	15	8	1	0	0	0	0	83	406		rs = ,111 *
	1	1	0	2	3	3	1	1	0	0	0	0	10	49		
	2	0	0	1	2	1	1	0	0	0	0	0	6	29		
	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	6		
	Gesamt	3	11	24	28	19	10	2	1	0	0	0	100	490		
Partner im Haushalt	nein	0	0	2	3	5	2	0	0	0	0	0	12	27		n.s.
	ja	3	4	12	17	12	7	3	1	0	0	0	60	131		
	kein Partner	2	1	4	10	6	3	1	0	0	0	0	28	61		
	Gesamt	5	5	18	31	23	12	4	2	0	0	0	100	219		
Äquivalenzeinkommen	< 500	1	4	6	7	4	2	1	0	0	0	0	26	122		rs=0,086*
	500 bis < 900	1	3	8	9	7	3	0	0	0	0	0	31	145		
	900 bis < 1300	1	2	6	6	4	3	1	0	0	0	0	22	105		
	1300 bis < 2000	0	1	4	4	3	2	0	0	0	0	0	16	73		
	≥ 2000	0	1	1	1	1	1	0	0	0	0	0	5	23		
Gesamt	3	11	24	27	20	10	2	1	0	0	0	100	468			

* p<.05 ** p<.01 *** p<.001
(1) Studierende = Abitur

Anhang A 7: subjektives Nutzungsspektrum

- a) Freizeit – subjektives Nutzungsspektrum**
- b) Dienstleistung – subjektives Nutzungsspektrum**
- c) Einzelhandel – subjektives Nutzungsspektrum**
- d) alle Gelegenheiten – subjektives Nutzungsspektrum**

Subjektives Nutzungsspektrum - Freizeit	Prozentual												Summe	Summe	Statistische Kennziffern	
	0%	0,1-10%	10,1-20 %	20,1-30 %	30,1-40 %	40,1-50 %	50,1-60 %	60,1-70 %	70,1-80 %	80,1-90 %	90,1-100 %	>100 %			Summe %	Summe

Arbeitsortumfeld

Ort	Prozentual												Summe	Summe	Mdn = 66,7	U = 33644,0	
	0%	0,1-10%	10,1-20 %	20,1-30 %	30,1-40 %	40,1-50 %	50,1-60 %	60,1-70 %	70,1-80 %	80,1-90 %	90,1-100 %	>100 %					Summe %
Mitte	3	0	3	2	3	6	5	5	7	8	8	0	50	283			
Adlershof	7	0	1	2	6	9	3	6	7	0	9	0	50	282			
Gesamt	10	0	4	4	9	16	8	12	13	8	16	0	100	565			

subjektive Ortskenntnis	sehr gut	1	0	0	1	0	1	2	1	2	2	0	12	70			
	eher gut	2	0	1	2	4	6	3	4	7	4	5	0	38	216		
	teils teils	2	0	2	1	4	5	2	4	4	1	6	0	31	176		
	eher schlecht	4	0	1	1	1	4	1	2	1	1	2	0	16	93		
	sehr schlecht	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	9		
Gesamt	10	0	4	4	9	16	8	12	13	8	16	0	100	564			rs = -.174 ***

objektive Ortskenntnis aller Gelegenheitsstypen	0 %	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	3			
	0,1 - 10 %	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	2		
	10,1 - 20 %	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	2	9		
	20,1 - 30 %	1	0	0	0	1	1	0	1	0	0	3	0	8	47		
	30,1 - 40 %	2	0	1	1	1	2	0	2	2	0	3	0	13	74		
	40,1 - 50 %	3	0	1	1	2	4	3	2	2	1	3	0	23	131		
	50,1 - 60 %	1	0	1	1	2	3	2	3	5	2	2	0	22	125		
	60,1 - 70 %	1	0	1	1	1	3	1	1	2	2	1	0	13	76		
	70,1 - 80 %	1	0	0	0	1	1	1	2	1	1	1	0	9	49		
	80,1 - 90 %	0	0	0	1	0	0	1	1	1	1	1	0	5	30		
90,1 - 100 %	0	0	0	0	0	1	0	0	0	1	0	0	3	19			
Gesamt	10	0	4	4	9	16	8	12	13	8	16	0	100	565			n.s.

objektive Ortskenntnis Freizeit	0 %	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	8			
	10,1 - 20 %	1	0	0	0	0	0	0	0	0	2	0	3	17			
	20,1 - 30 %	2	0	0	0	0	4	0	0	0	3	0	8	46			
	30,1 - 40 %	2	0	0	0	4	0	0	6	0	0	3	0	15	82		
	40,1 - 50 %	2	0	0	3	0	7	0	0	5	0	3	0	21	116		
	60,1 - 70 %	1	0	2	0	3	0	7	0	6	0	4	0	23	130		
	70,1 - 80 %	1	0	1	0	1	3	0	5	0	6	2	0	19	107		
	80,1 - 90 %	1	0	0	1	0	2	2	0	2	2	0	0	10	56		
	90,1 - 100 %	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	3		
	Gesamt	10	0	4	4	9	16	8	12	13	8	16	0	100	565		

objektive Ortskenntnis Dienstleistungen	0 %	1	0	0	1	0	0	0	1	1	0	1	0	4	20		
	0,1 - 10 %	1	0	1	0	1	1	0	1	1	0	1	0	6	35		
	10,1 - 20 %	1	0	1	0	1	3	1	1	2	1	3	0	15	84		
	20,1 - 30 %	1	0	0	0	2	3	2	2	2	1	3	0	16	91		
	30,1 - 40 %	2	0	1	1	1	2	1	2	2	1	2	0	15	86		
	40,1 - 50 %	1	0	1	1	1	2	1	1	2	1	2	0	12	69		
	50,1 - 60 %	1	0	0	1	1	2	1	1	2	1	1	0	10	55		
	60,1 - 70 %	1	0	0	1	1	1	1	2	1	1	1	0	9	49		
	70,1 - 80 %	1	0	0	0	1	1	1	0	0	1	1	0	5	31		
	80,1 - 90 %	0	0	0	0	1	0	0	0	1	1	1	0	4	24		
90,1 - 100 %	1	0	0	0	0	1	0	0	0	1	0	0	4	21			
Gesamt	10	0	4	4	9	16	8	12	13	8	16	0	100	565			n.s.

objektive Ortskenntnis Einzelhandel	0 %	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	8			
	33%	2	0	0	1	1	3	1	3	1	0	5	0	18	104		
	67%	5	0	2	2	5	7	5	7	6	4	8	0	51	287		
	100%	2	0	1	1	3	6	3	2	5	4	3	0	29	166		
Gesamt	10	0	4	4	9	16	8	12	13	8	16	0	100	565			n.s.

Subjektives Nutzungsspektrum - Freizeit	Prozentual													Statistische Kennziffern			
	0%	0,1-10%	10,1-20%	20,1-30%	30,1-40%	40,1-50%	50,1-60%	60,1-70%	70,1-80%	80,1-90%	90,1-100%	>100%	Summe %	Summe			
objektive Ortskennnis aller Gelegenheitsstypen (vollst. Antworten)	0%	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	3	n.s.		
	0,1-10%	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2			
	10,1-20%	1	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	2	9			
	20,1-30%	1	0	0	0	1	1	0	1	0	3	0	8	44			
	30,1-40%	2	0	0	1	1	2	0	2	1	0	3	0	13		67	
	40,1-50%	3	0	1	1	2	4	3	3	2	1	3	0	23		121	
	50,1-60%	1	0	1	1	2	3	2	3	5	2	2	0	23		121	
	60,1-70%	1	0	1	1	1	3	1	1	2	2	1	0	14		73	
	70,1-80%	0	0	0	0	1	1	1	2	1	1	1	0	9		46	
	80,1-90%	0	0	0	1	0	0	1	1	1	1	0	0	5		29	
90,1-100%	0	0	0	0	0	1	0	0	1	0	0	0	4	19			
Gesamt	10	0	4	4	9	15	9	12	13	8	16	0	100	534			
objektive Ortskennnis Freizeit (vollst. Antworten)	0%	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	7	n.s.		
	0,1-10%	1	0	0	0	0	0	0	0	0	2	0	3	16			
	10,1-20%	2	0	0	0	0	4	0	0	0	3	0	9	45			
	20,1-30%	2	0	0	0	4	0	0	6	0	3	0	14	76			
	30,1-40%	2	0	0	3	0	6	0	0	5	0	3	0	19		103	
	40,1-50%	2	0	0	2	0	4	0	7	0	6	0	4	23		125	
	50,1-60%	1	0	1	0	1	3	0	6	0	6	2	0	19		104	
	60,1-70%	1	0	2	0	4	0	7	0	6	0	4	0	23		125	
	70,1-80%	1	0	1	0	1	3	0	6	0	6	2	0	19		104	
	80,1-90%	1	0	0	1	0	2	2	2	2	2	0	0	10		55	
90,1-100%	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	3			
Gesamt	10	0	4	4	9	15	9	12	13	8	16	0	100	534			
objektive Ortskennnis Dienstleistungen (vollst. Antworten)	0%	1	0	0	1	0	0	0	1	1	0	1	0	4	19	n.s.	
	0,1-10%	1	0	1	0	1	1	0	0	0	1	0	6	31			
	10,1-20%	1	0	1	0	1	3	1	1	1	3	0	15	81			
	20,1-30%	1	0	0	0	2	2	2	2	2	1	3	0	16	87		
	30,1-40%	2	0	1	0	1	2	1	2	2	1	2	0	15	82		
	40,1-50%	1	0	1	1	0	2	1	2	1	1	1	0	12	63		
	50,1-60%	1	0	0	1	1	2	1	1	2	1	1	0	10	53		
	60,1-70%	0	0	0	0	1	1	1	2	1	1	1	0	9	46		
	70,1-80%	0	0	0	0	1	1	1	0	0	1	1	0	5	29		
	80,1-90%	0	0	0	0	0	1	0	0	1	1	1	0	4	22		
90,1-100%	1	0	0	0	0	1	0	0	0	1	0	0	4	21			
Gesamt	10	0	4	4	9	15	9	12	13	8	16	0	100	534			
objektive Ortskennnis Einzelhandel (vollst. Antworten)	0%	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	7	n.s.		
	33%	2	0	0	1	1	3	1	3	1	0	5	0	18		97	
	67%	5	0	2	1	4	7	5	7	6	4	8	0	50		267	
	100%	2	0	1	1	3	6	3	2	6	4	3	0	31		163	
	Gesamt	10	0	4	4	9	15	9	12	13	8	16	0	100		534	
Bewertung aller Gelegenheiten	sehr gut	1	0	0	0	0	1	1	0	1	1	1	0	5	28	rs = -,203 ***	
	eher gut	2	0	1	1	3	6	5	4	6	5	9	0	42	233		
	teils teils	4	0	3	2	5	8	3	7	6	2	7	0	46	253		
	eher schlecht	2	0	0	1	1	1	1	1	1	0	1	0	7	38		
	sehr schlecht	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0		
	Gesamt	9	0	4	4	9	16	9	12	13	8	17	0	100	552		
Bewertung Freizeit	sehr gut	0	0	0	0	0	1	1	0	1	1	1	0	5	27	rs = -,263 ***	
	eher gut	1	0	1	1	2	6	4	3	7	5	8	0	38	204		
	teils teils	2	0	3	1	6	6	3	7	5	2	6	0	41	219		
	eher schlecht	3	0	0	2	1	3	1	2	1	0	2	0	16	84		
	sehr schlecht	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2		
	Gesamt	7	0	4	4	9	16	9	12	14	8	17	0	100	536		

Subjektives Nutzungsspektrum - Freizeit	Prozentual													Summe %	Summe	Statistische Kennziffern	
	0%	0,1-10%	10,1-20 %	20,1-30 %	30,1-40 %	40,1-50 %	50,1-60 %	60,1-70 %	70,1-80 %	80,1-90 %	90,1-100 %	>100 %					

Bewertung Dienstleistung	sehr gut	1	0	0	1	1	3	1	1	2	1	2	0	14	68	n.s.
	eher gut	3	0	3	2	3	8	6	6	7	5	9	0	51	246	
	teils teils	3	0	1	1	4	3	2	4	3	2	5	0	28	136	
	eher schlecht	0	0	0	0	1	1	0	1	1	0	1	0	6	29	
	sehr schlecht	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	
Gesamt	8	0	4	4	9	15	9	12	14	9	17	0	100	481		

Bewertung Einzelhandel	sehr gut	1	0	0	0	1	1	1	2	2	2	2	0	13	71	rs = -,131 **
	eher gut	2	0	1	1	1	4	3	3	4	2	6	0	28	149	
	teils teils	2	0	2	2	5	8	2	4	5	4	6	0	39	206	
	eher schlecht	2	0	1	1	2	3	2	3	2	0	3	0	19	102	
	sehr schlecht	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	4	
Gesamt	8	0	4	4	9	16	8	12	14	8	17	0	100	532		

Erwerbstätigkeit

Fahrzeit Wohnung - Arbeitsort	≤ 9 min	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	7	rs = -,103 *
	10 - 19 min	0	0	1	0	1	1	1	1	1	2	1	0	10	58	
	20 - 29 min	1	0	0	1	1	3	3	2	3	3	4	0	21	117	
	30 - 39 min	2	0	1	1	2	3	1	3	4	2	4	0	23	131	
	40 - 49 min	3	0	1	1	2	3	1	3	2	1	2	0	20	111	
	50 - 59 min	2	0	1	0	1	2	1	1	1	0	3	0	10	58	
	60 - 69 min	1	0	0	0	1	2	1	1	1	0	1	0	9	53	
	≥ 70 min	1	0	0	0	0	1	0	1	1	0	1	0	5	27	
Gesamt	10	0	4	4	9	16	8	12	13	8	16	0	100	562		

Arbeitszeit pro Woche am Arbeitsort	< 20 h	4	0	1	1	2	3	2	3	2	2	3	0	24	128	n.s.
	20 bis <40 h	4	0	2	1	5	10	5	7	8	5	11	0	59	317	
	≥ 40 h	1	0	1	2	2	3	1	2	3	1	2	0	17	92	
	Gesamt	10	0	4	4	9	16	8	11	13	8	16	0	100	537	

Arbeitszeit pro Woche insgesamt (Mitarbeiter)	< 20 h	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	5	n.s.	
	20 bis <30 h	0	0	0	0	2	3	1	1	1	1	2	0	12		27
	30 bis <40 h	3	0	1	1	2	8	4	6	5	3	8	0	42		98
	40 bis <50 h	3	0	1	2	3	3	3	5	5	2	5	0	33		76
	≥ 50 h	1	0	0	0	0	2	1	1	2	1	2	0	12		27
Gesamt	9	0	2	4	6	16	9	14	13	8	18	0	100	233		

Nebenjob (Studierende)	ja	5	0	3	2	3	8	3	7	7	5	10	0	52	170	Mdn = 66,7	U = 10699,0 z = -2,942 ** r = -,163
	nein	6	0	2	2	7	8	4	3	6	3	6	0	48	155	Mdn = 50,0	
	Gesamt	11	0	5	4	10	15	7	10	13	8	16	0	100	325		

Nebenjob am Studienort (Studierende)	ja	3	0	1	0	2	9	1	4	6	6	5	0	36	59	n.s.
	nein	6	0	4	2	5	7	5	9	9	4	13	1	64	104	
	Gesamt	9	0	6	2	7	15	6	13	14	10	18	1	100	163	

Nebenjob, Stunden pro Woche	≤ 9 h	2	0	1	0	3	1	2	3	4	2	6	1	25	40	n.s.
	10 bis <20 h	6	0	4	1	4	9	1	8	6	6	8	0	54	88	
	20 bis <40 h	2	0	1	1	0	4	2	2	2	3	4	0	21	34	
Gesamt	10	0	6	2	7	14	6	14	14	10	18	1	100	162		

Dauer Betriebszugehörigkeit	≤ 1979	1	0	0	0	0	1	1	0	1	0	1	0	4	24	n.s.
	1980 - 1989	1	0	0	0	1	1	0	1	0	1	2	0	6	34	
	1990 - 1999	1	0	1	1	1	2	1	2	1	1	1	0	12	66	
	2000 - 2007	7	0	3	2	7	13	6	9	11	6	12	0	78	437	
	Gesamt	10	0	4	4	9	16	8	12	13	8	16	0	100	561	

Subjektives Nutzungsspektrum - Freizeit	Prozentual													Summe		Statistische Kennziffern	
	0%	0,1-10%	10,1-20%	20,1-30%	30,1-40%	40,1-50%	50,1-60%	60,1-70%	70,1-80%	80,1-90%	90,1-100%	>100%	Summe %	Summe			
Beginn der Tätigkeit am Arbeitsort	≤ 1979	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	9	n.s.		
	1980 - 1989	0	0	0	0	0	1	0	0	0	1	0	2	11			
	1990 - 1999	1	0	1	1	0	1	1	2	1	1	0	9	51			
	2000 - 2007	9	0	3	3	9	14	7	10	12	6	15	87	488			
Gesamt	10	0	4	4	9	16	8	12	13	8	16	0	100	559			
Befristung des Arbeitsvertrages (Mitarbeiter)	unbefristet	6	0	1	3	4	9	6	7	5	6	8	0	55	127	Mdn = 60,0	U = 5697,5 z = -2,029 * r = -,133
	befristet	3	0	1	1	2	7	4	7	8	3	9	0	45	106	Mdn = 66,7	
	Gesamt	9	0	2	4	6	16	10	14	13	8	18	0	100	233		
Dauer der Befristung des Arbeitsvertrages	< 1 Jahr	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1	1	0	3	3	n.s.	
	1 bis <2 Jahre	1	0	0	0	0	1	0	2	2	1	4	0	10	11		
	2 bis <3 Jahre	3	0	0	1	1	6	2	5	2	2	6	0	26	28		
	3 bis <4 Jahre	1	0	1	2	3	5	2	8	7	1	6	0	34	36		
	4 bis <5 Jahre	0	0	0	0	0	1	1	1	0	0	2	0	5	5		
	5 bis <6 Jahre	1	0	0	0	0	1	1	1	3	0	0	0	7	7		
	6 bis 10 Jahre	0	0	1	0	1	2	4	0	4	1	3	0	15	16		
Gesamt	6	0	2	3	5	15	9	16	18	6	21	0	100	106			
Berufliche Stellung 1	Student	6	0	3	2	6	9	4	6	8	5	9	0	58	330	n.s.	
	Mitarbeiter	4	0	1	2	3	7	4	6	5	3	7	0	42	235		
	Gesamt	10	0	4	4	9	16	8	12	13	8	16	0	100	565		
Berufliche Stellung 2	Prof. und Priv.-Doz.	2	0	0	0	1	1	1	0	1	1	1	0	9	22	n.s.	
	Wiss. Mitarb. und Dokt.	4	0	1	1	2	6	4	6	7	3	9	0	44	103		
	Angest. und Arbeiter	3	0	1	2	3	9	4	8	5	3	7	0	46	108		
	Sonstiges	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	2		
	Gesamt	9	0	2	4	6	16	10	14	13	8	17	0	100	235		
Berufliche Stellung 3	wissenschaftlich	6	0	1	2	3	7	6	6	9	5	10	0	53	125	n.s.	
	nicht wissenschaftlich	3	0	1	2	3	9	4	8	5	3	8	0	47	110		
	Gesamt	9	0	2	4	6	16	10	14	13	8	17	0	100	235		
Leitungsfunktion (Mitarbeiter)	nein	9	0	2	3	6	13	9	11	12	6	15	0	84	194	n.s.	
	ja	1	0	0	1	1	2	1	3	2	3	3	0	16	37		
	Gesamt	10	0	2	4	6	15	10	14	13	8	17	0	100	231		
Leitungsfunktion - Zahl der Projekte (Mitarbeiter)	1 - 2 Projekte	4	0	0	4	0	0	0	11	7	7	0	0	33	9	n.s.	
	3 - 4 Projekte	4	0	0	4	0	7	4	7	4	7	0	0	44	12		
	5 und mehr Projekte	0	0	0	0	4	4	0	7	4	0	4	0	22	6		
	Gesamt	7	0	0	7	4	11	4	26	15	15	11	0	100	27		

Subjektives Nutzungsspektrum - Freizeit	Prozentual													Statistische Kennziffern	
	0%	0,1-10%	10,1-20 %	20,1-30 %	30,1-40 %	40,1-50 %	50,1-60 %	60,1-70 %	70,1-80 %	80,1-90 %	90,1-100 %	>100 %	Summe %	Summe	

Leitungsfunktion - Zahl der Mitarbeiter	1-2 Mitarbeiter	0	0	0	3	3	6	0	6	3	6	0	0	25	9	n.s.
	3-4 Mitarbeiter	3	0	0	0	0	0	0	8	3	3	3	0	19	7	
	5-9 Mitarbeiter	0	0	0	3	0	0	6	3	6	6	8	0	31	11	
	10-14 Mitarbeiter	0	0	0	0	0	3	3	6	0	3	3	0	17	6	
	15-20 Mitarbeiter	3	0	0	0	3	0	0	0	0	0	3	0	8	3	
Gesamt	6	0	0	6	6	8	8	22	11	17	17	0	100	36		

Leitungsfunktion - Höhe der Mittel	bis <10.000 Euro	5	0	0	0	5	0	0	0	0	5	0	0	15	3	n.s.
	10.000 bis <50.000 Euro	0	0	0	0	0	0	5	5	0	0	5	0	15	3	
	50.000 bis <100.000 Euro	0	0	0	0	0	5	0	10	0	0	0	0	15	3	
	100.000 bis <500.000 Euro	5	0	0	5	0	5	5	0	10	0	10	0	40	8	
	500.000 Euro bis 5.000.000 Euro	0	0	0	0	5	0	0	10	0	0	0	0	15	3	
Gesamt	10	0	0	5	10	10	10	25	10	5	15	0	100	20		

Verkehrsmittelwahl/ Soziodemographie

Verkehrsmittel auf dem Arbeitsweg	PKW	1	0	0	1	2	1	1	1	1	0	1	0	8	46	rs = ,086 +
	Motorrad/ Moped	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	3	
	ÖPNV	8	0	3	2	6	11	7	9	10	4	12	0	72	407	
	Fahrrad	1	0	0	1	1	2	1	2	2	3	3	0	16	92	
	zu Fuß	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	3	15	
Gesamt	10	0	4	4	9	16	8	12	13	8	16	0	100	563		

Verkehrsmittel im Alltag	PKW	2	0	0	1	1	3	1	2	1	2	0	15	85	n.s.	
	Motorrad/ Moped	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0		2
	ÖPNV	5	0	2	2	5	7	4	5	8	4	9	0	51		284
	Fahrrad	3	0	1	1	3	4	2	3	3	4	4	0	28		154
	zu Fuß	0	0	0	0	0	2	1	1	1	0	1	0	6		33
Gesamt	10	0	4	4	9	15	8	11	13	8	16	0	100	558		

Altersgruppen	16 - 24 Jahre	4	0	2	1	4	6	3	2	4	1	5	0	32	175	n.s.
	25 - 34 Jahre	3	0	1	1	3	5	3	6	7	3	8	0	41	229	
	35 - 44 Jahre	1	0	1	1	1	3	1	2	1	2	1	0	12	67	
	45 - 64 Jahre	2	0	0	1	1	2	1	1	2	2	3	0	15	83	
	≥ 65 Jahre	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	
Gesamt	10	0	4	4	9	16	8	12	13	8	16	0	100	555		

Geschlecht	männlich	5	0	1	2	5	6	5	5	6	3	7	0	45	257	n.s.
	weiblich	5	0	3	2	4	9	3	6	7	5	9	0	55	308	
Gesamt		10	0	4	4	9	16	8	12	13	8	16	0	100	565	

Subjektives Nutzungsspektrum - Freizeit	Prozentual												Summe	Summe	Statistische Kennziffern		
	0%	0,1-10%	10,1-20%	20,1-30%	30,1-40%	40,1-50%	50,1-60%	60,1-70%	70,1-80%	80,1-90%	90,1-100%	>100%					
Bildungsabschluss (1)	ohne Abschluss	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1		rs = ,086 *
	Realschule / Mittlere Reife	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	4		
	Polytechnische Oberschule	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	6		
	Abitur / Fachhochschulreife	7	0	3	2	6	10	5	6	8	5	9	0	61	346		
	Fachhochschule / Fachschule	0	0	0	0	1	1	0	1	0	0	0	0	4	23		
	Hochschule	2	0	0	1	1	3	2	4	4	3	6	0	28	159		
	Berufsausbildung	0	0	0	0	1	1	0	0	0	0	0	0	3	15		
	sonstiges	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	9		
Gesamt	10	0	4	4	9	16	8	11	13	8	16	0	100	563			
Haushaltsgröße	1 Person	4	0	2	2	3	7	4	6	5	4	8	0	46	257		n.s.
	2 Personen	3	0	0	1	3	4	2	4	5	2	5	0	28	158		
	3 Personen	2	0	1	1	1	2	1	1	3	1	3	0	14	79		
	4 Personen	1	0	0	0	2	2	1	1	1	1	1	0	9	53		
	5 Personen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	9		
	6 Personen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2		
Gesamt	10	0	4	4	9	16	8	12	13	8	16	0	100	558			
Anzahl der Kinder im Haushalt	0	8	0	3	3	8	13	7	9	12	6	13	0	83	406		n.s.
	1	1	0	0	1	1	1	0	1	2	0	1	0	10	49		
	2	0	0	0	0	1	1	1	0	0	1	1	0	6	29		
	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	6		
Gesamt	10	0	4	4	10	16	8	11	14	8	15	0	100	490			
Partner im Haushalt	nein	0	0	0	1	0	1	1	2	3	1	2	0	12	27		n.s.
	ja	6	0	2	2	4	9	6	8	7	5	11	0	60	131		
	kein Partner	3	0	0	0	2	5	1	5	3	3	5	0	28	61		
Gesamt	10	0	2	4	6	14	9	15	14	8	17	0	100	219			
Äquivalenzeinkommen	< 500	3	0	1	1	3	5	2	2	4	1	4	0	26	122		n.s.
	500 bis < 900	3	0	1	1	3	5	3	3	3	3	5	0	31	145		
	900 bis < 1300	2	0	1	1	2	3	1	2	4	2	4	0	22	105		
	1300 bis < 2000	1	0	1	0	2	3	1	3	2	1	2	0	16	73		
	≥ 2000	0	0	0	0	0	1	0	0	1	1	1	0	5	23		
Gesamt	10	0	4	4	9	16	8	11	14	8	15	0	100	468			

* p<.05 ** p<.01 *** p<.001
(1) Studierende = Abitur

Subjektives Nutzungsspektrum - Dienstleistung	Prozentual													Statistische Kennziffern	
	0%	0,1-10%	10,1-20 %	20,1-30 %	30,1-40 %	40,1-50 %	50,1-60 %	60,1-70 %	70,1-80 %	80,1-90 %	90,1-100 %	>100 %	Summe %	Summe	

Arbeitsortumfeld

Ort	Mitte	9	0	4	7	6	8	2	4	1	1	8	1	50	283	Mdn = 40,0	U = 35537,5 z = -2,268 * r = -,100
	Adlershof	12	0	4	4	9	9	2	4	2	0	4	0	50	282	Mdn = 53,6	
Gesamt		21	0	8	11	15	17	4	7	3	1	12	1	100	565		

subjektive Ortskenntnis	sehr gut	1	0	1	2	2	2	0	1	0	0	2	0	12	70	rs = -,105 *
	eher gut	7	0	3	5	6	6	2	4	2	0	4	0	38	216	
	teils teils	7 <th>0</th> <th>3</th> <th>3</th> <th>5</th> <th>6</th> <th>1</th> <th>2</th> <th>1</th> <th>0</th> <th>3</th> <th>0</th> <th>31</th> <th>176</th>	0	3	3	5	6	1	2	1	0	3	0	31	176	
	eher schlecht	5 <th>0</th> <th>1</th> <th>1</th> <th>2</th> <th>3</th> <th>0</th> <th>1</th> <th>0</th> <th>0</th> <th>2</th> <th>0</th> <th>16</th> <th>93</th>	0	1	1	2	3	0	1	0	0	2	0	16	93	
	sehr schlecht	0 <th>0</th> <th>0</th> <th>0</th> <th>0</th> <th>0</th> <th>0</th> <th>0</th> <th>0</th> <th>0</th> <th>1</th> <th>0</th> <th>2</th> <th>9</th>	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	2	9	
Gesamt		21	0	8	11	15	17	4	7	3	1	12	1	100	564	

objektive Ortskenntnis aller Gelegenheitstypen	0 %	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	3	rs = -,102 *	
	0,1 - 10 %	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0		2
	10,1 - 20 %	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2		9
	20,1 - 30 %	4	0	0	0	1	1	0	0	0	0	2	0	8	47		
	30,1 - 40 %	3	0	0	1	2	2	0	2	1	0	3	0	13	74		
	40,1 - 50 %	5	0	1	2	4	5	1	2	0	0	4	0	23	131		
	50,1 - 60 %	3	0	1	2	4	5	1	2	1	0	2	0	22	125		
	60,1 - 70 %	2	0	3	2	3	1	1	1	0	0	0	0	13	76		
	70,1 - 80 %	1	0	1	3	1	1	0	0	0	0	0	0	9	49		
	80,1 - 90 %	1	0	1	2	1	1	0	1	0	0	0	0	5	30		
	90,1 - 100 %	1	0	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	3	19		
	Gesamt		21	0	8	11	15	17	4	7	3	1	12	1	100		565

objektive Ortskenntnis Freizeit	0 %	1	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	1	8	rs = ,084 *
	10,1 - 20 %	1	0	0	0	1	1	0	0	0	0	1	0	3	17	
	20,1 - 30 %	3	0	1	0	1	1	0	1	0	0	1	0	8	46	
	30,1 - 40 %	3	0	1	1	3	2	1	1	1	0	1	0	15	82	
	40,1 - 50 %	5	0	1	2	3	5	0	1	0	0	2	0	21	116	
	60,1 - 70 %	4	0	2	2	3	4	1	2	1	0	4	0	23	130	
	70,1 - 80 %	2	0	2	3	3	3	1	1	1	0	2	0	19	107	
	80,1 - 90 %	2	0	1	2	1	2	1	1	0	0	1	0	10	56	
	90,1 - 100 %	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	3	
Gesamt		21	0	8	11	15	17	4	7	3	1	12	1	100	565	

objektive Ortskenntnis Dienstleistungen	0 %	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	4	20	rs = -,194 ***	
	0,1 - 10 %	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	4	6		35
	10,1 - 20 %	4	0	0	0	0	6	0	0	0	0	5	0	15	84		
	20,1 - 30 %	3	0	0	0	6	0	0	5	0	0	2	0	16	91		
	30,1 - 40 %	2	0	0	4	0	6	0	0	2	0	0	0	15	86		
	40,1 - 50 %	2	0	2	0	5	0	2	0	0	0	0	0	12	69		
	50,1 - 60 %	2	0	3	0	2	2	0	1	0	0	0	0	10	55		
	60,1 - 70 %	1	0	1	4	0	2	1	0	0	0	0	0	9	49		
	70,1 - 80 %	1	0	1	2	1	1	0	0	0	0	0	0	5	31		
	80,1 - 90 %	1	0	0	1	1	0	0	1	0	0	0	0	4	24		
	90,1 - 100 %	1	0	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	4	21		
Gesamt		21	0	8	11	15	17	4	7	3	1	12	1	100	565		

objektive Ortskenntnis Einzelhandel	0 %	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	8	n.s.
	33 %	5	0	1	1	3	3	1	1	1	0	2	0	18	104	
	67 %	9	0	4	7	8	9	2	3	1	0	8	1	51	287	
	100 %	6	0	4	4	4	4	1	3	1	0	3	0	29	166	
Gesamt		21	0	8	11	15	17	4	7	3	1	12	1	100	565	

Subjektives Nutzungsspektrum - Dienstleistung	Prozentual													Statistische Kennziffern		
	0%	0,1-10%	10,1-20 %	20,1-30 %	30,1-40 %	40,1-50 %	50,1-60 %	60,1-70 %	70,1-80 %	80,1-90 %	90,1-100 %	>100 %	Summe %	Summe		
objektive Ortskenntnis aller Gelegenheitsstypen (vollst. Antworten)	0 %	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	3	rs = -,100 *	
	0,1 - 10 %	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2		
	10,1 - 20 %	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2		
	20,1 - 30 %	4	0	0	0	1	1	0	0	0	0	2	0	8		
	30,1 - 40 %	3	0	0	0	1	2	0	2	1	0	3	0	13		
	40,1 - 50 %	5	0	1	1	3	5	1	2	0	0	4	0	23		
	50,1 - 60 %	3	0	1	2	4	6	1	2	1	0	2	0	23		
	60,1 - 70 %	2	0	3	2	2	1	1	1	0	0	0	0	14		
	70,1 - 80 %	1	0	1	3	1	1	0	0	0	0	0	0	9		
	80,1 - 90 %	1	0	1	1	1	1	0	1	0	0	0	0	5		
90,1 - 100 %	1	0	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	4			
Gesamt	21	0	8	11	14	17	4	8	3	1	12	1	100	534		
objektive Ortskenntnis Freizeit (vollst. Antworten)	0 %	1	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	1	7	rs = ,089 *	
	0,1 - 10 %	1	0	0	0	1	0	0	0	0	1	0	3	16		
	10,1 - 20 %	3	0	1	0	1	1	0	1	0	1	0	8	45		
	20,1 - 30 %	4	0	1	1	3	2	1	1	1	0	1	0	14		
	30,1 - 40 %	5	0	1	2	2	5	0	1	0	0	2	0	19		
	40,1 - 50 %	5	0	1	2	2	5	0	1	0	0	2	0	19		
	50,1 - 60 %	4	0	2	3	3	4	1	2	1	0	3	0	23		
	60,1 - 70 %	2	0	2	3	3	3	1	1	1	0	2	0	19		
	70,1 - 80 %	2	0	1	2	1	2	1	1	0	0	1	0	10		
	80,1 - 90 %	2	0	1	2	1	2	1	1	0	0	1	0	10		
90,1 - 100 %	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1			
Gesamt	21	0	8	11	14	17	4	8	3	1	12	1	100	534		
objektive Ortskenntnis Dienstleistungen (vollst. Antworten)	0 %	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	4	19	rs = -,194 ***	
	0,1 - 10 %	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	4	0	6		
	10,1 - 20 %	3	0	0	0	0	6	0	0	0	0	5	0	15		
	20,1 - 30 %	2	0	0	0	6	0	0	6	0	0	2	0	16		
	30,1 - 40 %	2	0	0	4	0	7	0	0	2	0	0	0	15		
	40,1 - 50 %	3	0	2	0	4	0	2	0	0	0	0	0	12		
	50,1 - 60 %	2	0	3	0	2	2	0	1	0	0	0	0	10		
	60,1 - 70 %	1	0	1	4	0	2	1	0	0	0	0	0	9		
	70,1 - 80 %	0	0	1	2	1	1	0	0	0	0	0	0	5		
	80,1 - 90 %	1	0	0	1	1	0	0	1	0	0	0	0	4		
90,1 - 100 %	1	0	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	4			
Gesamt	21	0	8	11	14	17	4	8	3	1	12	1	100	534		
objektive Ortskenntnis Einzelhandel (vollst. Antworten)	0 %	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	7	n.s.	
	33%	5	0	1	1	3	3	1	1	1	0	2	0	18		
	67%	9	0	3	7	7	9	2	4	1	0	7	1	50		
	100%	6	0	4	4	4	4	1	3	1	0	3	0	31		
Gesamt	21	0	8	11	14	17	4	8	3	1	12	1	100	534		
Bewertung aller Gelegenheiten	sehr gut	1	0	0	1	1	1	1	1	0	0	1	0	5	28	rs = -,144 **
	eher gut	6	0	4	4	7	7	2	3	2	0	6	0	42	233	
	teils teils	11	0	3	5	7	9	1	3	1	0	5	0	46	253	
	eher schlecht	2	0	1	1	1	1	0	0	0	0	1	0	7	38	
	sehr schlecht	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
Gesamt	20	0	8	11	16	17	4	8	3	1	13	1	100	552		
Bewertung Freizeit	sehr gut	0	0	0	1	1	1	0	1	0	0	1	0	5	27	rs = -,120 **
	eher gut	6	0	4	4	6	6	2	3	1	0	5	0	38	204	
	teils teils	9	0	3	5	7	7	1	2	1	0	5	0	41	219	
	eher schlecht	4	0	1	2	3	3	1	1	0	0	2	0	16	84	
	sehr schlecht	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	
Gesamt	20	0	8	11	16	17	4	8	3	1	13	1	100	536		

Subjektives Nutzenspektrum - Dienstleistung	Prozentual													Statistische Kennziffern	
	0%	0,1-10%	10,1-20 %	20,1-30 %	30,1-40 %	40,1-50 %	50,1-60 %	60,1-70 %	70,1-80 %	80,1-90 %	90,1-100 %	>100 %	Summe %	Summe	

Bewertung Dienstleistung	sehr gut	1	0	0	2	2	3	1	2	1	0	2	0	14	68	rs = -,175 ***
	eher gut	4	0	5	6	9	10	2	5	2	0	8	0	51	246	
	teils teils	5	0	3	4	5	5	1	2	0	0	3	0	28	136	
	eher schlecht	1	0	1	1	1	1	0	0	0	0	1	0	6	29	
	sehr schlecht	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	
Gesamt	11	0	9	12	17	19	4	8	4	1	14	1	100	481		

Bewertung Einzelhandel	sehr gut	3	0	1	1	2	2	1	1	1	0	1	0	13	71	n.s.
	eher gut	5	0	2	4	6	4	1	2	1	0	3	0	28	149	
	teils teils	7	0	3	5	5	8	1	2	1	0	6	0	39	206	
	eher schlecht	3	0	1	2	3	4	1	1	1	0	3	0	19	102	
	sehr schlecht	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	4	
Gesamt	19	0	8	11	16	17	4	8	3	1	13	1	100	532		

Erwerbstätigkeit

Fahrzeit Wohnung - Arbeitsort	≤ 9 min	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	1	7	rs = -,087 *
	10 - 19 min	2	0	0	1	1	1	1	1	0	0	2	0	10	58	
	20 - 29 min	4	0	2	2	4	3	1	1	1	0	3	0	21	117	
	30 - 39 min	4	0	1	4	3	4	1	1	1	0	3	0	23	131	
	40 - 49 min	5	0	2	1	3	4	1	1	1	0	1	0	20	111	
	50 - 59 min	2	0	1	1	2	2	0	1	0	0	1	0	10	58	
	60 - 69 min	2	0	0	1	2	1	0	1	0	0	1	0	9	53	
	≥ 70 min	2	0	1	0	1	1	0	0	0	0	0	0	5	27	
Gesamt	21	0	8	11	15	17	4	7	3	1	12	1	100	562		

Arbeitszeit pro Woche am Arbeitsort	< 20 h	8	0	2	3	3	3	0	1	0	0	4	0	24	128	rs = ,102 *
	20 bis <40 h	11	0	5	7	9	9	3	5	2	0	8	0	59	317	
	≥ 40 h	3	0	1	2	3	4	0	2	1	0	1	0	17	92	
Gesamt	21	0	8	11	15	16	4	8	3	1	13	1	100	537		

Arbeitszeit pro Woche insgesamt (Mitarbeiter)	< 20 h	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	2	5	n.s.
	20 bis <30 h	1	0	2	1	2	2	1	0	0	0	2	0	12	27	
	30 bis <40 h	6	0	1	6	5	9	3	6	1	0	5	0	42	98	
	40 bis <50 h	3	0	2	3	8	9	2	3	1	1	2	0	33	76	
	≥ 50 h	2	0	1	0	1	2	0	1	2	0	2	0	12	27	
Gesamt	13	0	6	11	17	21	6	10	5	1	10	0	100	233		

Nebenjob (Studierende)	ja	13	1	4	6	9	6	1	3	1	0	8	0	52	170	n.s.
	nein	14	0	6	5	6	7	1	3	1	0	6	0	48	155	
Gesamt	26	1	10	10	14	14	2	6	2	0	14	1	100	325		

Nebenjob am Studienort (Studierende)	ja	7	0	2	6	6	6	1	2	1	0	4	0	36	59	n.s.
	nein	16	1	5	4	12	8	1	4	1	0	12	1	64	104	
Gesamt	23	1	7	10	18	13	2	6	2	0	16	1	100	163		

Nebenjob, Stunden pro Woche	≤ 9 h	4	1	2	3	2	2	0	3	1	0	6	1	25	40	n.s.
	10 bis <20 h	15	1	4	5	9	9	2	3	1	0	7	0	54	85	
	20 bis 40 h	4	0	2	2	6	2	1	0	0	0	3	0	21	34	
Gesamt	24	1	8	10	17	12	2	6	2	0	15	1	100	162		

Dauer Betriebszugehörigkeit	≤ 1979	1	0	0	1	1	1	0	1	0	0	0	0	4	24	n.s.
	1980 - 1989	2	0	1	1	1	0	1	1	0	0	0	0	6	34	
	1990 - 1999	2	0	1	1	2	2	0	1	1	0	1	0	12	66	
	2000 - 2007	17	0	7	8	12	13	2	6	2	0	11	1	78	437	
Gesamt	21	0	8	11	15	17	4	7	3	1	12	1	100	561		

Subjektives Nutzungsspektrum - Dienstleistung	Prozentual													Statistische Kennziffern		
	0%	0,1-10%	10,1-20 %	20,1-30 %	30,1-40 %	40,1-50 %	50,1-60 %	60,1-70 %	70,1-80 %	80,1-90 %	90,1-100 %	>100 %	Summe %	Summe		
Beginn der Tätigkeit am Arbeitsort	≤ 1979	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	9	rs=,098**	
	1980 - 1989	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	11		
	1990 - 1999	1	0	0	1	1	2	1	1	0	1	0	9	51		
	2000 - 2007	19	0	7	9	14	14	3	6	2	0	11	87	488		
	Gesamt	21	0	8	11	15	17	4	8	3	1	13	1	100		559
Befristung des Arbeitsvertrages (Mitarbeiter)	unbefristet	10	0	3	6	9	9	3	6	1	1	5	0	55	127	U = 5622,5 z = -2,175 * r = -,143
	befristet	2	0	3	6	8	12	3	4	3	0	5	0	45	106	
	Gesamt	12	0	6	12	17	21	6	10	5	1	10	0	100	233	
Dauer der Befristung des Arbeitsvertrages	< 1 Jahr	1	0	0	1	0	1	0	0	0	0	0	3	3	n.s.	
	1 bis <2 Jahre	1	0	1	1	1	5	0	0	1	0	1	0	10		11
	2 bis <3 Jahre	0	0	0	4	11	2	1	3	1	0	5	0	26		28
	3 bis <4 Jahre	0	0	2	4	1	13	4	5	5	0	1	0	34		36
	4 bis <5 Jahre	0	0	1	1	0	0	0	0	0	0	3	0	5		5
	5 bis <6 Jahre	1	0	0	0	3	2	0	1	0	0	0	0	7		7
	6 bis 10 Jahre	2	0	2	2	1	4	1	1	1	0	2	0	15		16
Gesamt	5	0	6	12	17	26	6	9	8	0	11	0	100	106		
Berufliche Stellung 1	Student	16	0	6	6	8	8	1	3	1	0	8	1	58	330	U = 31681,5 z = -3,739 *** r = -,157
	Mitarbeiter	5	0	2	5	7	9	2	4	2	1	4	0	42	235	
	Gesamt	21	0	8	11	15	17	4	7	3	1	12	1	100	565	
Berufliche Stellung 2	Prof. und Priv.-Doz.	2	0	1	1	0	3	0	0	0	0	2	0	9	22	n.s.
	Wiss. Mitarb. und Dokt.	4	0	2	4	9	11	2	5	3	0	4	0	44	103	
	Angest. und Arbeiter	7	0	3	7	7	7	4	4	1	1	5	0	46	108	
	Sonstiges	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	2	
	Gesamt	13	0	6	12	17	21	6	10	5	1	10	0	100	235	
Berufliche Stellung 3	wissenschaftlich	6	0	3	5	9	14	2	6	3	0	6	0	53	125	n.s.
	nicht wissenschaftlich	7	0	3	7	7	8	4	4	1	1	5	0	47	110	
	Gesamt	13	0	6	12	17	21	6	10	5	1	10	0	100	235	
Leitungsfunktion (Mitarbeiter)	nein	11	0	4	11	14	18	5	8	3	0	9	0	84	194	n.s.
	ja	2	0	1	0	2	3	1	2	2	1	2	0	16	37	
	Gesamt	13	0	6	12	16	21	6	10	5	1	10	0	100	231	
Leitungsfunktion - Zahl der Projekte (Mitarbeiter)	1 - 2 Projekte	4	0	0	0	7	0	4	4	11	4	0	0	33	9	n.s.
	3 - 4 Projekte	7	0	7	4	4	15	0	0	4	0	4	0	44	12	
	5 und mehr Projekte	0	0	4	0	4	4	0	0	4	0	7	0	22	6	
	Gesamt	11	0	11	4	15	19	4	4	19	4	11	0	100	27	

Subjektives Nutzungsspektrum - Dienstleistung	Prozentual													Statistische Kennziffern	
	0%	0,1-10%	10,1-20 %	20,1-30 %	30,1-40 %	40,1-50 %	50,1-60 %	60,1-70 %	70,1-80 %	80,1-90 %	90,1-100 %	>100 %	Summe %	Summe	

Leitungsfunktion - Zahl der Mitarbeiter	1-2 Mitarbeiter	0	0	3	0	6	3	0	3	11	0	0	0	25	9	n.s.
	3-4 Mitarbeiter	3	0	0	3	3	6	3	3	0	0	0	0	19	7	
	5-9 Mitarbeiter	0	0	3	0	0	14	3	0	3	3	6	0	31	11	
	10-14 Mitarbeiter	6	0	3	0	3	0	0	3	0	3	0	0	17	6	
	15-20 Mitarbeiter	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	6	0	8	3	
Gesamt	11	0	8	3	11	22	6	8	14	6	11	0	100	36		

Leitungsfunktion - Höhe der Mittel	bis <10.000 Euro	5	0	0	0	5	5	0	0	0	0	0	0	15	3	n.s.
	10.000 bis <50.000 Euro	0	0	0	5	0	5	5	0	0	0	0	0	15	3	
	50.000 bis <100.000 Euro	5	0	0	0	0	0	5	0	5	0	0	0	15	3	
	100.000 bis <500.000 Euro	5	0	15	0	0	10	0	0	5	0	5	0	40	8	
	500.000 Euro bis 5.000.000 Euro	5	0	0	0	5	0	0	0	0	0	5	0	15	3	
Gesamt	20	0	15	5	10	20	10	0	10	0	10	0	100	20		

Verkehrsmittelwahl/ Soziodemographie

Verkehrsmittel auf dem Arbeitsweg	PKW	2	0	1	1	1	1	0	1	0	0	1	0	8	46	n.s.
	Motorrad/ Moped	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	3	
	ÖPNV	15	0	6	7	11	14	3	5	2	0	9	0	72	407	
	Fahrrad	3	0	1	2	2	2	1	2	1	0	2	0	16	92	
	zu Fuß	1	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	3	15	
Gesamt	21	0	8	11	15	17	4	7	3	1	12	1	100	563		

Verkehrsmittel im Alltag	PKW	4	0	1	2	2	2	1	1	0	0	2	0	15	85	n.s.
	Motorrad/ Moped	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	
	ÖPNV	10	0	5	5	8	9	2	4	2	0	6	0	51	284	
	Fahrrad	5	0	2	4	4	5	1	2	1	0	4	0	28	154	
	zu Fuß	2	0	0	1	1	1	0	1	0	0	1	0	6	33	
Gesamt	21	0	8	11	15	17	4	8	3	1	12	1	100	558		

Altersgruppen	16 - 24 Jahre	9	0	4	3	5	4	0	2	1	0	3	0	32	175	rs = ,113 **
	25 - 34 Jahre	6	0	3	5	7	8	1	3	2	0	6	0	41	229	
	35 - 44 Jahre	2	0	1	1	2	2	1	1	0	0	2	0	12	67	
	45 - 64 Jahre	3	0	1	1	2	3	1	2	0	0	2	0	15	83	
	≥ 65 Jahre	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	
Gesamt	21	0	8	11	15	17	4	8	3	1	12	0	100	555		

Geschlecht	männlich	13	0	4	4	7	7	1	3	1	0	6	0	45	257	Mdn = 38,75 U = 33778,5 z = -3,026 ** r = -,024
	weiblich	8	0	4	7	8	10	3	4	2	1	7	0	55	308	
Gesamt		21	0	8	11	15	17	4	7	3	1	12	1	100	565	

Subjektives Nutzungsspektrum - Dienstleistung		Prozentual												Statistische Kennziffern			
		0%	0,1-10%	10,1-20 %	20,1-30 %	30,1-40 %	40,1-50 %	50,1-60 %	60,1-70 %	70,1-80 %	80,1-90 %	90,1-100 %	>100 %	Summe %	Summe		
Bildungsabschluss (1)	ohne Abschluss	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1		rs = ,168 ***
	Realschule / Mittlere Reife	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	4		
	Polytechnische Oberschule	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	6		
	Abitur / Fachhochschulreife	16	0	6	6	9	9	1	4	1	0	8	1	61	346		
	Fachhochschule / Fachschule	1	0	0	1	1	1	0	0	0	0	0	0	4	23		
	Hochschule	3	0	1	4	5	7	2	2	2	1	3	0	28	159		
	Berufsausbildung	0	0	0	0	0	1	1	0	0	0	0	0	3	15		
	sonstiges	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	1	0	2	9		
Gesamt	21	0	8	11	15	17	4	7	3	1	12	1	100	563			
Haushaltsgröße	1 Person	9	0	4	5	8	7	1	3	2	0	6	0	46	257		n.s.
	2 Personen	6	0	1	4	3	5	1	2	1	0	4	0	28	158		
	3 Personen	3	0	1	1	2	3	1	1	0	0	1	0	14	79		
	4 Personen	2	0	1	1	1	2	0	1	0	0	1	0	9	53		
	5 Personen	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	9		
	6 Personen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2		
Gesamt	21	0	8	11	15	17	4	8	3	1	12	0	100	558			
Anzahl der Kinder im Haushalt	0	20	0	7	9	11	13	3	5	3	0	11	0	83	406		rs = ,102 *
	1	1	0	1	1	1	2	1	1	0	0	1	0	10	49		
	2	0	0	0	1	1	1	0	1	0	0	1	0	6	29		
	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	6		
Gesamt	22	0	9	10	14	17	4	7	3	0	13	0	100	490			
Partner im Haushalt	nein	1	0	0	2	3	4	0	0	1	0	0	0	12	27		n.s.
	ja	10	0	4	6	9	11	3	7	2	1	7	0	60	131		
	kein Partner	3	0	1	3	5	6	2	2	1	0	2	0	28	61		
Gesamt	14	0	5	11	17	22	5	10	4	1	10	0	100	219			
Äquivalenzeinkommen	< 500	8	0	3	2	2	4	1	1	1	0	3	0	26	122		rs = ,144 ***
	500 bis < 900	6	0	2	4	6	5	1	1	1	0	4	0	31	145		
	900 bis < 1300	3	0	2	3	4	5	1	2	1	0	3	0	22	105		
	1300 bis < 2000	2	0	1	1	2	3	2	3	1	0	1	0	16	73		
	≥ 2000	1	0	0	1	0	1	0	0	0	0	1	0	5	23		
Gesamt	22	0	8	10	14	18	4	8	3	0	12	0	100	468			

* p<.05 ** p<.01 *** p<.001
(1) Studierende = Abitur

Subjektives Nutzungsspektrum - Einzelhandel	Prozentual													Statistische Kennziffern	
	0%	0,1-10%	10,1-20%	20,1-30%	30,1-40%	40,1-50%	50,1-60%	60,1-70%	70,1-80%	80,1-90%	90,1-100%	>100%	Summe %	Summe	

Arbeitsortumfeld

Ort	Mitte															Summe	Summe	n.s.
	Adlershof		9	0	0	0	5	11	0	6	0	0	18	1	50			
Gesamt	16	0	0	0	13	28	0	8	0	0	35	1	100	565				

subjektive Ortskenntnis	sehr gut	1	0	0	0	2	4	0	1	0	0	4	0	12	70	
	eher gut	5	0	0	0	6	9	0	4	0	0	15	0	38	216	
	teils teils	4	0	0	0	3	11	0	2	0	0	11	0	31	176	
	eher schlecht	4	0	0	0	2	4	0	1	0	0	4	0	16	93	
	sehr schlecht	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	9	
Gesamt	16	0	0	0	13	28	0	8	0	0	35	1	100	564		rs = -,118 **

objektive Ortskenntnis aller Gelegenheitstypen	0 %	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	3	
	0,1 - 10 %	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	
	10,1 - 20 %	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	2	
	20,1 - 30 %	1	0	0	0	0	2	0	0	0	0	5	0	8	47	
	30,1 - 40 %	3	0	0	0	0	3	0	0	0	0	7	0	13	74	
	40,1 - 50 %	4	0	0	0	4	8	0	1	0	0	6	0	23	131	
	50,1 - 60 %	3	0	0	0	3	7	0	2	0	0	7	0	22	125	
	60,1 - 70 %	1	0	0	0	3	4	0	1	0	0	4	0	13	76	
	70,1 - 80 %	1	0	0	0	2	2	0	2	0	0	2	0	9	49	
	80,1 - 90 %	0	0	0	0	1	1	0	1	0	0	2	0	5	30	
90,1 - 100 %	0	0	0	0	1	0	0	1	0	0	1	0	3	19		
Gesamt	16	0	0	0	13	28	0	8	0	0	35	1	100	565		n.s.

objektive Ortskenntnis Freizeit	0 %	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	8	
	0,1 - 20 %	1	0	0	0	0	1	0	0	0	0	1	0	3	17	
	20,1 - 30 %	2	0	0	0	1	2	0	0	0	0	3	0	8	46	
	30,1 - 40 %	2	0	0	0	1	4	0	0	0	0	7	0	15	82	
	40,1 - 50 %	4	0	0	0	4	6	0	1	0	0	6	0	21	116	
	50,1 - 60 %	3	0	0	0	4	6	0	2	0	0	7	0	23	130	
	60,1 - 70 %	2	0	0	0	2	6	0	3	0	0	5	0	19	107	
	70,1 - 80 %	2	0	0	0	1	1	0	2	0	0	4	0	10	56	
	80,1 - 90 %	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	3	
	90,1 - 100 %	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	3	
Gesamt	16	0	0	0	13	28	0	8	0	0	35	1	100	565		n.s.

objektive Ortskenntnis Dienstleistungen	0 %	1	0	0	0	0	1	0	0	0	0	1	0	4	20	
	0,1 - 10 %	2	0	0	0	0	1	0	1	0	0	3	0	6	35	
	10,1 - 20 %	3	0	0	0	2	5	0	1	0	0	4	0	15	84	
	20,1 - 30 %	2	0	0	0	2	3	0	1	0	0	7	0	16	91	
	30,1 - 40 %	1	0	0	0	2	5	0	1	0	0	6	0	15	86	
	40,1 - 50 %	2	0	0	0	1	4	0	1	0	0	4	0	12	69	
	50,1 - 60 %	2	0	0	0	2	4	0	0	0	0	3	0	10	55	
	60,1 - 70 %	1	0	0	0	1	3	0	1	0	0	2	0	9	49	
	70,1 - 80 %	0	0	0	0	1	2	0	1	0	0	2	0	5	31	
	80,1 - 90 %	0	0	0	0	1	0	0	1	0	0	2	0	4	24	
90,1 - 100 %	1	0	0	0	1	0	0	1	0	0	1	0	4	21		
Gesamt	16	0	0	0	13	28	0	8	0	0	35	1	100	565		n.s.

objektive Ortskenntnis Einzelhandel	0 %	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	8	
	33%	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	14	0	18	104	
	67%	6	0	0	0	0	28	0	0	0	0	16	1	51	287	
	100%	4	0	0	0	13	0	0	8	0	0	5	0	29	166	
Gesamt	16	0	0	0	13	28	0	8	0	0	35	1	100	565		rs = -,250 ***

Subjektives Nutzungsspektrum - Einzelhandel	Prozentual													Statistische Kennziffern		
	0%	0,1-10%	10,1-20%	20,1-30%	30,1-40%	40,1-50%	50,1-60%	60,1-70%	70,1-80%	80,1-90%	90,1-100%	>100%	Summe %	Summe		
objektive Ortskenntnis aller Gelegenheitsstypen (vollst. Antworten)	0 %	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	3	n.s.	
	0,1 - 10 %	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2		
	10,1 - 20 %	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	2		
	20,1 - 30 %	1	0	0	0	0	2	0	0	0	5	0	8	44		
	30,1 - 40 %	3	0	0	0	0	3	0	0	0	6	0	13	67		
	40,1 - 50 %	3	0	0	0	4	8	0	1	0	6	0	23	121		
	50,1 - 60 %	3	0	0	0	3	7	0	1	0	8	0	23	121		
	60,1 - 70 %	1	0	0	0	3	4	0	1	0	4	0	14	73		
	70,1 - 80 %	1	0	0	0	1	2	0	2	0	2	0	9	46		
	80,1 - 90 %	0	0	0	0	1	1	0	1	0	2	0	5	29		
90,1 - 100 %	0	0	0	0	1	0	0	1	0	1	0	4	19			
Gesamt	16	0	0	0	13	27	0	8	0	34	1	100	534			
objektive Ortskenntnis Freizeit (vollst. Antworten)	0 %	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	7	r.s.		
	0,1 - 10 %	1	0	0	0	0	1	0	0	0	1	0	3		16	
	10,1 - 20 %	2	0	0	0	0	3	0	0	0	3	0	8		45	
	20,1 - 30 %	2	0	0	0	1	4	0	0	0	7	0	14		76	
	30,1 - 40 %	4	0	0	0	4	5	0	1	0	5	0	19		103	
	40,1 - 50 %	3	0	0	0	4	6	0	2	0	7	0	23		125	
	50,1 - 60 %	2	0	0	0	2	6	0	3	0	5	0	19		104	
	60,1 - 70 %	2	0	0	0	1	1	0	1	0	5	0	10		55	
	70,1 - 80 %	2	0	0	0	1	1	0	1	0	5	0	10		55	
	80,1 - 90 %	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1		3	
90,1 - 100 %	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	3			
Gesamt	16	0	0	0	13	27	0	8	0	34	1	100	534			
objektive Ortskenntnis Dienstleistungen (vollst. Antworten)	0 %	1	0	0	0	0	1	0	0	0	1	0	4	19	r.s.	
	0,1 - 10 %	2	0	0	0	0	1	0	1	0	2	0	6	31		
	10,1 - 20 %	4	0	0	0	2	5	0	1	0	4	0	15	81		
	20,1 - 30 %	2	0	0	0	2	3	0	1	0	7	0	16	87		
	30,1 - 40 %	1	0	0	0	2	5	0	1	0	6	0	15	82		
	40,1 - 50 %	1	0	0	0	1	4	0	1	0	4	0	12	63		
	50,1 - 60 %	2	0	0	0	2	3	0	0	0	3	0	10	53		
	60,1 - 70 %	1	0	0	0	1	3	0	1	0	2	0	9	46		
	70,1 - 80 %	0	0	0	0	1	2	0	1	0	2	0	5	29		
	80,1 - 90 %	0	0	0	0	1	0	0	1	0	2	0	4	22		
90,1 - 100 %	1	0	0	0	1	0	0	1	0	1	0	4	21			
Gesamt	16	0	0	0	13	27	0	8	0	34	1	100	534			
objektive Ortskenntnis Einzelhandel (vollst. Antworten)	0 %	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	7	rs = -,253 ***		
	33%	4	0	0	0	0	0	0	0	0	14	0	18		97	
	67%	6	0	0	0	0	27	0	0	0	16	1	50		267	
	100%	4	0	0	0	13	0	0	8	0	5	0	31		163	
Gesamt	16	0	0	0	13	27	0	8	0	34	1	100	534			
Bewertung aller Gelegenheiten	sehr gut	1	0	0	0	1	1	0	1	0	0	2	0	5	28	rs = -,235 ***
	eher gut	5	0	0	0	3	10	0	5	0	0	19	1	42	233	
	teils teils	7	0	0	0	7	16	0	3	0	0	13	0	46	253	
	eher schlecht	2	0	0	0	2	1	0	0	0	0	1	0	7	38	
	sehr schlecht	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
Gesamt	14	0	0	0	13	28	0	8	0	0	36	1	100	552		
Bewertung Freizeit	sehr gut	0	0	0	0	1	1	0	1	0	0	2	0	5	27	rs = -,125 **
	eher gut	5	0	0	0	3	10	0	4	0	0	15	1	38	204	
	teils teils	6	0	0	0	6	13	0	3	0	0	13	0	41	219	
	eher schlecht	3	0	0	0	3	5	0	0	0	0	5	0	16	84	
	sehr schlecht	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	
Gesamt	14	0	0	0	13	29	0	8	0	0	36	1	100	536		

Subjektives Nutzungsspektrum - Einzelhandel	Prozentual													Statistische Kennziffern		
	0%	0,1-10%	10,1-20 %	20,1-30 %	30,1-40 %	40,1-50 %	50,1-60 %	60,1-70 %	70,1-80 %	80,1-90 %	90,1-100 %	>100 %	Summe %	Summe		
Bewertung Dienstleistung	sehr gut	1	0	0	0	1	3	0	2	0	0	6	0	14	68	rs = -,162 ***
	eher gut	6	0	0	0	5	15	0	5	0	0	21	0	51	248	
	teils teils	4	0	0	0	5	9	0	2	0	0	8	0	28	136	
	eher schlecht	1	0	0	0	2	1	0	0	0	0	2	0	6	29	
	sehr schlecht	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	
Gesamt	13	0	0	0	13	28	0	9	0	0	36	1	100	481		
Bewertung Einzelhandel	sehr gut	1	0	0	0	1	2	0	1	0	0	7	0	13	71	rs = -,319 ***
	eher gut	2	0	0	0	3	5	0	3	0	0	14	0	28	149	
	teils teils	5	0	0	0	5	14	0	3	0	0	12	0	39	206	
	eher schlecht	3	0	0	0	5	7	0	1	0	0	4	0	19	102	
	sehr schlecht	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	4	
Gesamt	12	0	0	0	13	29	0	8	0	0	36	1	100	532		
Erwerbstätigkeit																
Fahrzeit Wohnung - Arbeitsort	≤ 9 min	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	1	7	rs = -,122 **
	10 - 19 min	1	0	0	0	1	3	0	1	0	0	4	0	10	58	
	20 - 29 min	3	0	0	0	3	5	0	3	0	0	7	0	21	117	
	30 - 39 min	4	0	0	0	2	5	0	2	0	0	10	0	23	131	
	40 - 49 min	3	0	0	0	3	6	0	2	0	0	6	0	20	111	
	50 - 59 min	2	0	0	0	1	4	0	0	0	0	3	0	10	58	
	60 - 69 min	1	0	0	0	2	3	0	1	0	0	2	0	9	53	
	≥ 70 min	1	0	0	0	1	2	0	0	0	0	1	0	5	27	
Gesamt	16	0	0	0	13	28	0	8	0	0	35	1	100	562		
Arbeitszeit pro Woche am Arbeitsort	< 20 h	5	0	0	0	3	5	0	2	0	0	8	0	24	128	n.s.
	20 bis <40 h	7	0	0	0	8	17	0	5	0	0	21	1	59	317	
	≥ 40 h	3	0	0	0	2	6	0	1	0	0	6	0	17	92	
	Gesamt	15	0	0	0	13	28	0	9	0	0	34	1	100	537	
Arbeitszeit pro Woche insgesamt (Mitarbeiter)	< 20 h	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	2	5	n.s.	
	20 bis <30 h	1	0	0	0	0	5	0	1	0	0	5	0	12		27
	30 bis <40 h	3	0	0	0	5	13	0	3	0	0	18	0	42		98
	40 bis <50 h	4	0	0	0	3	11	0	3	0	0	12	0	33		76
	≥ 50 h	2	0	0	0	1	3	0	1	0	0	4	0	12		27
Gesamt	11	0	0	0	10	33	0	7	0	0	39	0	100	233		
Nebenjob (Studierende)	ja	11	0	0	0	7	12	0	5	0	0	17	1	52	170	n.s.
	nein	8	0	0	0	7	13	0	5	0	0	15	0	48	155	
	Gesamt	18	0	0	0	14	25	0	9	0	0	32	1	100	325	
Nebenjob am Studienort (Studierende)	ja	7	0	0	0	7	6	0	4	0	0	12	0	36	59	n.s.
	nein	15	0	0	0	6	16	0	5	0	0	21	1	64	104	
	Gesamt	21	0	0	0	13	22	0	9	0	0	33	1	100	163	
Nebenjob, Stunden pro Woche	≤ 9 h	4	0	0	0	1	6	0	2	0	0	12	1	25	40	n.s.
	10 bis <20 h	13	0	0	0	10	13	0	4	0	0	14	1	54	88	
	20 bis 40 h	5	0	0	0	3	4	0	2	0	0	7	0	21	34	
	Gesamt	22	0	0	0	14	22	0	9	0	0	33	1	100	162	
Dauer Betriebs- zugehörigkeit	≤ 1979	1	0	0	0	0	1	0	0	0	0	2	0	4	24	n.s.
	1980 - 1989	2	0	0	0	0	2	0	0	0	0	2	0	6	34	
	1990 - 1999	2	0	0	0	1	3	0	1	0	0	4	0	12	66	
	2000 - 2007	11	0	0	0	11	22	0	7	0	0	27	1	78	437	
	Gesamt	16	0	0	0	13	28	0	8	0	0	35	1	100	561	

Subjektives Nutzungsspektrum - Einzelhandel	Prozentual													Statistische Kennziffern			
	0%	0,1-10%	10,1-20%	20,1-30%	30,1-40%	40,1-50%	50,1-60%	60,1-70%	70,1-80%	80,1-90%	90,1-100%	>100%	Summe %	Summe			
Beginn der Tätigkeit am Arbeitsort	≤ 1979	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	2	9	n.s.	
	1980 - 1989	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	2	11		
	1990 - 1999	2	0	0	0	1	3	0	1	0	0	3	0	9	51		
	2000 - 2007	12	0	0	0	12	25	0	7	0	0	31	1	87	488		
	Gesamt	15	0	0	0	13	28	0	8	0	0	35	1	100	559		
Befristung des Arbeitsvertrages (Mitarbeiter)	unbefristet	9	0	0	0	5	18	0	3	0	0	19	0	55	127	Mdn = 50,0	U = 5692,5 z = -2,135 * r = -,140
	befristet	2	0	0	0	5	15	0	4	0	0	20	0	45	106	Mdn = 66,6	
	Gesamt	11	0	0	0	10	33	0	7	0	0	39	0	100	233		
Dauer der Befristung des Arbeitsvertrages	< 1 Jahr	0	0	0	0	0	1	0	1	0	0	1	0	3	3	n.s.	
	1 bis <2 Jahre	1	0	0	0	2	2	0	0	0	0	6	0	10	11		
	2 bis <3 Jahre	0	0	0	0	5	8	0	2	0	0	12	0	26	28		
	3 bis <4 Jahre	1	0	0	0	2	9	0	4	0	0	18	0	34	36		
	4 bis <5 Jahre	0	0	0	0	1	3	0	0	0	0	1	0	5	5		
	5 bis <6 Jahre	1	0	0	0	1	2	0	1	0	0	2	0	7	7		
	6 bis 10 Jahre	1	0	0	0	1	8	0	1	0	0	4	0	15	16		
Gesamt	4	0	0	0	11	33	0	8	0	0	43	0	100	106			
Berufliche Stellung 1	Student	11	0	0	0	8	14	0	5	0	0	19	1	58	330	Mdn = 50,0	U = 34633,5 z = -2,246 * r = -,0945
	Mitarbeiter	5	0	0	0	4	14	0	3	0	0	16	0	42	235	Mdn = 50,0	
Gesamt	16	0	0	0	13	28	0	8	0	0	35	1	100	565			
Berufliche Stellung 2	1) Prof. und Priv.-Doz.	3	0	0	0	1	3	0	0	0	0	3	0	9	22	1) Mdn = 66,67 2) Mdn = 66,67 U = 836,0 z = -2,012 * r = -,134	
	2) Wiss. Mitarb. und Dokt.	4	0	0	0	5	13	0	4	0	0	18	0	44	103		
	3) Angest. und Arbeiter	4	0	0	0	4	17	0	2	0	0	19	0	46	108		
	Sonstiges	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	2		
	Gesamt	11	0	0	0	10	33	0	7	0	0	39	0	100	235		
Berufliche Stellung 3	wissenschaftlich	6	0	0	0	6	15	0	5	0	0	20	0	53	125	n.s.	
	nicht wissenschaftlich	5	0	0	0	4	17	0	2	0	0	19	0	47	110		
	Gesamt	11	0	0	0	10	33	0	7	0	0	39	0	100	235		
Leitungsfunktion (Mitarbeiter)	nein	10	0	0	0	8	29	0	6	0	0	32	0	84	194	n.s.	
	ja	2	0	0	0	2	4	0	1	0	0	7	0	16	37		
	Gesamt	11	0	0	0	10	33	0	7	0	0	39	0	100	231		
Leitungsfunktion - Zahl der Projekte (Mitarbeiter)	1 - 2 Projekte	4	0	0	0	4	7	0	0	0	0	19	0	33	9	n.s.	
	3 - 4 Projekte	11	0	0	0	4	7	0	7	0	0	15	0	44	12		
	5 und mehr Projekte	0	0	0	0	4	11	0	0	0	0	7	0	22	6		
	Gesamt	15	0	0	0	11	26	0	7	0	0	41	0	100	27		

Subjektives Nutzungsspektrum - Einzelhandel	Prozentual													Statistische Kennziffern	
	0%	0,1-10%	10,1-20%	20,1-30%	30,1-40%	40,1-50%	50,1-60%	60,1-70%	70,1-80%	80,1-90%	90,1-100%	>100%	Summe %	Summe	

Leitungsfunktion - Zahl der Mitarbeiter	1-2 Mitarbeiter	0	0	0	0	3	8	0	3	0	0	11	0	25	9	n.s.
	3-4 Mitarbeiter	3	0	0	0	6	0	0	0	0	0	11	0	19	7	
	5-9 Mitarbeiter	3	0	0	0	0	8	0	6	0	0	14	0	31	11	
	10-14 Mitarbeiter	0	0	0	0	0	11	0	0	0	0	6	0	17	6	
	15-20 Mitarbeiter	6	0	0	0	3	0	0	0	0	0	0	0	8	3	
Gesamt	11	0	0	0	11	28	0	8	0	0	42	0	100	36		

Leitungsfunktion - Höhe der Mittel	bis <10.000 Euro	5	0	0	0	0	0	0	5	0	0	5	0	15	3	n.s.
	10.000 bis <50.000 Euro	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	15	0	15	3	
	50.000 bis <100.000 Euro	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	15	0	15	3	
	100.000 bis <500.000 Euro	10	0	0	0	0	15	0	5	0	0	10	0	40	8	
	500.000 Euro bis 5.000.000 Euro	0	0	0	0	5	10	0	0	0	0	0	0	15	3	
Gesamt	15	0	0	0	5	25	0	10	0	0	45	0	100	20		

Verkehrsmittelwahl/ Soziodemographie

Verkehrsmittel auf dem Arbeitsweg	PKW	1	0	0	0	1	2	0	0	0	0	4	0	8	46	n.s.
	Motorrad/ Moped	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	3	
	ÖPNV	12	0	0	0	8	21	0	7	0	0	24	1	72	407	
	Fahrrad	2	0	0	0	3	4	0	1	0	0	7	0	16	92	
	zu Fuß	1	0	0	0	0	1	0	0	0	0	1	0	3	15	
Gesamt	16	0	0	0	13	28	0	8	0	0	35	1	100	563		

Verkehrsmittel im Alltag	PKW	3	0	0	0	2	3	0	1	0	0	6	0	15	85	n.s.
	Motorrad/ Moped	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	
	ÖPNV	9	0	0	0	6	16	0	4	0	0	17	0	51	284	
	Fahrrad	4	0	0	0	4	7	0	2	0	0	10	0	28	154	
	zu Fuß	0	0	0	0	1	2	0	1	0	0	2	0	6	33	
Gesamt	15	0	0	0	13	28	0	8	0	0	35	1	100	558		

Altersgruppen	16 - 24 Jahre	6	0	0	0	6	9	0	3	0	0	8	0	32	175	n.s.
	25 - 34 Jahre	5	0	0	0	4	12	0	4	0	0	17	0	41	229	
	35 - 44 Jahre	2	0	0	0	2	3	0	1	0	0	4	0	12	67	
	45 - 64 Jahre	3	0	0	0	1	5	0	1	0	0	6	0	15	83	
	≥ 65 Jahre	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	
Gesamt	15	0	0	0	13	28	0	8	0	0	35	1	100	555		

Geschlecht	männlich	8	0	0	0	8	13	0	2	0	0	14	0	45	257	U = 33297,0 z = -3,372 *** r = -,127
	weiblich	7	0	0	0	5	15	0	6	0	0	21	1	55	308	
Gesamt	16	0	0	0	13	28	0	8	0	0	35	1	100	565		

Subjektives Nutzungsspektrum - Einzelhandel	Prozentual													Statistische Kennziffern		
	0%	0,1-10%	10,1-20 %	20,1-30 %	30,1-40 %	40,1-50 %	50,1-60 %	60,1-70 %	70,1-80 %	80,1-90 %	90,1-100 %	>100 %	Summe %	Summe		
Bildungsabschluss (1)	ohne Abschluss	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1		
	Realschule / Mittlere Reife	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	1	4		
	Polytechnische Oberschule	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	1	6		
	Abitur / Fachhochschulreife	11	0	0	0	9	15	0	5	0	0	20	1	61	346	n.s.
	Fachhochschule / Fachschule	0	0	0	0	1	2	0	0	0	0	1	0	4	23	
	Hochschule	3	0	0	0	3	9	0	2	0	0	11	0	28	159	
	Berufsausbildung	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	1	0	3	15	
sonstiges	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	2	9		
Gesamt	16	0	0	0	13	28	0	8	0	0	35	1	100	563		
Haushaltsgröße	1 Person	8	0	0	0	6	13	0	4	0	0	15	0	46	257	
	2 Personen	4	0	0	0	3	8	0	3	0	0	11	0	28	158	
	3 Personen	2	0	0	0	3	4	0	1	0	0	4	0	14	79	
	4 Personen	1	0	0	0	1	3	0	1	0	0	4	0	9	53	
	5 Personen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	2	9	
	6 Personen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	
Gesamt	15	0	0	0	13	28	0	8	0	0	35	1	100	558		
Anzahl der Kinder im Haushalt	0	13	0	0	0	12	23	0	7	0	0	27	1	83	406	
	1	2	0	0	0	1	3	0	1	0	0	4	0	10	49	
	2	0	0	0	0	1	1	0	0	0	0	3	0	6	29	
	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	6	
Gesamt	16	0	0	0	14	28	0	8	0	0	34	1	100	490		
Partner im Haushalt	nein	0	0	0	0	1	6	0	2	0	0	3	0	12	27	
	ja	8	0	0	0	6	17	0	2	0	0	26	0	60	131	
	kein Partner	2	0	0	0	3	10	0	2	0	0	11	0	28	61	
Gesamt	11	0	0	0	11	32	0	6	0	0	40	0	100	219		
Äquivalenzeinkommen	< 500	5	0	0	0	4	6	0	2	0	0	8	0	26	122	
	500 bis < 900	4	0	0	0	4	8	0	2	0	0	11	0	31	145	
	900 bis < 1300	4	0	0	0	2	6	0	3	0	0	7	0	22	105	
	1300 bis < 2000	1	0	0	0	2	5	0	1	0	0	6	0	16	73	
	≥ 2000	2	0	0	0	0	1	0	0	0	0	2	0	5	23	
Gesamt	16	0	0	0	13	27	0	8	0	0	35	1	100	468	rs=,080*	

* p<.05 ** p<.01 *** p<.001
(1) Studierende = Abitur

Anhang A 8: Objektives und subjektives Nutzungsspektrum – statistische Kennziffern im Überblick

a) objektives Nutzungsspektrum

N = 565	Freizeit	Dienstleistung	Einzelhandel	alle Gelegenheitstypen
Mittelwert	36,22	16,51	39,76	27,02
Median	37,50	20,00	33,33	25,00
Modus	28,57	20,00	33,33	20,00a
Standardabweichung	22,61	13,76	25,26	14,42
Schiefe	,22	1,31	,40	,56
Standardfehler der Schiefe	,10	,10	,10	,10
Kurtosis	-,73	3,41	,01	1,07
Standardfehler der Kurtosis	,21	,21	,21	,21
Spannweite	100,00	90,00	100,00	95,00
Minimum	,00	,00	,00	,00
Maximum	100,00	90,00	100,00	95,00

b) subjektives Nutzungsspektrum

N = 565	Freizeit	Dienstleistung	Einzelhandel	alle Gelegenheitstypen
Mittelwert	58,68	41,01	59,59	50,70
Median	60,00	37,50	50,00	50,00
Modus	100,00	,00	100,00	50,00
Standardabweichung	30,26	32,38	36,06	22,56
Schiefe	-,41	,57	-,16	-,10
Standardfehler der Schiefe	,10	,10	,10	,10
Kurtosis	-,63	-,24	-,96	,27
Standardfehler der Kurtosis	,21	,21	,21	,21
Spannweite	125,00	166,67	150,00	144,44
Minimum	,00	,00	,00	,00
Maximum	125,00	166,67	150,00	144,44

Erklärung

Ich versichere, dass ich die Dissertation selbständig und ohne unerlaubte Hilfe angefertigt habe.

Ich habe die Dissertation an keiner anderen Universität eingereicht und besitze keinen Doktorgrad im oben genannten Fach.

Essen, 20. Februar 2012

Hadia Köhler